Volkserzählungen aus Palästina

gesammelt bei den Bauern von Bir-Zet

und in Verbindung mit Dschirius Jusif in Jerusalem

herausgegeben von

D **Hans Schmidt** und Dr. **Paul Kahle**

a. o. Professor der Theologie an der Universität Tübingen.

o. Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Gießen.

Mit einer Einleitung über palästinische Erzählungskunst, einem Verzeichnis der Sachen und Namen, der Märchenmotive und der Wörter.

VEREIN ZUR GE... AKADEMIE ... WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS ... BIBLIOTHEK

Ak.

E 52

Göttingen

Vandenhoeck und Ruprecht

1918

schungen zur Religion und Literatur
des Alten und Neuen Testaments

In Vorbindung mit

Dr. Herm. Ranke und Dr. Arth. Ungnad
Prof. d. Aegyptol. in Heidelberg Prof. d. oriental. Philol. in Jena

herausgegeben von

D Wilh. Bousset und *D* Herm. Gunkel
Prof. d. Theol. in Gießen Prof. d. Theol. in Gießen

17. Heft.

inzwischen begonnenen Neuen Folge liegen bereits 10 Hefte vor.
Zugehörigkeit dieses Werkes zur 1. Folge sind Titel, Vorwort
ngen noch in Lateinschrift gedruckt worden, obwohl dem Ver-
deutsche Schrift der Neuen Folge erwünscht gewesen wäre.)

Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth, Göttingen.

Herrn D. Dr. **Gustaf Dalman**

Professor der Theologie

zur Vollendung des ersten Jahrzehnts palästinischer Forschungen im Deutschen evangelischen Institut für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem.

Vorwort.

Im Winter 1910/11 war ich als Mitarbeiter des Deutsc
evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heili
Landes in Jerusalem. Um die arabische Landbevölkerung ken
zu lernen, begab ich mich Ende Dezember auf drei Woc
mit dem Lehrer an der evangelischen Tagesschule auf
Muristan Dschirius (abu) Jusif in dessen Heimatdorf Bir-
im Gebirge Ephraim. Wir wohnten im Hause seines Vat
eines alten, inzwischen völlig erblindeten Bauern.

Schon vor unserm Aufbruch zu dieser Landreise hatte
meinen Begleiter gebeten, mir behülflich zu sein, möglichst v
Erzählungen kennen zu lernen, wie sie in seiner Heimat
Volksmunde leben. Gibt es doch kaum ein besseres Mi
fremde Volksart zu beobachten, als daß man die Leute
zählen läßt. Da treten ihre sittlichen und religiösen Ansch
ungen klarer und ungefärbter zu Tage, als wenn man dan
fragt; da erhält man ein vollständigeres Bild von ihren Gewo
heiten, als wenn man sich noch so eifrig danach umschaut.

Zugleich leitete mich noch ein anderes Anliegen: S
meiner Arbeit über den Erzählungsstoff in Jona I (»Jona, e
Untersuchung zur vergleichenden Religionsgeschichte«, Hef
dieser Sammlung, Göttingen 1907) war ich auf die merkwürd
Gleichartigkeit der Erzählungen in der Literatur räumlich u
zeitlich weit von einander entfernter Völker aufmerksam
worden. Dem in dieser Gleichartigkeit liegenden Problem,
noch nicht gelöst ist, kann man m. E. auf zwei verschiede
Wegen beikommen: 1) durch monographische Untersuchung e
zelner Erzählungsmotive, indem man sie in der gesamten W
literatur aufsucht, ihren Weg verfolgt, ihre Heimat aufspürt u

sprünglichen Sinn zu erkennen sucht — das war inbezug
bestimmtes Erzählungsmotiv die Aufgabe meines Buches
-, 2) dadurch, daß man in Völkern, die noch ohne Lite-
nd, die von Mund zu Mund gehenden Erzählungen sam-
d dadurch das Beobachtungsmaterial vermehrt — diesen
ollte ich in Bir-Zet gehen.

besonderen Verhältnisse dieses Dorfes konnten mich
er Absicht nur bestärken. Die palästinische Landbevöl-
ist in gewisser Beziehung bei einem ähnlichen Entwick-
kte angekommen, wie ihn unser Volk erreicht hatte, als
der Grimm die deutschen Volkserzählungen sammelten:
mals die Einführung des pflichtmäßigen Besuches der
ule die Kenntnis der Schrift allmählich zum Allgemein-
Analphabeten zu einer Seltenheit in unserm Volke machte,
sich im letzten Jahrzehnt in Palästina die Dörfer mit
gefüllt. Die Missionstätigkeit dreier christlicher Konfes-
nd das dadurch angeregte Bestreben der Mohammedaner,
ückzustehen, hat vielerorts, so z. B. auch in Bir-Zet vier
ene, unter einander wetteifernde Schulen geschaffen. So
g ihre Leistungen zum Teil sein mögen, Lesen und
lehren sie alle. Alle führen sie ihre Schüler zur
n Literatur. Nun läßt sich aber beobachten, daß
Augenblick, wo ein Volk in seiner Gesamtheit viel
Kunst zu erzählen und die Bekanntschaft mit dem Er-
chatze des Volkes aufhört. Auch die Erzähler, die in
uche zu Worte kommen, sind in ihrer Mehrzahl uralte
e keinen Buchstaben lesen können. Vielleicht, daß
zt — 6 Jahre später — einige von ihnen tot sind,
weitere 6 Jahre später eine Sammlung wie die hier
in Bir-Zet nicht mehr möglich ist.

irius Jusif hat meine Bitte mit großer Hingebung er-
war dazu in seltener Weise ausgerüstet. Erstens
ist er in seinem Heimatdorf so bekannt, daß ihm
e Bereitwilligkeit der Leute entgegenkam. Zweitens
diese selbst so gut, daß er mir sofort diejenigen
eichnen konnte, die als gute Erzähler galten. Drit-
eht Dschirius sehr schnell arabisch nachzuschreiben.
wir denn Abend für Abend entweder in unserm eigenen
oder bei irgend einem Bauern auf dem Fußboden

zwischen jungen und alten Fellachen und Fellachinnen und hörte
ihre Erzählungen mit an. Diese zu wecken, bedurfte es niemal
der geringsten Mühe: Man merkte sofort, daß diese Geschichte
den Leuten die gewohnte Unterhaltung waren. Auch auf der
Felde oder auf dem Wege vermehrten wir unsere Sammlung

Dabei verfuhren wir so: Wenn irgend möglich folgte Dschi
rius dem Erzähler sofort mit dem Stift. Ging das nicht an, s
schrieb er, sobald es sich irgend machen ließ, aus dem Gedächtni
das soeben Gehörte auf. Am Vormittag des darauf folgende
Tages saßen wir dann frühmorgens beide neben einander, um da
Gehörte gleich zu übersetzen. Diese Arbeit hat uns aber, auc
als wir wieder in Jerusalem waren, noch viele Abende beschäftig
Ja, wir haben eine unserer Erzählerinnen, die umm manzu
nach Jerusalem mitgenommen, um den Schatz, über den sie ver
fügte, ganz zu heben. Während ich dann auf der großen Land
reise des Instituts unterwegs war, hat Dschirius, der im syrische
Waisenhaus eine gute europäische Schulung erfahren hat, sic
der Mühe unterzogen, alle Texte in lateinische Schrift zu übe
tragen, wobei ihm seine Schwester geholfen hat. Ohne Zweif
hat eine solche Übertragung arabischer, im Dialekt gesprochene
Erzählungen in unsere Schrift durch einen Araber ein eigenartige
Interesse. Andrerseits hat sie natürlich ihre Mängel.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland bat ich meine
Freund Prof. Dr. Kahle, damals Privatdozent in Halle, Un
schrift und Übersetzung einer Prüfung zu unterwerfen. E
unterzog sich dieser Arbeit mit solcher Gründlichkeit und s
wesentlichem Nutzen, namentlich für die Übersetzung, daß da
nun entstandene Buch ihn wie uns zum Verfasser hat. Außer
dem hat er den Abriß der Grammatik (S. 45* ff.) und das Wörte
verzeichnis geschrieben. Auch die Anmerkungen stammen zu
Teil aus seiner Feder.

In den Anmerkungen findet der Leser mehrfach den Hin
weis: »Vergl. die Einleitung«. Ich bitte in diesen Fälle
statt der Einleitung das Verzeichnis der Namen un
Sachen am Schluß des Buches zu befragen. Ich hatt
ursprünglich die Absicht, was unsere Erzählungen an Materi

1. Vgl. meinen Aufsatz »Die Kunst der Volkserzählung bei pali
stinischen Bauern«. Palästinajahrbuch 1913.

Volkskunde bieten, in der Einleitung zu einem zusammen-
nden Aufsatz zu verarbeiten, habe aber dann die Form
alphabetischen Verzeichnisses vorgezogen. Meine Einlei-
beschränkt sich auf einige Bemerkungen zur Eigenart
er Erzählungen und zur Verbreitung ihrer Motive[1].

Die Ausgabe des Buches hat sich sehr verzögert: Paul Kahle,
ei Ausbruch des Krieges in Ägypten und dann eine Zeit
kriegsgefangen war, mußte das handschriftliche Material
ner Grammatik und seinem Wörterbuch in Kairo zurück-
. Ich aber habe die Verzeichnisse und die Einleitung im
anieführer-Unterstand eines deutschen Schützengrabens vor
begonnen und unter den Buchen des Priesterwaldes nörd-
ont à Mousson beendet. Die Arbeit konnte nur an ruhigen
, also mit Unterbrechungen geschehen. Die dazu nötige
urbenutzung war mir dadurch möglich, daß ich zweimal
em Sonnabend und Sonntag nach Metz reiten und Dank
ite des Herrn Museumsdirektors Prof. Dr. Keune die dor-
adtbibliothek benutzen konnte.

ehr als je zuvor sind unsere Augen jetzt auf den
Osten« gerichtet. Die Waffenbrüderschaft zwischen
bland und der Türkei hat neue, gegenwärtige Bezie-
auch zwischen uns und dem Heimatlande unserer Re-
geschaffen. Noch in ganz anderer Weise als schon zuvor
hoffen wir, nach dem gemeinsamen Siege deutsche Ar-
ch deutsche Wissenschaft dort die Türen geöffnet finden.
ht, daß in einem solchen Augenblick eine arabische Samm-
lästinischer Erzählungen, verbunden mit einer deutschen
zung, hüben und drüben willkommen ist. Nicht als eine
ng von Beispielen der Sprache des einen Volkes für
des andern allein, sondern vor allem als ein Mittel für
uns in vielem fremdartige bäuerliche Bevölkerung einer
des uns jetzt verbündeten Reiches kennen zu lernen.

[1] Es ist mir ein besonderes Anliegen auszusprechen, daß mir
sehen verstorbene Herr Prof. Dr. Victor Chauvin in Lüttich
en ausführlichen Brief, den er mir nach Einsicht in das Manu-
serer Erzählungen schrieb, für diese Zusammenstellung wert-
terial mitgeteilt hat. In gleicher Weise hat mir Fräulein
lon in Breslau geholfen.

Vielleicht kann insbesondere das Deutsche evangelische Institut für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem, dessen verehrtem Leiter wir dieses Buch widmen, daraus Nutzen ziehen, wenn es nach dem Kriege seine Arbeit wieder begonnen hat. Es findet sich wohl einer oder der andere unter den Mitgliedern dieses Instituts, der entweder der Verbreitung von einzelnen der hier abgedruckten Erzählungen in Palästina nachgeht, oder der an andern Orten, etwa in der Küsten-Ebene oder im Libanon oder bei einem Beduinenstamme im Ostjordanland eine ähnliche Sammlung auf einem örtlich begrenzten Gebiete ausführt. Es könnte so — vielleicht in der letzten Stunde, in der es überhaupt noch möglich ist — der Gesamtbestand der ungeschriebenen palästinischen Volkserzählung aufgenommen werden.

Während ich diese Zeilen schreibe, dröhnt in der Ferne der Geschützdonner der Schlacht von Verdun, und unsre Feldgeschütze und Haubitzen hier stimmen krachend und fauchend mit ein.

So hat dieses Buch sein besonderes Schicksal. Wie hätte ich es mir träumen lassen, als ich es in den stillen Hütten und unter dem Seidenglanz der Ölbäume von Bir-Zet begann, daß ich es unter der Flugbahn deutscher Granaten beenden würde. Mag es nun seinen Weg gehen so, wie der schöne Gruß lautet, mit dem die Erzähler dieses Buches mir damals zum Abschied die Hand gaben: „ma' es-salâm!“ „mit Frieden!“

Schüssellager im Priesterwalde, den 27. 2. 1916.

Hans Schmidt

Zum Vorwort.

Wie die hier veröffentlichten Erzählungen gesammelt sind, hat Hans Schmidt oben S. 5*ff. anschaulich geschildert. Ich möchte hier für jeden, der die Geschichten arabisch liest, nachdrücklich betonen: die Umschrift der Texte in lateinischen Lettern stammt von Dschirius abu Jusif oder von seiner Schwester. Mängel und Ungleichheiten sind bei dieser Art der Umschrift unvermeidlich, und konnten auch nicht vom Herausgeber ganz

oben werden. Vielleicht würde ich die Texte, wenn ich sie
t nochmals zu bearbeiten hätte, etwas anders behandelt haben.
nerhin werden der grammatische Abriß und das Glossar, die
beigebe, etwaige Unebenheiten, die die Texte als solche bieten
en, beseitigen.

Die Übersetzung der Texte ist von Hans Schmidt und Dschi-
gemeinsam gemacht und von mir durchgesehen worden.
e Korrektur der Texte hat H. Stumme in Leipzig gelesen.
verdanken ihm viele Bemerkungen und Berichtigungen.
h dem Reindruck der Texte hat E. Littmann sie gelesen,
vom grammatischen Abriß und dem Wörterverzeichnis hat
ine Korrektur gelesen. Er hat mir eine Reihe von wertvollen
erkungen zur Verfügung gestellt. Sie sind teilweise in den
hträgen, teilweise im grammatischen Abriß bzw. im Glossar
cksichtigt worden.

Ich hatte meine grammatischen und lexikalischen Samm-
en zu diesen Geschichten, dazu mein Handexemplar mit
n Bemerkungen — die Texte selber lagen 1913 fertig ge-
t vor — mitgenommen, als ich zu Studienzwecken im Juli
nach Ägypten reiste, in der Hoffnung, daß ich von da
Palästina kommen, und dort an Ort und Stelle mancherlei
gen könnte. Die Reise nach Palästina mußte ich des
ges wegen aufgeben, und bei meiner Abreise von Kairo am
. 14 ließ ich meine Sammlungen dort zurück, weil ich sie
der Unsicherheit einer Reise während des Krieges aus-
wollte. Auf der Rückreise geriet ich in französische Ge-
nschaft[1]. Wenn auch der französische Gendarmerieoffizier,
n Marseille mein Gepäck durchsah, für die wissenschaft-
Aufzeichnungen, die ich mit hatte, einiges Verständnis zeigte,
tte ich das doch nicht voraussehen können, ich konnte auch
wissen, ob nicht andere weniger freundliche Revisionen mir
standen, und war froh, daß meine Sammlungen in Kairo
ben waren. Den Bemühungen des amerikanischen General-
ls Sir Olney Arnold[2] in Kairo verdanke ich es im wesent-

. Vgl. meine »Kriegserlebnisse in Ägypten und in französischer
genschaft« in PJ. XI (1915) S. 169—178.

. Arnold ist 1915 abberufen worden, und Anf. 1916 in Amerika
gen. Er war ein vornehm denkender Mann, der unbeirrt und mit
nergie für das, was er für recht erkannt hatte, eintrat, ohne da-

lichen, daß ich frei gekommen bin. In Deutschland habe ich dann die in Ägypten zurückgelassenen Sammlungen — und nicht nur die, welche sich auf die vorliegende Arbeit beziehen — sehr schmerzlich vermißt; ich hoffte zunächst abwarten zu können, bis ich wieder in den Besitz derselben kam. Aber mit der Zeit dauerte es zu lange, der Verleger und Freund Schmidt drängten mit Recht auf den endlichen Abschluß der Arbeit, die nun ohnehin durch meine Schuld stark verzögert war. So habe ich mich entschlossen, die Arbeit noch einmal zu machen, unter Zuhilfenahme von den Aufzeichnungen, die ich in Deutschland zurückgelassen hatte. Diese Arbeit hat mich länger beschäftigt, als ich gedacht hatte, und so erklärt sich das verspätete Erscheinen dieses Buches. Die mancherlei Schicksale, die es durchgemacht hat, mögen auch einige Ungleichmäßigkeiten wie die verschiedene Art des Zitierens in Schmidts Verzeichnissen und meinem grammatischen Abriß und dem Glossar entschuldigen. Die Nachträge und Berichtigungen seien der Beachtung empfohlen!

Gießen, im August 1917.

Paul Kahle

bei die Grenzen der Möglichkeit aus den Augen zu verlieren. Damit hat er vielen Deutschen in Ägypten wertvolle Dienste geleistet, und es ist billig, daß das Andenken dieses vortrefflichen Mannes bei uns in Ehren gehalten wird.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	14*—44*
Abriß der Grammatik: Die Sprache der Texte	45*—93*
Nachträge und Berichtigungen	94*—96*
I. Kultussagen	2—9
1. Sage von Katrawani	2—3
2. Die Kamelin des Nebi Salech	2—5
3. Nebi Salech	6—7
4. Nebi Salech und die Diebe	8—9
5. Schech Hßen bei En Arik	8—9
II. Geistergeschichten	8—17
6. Der Geist der Ermordeten	8—11
7. Der Geist des getöteten Gelehrten	10—11
8. Nākir und Nakīr	12—13
9. Gottes Name	12—15
10. Sitt Salcha	14—17
III. Historien	16—41
11. Ibrahim Pascha und der Zwiebelhändler	16—19
12. Der kluge Wegelagerer	18—19
13. Ibrahim Pascha beim Kampfe	20—21
14. Ibrahim Paschas Gerechtigkeit	21—23
15. Die Eroberung von el-Kerak	23—25
IV. Erlebnisse	25—41
16. Die gestohlenen Ochsen	25—27
17. Die gestohlene Mauleselin	28—31
18. Das Unkraut unter dem Weizen	30—33
19. Der Derwisch	34—37
20. Unter euch ist keiner dümmer als ich	36—41
V. Schwänke	41—85
21. Die Pferde mit den heiligen Namen	40—43
22. Der Zwang zum Stehlen	42—47
23. Die faulen Eier und der falsche Beschlick	46—49
24. Die verkleidete Frau	48—53
25. Die Tochter aus guter Wurzel paßt nur für den, der ihr gleichkommt	52—57
26. Die dumme Frau	56—59
27. Die Bestrafung der widerspenstigen Frau	60—63
28. Jeden Abend ein Huhn	62—65
29. Der scheinbar Tote	66—69
30. Der dumme Dsch'âra	68—75
31. Kinderpillen	74—77

	Seite
32. Der Kochtopf	76—81
33. Eine Geschichte, die von Anfang bis zu Ende eine Lüge ist	80—85
VI. Märchen	84—233
34. Der dankbare Tote I	84—91
35. Der dankbare Tote II	90—99
36. Das tugendhafte Mädchen	98—111
37. Das Mädchen in der Grube	110—115
38. Die Tochter des Emirs	114—127
39. Der Preis der Braut	126—135
40. Der Dank des Brunnengeistes	134—139
41. Die ungetreue Frau	138—147
42. Die Abenteuer des verbannten Königsohnes	146—155
43. Der Knabe, den die Sonne nicht sehen darf	154—161
44. Der Sohn des Blinden und die Galle des blauen Kamels im tiefen Meer	160—165
45. Goldmarie und Pechmarie	164—169
46. Die ausgesetzten Zwillingskinder	168—179
47. Der verzauberte Jußif	178—185
48. Der Knabe unter den Eseln von el-Maha	184—187
49. Machandelboom	186—189
50. Ali-eddin	190—199
51. „Wohl dem, der auf Gottes Schickung wartet"	198—207
52. Der Wunschring	206—215
53. Kahlköpfchen und das Wunderpferd	216—223
54. Der Hirtenknabe, der Hundekot sammelte	222—229
55. Polyphem	228—233
VII. Fabeln	232—235
56. Das Schaf und die Ziege	232—235
VIII. Moralische Erzählungen	234—253
57. Ich und du, wir sind gegen das Schicksal	234—239
58. Die böse Laune	238—241
59. Die Entstehung des Affen	240—243
60. Jedem das Seine	242—245
61. Wer kommt in den Himmel, und wer in die Hölle?	244—247
62. Der Maghrebiner	246—251
63. Es gibt kein Haus, das nie von einem Schicksalsschlag getroffen wäre!	250—253
IX. Träume	254—256
64. Die Wiederkunft Christi	254—256
Anhang:	
1. Verzeichnis der Sachen und Namen	257—265
2. Verzeichnis der Märchenmotive	265—268
3. Verzeichnis der Wörter	269—303

Einleitung.

Unsere Sammlung umfaßt Erzählungen von sehr verschiedener Art: die ersten — hinweisend auf bestimmte heilige Orte, die mit Namen genannt werden, und von ihrer Entstehung oder der Wirksamkeit der dort verehrten Heiligen handelnd — kann man wohl als „Kultussagen" bezeichnen. Ihnen gesellen sich einige Kreuzweg- oder Geistergeschichten vom Spuk Erschlagener an der Stätte ihrer Ermordung [1]. In der dritten Gruppe spiegelt sich die Art, wie wichtige Ereignisse der Gegenwart erlebt und angeschaut werden, und das Wenige, was aus der Geschichte in der Erinnerung der Bauern lebendig ist. Dann folgen eine Anzahl von Erlebnissen und — diesen im Tone sehr ähnlich — eine Reihe von Anekdoten oder Schwänken.

Von allen diesen Erzählungen hebt sich nun, was die zweite größere Hälfte unseres Buches füllt, als etwas Besonderes ab. Zunächst: rein äußerlich betrachtet, sind die Geschichten von Gruppe VI [2] fast sämtlich länger als die der vorhergehenden Gruppen. Während die Sagen, Historien und Schwänke meist nur ein oder zwei Minuten füllten, als wir sie hörten, wurden wir hier eine Viertelstunde von einer Erzählung gefesselt; bisweilen bei der behaglichen Art des Vortrags noch länger.

Vor allem aber unterscheiden sich diese Erzählungen von den vorhergehenden durch die andere Art der Wirklichkeit, die in ihnen herrscht. In den Geschichten der ersten Gruppen umgibt uns der Alltag des Birzeter Bauern: die Enge seiner kleinen Hütten, die Mühsal der Ackerarbeit an den von Kalksteinen übersäten, von Grenzmauern durchschnittenen

1. Drei hinsichtlich der abergläubischen Vorstellungen ähnliche sonst schwer einzureihende Erzählungen sind dieser Gruppe angefügt: Nr. 8. 9. 10.

2. Über die Gruppe VIII siehe weiter unten. Gruppe VII (Fabeln) und IX (Träume) sind nur durch je eine Erzählung vertreten.

Berghängen, in den Feigengärten und Ölbaumhainen. Sein Essen und Trinken, sein Lieben und Streiten, die Not der Holzsammler und die Verwegenheit der Diebe tritt vor uns. Wir hören auch hier von Geistern und Wundern — gewiß; aber es ist der alltägliche Glaube und Aberglaube, um den es sich dabei handelt. Jeden Tag — so ist die Meinung der Erzähler — könnte man einem Gespenst an einer Mordstelle begegnen, ein Wunder an irgend einem Weli erleben.

Ganz anders in den nun folgenden Erzählungen: da hören wir vom Sultan und seinem Schloß (S. 139, 171, 219), ja, vom König des Landes China (S. 173) und von einer Prinzessin von Indien (S. 177), von einem wunderbaren Garten, der fern fern im Osten von Ungeheuern behütet wird (S. 151), von einem Füllen, das sprechen kann und seinem Herrn sagt, daß ihm seine böse Stiefmutter nach dem Leben trachtet (S. 217), von dem Königskinde, aus dessen Geburt dem Vater nach einer Weissagung der Verlust seiner Krone erwachsen soll, und dessen Mutter darum mit ihm vertrieben wird (S. 147ff.); von der bösen Frau, die ihre eigene häßliche und garstige Tochter verzieht und ihr liebes, schönes Stiefkind ins Elend jagt, aus dem es doch goldüberladen zurückkommt (165ff.); von Wunschringen (S. 209) und Zaubermänteln (S. 193), von Granatäpfeln, deren Kerne zu Perlen werden (S. 137), von verzauberten Prinzen und ihrer Erlösung (S. 179), von Menschenfressern (S. 229f.) und Hexen (S. 191), von Riesen und Zwergen (S. 163ff., 151, 9).

Für derartige Erzählungen gibt es keinen andern Gattungsnamen als „Märchen".

Dabei ist aber eins zu betonen: diese Märchen wurden in Bir-Zet nicht den Kindern erzählt, sondern den Erwachsenen. Und mehrfach konnte man beobachten, daß sie den Inhalt trotz seiner wunderbaren Züge für Wahrheit, für ein Ereignis aus der näheren oder ferneren Vergangenheit hielten. Fing doch einer unserer Erzähler, ein alter Mann, mitten im Erzählen an zu weinen, als die traurigen Geschicke seiner Heldin auf der Höhe angekommen waren (S. 108, Anm. 28). Ein anderer unterbrach einmal seine Mutter, als sie ein Märchen erzählte, mit dem Fluch: „Gott verbrenne den Vater der Lügnerin" und bewies damit, daß er mit dem Anspruch, etwas Wahres zu

hören, gekommen war und ihn bei uns voraussetzte. Noch hat das „Es war einmal“ des Märchens „den eigentümlichen Charakter, daß es die Augen der Kinder leuchten macht, weil sie wissen: jetzt kommt etwas, was ganz ihre Wirklichkeit ist, und daß es zugleich den Erwachsenen anzeigt: hier ist bestimmt nicht von einem wirklichen Ereignis die Rede“[1] in diesem Volke nicht gewonnen.

Die Märchen verraten nun fast auf jeder Seite, daß sie nicht in Bir-Zet heimisch sind. Sie setzen zum Teil städtische Verhältnisse voraus (z. B. Nr. 50, S. 191), zum weitaus größeren Teil aber die Verhältnisse der Beduinen des Ostjordanlandes. Man lese etwa eine Erzählung, wie „Die Tochter des Emirs“ (Nr. 38, S. 115 ff.). Da sind wir auf der Weidetrift der nomadisierenden Araber. Ihre Zelte werden vor uns aufgeschlagen, ihre Aschenbrode gebacken, ihre Kamele beladen, ihre Raubzüge und Stammesfehden ausgefochten. In vielen Kleinigkeiten verrät sich auch da, wo die Erzählung als Ganzes nicht so deutlich beduinisch ist, dieses Lokalkolorit: da hören wir z. B. in einer Geschichte, die vorgibt, zwischen Bir-Zet und Nablus zu spielen (S. 111, 1), von Korngruben, wie sie doch in dieser Gegend nicht üblich sind, wohl aber im Ostjordanland am Rande der Wüste. Da wird einandermal der Quellenplatz von Bir-Zet zum Treffpunkt von drei großen Kamelherden, wie sie wiederum wohl nur im Osten auf die Weide und zur Tränke getrieben werden (S. 125, 21). Da treten in einer Erzählung ein Städter, ein Fellach und ein Beduine neben einander auf. Der letztere aber ist der Held, der die anderen beiden überlebt und durch seine Schlauheit und Tapferkeit triumphiert (Nr. 55, S. 229). Die Märchen sind — so dürfen wir hieraus schließen — nach Bir-Zet von Osten gekommen, von den Beduinen, aus den Zelten der Wüste.

Daß sie, ehe sie in Bir-Zet erzählt wurden, schon eine Geschichte gehabt haben, verrät nun auch ihr innerer Aufbau. Bei den meisten ist — wiederum sehr im Gegensatz zu der Straffheit und Zielsicherheit der besten unter den Schwänken — der erste Eindruck der einer verwahrlosten Tradition, einer

1. Hans Schmidt, Die Geschichtschreibung im Alten Testament, Tübingen 1911, S. 12.

Verwirrung der Motive, eines oft ziellosen Springens der Phantasie aus einem Gedankengang und Bilderkreis in den andern[1].

Man nehme z. B. das Märchen vom „Dank des Brunnengeistes“ (Nr. 40, S. 135 f.): Zu Anfang wird gesagt, daß der Held der Erzählung bei der Brautwahl, um „sein Gut durch Gut zu beleben“, darauf achten soll, entweder eine Braut mit sieben Ahnen zu heiraten oder ein Stück Land zu kaufen, „das seinen Wert in einem einzigen Jahre einbringt“. Von einem solchen Lande ist aber in der Erzählung gar nicht weiter die Rede, von den sieben Ahnen nur ganz am Anfang. Der Schwiegervater des Helden wird zuerst „der Richter“ genannt, nachher (Abs. 8 ff.) „der Sultan“. Und doch sind Richter und Sultan zu Anfang zwei verschiedene Personen neben einander. Der Richter beraubt, ohne daß das irgendwie motiviert würde, den Mann, dem er soeben seine Tochter gegeben hat. Dann folgt der wesentlichste Teil der Erzählung, das Wieder-reichwerden der Verarmten, und das geschieht, ohne daß beides in Beziehung zu einander gesetzt würde, auf doppelte Weise, einmal durch die kunstvollen Gürtel, die die Frau webt und verkauft, andrerseits durch die wunderbaren Granatäpfel, das Geschenk des Brunnengeistes. Zum Schluß wundern wir uns, daß die Frau, die jetzt mit einem Male nicht mehr die Richterstochter, sondern die Sultanstochter ist, große Mühe aufwendet, ihren Vater, den Sultan, als Gast in ihr Haus zu ziehen, um sich ihm durch die Speise, die sie kocht, als seine Tochter zu erkennen zu geben. Läuft sie da nicht Gefahr, aufs neue beraubt zu werden? Kurz, es ist alles verworren[2].

1. Victor Chauvin schreibt (brieflich nach Durchsicht der Handschrift dieser Erzählungen): Il faut avouer cependant, que peu de récits sont bien composés. La tradition, qui les a transmis au conteur semble s'être peu à peu affaiblie, souvent on trouve, dans les contes, des débuts d'épisodes, dont on a oublié le sens et qu'on ne pousse pas jusqu'au bout; souvent, aussi, on interduit dans les contes connus des moreaux, qui n'ont rien à y faire. Mais c'est ainsi que se déforment à la longue les histoires, que le peuple raconte. Vgl. auch Chauvins Charakteristik der türkischen Volksmärchen von Kúnos (Zeitschr. d. V. f. Volkskunde 16, 239).

2. Vielleicht läßt sich der verfitzte Faden durch folgende Erwägungen entwirren: 1) Der Schluß der Erzählung zeigt, daß die Frau nicht eine Tochter des Richters, sondern die Sultanstochter ist. 2) Also muß am Anfang die Werbung um die Sultanstochter hinter die

Oder ein anderes Beispiel: In dem Märchen von dem „Knaben, den die Sonne nicht sehen darf“ (43), will die Erzählerin ihren Sohn darüber trösten, daß er keine Söhne hat. Sie tut dies, indem sie ihm ein Beispiel dafür erzählt, wie auch dieses Glück seinen schweren Schatten haben kann. Ein altes Ehepaar bekommt endlich einen Sohn, aber es wird ihm dabei anbefohlen, daß diesen Sohn die Sonne nicht bescheinen darf. Natürlich müßte nun eigentlich erzählt werden, daß aus der Nichtbefolgung dieses Befehles ein schweres Unglück folgt, eben

Werbung um „5 oder 6 andere Mädchen“ gestellt werden, wie das auch an sich das Natürliche ist. Der Freier versucht, der Weisung seines Vaters folgend, 5 oder 6 mal vergebens, ein Mädchen zu finden, das 7 Ahnen aufzuzählen weiß. Schließlich weiß er keinen andern Weg zum Ziel, als daß er seine Mutter zum Sultan schickt und um die Sultanstochter freit. Die kennt natürlich 7 Ahnen. 3) Wenn zum Schluß erzählt wird, daß die Sultanstochter alle Mühe daran wendet, den Glanz ihres Reichtums vor ihrem Vater zu entfalten und sich ihm zu erkennen zu geben, nachdem sie reich geworden ist, so muß dieser die Armut, in die sie durch ihre Heirat kommt, mißbilligt haben. Hiernach würde sich etwa folgender Gedankengang ergeben: Ein Jüngling will den letzten Willen seines Vaters erfüllen, nur ein Mädchen heiraten, das 7 Ahnen kennt. Er muß aber 5, 6 mal die erwählte und ihm angetraute Frau verjagen, weil sich nach der Eheschließung jedesmal zeigt, daß sie den Namen keines einzigen Ahnen kennt, sondern nur von ihrem Großvater weiß. So freit er schließlich um die Sultanstochter, und wirklich der Sultan gibt sie ihm (und zwar wahrscheinlich, nachdem er sich überzeugt hat, daß der Mann nicht besitzlos ist. Hat er etwa das zu Anfang genannte Stück Land, das in einem Jahre seinen Wert einbringt?) Nun hat er eine Frau mit 7 Ahnen. Da verklagen ihn die Verwandten seiner verstoßenen Frauen beim Richter. Der nimmt ihm seine ganze Habe und bringt ihn und seine Frau an den Bettelstab. Wohl aus Furcht, daß der Sultan das Los seiner Tochter an ihrem verarmten Mann rächen wird, gehen die beiden in die Fremde und fristen ihr Leben durch den Verkauf von Gürteln, die die Frau webt. Da endlich kommt die Wendung durch das reiche Geschenk des Brunnengeistes. Nun können sie mit Ehren zurückkehren. Niemand kennt die reichen Leute, die sich ein Schloß bauen, herrlicher als das des Sultans, bis sie diesen zu Gaste laden, und er an dem Gericht, mit dem er bewirtet wird, seine Tochter erkennt. „Gott hat mich reich gemacht, gepriesen ist er, der reich und arm macht. Die Menschen insgesamt sind nur Bettler an der Tür dieses Wohltäters.“ Das ist die Lehre, die der Sultan und die wir Hörer auf diese Weise empfangen.

der Schatten des ersehnten Glückes, einen Sohn zu haben. Davon aber hören wir nichts: von Abschnitt 3 an schweift die Erzählerin zu einer ganz anderen Geschichte ab. Was wir aber bei ihr vermissen, das findet sich in einer Erzählung ihrer Enkelin, in dem Märchen „vom verzauberten Jußif“ (Nr. 47). Auch da ist die Rede von einem einzigen Sohn hochbetagter Eltern, der „sein Lebtag nicht aus dem Hause gehen darf, aus Furcht, daß ihn Sonne und Mond sehen möchten“ (S. 181, Abschn. 3). Dieser Sohn ist zu Anfang der Erzählung 47 in Gestalt eines weißen Kamels. Und der Verlauf zeigt, daß er in diese Gestalt verzaubert worden ist. Wahrscheinlich haben wir hier die Fortsetzung, die die Erzählung 43 eigentlich hätte nehmen sollen: das ist der Schatten, der das Glück, den ersehnten Sohn zu haben, begleitet hat: der Sohn, über dem das Gebot hing, daß ihn die Sonne nicht sehen dürfe, ist nach Übertretung dieses Gebotes verzaubert worden[1].

Besonders spürbar ist das beginnende Sichauflösen und Verblassen der Geschichte in der Erinnerung der Erzähler in dem Märchen „Ali Eddin“ (Nr. 50) am Schluß (S. 197, 14). Da ist die in einem Maulesel verwandelte Zauberin plötzlich als Geist in einem Brunnen. Es wird aber nicht gesagt, wie und warum sie hinein gekommen ist.

Gelegentlich einmal kommt einem Erzähler die Verwirrung, in die ihm die Motive geraten sind, selbst zum Bewußtsein: „Also ja, ich habe dir etwas vergessen. Der Vogel gab dem, der ihn losmachte, zwei Federn und sagte zu ihm: Wenn du in Not gerätst, verbrenne eine, dann komme ich zu dir!“ (S. 209).

Diese Beispiele mögen genügen; sie lassen sich fast um so viele vermehren, als unsere Märchengruppe Nummern hat. Fast überall stehen wir vor zusammengefügten Trümmern, vor einem Notbau aus dem nicht mehr vollständigen Material eines älteren Gebäudes.

1. Daß diese Annahme richtig ist, zeigt die am Anfang von 47 sehr verwunderliche Frage der alten Frau an das Kamel: „Bist du mein Sohn?“ Diese Frage wäre im Rahmen von 43 sofort verständlich; da hat der Sohn bei Nacht das Haus in seiner gewöhnlichen Gestalt verlassen. Nun kehrt er, als ihn die Sonne gesehen hat, verwandelt zurück. Die Erinnerung der Erzählerin von 43 war auch auf dem richtigen Gleise, als sie im Abschnitt 3 von der Absicht einer Verheiratung des Sohnes erzählte.

Da ist es denn von großem Interesse, daß wir fast alle die Geschichten, die wir hier auf ihrem Wanderwege von irgendwoher in Bir-Zet angetroffen und angehalten haben, auch noch anderswo, in andern Völkern wiederfinden. Einige besonders bezeichnende Beispiele seien hier kurz aufgeführt[1].

Da haben wir in Nr. 34 u. 35 eine Erzählung in zwei Varianten der wir schon durch die Überschrift die Stelle zugewiesen haben, an die sie in der Gesamtheit der Märchenliteratur gehört, die Erzählung vom „dankbaren Toten". Ein Jüngling wendet seine ganze Habe daran, einen Toten, dem man seiner Schulden wegen das Begräbnis verweigert, aus den Händen seiner Gläubiger zu befreien. Er beerdigt ihn. Bei einer Handelsreise, die der barmherzige Jüngling machen muß, gesellt sich ihm ein Begleiter, in dem wir immer deutlicher den Toten erkennen. Er hilft in allerlei Abenteuern, deren letztes die Gewinnung einer Braut ist. Das Mädchen, eine Prinzessin, ist von Schlangen besessen, die aus ihrem Leibe hervorkriechend, ihre Freier töten. Der dankbare Tote vernichtet die Schlangenbrut, und nachdem er sich einen Augenblick den Anschein gegeben hat, als beanspruche er die Hälfte der Braut als Lohn für sich, gibt er sich zu erkennen und verschwindet. Diese Geschichte, die schon der Fabel des biblischen Buches Tobith zu Grunde liegt, und deren Kenntnis Cicero gelegentlich in einer Anspielung verrät, erfreut sich einer erstaunlichen Lebenskraft[2]. Im mittel-

1. Eine auch nur annähernd erschöpfende Zusammenstellung der Parallelen ist angesichts der Umstände, unter denen diese Einleitung geschrieben wurde, unmöglich. In dem „Verzeichnis der Märchenmotive" am Schluß des Buches habe ich alles aufgeführt, was mir schon anderswo begegnet ist. Dabei sind auch die Schwänke mitberücksichtigt worden.

2. Vergleiche: A. Aarne, Verzeichnis der Märchentypen, 1910, Nr. 505 bis 508. Karl Simrock, Der gute Gerhard und der dankbare Tote, Bonn 1856. Gaal-Stier, Ungarische Volksmärchen, Pest 1857, S. 153 ff. K. W. Woycicki, Polnische Volkssagen, deutsch von Fr. H. Lewestam. Berlin 1839, S. 130 ff. A. v. Haxthausen, Transkaukasia. Leipzig 1856, S. 333 f. Hippe, Sir Amadas (Archiv f. neuere Sprachen 81, 141. 1888). R. Köhler, Kleine Schriften, Bd. I. Weimar 1898, S. 5 ff., 21 ff. A. G. Paspati, Études sur les Tchingianés. Constantinople 1870, S. 594. August Leskien, Balkanmärchen. Jena 1915, S. 3 ff. Victor Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans

alterlichen Roman spielt sie eine führende Rolle und noch in der jüngsten Märchendichtung lebt sie auf in der Gestalt von Andersens Reisekamerad. Daß das Märchen auch in Palästina gern erzählt wird, zeigt ihr zweifaches Vorkommen in dem engen Bezirk unserer Sammlung. Ja, noch ein dritter Erzähler im Dorfe fing einmal mit diesem Stoff an; er erzählte von einem Manne, der seiner Schulden wegen nicht begraben werden sollte. Danach sei ein Engel gekommen. Was aber weiter geschehen sei, habe er vergessen. Und ein vierter endlich wollte auch eine Geschichte von der Verweigerung des Begräbnisses um unbezahlter Schulden willen gehört haben, aber als ein wirkliches Ereignis, das sich in es-Salt im Ostjordanlande zugetragen haben sollte[1].

l'Europe chrétienne de 1810 à 1885. Liège 1897—1909, II, 108. 233. Hans Schmidt, Jona. Göttingen 1907 (Sachregister). Von der Leyen, Das Märchen. 1896, S. 58 u. 95. G. H. Gerould, The grateful dead, the history of a folkstory, London 1908. Bolte, Zeitschrift d. V. f. Volkskunde 25, 33—51. 372—380.

1. Von unsern beiden hier vorgelegten Varianten hat die erste eine besondere Ähnlichkeit mit dem armenischen Märchen in Haxthausens Transkaukasia I S. 333 ff. Aus unsern beiden Fassungen aber finden sich Züge in einer Erzählung bei Meißner: Neuarabische Geschichten aus Tanger, Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen 8, 2. S. 79—83. Der in unserer Erzählung Nr. 35 ganz unbegründete Zug, daß es dem Knaben so schwer wird, den Handel zu erlernen, ist in Meißners Fassung ein wesentliches Glied der Erzählung: Um dieser Ungewandtheit willen erhält der junge Mensch dort einen Reisebegleiter — eben den dankbaren Toten. Der wird bei Meißner wie in unserer Nr. 35 ausgesucht, indem ihm Essen vorgesetzt und sein Verhalten dabei beobachtet wird. Aber während in unserer Überlieferung die besondere Art, sich bei der Einladung zu verhalten (S. 95, 7 ff.) zum Wesen des Eingeladenen gar keine erkennbare Beziehung mehr hat, ist wiederum bei Meißner noch deutlich, wie die Sache ursprünglich gemeint gewesen ist: Unter den zum Mahle Aufgeforderten ißt einer nichts, eben der Geist des Toten. Natürlich; denn Geister essen nicht, wie wir Menschen. Aus unserer Nr. 34 findet bei Meißner neben dem Vorschlag, die Braut zu teilen und der Art, wie die Drachenbrut, die das Mädchen in sich trägt, getötet wird, das Abenteuer mit dem Marid eine genaue Parallele. Das ist um so bemerkenswerter, weil dieses Abenteuer wie eine „Auffüllung", eine eingesetzte Episode, aussieht.

Merkwürdig und in der Variantenreihe der Erzählung vom dankbaren Toten vereinzelt, ist der Zug unserer Nr. 34, daß der dankbare

Eine andere Erzählung, bei der jedem Hörer eine genaue Parallele ins Bewußtsein tritt, ist unsre Nr. 55 (S. 229f.) das Polyphemabenteuer in arabischer Fassung. Auch hier ein Erzählungsstoff, der durch die Dichtung des Altertums wie in der mündlichen Überlieferung zahlreicher Völker lebendig geblieben ist[1].

Weit verbreitet ist ferner noch Nr. 52 „der Wunschring", die Geschichte von den dankbaren Tieren, Hund, Katze und Maus, die ein mitleidiger Mann losgekauft hat, als sie geschlagen werden, und die ihm einen wunderbaren Ring wieder verschaffen, der ihm entwendet worden ist. Auch diesen Ring hat er zum Dank für die einem Tier, meist einer Schlange, hier einem Vogel erwiesene Wohltat erhalten[2].

Auf den ersten Blick macht einen echt Bir-Zeter Eindruck das Märchen Nr. 49: Die so gastfreundlich aufgenommenen Fremden, der angesehene Schech, in dessen Hause sie einkehren, — daß der Wirt zu ihrem Empfang einen Schafbock schlachtet und ihn in den Kessel zerstückelt und dann würdevoll der Frau überläßt, davor an der Feuerstätte zu kauern,

Tote als der „Kahlkopf" bezeichnet wird. Indessen eine Parallele findet sich auch hierfür: Eins der sechs Märchen, die in dem Paspatischen Werk „Études sur les Tchingianés ou les Bohémiens de l'empire Ottoman" als Sprachproben mitgeteilt werden, weiß von einem dem Helden hülfreichen Diener, der seinen Herrn in der Hochzeitsnacht vor einem Drachen beschützt und diesen tötet. Auch hier heißt der Helfer „der Kahlkopf".

1. W. Grimm, Die Sage von Polyphem 1857. Blätter für literarische Unterhaltung 1835, Nr. 10—12. Reinhold Köhler, Kl. Schriften 1, 183. 230. 363. Oskar Hackman, „Die Polyphem-Sage in der Volksüberlieferung", Akademische Abhandlung. Helsingfors 1904 und dazu Zeitschr. d. Vereins für Volkskunde 15, 460. Vict. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes, publiées dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885. Liège 1897—1909, 7, 18 u. 9, 93. Aarne, Verzeichnis der Märchentypen Nr. 1137.

2. Vergleiche: R. Köhler, Kl. Schriften, 1,366; Chauvin, Bibl. ar. 4, 68—79; Aarne, Vergleichende Märchenforschungen S. 72 (Mémoires de la société finno-ougrienne 25. 1907). Leskien, Balkanmärchen Nr. 6 „Holzsammler, Katze, Schlange und Fisch, oder: Tu den Tieren Gutes, es wird dich nicht gereuen" ist unserm „Wunschring" besonders ähnlich. Bolte-Polívka, Anmerkungen zu den Kinder- u. Hausmärchen der Brüder Grimm 2, 451 Nr. 104a 'Die treuen Tiere'.

während er sich mit seinen Gästen unterhält, das arabische Kugelspiel des Knaben, die Ausstattung der Hütte, insbesondie „Chabie", der große aus Lehm gefertigte Vorratsschrank, nachher die „Halawa", eine Leckerei aus Zucker und Sesamöl — kann eine Erzählung stärker den Erdgeruch des palästinischen Fellachendorfes haben?

Und doch hat gerade diese Erzählung eine verblüffende Parallele, die nun an ihrer Stelle auch wieder so echt und bodenständig wirkt, daß sie z. B. von der Leyen als ein urdeutsches Märchen in Anspruch nimmt[1], das plattdeutsche Märchen vom „Machandelboom". Dort ruft der von seiner bösen Stiefmutter umgebrachte, von seinem Vater gegessene, von seinem barmherzigen Schwesterlein, das seine Knochen aufgelesen hat, beweinte und schließlich in einen Vogel verwandelte Knabe:

„Mein Mutter, die mich schlacht,
Mein Vater, der mich aß,
Mein Schwester die Marlenichen,
Sucht alle meine Benichen,
Bind't sie in ein seiden Tuch,
Legt's unter den Machandelbaum
Kywitt, Kywitt, wat vörn schöön Vagel bün ik!"

Und in unsrer Erzählung hier kräht der Hahn — der verwandelte Knabe, dem ganz das Gleiche geschehen ist wie dem des Machandelboommärchens, —

„Kikikis! Meine Stiefmutter hat mich geschlachtet!
Und mein Vater hat mich gegessen!
Und meine Schwester, die Barmherzige,
Hat versteckt meine Knöchlein
Unter dem Trog der Küchlein!"

Was für eine erstaunliche Übereinstimmung! Wie wunderbar, daß eine Erzählung so durchtränkt werden kann von dem Geist und so hineingeflochten in die äußern Lebensverhältnisse zwei ganz verschiedener Völker und doch im Aufriß sich so gleichbleiben und in allen Einzelheiten bis in den Rhythmus der Rede hinein!

1. Friedrich v. d. Leyen, Das Märchen. Leipzig 1911, S. 137. R. Köhler, Kl. Schriften 1, 120—124. Bolte-Polivka, Anmerkungen 1, 420 Nr. 47. Bergsträsser, Neuaramäische Märchen 1915 Nr. 31.

Das gleiche Erstaunen weckt unser Märchen 45, das wir durch die Überschrift „Goldmarie und Pechmarie“ gekennzeichnet haben, wenn man es mit dem deutschen Märchen „Frau Holle“ (Brüder Grimm, K. H. Märchen, Nr. 24; vgl. S. 31*) vergleicht.

Endlich noch ein letztes Beispiel der Märchenverwandtschaft aus unsrer Sammlung: Nr. 53 von „Kahlköpfchen und seinem Wunderpferd“. Hier haben wir eine Variante des unter der Überschrift „Der Grindkopf“ oder „Goldener“ bekannten Erzählungsstoffes[1]. Am ähnlichsten ist unsrer Nr. 53 eine gleichfalls arabische Erzählung aus der Sammlung von Spitta-Bey[2]. Ein Sultan hat einen Sohn Mohammed, den Verheißenen, der zur gleichen Stunde geboren ist, wie das Füllen einer edlen Stute. Der Knabe liebt das Füllen sehr. Seine Stiefmutter, eine Sklavin, die der Sultan nach dem Tode der Mutter seines Sohnes geheiratet hat, hat eine Liebschaft mit einem Juden. Aus Furcht, von Mohammed verraten zu werden, beschließen die beiden, ihn zu vergiften. Aber das Füllen warnt den Knaben. Nun stellt sich die Stiefmutter krank, und der Jude, der sich als Arzt ausgibt, nennt als einziges Heilmittel das Herz eines edlen Füllens. Der Knabe erhält die Erlaubnis, sein Pferd, ehe es geschlachtet wird, nochmals zu besteigen. Kaum ist er im Sattel, als sich das Pferd in Galopp setzt und mit ihm verschwindet. In einem benachbarten Königreich steigt der Jüngling ab, kauft die zerschlissenen Kleider eines Armen und entläßt sein Pferd. Beim Abschied gibt es ihm eins seiner Haare und sagt, er solle es verbrennen, wenn er seiner Hülfe bedürfe. Mohammed tritt nun in den Dienst des königlichen Obergärtners. Eines Tages sehnt er sich nach seinem Pferde. Er

1. Vergl. dazu: Cosquin, Contes populaires de Lorraine. Paris, 1, 131—154; 196; 2, 95—97; 228; 357 f. Georg Hüsing, Iranische Überlieferung. Leipzig 1909 (Stichwort: Gärtnerbursche, Midas). R. Köhler, Kl. Schriften 1, 330. 419. Aarne, Verzeichnis der Märchentypen Nr. 502. Panzer, Hilde-Gudrun 1901, S. 251. Artin-Pacha, Contes pop. de la vallée du Nil 1895, Nr. 7. Abel, Eine Erzählung im Dialekt von Ermenno (Zs. d. V. f. Volkskunde 26, 107).

2. Contes arabes modernes. Leyden 1883, Nr. 12. Ich sperre in der Wiedergabe der Erzählung die Züge, die sich in unsrer Nr. 53 finden.

brennt ein Haar an. Das Pferd erscheint und Mohammed galoppiert, prächtig gekleidet im Garten umher. Die jüngste der sieben Töchter des Königs bemerkt ihn und verliebt sich in den schönen Reiter. Sie veranlaßt ihre Schwestern, den König zu bitten, daß er sie alle verheirate. Durch einen Ausrufer werden alle Männer der Stadt entboten, vor dem Schlosse der Prinzessin vorüberzugehen. Die sechs ältesten werfen ihr Taschentuch Männern zu, die ihnen gefallen, die jüngste schließlich dem zuletzt herbeigerufenen Gärtnerknecht. Der König ist so betrübt über diese Wahl, daß er krank wird. Ärzte verordnen ihm die Milch einer jungen Bärin. Die sechs Schwiegersöhne setzen sich zu Pferde, um sie zu suchen. Auch Mohammed reitet ab, aber auf einem lahmen Pferde. Als er die Stadt verlassen hat, zaubert er sein Wunderpferd herbei. Dieses treibt ihm im Augenblick ein ganzes Feld voll Bären zusammen. Auf die Bitte der sechs bei ihrer Jagd erfolglosen Schwiegersöhne um die Milch einer jungen Bärin, gibt er ihnen unter der Bedingung, daß sie sich von ihm schimpflich zeichnen lassen, zwar Milch einer Bärin, aber einer alten. So verschließt er ihnen und erhält sich die Möglichkeit, den König gesund zu machen. Nun kommt Krieg. Mohammed schlägt, als das Heer des Königs flieht, die Feinde mit Hülfe seines Pferdes, dessen Haare Feuer sprühen, in die Flucht. Der König, der ihn nicht erkennt, schenkt ihm einen Fingerring und verbindet ihn mit seinem Taschentuch, als er am Arm verwundet wird. An diesen beiden Zeichen — am Ring und Tuch — wird dann nachher erkannt, daß der junge Held der verachtete Gatte der jüngsten Prinzessin ist.

Eigentümlich ist dieser Erzählung, die unverkennbar mit der unsern übereinstimmt und namentlich am Schluß vieles, was in unsrer Fassung ungereimt ist, ins rechte Licht rückt, die Begründung der Feindschaft, mit der die Stiefmutter des Helden ihn verfolgt: Sie hat eine Buhlschaft und will den Sohn, der sie verraten könnte, töten. Dieser Zug, der unserer Nr. 53 fremd ist, findet sich auch in einer neugriechischen, der hier skizzierten sehr ähnlichen Variante des Grindkopfmär-

chens[1]. Wenn wir nun diese Einleitung, namentlich in der Fassung des neugriechischen Märchens beachten, so merken wir mit einem Male, daß noch ein anderes Glied unsrer Sammlung in diesen Kreis gehört: das Märchen von „den Abenteuern des verbannten Königssohnes“ (Nr. 42). In diesem Märchen bildet die Feindschaft einer buhlerischen Mutter gegen ihren Sohn, den sie töten will, damit er ihre Schande nicht merkt, und zu dessen Vernichtung sie mit ihrem Buhlen Anschläge ersinnt, den eigentlichen Kernpunkt der Fabel[2]; darüber tritt hier das Wunderpferd und des Prinzen enge Verbundenheit mit ihm zurück. Aber verschwunden ist dieses Kennzeichen des Grindkopfmärchens auch in dieser Erzählung unsrer Sammlung nicht (S. 153, 19). Mit der von Hahn mitgeteilten neugriechischen Variante stimmen hier noch einige Einzelmotive überein: die zauberhafte Geburt des Helden, die dort ausführlich geschildert, hier angedeutet wird (147, 1), und das Heilmittel, nach dem gesucht wird, das hier nicht ein Stück Wildbret, wie in unsrer Nr. 53 und dem Spittaschen Märchen ist, sondern „das Wasser des Lebens“[3]. Andere Einzelzüge unsrer Erzählung „vom verbannten Königssohn“ finden sich wieder in anderen Varianten des Grindkopfmärchens, so z. B. das Motiv, daß der Zugang zu einem begehrten Gegenstand durch zwei verschiedenartige Ungeheuer — hier durch ein Kamel und einen Tiger — gehütet wird[4], und daß man die beiden Tiere dadurch ungefährlich machen kann, daß man ein vor dem Tiger liegendes Bund Stroh dem Kamel und

1. Joh. Georg von Hahn, Griech. u. albanesische Märchen. Leipzig 1864, Nr. 4.

2. Vgl. Bolte-Polivka, Anmerkungen 1, 551.

3. Wildbret z. B. auch in der dänischen Sammlung von Grundtvig, übersetzt von W. Leo 1878, I, 228. „Wasser des Lebens“ in dem danach benannten Märchen der Brüder Grimm (97), das unsrer Nr. 41 auch sonst ähnlich ist.

4. Vgl. Schneller, Märchen und Sagen aus Wälschtirol. Innsbruck 1867, Nr. 20, wo das Gleiche von einer Stute und einem Bären erzählt wird; Hahn, Griech. und alban. Märchen. Leipzig 1864, Nr. 45 (Pferd und Hund); Prym u. Socin, Der neuaramäische Dialekt des Tur 'Abdin. Göttingen 1881, Nr. 58 (Pferd und Löwe); Indian Antiquary, A Journal of oriental research in archaeology, history, literature etc. Bombay, Aug. 1881, Nr. 9 (Pferd und Hund); Spitta-Bey a. a. O. S. 143 (Ziege und Hund). Zeitschrift d. V. f. Volkskunde 6, 63. 20, 76.

ein vor dem Kamel liegendes Stück Fleisch dem Tiger zuwirft. Und ferner die merkwürdigen Hindernisse, die zum Schutz des Helden bei seiner Flucht plötzlich zwischen ihm und seinem Verfolger da sind: erst der Hund und dann eine Hecke von Dornen (153, 19). Gewöhnlich wird dieses Motiv, das hier[1] nur noch abgeschwächt nachklingt, so erzählt, daß der flüchtige Held drei Dinge (z. B. einen Kamm, einen Meißel und einen Spiegel) mit sich genommen hat und diese, wenn er sie hinter sich wirft, sich in große Hindernisse etwa eine Hecke, einen Wald und einen See verwandeln[2].

Ganz vergessen ist in unsrer Erzählung vom „verbannten Königssohn“ das Motiv, nach dem diese Gruppe von Erzählungen gewöhnlich genannt wird: der „Grindkopf“ des Helden. Unsre Erzählung von „Kahlköpfchen und seinem Wunderpferd“ 53 hat diesen Zug bewahrt: der Held „wurde (nach seiner Flucht) Gärtner, kaufte die Eingeweide eines Schafes und zog den Magen über seinen Kopf, als wäre er ein Kahlkopf und nannte sich Kahlköpfchen“. Die in den meisten Varianten unsrer Erzählung übliche Entstellung durch eine häßliche und Abscheu erregende Bedeckung des Kopfes haben wir hier. Vergessen aber hat auch dieser Erzähler, weshalb diese Entstellung geschieht: der Held, das sehen wir in den meisten Varianten, hat goldene Haare, und die will er verbergen.

Indem wir dies schreiben, springt wieder eine andere Erzählung aus unsrer Sammlung in unser Bewußtsein und enthüllt sich als ein bestimmter Typus des Goldener-Märchens: die Erzählung „die ausgesetzten Zwillingskinder“ (S. 169 Nr. 46). Hier hat der Held „einen Haarschopf aus Silber und Gold“ (171, 3), den er, was zu erzählen vergessen, aber deutlich genug zu erschließen ist, „verhüllt“ hat (vergl. 179, 18). Auch hier lenkt der Held die Aufmerksamkeit des Königs und seiner Umgebung auf sich durch seine Reiterkünste und sein wunderbares Pferd (175, 10). Und die Art, in der er sein Pferd in diesem Märchen gewonnen hat, — daß er ein Zimmer öffnet, das er nicht öffnen

1. und z. B. auch 143, 9.

2. Vgl. z. B. Schneller a. a. O. Über die 'magische Flucht' mit dem Auswerfen von Hindernissen vgl. Bolte-Polivka 2, 140—146 und Panceritius, Anthropos 8, 854—879. 929—943.

darf — ist wieder ein Zug, der in den Varianten der Grindkopferzählung bald hier bald dort begegnet[1].

Der eigentümliche Rahmen, in dem die Reiterabenteuer des goldhaarigen Prinzen hier stehen — daß seine Mutter sich gerühmt hat, sie werde ein Kind mit goldenem Haar gebären, daß sie darum Gattin des kinderlosen Königs geworden, von dessen andern kinderlosen Gattinnen aber ihres neugebornen Knäbleins beraubt worden ist, daß dieses, der goldhaarige Prinz, ausgesetzt und wunderbar errettet und nach mancherlei Abenteuern mit seiner Mutter wieder zusammengeführt wird — begegnet auch noch an andern Stellen als Rahmen der Grindkopferlebnisse. So erzählt ein anderes arabisches Märchen[2]: Ein König geht in einer Nacht durch die Straßen seiner Stadt und hört die Unterhaltung dreier Schwestern mit an. Die älteste sagt, wenn der König sie heiraten wolle, werde sie ihm ein Zelt herrichten, unter dem er mit all seinen Soldaten Platz habe. Die zweite sagt, daß sie dem König einen Teppich geben werde, auf dem gleichfalls Platz für ihn und sein ganzes Heer sei. Die dritte aber will ihm einen Sohn schenken, der Locken haben wird, abwechselnd aus Silber und aus Gold. Der König heiratet die drei Schwestern. Als die dritte das Wunderkind gebiert, bestechen ihre beiden Schwestern, die mit dem Zelt den Himmel und mit dem Teppich die Erde gemeint haben, die Hebamme, und diese schiebt der Gebärenden statt des neugebornen Knäbleins zwei schwarze Hündchen unter. Das Kind wird auch hier, wie in unserm Märchen „die Zwillinge", in einer Kiste ausgesetzt, und zwar wird es ins Meer geworfen, von einem Fischer gefunden und aufgezogen. Es ist deutlich, daß hier das Gespräch der Schwestern, die Steigerung in den drei Versprechen, die sie in ihrem Herzen dem künftigen Gatten

1. Schneller a. a. O., Roumanian Fairy tales and Legends. London 1881, S. 27; Hahn a. a. O. Nr. 45; Prym u. Socin a. a. O. Nr. 58; Leskien u. Brugman, Litauische Volkslieder und Märchen aus dem preuß. und russ. Litauen. Straßburg 1882 (S. 541); Roméro, Contos populares do Brazil. Lissabon 1885, Nr. 8.

2. Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft 1882, 259. Über die Verbreitung dieses Märchens vgl. Chauvin, Bibl. arabe 7, 95, Nr. 375 'Les sœurs jalouses' und Bolte-Polívka, Anmerkungen 2, 380 Nr. 96 'De drei Vügelkens'.

geben, besser erhalten ist als in unserm Märchen von den Zwillingen (171, 3 ff.). Andrerseits hat dieses eben darin, daß es von Zwillingen handelt, einen in der andern Fassung vergessenen Zug erhalten, der sich doch auch dort als ursprünglich vorhanden verrät, indem von der Unterschiebung zweier Hündlein gesprochen wird. Besonders vollzählig und geordnet sind die uns aus unsrer Nr. 53 (Kahlköpfchen und das Wunderpferd) bekannten Erlebnisse des Grindkopfes mit dem Erzählungsanfang, wie wir ihn in den „ausgesetzten Zwillingen" kennen gelernt haben, verbunden in der Erzählung Nr. 20 der Sammlung von M. Stokes, „Indian fairy tales" (London 1880). Da weiß eine Gärtnerstochter: „Wenn ich einmal heirate, so bekomme ich einen Sohn mit einem Mond auf der Stirn und einem Stern am Kinn." Eine ähnliche Abwandlung findet sich in einem litauischen Grindkopfmärchen, in dem ein schwarzer Ritter einem kinderlosen König Zwillinge verheißt, die einen goldenen und einen silbernen Stern auf der Stirn haben[1], und in dem Grimmschen Märchen „De drei Vügelkens" (Nr. 96), in dem es von der Königin heißt: „Se kreg en kleinen Jungen, de hadde 'n ritsch roten Stern mit up de Weld". Diese plattdeutsche Geschichte hat wieder besondere Ähnlichkeit mit unserm Märchen hier. So weiß sie z. B. auch von dem wunderbaren Vogel, der anfangs stumm ist (vergl. 175, 11).

Schließlich interessiert uns noch ein vierter Typus, in dem die Erzählung des gleichen merkwürdigen Stoffes vorkommt. In den „Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens", die W. Radloff bietet[2], wird der Held, dessen Erlebnisse sonst ganz die unsres Kahlköpfchens in Nr. 53 sind, nicht durch zerschlissene Kleider oder durch ein Verhüllen seines herrlichen Haares unkenntlich, sondern dadurch, daß er die Gestalt eines Bären bekommt. Als Bär heiratet er die jüngste Prinzessin. Damit wird unsre Aufmerksamkeit wieder auf eine andre Erzählung unsrer Sammlung gelenkt, auf die vom „verzauberten Jußif" Nr. 47, der auch in der Gestalt eines Tieres seine Gattin erhält. Die Varianten zu diesem Erzählungsstoff — Verheiratung einer schönen Prinzessin an einen in

1. Leskien u. Brugman, Litauische Volkslieder und Märchen aus dem preuß. und russ. Litauen. Straßburg 1887, S. 539.

2. St. Petersburg 1866—72, II, 607 ff.

die Gestalt eines häßlichen Tieres verwunschenen Prinzen — sind zahlreich. Mitunter, wie in der erwähnten Sammlung von Stokes Nr. 10, blickt das „Goldenermotiv“ besonders deutlich durch, indem von dem Helden gesagt wird, daß er in der Gestalt, in der seine Frau ihn des Nachts der Tierhaut ledig sieht, goldene Haare hat. Mitunter trägt der Held von Kindesbeinen an eine häßliche Tiergestalt, wie in dem südslavischen Schlangenmärchen[1]. Da ist es dann gewöhnlich so, daß eine kinderlose Frau sich ein Kind wünscht, „und wenn es auch eine Schlange wäre“. Und sogleich rückt unsere unter den Schwänken mit aufgeführte Geschichte[2] vom Kochtopf (Nr. 32, S. 77ff.) mit in diesen Kreis, in der die kinderlose Frau zu Anfang betet: „Ja tälbi, ja ghälbi, gib mir ein Kind, und wenn es auch wie dieser Kochtopf aussieht“, und für dieses Gebet Erhörung findet.

Wie weit der Ausgang der Erzählung vom verzauberten Jußif — die Preisgabe seines Geheimnisses durch seine Gattin, die nicht schweigen kann, und das damit gegebene Verhängnis ihres Voneinandergehens — verbreitet ist, darauf mag hier nur flüchtig hingewiesen werden[3].

Wir brechen hier ab[4]. Ein Griff in das bunte Gewirr ver-

1. Wuk Stephanowitsch Karadschitsch, Volksmärchen der Serben. Berlin 1854, S. 82, Nr. 10. Vergl. auch Krauß, Sagen und Märchen der Südslaven II, 181ff. (Nr. 89), Leskien u. Brugman, Litauische Volkslieder und Märchen. Straßburg 1881, S. 355. 523: „Vom Igel, der die Königstochter zur Frau bekam“ und Leskien, Balkanmärchen, Jena 1915, Nr. 31 „das Froschmädchen“. Grimm, K. H. Märchen: Nr. 144 „Das Eselein“, 108 „Hans, mein Igel“. Ausführlich handeln darüber Bolte-Polívka, Anmerkungen 2, 229—273 Nr. 88. In dem dort 2, 259 angeführten ägyptischen Märchen erbaut die verlassene Frau ebenfalls ein Bad, in welchem jeder eine Geschichte erzählen muß; vgl. Bolte-Polívka 2, 255 und 505.

2. Sie steht ebenso wie Nr. 30 und 33 auf der Grenze zwischen Schwank und Märchen. Mit den Schwänken besteht Ähnlichkeit im Ton.

3. Vergl. Reitzenstein, Das Märchen von Amor und Psyche bei Apulejus 1912. Basile, Pentamerone II, Nr. 5. Laura Gonzenbach, Die sizilianischen Märchen Nr. 42. Jahrbuch für englische und romanische Literatur VII, 249 Nr. 12. Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Nr. 88 (Löweneckerchen und Varianten), Bolte-Polívka 2, 234.

4. Herr Prof. Dr. Bolte (Berlin), der die Güte gehabt hat, eine Korrektur dieser Einleitung zu lesen, die Zitate nachzusehen und an

wandter Erzählungen, wie wir ihn getan haben, läßt die unend-

einigen Stellen zu vermehren, weist brieflich noch auf weitere Parallelen zu den Erzählungen unserer Sammlung hin. Er schreibt: ‚‚Zu dem von Chauvin so eingehend erforschten Kreise der Tausendundeinen Nacht gehören außer den bereits erwähnten Erzählungen die Märchen Nr. 36 vom „tugendhaften Mädchen“ und Nr. 50 „Ali-eddin“. Zu jenem vgl. Chauvin, Bibl. arabe 6, 158 Nr. 322c „Le cadi et la fille du marchand“ und außerdem Meißner, Mitteilungen des orientalischen Seminars 8, 68; Basset, Contes populaires d'Afrique 1903, S. 33 (= Stumme, Märchen der Schluh von Tazerwalt 1895, S. 77); Kúnos, Türkische Volksmärchen aus Stambul 1905, S. 383; Jacob, Türkische Bibliothek 5, 21 (1906). Ali-eddin, der von der Hexe in einen Hund verwandelt wird und sie dafür, nachdem er seine menschliche Gestalt wiedererlangt hat, in eine Mauleselin verzaubert, heißt in der Tausendundeinen Nacht Sidi-Numan; vgl. Chauvin 6, 198 Nr. 371 und von europäischen Märchen etwa Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853 Nr. 35, 1; Strackerjan, Aberglaube aus Oldenburg 1867 1, 391 = 2. Aufl. 1909 1, 482; Revue des traditions populaires 13, 350. 598. 14, 527. Weiteres bei Weinhold, Das Märchen vom Eselmenschen (Sitzungsbericht der Berliner Akademie 1893, 475) und Grimm, KHM. Nr. 122 „Der Krautesel“.

In Nr. 44 „Der Sohn des Blinden und die Galle des blauen Kamels im tiefen Meer“ begegnen zwei bekannte Motive: die beiden Frauen verkaufen der Nebenbuhlerin, die in ihre Speise Salz hineingetan hat, ihre Augen für einen Trunk Wasser (Bolte-Polívka, Anmerkungen 2, 278², 555); der Sohn der einen Frau gewinnt den Beistand der Menschenfresserin, indem er an ihrer Brust saugt (Bolte-Polívka 1, 226; Guttmann, Volksbuch der Wadschagga 1914, S. 110 Nr. 63). — Nr. 45 „Goldmarie und Pechmarie“ zeigt allgemeine Verwandtschaft mit den bei Bolte-Polívka 1, 221 aufgeführten Varianten des Grimmschen Märchens von Frau Holle. Daß ein unschuldiges Mädchen durch den Genuß eines Kuchens geschwängert wird, kommt im Märchen von der Mißgeburt vor (Bolte-Polívka 2, 236²); vgl. auch E. S. Hartland, Primitive paternity 1909 1, 4. — Nr. 61 „Wer kommt in den Himmel, und wer in die Hölle?“ gehört zu dem verbreiteten Legendenkreise vom Einsiedler und Räuber; vgl. vorläufig Grimm, KHM. Anhang, Kinderlegenden Nr. 6 „Die drei grünen Zweige“ und das ungarische Märchen „Der alte Pilinko“ in der Zs. d. V. für Volkskunde 13, 70. — Nr. 63 „Es gibt kein Haus, das nie von einem Schicksalsschlag getroffen wäre“ erinnert an die buddhistische Legende von Kisagotami (hrsg. von Thiessen, Breslau 1880. E. Arnold, Die Leuchte Asiens, übersetzt von K. Wernicke 1892, S. 108). Wie dort die ein Heilmittel für ihr totes Kind suchende Mutter Senfkörner aus einem Hause holen soll, in dem noch nie ein Mensch gestorben ist, so gebietet hier der Mann seiner Frau, einen Kessel zu holen von Leuten, die noch nie ein Unglück

liche Fülle von Fäden erkennen, die da herüber- und hinübergehen, die die verschiedenen Erzählungen des gleichen Volkes und die einander gleichenden Erzählungen verschiedener Völker untereinander verbinden. Wir erkennen: was weitergegeben wird von Mund zu Mund, das sind im Allgemeinen eigentlich nicht die Erzählungen; deren Aufriß ist nur selten fest, sondern es sind bestimmte in der Vorstellung haftende Bilder und Bilderreihen, Einzelszenen und Gestalten, Gegensätze und Abenteuer, schillernde Mosaiksteinchen, die bald so bald so zu einander gefügt werden. Es sind nicht die Märchen, sondern die Märchenmotive, die sich untereinander anziehen und dadurch, daß sie in jeder möglichen Vereinigung begegnen, den Eindruck der Buntheit und Mannigfaltigkeit der Märchensammlungen hervorrufen, während in Wahrheit die Phantasie der Völker bei diesen Erzählungen mit einem verhältnismäßig wenig umfangreichen Material baut und gestaltet.

Was aber ist nun der Ursprung dieser Einzelmotive? Wo ist ihre Heimat und was ihr ursprünglicher Entstehungsgrund? Auf diese Frage — gerade in der Einleitung zu Märchensammlungen so oft erwogen und so verschieden beantwortet — bekenne ich, keine Antwort zu haben, die mich befriedigt. Nur so viel sei gesagt: Wenn man die Träume als den Ursprungsort der Märchen bezeichnet hat oder gewisse uns fremd gewordene Erlebnisse und Gewohnheiten primitiver Völker, so wird dieser Hinweis ganz gewiß für das Verständnis vieler Einzelheiten von Bedeutung sein. Der Entstehungsgrund der ganzen schillernden, bunten, geheimnisvollen Wirklichkeit, in der die Märchen sich bewegen, der leuchtenden, fahrenden Helden und der furchtbaren, grotesken Ungeheuer, dieses Wechsels von Licht und Finsternis liegt doch wohl in ältester, kindlicher Beobachtung der Erscheinungen des gestirnten Himmels. Auch das Grindkopf- und Goldener-Märchen, bei dem wir verweilt sind, führt die Gedanken immer wieder in diese Richtung.

getroffen hat. Vgl. zu dem Stoffe R. Köhler, Aufsätze über Märchen 1894, S. 118 „Das Hemd des Glücklichen".

Auch die Schwänke enthalten verbreitete Motive. Zwei Betrüger tauschen mit einander in Nr. 23 wie bei Chauvin, Bibl. arabe 8, 106 Nr. 82; D. H. Müller, Die Mehri- und Soqotri-Sprache (1902—07) 2, 76; Parker, Village folk-tales of Ceylon 2, 90 Nr. 94; Wickram, Werke 3, 370 Nr. 31. — Nr. 29 „Der scheinbare Tote" ist ein Streich des türkischen Eulenspiegels Nasreddin Hodscha, über den R. Köhler, Kl. Schriften 1, 486. 505 und Wesselski, der Hodscha Nasreddin 1, 216 (1911) gehandelt haben. — Nr. 30 „Der dumme Dschâra" besteht aus verschiedenen bekannten Narrenstreichen: Dschâra wird an sich selbst irre, als ihm im Schlafe der Bart abgeschnitten ist (Bolte-Polívka, Anmerkungen 1, 340); er verspricht den Wachen, die ihn nicht zum Sultan lassen wollen, Geld (Wesselski, Bebels Schwänke 1, 190 und Der Hodscha Nasreddin 1, 280); er bringt den Sultan zu so heftigem Lachen, daß sein Geschwür platzt (Zeitschrift des V. f. Volkskunde 26, 89), und wettet mit seiner Frau, wer am längsten schweigen kann (R. Köhler, Kl. Schriften 2, 576). — In Nr. 33 gewinnt der Lügenerzähler die Hand der Königstochter; vgl. Bolte-Polívka, Anmerkungen 2, 507.

So sind unsre Erzähler Verwalter überkommener Schätze. Aber ihr Besitz ist ihnen kein totes Gut. Sie haben, — wir sahen es eben schon an dem Machandelboommärchen — das ererbte Gold neugeprägt. Ihre Erzählungskunst hat etwas Eigenes. Und je mehr man sich in sie versenkt, desto mehr empfindet man, daß sie wirklich eine Kunst ist. Worin liegt die Schönheit unsrer Erzählungen?

Wenn man diese Frage mit einem Worte beantworten will, so kann man sagen: in der Kraft der Anschauung, von der sie zeugen, und die sie vermitteln.

Überall drängen unsre Erzähler entschlossen zur Vergegenständlichung: zunächst durch ihre malenden, kühnen Bilder. Der Arbeiter, der abends von der Arbeit kommt, ist „matt, wie ein Docht, der verbrannt ist" (237, 4); der glückliche Emir hat — „o der Segen — sieben Söhne, wie frische Datteln" (199, 1). Den Brüdern, denen ihre Schwester verloren ist, und die sich anschicken, sie zu suchen, scheint „die ganze Welt so groß, wie der Rahmen eines Siebes" (115, 10). Vielfach unterstreichen diese Bilder, was sie malen wollen, so stark, daß sie wie Karrikaturen wirken: der Menschenfresser ist in Schlaf gesunken; da „ist sein Schnarchen wie ein Sturzbach" (231, 4). Ein Bauer ist sehr einfältig: „Seine Gedanken waren zwei Nüsse auf einem Kamel" (53, 1). Dem Emir, dem eine Hiobspost erwartet, „begegnet eine Sklavin — weinend und sich die Nase schnäuzend, und ihre Augen waren groß wie Fleischklöße vom vielen Weinen" (201, 4).

Solchen Bildern, die den Erzählern förmlich zuströmen, ist gemeinsam das Herbeiholen von etwas Bekanntem, Alltäglichem zur Veranschaulichung. Dieses Bestreben waltet nun überall: die Heldin des Märchens braucht einen Strick: „einen Strick, wie den dort an der Wand“ (103, 6). Ich sehe noch die kahlen Wände der Bauernhütte, in der wir auf dem Fußboden saßen, und den dicken Strick vom Ackergeschirr, der am hölzernen Nagel hing, und auf den der greise Erzähler mit den Augen hindeutete. Ein Baum wird erwähnt, „wie du gestern einen sahst“ (105, 11). Unlöslich ist mir die Erzählung durch diese Worte mit der riesigen Terebinthe verbunden, unter der wir am Tage zuvor an einer Quelle gerastet hatten. Eine Wegstrecke ist zu bezeichnen: „etwa von diesem Hause bis zur Quelle“ (195, 7; 87, 4). Im Wunderschloß ist ein Festmahl gerichtet. Woraus besteht es? Natürlich „aus Fleisch und Reis“ (147, 3), womit man in Bir-Zet Feste feiert. Die Königstochter legt sich schlafen. Sie macht das, wie die Bauern in Bir-Zet, die nur eine Stube und keine Bettstellen haben: An dem Platz, an dem sie zu Abend gegessen hat, „legt sie sich zurück und schläft ein“ (213, 13). „Es stieg ein Rauch auf“ (nämlich am Schluß der Geschichte, als alle Bösewichter, die darin vorgekommen sind, verbrannt werden), „wie gestern bei deinem Abendessen“ (147, 1). Wie köstlich malt und spottet dieser Vergleich und trägt die Gedanken zurück aus dem Märchenlande in die Wirklichkeit.

Ich kann mich noch erinnern, daß die Geschichten, die ich als Kind gehört habe, damals für mich alle an den Orten meiner engsten Heimat spielten. Noch heute sehe ich bei der Geschichte von der Sturmstillung unwillkürlich die trägen Fluten des kleinen Wiesenbaches, auf den unsere Fenster in meinem Geburtsorte sahen. Und bei der Hochzeit zu Kana, bei der der erzählende Lehrer besonders lange die Geschäftigkeit bei der Vorbereitung des Hochzeitsmahles zu schildern liebte, sehe ich noch heute mitunter Tür und Treppen meines Vaterhauses und spüre die festliche Erregung, die wir Kinder hatten, wenn Gäste geladen waren. So ist „Märchenland“ auch unsern Erzählern ihre Heimat. Der Geist des dankbaren Toten, der zu seinem Leichname zurückkehren will, muß dazu zum Friedhof vor dem Dorfe „hinunter“ (97, 9). Weshalb? Weil der Friedhof

von Bir-Zet tiefer liegt als das hoch gelegene Dorf. Von einer großen Höhle ist die Rede. Natürlich ist es die Höhle im „Wadi-Tleb“ (167, 3), die größte in der Nähe von Bir-Zet. Die Erzählung führt zu einem „wasserreichen Platz“, „sagen wir nach Bir-Zet“ (125, 21).

In dieser letzten Vergegenständlichung des Ortes zeigt sich, daß der Erzähler nicht mehr ganz kindlich empfindet. Es kommt ihm zum Bewustsein, daß alles, was er erzählt, eigentlich ganz wo anders geschehen sein muß. Aber so mächtig ist der Zwang in ihm, sich vorzustellen, was er sagt, daß er mit dem Zusatz „sagen wir“ oder „etwa“ — „zu einem Dorfe etwa nach Bir-Zet“ S. 85, „zu einer Stadt, sagen wir nach Lydda“ (107, 15) wenigstens vorschlagsweise seine Heimatflur und Straßen, die er schon gegangen ist, uns vor Augen stellt.

Das Gleiche gilt von den Personen: da ist von einem Topfhändler die Rede, zu dem jemand kommt, „sagen wir: zu Daud il Madschadsch“, bei dem kaufte man in Bir-Zet seine Töpfe (197, 14). „Dieser ist Geld schuldig, sagen wir dem Manßur“ (95, 6) — ein reicher Mann in Bir-Zet, dem der Erzähler vielleicht selbst schon einmal etwas schuldig gewesen ist.

Zeigt sich in dieser entschlossenen Verankerung der fremden Geschichten in der eigenen Umwelt der Wille zur Anschauung, zu einem Sich-Vergegenwärtigen des Erzählten, so zeigt die Art der Schilderung, wo wir auch unsere Sammlung aufschlagen, die Kraft, Anschauungen zu erwecken. Wenn wir nach einer solchen Erzählung die Augen schließen, so stehen Bilder vor uns. Man lese z. B. die Begegnung des Emirs mit dem verstoßenen Mädchen, das an der Quelle auf einem Baum Zuflucht gesucht hat (105, 11). „Da saß sie zusammengekauert“. Wie zeichnet dieser Satz das furchtsame Warten der Verirrten[1]. Oder

1. Ein mehrfach begegnendes Märchenmotiv; vergl. z. B. Leskien, Balkanmärchen, Jena 1915, S. 70. Die Szene dort gleicht der unsrigen genau, aber wie viel weniger anschaulich wird sie dort erzählt! „Jetzt wandte der Prinz den Kopf in die Höhe, sah scharf hinauf, und was sieht er? Strahlen, wie von der Sonne, kommen aus der Spitze der Pappel, und da oben steht etwas wie eine Frauengestalt“. — Bisweilen begegnet das Motiv in der Abwandlung, daß ein häßliches Mädchen im Wasser das Spiegelbild einer im Baum über ihr verborgenen schönen Jungfrau erblickt: Zeitschrift d. V. für Volkskunde 6, 64. Journal of american folklore 6, 54. 16, 241.

S. 215, 18: „Am Morgen bekleidete er (der auf wunderbare Weise reich gewordene Arme) seine Kinder mit Stiefeln, und sie wurden wie Wesirskinder. Die Leute sagten: Wer sind die? Und ist die mit der Hose seine Frau, die sonst immer Gras gesucht und den Mist aufgelesen hat?“ Der Erzähler begnügt sich nicht zu sagen, daß die ursprünglich Armen nun in Glück und Freude leben: er sieht sie und läßt sie uns sehen, wie sie zuerst Gras zur Streu und Mist aufgelesen haben, und wie sie nun in städtischer Tracht stolzieren — Kinder in Stiefeln! Oder das Verschwinden des dankbaren Toten (S. 97, 9): „Da gingen sie (zum Friedhof) hinunter. Siehe, da kauerte er auf einem Grabe. Sie sagten zu ihm: Steh auf! Er antwortete nicht. Sie faßten ihn fest an. Da zerbröckelte er unter ihren Händen und wurde zur Erde.“ Wie malt diese Szene das allmähliche Erkennen der Wahrheit, daß es ein Toter war, mit dem man Jahr aus Jahr ein gelebt hat. Der Erzähler versichert uns das nicht: er macht es uns förmlich handgreiflich. Andere Beispiele solcher Anschaulichkeit sind z. B. das Erwachen des Negers 143, 8 („er tappte mit der Hand so und so!“); die backende Frau (S. 241, 1), deren Haltung beim Backen mit zwei Strichen gezeichnet wird; die Prahlerei des Feigen (S. 53, 3), den wir das Schwert umhängen, zwei Pistolen in seinem Gürtel stecken und die Keule schwingen sehen; die Bewegung des Fettschwanzschafes („beim Herunterspringen klopfte sein Fettschwanz auf seinen Rücken“ S. 235). Ja, die Geschichte selbst, die sie erzählen, steht unsern Erzählern wie etwas Sichtbares vor Augen: sie blicken, wenn sie fertig sind, hinter ihr drein, wie hinter einem Freunde, der vorübergeritten ist, und von dem man in der Ferne nur noch eine Staubwolke sieht, oder wie hinter einem bunten Vogel: „Geflogen ist ihr Staub, und abu Schehäde mag sie ersetzen (d. h. eine andere erzählen)“ (47, 4; 57, 10); oder: „Geflogen ist der Vogel und damit guten Abend!“ (85, 9; 111, 19; 155, 22)[1].

Das innere Auge des Erzählers sieht nicht nur die Umrisse, sondern auch die Farben, namentlich die Farbengegen-

1. Vergleiche zu diesen Schlußformeln die letzten Worte von Grimms Nr. 108 „Hans, mein Igel“: „Mein Märchen ist aus und geht vor Gustchen sein Haus“ und die Beispiele bei J. Grimm, Kl. Schriften 1, 103 und Petsch, Formelhafte Schlüsse im Volksmärchen 1900, S. 69.

sätze: „Ihr Haar war schwarz wie die Nacht, und ihr Arm (mit dem sie es kämmt) glänzte wie ein Schwert“ (99, 2). „Sie (die ungetreue Frau, die der Neger in sein Zelt entführt hat) war an seiner Brust wie ein Spiegel.“ Den Erzähler entzückt das durch den Gegensatz gehobene Weiß der Haut. Aber er sieht nicht nur, auch Töne und Geräusche sind ihm gegenständlich: „Sie hörte vom Weiten das Rasseln seiner Steigbügel und stand auf, ihm entgegen zu gehen“ (107, 14).

Die Kehrseite dieser Begabung für das sinnlich Wahrnehmbare ist hier, wie wohl in aller volkstümlichen Erzählungskunst ein Unvermögen gegenüber dem Abstrakten: Gefühle, Empfindungen, innere Beweggründe werden fast nirgends ausdrücklich genannt: Es wird nicht gesagt, daß das Mädchen, von ihrem Bruder in der Einöde verlassen, sich nun einsam fühlt, sondern nur, was sie tut: „sie ruft, und da ist weder Rede noch Antwort!“ Es wird nicht gesagt, daß sie vor den Reitern an der Quelle erschrickt und sich fürchtet, sondern wie sie dabei aussieht, daß sie „auf dem Baume saß, zusammengekauert“ (105, 11). Weiterhin ist weder von ihrer erwachenden Liebe zu dem ritterlichen Räuber noch — das ist das auffallendste — von ihrem Mutterschmerz, als ihre Kinder auf ihrem Schoße ermordet werden, ausdrücklich die Rede. Der Erzähler fühlt mit ihr; denn er weint, als er von dem Furchtbaren spricht, aber beschreiben kann er ihre Empfindungen nicht.

Vielfach vermehrt diese Schranke im Können den Eindruck des Trümmerhaften und Sprungweisen in den Märchen. Man muß die wichtigsten Erwägungen und Entschlüsse, die leitenden und weiterführenden Empfindungen oft zwischen den Zeilen lesen[1].

Andrerseits erwächst auch aus diesem Unvermögen eine besondere Schönheit: Wo es einmal unumgänglich ist, etwas

1. Beim Anhören der Märchen wurde das durch die Lebendigkeit des Vortrags und die jede Stimmung malenden Bewegungen der Hände und Gesichtszüge der Erzähler erleichtert. Ich erinnere mich einer in dieser Sammlung nicht mit aufgeschriebenen Geschichte des Sleman Sallum (vergl. Nr. 16 u. 17): Da kam vor, daß ein Ziegenhirt friert: der Erzähler krümmt sich zusammen; daß er sein Kleid wäscht: Sleman tut es mit den Händen; daß er schwört: Sleman legt die Hand auf die Erde und führt sie an Mund und Brust, als wolle er selbst schwören.

Abstraktes zu sagen, da verstehen es die Erzähler, das Unsichtbare zum Sichtbarwerden zu zwingen. Da überwindet ihre Kraft der Anschauung alle Blässe des Gedankens und haucht ihm die Lebensfrische einer Vorstellung ein. Es soll z. B. gesagt werden, daß die Schäms-ed-duhha, die Zauberin „Morgensonne", unendlich weit im Osten wohnt. Wie hilft der Erzähler dem abstrakten Begriff „unendlich weit" zum Ausdruck? Er läßt uns mit dem Helden der Erzählung gen Osten reiten: „Wo immer er Araber sah (gemeint sind Beduinen der Wüste), fragte er nach Schäms-ed-duhha. So oft er nach ihr fragte, sagte man ihm: ‚Vor dir!'" So werden wir von einem Stamm zum andern in der grenzenlosen Wüste immer weiter gewiesen. Endlich trifft er eine Schafherde: „Wem gehören diese Schafe?" „Der Schäms-ed-duhha!" Wir denken: Nun ist er am Ziel. Aber nein. „Der Sklave nahm sein Kopftuch ab, hängte es an seinen Stock und schwenkte es umher!" Wieder ist unser Blick weiter nach Osten gerichtet. Und da erst, fern am Horizont, wo dieses Zeichen zuletzt wahrgenommen werden kann, ist das Auge der Gesuchten, die, damit die Entfernung von ihr bis zu ihrer Herde durchmessen werde, auch jetzt noch Berittene entbieten muß. Wie lebendig wird der blasse Begriff der unendlichen Ferne auf diese Weise (S. 149, 7).

Ein anderes Beispiel: Der Bruder ist mit dem Befehl, seine Schwester zu ermorden nach Hause gekommen. Das Mädchen folgt ihm und legt sich — das Haupt in seinem Schoß — ermüdet vom weiten Wege schlafen. Nun muß der Widerstreit der Empfindungen in der Brust des Jünglings geschildert werden: Ritterlichkeit und Bruderliebe streiten mit dem Willen, den Blutbefehl auszuführen. Wie überwindet der Erzähler die damit gegebene Schwierigkeit, das Abstrakte zu sagen? Die Empfindungen werden ihm zu redenden Personen. Was wir mitfühlen sollen, läßt er uns, damit wir das können, mithören. „Als sie eingeschlafen war, kam zu ihm der Teufel, und er sagte: ‚Ihr Leute, soll ich sie abschlachten? Ihr Leute, soll ich sie leben lassen?' Es siegte der Barmherzige über den Teufel. Er ließ sie am Leben und ging fort" (103, 9f., vergl. 129, 5)[1].

1. Auch auf Nr. 15 „die Eroberung von El Kerak" mag hier hingewiesen werden: Der Erzähler weiß, daß der Gegensatz zwischen dem

So ist es denn nicht zu verwundern, daß unsre Erzähler es verstehen, trotz ihres Haftens am Sichtbaren Charaktere zu zeichnen. Ihre Gestalten stehen lebendig vor uns. Die einzelnen Züge fügen sich zu einem geschlossenen Bilde. Wie deutlich lernen wir, um bei der Erzählung zu bleiben, die wir soeben als Beispiel genommen haben, das „tugendhafte Mädchen" in unsrem Märchen 36 kennen. Sie will mit auf die Pilgerfahrt. Schon die Art, in der sie darum bittet, das erste Wort aus ihrem Munde, offenbart ihr Inneres. Ihr Bruder sagt zu dem Vater, der sich zur Reise rüstet: „Nimm mich mit!" Sie sagt nur: „Und ich?" Und fügt sich dann sofort der Abweisung ihrer nur angedeuteten Bitte. So willenlos gehorsam folgt sie auch dem Befehl ihres Bruders, als dieser sie in die Einöde führt (103, 9). Selbst dem Manne, der ihr nachstellt, begegnet sie mit Ehrerbietung und Demut und küßt ihm die Hand (101, 5). „Sie wußte, was sich schickt." So begründet der Erzähler ihr demütiges Verhalten gegenüber dem Manne und führt es damit auf die Eigenschaft zurück, die der Orientale als eine der Grundtugenden der Frau empfindet, auf die strenge Folgsamkeit gegenüber der Sitte: den Schleier über dem Gesicht, wo ihr ein Fremder begegnet (105, 11), und auch wo sie zum Fenster hinaus zu einem, den sie kennt, reden muß, sich vor seinen Blicken verbergend (99, 1), in jedem Augenblick und selbst einem verhaßten Menschen gegenüber die Sitte der Gastlichkeit beobachtend (101, 5), aber auf die Wahrung ihrer Unberührtheit als Mädchen und Frau bis zum Äußersten bedacht (121, 5)[1].

Freiheitsbewußtsein der Beduinen in der Wüste und der Forderung der allgemeinen Wehrpflicht, die die Türkei als Staat stellen muß, an dem Beduinenaufstand, von dem er erzählt, schuld ist. Aber diesen Widerstreit von Empfindungen und Grundsätzen kann er nicht aussprechen; so erzählt er von der Aushebung eines einzelnen Schechsohnes: Auch hier ein Gegeneinander von Begriffen, zur Darstellung gebracht durch etwas Greifbares, Anschauliches, das „Allgemeine" durch den „einzelnen Fall".

1. Auch hierbei handelt es sich nach dem Empfinden unsrer Erzähler nicht so sehr um Reinheit oder persönliche Treue, wie um die Unterordnung unter die Majestät des Herkommens. Das zeigt z. B. 123, 16, wo von der Heldin an die Pflicht der Treue gegen den ersten Gatten gar nicht gedacht wird; viel wichtiger erscheint, daß alles ordentlich nach Sitte und Brauch geschieht.

Diese passiven Tugenden werden nun begleitet und reizvoll durchkreuzt durch eine außerordentliche Geistesgegenwart und Klugheit der Frau und durch die Kraft, mit der sie nicht nur ihr eigenes Geschick, sondern schließlich auch alle Männer ihres Kreises zu führen vermag. Wie rasch weiß sie einen Ausweg, wo ihre Ehre in Gefahr ist: keinen Augenblick, daß dem zarten Mädchen die Hände ohnmächtig oder verzweifelt in den Schoß sinken (103, 6; 107, 16; 109, 17). Mit immer neuen Einfällen entwindet sie sich den Nachstellungen, die ihre Schönheit ihr einträgt. Sie ist immer Herrin der Lage: Willenlos entführt, verfügt sie schließlich doch selbst über ihre Hand und gibt selbst den Augenblick an, in dem sie sich vermählen will (105, 13). Ganz beiläufig sind dann noch eine Reihe von kleinen Bemerkungen in die Erzählung gestreut, die das sympathische Bild vollenden, und die recht erkennen lassen, mit welcher Energie des Schaffens und welcher Anteilnahme der Erzähler die Gestalt vor seinem innern Auge festgehalten hat: Sie ist ein frommes Mädchen: sehnt sich nach einer Pilgerfahrt, und abends vor dem Schlafengehen ist ihre tägliche Gewohnheit, daß sie den Koran rezitiert (101, 5). Mitten im Glück sehen wir sie weinen aus Heimweh nach dem Vater und dem Bruder (107, 14): wie gut paßt das zu dem stillen Gehorsam, mit dem sie des Vaters Anordnungen befolgt und dem anschmiegenden Vertrauen, mit dem sie ihrem Bruder, ohne zu fragen, in die Wildnis folgt und sich in seinen Schoß schlafen legt. Dazu ihre keusche, reine Liebe, die nicht den jungen Männern nachgeht, sondern der zarten Ritterlichkeit des gereiften Emirs (105, 13). Daneben klingt bisweilen ein übermütiger, schalkhafter Stolz auf ihre Klugheit und Geistesgegenwart (109, 17; 109, 19).

Neben dieser Frau steht ihr Gatte, der Emir, dessen Bügel wir klirren hören, wenn er vom Raubzug in sein Zeltlager reitet (107, 14). Der Herr seiner freien Stammesgenossen (105, 12) und der Schiedsrichter fremder Stämme (107, 14), nach freiem Ermessen schaltend über sein Tun und Lassen, aber gebunden „durch seine Ehre", die ihm verbietet, dem schutzlos in seine Hände gefallenen Mädchen, dessen Schönheit ihn bestrickt, auch nur „ein unziemliches Wort zu sagen" (105, 12. 13)[1], die

1. Vergl. dazu 159, 6 ff. u. 225, 4: „Sie gewann ihn noch lieber,

es ihm zur Pflicht macht, dem Grund der Tränen seines Weibes nachzufragen und nicht eher aus dem Sattel zu steigen, bis er ihren Kummer erfahren hat (107, 14). Ein Mann von großer Freigebigkeit (107, 14)[1], ein Räuber, aber zugleich ein Ritter!

Neben diesen Hauptgestalten stehen, lebendig geschaut, eine Reihe von Nebenfiguren: der als gehorsamer Sohn und liebevoller Bruder von einem Konflikte der Pflichten hin- und hergezogene Jüngling (103, 8); die geriebene, aller Schliche kundige „Alte", die sich in andern Erzählungen wohl auch der Zauberei mächtig zeigt (101, 4), und der gewissenlose, sinnliche Priester, der durch den Anblick eines entblößten Mädchenarmes aller Selbstbeherrschung beraubt, in seiner zügellosen Geilheit und Tölpelhaftigkeit den hebenden Gegensatz für die kluge und reine Heldin, in seiner hinterlistigen und gemeinen Rachsucht der hebende Gegensatz für die Rittergestalt des Emirs ist.

In dieser zuletzt skizzierten Person zeigt sich die Meisterschaft unsrer Erzähler, durch den Gegensatz zu wirken: Mitten im heiligsten Augenblick seines Tagewerkes, als er den Gebetsruf singt, packt den Mann die böse Leidenschaft (99, 2). Als er, von einem Mädchen gefesselt und schimpflich gekennzeichnet, ohne Turban im Straßenschmutz liegt, gerade da pocht er auf seine geistliche Würde; ruft dem Vorübergehenden zu: „Ich bin dein Herr, der Chatib!" (103, 7). Diese Kühnheit der Gegensätze offenbart eine neue Gabe unserer Erzähler, ihren Humor. Wie oft war die kleine Bauernhütte, während diese Geschichten erzählt wurden, erfüllt von fröhlichem Lachen! Gerade über die beweglichsten und rührendsten Szenen trug bisweilen eine komische Vorstellung im schroffen Wechsel hinüber zu einer erlösenden Fröhlichkeit. So etwa, als vom Tode der drei Kinder unsrer Heldin erzählt war und dann der lustige Einfall folgte, daß sie selbst sich dem Mörder entzieht, indem sie sich von ihm entfernt mit dem Vorwand sich waschen zu müssen[2]; wie sie dann ihre Armringe an einen Zweig bindet und den Strick, an den jener sie

als er sie abwies; denn sie sah in ihm Tugend und Zucht und Mannhaftigkeit".

1. Vgl. 129, 4.

2. Weil sie unrein sei. Das gleiche Motiv: Enno Littmann, Märchen und Legenden aus der syrisch-arabischen Wüste. Nachrichten der Göttinger Gesellsch. d. Wissenschaften 1915, S. 13.

gebunden wähnt, daran befestigt. Und nun zupft er immer wieder ungeduldig an dem Strick, und wenn die Armringe klingeln, sagt er: „Die wäscht sich noch!“ (107, 16 f.)[1].

Die Gabe, lebenswahre Charaktere vor uns hinzustellen, reicht aber nur so weit — und da sind wir nun wieder bei dem einen Schlüssel zum Geheimnis der Schönheit unsrer Geschichten — wie die Anschauung der Erzähler reicht. Wie unbehülflich mutet z. B. der Versuch an, den Herrschercharakter des Ibrahim Pascha zu vergegenwärtigen. Der Erzähler versichert uns, daß Ibrahim „gerecht“ war (Nr. 14, 1) und ist der Überzeugung, daß ein Herrscher wie er, das Land hätte „erziehen“ können. Aber wie kindlich ist das Beispiel von Gerechtigkeit und Herrscherweisheit, in dem er sich diese Überzeugung anschaulich macht: Einen Soldaten, der einen Krug Milch nicht bezahlt hat, durchbohrt Ibrahim eigenhändig, um das corpus delicti, die Milch, wegen derer der Soldat beschuldigt wird, zu Tage zu fördern (S. 21, Nr. 14). Und damit wir ihn als den großen Feldherrn sehen, wird uns erzählt, wie er mit einem Fernglas neben einem Kanonier gestanden und diesem einen einzelnen Gegner bezeichnet habe, der dann durch einen Kanonenschuß in der Mitte auseinander gerissen worden sei! Ähnlich unwahrscheinlich und blaß sind überall in unsern Erzählungen die Königs-, Wesirs- und Sultansgestalten.

Daraus ergibt sich nun der Schluß, daß die lebendigen, blutwarmen, in ihrer Farbenfrische überzeugend wirkenden Figuren, von denen wir soeben sprachen, in dem Volke unsrer

1. Dieser Humor ist bisweilen von echt bäuerlicher Derbheit. So will z. B. die Art, wie das „tugendhafte Mädchen“ den von ihr überlisteten und gefesselten Chatib bestraft (101, 6) zu ihrer Zartheit nicht passen. Auch die derbe Art, in der von geschlechtlichen Dingen gesprochen wird, ist unserm Empfinden entgegen. Aber es ist zu sagen, daß man beim Anhören der Erzählungen fast nie den Eindruck der Lüsternheit hatte, sondern vielmehr den der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit in diesen Dingen. Wie scharf das Gewissen dieser Bauern gerade auf dem Gebiet der geschlechtlichen Moral ist, zeigt sich z. B. darin, daß unter den Erlebnisgeschichten, die in erster Person erzählen, kein einziges Liebesabenteuer ist. Ich ließ einmal einen Mann, der gerade 3 lustige Diebesstreiche von sich mit großer Fröhlichkeit erzählt hatte, durch meinen Begleiter bitten, ein Liebesabenteuer aus seinem Leben zu erzählen. Er antwortete: „Davor hat mich Gott bewahrt.“

Erzähler wirklich so vorkommen. Das ist in der Tat der Fall. Unsre Geschichten sind ein Spiegel der Menschen, aus deren Munde wir sie erlauscht haben.

Auch in dieser Beziehung ist aber ein gewisser Unterschied vorhanden zwischen den verschiedenen Erzählungsgruppen: Am meisten der alltäglichen Wirklichkeit entsprechen die Charaktere in den Erlebnisgeschichten und den Schwänken: der reiche und vornehme Schech, der in der Laube vor dem Obergemach seines Hauses sitzt und seine sparsame Hausfrau, die in sich „zusammenkriecht“, als er sie anfährt (S. 39), der verlumpte Wanderderwisch (S. 35) und die schlauen Zigeunerinnen (S. 37 ff.), die launische und ungefällige Frau und der eifersüchtige Wettstreit um die Gunst ihres Mannes, als er eine zweite Ehefrau ins Haus bringt (S. 61), der in allen Listen erfahrene Dieb, dem das Stehlen zur Gewohnheit geworden ist (S. 43), der dumme, faule und abergläubische Fellach (S. 69, S. 11), das alles sind Gestalten, realistisch gezeichnet, wie sie jeder kennt, der im Lande Bescheid weiß.

Die Märchen, deren Hauptgestalten wir skizziert haben — denn ein wenig abgewandelt kehren „das tugendhafte Mädchen“ und der „ritterliche Emir“ in vielen Erzählungen wieder — zeichnen mehr das Ideal des Volkes. Auch so sind sie ein Spiegel; denn das innerste Gesicht der Menschen erkennen wir besser an dem, was sie sein möchten, als an dem, was sie sind.

Einige Erzählungen, und zwar vorwiegend Märchen, haben wir zu einer besonderen Gruppe zusammengestellt, weil sie nicht wie die meisten andern, nur zur Unterhaltung erzählt sind, sondern eine Absicht haben, eine Moral. „Moralische“ Erzählungen habe ich sie deshalb in Ermangelung eines bessern Ausdrucks benannt. Wahrscheinlich würden, wenn sie nicht so verstümmelt wären, aber noch viel mehr Märchen in diese Gruppe gehören. Liegt doch in der schroffen Gegenüberstellung von „gut“ und „böse“, in der Zeichnung von Idealgestalten und ihren Gegensätzen an sich schon eine „Moral“.

Vielleicht erklärt sich aus dieser Absicht der Belehrung und Erziehung, wenn sie der Kunst unsrer Erzähler früher einmal noch allgemeiner zu eigen gewesen sein sollte, eine

Merkwürdigkeit unsrer Erzählungen, für die ich sonst kein Beispiel in der Märchenliteratur weiß. Unsre Geschichten beginnen und schließen sehr oft mit religiösen Wendungen: „Gott hat gesprochen, und was er gesagt hat, war gut“ (115, 1). „Bei Gott!“ (S. 29). „Betet für euern Freund!“ (S. 43). „Betet für den, den ihr lieb habt“ (S. 53). „Von hier bis hier, o ihr Hörer der Rede, und wer die Jungfrau (Maria) lieb hat, der sage: Sie sei gegrüßt mit dem erhabensten Gruß!“ (69, 1). „Möge Gott es mit dem Leben der Hörer auch gut machen!“ (S. 185). „Wohl dem, der da wartet, auf das, was Gott schickt — er ist gepriesen und erhaben!“ (S. 207). „Wohl dem, den Gott heimsucht!“ (S. 253). „Gottes Name sei über uns und schütze uns!“ (S. 241). „Und Gott ist Güte, wie auch das Ende, das er schickt!“ (S. 97.) „O Gott, Amen“ (S. 5). Diese frommen Worte geben den Erzählungen eine eigentümliche Feierlichkeit. Jetzt sind es ja Formeln, die ohne besonderes Nachdenken und bisweilen ohne Beziehung zum Inhalt der Erzählungen gesprochen werden. Aber als sie einmal geprägt wurden, da muß es doch anders gewesen sein. Hat man da die schönen Geschichten, die Weisheit der Alten im Dorf, wie ein Stück Offenbarung, wie eine heilige Lehre angehört und weitergegeben?

So ist der Eindruck, den unsre Erzählungen hinterlassen, ähnlich dem beim Betrachten verwitterter Gemälde. Zuerst sieht man, daß sie nachgedunkelt sind, voller Risse und Lücken und Übermalungen, daß bei einigen nur noch schwer zu erkennen ist, was sie eigentlich vorstellen. Betrachtet man sie aber genauer, dann erkennt man die Schönheit der alten Farben und spürt etwas von der Tiefe und Innigkeit, mit der sie einmal — wer weiß wann und von wem — geschaffen worden sind.

Die Sprache der Texte.

Das in Palästina gesprochene Arabisch ist nicht einheitlich. Man kann davon im allgemeinen zwei Gruppen unterscheiden: das Arabische der Beduinen und das der Fellachen. Die Unterschiede zwischen diesen Dialekten sind erheblich[1], wenn sie auch vielleicht im eigentlichen Palästina nicht immer so deutlich zum Vorschein kommen, da die Beduinen vielfach ansässig geworden sind, und ihre Sprache mannigfach von der Sprache der umwohnenden Fellachen beeinflußt ist. — Von dem Arabisch der Fellachen ist wieder deutlich geschieden das in den größeren Städten gesprochene Arabisch, insbesondere das Arabische von Jerusalem, über das wir bisher relativ am besten unterrichtet sind. Die Städte haben immer wieder aus den verschiedensten arabisch sprechenden Gegenden Zuzug erhalten, mancherlei Angleichung und Abschleifung hat da stattgefunden und so ist eine Verkehrssprache entstanden, die aus dem eigentlichen Dialektgebiet Palästina herausfällt. Der Dialekt von Jerusalem steht dem von Damaskus — wo in mancher Hinsicht ähnliche Verhältnisse vorliegen — näher als dem der umwohnenden Fellachen[2].

Damit ist schon gesagt, daß wir am ehesten bei den Fellachen finden werden, was wir als charakteristisch palästinisches Arabisch ansprechen können. Für den Dialekt, der von den Fellachen in dem im Norden von Râmallâh gelegenen Bir Zêt gesprochen wird, bieten die vorliegenden Geschichten reichhaltiges Material. Fast alle sind von Leuten erzählt, die im Dorfe selbst zu Hause sind. Es sind Prosatexte, die die Sprache des

1. Darauf hat neuerdings besonders G. Bergsträsser hingewiesen in seinem Buche: Sprachatlas von Syrien und Palästina, Leipzig 1915, (S.-A. aus ZDPV XXXVIII (1915) S. 169—222) vgl. bes. S. 52 f.

2. Vgl. Bergsträsser, a. a. O. S. 53.

Volkes besser wiedergeben als poetische Texte es tun. Und die Geschichten stammen nicht von gewerbsmäßigen Erzählern, sondern von Leuten aus dem Dorfe, die sie erzählten, wie sie sonst zu sprechen gewohnt sind. Endlich sind sie nicht vorher niedergeschrieben gewesen, sondern unmittelbar aus dem Munde der Erzähler aufgezeichnet. Dschirius, der selber in Bîr Zêt geboren ist, konnte bei seiner großen Übung in der arabischen Schrift das Erzählte Wort für Wort nachschreiben, Schmidt hat diese Art der Aufzeichnung sorgfältig überwacht, und man merkt es der Frische der Erzählungen, auch mancher Unvollkommenheit in ihnen, an, daß sie so wirklich erzählt, nicht sorgtältig nachher stilisiert worden sind. Wir haben reichliche Proben der wirklich gesprochenen Sprache vor uns.

Eine Unvollkommenheit liegt allerdings in der Umschrift der Texte. Sie stammt zumeist von Dschirius, die Geschichten 3. 26. 30. 39. 44. 46. 49. 49 (von der Mitte von Nr. 2 an) 57 hat Dschirius' Schwester, 64 sein Sohn umschrieben. Diese Art der Umschrift hat ihre Schranken. Ungleichmäßigkeiten sind unvermeidlich, Versehen mancherlei Art sind dabei vorgekommen. Einzelne Laute sind überhaupt nicht richtig erkannt, manche Beobachtungen, die von Wert gewesen wären, nicht angestellt worden. Und doch bestand für mich als Herausgeber kein Zweifel, daß die Texte in der Umschrift weit wertvoller als in der ursprünglichen arab. Niederschrift waren. Die Umschrift der Texte durch Eingeborene des Ortes, in dem sie gesammelt sind, hat etwas Originelles, und ihre Mängel schaden nichts, wenn man mit einiger Kritik an die Texte herantritt und durch Einzelheiten sich nicht irreführen läßt.

Dazu soll der von mir beigefügte grammatische Abriß und das Wörterverzeichnis helfen. Zwar sind wir durch Leonhard Bauers Buch »Das Palästinische Arabisch. Die Dialekte des Städters und des Fellachen« (Leipzig 1910) einigermaßen über den palästinischen Fellachendialekt unterrichtet. Indessen leiden seine Ausführungen darunter, daß er ihn zusammen mit dem sehr stark abweichenden Jerusalemer Arabisch behandelt. Trotz seiner Bemühungen, das dem Fellachendialekt Eigentümliche hervorzuheben, kommt dieses in der Darstellung nicht zu seinem Recht. Dazu behandelt er die Fellachensprache, wie sie von den Bauern im Norden, Westen und Süden von Jerusalem gesprochen wird, im wesentlichen als einheitlich[1]; das ist bei einer zunächst praktischen Zwecken dienenden Grammatik verständlich. Aber eine Gefahr liegt bei solcher Verallgemeinerung vor. Oft bestehen der Bevölkerung sicher wahrnehmbare Unterschiede in Ortschaften, die nahe bei einander liegen[2]. Dazu kommt, daß die hier veröffentlichten Texte aus Bir Zêt auch gerade gegenüber den Angaben von L. Bauer ihre sprachlichen Eigenheiten haben, und es ist von Wert, diese im Zusammenhang darzustellen. Dabei war es mir auch möglich, manche Inkonsequenzen der Umschrift aufzuweisen und Mißdeutungen derselben vorzubeugen. Demselben Zweck wird auch das Wörterverzeichnis dienen. Darüber hinaus aber wird es gute Dienste leisten können. Die Geschichten weisen eine ganze Menge von Worten auf, die so und in dieser Bedeutung sonst nicht bekannt sind. Ich habe aber auch vieles aufgenommen, was schon bekannt war, und z. B. von Dozy nach Ellious Bocthors Dictionnaire français-arabe als vulgär angeführt ist. Es ist ja nicht gleichgültig, wo die von ihm verzeichneten Bedeutungen vorkommen. Des Butrus el-Bistâni Muḥîṭ el-Muḥîṭ, der viel vulgäres Material enthält, habe ich regelmäßig verglichen, auch sonst noch manches[3]. Da ein palästinisch-arabisches Lexikon einweilen nicht existiert, kann man das Glossar als ersten, allerdings auf die vorliegenden Texte und damit auf Bir Zêt beschränkten Versuch eines solchen ansehen.

1. Gelegentliche Abweichungen einzelner Gegenden hat er notiert.

2. Mir berichtete ein Bewohner von Râmallâh, daß er jeden Bewohner des unmittelbar daneben gelegenen Dorfes el-Bire an seiner Sprache erkennen könne. Die Bevölkerung von Râmallâh ist christlich, die von el-Bîre muhammedanisch, vielleicht weisen die verschiedenen Religionen auf verschiedene Herkunft der Bevölkerung hin. Aber daß Verschiedenheit der Religion und des Stammes auch Verschiedenheit der Sprache bei selbst unmittelbar neben einanderliegenden Ortschaften bedingen kann, ist von Interesse. Es läßt darauf schließen, daß sprachgeographische Aufnahmen, die allerdings mehr Ortschaften berücksichtigen und sehr viel mehr Material zur Verfügung haben müßten als der erste Versuch Bergsträssers, in instruktiver Weise die Beziehungen zwischen den einzelnen Orten und Städten, die Hauptverkehrsadern, Stammesverwandtschaften, den Einfluß der verschiedenen Religionsgemeinschaften u. a. zum Vorschein bringen mußten.

3. Vgl. die Vorbemerkung zum Wörterverzeichnis.

I. § 1. Zur Umschrift und Aussprache der Laute.

a. Die spirantische Aussprache von ث und ذ hat sich erhalten[1]. Für die von Dschirius gewählten Umschreibungen t̲ und d̲ setze ich þ und đ ein. Zur Aussprache des ذ bemerkt Dschirius: »ذ, das ähnlich wie ظ klingt, ist nicht emphatisch; die Zunge hat sich dabei nicht über die Zähne hinauszurecken, sondern bleibt mit der Spitze zwischen den Zahnreihen, während sie bei ض und ظ ziemlich breit vor den Zahnreihen mit der Spitze hinunterhängt«. — þ ist natürlich stimmloses đ[2]. — Ziemlich inkonsequent ist Dschirius, wenn es gilt, arab. ض und ظ zu umschreiben. Er wählte hier teils ẓ, teils z, teils ḍ, teils d̲. Die Inkonsequenz findet man auch im gedruckten Text, da ich zunächst nicht zu ändern wagte. Dann wandte ich mich an Dschirius mit der Bitte um Auskunft und erhielt folgende Angaben: »ض und ظ werden in Bîr Zêt und Umgebung ganz gleich gesprochen, und zwar emphatisch, indem man die Zunge lang und breit durch die Zähne hinausschiebt. So spricht man ظَلّ »bleiben« wie ضَلّ »irren«, ظرب »sich anschließen an« wie ضرب »schlagen« . . . Ich habe in der Transskription einen Unterschied zwischen ظ und ض gemacht, damit man den Ursprung des Wortes erkennt, aber in der Aussprache besteht kein Unterschied. Vielleicht habe ich manchmal diese beiden Buchstaben in der Transskription gleich geschrieben, weil sie gleich lauten . . . das ض wird also nie wie das hocharabische emphatische ḍ gesprochen . . . das Wort ضابط spricht man ausnahmsweise wie ظابط, nicht etwa wie ذابط, aber man spricht es auch wie ظابط«. Man muß sich also überall da wo arab. ض oder ظ vorauszusetzen ist, đ geschrieben denken, also mithađđir 20_2 34_5 und mitḥađđir 62_8 sollte man als mitḥađđir, riḍi 34_8 jirḍa 35_3 als riđi, jirđa, uiḍ'e als uiđ'e, zall und ẓall

1. In šaḥad (f. šaḥađ), vgl. auch den Namen abu šhâde (d. i. der von Gott erbettelte Sohn), ebenso in nafad (f. nafađ) liegt vielleicht Jerusalemer Einfluß vor. Ebenso wohl auch, wenn gelegentlich il'ûz (f. il'ûđ) geschrieben ist.

2. þ ist zu s geworden in dem Worte siğğ Regen 21_3 (f. þiğğ), baḥaš er grub, baḥš Grube geht auf baḥaþ baḥþ zurück. In ḥêšin 45_{10} 50_4 (aus haiþ in) ist der Wechsel von þ > š wohl durch das häufigere lêšin verursacht worden.

als ḍall usw. lesen. In den folgenden Ausführungen und im Glossar ist ḍ auch durchgeführt. Die Aussprache zâbiṭ (neben ḍâbiṭ) verrät türkischen Einfluß, und weil es ein türkisches Wort ist, wird man ôḍa (36_4 42_3 50_2), nicht etwa ôḍa lesen müssen.

b. ğ̲ wird wie ğ gesprochen, nach Dschirius' Auskunft »in Bîr Zêt und überall bei den Fellachen«. In den Städten — und zwar in Jerusalem hauptsächlich bei den Christen (vgl. Littmann, Neuarab. Volkspoesie S. 3), aber auch sonst, wird dafür meist ž gesprochen; vgl. Bergsträsser § 5.

c. ك wird fast durchweg wie č gesprochen[1]. Diese Mouillierung ist ursprünglich wohl durch Assimilation an ein nahestehendes e, i hervorgerufen, ist hier aber auf alle k ausgedehnt. Die ursprüngliche Aussprache als k liegt nur vor bei einigen Fremdwörtern[2] und beim Suffix der 2. Person Masc. Sing. — hier dient sie der grammatischen Unterscheidung. Es gibt in Palästina Gegenden, in denen auch hier č gesprochen wird; Bergsträsser kennt es so allerdings nur bei den im Sommer in der Gegend von Ḥoms zeltenden Ḥsinei-Beduinen, aber Littmanns Gewährsmann behauptet es so in ʿÊn Kârim gehört zu haben. Dschirius schreibt mir auf meine Anfrage deshalb: »Das ك wird meist č gesprochen bei den Fellachen, nur wenn ك als Possessiv-Pronomen der 2. Person Sing. Masc. erscheint, bleibt es k; z. B. sagt man hâđa čtâbak dies ist dein (m.) Buch, dagegen im Fem.: čtâbič; jinʿal abûk Gott verfluche deinen Vater, und im Fem. . . . abûč; allâh šafâk Gott gebe dir (m.) Heilung, und im Fem. šafâč; ähnlich ʿalêk und ʿalêč auf dich, maʿak und maʿič mit dir, fôḳak fôḳič über dich. So spricht man zumeist; nur ein kleiner Stamm, el-Barâṛþa (die Flohleute) genannt, der westlich und nordwestlich von Bîr Zêt wohnt, spricht das ك überall wie č; diese sagen zum Mann: jinʿal abûč und zur Frau . . . abûči, zum Mann ibnač ɋarâč und zur Frau ibnič (oder

1. Ich habe Dschirius tš durch č ersetzt.

2. z. B. sikâra 2_1 (vgl. Littmann, Neuarab. Volkspoesie S. 7), kanâdir Schuhe 52_{18} (Pl. zum türk. kundara), karakon Wachposten 38_8 (das türk. karakol), ikmâğ gerösteter Fladen 28_3 (pers. türk.), kirchâne 36_8 (pers.-türk.), kanʿašat sie kroch zusammen 41_{13}, jsaktim er flucht 19_3 (türk.), kirriš, der Ruf für den Esel 6_1; die Stadt el-kerak 15_1; zwar ist geschrieben bišlič, aber bišilkak, bašâlik 23. ikrîme 55_1 ist Einfluß der religiösen Sprache (Littmann), und maske 64_3 wohl jerusalemisch.

ibinči) ṉarâči, zum Mann hâđa čtâbač und zur Frau hâđa čtâbič oder čtâbči«.

d. In den vorliegenden Texten ist das k noch beibehalten in den Demonstrativpronomen hađâk 27₃ hađîk 27₈, in den Demonstrativadverbien hanâk 27₄, hanâka 42₃ dort, ferner in kiđa u kiđa das und das 52₆.

e. Bei ق ist der feste Absatz aufgegeben und die Artikulationsstelle vom Gaumensegel nach dem harten Gaumen verschoben worden. Es ist also nun in der Aussprache von dem ڭ, der als k beibehalten ist, nicht zu unterscheiden (vgl. Littmann, Neuarab. Volksp. S. 6), und Dschirius hatte ganz korrekt ق durch k wiedergegeben. Ich habe trotzdem dafür ḳ eingesetzt, bemerke aber ausdrücklich, daß der Punkt darunter nur als orthographischer Hinweis gedacht ist.

f. Von den konsonantischen Vokalen hat Dschirius das ى durch i oder j, das و stets durch u wiedergegeben. Ich habe in den Texten trotz der Inkonsequenz Dschirius' Umschrift stehen gelassen: Mißverständnisse sind daraus nicht zu befürchten. Doch habe ich im gramm. Abriß und im Glossar regelmäßig ṉ eingeführt, wo es nötig war[1]. — In einem Falle habe ich auch im Texte geändert. Dschirius schreibt -jje bzw. -jj, wo -îje, -îj oder î zu lesen ist. Das war mißverständlich, und so habe ich z. B. statt mjjit drucken lassen mijit, und ṛarbjj durch ṛárbî ersetzt u. dergl. In den ersten Geschichten steht öfters -ijje für -îje.

g. Von Vokalen hat Dschirius die fünf bekannten verwendet. Gelegentlich ist bei â Imâle angedeutet (å). Ich habe das stehen lassen, wenn ich auch große Bedenken gegen die Richtigkeit seiner Angabe habe. In Bir Zêt ist sie eigentlich nicht zu erwarten, und hätte wohl besser durchweg getilgt werden sollen.

h. Die Länge der Vokale hat Dschirius durch den Zirkumflex (ˆ) angedeutet. Doch hat er das Zeichen sehr unregelmäßig gesetzt, und es oft fortgelassen, wo man es erwartet. Ich habe eine große Anzahl Längenzeichen zugesetzt; jedoch ist eine Konsequenz in der Setzung der Zeichen auch so nicht erreicht. Immerhin habe ich für die von mir zugesetzten Längezeichen den wagerechten Strich (¯) gewählt, so kann man die von Dschirius gesetzten Zeichen von denen, die ich zugesetzt habe, unterscheiden.

1. Ein paar Mal schreibt Dschirius ū, wo g gemeint ist. Ich habe das Zeichen da stehen lassen.

II. Zur Lautlehre.

§ 2. Zum Vokaleinsatz und -absatz.

a. Fester Vokaleinsatz ist von Dschirius selten angedeutet worden. Am Anfang des Wortes wird er meist anzunehmen sein; doch ist er im Wortinnern besonders nach dem Artikel, aber auch sonst meist aufgegeben. Das beweisen Schreibungen wie illôḍa 36₄ u. ö., luchri 30₈ u. ö., luchra 37₆, fi-lâchir 39₂, ṉilaṉân und die Zeiten 47, bilauṉal zuerst 41₁₂, babûha 38₄, uana und ich z. B. 36₁, ṉachađ 22₂, ḳâl-lêde er sprach zu seiner Hand 22₂, fêde (= fi êde) 19₁ 35₆, rûs (ru'ûs) 34₅ u. ö., ma bittâčal (= bit'âcal VI) 53₂ bittanna (f. bit'anna V) 50₅ binaǧǧirha wir vermieten es 46₆. — Daß er gelegentlich beibehalten wird, kann man wohl aus Schreibungen wie il'amal 41₆, il'aman 38₈, il'amîr öfters, bil'uǧra 35₈, -l'uǧara 21₃, u'a'la und höher 41₁₄, jis'alha 41₁₄, i'âǧrak 35₇, lahhámmate-l'uchra 25₉ erkennen.

b. Einige Male ist aus festem Einsatz am Anfang des Wortes ṉ geworden. Vgl. ṉâtâh es traf ihn (= ata III + Suff.) 50₂, ṉadda er sandte (f. adda), ṉachri spät 16₁.

c. Fester Vokalabsatz ist selten erhalten geblieben; vereinzelt ist ista'ǧaru 40₅, doch findet sich auch astâǧir 46₉. Meist ist er, wie in letztem Beispiel, unter Ersatzdehnung aufgegeben, z. B. ṗâr Rache (f. ṗa'r) 23₄ 54₇, râj Rat (f. ra'j) 37₆ bîr Brunnen, tôm Zwilling 42₄, istâhal (f. ista'hal) 50₁₅ u. ö. Sekundär hat er sich entwickelt in la' nicht, auch lâ'a nein! 6₁ 52₁₁, und in ja' 22₄ 52₁₅, auch ja'' 19₄.

d. Gehauchter Vokalabsatz findet sich beim Suffix der 3. Sg. Masc. nach langem Vokal, z. B. achûh, ijâh, ʿalêh, sauṉâh er tat es, ṉassâh er befahl ihm, sammâh er nannte ihn. Sekundär hat er sich bei einigen Worten entwickelt, deren langer Endvokal den Wortdruck behielt: ṉatâh Boden 8₈ 49₂[1], ʿaṣâh Stock 29₄ (doch auch ʿáṣa 28₄), ilmrâh der Spiegel 41₅, michbâh Versteck 52₅, ḳanâh Kanal 38₁₉[2], ilḥirbâh das Chamäleon 3₅,

1. Die Anm. 10 daselbst ist zu streichen.
2. Dschirius' Schwester schreibt ilḳanâ 48₁.

ʿabâh Mantel 63_4. Neben aḷḷâh, das in feierlichen Formeln gebraucht wird, findet sich auch álla, ähnlich ḳallâhi und ḳálla. ' ist zu h übergegangen in jtahtih er stottert 36_9 (vgl. ta'ta'a, eigtl. immerzu ta' sagen); ferner in dem schon klassischen mahma was auch immer, 38_{10} 39_{10} 52_4, dafür mihma 52_5, in lah nein 22_4, und in den Ausrufen hêh 29_1 (neben he, heij) hâh 29_4, háh 16_4 62_4 (neben hâ 25_4).

e. Zur Vermeidung des Zusammenstoßens zweier Vokale im Wortinnern wird in dâhûd 17_1 23_4 50_{14} ein h eingeschoben[1] (allerdings ist 42_1 dâ'ûd geschrieben); sonst fügt man zum selben Zwecke gelegentlich n ein, so beim Suffix der 1. Pers.: mâni nicht ich, lômâni, ḳalâni, maniš — vielleicht liegt hier aber nicht das Suffix, sondern das Pron. 'ani (für 'ana) vor (Littmann). Zu 'ann klagen wird das Impf. jnín gebildet (für *ja'ínn > *jnín).

§ 3. Zum Wortdruck.

a. Im allgemeinen ist die im Klassisch-Arabischen übliche Stellung des Wortdrucks erhalten geblieben; doch bewirken die Suffixe — die eigentlichen wie die mit la oder bi enklitisch an die Verbalformen angehängten mittelbaren Suffixe — und das angehängte verneinende -š mancherlei Druckverschiebung.

b. Die vokalisch auslautenden Nominal- und Verbalformen haben vor Suffixen und -š den Druck stets auf dem Endvokal, der gedehnt wird, wenn er nicht ohnehin schon lang ist. Vgl. abûh, abûj, ʿalêha, ʿalêhim, idêk, čamâha während sie noch, ramâh er warf ihn, irmîha wirf sie, ḥačâle er erzählte ihm, ḥačâlhim er erzählte ihnen, tiḥčîlha du sollst ihr sagen, jrûḥûbha sie gehn mit ihr 34_8, ichtalâbha er ging mit ihr auf die Seite, jidrîbha, dirîbha er weiß, wußte um sie. — Dasselbe vor negativem -š bei Präpositionen mit Suffixen und beim Pronomen: ma maʿîš nicht mit mir, manîš ǧâj ich komme nicht, malnâs nicht ist uns 48_5, mantîš nicht du (fem.) 46_7[2], und bei Verbformen: ma tiḥčîš sprich nicht, ma laḳahâš er fand sie nicht, abichuṣṣnîš es geht mich nichts an 25_8[3].

1. Vgl. Littmann, Neuarab. Volkspoesie, S. 8.

2. dagegen mántiš nicht du (masc.) 58_2.

3. gelegentlich hat der Satzakzent, wie es scheint, der Druckverschiebung entgegengearbeitet, vgl. ma bíddiš áštṛil ich will nicht arbeiten 38_2.

c. Die konsonantisch auslautenden Nominal- und Verbalformen behalten vor vokalisch auslautenden Suffixen (-e, -ak, -ič, -i) ihre Druckstelle bei: ʿárabe seine Araber 36_{12}, ríčibte sein Knie 36_9, báḳari mein Vieh 16_5, ṛárađič dein (f.) Begehr 36_2, áḳuṭmič ich zerstückle dich (f.), júṭurḳak er möge dich schlagen, búduchle zu ihm kommt hinein, bísirḳe er stiehlt es. — Tritt an die 3. Fem. Sg. des Perfekt das Suffix der 3. Msc. Sing., so wird der Druck zurückgezogen. Es findet sich also ʿírfate (f. ʿarafáthu) sie kannte ihn 37_8, ähnl., dámlate sie deckte ihn zu 34_4, símiʿte sie hörte ihn 37_2, náślate sie zog ihn heraus 38_5, sáḥrate sie verzauberte ihn 50_8 usw. Indessen kann der Wortdruck in diesem Falle nicht auf der viertletzten Silbe stehen: man sagt also ḥammálate sie lud ihn auf 36_4, čattáfate sie fesselte ihn 36_6, nāṇálate sie reichte ihm 38_{15}, chammášate sie zerkratzte ihn 38_{19}[1].

d. Vor konsonantisch anlautenden Suffixen (-ha, -ni usw.) so wie vor den mittelbaren Suffixen -le, -lak-, -lič, -li, -be usw. wird der Druck auf die dem Suffix vorangehende Silbe gesetzt, wenn er nicht schon ohnehin auf ihr ruht. Vgl. chabárha die Nachricht von ihr, ḳuṣṣítha ihre Geschichte, taǧríthim ihre Ware 35_9, tcharrífna du mußt uns erzählen, ḳalátle sie sprach zu ihm, ʿallímli unterrichte mir, bôčíll-li[2] ich esse mir .. 16_2. Nur können sekundär entstandene Sproßsilben den Druck nicht bekommen, also áhilha ihre Familie, ḥúḍunha ihr Schoß 36_{16} 49_2 usw.

e. Das angehängte verneinende -š bewirkt in diesem Falle die Verschiebung des Drucks auf die letzte Silbe: ma ʿiríš er wußte nicht, ma ḥiblítš sie ward nicht schwanger, ma challatíšš sie ließ ihn nicht, mališšš (f. maleh- -š) nicht ist ihm, ma maʿíšš nicht ist bei ihm. Auch hier kann die sekundär entstandene Sproßsilbe den Druck nicht haben: ma ráddiš nicht antwortete er, ma ḳámiš (neben ma ḳámš) nicht stand er auf, ma arṇathínniš sie machte sie (Fem. Plur.) nicht satt 44_2.

f. Die andern mit den Präpositionen la und bi enklitisch

1. Dschirius' Schwester hat hier gelegentlich geschrieben: ḳárḳašate 46_2, táijaḥate 46_7, ṛâḳḳa'ate 39_{12}: doch sind die Akzente hier — nach Mitteilung von Dschirius — falsch gesetzt.

2. von Dschirius so geschrieben, vgl. § 9 b.

angehängten Suffixe nehmen die Form -ilha, -ilni, -ilhim . . . -ibha usw. an, und tragen den Druck auf dem i: itḥauṇaǧílha er kaufte für sie ein 36_3, raḥílha er ging zu ihr 34_3, ṭabchatílhin sie kochte für sie (Fem. Plur.) 44_1, tuṭbuchílna sie kocht für uns 44_1, ḳulnílha sie (die Frauen) sprachen zu ihr 44_2. Gelegentlich schreibt Dschirius hier sogar Doppel-l: tajmiddíllhim damit er ihnen zurüste 42_4, ḳultíllha ich sprach zu ihr 20_8, vgl. § 9 b.

g. Der Wortdruck wird zurückgezogen bei den Worten, deren langer Endvokal im Klassisch-Arabischen durch Hamza, h, j oder ṇ gedeckt ist, wenn sie diese Deckung verloren haben. Der auf diese Weise drucklos gewordene ursprünglich lange Endvokal wird gekürzt, also: ḥámra, ṛáni, ʿáli, chála (f. chalâ') mála (f. malâ') 55_2, ṣála Gebet 20, neben ṣalâ[1], ʿádu (neben ʿaduṇ 41_{14} 51_5, vgl. ʿaduṇ allâh 43_8) usw. In einigen Worten ist der ursprüngliche Druck und die Länge des Vokals durch sekundär eingetretenen gehauchten Absatz erhalten geblieben, vgl. oben § 2 d.

h. Bei den Zahlwörtern ist aus þalâþ, das sich besonders bei Aufzählungen noch relativ häufig findet, sonst nach Analogie von árbaʿ, cháms geworden þálaþ $31_{5.6}$ $40_{4.5}$ 36_{13} 37_1 38_1 u. ö. und sogar þálþ, z. B. 30_5 36_{14} 40_4 44_1 45_1 $46_{3.4}$ 54_3 u. ö.. In ähnlicher Weise ist aus þamâni geworden þáman, vgl. 37_8 38_1 u. ö.

i. Unter dem Einfluß des Wortdrucks findet in weitem Maße eine Reduktion von Vokalen statt.

I. Lange Vokale: Ein ursprünglich langer Endvokal, dem der Druck fernbleibt, wird gekürzt. Vgl. oben g, ferner etwa die Verbalformen wie ṭálabu, ṭalabna. Sowie der Druck auf dieser Silbe steht, ist auch die Länge erhalten, vgl. oben b.

k. Auch im Inlaute werden drucklose Längen in offner Silbe meist gekürzt, wenn sie einer mit Druck versehenen Silbe vorangehen. So schreibt Dschirius mit Recht meist ulâd, ḳalûle, ǧibîh, ʿinêh, miʿâd, tlaḳîhim, ṛaḥílha, šiṭân, ṛebíthim, nadáthim. Allerdings ist er, und noch weniger seine Schwester, konsequent darin; zum Teil durch diese Inkonsequenz veranlaßt, zum Teil,

1. dies ist viell. durch Einfluß der Sprache der Moschee erhalten.

um das Erkennen der Formen zu erleichtern, habe ich — allerdings auch nicht konsequent, wie ich feststellen muß — in diesen Fällen das in einem Strich bestehende (s. oben § 1 g) Längezeichen zugesetzt, also meist ūlâd, ǧībîh, ṛēbíthim usw. drucken lassen.

l. II. Kurze Vokale: 1. In offner Silbe vor dem Wortdruck: sie fallen meist aus; doch hat sich a oft gehalten, hauptsächlich bei Laryngalen, r und emphatischen Lauten. Vgl. beim Verbum: lbíst, lbísn, ḳríbte, šríbn gegenüber ṭalábt, ḳaṭáʿti, chaláṣn, maráḳin, ferner tčûn, tḳûl, tdîr, ttúll, tǧauṇiz, mčattaf, mḥámmed, jistǧîr, tochdîš, ḥalf ílha 38_4 (aus ḥalaf ílha), bitṣaddḳîš; aus mislimîn wird über *mislmîn : misilmîn — l war nach stimmlosem s nicht anders zu sprechen —; es findet sich aber auch mḳarmzîn, mirčnîn — bei sonorem r als erstem von 3 Konsonanten ist das möglich. — Beim Nomen: lǧâm, þjâbi, zjâde, čbîr, čþîr, snîn, santên 35_9 (f. sanatên), bnajji (f. bunajji) 10_4, ḳrâṣ, ǧrâb, ḥbâl, ḥjât, aber dagegen faḳîr, ḳarîb, čarîm, chaṣîb, maráʿi, ḥalâlhim, raḥîl, ḥarâm, saʿîd, doch auch banât, čalâm.

m. Durch ʿ wird der Vokal der ersten Silbe gehalten in ʿamûd, ʿabûtak, ʿalêh, durch Hamza in achûh, abûh; doch ist in ähnlichen Fällen der kurze Vokal ausgefallen: þâþe seine Möbel 40_3 (zu aþâþ), sâs Aschenreste 23_3 (f. asâs), þâr Spur 63_2 (f. aþar mit sek. Dehnung), ṭârt il-ṛurbâl Rahmen des Kornsiebes 37_{10} (zu iṭârat), chêti mein Schwesterchen (f. uchaiti), vgl. ja chaijah 27_4, danach ist wohl auch chaṇât Schwestern 37_{12} 53_7 gebildet (f. achaṇât, wo das a an zweiter Stelle vor dem Drucke ausgefallen ist). ḳîme 25_8 für aḳîme und danach auch ḳimûha 46_6 für aḳimûha, ḍâfna für aḍâfna 19_1; vgl. ferner ʿa-biṭṭe auf seiner Achsel 50_2 (f. ʿala ibṭihi, mit sek. Verdoppelung).

n. 2. In offner Stelle nach dem Wortdruck: a) der Wortdruck ruht auf dem langen Vokal dieser offnen Silbe: dann schwindet der kurze Vokal der folgenden offnen Silbe meist, so daß der vorangehende lange Vokal nun in geschlossener Silbe steht; gelegentlich wird er dann gekürzt, doch reicht zu einem sichern Urteil hierüber die vorliegende Transskription nicht aus: ṣâḥbi (f. ṣâḥibi), bâḳje (f. bâḳije), châmde (f. châmide) 38_3, hâdje (f. hâdj'e) 38_3, môǧha (f. môǧiha) 27_2, þânje (f. þânije) eine zweite, manʿûlt (f. manʿûlit) 22_8, ʿâmd is sûḳ (f. ʿâmid . .) 16_5; a hat sich auch hier meist gehalten, vgl. sâjalu, sâfaru, ṇitḳâtalu, tḍâjaḳu usw.

o. Erhalten bleibt am Schlusse des Wortes der aus ursprünglicher Länge gekürzte Vokal, vgl. oben g, doch ist gelegentlich auch der geschwunden: so findet sich öfters ṯâd (f. ṯâdi) Tal, z. B. 38_1 46_7 48_3, ṛâd (f. ṛâdin) jenseits, weiter, z. B. 26_2 $36_{9.11}$ $50_{2.8}$ (vgl. ṛâdi uğâj 53_5, ṛadîj-eğ-ğisr Bauer S. 87). Auch sonst ist gelegentlich der gekürzte Endvokal geschwunden: so ist aus ṯuzarâ', Wesire, ṯúzara geworden, und das wieder wird zu ṯúzar 52_7 bzw. ṯázar 52_{18}. — Man könnte auch ḳurṣ[1] il'arš der Tronsessel 53_{11} hierher ziehen, aber wahrscheinlich liegt hier wohl nur ein Versehen bei Dschirius vor, man sollte dafür ḳurṣi-l-'arš lesen.

p. b) Der Wortdruck ruht auf kurzem Vokal in offner Silbe: auch hier schwindet der kurze Vokal der folgenden offnen Silbe meist: ṭálbat, líbsit (f. lábisat), ṭálbate, sím'ite, damlate 34_4, libsu, širbu, sim'e, doch ṭálabu, ṭálabe.

q. c) Der Wortdruck ruht auf geschlossener Silbe: auch hier wird der kurze Vokal der folgenden offnen Silbe meist beseitigt. Die dann folgende Doppelkonsonanz bleibt gelegentlich stehen, wird aber meist durch einen eingeschobenen Hilfsvokal aufgelöst. Vgl. die 3. Pl. fem. des Perfekt: ṭalábn (f. ṭalábna), chaláṣn, ḥbíln, lbísn, neben ḥbílin, čbírin, jbísin. — jíḳsme 22_1 (f. jíḳsime), ústri 37_5, unṣtu 62_3, írčdi 22_4, íchṯi 37_{11} (f. íchṯiti), mizjne 57_2 (f. mízjane), mízuḳa 31_2 58_4 (f. mízuḳaka)[2]; aber sonst meist túṭulbi (f. tuṭlubi > *tuṭḷbi), júchubzu, bú'ubru, jísirḳu, jílibsu; Impt.: úṭulbi, úzulṭi 31_6, úfurši; bnúzuḳṭe 48_5. Jedoch hat sich a meist gehalten: jišrabu, btíḏbaḥu, tíl'abu, íftaḥi, íl'abi, jedoch istḥi, jestḥi (f. istaḥi usw.). — Auch nach Geminaten ist der kurze Vokal meist geschwunden; zwar schreibt Dschirius mit'áuṯide 22_2, aber m'allme, jḥačmin[3] 34_5, jhabbre 37_2 jḳaddre 41_7, bidabbrak, it'aijrûna 56_2.

§ 4. Zur Silbenbildung.

a. Der starke Schwund kurzer Vokale bewirkt, daß häufig zwei und mehr Konsonanten zusammenstoßen, die ursprünglich durch Vokale von einander getrennt waren. Der Aussprache bietet diese Konsonantenanhäufung oft keine Schwierigkeit; man

1. zu dem ṣ vgl. unten § 6 b.
2. Die Anm. 1 im arab. Text ist zu streichen.
3. f. jḥaččmin.

hat die stimmhaften — besonders die sonoren Konsonanten —, gelegentlich aber auch stimmlose, als Silbengipfel zu fassen; häufig ist es aber auch zur Einführung von Nebenvokalen gekommen.

b. Als Beispiele für Doppelkonsonanz im Silbenanlaut vgl. bšarṭ, btíḏbaḥ, bnúzuḳṭe, tḥaijar, tḳûl, lbist, mḥámmed, mlíḥ, mn-iššibbâč, ḥsên, šribt, ḳribte 22_3, chliṣn sie (f.) waren zu ende, lḥamd (f. ilḥamd), stadchal, staṭjabe er fand es gut; drei Konsonanten am Anf. z. B. in štrílna 40_4. In anderen analogen Fällen ist i vorgesetzt, z. B. immaddad, imbaššir, itṣalli, ibniḥči, iḥmâra, iḥbâlha, und um dies i als Hilfsvokal zu kennzeichnen, hat Dschirius es öfters hochgesetzt und etwa geschrieben: iḥbâl, ⁱmḥammara, it'aijrûna, itsahhal, auch ijğib 38_3. Eine Konsequenz in der Schreibung liegt nicht vor, nur finden sich die Formen ohne Nebenvokal hauptsächlich da, wo das vorangehende Wort auf einen Vokal ausgeht.

c. Ein solches i findet sich öfters vor č und ğ, die ja eigentlich Doppelkonsonanten darstellen, vgl. ičins 57_6; bei iğit ich ging, du gingst, liegt zugleich das Streben nach vollerer Verbalform vor, dazu ist dann wieder ağa gebildet. — Ziemlich regelmäßig findet sich das i vor la und bi, wenn sie vor konsonantisch anlautenden Suffixen stehen, also ilha, ilčim, ibha, ibhin — in dieser Form werden sie auch enklitisch Verbformen angehängt, vgl. § 3f. — und danach hat man dann auch ile, ilak, ilič, ili[1], ibe etc. gebildet. Ähnlich findet sich der Vorschlag in iši etwas.

d. Stoßen im Innern des Wortes infolge von Vokalschwund drei Konsonanten zusammen, so bleiben diese öfters unverändert nebeneinander, besonders bei Verbformen des VII. und VIII. Stammes, vgl. ništrílha, biḥtris 38_{24}, bilthi 42_{11}, juṣṭbuḥ 50_{12}, birtbiṭ 5_1, jintchi 25_4, mirtči 7_1, minfsir 62_2, tinsriḳ 30_2, binḳṭi' 35_2.

e. Zumeist aber entstehen Sproßsilben, für sie gilt durchweg, daß sie den Wortdruck nicht tragen können: so regelmäßig bei der 2. Fem. Sing. 3. und 2. Masc. Plur. der Imperfektformen I mit u und i, vgl. túṭulbi, júṭulbu, túṭulbu, tílibsi, jílibsu, tílibsu

1. Diese Formen haben mit der Präp. ilā nichts zu tun. Diese ist sehr selten, z. B. ila-li'râḳ 3_4, ilêh 36_{18}.

(für tútḷbi usw.) und in allen Imperfektformen I mit u und i mit vokalisch anlautenden Suffixen, z. B. áṭulbe, jičirmak 22_4, achidmak 35_9, aḳuṭmič 41_7, ebenso in der 2. Fem. Sing. und 2. Masc. Plur. des Imperativs mit u und i, z. B. úzulṭi 31_6, úfurši 36_8, ihiğmu 15_3, und mit Suffixen uṭurših 45_9, urubṭile 50_8, imisčûh 21_8, imihlûni 38_{23}. Formen wie ústri 37_5, únsṭu 62_3 kommen aber auch vor. Gelegentlich finden sich Sproßsilben auch bei Formen der übrigen Stämme, so z. B. Part. IV: mífiḳrak 60_5, míṭirfe 38_5, misilmin (vgl. oben § 3 l) neben miʿğze 33_4, mirčne 57_5, mirčnîn 57_3 usw.

f. Beim Nomen vgl. áhli, áhlak, aber áhilha, áhilčim, ibni, aber íbinha, ḍáhri, aber ḍáhirha; beim Nomen mit Femininendung: úğurti, úğurtak neben uğrítha, uğríthim, sílifti neben silfítha usw.

g. Auch am Wortende ist Doppelkonsonanz oft durch einen solchen Sproßvokal beseitigt, so zumeist bei der 3. Fem. Plur. des Perfekt und des Imperfekt: maráḳin, čbírin, buṭbúḳin 42_{13} (f. maráḳna > *maráḳn usw.), ḳúlin, ḳúmin.

h. Beim Nomen vgl. tíbin, nímir, láḥim, diriʿ 62_9, súchun, fúḳur, ḥábil, šámis, tḳalládit (f. tḳalládt) 22_4, bínit 51_4, íbin 51_9, vgl. Littmann, Neuarab. Volkspoesie, S. 9; auch hier ist das i gelegentlich von Dschirius hoch geschrieben, vgl. ṣúbiḥ 22_3.

§ 5. Die Vokale des Dialekts.

a. In weitem Umfang findet eine Harmonisierung der Vokale der einzelnen Wörter statt; so wird beim Verbum faʿila > fiʿil, vgl. tiʿib, simiʿ, libis; das a der ersten Silbe des Impf. assimiliert sich fast durchweg folgendem i bzw. u: also jinšil, jiḳlib, jidfin; jurbuṭ, juḳʿud, jusčur; eine Ausnahme bildet eigentlich nur juchbiz 37_5, wo das in der ersten Silbe zu erwartende i dem folgenden Hintergaumenlaut ch partiell zu u assimiliert ist. — In den Formen jibʿaḥ, jidfaʿ, jimnaʿ, jitʿab, jišrab u. dgl. hat sich wohl das ursprüngliche i in der ersten Silbe erhalten. Im Impf. IV hat sich das u der ersten Silbe dem i der zweiten assimiliert, also ist jufʿilu > jifʿil geworden und die Form ist äußerlich mit einem Teil des Impf. I zusammengefallen, vgl. jihriğ, jidʿiḳ, jišriḥ, ähnlich im Impt.: išliḥ, iḥji. Auch beim Nominalpräfix im Part. IV liegt dieselbe Assimilation vor, vgl.: mirčin, miʿriḍ, miḍhib, miʿğze usw.

b. Das i ist dann in die Präfixe der übrigen Stämme eingedrungen, vgl. zu V: jitʿauuaḍ, titṛassal, mitmassi; zu VI: jitlâčaʿ 38_{11}, jittâcal (f. jitʾâčal); VII: binḳṭiʿ 35_2, biniṛlib 42_{18}, bničtfe 42_{18}, minfsir 62_2, minfirde 42_7; VIII: biḥtris 38_{24}, tišṛtil 37_8[1], mittsich 31_5, mirtči 7_1, mirtchi 25_8; X: jistğîr 38_5, tistaḥi 38_{11}, mistağri 39_8; teilweise liegt auch hier im VII. und VIII. Stamm Assimilation vor.

c. i ist auch sonst oft für a eingetreten; zum Teil liegt auch hier Assimilation vor: so wohl in ṗini (f. ṗanîjan) 55_6, ijâm (neben aijâm), vielleicht auch in miṛṛib (f. maṛṛib), tichmîn 16_2 (neben tachmîn 6_1), tiḥrîre Seidenstickerei 24_1, mḥilli Wirt (der zum maḥall gehörige): aber der Übergang findet sich auch sonst so häufig, daß man wohl von einer allgemeinen Neigung zu diesem Übergang in geschlossener Silbe reden muß. Vgl. siʿd Glück 34_2 (f. saʿd, das aber auch z. B. 50_2 vorkommt), siʿdân Affe (f. saʿdân), mirḳad Schlafplatz 35_4 (f. marḳad), miḳʿad 19_2 (f. maḳʿad), ḥimmâm Bad (f. ḥammâm), ḥizrak deine Vermutung 58_2 (f. ḥazrak), ṛiʿde Frist 33_4, ṛiʿítti meine Frist 35_7 (vgl. ṛaʿd), niğme Stern 16_5 (f. nağm), mizirʿa Saatfeld, als Orsname (f. mazraʿa > *mazrʿa > *mizrʿa), liḍḍe Wohlleben 47_3 (f. laḍḍe), nifs Seele 35_1 (f. nafs), činna Schwiegertochter 57_2 (f. kanna), ṛisich schmutzig 31_5 (f. ṛasich), sogar ḥifft Rand 37_2 39_{12} (f. ḥâffat > *ḥafft). So auch fast immer bei der Fem.-endung im Stat. constr.: šurbit, chirḳit, baṛlithim[2] usw.; ifrâch junge Vögel 42_{15} (f. afrâch), ifrâḥ Festlichkeiten 53_3 (f. afrâḥ), ičṛâm Haufen 50_7 57_2 (f. akṛâm), iṗmâr Früchte 50_7 neben aṗmâr 42_3. — Die afʿal-Formen, soweit sie Farben und körperliche Eigenschaften bezeichnen, werden meist ifʿal: vgl. iḥmar, isṛad[3], ichḍar, izraḳ 3_5; imrad bartlos 30_4, iʿma blind $23_{1.2}$ 52_3, iʿṛar einäugig 55_1, als Elative meist afʿal: aḥla süßeste 38_{12}, azṛad mehr 41_{14}, aḥsan schöner (oft), astar sicherer 24_3, lasfal nach unten 58_4, allerdings iṛṛaḳ tiefste 44_6, wohl nach dem in Parallele dazu stehenden izraḳ blau. — Ferner tritt i für a ein beim Artikel il-, dem Pronomen int, inti du (f. 'anta, 'anti), bei in, inn daß (f. 'an, 'anna), tiḥt unter (f. taḥta), ḥitta bis, sogar (s. ḥatta).

---

1. dagegen passiv juṣṭbuḥ 50_{18}.
2. doch vgl. ja malčat izzamân 53_4.
3. allerdings asṛad 36_2.

d. Selten ist der Übergang von i > a: Assimilationen an den dabei stehenden Laryngal liegt vor in ṣâḥad, ṣâḥade (f. ṣâḥid etc.) einer (doch ṣiḥidhim 52₉, ṣiḥidha sie allein); Harmonisierung liegt vor in malač König 42₁ (neben mališ 34₅), nafâs Entbindung (f. nifâs) 46₅; sonst vgl. maṣṣîṣa Strick 36₂ (f. miṣṣîṣa).

e. aj ist ê geworden; doch hat sich erhalten aij (vgl. taijib, ʿalaij, ḥaij) und âj (vgl. ǧâj, ʿâjze, maʿâj, doch mêde Tisch f. mâ'ide). — ê ist für â eingetreten in imbêriḥ gestern 20₇ (f. el bâriḥa), im Part. Pass. der Verba primae Alef.: mêčûl 50₈, vgl. mêchûđ bei Bauer S. 26. Wenn gelegentlich sêʿa Stunde geschrieben ist, so beruht das auf Jerusalemer Einfluß; meist steht hier sâʿa vgl. 2₂ 29₁ 51₁₄ 52₁₅ 62₅.₁₀. Für î tritt ê ein in dem Worte lêra (von ital. lira) 46₆, Pl. lêrât 35₂ 43₅ 46₆, in êd Hand[1] (Du. aber bên idêk 38₂₄ usw.) und in dem Eigennamen ʿêsaṇîje 16₅. Statt zu erwartendem ê steht î z. B. in čif wie (f. kajfa), šî (iši) etwas (neben šej, für šai').

f. aṇ ist zu ô geworden; doch ist aṇṇ erhalten (vgl. rauṇaḥ uiṭḥauṇaǧ etc.). ô ist für û eingetreten in dem Worte rôḥ Leben, Seele 36₅ 38₁₈ 39₈ 46₅.₁₀ und für â in den Imperfektformen der Verba primae Alif: jôchiđ 34₄ (auch jôchuđ 34₅ 36₁₇), jôčil, tôchđi usw. Neben ja — ja entweder — oder findet sich 52₁₄ jo — jo. — Als Suffix der 3. Sing. Mask. findet sich o nach vorausgehendem o, u gelegentlich: ḳômo 2₁, jchûno 35₈[2], ṇiṭḳullo 24₆; allerdings steht 36₁₂ auch ʿabîdo da, viell. liegt hier ein Versehen von Dschirius vor.

g. Die u- und i-Vokale richten sich im allgemeinen nach den danebenstehenden Konsonanten: Ein ursprüngliches u hat sich eigentlich nur erhalten in der Nähe der mit Hebung des Zungenrückens zu sprechenden emphatischen Laute, bei den Hintergaumenlauten ch, ṛ und ḳ (vgl. oben 1 e), sowie gelegentlich bei r; vgl. jurbuṭ, jumruḳ, jufṭur, judchul, juṭbuch, juchluṣ, justur[3]; churǧ, ḳuddâm, luchra, luḳme, muchch, ḳuds, ṣubḥ, ḍuhur.

1. Auch Dschirius' Schwester schreibt meist êd, aber gelegentlich auch îde seine Hand 26₅.

2. hier im Sprichwort!

3. viell. juṣṭur zu sprechen; daß das von Dschirius suttâr „Bedecker", d. i. Gott, eigentl. wie suṭṭâr zu sprechen ist, bestätigte Dschirius auf meine Anfrage ausdrücklich.

h. Dieselben Laute haben auch bewirkt, daß öfters ursprüngliches a oder i zu u geworden ist, vgl.: juḍrub, juchbuṭ, juṛzul, juṛsul für jaḍribu usw.; ṣuḥḥte (f. ṣiḥḥatuhu), ḥuṣṣa 10₃ (f. ḥiṣṣa), ṭunǧara (f. ṭanǧara), ṣuduḳ 38₃₃ (f. ṣidḳ), ḍurra 46₅ 53₁ (f. ḍarra), ḍummtên zwei Hände voll 54₁₁ (vgl. ḍamma), fúruʿ Ast 29₁ (f. farʿ), ruḥmân 36₁₀ (f. raḥmân), šuʿfâṭ 13₁ der Ortsname šaʿfât), ʿuṭr 54₁₀ (f. ʿiṭr), ṛuzlân 43₄ (f. ṛizlân), ḳurmîje 27₂ (f. ḳirmîje), ḳusm 33₉ (f. ḳism), ḳuṭṭ Katze 52₃ (f. ḳiṭṭ), ḳuṭṭâʿ ṭarîḳ 12₁ (f. ḳaṭṭâʿ . .). — In munchâr 52₁₄ (f. minchâr) und munšâr 29₁ (f. minšâr) ist das u wohl durch das m bewirkt worden (vgl. Brockelmann § 75 c β).

i. Sonst ist fast durchweg u > i geworden; vgl.: jisčit, jindib, jičtib, jitrič (für jaskutu usw.), die schon oben a und b angeführten Impf. und Part. IV und der andern Stämme, die eigentlich u im Präfix haben; vgl. ferner imm[1] Mutter (f. umm), čill alles (f. kull), čil îss! (f. kul), ǧimʿa, ǧimiʿtên (neben ǧumʿa vgl. 16₁₅ 22₄ usw.), dinja (f. dunja), mifti (f. mufti), sinnt illâh (f. sunnet allâh) 34₅, titin (f. tutun), ḥičme (f. ḥukma), ḥizin (f. ḥuzn), ʿibb (f. ʿubb), bidd (f. budd), biddi (f. biṇuddi), nâblis f. nâbulus), čillâb Haken 8₁ (f. kullâb), čilṇit Niere 41₅ (f. kuljat), čimm Ärmel 25₁₀ 63₂ (f. kumm), ričbe Knie 9₃ 36₉ 38₁₃ (f. rukba), sillam Leiter 34₄ (f. sullam), ʿiččet (Schlauch (f. ʿukkat); vgl. ferner die Suffixe -him, -čim (f. -hum, -kum)[2]. — subḥâne neben gewöhnlichem sibḥâne erklärt sich durch Einfluß der Sprache der Moschee.

§ 6. Zur Assimilation und Dissimilation.

a. Assimilation tritt ein in Kontaktstellung, wenn ein t an den auf d oder ṭ ausgehenden oder vor den mit d oder ṭ beginnenden Stamm tritt; es wird im allgemeinen dt > tt, ṭt > ṭṭ, td > dd, vgl. ʿaṇatt 17₂ 62₇ (f. ʿaṇadt), ähnlich ʿamatt 12₄, ṇaǧatt 14₃, lahatte 17₃, asʿattak 34₅, ḳaʿatt 36₁₈, ṇiʿitti 35₉,

1. viell. die ursprüngliche Form?

2. In jôchđûlhum 34₈, ǧamaʿûhum, chabbarûhum 37₈ ist das u in -hum durch vorangehendes û gehalten.

ṇaʿatthim 30_9; laḳatt 17_1 (f. laḳatṭ), rabaṭtha 30_2, taṭṭiḥ 56_3, ṭṭiḥ 39_9, ṭṭallaʿat 43_6; tiddaffa 10_2 (f. titdaffa). Allerdings ist die Umschrift nicht konsequent, und es findet sich auch ttull 36_2, latṭiḥiš 35_9, bitdaṇih 10_2, ṇitdûr 2_3 usw.

b. Ein emphatischer Laut im Worte bewirkt oft die partielle Assimilation eines andern, sowohl in Kontaktstellung wie bei bṇusṭi 30_2 (f. biṇasṭi), juṣṭbuḥ 50_{17}, als auch in Fernstellung, wie mitṣalliṭ 25_2 (f. mitsalliṭ), ẓaḳaṭûh 42_8 (f. zaḳaṭûh); ähnliches bewirkt ṛ in buṛẓúlin 20_9 (f. buṛzúlin) und r in biḥtriṣ 38_{24} (f. biḥtris), ḳuṛṣ ilʿarš 53_{15} (f. ḳursi-lʿarš, vgl. § 3 o); auch wird gelegentlich t durch den Einfluß des ʿ zu ṭ: so ist bisweilen chamsṭaʿšar, sabaʿṭaʿšar geschrieben, aber auch sittaʿšar 10_3 usw.

c. Andererseits bewirkt die Tatsache, daß ḳ nicht emphatisch gesprochen wird (s. oben § 1 e), daß die in der Nähe stehenden Laute die emphatische Aussprache verlieren; so erklärt sich saḳʿa 26_3 29_3 (f. ṣaḳʿa), sandûḳ 25_7 (f. ṣandûḳ), zaḳatha 25_{10} (f. zaḳaṭha). Allerdings ist bei diesen und ähnlichen Fällen immer die Frage, wie weit die Umschrift genau ist, bzw. wie weit Versehen vorliegen.

d. Wenn statt ṣidr (kl. ṣadr) sehr oft sidr geschrieben ist, so liegt da wohl eine partielle Assimilation des ṣ an i zu s vor. Über die Neigung der emphatischen Laute zum Vokal u und über die Assimilation von Vokalen an Konsonanten und umgekehrt s. oben § 5 g. h.

e. Das h des Suffixes der 3. Sing. Masc. wird dem folgenden verneinenden š zu šš assimiliert: ma lišš nicht ihm 10_5 35_9 36_3 53_8, ma baḳališš 38_{10}, ma maʿišš nicht bei ihm 52_6, ma fišš iši nichts in ihm 29_3, ma biǧišš nicht kam zu ihm 48_{11}, ma chalašš 34_5, ma challatišš 36_2 er, sie ließ ihn nicht, ma šafišš er sah ihn nicht 38_{18}, ma bitšufíšš du siehst ihn nicht 22_1, ma jḥâčíšš er sagte ihm nichts 35_5, ta ma jilḥaḳišš damit er ihn nicht erreichte 42_{19}. — Dschirius' Schwester schreibt in diesem Falle minníš nicht von ihm 54_6.

f. ʾ vor t wird assimiliert zu tt in der V. und VI. Form der Verba primae Alef, vgl. battanna (s. das Wörterverzeichnis unter *ʾnj*), jittâčal 30_{10} 53_9.

g. Ein Beispiel für die Dissimilation von Sonoren ist das gemein-syrisch-arabische iǧr Fuß (f. riǧl); der Wechsel von r > l liegt viell. vor in lâḥ 23_1 (f. râḥ, vgl. für das Äg.-Arab. Vollers in ZDMG XLI S. 376), der von l > n im Namen Ismaʿîn 18_1 und in dem türkischen Fremdwort karakôn 30_8; nach m ist m > b dissimiliert in dem Worte mičrab il-ṇiǧih (für mičram) 52_{14} Ehre; aus munchal Sieb ist mûchil 30_2 geworden[1], b vor n ist > m geworden in ilimnâdamîn 50_7 (aus ibn âdam). Nach Analogie von imbêriḥ gestern (f. el-bâriḥa) ist hier imbučra morgen 31_6, lambučra 61_4 gebildet, doch kommt auch bučra vor 46_{16}. —

h. Öfters tritt Dissimilation ein bei den in diesem Dialekte besonders häufigen Quadrilitteris: diese geschieht durch r z. B. in charchaš klappern (neben chaščhaš 36_{18}), ʿarḳab lähmen (f. ʿaḳḳab), tḳarbaṭ wie auf Kohlen sitzen, vgl. ḳabiṭa von Furcht ergriffen sein, mḳarṭam gestutzt (f. mḳaṭṭam), ḳarḳad trocken werden (f. ḳadḳad), mharṇil herabhängend (f. mhaṇuil), durch n z. B. in dandal herablassen (f. daldal), mḳanʿis zusammengekauert (vgl. ḳaʿisa eine vorstehende Brust und einen zurücktretenden Rücken habend); sonst vgl. šôšaḥ schwenken (f. šaḥšaḥ).

§ 7. Beispiele für Haplologie.

a. Das im Syrisch-Arabischen übliche ǧáǧe (f. dǧâǧe) kommt auch in diesen Geschichten vor. Eine ähnliche Vereinfachung liegt vor in jitšassárin 53_4 (f. jitčassárin).

b. Sehr oft ist die Verdoppelung von Buchstaben nicht geschrieben, besonders hat Dschirius' Schwester sie vielfach nicht beachtet[2]. Bisweilen mag sie wirklich nicht gesprochen sein, aber es ist doch schwer zu sagen, wie weit hier gute Beobachtung, wie weit einfach ein Versehen vorliegt; vgl. jitlauṇanu 3_5 (f. jitlauṇanu), uitchaufe 10_4 (f. ṇitcháuṇife), aualeš 30_9 (f. auṇalêš), jḥačmin 34_5 (f. jḥaččmin), jdáuru 37_{10} (f. jdáuṇiru).

c. Eine wirkliche Vereinfachung der Aussprache liegt vor in bâb iddâr 43_4, bâb iddiččân 50_8 (f. bbâb . .), maḥâš 42_3 (f. maḥadâš), ǧijis 18_5 (f. ǧirius). Der tatsächlichen Aussprache mögen entsprechen stâfrallâh 18_4 (f. staṛfir allâh), turret is-sulṭân 52_7 (f. turret . .), duri 14_1 (f. durri, das sonst meist steht).

1. Zunächst wurde n vor velarem Laut nasaliert, aus muṇchal dann mûchal — mûchil (Littmann).

2. Vgl. die Anm. 1 zum arab. Text von Gesch. 30.

§ 8. Beispiele für Metathesis.

a. Wie allgemein im Neuarabischen ist laʿan verfluchen, das sich 4 Mal findet, meist zu naʿal geworden. Ferner findet sich noch izziġe ụizzaụâġ 36_{18}, sonst ist aber für die Wurzel *zụġ* die Wurzel *ǧụz* eingetreten (vgl. hierzu das Wörterverzeichnis).

b. Für bibḳa, bibḳên (von baḳa) findet sich biḳba 35_1 43_1 50_7, biḳbên 33_8; vgl. Bauer S. 15; ǧaḍḍ sich beklagen 31_2 36_{18} 40_8 steht für ḍaǧǧ; maʿḳûta 36_7 steht wohl für maḳṭûʿa; mjahha bereitet 40_8 für muhaija', labbaʿ mit der Hand hineingreifen 59_1, wohl für laʿʿab.

§ 9. Sekundäre Geminierung.

a. Sie liegt vor in einigen Worten, die so künstlich dreiradikalig gemacht werden; achchên zwei Brüder 62_4, an jadd wegen 16_7 (vgl. jaddha Baumann 476), ǧihhât Gegenden 3_4 (für ǧihât vom Stamme uǧh), vgl. noch ʿa bitte auf seiner Achselhöhle 50_2 (für ʿala ibṭihi, vgl. § 3 m).

b. In Formen wie bôčill-li 16_2 (f. bôčilli), tajmiddillhim 42_4, ḳultíllha 20_8 soll das zugefügte l wohl bloß die Drucklage bei den enklitisch angehängten mittelbaren Suffixen deutlich machen (vgl. § 3 f.).

III. Zur Formenlehre[1] und Syntax.

a) Zum Pronomen.

§ 10. Die Pronomina Personalia.

a. Das selbständige Pronomen lautet:

Sg.: 1. ana; 2 m. int, inte; 2 f. inti; 3 m. hu, hû; 3 f. hi, hî.
Pl.: 1. iḥna; 2 m. intu; 2 f. *intin; 3 m. him[2], himm[2];
3 f. hin, hinn.

b. Nach ana steht, auch wenn es sich auf eine Frau bezieht, oft das Masculin: vgl. ana marḍûb 20_5, ana dachîl ʿalêk 25_9, ana luchri[4] auch ich 36_1, ana mâš ḍabiḥ ibni 44_5; es kommt aber auch das Fem. danach vor, vgl. ana šu ʿâmla 27_4, ana mašṛûle 30_{10}.

c. Die Personalsuffixe — ich setze in Klammern die Formen, die nach vokalisiertem Auslaut der Nominal- bzw. Verbalformen gebraucht werden — lauten:

Sg.: 1. -i (-j)[1]; 2 m. ak (-k); 2 f. -ič (-č); 3 m. -e[2] (h); 3 f. ha.
Pl.: 1. -na; 2 m. čim; 2 f. -čin; 3 m. -him[3]; 3 f. hin.

d. Verselbständigte Suffixe sind:

Sg.: 1. ijâj; 2 m. ijâk; 2 f. ijâč; 3 m. ijâh; 3 f. ijâha.
Pl.: 1. *ijâna; 2 m. *ijâčim; 2 f. *ijâčin; 3 m. ijâhim; 3 f. ijâhin.

e. Diese werden gebraucht: 1. wenn zu einer Verbalform zwei pronominale Objekte treten: ụaʿṭâha ijâh und er gab ihn ihr 50_3, nâụálate ijâha sie reichte sie ihm 38_{15}. illi biddha ijâhin welche (Fem. Pl.) sie brauchten 36_3, ǧibli ijâh bring ihn mir 37_7; 2. wenn zwei Pronomina im Nominativ mit ụ „und" verbunden sind: hî ụijâj sie und ich, hû ụijâha er und sie 57_2. ana ụijâk ich und du 57_1, hî ụijâh sie und er 57_6; 3. in Befehlssätzen wie ʿindak ijâh mach dich an ihn!, er ist in deiner Hand 25_5 28_4, ijâk uḥamde habe acht auf Hamde! 38_{10}, vgl. Brockelmann II 16.

f. Das Personalsuffix hat oft demonstrative Bedeutung bei Zeitbestimmungen: meist findet sich hier das Suffix der 3. Fem.: jômha an jenem Tage, damals 15_1 16_4 20_8 27_1 52_{11}, lêlitha an jenem Abend 25_9 26_3 36_{11} 44_5 52_{11}, abgeschwächt: eines Abends 36_{18}, deshalb auch hâda lêlitha in jener Nacht 21_3, bsantha in demselben Jahre 40_1, bsâʿitha in derselben Stunde 25_{10}, min jômha von jenem Tage an 16_7 18_6 19_6; es kommt aber auch das Suff. der 3. Masc. vor: jôme an jenem Tage 50_6, blêlte in derselben Nacht 42_{11}. — lêlâti meine Nächte $18_{2.5}$ in der Bedeutung: jede Nacht.

g. Eigentümlich ist die Verwendung der Suffixe der 2. Sg. Mask. in der lebhaften Erzählung, z. B. ʿammak 17_1 34_5, ʿa butin ʿammtak 52_{16}; besonders häufig findet es sich bei aǧa: aǧâk ʿalmôḳade wörtl. er ging dir an die Feuerstätte 55_6, aǧâk ʿâbir 25_9 usw., s. das Wörterverzeichnis unter *ʿǧj*. Aber es findet sich auch sonst, ma šuft lak illa nicht sah ich dir etwas

1. Im folgenden versehe ich die Formen, die ich aus den Texten nicht belegen kann, mit einem *.
2. gelegentlich hum, z. B. 49_{20}. 3. z. B. 34_5. 4. Fem. wäre luchra.

1. am Verbum -ni. 2. gelegentlich -o, vgl. § 5 f.
3. gelegentlich hum, vgl. oben § 5 i.

als d. i. auf einmal $17_{1.6}$, asûḳ lak 16_5, sauṇêt lak ṭalaḳ 17_1, ṇafauuizlak fi ḍahirha 17_3, itnauṇaltlak bannâje 17_3, t'addêtak fi šaij 52_4, ma biḥlâlak illa hî 20_1 50_5, illi ma biḥlâlak ṛêre 34_4, ma šufnâlak ijâh ta ... 19_3.

h. Eine ähnliche Verwendung der ersten Person in bôčill-li[1] luḳme 16_2, der dritten Person in challîh juḥrûple 30_5, challîh jôčille 49_3, jišráb-le finğân ḳahṇe 56_1.

§ 11. Die Demonstrativpronomina.

a. „Dieser" ist hâđa, auch hâđ, z. B. 36_7 49_3; Fem. hâđi, Plur. hađôla, z. B. 32_3 35_3, einmal auch hôle (aus hâ'ulâ'i) 45_6. — „Jener" ist hađâk, Fem. hađîk, z. B. 17_2 37_{12} 40_4, Plur. hađôlâk 46_4.

b. Mit dem Artikel ist hâđa, hâđi > hal geworden; dessen l wird wie das des Artikels assimiliert: haþþalâþ, haṣṣuḥbe, haššaččât, auch haččtâb 50_4, haččarmîje 32_3, haǧǧaḥiš 29_3. Diese überaus häufige Form hat nur noch selten demonstrative Kraft, wie z. B. halḳadd von dieser Größe, so groß 16_1; meist steht sie in der Bedeutung des Artikels, und kann mit diesem beliebig wechseln, vgl. haṣṣaffât uhaššaččât uilasâuir ṇilchaṇâtim 32_2; nicht selten hat sie die determinierende Kraft sogar eingebüßt, vgl. bâḳjîn đâbḥîn hassáchil ... ṇimḳarṛtin halbandôra udaḥmûs halḳárî' sie hatten ein Zicklein geschlachtet ... und Tomaten geschnitten und einen Kopf Kürbis 32_4; illa uhalimnâdi binâdi da rief ein Ausrufer 34_3 u. so oft.

c. Die Interjektion heij heda! 17_6, auch hê 29_1, hêh 29_2 geschrieben, kommt häufig in der Bedeutung „da ist", „da sind" vor; vgl. heij ṇâḥad 50_4, heij hâđa ğôzi 36_{19}, heij ḳuttênâtak 20_5, heij iddarâhim 40_7, vgl. $43_{3.5}$ 59_2[2]; sie verbindet sich mit Suffixen und so entstehen die Formen hêhu 2_1 51_2 da ist er, hajha 52_{17} da ist sie; meist aber werden die Suffixe an die verlängerte Form haijû angehängt, so entstehen: haijûni da bin ich 34_6 54_3, haijûna da sind wir 50_{1c}, haijûh da ist er 21_3, haijûha da ist sie 46_{17}.

1. zur Form vgl. § 3 d.
2. Dschirius' Schwester schreibt hei 44_7 46_6.

§ 12. Die Interrogativpronomina.

a. Das gewöhnliche Fragepronomen für Personen ist mîn wer? Es ist öfters min geschrieben, ohne die Länge, indessen überwiegt mîn so stark in den Texten, daß ich es für möglich halte, daß min auf einer Nachlässigkeit der Schreiber beruhen könnte. Mit Präpositionen z. B.: la mîn für wen? 33_2, ma' mîn mit wem? 39_{13}, als Stat. konstr.: bint mîn wessen Tochter? 36_{14} 37_9. — Verallgemeinernd beim Ausruf, ja mîn, vgl. ja mîn jḥaččmin wer kuriert 34_5, ja mîn jlâ'ib wer ringt 34_3, ja mîn jišteri wer kauft 45_1.

b. Daneben findet sich das vielleicht aus dem Aramäischen ins Palästinisch-Arabisch übergegangene — allerdings auch im klass. Arabisch, freilich selten, vorkommende[1] — manû: manû hâđa wer ist das? manû inte wer bist du? 26_4. Einmal kommt vor: anûh hâđ wer ist das? 36_7.

c. Das Fragepronomen nach Sachen ist šu, bisweilen šû geschrieben: šu hu was ist er? 50_9, šu hi wer ist das? 33_4, šu nsauṇi was wollen wir tun? 37_6, šu huât ilmara was ist der Schlag der Frau 41_{13}, šu biṭûlhin minne 'âd was bringt sie denn von ihm heraus 18_4. Es hat das alte ma als Fragepronomen völlig verdrängt: dies findet sich nur noch in mâlak was ist dir? 30_9 53_1 57_4, mâlič was ist dir (Fem.) 46_{14}. Doch ist auch hier der fragende Charakter des ma schon so vergessen, daß man sagt: šu mâlak 52_4 60_5, šu mâle was ist ihm 62_5: man hat das mâl also bereits verselbständigt und sagt nun auch: šu mâl hannisṇân was ist mit den Frauen? 44_4. Ferner steckt das fragende ma in dem beim Ausruf verwandten ja ma wie viel! vgl. ja ma fîh nâs mṛaffalîn 29_4, ja ma bisîr wie oft geschieht solches! 53_{11}, ja ma baḥčîle wie oft rede ich zu ihm 43_1, sowie in dem einen Wunsch ausdrückenden ja ma li-đđafar jûṭurḳak möge dich der Zafar schlagen 6_2 (eigtl. was ist mir? der ...); endlich steht es vor Elativen: maḥla (= ma-aḥla) wie schön! 46_{11}, vgl. ma áḳrafe 15_2, ma aṭjase 30_{12}, maḥsane 23_4, ja maḥlâh wie schön ist es! 51_6.

d. Das fragende ai findet sich gelegentlich: aj[2] hu-ssulṭân miš 'âjz will denn der Sultan nicht 30_6, ai[2] hu-ddamm bisîr maij

1. vgl. J. Barth, Pronominalbildung, S. 139.
2. beide Transskriptionen sind von Dschirius' Schwester.

wird denn das Blut zu Wasser? 46$_{10}$. — êš kommt nur in Zusammensetzungen vor: lêš warum? 19$_2$ 22$_8$ u. ö., sogar mit doppeltem la: lalêš 36$_{13}$. bêš wofür 20$_3$, bêš ma bêš 23$_2$, ḳaddêš wie viel, wie hoch, wie groß? 18$_6$ 20$_3$ 50$_2$ 53$_9$; auṇalêš[1] fürs erste (eigtl. was ist das erste?) 30$_9$.

e. Ziemlich oft findet sich hu bei der Frage[2]: mîn hûbnak wer ist dein Sohn? 47$_3$, ma hu ḳâdir 34$_2$, ma hu-ibin dalâl 35$_5$, ana hu fallâḥ? 35$_2$, ma hu-l-ṇalad ṇalad 35$_1$ vgl. 49$_2$, hu ma binšaba^{ʿ} min illaḥim wird man denn das Fleisch nicht über? 28$_2$. Zwei weitere Beispiele oben d.

§ 13. Die Relativpronomina.

a. Als Relativum wird meist illi gebraucht. Es ist unveränderlich. „derjenige welcher" ist hu-lli, z. B. 40$_9$ 41$_1$, auch halli (= ha + illi), z. B. halli šaḳḳu ^{ʿ}almarâ^{ʿ}i die welche nach der Weide gesucht hatten 38$_2$, min halli sauṇâh von dem was er gemacht hatte 24$_6$, halli ṣâr das was geschehen ist. Oft hat aber halli den Sinn von: da ist einer der; vgl. halli ǧâj da kommt jemand 34$_4$, halli ṭâḥ da kam jemand herab 42$_4$, halli biduḳḳ ^{ʿ}albâb da klopft jemand an die Tür 17$_6$, halli biḳarḳiš da knirscht etwas 50$_7$. — lalli (= la illi) dem welcher 25$_{10}$, ^{ʿ}alli über den, der 25$_9$, jalli o du, der du . . . 56$_4$.

b. Daneben werden die Interrogativa gelegentlich relativisch gebraucht. Für Personen mîn oder min: čill min ačal jeder der ißt 35$_7$, lačill mîn ṭalabha für jeden, der sie haben will 50$_5$, ja mîn jḥibbni wer immer mich liebt 36$_{19}$. Doch kommt auch anu (s. oben § 12 b) relativisch vor: ana mîš ^{ʿ}ârif anuhû ich weiß nicht, wer er ist 47$_3$.

c. Für Sachen šu, z. B. t^{ʿ}allímha šu tsauui sie rät ihr, was sie tun soll 53$_2$, zumeist auch ma: vgl. ḳadd ma bidde so viel er will 50$_8$, miṗl ma ṭalab wie er wollte 52$_8$, miṭraḥ ma da wo 34$_6$ 45$_7$, lêlit ma bitit ^{ʿ}indna in der Nacht, da du bei uns schliefst 22$_4$, ^{ʿ}a ma baḳêt zu dem was du warst 50$_4$, vgl. auch aḳallit ma jčûn zum mindesten 43$_4$, aḳall ma jčûn 20$_3$. Es wird so häufig zur Bildung von Konjunktionen gebraucht, wie

1. Dschirius' Schwester schreibt aualêš.
2. vgl. dazu Brockelmann, Grundriß II 190.

das französische que: min jômin ma seit dem 40$_9$ 46$_5$, ^{ʿ}abên ma bis daß 30$_1$ u. ö., s. Wörterverzeichnis unter *bjn*, čill ma so oft als 42$_{5.7}$ 47$_9$ 52$_2$, ^{ʿ}ind ma als 6$_5$, ḥêšin ma sobald als 45$_{4.9}$ 50$_4$, ḥadd ma sobald als 45$_9$ 52$_2$, ḥâl ma sobald als 8$_1$, ^{ʿ}uḳub ma nachdem 50$_{11}$ 52$_{13}$, wenn dann 30$_2$, ba^{ʿ}d ma nachdem 47$_8$, ḳabil ma bevor 50$_8$ 57$_3$, badâl ma anstatt daß 41$_7$.

d. Vielfach wird es verallgemeinernd zugesetzt: min ma laḳâh wen immer er fand 41$_3$, laṇên ma čân wohin immer es war 50$_5$ 52$_5$, ṇên ma râḥ wohin immer er ging 35$_1$, ṇômta ma rabbak a^{ʿ}ṭa wann immer dein Herr dir gibt 17$_6$, ṇêš ma sauṇat und was immer sie tut 50$_9$, êš ma ǧâb 22$_1$, êš ma bizîd 25$_2$, mahma, mihma, was auch immer (f. ma ma, s. oben § 2 d).

§ 14. Andere Pronomina.

a. Das Reflexivum wird oft durch reflexive Verbalformen ausgedrückt, z. B. biddha titḥammam sie wollte sich baden 35$_4$, t^{ʿ}allaḳat nifs il-ṇalad bhassi^{ʿ}dân wörtl.: die Seele des Knaben hängte sich an den Affen 35$_2$. Wie in anderen vulgär-arabischen Dialekten findet sich ein reflexives Suffix bei challa lassen: challîk inte uil^{ʿ}êle hâna bleibe (eigtl. laß dich) du mit der Familie hier 38$_1$ 7$_1$, challîlič ijâhin laß sie für dich 36$_4$. Es findet sich auch sonst gelegentlich, vgl. itirčak min ṭabîch il-^{ʿ}adas wende dich ab vom Linsengericht 35$_8$.

b. Meist wird es durch ḥâl mit dem Suffix umschrieben: urbuṭ ḥâlak ibha binde dich daran 37$_2$, sauṇa ḥâle nâjim 28$_4$, ramat ḥâlha 38$_{18}$, ḳalab ḥâle 38$_6$, fačč ḥâle 41$_{13}$, dafnat ḥâlha 46$_{17}$, nafaḍ ḥâle 50$_4$, ḳatal ḥâle 51$_{13}$, laǧam ḥâle 54$_4$, samma ḥâle 53$_6$, lâḳat ḥâlha nâjme 47$_4$, ḥtârat fi ḥâlha 47$_6$, ma tsallim bḥâlha 38$_{18}$, laḥâle 24$_5$ 51$_3$.

c. „selbst" wird durch râs mit dem Suffix wiedergegeben; ana baṇaṣṣlak brâsak la^{ʿ}indha ich will dich selbst zu ihr bringen 36$_3$, brâse er selbst 11$_2$ 38$_3$, ana brâsi ich selber 18$_5$.

d. „einander" wird ausgedrückt durch ba^{ʿ}ḍ mit Suffix, und zwar durch wiederholtes ba^{ʿ}ḍ in alter Weise: ḳâl laba^{ʿ}ḍe-lba^{ʿ}ḍ der eine sprach zum andren 23$_3$, ḳâlu ba^{ʿ}ḍhim laba^{ʿ}ḍ sie sprachen zu einander 62$_3$, ^{ʿ}ala ba^{ʿ}ḍhim ilba^{ʿ}ḍ 54$_7$, als auch vereinfacht: ḳa^{ʿ}adu fi ba^{ʿ}ḍhim sie saßen bei einander 37$_6$, fačču ba^{ʿ}ḍhim sie lösten einander 55$_6$, vgl. 51$_{9.10}$ 53$_9$.

e. „Der andere“ ist gelegentlich durch achûh wiedergegeben: ma ḥada jidri min achûh iši niemand wußte vom andern etwas 38_{21}, vgl. ma ḥeij jcharrif achûh 30_{10}, čill jôm ačḇar min achûh 30_{5}. Sonst ist „eine andere“ uchra 26_{4} 39_{13} 46_{5} 49_{1} u. ö., neutrisch: 21_{3}; als Mask.: uchra uâḥad 23_{2}. „Die andere“ ist luchra 13_{6} 34_{4} 25_{6} 34_{4} 47_{2} 51_{5}; dazu wird das Mask. luchri gebildet 3_{4} 55_{3} 62_{5}; vgl. im übrigen das Wörterverzeichnis unter *'chr.* „ein anderer als“ ist ṛêr mit Suffix oder Genitivergänzung: ṛêrak ein anderer als du 36_{1}, ṛêre 33_{7} 34_{4}; ṛêrha 57_{1}, ṛêr hâda 33_{7}, ṛêr lêle 28_{1}.

f. „jemand“ ist ḥaij 36_{7}, ḥada 37_{4}, ilɳâḥad 43_{1}, fem. ilɳâḥade 46_{13}. „niemand“ mâḥada 38_{3}, maḥadâš 34_{1}, maḥâš 42_{3}, ma ḥaij 30_{10}[1], 36_{14}, mâš maᶜ ḥadā mit niemand 39_{13}.

g. „allein“ wird durch ɳiḥd mit Suffixen ausgedrückt: ɳiḥde er allein 35_{8}, ɳíḥidha sie allein 27_{5}, 36_{13}, 39_{13}, ɳiḥdak du allein 35_{9}, ɳiḥdhim sie allein 52_{9}.

h. „man“ wird ausgedrückt durch 1) die passivische VII. oder VIII. Form des Verbs: hu ma binšabaᶜ min illaḥim wird man das Fleisch nicht über? 28_{2}, ma bintâm man kann nicht schlafen 24_{6}, maᶜtabat man gab nicht Acht 36_{5}, jiᶜtâš minha von der man leben kann 54_{1}, batṭal jittâčal man konnte es nicht mehr essen 30_{10}, la binᶜadd ɳalâ binḥaṣa das man nicht noch berechnen kann 54_{6}. Selten ist hier das eigentliche Passiv des Verbs: jurḇâlha man mußte sie beklagen 51_{7}.

2) durch die 2. Pers. Sing.: bitšidd mûchil man könnte ein Mehlsieb daraus flechten 30_{2}, tᶜidde ihne man könnte ihn für seinen Sohn halten 52_{12}; auch durch die 3. Person Plur.: čîf bisauɳu wie macht man es 25_{7}.

3) durch il-ɳâḥad: bišûf ilɳâḥad man sieht 1_{1}.

i. Unpersönliche Ausdrücke bei Wetter- und Zeitangaben werden mit Hilfe von dinja wiedergegeben, vgl. die Zusammenstellung im Wörterverzeichnis unter *dnj.*

1. Dschirins' Schwester schreibt ḥeij.

b) Zum Verbum.

§ 15. Perfekt- und Imperfektstamm.

a. Vom gewöhnlichen Verbum finden sich im Perf. die Formen faᶜal und fiᶜil[1]. Dem Perfekt faᶜal entsprechen die Imperfekta jufᶜul[1] und jifᶜil[1], bei mediae und tertiae Laryngalen jifᶜal; dem Perfekt fiᶜil entspricht im allgemeinen das Imperfekt jifᶜal.

b. faᶜal, jufᶜul entspricht klassischem faᶜala, jafᶜulu bei folgenden Verben[2]: bazaḳ anspeien, ḥaraḇ pflügen, ḥaḍar zugegen sein, chaṭar vorüberziehen, dachal eintreten, dafaḳ sich drängen (39_{4}), daḳam stoßen auf, ḍačar erwähnen, rabaṭ auflauern, raṭan in fremder Sprache reden, raḳaṣ tanzen, račad eilen, satar[3] zudecken, šatab[3] ausstreichen, šachab fließen, ṭabach kochen, ṭabaḳ zusammenschlagen, ṭalab fordern, ᶜabar hineingehen, faraš, ausbreiten, kaṭal töten, ḳaᶜad sitzen, maraḳ vorübergehen, nachar schnauben, našar sägen, nafach pusten, naḳal tragen usw.

c. faᶜal, jufᶜul entspricht klassischem faᶜala, jafᶜilu bei den Verben[4]: chabaṭ schlagen, chazaḳ ein Loch machen, zalaṭ verschlucken, ṣabar warten, ṣaraf entlassen, ḍarab schlagen, ṛazal spinnen, ṛasal waschen, ṛafar verzeihen, faḳas entfliehen, ḳaṣad fortgehen (s. Gl.), ḳaṭam zerstückeln. laṭam das Gesicht schlagen, naṣaṭ lauschen u. a.

d. faᶜal, jufᶜul bilden außerdem folgende im klass. Arabisch nicht oder nicht in dieser Bedeutung vorkommende Verba: ǧamaṭ mit Mühe schlucken, daḳar stoßen auf, ramaš mit den Wimpern zucken, zaḳaṭ ergreifen, šamaṭ schlagen, faram klein schneiden, ḳabaṣ glänzen, maraǧ reiben u. a.

e. faᶜal, jifᶜil entspricht klassischem faᶜala jafᶜilu: ḥabas einsperren, ḥamal tragen, chatam stempeln, chadam dienen, dafan beerdigen, saraḳ stehlen, ᶜaǧan kneten, ᶜazam einladen, falat loslassen, ḳasam teilen, ḳalab s. Gl., čataf fesseln, časar brechen, masač ergreifen, nasaǧ spinnen, našal hinaufziehen, haraǧ scherzen u. a.

1. vgl. oben § 5 a. 2. vgl. oben § 5 g.

3. justur, juštub viell. mit ṭ zu sprechen, wie z. B. der Gottesname suttâr (f. sattar) nach Dschirius mit ṭ gesprochen wird.

4. vgl. oben § 5 h.

5. doch auch jiṣrif, vgl. 28_{4}; hier vielleicht mit ṣ zu sprechen.

f. faʿal jifʿil entspricht klalsischem faʿala, jafʿulu[1]: tarač abwenden, račad ruhig sein, sačat schweigen, čatab schreiben, nadab die Totenklage erheben, hağam losstürmen usw.

g. Von Verben mediae und tertiae Laryngalis, die faʿal, jifʿal (entsprechend klassischem faʿala, jafʿalu) bilden, führe ich an: baḥaš graben, baʿaḏ senden, ğaʿar brausen, ğamaʿ zusammenbringen, daḥaš hineinstecken, daḥal wälzen, dafaʿ bezahlen, ḏabaḥ schlachten, rağaʿ zurückkehren, raḥal aufbrechen, rafaʿ aufheben, raḳaʿ treffen, saḥab ziehn, saraḥ ausgehn, saṭaḥ ausbreiten, šaḥad betteln, faḏaḥ ins Gerede bringen, ḳaḥar abkehren, ḳaḥaṭ auskratzen, ḳaṭaʿ abschneiden, madaḥ loben, manaʿ verweigern, nadah rufen, naʿaf streuen, naʿal = laʿan verfluchen, nafaʿ nützen, nahab rauben.

h. fiʿil, jifʿal entspricht klass. arab. faʿila, jafʿalu: tiʿib müde werden, ḥibil schwanger werden, ḥirid zornig werden, chiğil rot werden (22₄), ribiḥ reich werden, ričib reiten, ziʿil zornig sein, zimiḳ überdrüssig sein, simiʿ hören, sihir wachen, širib trinken, ḏiḥiḳ scherzen, ḏiʿif schwach sein, ʿilim wissen, ʿimil tun, ḳibil annehmen, ḳidir vermögen, ḳirib sich nähern, čibir groß werden, liḥiḳ nachgehen, liʿib spielen, miriḍ krank werden, nišif trocken werden, hilič verloren sein.

i. Sonst bilden fiʿil, jifʿal die Verba: ḥilim träumen, ṭiliʿ hinausgehn, čiḥil sich schminken, niʿis müde sein; fiḳir, jitḳar arm werden entspricht klassischem faḳura jafḳuru.

k. Beim Verbum libis sich kleiden (kl. labisa) ist das i auch ins Impf. eingedrungen: jilbis (f. jalbasu); aus den Impf. jinzil er steigt ab und jiʿrif er weiß (f. janzilu, jaʿrifu) ist das i in die Perfecta eingedrungen: nizil, ʿirif (f. nazala, ʿarafa). Bei zwei Verben finden sich im Perfekt Formen mit a und i neben einander: ʿamad und ʿimid zugehn auf etwas (s. d. Glossar), Impf. jiʿmad, und chalaṣ neben chiliṣ (33₈) zu ende sein, Impf. juchluṣ.

1. vgl. oben § 5 i.

§ 16. Paradigma des starken Verbs.

a. Das Perfekt wird nach folgendem Paradigma konjugiert[1]:

a. Sing.:	3m. ṭálab	f. ṭálbat	2m. ṭalábt	f. ṭalábti	1. ṭalábt
Plur.:	ṭálabu	ṭalábn	ṭalábtu	ṭalábtin	ṭalábna
b. Sing.:	šírib	šírbit	šríbt	šríbti	šríbt
Plur.:	šírbu	šríbn	šríbtu	šríbtin	šríbna

Das Imperfekt geht nach folgendem Paradigma[2]:

a. Sing.:	3m. júṭlub	f. túṭlub	2m. túṭlub	f. túṭulbi	1. áṭlub
Plur.:	jútulbu	juṭlúbin	túṭulbu	tuṭlúbin	núṭlub
b. Sing.:	jílbis	tílbis	tílbis	tílibsi	álbis
Plur.:	jílibsu	jilbísin	tílibsu	tilbísin	nílbis
c. Sing.:	jíšrab	tíšrab	tíšrab	tíšrabi	ášrab
Plur.:	jíšrabu	jišrábin	tíšrabu	tišrábin	níšrab.

c. Die Formen des Imperf. mit bi, die zur genaueren Bestimmung des Präsens gebraucht werden, lauten: búṭlub, btúṭlub . . . búṭlub, búṭulbu . . . bnúṭlub; bílbis, btílbis . . . bálbis, bílibsu . . . bnílbis, bíšrab, btíšrab . . . bášrab, bíšrabu . . . bníšrab.

d. Der Imperativ lautet:

Sing.:	2m. úṭlub	f. úṭulbi	Plur.:	2m. úṭulbu	f. uṭlúbin
	ílbis	ílibsi		ílibsu	ilbísin
	íšrab	íšrabi		íšrabu	išrábin

e. Die Veränderungen, die der Antritt von Suffixen und von verneinendem -š an den Formen hervorruft, ergeben sich aus den Darlegungen oben § 3 a—f.

f. Das Partizip des Aktivs lautet: Sing.: ṭâlib, f. ṭâlbe, Plur.: ṭâlbîn, f. ṭâlbât, mit Suffixen: ḥâmílčim, f. sâmiʿthin usw. Das Partizip des Passivs lautet: Sing.: maṭlûb, f. maṭlûbe (Stat. konstr.: manʿûlt iššêb 42₃₁), Plur.: maṭlûbîn, f. maṭlûbât.

g. Die Bildung der anderen Stammformen ergibt sich aus folgender Übersicht:

	Perfekt	Impf.	Impt.	Part. Akt.	Part. Pass.
II	dabbar zurechtbringen,	jdabbir	dabbir	(i)mdabbir	(i)mdabbar
III	ʿâṇad zurückbringen,	jʿâṇid	ʿaṇid	mʿaṇid	(mʿâṇad)
IV	aḥraḳ verbrennen,	jiḥriḳ	iḥriḳ	miḥriḳ	miḥraḳ

1. vgl. oben § 3 l. 2. vgl. oben § 3 q.

	Perfekt	Impf.	Impt.	Part. Akt.	Part. Pass.
V	(i)tḥammam sich baden	jitḥammam	tḥammam	mitḥammim	—
VI	(i)tḳâtal streiten	jitḳâtal	tḳâtal	(mitḳâtal)	—
VII	insaraḳ gestohlen werden	jinsriḳ	—	minfsir 62₂	—
VIII	irtabaṭ gebunden werden	jirtbiṭ	irtfiʿ 58₁	mittsich 31₅	—
IX	—	biḍjaḳḳ 8₃	—	—	—
X	istafḳad vermissen	jistafḳid 63₄	—	mistaʿfi (*fj*) 38₁₇	

h. Das Impf. IV ist mit den Imperfekten I der Form jifʿil äußerlich zusammengefallen. Ich stelle hier eine Anzahl von Imperfekten IV zusammen: jibriḳ es blitzt, jiḥriḳ er verbrennt, jiḥrim er macht verboten, jiḥsin er gibt Almosen, tiḥlib sie gibt Milch, jichrib er zerstört, jichlif er widersetzt sich, jidʿiḳ er verbrennt, jiršid er leitet recht, jirʿid es donnert, jiṣliḥ er verwöhnt, jiʿǧib er macht zufrieden, jiḳrif er macht zum Ekel, jimhil er bewilligt 38₂₃; ferner jitliʿ 2₁ 20₈ 52₁₀ gegenüber dem Impf. I jiṭlaʿ 22₄ **30**₅; wahrscheinlich auch jičlif er versorgt 38₉, jiḥlis er schmiegt sich an 54₄₅. Die Form jifʿal findet sich nur vom Verbum aṭʿam speisen: vgl. biṭʿam er speist 39₅, jiṭʿamne sie (f.) gaben ihm zu essen 50₉, tiʿamha 36₁₂, jiṭʿame 35₂ usw.; vgl. Spitta S. 213.

i. In der VII. Form finden sich im Impf. außer Formen wie biniṛlib er wird besiegt 42₁₈, binḳṭiʿ er wird abgeschnitten 35₂, tinsriḳ sie wird gestohlen 30₂, auch jinmanaʿ es wird verweigert 51₃, ma binṇaṣaf es ist nicht zu beschreiben 41₅.

k. In der VIII. Form findet sich einmal der Passiv des Imperfekts: juṣṭbuḥ es wird ihm am Morgen vorgesetzt 50₁₂.

l. Die IX. Form ist sehr selten: ich kann sie nur von einem Verbum mediae j belegen.

§ 17. Die Quadrilitera.

a. Die Zahl der in den Texten verwendeten Quadrilitera ist außerordentlich groß. Häufig sind hier Wortbildungen, die so noch nicht bekannt sind. Soweit ihre Bildung erkennbar ist,

handelt es sich meist um Seitenbildungen zum Intensivstamm. Folgende Gruppen sind dabei zu unterscheiden:

1. Der verdoppelte Radikal des Intensivs wird durch dissomilatorischen Einschub eines Konsonanten aufgelöst: durch Einschub eines r: ʿarḳab die Sehnen der Ferse (ʿaḳb) durchschneiden, tḳarbaṭ wie auf Kohlen sitzen (vgl. tḳabbaṭ), mḳarṭam gestutzt (ḳaṭam schneiden), mharṛil herabhängend, von den Haaren (wohl zu hauṛal Schrecken einflößen); — durch Einschub eines n: mḳanʿis zusammengekauert (vgl. kaʿisa); — durch Einschub eines l: zaḥlaf kriechen (vgl. zaḥaf), vgl. zaḥlaḳ ausgleiten; — durch Einschub eines m: sachmaṭ zürnen (s. das Glossar; vgl. sachaṭ); — durch Einschub eines ṛ: šachṛar schnarchen (vgl. šachar), laḥṛas auslecken (vgl. laḥisa lecken).

b. 2. Der erste Radikal wird hinter dem zweiten wiederholt: daḥdal wälzen (vgl. daḥal), farfač die Hände reiben (vgl. farač), ḳamḳaš Holz sammeln (vgl. ḳamaš), tmalmaṣ sich schütteln (vgl. tmallaṣ befreit werden).

c. 3. Die ganze zweiradikalige Wurzel wird wiederholt: tahtah stottern (f. ta'ta', vgl. oben § 2 d), šamšam beriechen, ṭabṭab betupfen, ṭaḳṭaḳ krachen, tmalmal sich hin- und herwälzen, našnaš genesen, tnaʿnaʿ sich ergötzen, chaščhaš klingen, ḳamḳam grasen, mṛamṛam zusammengekauert, ṛašṛaš flüstern, tṛašṛaš unter einander flüstern. — Vielfach liegt auch hier wieder Dissimilation vor, vgl. charchaš klappern, dandal herablassen (f. daldal), ḳarḳad trocknen (f. ḳadḳad, vgl. ḳadd), šôšaḥ schwenken (f. šaḥšaḥ).

d. 4. Die erste Silbe enthält einen Diphthong, der nach § 5 e, f in ê bezw. ô übergeht: tḥêram stehlen, dômaḥ sich bücken.

e. 5. Von vierradikaligen Nomen sind denominiert: barhan beweisen, mbêdrîn dreschende (bêdar, Pl. baǰâdir, Tenne), tarbal sich ausstrecken (zu ṭirbîl), daʿbal Pillen (daʿâbîl) drehen, rabʿan 40 Tage (arbeʿîn) hinter sich haben, zaṛrât den Freudentriller (zaṛrûta) anstimmen, mzôbne eine die einen Kunden (zbûn) gefunden hat, imsarṛal mit Hosen (siṛwâl) bekleidet; ḳarmal Holz holen (vgl. ḳrâmli), ḳarmaz hocken (wie eine Taube im Taubennest, ḳirmis, Littmann), ḳahṛan mit Kaffe versehen, tḳahṛan pass., tmachlu sie gingen bei Seite (wohl irgend wie zu chalā gehörig), masmar annageln (mismâr der Nagel), mêdan galoppieren (zu mîdân).

f. 6. Onomatopoietisch sind z. B. ḳarḳaš zerknirschen (vgl. ḳarâḳîš Sesamkuchen) und jḳêḳis er kräht.

g. 7. Mit Einschub von Konsonanten sind gebildet: von h: balhad verdutzt sein, zu balid, baluda; von n: ʿanfaṣ unbändig sein, zu ʿâfaṣa ringen, kämpfen; von ṷ: tsaḥṷal hinuntergleiten (vom Pferd), zu *sḥl* abfeilen, dann auch: Tränen vergießen, also heruntergleiten wie die Späne (Littmann).

h. 8. Mit suffigiertem Konsonanten sind gebildet: mit l: thazmal sich aufmachen, zu taḥazzama sich gürten; mit ʿ vielleicht: tṷaršaʿ verfolgen, zu *ṷrš* begehren, zu erlangen suchen (Littmann).

i. 9. Šafʿalformen sind šaḳlab sich überschlagen, šaʿlab in Flammen aufgehen, vielleicht zu *lhb* mit Umstellung und Wechsel von h und ʿ (Littmann).

k. 10. Andere in ihrer Bildung nicht mehr durchsichtige, z. T. wohl ähnlich entstandenen Quadrilitera sind: baʿbaš scharren, tartaḥ fest anfassen, zablaṭ durchtrieben sein, šaʿbaṭ hinaufklettern, ṭanzaʿ nachspringen (wohl von tanazzaʿ gebildet; t > ṭ wegen des ʿ, Littmann), tʿarbaš sich hängen an, ḳanbaz kauern (vgl. die Wurzeln *ḳbs*, *ḳbḍ* [V niederkauern, eigtl. sich zusammenziehen] *ḳmz*), čarfač steif sein (viell. *kfs* bzw. *krfs*, die beide eine Behinderung des Gehens bedeuten, Littmann), ṷahraf umbringen.

l. 11. Die Konjugation der Quadrilitera richtet sich nach der der II. und V. Form des dreiradikaligen Verbs, wie folgende Beispiele erweisen mögen:

I. Perf. Sing. 3 m: ṭanzaʿ, daḥdal; f. zaḥlaḳat, dômaḥat; Plur. 3 m: tartaḥu, f. chaščášin, rabʿánin.

Impf. Sing. 3 m: jtahtih, jbaʿbiš, f. tzarrit, bitcharchiš; Plur. 3. f.: jḳamḳíšin.

Imperat. Fem.: ṷáhirfi, m. Suff.: dandlîli, ṷahirfîh. Part. Akt. m.: mtarbil, mharṷil, f.: mdômḥa, mzôbne, pl. mbêdrîn, mḳarmzîn, f.: mčarifšat. Part. Pass. f.: mṛamṛame, uimmasmara, halimḳarṭama.

II. Perf. Sing. 3 m: tsaḥṷal, thazmal, thêram, tḳahṷan, 2. f.: itʿarbašti. Impf. Sing. 3 m: jithêram, jitḳarbaṭ, 1. athazmal.

§ 18. Verba mit Hamza.

a. 1. Verba primae alif: die Verba achaḏ nehmen und ačal essen bilden das Impf. nach Analogie einiger Verba primae ṷ (s. § 19 e) mit ô in der ersten Silbe:

Sing.: 3 m. jôchiḏ f. tôchiḏ 2 m. tôchiḏ f. tôchḏi 1. ôchiḏ
Plur.: jôchḏu jôchídn tôchḏu tôchídn nôchiḏ

Entsprechend jôčil; die Formen mit i in der zweiten Silbe sind die gewöhnlichen, doch finden sich bei achaḏ auch Formen mit u in der zweiten Silbe: jôchuḏ 34_5, jôchúḏni 36_{17}, jôchúḏha 50_{11}; der Imperat. von achaḏ lautet chuḏ, chúḏi, der von ačal: čil. Das u in den Formen von achaḏ ist sekundär, und nach § 5 h zu erklären. Deshalb halte ich die von Brockelmann I 589 gegebene Erklärung für das ô der ersten Silbe, das nach ihm durch Assimilation an das folgende u entstanden sein soll, für sehr unwahrscheinlich.

b. Das merkwürdige Part. Akt. I mit m, das ja auch sonst (Tunis, Tripolis, ʿOmân) vorkommt (vgl. Brockelmann I 590), findet sich hier einmal in der Form mêchḏîn nehmende 56_1; bei Baumann findet sich mêčil 347, mêchiḏ 621; vgl. ferner Bauer S. 26, Wetzstein S. 45, Landberg, Prov. 246, Oestrup 146. — Das Part. des Passiv I lautet mêčûl 35_8 50_8.[1]

c. Über die Behandlung des anlautenden Alif in den anderen Stammformen vgl. oben § 2 a, b, c; über das Impf. jnin zu 'ann s. oben § 2 c.

d. 2. Verba mediae Alif. Vom Verbum sa'al fragen findet sich das reguläre Impf. jis'al z. B. 42_7; meist aber wird das Impf. jsâjil gebildet; ebenso der Impt. sâjil, f. sâjli.

3. Die Verba tertiae Alif sind zumeist mit den Verba tertiae ṷ zusammengefallen, vgl. § 21.

§ 19. Verba primae ṷ.

a. Es finden sich Perfekta mit a wie ṷasam mit der Stammesmarke (ṷasm) versehen, ṷahab schenken, ṷaṣaf beschreiben, und solche mit i wie ṷiṣil gelangen, ṷiḳiʿ[1] fallen, ṷiḏiʿ zur Welt bringen, ṷilid gebären, ṷiʿi aufwachen.

---

1. Dschirius Schwester schreibt ṷaḳaʿ 39_{12}.

b. Die Konjugation der Perfekta mit i ergibt sich aus folgendem Paradigma:

Sing.:	3 m. ụíṣil	f. ụíṣlit	2 m. ụṣílt	f. ụṣílti	1. ụṣílt
Plur.:	ụíṣlu	ụṣílin	ụṣíltu	ụṣíltin	ụṣílna

c. ụilid kommt daneben auch in passivischer Bedeutung vor, entspricht also klass. ụulida, vgl. Bauer S. 30; davon findet sich in den Texten das Part. ụâlid geboren 52_3.

d. Den Perfekten mit i entsprechen zumeist Imperfekta mit i, doch hat das i den Wortdruck erhalten und ist gedehnt worden. So finden sich die Formen talêd sie gebiert 31_6, balêd ich gebäre 44_5, baṣêl er gelangt 42_{10}, aṣêl ich gelange, taḳêʿ du fällst 29_2 37_1 38_5 ibtaḳêʿ du fällst 29_1, baḳêʿ ich falle 29_1. — Doch finden sich daneben auch Formen mit a: baṣal er gelangt $42_{6.7}$, taṣal sie gelangt 42_{10}, taṣalu ihr gelangt 19_3; indessen entspricht balad er wird geboren 54_1 dem passiven Perfekt ụilid, vgl. auch la ụalad ụala talad 47_1; aber jalâdin sie (f.) gebären 50_{11}.

e. Sonst tritt die auch in andern neuarab. Dialekten häufige Neubildung nach dem Perf. ein: jôsim er versieht mit der Stammesmarke $38_{9.16}$, bôʿa ich breche auf 30_2, ôdʿhin ich will sie (eas) deponieren 36_4.

f. Diese Imperfekta I sind mit dem Impf. IV äußerlich zusammengefallen, und bei einzelnen Worten kann man zweifelhaft sein, ob man es mit einem Imperf. I oder IV zu tun hat; doch sind wohl bôʿdič ich verspreche dir (f.) 47_9, jôfi er bezahlt 4_9 Imperfekta I, jôḥi er schürt das Feuer 55_2 Imperf. IV.

g. Vom Perf. IV finden sich: ôğah er kam, ôḳadat sie machte Feuer 45_4, ômêtle ich machte ihm ein Zeichen 16_5; Part. IV: môğʿa Schmerzen verursachend 45_4, môğha kommend (f.), môni fiha sie anrührend 35_7.

h. Als Beispiele für die VIII. Form führe ich an: Perf.: ittáfaḳu $34_{3.4}$. Part.: mittsich beschmutzt 32_5, mittifḳîn einig gewordene 52_{12}.

§ 20. Verba mediae ụ und j.

a. Die Konjugation der Verba med. ụ und j ergibt sich aus folgendem Paradigma:

Perf. Sing.:	3 m. ḳâl	f. ḳâlat	2 m. ḳult	f. ḳulti	1. ḳult
Plur.:	ḳâlu	ḳúlin	ḳúltu	ḳúltin	ḳúlna
Sing.:	ğâb	ğâbat	ğíbit	ğíbti	ğíbit
Plur.:	ğâbu	ğíbin	ğíbtu	ğíbtin	ğíbna

b. Neben ṣírt du warst, ṣírin sie (f.) waren finden sich auch, mit partieller Assimilation des Vokals an ṣ (vgl. § 5 h), ṣurṭ 35_8 43_{14}, ṣúrn 46_1.

c. Impf. Sing.:	3 m. jḳûl	f. tḳûl	2 m. tḳûl	f. tḳûli	1. aḳûl
Plur.:	jḳûlu	jḳúlin	tḳûlu	tḳúlin	nḳûl
Sing.:	jğîb	tğîb	tğîb	tğîbi	ağîb
Plur.:	jğîbu	jğíbin	tğîbu	tğíbin	nğîb

Mit bi lauten die Imperfektformen: biḳûl, bitḳûl . . . baḳûl . . . biğîb, bitğîb . . . bağîb . . .

d. Imperativ Sing.:	2 m. ḳûl	f. ḳûli	Plur.:	2 m. ḳûlu	f. ḳúlin
	ğîb	ğíbi		ğíbu	ğíbin

e. Die Verba bât übernachten, châf fürchten, ṛâr eifersüchtig sein, nâm schlafen haben im Impf. und Imperat. den Vokal a.

f. Eine Inkonsequenz herrscht in der Schreibung der 2. Sing. m. des Imperativ. Man kann neben den mit langem Vokal geschriebenen Formen ebenso viele mit Vokalen ohne das Längezeichen finden, vgl. ḳul sprich 33_6, ruḥ geh 35_7, dur wende dich um 35_8, ğib bring 36_8 40_8, mut stirb 50_{15}. Bei den mit Längezeichen versehenen Formen handelt es sich um Analogiebildungen nach dem Imperfekt. In der 2. f. Sing. und 2. m. Plur. ist die Länge des ersten Vokals die Regel.

g. Die langen Vokale des Perfekts und Imperfekts, bzw. auch des Imperativs schwinden

1). wenn sie in doppelt geschlossener Silbe stehen würden. Das ist besonders der Fall beim Antritt der mittelbaren Suffixe mit la und des negativen š. Also ğâbha er brachte sie, aber ḳállha er sprach zu ihr, ḳálle er sprach zu ihm, biḳúllič er spricht zu dir (f.) 50_8, jḳulle er spricht zu ihm 39_6, ma ḳamš er stand nicht auf 35_8 43_7, ma raḥš er ging nicht 38_{12}.

2). wenn infolge des Suffixes der Druck des Wortes auf die folgende Silbe geht: ğâbat sie brachte, aber ğabátha sie brachte sie, ḳalátle sie sprach zu ihm, ğâbu sie brachten, aber ğabûh sie brachten ihn; ğíbi bring (f.), aber ğibíh bring (f.) ihn!

h. In der IV. Form schwindet bisweilen im Perf. und Imperat. das präfigierte a, so daß Imperativformen IV von Verben med. ụ aussehn wie Impt. I von med. j, vgl. ḳîme bring ihn fort 25_8, ḳimûha bringt sie fort 46_6, dir bâlak paß auf 41_1, für aḳîme, aḳimûhu, adîr, vgl. oben § 3m, und daß einem Impf. IV mit i von einem Verbum med. ụ scheinbar ein Perf. I entspricht, vgl. ilmaṣâjib bitṣib čill innâs die Schiksalsschläge treffen alle Leute 62_1 mit: illi ʿumurhim ma ṣabáthim mṣîbe die ihr Lebtag kein Schicksalschlag getroffen hat 63_3; ḍâfna f. aḍâfna 19_1.

i. mízuḳa als Fem. des Part. Pass. IV (f. mizụaḳa) eine schmucke 31_2 58_4, ebenso mizjne eine schöne (f. mizjane) 57_2, vgl. § 3 q. —

k. VIII. Impf.: jiʿtâš man kann leben 54_1; Part.: miʿtâzîn die welche es brauchen 54_{12}.

§ 21. Verba tertiae ụ, j, '.

a. Die Verba tertiae ụ sind mit den Verben tertiae j in der Flexion zusammengefallen; so entspricht dem Perfekt ṛaza rauben das Imperfekt jiṛzi; analog ist es bei ǧala scheuern, ḥaša stopfen, šača klagen, und so ist es vorauszusetzen bei ḥana den Nacken beugen, časa bekleiden, bei denen das Impf. in den Texten nicht vorkommt. Ja, vom Stamme *chlụ* hat das Imperf. auf i auch ein Perf. mit i bewirkt, vgl. den Imperat. ichlîli 39_4 u. ö. mit dem Perf. chilit sie ist frei 63_4.

b. Dem klassischen Perfekt raḍija zufrieden sein entspricht hier das Perf. riḍi, und diesem steht ein Imperfekt jirḍa gegenüber; so auch chifi verborgen sein, ḥimi heiß werden, nisi vergessen, chiri kacken, ṛiši zugehn auf; ebenso werden auch den Imperfekten bzw. Imperativen jiṣḥa er gibt acht, jisụa er ist gleich, jizụa ʿan er hindert Perfekte mit i entsprechen; aber es heißt stets baḳa, jibḳa sein.

c. Bei den Verben tertiae j entsprechen den Perfekten mit a Imperfekte mit i: rama-jirmi werfen, so auch bana bauen, ǧara laufen, ḥača erzählen, ḥama schützen, sara früh gehn, saḳa tränken, šaụa braten, ṛala kochen, gierig sein 52_3 53_3 usw.; doch findet sich gelegentlich neben dem a-Perfekt ein solches mit i, so neben maša : miši 38_{13}, neben ṛafa einschlafen (16_2)

auch ṛifi $36_{9.10}$ und so stets diri wissen, z. B. 39_8 45_2[1]. — Das Verb raʿa weiden bildet im Impf. jirʿa (z. B. 48_4) wohl wegen des Laryngals.

d. Die Verba tertiae Alif bilden wie bada, jibda anfangen, ḳara, jiḳra lesen.

e. Vom Verbum laḳa finden ist als Impf. das der III. Form jlâḳi im Gebrauch, ähnlich wie jsûjil zu sa'al, vgl. § 18 d; dazu wird dann auch das Perf. III gebildet, und so ist vielfach lâḳa geschrieben.

f. Ein Passiv findet sich in den Texten: jurḥâ-lha man konnte Mitleid mit ihr haben 51_7.

g. Die Konjugation ergibt sich aus folgendem Paradigma — ich klammere die aus den Texten nicht belegbaren Formen ein:

Perf. Sing.:	3m. rama	f. ramat	2m. ramêt	f. ramêti	1 ramêt
Plur.:	ramu	ramên	ramêtu	(ramêtin)	ramêna
Sing.:	riḍi	riḍit	rḍît	rḍîti	rḍît
Plur.:	riḍu	riḍîn	(rḍîtu)	(rḍîtin)	(rḍîna)
Impf. Sing.:	jirmi	tirmi	tirmi	tirmi	armi
Plur.:	jirmu	(jirmîn)	tirmu	(tirmîn)	nirmi
Sing.:	jirḍa	tirḍa	tirḍa	(tirḍi)	(arḍa)
Plur.:	jirḍu[2]	jirḍên	(tirḍu)	(tirḍên)	(nirḍa)

Imperat. Sing.: 2 m. irmi f. irmi irḍa irḍi Plur.: m. irmu (irḍu) f. (rmîn) (rḍên)

Part. Akt. Sing.: m. râmi f. râmje Plur.: m. ramjîn f. ramjât

Pass. Sing.: marmi marmîje (marmijîn) marmijât

h. Die andern Verbalformen werden im Perf., Imperf. und Imperativ wie rama, jirmi konjugiert. Das Impf. IV ist mit dem der I. Form auf i zusammengefallen, vgl. jiṛụi er tränkt, jichzi er verflucht 41_2, biṛni er macht reich 40_9 vgl. 16_4, iḥji belebe! Durch den anlautenden Laryngal erklärt sich das a in jaʿṭi er gibt vgl. 38_7 $39_{1.11}$ 40_6.

i. Das Impf. der VII. Form bildet jinḥača 37_8, binḥaṣa 54_5, das der VIII. Form jintchi 25_4, bilthi 42_{11}, btištri 40_1, das Part. Akt. VIII lautet mirtči 7_1, mirtchi 25_8, fem. milthije, Plur. fem.: milthijât 20_3; ein Part. Pass. VIII mit Suffix liegt vor in midḍaʿâh 38_{22}.

1. Nach Bauer S. 32 sind die Formen mit i mehr städtisch, die mit a mehr fellachisch.

2. vgl. jirʿu 38_{21}.

k. Eine besondere Behandlung erfordert das Verbum ǧâ'a kommen, das in den Texten in doppelter Form, als aǧa und iǧi (vgl. oben § 4 c) vorkommt; folgende Formen habe ich mir notiert:

Perf. Sing. 3 m.: aǧa er kam 36_{14} 40_1 53_8; f. aǧat 36_2 37_2 und iǧit 16_3 20_3 39_{15} 50_{12}; 1. iǧît ich kam 6_1; Plur. 3 m.: aǧu sie kamen 36_{14} 38_{17} 39_{21}, iǧu 39_{15}; f. aǧên 53_8, iǧin 46_5.

Impf. Sing. 3 m.: jiǧi, 2 m.: ma btiǧiš du kommst nicht 36_5; 1. êǧi ich komme 47_9, beǧîk ich komme zu dir 52_4; Plur. 3 f.: iǧînak sie kommen zu dir 51_3.

Der Imperat. wird ersetzt durch taʿ f. taʿâli 36_7. Plur. taʿâlu, f. taʿâlin 44_1. Der Infinitiv lautet im Stat. constr. ǧênit 35_4, für *ǧijânit, nach dem Inf. der Verben der Bewegung gebildet (Littmann), vgl. die Form il-ǧênât bei G. Rothstein, Proben neuarab. Volkspoesie in der Festschrift zum 50j. Jubiläum des K. Wilhelmsgymnasiums in Berlin, 1908, S. 163 (S. 21 d. S. A.) und daselbst die Anm. 1.

§ 22. Verba mediae geminatae.

a. Für die Vokale des Imperf. gelten dieselben Regeln wie beim starken Verbum; das u des Imperf. ist fast nur da erhalten, wo es nach der oben § 5 g gegebenen Regel zu erwarten ist, also bei ḥaṭṭ, jḥuṭṭ (s. Glossar), ebenso bei: baṭṭ durchbohren, chaššeintreten, chaṣṣ angehn, daḳḳ klopfen, radd zurückgehen, ṭabb aufsitzen, ṭaḳḳ zerkrachen, ṭall sehen, ṛazz stecken, maṣṣ saugen.

b. Nach § 5 h findet sich u im Impf. für klassisches i, z. B. in naṭṭ springen, farr untersuchen 17_1.

c. Nach § 5 i ist u > i geworden in ball benetzen (jbill), ähnlich in ǧazz scheren, ḥaǧǧ die Pilgerfahrt machen, ḥašš Gras sammeln, dass eintauchen, zamm nehmen, sabb schelten, šamm riechen, ʿazz lieben, fašš losbinden, lamm sammeln, madd rüsten, hazz zupfen, vgl. auch juizz er hetzt auf 16_5[1].

d. Im Imperf. ist das i erhalten in ḥabb lieben (f. aḥabb, also eigentlich IV.), šadd (vgl. Glossar), čadd kämmen, ʿaff ablassen.

e. Im Imperf. a ḍall jḍall bleiben.

f. In der Konjugation ist die Analogie der Verba tertiae j ziemlich durchgeführt, vgl. das folgende Paradigma:

Perf. Sing.:	3 m. ṭall	f. ṭallat	2 m. ṭallêt	f. ṭallêti	1. ṭallêt	
Plur.:	ṭallu	ṭallên	ṭallêtu	ṭallêtin	ṭallêna	
Impf. Sing.:	jṭull	tṭull	tṭull	tṭūlli	aṭull	
Plur.:	jṭullu	(jṭullên)	(tṭullu)	(tṭullên)	nṭull	
Impt. Sing.:	m. ṭull	f. ṭulli	Plur.:	m. ṭullu	f. (ṭullên)	
Part. Sing.:	ṭâlil	(ṭâlle)		ṭâllîn	(ṭâllât)	

Part. Pass. z. B. maḥmûm maṛmûm 33_5, f. masmûme 53_1; Plur. f. madḳûḳât 54_2.

g. In dem Satze radd ʿaḳle ʿalêh sein Verstand kam zurück zu ihm 48_5 scheint radd passivisch gebraucht zu sein, es steht dann anstelle von rudd.

§ 23. Zum Nomen.

a. Was von bemerkenswerten Nomina in den Texten vorkommt, ist im Glossar verzeichnet, auch die auffallenden Pluralbildungen sind dort angegeben. Zu einer systematischen Zusammenstellung ist das Material zu dürftig.

b. Von Kasusendungen[1] ist gelegentlich der Akkusativ in adverbialer Bedeutung erhalten: vgl. ṛaṣban ʿanni trotz meiner 56_4, râsan bestimmt 61_6, ḥâlan sogleich 38_{24}, dâjman immer 52_{18} u. ö., ma .... abadan niemals 50_5; ob in baʿdên „danach" ein Akkusativ vorliegt (vgl. Spitta S. 87. 173), ist mir zweifelhaft. Vielleicht ist die Form aus *baʿda'iđin (vgl. ḥîna'iđin, ṇaḳta'iđin) entstanden, das, in dem đ nach d schwand, > badain wurde. Nach diesem Vorbild wäre uḳbên „bald darauf" gebildet (Littmann).

c. Ein Genitiv liegt vielleicht vor in: min jômin ma râḥat binti seit dem meine Tochter fortgegangen ist 40_9 vgl. 46_5; allerdings findet sich jômin auch allein: jômin juchṭur ilḥṣân ʿabâle wann ihm das Pferd in den Sinn kam 53_6 vgl. 18_5 und hier scheint es sich um jôm in (= 'an) zu handeln[2].

d. Die Femininendung zur Bezeichnung des Deteriorativs (vgl. Brockelmann I 420) findet sich gelegentlich: zalame habîle ein unzurechnungsfähiger Mensch 1_1, bâḳi habîle er war dumm 33_5, ǧôzha bâḳi ṇâḥad hatîče ihr Mann war ein Stumpfbold 25_1.

e. Sehr viel häufiger dient die Femininendung zur Bildung von Kollektiven, die unsern Pluralen entsprechen: fdâṇîje Räuber 45_4 61_5, ḥarâmîje Diebe 4_1 22_1 37_1 61_5, lbôlîṣîje die Polizeibeamten 33_3, ḳarâmlîje Holzhauer 30_2, farrâne Bäcker 36_{18},

1. vgl. Bocthor bei Dozy; Bélot kennt als vulgär das Impf. mit u.

1. Ich sehe dabei ab von Fällen wie bâb allâhi taʿâla 51_2, ʿa sinnt illâh 34_5, la ḥaula ṇala ḳuṇata illa billâh 38_{18} u. dgl.

2. Vgl. Nöldeke, Beitr. 6 Anm. 6, der auf zwei Beispiele aus Littmanns Neuarab. Volkspoesie verweist.

ʿannâbe Traubenverkäufer 36_8, chaijâle Reiter 38_1, ḥaǧǧâra Steinbrecher 46_9, bannâje Maurer 46_3, ṛazzâje Räuber $38_{2.12}$.

f. Ziemlich oft ist der Dual angewandt, zunächst da, wo es sich in der Tat um eine Zweiheit von Gegenständen handelt: ḏinêh seine beiden Ohren 31_5, radditên maḳâli zwei Eierkuchen 45_1, amirên zwei Emire 39_1, bišilkên zwei Beschlik 40_4, nûrîjtên zwei Zigeunerinnen 20_2; zumeist aber da, wo es sich überhaupt um eine kleine Anzahl handelt, vgl. das deutsche „ein paar“: darsên suččar ein paar Stück Zucker 32_3, huâtên ein paar Ansätze 30_3, ḍummtên chubḅêze ein paar Hände voll Malvenblätter 54_{11}, ḳiršên ein paar Piaster $10_{3.4.5}$ 17_4 40_4 52_1, ḥabbtên ein paar 30_{11} 40_6 (von 3 Granaten), čabištên ein paar Hände voll 20_8, bôstên ein paar Küsse 41_7, ṭalaḳên ein paar Schüsse 17_4, ǧimiʿtên ein paar Wochen 17_5 43_6.

g. Über die Anhängung der Suffixe an das Nomen ist oben § 3 b—d und 10 c das Nötige gesagt. Ich stelle hier noch einige Paradigmen zusammen:

	ṣâḥib	ahl	ḥúṣṣa	ab
	Besitzer, Herr	Familie	Anteil	Vater
Sing. 1.	ṣáḥbi	áhli	ḥúṣṣti	abûj
2 m.	ṣáḥbak	áhlak	ḥúṣṣtak	abûk
f.	ṣáḥbič	áhlič	ḥúṣṣtič	abûč
3 m.	ṣáḥbe	áhle	ḥúṣṣte	abûh
f.	ṣaḥíbha	áhilha	ḥuṣṣítha	abûha
Plur. 1.	ṣaḥíbna	áhilna	ḥuṣṣítna	usw.
2 m.	ṣaḥíbčim	áhilčim	ḥuṣṣítčim	
f.	ṣaḥíbčin	áhilčin	ḥuṣṣítčin	
3 m.	ṣaḥíbhim	áhilhim	ḥuṣṣíthim	
f.	ṣaḥíbhin	áhilhin	ḥuṣṣíthin	

h. Zur Betonung vgl. sílifti meine Schwägerin, silfítha ihre Schw. 28_2. — ríčibte sein Knie 36_9. — Nach Analogie von abûh, abûk, achûh etc. wird abûj, achûj gebildet. — Sehr auffallend ist, daß ulâd Kinder regelrecht bildet ulâdi, ulâdak usw., aber beim Suff. der 3. m. Sing. ziemlich regelmäßig: ulâdte seine Kinder $36_{13.14}$. $51_{1.2.3.4}$. 52_{18}, ulâtte 35_{17}: Dschirius' Schwester schreibt ulâde 30_{10}, übrigens auch Dschirius selber 35_6 (zweimal) 38_{22}.

§ 24. Zu den Zahlwörtern.

a. „eins“ „einer“ ist ụâḥad (s. § 5 d), fem. ụâḥade; iluâḥad: man (s. § 14 h 3), jemand 43_1 46_{18}; čill ụâḥad ein jeder 38_{21},

fem. 41_{14}; ụâḥade þânije 47_2 oder uchra ụâḥade 46_{17} eine andere; ụâḥade . . . ụâḥade die eine . . . die andere 37_6 39_1. — arbʿîn ụâḥade 40 Stück 50_{15}. — ḥada (aus altarab. aḥad > ḥad, das dann wieder dreiradikalig gemacht wird) bedeutet: jemand; vgl. maʿak ḥada? ma maʿîš ḥada 50_4; verneint ma ḥada oder ma ḥadâš (§ 29 g), verkürzt maḥâš (§ 7 c) 42_3 niemand. — ụiḥde (ụâḥade > ụaḥde > ụiḥde) er allein 35_8, ụíḥidha sie allein 27_5 36_{12} 39_{13}, ụiḥdak 35_9, ụiḥdhim 24_5, 52_9 usw.

b. „Zwei“ ist þnên, mit Artikel iþþnên 38_7; fem. þintên 37_{12}, 44_1; davon ist denominiert þanna, m. ʿala etwas bei jem. wiederholen 17_3 19_2 50_{11}.

c. Für „drei“ findet sich die Form þalâþ besonders bei Aufzählungen: jômên þalâþe $38_{9.12}$ 46_2, jôm þnên þalâþe 36_{18}, þalâþ mîje 27_3, ulâdte-þþalâþe 36_{13}, iþþalâþe die drei 38_{21}; meist (vgl. § 3 h) þálaþ bzw. þálþ, ähnlich þáman 37_3 38_1 (für þamânje); von þalâþ denominiert ist þallaþ, vgl. þallaþat bibneije sie gebar im dritten Jahr eine Tochter 38_{16}.

d. Zu dem dem ʿ zu ṭ partiell assimilierten t in chamsṭaʿšar 41_{10} 43_3, sabaʿṭaʿšar 42_3 u. dgl. vgl. oben § 6 b; zu bisitte ụaǧmaʿîn vgl. das Glossar zu *ǧmʿ*. — Von arbʿîn 40 ist das Verb rabʿan denominiert; vgl. rabʿánin sie (die Frauen) hatten 40 Tage hinter sich $50_{11.12}$.

§ 25. Zu den Adverbien und adverbialen Ausdrücken.

a. Die modernen arabischen Dialekte zeigen große Verschiedenheit hinsichtlich der in ihnen gebrauchten Adverbien. Ich gebe hier eine Zusammenstellung der in den Texten vorkommenden Adverbien und adverbiellen Ausdrücke. Da die meisten im Wörterverzeichnis enthalten sind, kann ich hier zumeist auf dieses verweisen.

b. 1. Adverbia des Ortes: wo? ụên (= ụa'aina); laụên wohin? 36_{14}; mnên woher? 2_1 36_{14} u. ö. — hier: hân, hâna; lahân hierher; min hân lahân von hier bis dort (auch temporal gebraucht) — dort: hanâk, hanâka; lahanâk dorthin; min hanâk von dort; uhnâk und dort 58_4; miṭraḥe er . . . dort 29_3 52_{16} — weithin: ṛâd (s. § 3 o); ṛâdi uǧâj hin und her 53_5 — von weitem: ʿan ṛêb 6_2; min bʿîd labʿîd 54_7 — gerade aus: durri, dôs durri (türk.) — außerhalb: barra — innerhalb ǧuụa — westlich ṛarba — nördlich šâma. —

c. Wohl als Nachwirkung aramäischen Sprachgebrauchs

(vgl. Brockelmann II 431, 705) wird in weitem Umfange das die genauere Richtung angebende Adverb des Ortes, aber auch das der Zeit und andere, einer Präposition (meist min) und ihrer Dependenz mittelst ṇa beigeordnet. Vgl. folgende Beispiele: min bîr zêt uṛarba westlich von B. Z. 2_1, min ilbeled ubarra außerhalb des Landes 4_1, min ilfarz ubarra außerhalb des Schnitts 29_2, min ilbâb ubarra außerhalb der Tür 46_1, min lḳaṣir uṛâd jenseits des Schlosses 50_8, minne uṛâd jenseits von ihm 62_6, mnilbâb uğuṇa innerhalb der Tür 55_6, minha uğuṇa drinnen bei ihr 54_6, mnilʿatabe uğuṇa innerhalb der Schwelle 53_2; analog bei adverbiellen Ausdrücken der Zeit: min ʿišrîn sane uğâj seit 20 Jahren 18_6, min jômha uṭâlʿ von jenem Tage an 28_4, min jômha uğâj dass. 9_3, min šahr uğâj seit einem Monat 28_2, min hân uṭâlʿ von jetzt an 43_2; vgl. ferner: min auṇal ṇabu ğdîd von neuem 37_{12}, ḳadd auṇal chaṭra uchaṭirtên doppelt so viel wie das erste Mal 54_{10}.

d. 2. Adverbia der Zeit: wann?: êmta (= ʾaj matā), ṇêmta — jetzt: haluṇaḳt, haluḳêt (= hâđâ-l-ṇuḳait); lahaluḳêt bis jetzt 26_4 — sogleich: ḥâlan, ʿalḥârič, jamm — soeben: vgl. atauṇe ṇâlid 52_3 — in kurzem: šṇeij[1] (= Sächlein); baʿd išṇeij 39_{15}, uchra šṇeij 39_{15} 49_3 64_1, luchra šṇeij 25_6; čill šṇeij jeden Augenblick 49_1; min hâna lahâna in kurzem 34_4; min hân lahân mit der Zeit 38_{16}, allmählich 37_9 — vor kurzem: min midde 19_1 — danach: fi ma baʿd 3_3, baʿdên 34_6, min hân 53_1; ʿuḳbe später, ʿuḳbên bald darauf, ʿuḳbe ʿuḳbe nach und nach — immer: dâjman; dîme dîme schon immer — niemals: ma . . . abadan 50_5 — noch je: ʿumur mit Suffix, z. B. ʿumrak noch je . . . du; ʿumur ma noch nie, mit Suffix: ʿumre ma noch nie . . . er, usw. — noch: čama mit Suffix, z. B. čamâh er noch, čamâha sie noch, čamâhim — zuerst: bilauṇal 41_{12} — zuletzt: achîran 52_{11}, fi lâchir 39_6 — zeitig: badri, ʿalbadri — morgens: iṣṣubḥijât — heute: iljôm — gestern: imbêriḥ (vgl. § 6 g) — morgen: bučra, imbučra (§ 6 g); lambučra für morgen — einstmals: jôm mnilijâm, sane mnissnîn, lêle mnillajâli — eine Zeit lang: sâʿit zamân, vgl. ğimiʿtên zamân — bisher: ğâj ğâj — weiter: đall mit Partizip oder Impf., s. d. Glossar — doch, nun: ʿâd, s. d. Glossar

1. šueij schreibt Dschirius; seine Schwester schreibt šuei, sein Sohn šuej.

— plötzlich: die verneinte 1. Pers. Perf. von šâf mit illa, ta; s. d. Glossar — dann: čin, čun — gewöhnlich: bilʿâde. —

e. 3. Adverbien der Art und Weise: wie: zaij, miṗl; zaij iḥčâiti, miṗl iḥčâiti wie ich — so: hêč 45_6, meist hêđđ oder hêđđa[1], auch hēđđâk 24_3; bêla (das türkische böjle); ʿahalḥâl — das und das: kiđa ukiđa 52_5 — ebenso: ibrâse; vgl. lalli ḳaddha 25_{10} — genau: bittamâm; vgl. nuṣṣ lêra ʿên 18_4; lêra bezirrha eine gute Lira 18_5 — bestimmt: râsan — jedenfalls: lasbidd (= laisa budd); vgl. inčân ulasbidd 38_{17} — vielleicht: balčiš 30_5 44_5, tichmîn, tachmîn — vielleicht etwa, denn (bei der Frage) ja tara 18_6 30_4 41_3; bâl mit Suffix: bâli 35_2 37_4 43_2 58_3, bâlak 18_4 — etwa: vgl. biği (Gl. unter *ʾğj*) — zufällig: liṣṣudfe 29_4, vgl. ḥâčim — umsonst: ğaba; balâš (= ba la šê) 20_2 50_4 58_2 63_1 — ohne Grund: ʿaši mâš 37_4 — aufs geratewohl: ʿalhêlame — kaum: ma liḥiḳ mit Impf. — hoffentlich: ʿuḳbâl — selten: vgl. min ḳillit ma weil selten 18_2 — wenigstens: vgl. aḳallit ma jčûn 43_4 — unversehrt: vgl. ʿabarčatha sie . . . unversehrt 57_5, vgl. 51_{10} — zu ehren von: čarâme la . . 52_{15} — der Reihe nach: ʿan ṭarf uğanab 48_3 — merkwürdig: ʿağibe — bloß: bass; vgl. ma . . illa 17_1 — sogar: ḥitta — wer weiß wie, was: abṣar (s. Gl. unter *bṣr*) — behutsam: bračâde. — nämlich: billa (eigtl. bei Gott!) 25_5 34_5 — ja wohl: aij naʿam 15_2, vgl. ʿa râsi uʿêni 28_1 — ja doch: mbála 30_4 imbala ṇalla 14_3 28_1; mbílla 33_4 50_6. —

§ 26. Zu den Präpositionen.

a. bi: vgl. § 3 f, 4 c, 7 c. Als Verbalpräfix vor dem Impf. zur Bezeichnung der Gegenwart sehr gebräuchlich, vgl. § 16 c. Mit dem Elativ nach negativem ma: ma biḥlâle illa 26_1, ma biḥlâlak illa 30_6 50_5.

b. fi: sehr häufig ist fih: es gibt (eigentl.: in ihm ist); doch auch mit der 2. Person kommt es so vor: fik ṭṣalli ʿachalîlak pflegst du für deinen Freund zu beten? 51_1. —

c. Eigentümlich ist die Verwendung von bi und fi beim Stat. constr. des Fem. des Inf. von Verben der Bewegung: ibmarḳit nūrîjtên als gerade zwei Zigeunerinnen vorübergingen 20_2, fi ğênit ğôzha als gerade ihr Mann kam 35_4, vgl. fi marḳit

1. Offenbar aus hâđ, hâđa; das ê ist wohl durch hêč beeinflußt. Aber woher stammt das Doppel-đ? Dschirius' Schwester schreibt hêđ.

izbûnna hâđa 52_2, fi marḳit baijâʿ ilbaṣal 11_1, fi marḳat[1] ṉâḥad šâf 48_2. —

la: vgl. § 3 f, 4 c, 10 g; es hat seinen wohl ursprünglichen a-Vokal im allgemeinen erhalten, vgl. labne, lalli, la baʿd, lallêle, lachte, la ǧôzha, lahalṉâd usw. — zu ilā s. § 4 c Anm. 1.

d. maʿ: es nimmt gelegentlich vor Suffixen die Form maʿâ an, und so finden sich neben maʿi, maʿak, maʿe, maʿha auch die etwa nach Analogie von ṉarâj, ṉarâk usw. gebildeten Formen: maʿâj, maʿâk, maʿâh, maʿâha. Bei der Verneinung werden aber immer die kürzeren Formen gebraucht, also ma maʿîš, ma maʿakiš, ma maʿišš vgl. § 6 e, ma maʿhâš.

e. ʿala lautet mit Suffixen ʿalaij (auch ʿalaiji 51_7), ʿalêk, ʿalêč usw.; sonst wird es sehr häufig zu ʿa verkürzt, vgl. ʿaʿarabi 51_7, ʿachêmt ilṉalad 51_5, ʿaḳaṣre 47_1, ʿaḥṣân 42_1ff. ʿabu-lbanât 51_8 usw.; mit dem Artikel lautet die Präposition dann ʿal, z. B. ʿalṉalad 43_6, ʿalḥaṭab 44_4, ʿalmîlâd 46_5, und das l wird wie das des Artikels assimiliert, z. B. ʿaddâr 47_2. Aber auch die volle Form der Präposition kommt vor, z. B. ʿalaʿarûs 47_1, ʿala-hli 42_{22}, ʿalásim ibin ʿammi 51_9, mit dem Artikel ʿalalbint 43_7 u. ö. —

f. min und ʿan lautet mit Suffixen: minni, minnak, minnič, minne, minha, minna, minčim (minčin), minhim, minhin, entspr. ʿanni, ʿannak usw.; zu min in Verbindung mit Adverbien s. oben § 25 c. —

g. ʿind, mit Suff.: ʿindi, ʿindak, ʿindič, ʿinde, ʿindha, auch ʿínidha 59_1 usw., ʿindak rumme gibst du (mir) einen Strick? 17_6; vgl. das Glossar. —

h. Von weiteren in den Texten vorkommenden Präpositionen zähle ich auf: über fôḳ, m. Suff.: fôḳe, fôḳha — unter tiḥt, m. Suff. tiḥta 47_9, aber auch tiḥtîjna unter uns 7_2, zu einem nach Analogie von ṛarbî usw. gebildeten tiḥtî gehörig; von tiḥt ist mtaḥḥit 25_2 denominiert — innerhalb ǧuṉa, m. Suff.: ǧuṉâh, ǧuṉâha — außerhalb barra — vor ḳuddâm, m. Suff.: ḳuddâme, ḳuddâmha; vgl. bên idêk 38_{24}; bên idêh vor sich, in seiner Gewalt 25_3 — hinter ṉara, m. Suff.: ṉarâh, ṉarâha, auch ṉrâha (vgl. § 3 l) — gegenüber: ḳbâl — neben biḥđa (= bi ḥiđā'), m. Suff.: biḥđâj, biḥđâh, biḥđâha — um . . . herum ḥôl, m. Suff.: ḥôlna 59_2; ḥaṉâla

1. so schreibt Dschirius' Schwester.

17_1 30_{11}, m. Suff.: ḥaṉâlêh 1_1 29_3 40_7[1]; đjâl, m. Suff. đjâle 5_1 — nach baʿd, baʿid, m. Suff. baʿdak usw.; ʿuḳub, vgl. ʿuḳub ačam min jôm 39_6, ʿuḳub nuṣṣ illêl 39_7 — bis nach la baʿd z. B. 36_{11} — an stelle von badâl, m. Suff.: badâle, badâlak; miṭraḥ, vgl. miṭraḥak 46_1 — wegen ʿan jadd (vgl. § 9 a) 16_7; min šân 36_5 39_5; laǧil; min tala hinsichtlich 51_4 — trotz vgl. ṛaṣban ʿanni trotz meiner 56_4 — ausser ma ʿadā 56_1 — ohne bala, m. Suff. z. B.: balâk 38_{17}.

§ 27. Zu den Konjunktionen.

a. 1. Beiordnende: „und" ist u, bisweilen ṉa, vor Doppelkonsonanz ṉi, auch vor u, z. B. ṉiulâde 38_{22}; das klassisch-arabische fa fehlt, wie allgemein in den Dialekten; es wird hier oft ersetzt durch das sehr gewöhnliche illa u, vgl.: lammin rauṉaḥ ṭanîbhim . . . đarab ʿêne illa uhî ma chifitš ʿalêh als ihr Nachbar heimkehrte, warf er einen Blick hin, da war sie ihm nicht unbekannt 24_2. — oder ist: ṉilla (= ṉa 'in la); entweder . . . oder: imma . . . ṉilla 40_1, ja . . . ṉilla 19_6, ja . . . ja 18_1 25_9, jo . . . jo 52_{14}. — aber: lačin, balačin[2].

b. 2. Unterordnende: wenn: in, mit dem Perf., vgl. in sarâḥin wenn sie (Fem.) ausgingen 32_1, in ṛalbate . . . ṉin ṛalábha 34_3; meist tritt das Perf. čân hinzu, und inčan ist gleichsam zu einer Konjunktion zusammengewachsen; darauf folgt dann das Tempus, das der Sinn der Rede verlangt: inčân biṭṭḥ maʿak wenn er mit dir zieht 35_9, inčân ma bitṣaddḳîš wenn du (Fem.) nicht glaubst 38_4, inčân int aʿṭêtni wenn du mir gegeben hast 17_5; vgl. inčân biddha titǧauṉaz 38_9, inčân ulasbidd (= ṉa laisa budda) jalla 38_{17}. — Folgt auf inčân ein Nominalsatz, so wird er durch inn „daß" eingeleitet, und dies inn verschmilzt mit inčân zu inčann, z. B. inčannhin jâbsât 29_2, inčanne baḳa jbîʿ wenn er einer war, der zu verkaufen pflegte 34_2.

c. Die irreale Bedingung wird durch lau eingeleitet, das, wenn es positiv ist, fast immer mit inn „daß" verbunden wird, vgl. laṉinna đallêna 24_3, laṉinna bên idêh 25_3, laṉinn allâh baʿṭîh ulâd 43_1, laṉinn fiha ṭêr 46_{11}, laṉinni ʿaḍahr iddinja 29_3, ṉalau bint ṉalaṉinnha zaj halḳaʿbe 32_1. — Ist lau verneint, so fehlt das inn, vgl.: lôlâni raddêthim 19_4, lômâni ṉaʿatthin 30_9,

1. ḥaualaji, um mich, schreibt Dschirius' Sohn 64_1 wohl fälschlich statt ḥaṉâláija.

2. Dschirius' Schwester schreibt lâčin.

lôla salâmak ṣábaḳ čalâmak 44₆.₇, lau mâ biḍall fi-ddinja 46₇, lôla hâḍi-llôḍa fiha ṭam'a 50₁₃. —

d. daß ist in, vor Suffixen inn (zum Vokal vgl. § 5 c); mit in, inn werden viele Konjunktionen gebildet, vgl. 'ammin (= 'an ma 'in) deshalb weil; lêšin (= la ê šaj 'in) daß; smin (= ism in, s. d. Glossar unter *smj*) gleich als ob; ča'in 19₆, mit Suff.: činne 39₅, činnak 30₁, doch auch čannhin 46₇ als ob; lammin (= lamma 'in) mit Perf.: als, nachdem, mit Impf.: wenn, vgl.: lammin jchušš wann er eintritt 34₄; jômin so oft als, vgl.: jômin juchṭur ilḥṣân 'abâle so oft als ihm das Pferd in den Sinn kam 53₆; bšarṭ in unter der Bedingung daß 38₉.₁₆, auch ohne in, z. B. 53₉; ḥâḍa in unter der Voraussetzung daß 36₆; zu tanne, taminna usw. vgl. unten f.

e. Eine große Zahl von hauptsächlich temporalen Konjunktionen ist mit dem relativischen ma gebildet, vgl. die oben § 13 c aufgeführten Beispiele; 'ammin vgl. oben a, zu taminna unten f.

f. ḥatta „bis" kommt als Konjunktion in der Bedeutung ‚damit", „bis daß", „sobald als" vor, vgl. ḥatta aḳṭa' lič râse damit ich dir seinen Kopf abschlage 42₁₈; meist ist es zu ta verkürzt, vgl.: ta jîǧi abûč sobald dein (Fem.) Vater kommt 38₆; mit einem folgenden Vokal verschmilzt das a von ta, also: tašûf bis daß ich sehe 54₁₂, vgl. tarûḥ 39₆, tôchiḏ 52₁, taḳûm 51₁₂, oft folgt ihm inn, mit dem es zu tanne, tanni etc. verschmilzt, vgl. tanne aǧa bis er kam 40₄, tanni atǧauṇaz bis daß ich heirate 33₂, tannhim ḳâlu bis daß sie sprachen 5₁; mit folgendem ma und inn: taminna [= ta ma inna] nnâm damit wir schlafen 36₆. —

g. Einige weitere Konjunktionen sind noch: aḥsan ma damit nicht, ṇêmta wann 29₁, ṇêmta ma (vgl. § 13 d) wann immer 17₆, bass sobald als; vgl. noch: ma dâmat hâḍi-dda'ṇa da'utič taḳûm arauṇiḥ 'ablâdi da diese Geschichte die deine ist, will aufbrechen und in meine Heimat zurückkehren 51₁₂.

§ 28. Zu den Interjektionen und Ausrufen.

a. Zu ja in verschiedenen Verbindungen vgl. das Glossar. — jalla (= ja allâh, o Gott!) ist häufig in der Bedeutung „vorwärts, wohlan!" vgl. jalla ṇarâna sûḳ 41₁, jalla ma'na 38₂₀, jalla 'a jâfa 42₂, jalla-rraḥil 43₂, jalla ja sitti-nrûḥ 39₂, inčân ulasbidd jalla 38₁₇, raččibni ḥṣânak ujalla 36₁₇; hierher gehört auch 46₅, wo zu der Gebärenden gesagt wird: isim álla 'aléč ja bneijti, jalla 'îni ṇaladič Gottes Name sei über dir, mein Töchterchen, auf hilf deinem Kinde![1] — Bei Flüchen steht jalla mehrfach, wo man einfaches alla erwartete, vgl. jalla-chrib bête 30₁₃,

1. so ist oben S. 173 die Interpunktion zu korrigieren.

jalla-chrib bêtak 52₁, jalla jḳabbirni liḥjtak 45₁₀, ja allah jsauṇid safiḥtak 30₁₂. Es könnte sich hier vielleicht um „Anredeformen in erweiterter Bedeutung"[1] handeln, wie eine solche ja sicher in ja rabbi 52₅.₈ vorliegt. Das erste Beispiel könnte man übersetzen: o Gott, zerstöre sein Haus! und die beiden letzten: O Gott, er möge . . . . Das zweite Beispiel ist überhaupt unübersetzbar, man erwartet: alla jichrib bêtak und ist versucht anzunehmen, daß hier das j von jichrib einfach vor alla gestellt ist. Auch im ersten Beispiel wäre alla jichrib bête besser, und in den beiden letzten Beispielen läse man lieber: alla; aber das ja ist ja z. B. auch in jâba, jamma schon bedeutungslos geworden, so daß man hier zuweilen sagt ja jâba, ja jamma, vgl. das Glossar! — Zu einem bloßen Flickwort in der Rede ist jâch (= ja ach, o Bruder) geworden, s. d. Glossar unter *'chu*.

b. Neben ṇallâhi bei Gott — so z. B. 29₂ — findet sich verkürzt ṇallâh 26₂, auch ballâh 29₄ (für billâh; das a in der ersten Silbe erklärt sich durch Einfluß von ṇallâh), und ṇalla 16₇, etwas inkonsequent, vgl. § 2 d, wird auch ṇállah sowohl von Dschirius (29₃) als auch von seiner Schwester (26₁) geschrieben.

c. Aus dem Ausruf ṇai laka „wehe dir" usw. ist das Wort ṇêl entstanden, z. B. ja ṇêl illi marate ṇizzamân 'alêh wehe dem, bei dem seine Frau und das Schicksal gegen ihn sind 57₆, uḥâlte biluṇêl und sein Zustand war erbärmlich 44₆. Andererseits ist das ṇai laka wohl in ṇalak „du da" 33₂, ṇalič du (Fem.) da 26₄ 49₁.₃ (für ṇai laka, ṇai laki) in der Form verkürzt, in der Bedeutung abgeschwächt, erhalten (Littmann).

d. Sonstige Ausrufe sind hâ jâ flâne Na? du . . . 25₄, hah 16₆ 29₄, hêh 29₂ 37₁.₂, hê 30₁₁, heij 17₆, heda!, — hâiḍa 46₈, vgl. Anm. 11 — nijâl illi wohl dem der . . 51₁₄ 63₄ — achs pfui! 41₁₂ — chisti 28₂, vgl. Anm. 4 — chuij (eigtl. mein Brüderlein) ach! 46₁₀ — dibb schwapp! 26₅, plumps! 37₂, dabb plumps! 29₁ — kirriš als Zuruf an den Esel, vgl. das Glossar.

e. Das in 58₂₋₄ mehrfach vorkommende 'al jôm (= 'ala-l-jôm) hat die Bedeutung „wäre es doch so!" und ist dort nicht ganz zutreffend übersetzt.

f. Die Imperative ḳul (oder ḳûl) sprich! (oft), uḏrub schlage! 23₈ werden in abgeschwächter Bedeutung als eine Art Flickwort in der Rede, etwa unserm „nun" entsprechend, verwendet. — Vgl. noch die Anrede an die Zeit: ruḥ ja jôm (zemân, šahr), ta' ja jôm (zemân, šahr) im Sinne von: nach einiger Zeit.

1. Vgl. Littmann in der Festgabe zu Nöldekes 80. Geburtstag, S.A. aus den Göttinger Nachrichten 1916.

§ 29. Zur Bezeichnung der Negation.

a. Die in den Texten gewöhnlich gebrauchte Negation ist ma; doch wird die altarabische Negation lâ noch regelmäßig verwendet beim Imperfekt in Wunschsätzen, z. B. la jchallîha tičitfe er solle sie nicht seine Arme fesseln lassen 42$_{17}$, in la jil'ab ma'ha-ššadde daß er nicht mit ihr Karten spielen solle 42$_{17}$, ṉala jṣîbak šarr nicht möge dich Böses treffen 51$_{4}$; mit dem bei der Verneinung gebräuchlichen -š: la tikrabhâs komme ihr nicht nahe! 46$_{8}$, la truddiš 'alêha antworte ihr nicht! 42$_{12}$, la tchallihâš tṛanni laß sie nicht singen 36$_{8}$, la t'ṉidš 'abûj kehre nicht zu meinem Vater zurück! 38$_{7}$, la tǧîš komme nicht! 45$_{5}$ 49$_{1}$.

b. la wird ferner stets gebraucht bei der Anreihung einer Negation an eine andere, ob ihm la vorangeht, das dann auch außer dem oben a besprochenen Falle stehen kann, z. B.: la ḥada jit'amhin ṉala ḥada iǧîbilhin íši niemand gab ihnen zu essen und niemand brachte ihnen etwas 44$_{5}$, la jṛaijir ṉala jbaddil er veränderte nichts und vertauschte nichts 50$_{14}$, oder eine andere Negation, z. B.: ma ḳidriš jrûḥ ṉala jiǧi er konnte weder gehen noch kommen 33$_{8}$, ma bin'add ṉala binḥaṣa man kann es nicht zählen noch berechnen 62$_{2}$, ma ḥačâš ṉála ṣâbha er sagte nichts und rührte sie nicht an 43$_{6}$, ma hân ṉala hân weder hier noch dort 41$_{1}$ u. ö., muš imṛaijir ṉala mbaddil 50$_{1.5}$.

c. In einem durch la oder ma verneinten Satze wird das besonders verneinte Wort durch la bzw. ṉala aufgenommen: mantafa' ṉala bṉâḥade 23$_{3}$, ma laḳat la ǧôzha ṉala ulâdha 47$_{5}$, allâh lá jṉarrîha la machlûḳ lá laṣâḥib ṉala la'adauṉ 51$_{5}$.

d. Sonst findet sich la „nicht“ nur in den Zusammensetzungen illa wenn nicht und bala ohne.

e. Den Partikeln der Verneinung wird häufig ein aus (šai' >) ši verkürztes š zugefügt. Beim Verbum, bei einer Präposition mit Suffix, wenn sie verbale Kraft hat, beim Personalpronomen und bei ḥada „einer“, wenn sie Subjekte sind, wird das š hinten angehängt. Über die dadurch bedingte Druckverschiebung ist oben § 3 b, e berichtet worden. Vgl. beim Verbum: ma 'aṉadátš sie kam nicht zurück 38$_{18}$, ma-b'adínš sie (Fem.) entfernten sich nicht 20$_{5}$; ma šafhâš er sah sie nicht 36$_{2}$, ma šafišš (vgl. § 6 e) er sah ihn nicht 38$_{12}$, ma btitjassarliš es ist mir nicht möglich 36$_{1}$, ma ṣaḥḥlišš es gelang ihm nicht 36$_{3}$. — Beim Pronomen mit Suffix: ma 'indîš miṗle ich habe kein ihm gleiches 52$_{9}$, ma ma'akš idâra weißt du dir nicht zu helfen? 52$_{1}$, malnâš râj wir wissen uns nicht zu raten 37$_{6}$, šarle fi êde ma minnišš Handarbeit lag ihnen nicht 54$_{6}$; — beim Personalpronomen

maniš ǧâj ich komme nicht 38$_{4}$, mántiš balâš hân du bist nicht umsonst hier 41$_{4}$, mantîš immi bist du (Fem.) nicht meine Mutter? 46$_{7}$; bei ḥada: ma ḥadâš dârîbna niemand weiß um uns 36$_{4}$, ma ḥadâš aǧa niemand kam 51$_{4}$.

f. Wohl zunächst vor beginnendem b, dann aber auch sonst, speziell vor Doppelkonsonanz ist vor dem Verbum das m von ma gelegentlich ausgedrängt worden; vgl. abichuṣṣnîš es geht mich nichts an 25$_{8}$ (zweimal), abinṭauṉíliš wir wollen nicht lange bleiben 50$_{6}$, vgl. a baḳâš fîh gibt es keine mehr? a-tḳaṭṭ'ûš 'âd 'inab schneidet keine Trauben mehr ab! a-tḳuṣṣiš ṉarâj erzähle nicht nach mir, die letzten 3 Beispiele aus Bauer S. 120f.

g. Sehr oft findet sich in den Texten die Negation ohne das angehängte š, und zwar pflegt das š zu fehlen, wenn im Satze der Nachdruck auf der Negation ruht. Vgl. ilmḳaddar ma tiṭraijar das (von Gott) Bestimmte kann nicht geändert werden 51$_{10}$, 'umur ma ṉâḥad ṭâh uṭili' noch nie ist jemand, der hinunterstieg, herausgekommen 42$_{14}$ und so stets bei 'umur ma; ma ba'rif ḥada ṛêr abûj ich kenne niemanden außer meinem Vater 40$_{2}$, so auch meist vor illa; mantîš immi? la . . . mâni immak bist du nicht meine Mutter? Nein, ich bin nicht deine Mutter 46$_{7}$, mantu dâr iššêch seid ihr denn nicht das Haus des Schêch? 51$_{18}$, ma ḥada šâfe niemand sah ihn 47$_{8}$, ma ḥada šâfhin niemand sah sie 46$_{1}$ (im Unterschied zu ma ḥadâš aǧa niemand kam 51$_{4}$). Vgl. auch die oben unter a aufgeführten Beispiele. Es liegt stets eine etwas andere Nüance im Satz, je nachdem das š fehlt oder dasteht.

h. Soll das einzelne Nomen oder ein Partizip verneint werden, so wird ma mit š zusammengezogen, zu muš (= ma-hu-š), vgl. hâda 'ilim muš ḥilim 42$_{1}$, muš illêle 37$_{6}$, hu muš 'ârif 11$_{2}$, muš ḳâdir jusbur 36$_{5}$; dies muš ist nach § 5 i bisweilen zu miš geworden: inni miš mirčin 'aṭabanǧti 17$_{3}$, in čân miš ačbar 51$_{8}$; miš ḳâdir 46$_{9}$; in den von Dschirius' Schwester transkibierten Texten steht dafür gewöhnlich mâš (= mâ-š), vgl. mâš mašḳûḳ 3$_{5}$, mâš minni 46$_{18}$, vgl. 39$_{8.11.13.14}$. 44$_{5}$. 46$_{8.17.18}$; doch ist es 57$_{3}$ auch von Dschirius geschrieben.

Nachträge und Berichtigungen[1].

1. Zum grammatischen Abriß.

S. 47* Z. 2 v. u. l. müßten — S. 53* Z. 2 l. vor vokalisch anlautenden Suffixen — S. 55* Z. 11 l. misḫmîn > mislimîn — Z. 11 v. u. l. In offner Silbe — S. 61* Z. 7 l. ša'fâṭ — Z. 16 l. iss! — Z. 18 l. sunneti-llâhi — S. 62* Z. 7 v. u. l. ma minníš — S. 64 Z. 4 l. ụizzaụağ.

2. Zum arab. Text.

1. Z. 2 v. u. l. mîjit — 2_1 Z. 4 l. 'ablâd — 2_4 Z. 6 l. 'alêh — 2_5 Z. 3 streiche den Punkt nach fiha — 3_1 Z. 3 l. bâḳi — 4 streiche Anm. 1 — 6_1 Z. 1 l. maḳâḍa — 9_1 Z. 4 l. uḥanačha — 10_3 Z. 3 l. biṭîb — 10_8 Z. 2 l. bâ'at — 15_2 Z. 3 l. barūḥ; Z. 7 nach binšûf füge 3 hinzu — 15_5 Z. 2 l. ṭṭalaḳ — 16_3 Z. 4 l. lêš — 16_4 Z. 6 l. isstambûli — 18_6 Z. 3 l. urauuaḥt — 19_4 Z. 6 l. 'aṭṭabîch — 20_8 Z. 2 l. tiṭli'-ilna — 22_2 Z. 1 l. intaṣaf — 22_3 Z. 4 l. lēš — 24_4 Z. 4 l. miḥmâṣe — 28_1 Z. 2 l. ḳaṭi' — 29_1 Z. 9 l. bi'rif — 30_{11} Z. 8 l. maḥačâš — 33_6 Z. 3 l. mana'ûh — 35_6 Z. 5 l. uiulâde — 36_1 Z. 3 l. mábtitjassarliš — 36_3 Z. 5 l. hal'aǧûz — 36_8 Z. 2 l. čatab — 36_{12} Z. 3 l. ḥačâš — 37_3 Z. 6 l. tchuṣṣe bilmûne — 37_4 Z. 3 l. ḳállha — 37_9 Z. 5 l. uhû — 38_4 Z. 6 l. manîš — 39_1 Z. 5 l. 'uḳub .... ísim — 39_2 Z. 7 l. ḥaḍḍaratle hazzauâde — 39_4 Z. 4 l. 'a — 39_4 Z. 5 l. il'êš — 39_4 Z. 6 l. lêšinne — 39_5 Z. 3 l. iši — 39_6 Z. 4 l. malhâš — 39_7 Z. 5 l. ḳidírš — 39_{11} Z. 5 l. usallamate — 39_{13} Z. 8 l. záḥlaḳat — 39_{18} Z. 1 l. šuaij — 39_{13} Z. 3 l. btiḥči — 39_{15} Z. 2 v. u. l. ḥačêtha — 41_5 Z. 4 l. illi — 42_4 Z. 5 l. 'azim — 43_7 Z. 1 l. chaṭîbha — 44_1 Z. 5 l. ututbuch-ilna — 44_6 letztes Wort l. biddabbrak — 44_7 Z. 4 l. ḳarš — 45_8 Z. 6 l. tchāfiš — 45 Anm. 1 l. bizzēḥât — 46_1 Z. 4 l. ḳámiš — 46_5 Z. 5 l. tḳullha — 46_7 Z. 9 l. ḳuṣṣte — 46_{18} Z. 6 l. uilla'ne-l'aǧûz, wodurch der Reim hergestellt wird; die fluchende Alte ist wohl das Alter (L.) 47_8 Z. 2 l. ḳabilma — 47_8 Z. 3 l. haua — 47_9 Z. 5 l haua — 48_1 Z. 1 l. biǧíšš — 49_1 Z. 5 l. ḳuṭmit — 49_2 Z. 2 l. ṭâḥat — 49_3 Z. 6 l. irchēmâti, ebenso 49_4 Z. 3 — 49 Anm. 1 zu streichen — 50_7 Z. 5 l. halhifte — 50_8 Z. 5 l. tchabba — 51_5 Z. 3 l. 'ala — 51_{12} Z. 2 l. min — 53_7 Z. 6 l. ṭâlbat — 54_3 Z. 3 l. lam'allme — 54_4 Z. 4 l. bilmípil — 54_6 Z. 2 l. minniššš — 54_7 Z. 5 l. bauuâbítha — 57_5 Z. 3 l. uarrâh — 62_{10} Z. 3 l. ṣâláḥni — 63_2 Z. 6 l. lammin — 63_3 Z. 7 l. aǧâk — 64_1 Z. 7 l. haččalâm.

3. Zur Übersetzung und zu den Anmerkungen.

1_1 Z. 9 l. genießen die schöne Luft an jenem Orte, der das Herz fröhlich macht — 2_1 Z. 9 l. grün und blau (L.) — 3_1 Z. 2 viell. ist gemeint, der Name des Vaters ist eine Kunja, d. h. der Vater ist nur bekannt als Abu Ṣâliḥ (L.) — 3_1 Z. 4 Mit den Götzen sind wohl die Göttinnen Allât, Al'Uzza und Al-Manât gemeint (L.) — 3 Anm. 7 Die

1. L. verweist auf eine Mitteilung von Littmann, vgl. oben S. 10*.

ḥalâwijet en-Nebī Ṣâliḥ ist bei Euting II S. 240 abgebildet — 4_1 Z. 3 Die Affen sind wohl Dämonen; die Dämonen werfen mit Steinen, und der Affe gilt als dämonisches Tier (L.) — 5 die Zahlen 1 und — auf Z. 7 2 fehlen — 7_1 Z. 3f. l. Es ist ein hinter den Hirten zurückgebliebenes Schaf (L.) — 12_3 Z. 3 l. der in Jaffa entkommen war — 12_4 Z. 8 l. trieb er sie an und floh mit der Mauleselin ... (L.) — 16_1 Z. 4 l. als ich nach der Ruine ... hinkam — 17_3 Z. 5 l. an seine Lende — 17_6 Z. 5 l. wenn dein Herr gibt, so macht er es nicht verboten — 17_3 Z. 8 streiche il — 18_3 Z. 5 l. ist gepriesen — 18_4 Z. 4 l. Was bringt sie nun .. — 18_5 Z. 1 l. da trat auf einer — 18_6 Am Anf. des Abschnittes ergänze 6 — Z. 2 v. u. l. Sieh also, wie hoch .. — 19_1 Z. 1 Dura-lḳari' ist wohl das auf der engl. Karte als Dûrah (bei Dschifna angegebene Dorf; Dschirius schreibt hier dura, bei Baumann 280 dōra. — ḳari' ist das kürbisartige Gewächs, vgl. Dinsmore-Dalman 705' 705''. Der Ort hat den Beinamen viell. deshalb, weil diese Früchte dort wachsen, zum Unterschiede von andern Orten gleichen Namens, die es z. B. westlich von Hebron und bei Damaskus gibt — 19_4 Z. 10 l. Es ist gut! — 19 Anm. 4 l. Vgl. 17 Anm. 2 — 20_3 Z. 3 l. Diese Zigeuner (L.) — 21_3 Z. 7 l. die Worte — 23 Überschrift l. Beschlik — 23_1 Z. 6 l. Er hielt sie für zu schade zum Fortwerfen — 23_2 Z. 2 l. Er hielt ihn für zu schade zum Fortwerfen — 23_3 Z. 2 l. sagte der eine zum andern (L.) — 25_1 Z. 3 l. und sein Verstand waren .. (L.) — 25_8 Z. 6 l. Reisekorb — 25 Anm. 3 In den „Zeugen" s. d. Glossar unter *šhd* — 25 Anm. 4 Zu Schamma s. d. Glossar — 25 Anm. 8 l. ḳáṭi' — 27_8 Z. 3 v. u. l. Sie baten ihn (darum), vgl. d. Glossar unter *ṭnb* — Anm. 3 der Name Reija z. B. bei Littmann, Bed., Übersetzung S. 5 — 28_3 Z. 5 v. u. l. habe ich bei Euch kein Fleisch gerochen, s. Glossar unter *ḫṭr* — Die Zahlen, die auf die Anmerkungen verweisen, sind im Text von 3a an je um 1 zu erhöhen — 28 Anm. 10 l. Nr. 20 Anm. 10a — 29_1 Z. 1 l. und zu einer andern Stunde (L.) — 31_2 Z. 2 l. und erging sich in lauten Klagen wegen ihres Mannes — 33_5 Z. 4 l. Verflucht sei dein Vater über den Vater deines Bruders! — 33_7 Z. 7 l. Er fütterte es auch außerordentlich — 34 Anm. 13 Zu Schamma vgl. das Glossar — 34 Anm. 14 l. Schwert — 35_6 Z. 5 l. Und dieser läßt nicht zu, daß man ihn begräbt — 35_7 Z. 13 l. möge es eine Abwendung des Bösen für dich sein (L.) — 35_7 Z. 17 ergänze vor „Da" die Zahl 8 — 35 Zu Anm. 5 vgl. Baumann 180 — 35 Anm. 19 die Zahl 18 ist in 19 zu verändern — 36_5 Z. 3 l. niemand mehr auf den Beinen war, niemand Acht hatte; vgl. Glossar unter *ḍbb* und *'b'* — 36_5 Z. 10 nach „o Inhaber des Friedens" fehlt die auf Anm. 8 hinweisende Zahl — 36_8 Z. 4 l. zu einem Bordell, vgl. d. Glossar — 36_{11} Z. 8 l. Der Anführer des Raubzuges — 36 Anm. 18 Vgl. dazu die Parallele in Choros Kardasch, übersetzt von Georg Jacob, Türkische Bibliothek, Bd. 5 (1906) S. 49 — 38_2 Z. 3 l. und sich im Eingang des Tales niedergelassen — 38_5 Z. 3 v. u. streiche: und sich anstrengte — 38_{18} Z. 7 l. Sie aber ergab sich nicht. Da sagte er zu ihr: „Was von dem Deinen abgeschlachtet

ist . . . — 38_{21} Z. 3 v. u. l. du hast ein Geschenk für die frohe Botschaft zu machen! — 38_{24} Z. 4 v. u. l. und es verbrannten die zwei Brüder . . . — 40 Anm. 8 l. iččill — 41_4 Z. 8 l. Ich bin ein Mensch, dem seine Frau fortgelaufen ist — 42_3 Z. 11 Ergänze nach dem Punkt die Zahl 3 — 42_{18} Z. 7 l. daß wir dem, der besiegt wird, die Arme binden — 42 Anm. 12 l. minima — 43_3 Z. 1 zu andern Arabern, d. h. zu einem andern Stamm als dem Seinigen — 43_6 Z. 5f. vgl. die Parallele in Littmann, Bed. Nr. IV (S. 39f.) — 45 Anm. 7 l. gehacktem — 46_5 Z. 2 v. u. l. mein Töchterchen, auf, hilf deinem Kinde! O Herr Noah, . . — 46 Anm. 1 die Redensart soll die ungewöhnliche Schönheit andeuten. Der schöne Mond muß sich verkriechen vor dem Mädchen (L.) — 46_{12} Z. 3 statt böse l. traurig; so auch 46_{14} Z. 2 (L.) — 46 Anm. 5 s. d. Glossar unter *zmn* — 46 Anm. 7 Man sagt im Orient: willkommen für so und so viel, d. h. du sollst die Summe bestimmt erhalten (L.) — 46 Anm. 12 zu streichen — 46 bei Anm. 14 u. 15 sind versehentlich die Zahlen 12 u. 13 nochmals geschrieben — 47_7 Z. 2 v. u. l. Jeder setzte sich auf einen Stuhl (L.) — 47_9 Z. 5 v. u. l. und jeder setzte sich (L.) — Anm. 5 Zum Haschîsch vgl. jetzt M. Meyerhof, Der Hanf als Genußmittel der Orientalen, Österr. Monatsschrift für den Orient Bd. 42 (1916), S. 240—249 — 49_3 Z. 3 v. u. l. meiner Küchlein, ebenso 49_4 Z. 5 — 50_{10} vgl. dazu: Choros Kardasch (Türk. Bibl. 5) S. 94f. — 50 Anm. 13 vgl. dazu: Choros Kardasch (Türk. Bibl. 5) S. 114. — 51_{10} Z. 4 für „als Segen von ihm" l. „unversehrt"; vgl. d. Glossar unt. *brk*. — 51 Anm. 11a zu streichen. — 51 Anm. 23 s. d. Glossar unter šamma. 52_7 Z. 4f. l. Da gingen sie zu ihm (dem Richter) hinein und er ließ sie den Kauf des Hauses bezeugen. — 53_5 Z. 3 v. u. statt „frisch und gesattelt" l. „mit Sattel und Zaumzeug versehen" — 53_6 Z. 2 v. u. l. ein Rudel Gazellen — 56 Anm. 3 Beduinen ist Fischessen ein Greuel vgl. Euting II 103 — $58_{2.3}$ statt des dreimaligen „Wäre es heute!" l. Wäre es so! — 58 Anm. 7 l. nicht ists ein Ablecken — 60_6 Z. 2. 3 l. und du willst ihn reich machen? . . . . und du willst ihn lebendig machen? (L.) — 61 Anm. 2 Vgl. zu rabbna Littmann, Anredeformen in erweiterter Bedeutung, Göttinger Nachrichten 1916 — 62_2 Z. 8 l. ein pikfeines Abendessen (L.) — 62_{10} Z. 3 l. rief er mich und erkannte mich — Die Geschichte enthält das Hiobsmotiv, sie ist von einem Schêch in der Belka erzählt. Auch Hiob ist ja als ein Araberschêch im Ostjordanland gedacht (L.). —

4. Zum Glossar.

'sl Z. 3 l. 45_7 — *oḍa* l. illôḍa — *bdd* l. (= laisa budd) — *brhn* l. barhan — *bzḳ* l. bazḳa — l. balkôn — l. balčiš und füge hier 44_5 hinzu — *ḥbb* Z. 3 l. 36_1 — *ḥll* l. ri'jân ilḥalâl; zu der Bedeutung „Besitz" füge hinzu: vgl. Wetzstein 117, Littmann, Bed. — *chnḫ* eigtl. päderastieren — nach *df'* schiebe ein: *dfḳ* dafaḳ sich drängen 39_4 — *dnj* Z. 2. 3. 8 l. baḳat, Z. 9 l. ḳirât — *dṯr* l. dâr jfâ'il — *rdj* l. radî ilchâl.

Bauernerzählungen aus Paläſtina.

1.

(von jaʿḳūb abu ǧīrius)

bên bīrzêt uʿaṭâra áḳrab laʿaṭâra fih uíli mašhûr, (ile maḳâm bḳubbtên uḥaualêh hîš ballûṭ iċbîr) aṣle dêr isme mâr juḥánna ulaljôm bišûf iluâḥad hanâk charâbâte uʿimdân mabnije uḳuddâme bir, [u]min fôḳe min râs-iǧǧábal bišûf iluâḥad min ṛazze laǧabal iššêch uṣarḳīje ǧabal ilʿaṣûr[1]. lahanâk bîǧu-lmisilmîn ubiḳáddmu nḏûrâthim, uinnaṣâra bišimmu-lhaua fi halmiṭraḥ illi bišriḥ-ilchâṭir. min zamân ilʿútuḳ lâḳu jôm min il-ijjâm zálame habîle châf allā darûîš ḳâʿid fi halḳúrne. ḳalûle mnên inte? ḳâl ána min ḳáṭra fi blâd ṛázze. ḥamlátni-lmalājċe uṭirt min hanâk lahâna, uhâna lâzim amût. ahil ʿaṭâra uʿaǧǧûl usilûâd uilḳarâja-limǧâure[2] ṣâru jiṭʿamûh uʿahalḥâl márraḳ arbaʿ isnîn. jôm min il-ijjâm aǧu lâḳûh míjit uḳabarûh ṛarbīj chirbit-iddêr uḳabre mabni laljôm hanâk.

1. ar.: il ʿauâṣîr. 2. ar.: d. i. məǧâuire.

1. Eigentlich unzurechnungsfähigen; Narren werden im Orient sehr allgemein als Heilige betrachtet.

2. ḳaṭra liegt südöstlich von Jebna.

3. In der Transskription ist ʿaǧǧûl geschrieben. — ʿaṭâra liegt grade in der Mitte zwischen ʿaǧûl und silwâd.

2.

(von einem Bauern aus nabi ṣāliḥ, erzählt auf dem Wege von bīr-zêt nach ʿaṭāra.)

1 abu jūsif: mnên int jaʿamm? mn-innabi ṣâliḥ. uên innabi ṣāliḥ? hêhu biǧi šurbit sikâra min bīrzêt uṛarba. šu abûḥnnabi ṣāliḥ? šêl illāh[1] ja nabi ṣāliḥ. hāḏa-nnabi ṣāliḥ bāḳi ʿājiš ʿazamân sîdna jašûʿ ḳarîb ʿablad-innabi fi blād iliǧǧâz. ḳômo bāḳjîn čuffâr. lammin-iddaʿa-nnubūue ṭalabu minne ʿaǧîbe in jiṭliʿ ilhim nâḳa zmurrudīje jaʿni chaḍra uzarḳa ufîha min čill il-aluân. 2. baḳu uāḳfîn ʿind haliʿrâḳ biǧi ʿašar chaṭrât

I. Kultus-Sagen.

1. Sage von Katrawani.

Zwischen Bir-Zet und Atara, näher an Atara, ist ein berühmter Weli. Er hat eine Verehrungsstätte mit zwei Kuppeln, und um sie herum ist ein großer Eichenwald. Es war dort ursprünglich ein Kloster mit Namen Mar Juhanna. Bis zum heutigen Tage sieht man dort seine Ruinen und gemauerte Säulen und davor einen Brunnen; von oberhalb, von der Höhe des Berges, sieht man von Gaza bis zum Hermon, und ostwärts den Dschebel el-Aßur. Dorthin gehen die Mohammedaner und bringen ihre Gelübde dar, und die Christen genießen dort die schöne Luft, was das Herz fröhlich macht. Zu den Zeiten der Alten fand man dort eines Tages einen absonderlichen[1] Menschen — fürchte Gott — einen Derwisch; der saß in einer Ecke. Man sagte zu ihm: „Woher bist Du?" Er sagte: „Von Katra im Lande Gaza[2]. Die Engel haben mich getragen; so flog ich von dort hierher, und hier muß ich sterben." Die Bewohner von Atara, Adschul[3] und Silwad und von den benachbarten Ortschaften gaben ihm zu essen, und in diesem Zustande brachte er vier Jahre zu. Als sie eines Tages hinkamen, fanden sie ihn tot, und sie begruben ihn westlich von der Klosterruine. Sein Grab ist noch heute dort übermauert.

2. Die Kamelin des Nebi Saleḥ[1].

1 „Woher bist du, Onkel?" „Von en-Nebi Saleḥ!" „Wo ist en-Nebi Saleḥ?" „Da ist es, etwa das Rauchen einer Zigarette von Bir-Zet nach Westen!" „Was hat es mit Nebi Saleḥ für eine Bewandnis?[2]" „Schel illāh jā Nebi Saleḥ![3]" Der Nebi Saleḥ lebte zur Zeit unseres Herrn Josua[4] in der Nähe der Städte des Propheten, im Hedschaslande. Die Leute seiner Zeit waren Gottesleugner. Als er das Prophetenamt für sich in Anspruch nahm, forderten sie von ihm

aʿla mn-ilmizrâḳ ḳâm hāđa daʿa rabbe ma šâfu illa uhaliʿrâḳ ṣār jitlauua ujnîn miṗl-iluallâde illa-uhannâḳa uibinha ṭalʿīn min haliʿrâḳ bittamām ʿaluaṣf-ilmaṭlûb. hađîk-issâʿa ṣaddaḳûbe usallamu ʿalêh. 3. uinnāḳa uibinha dāru jirʿu. ḳām innabi ṣāliḥ ṣalla-llâhu ʿalêhi uasallam ašraṭ ʿalêhim: in innâḳa uibinha tirʿa jōm učill ṭaršhim jōm. uiljôm illi btisraḥ fīh-nnâḳa ma tisraḥ fih mauāšihim. hāđi baḳat čill jōm tirʿa min hanâk tataṣal iššâm uilmiṛrib tʿâuid ʿablâd iliḥğâz uitdûr ʿaddūr tiḥlib lačill nās ḳaddma biddhim. 4. ubāḳje hanâk ʿağûz uarâha ḳōm ḳauijîn uilha ṛanamât imlâḥ hađôla chassat ʿalêhin irrʿīje uidʿifin. ḳâmat uazzat ḥada min ḳômha rāḥu ʿarḳabu nnâḳa uačalûha ulammin liḥḳu-binha ḳām hāđa faḳas uağa laliʿrāḳ illi uilde. ḳām infataḥle, jamm hāđa chašš fih, uiliʿrāḳ inṭabaḳ alêh. 5. ḳām-innabi ṣāliḥ daʿa ʿalêhim ḳām allâh sachaṭ ʿalêhim uḳalab midinhim. ḳām lammin ağa tajmût amare allâh ḳām ağa lahaliblâd umât fiha. lēšinnha buḳʿit il'anbja uilmursalîn allâh jinfaʿna bṣalauâthim allahumma amîn!

1. ar.: ilāh.

2. Wörtlich: „Was iſt ſein Vater (d. h. der Urheber dieſes Namens), der Nebi Saleḥ?"

3. Ein Ausruf der Ehrfurcht und Scheu, der auch ſonſt ſo umſchrieben wird, ſo aber kaum einen Sinn gibt. Vielleicht urſprünglich: schē lillāh „etwas für Gott" (Brockelmann).

4. Mit Joſua iſt hier jedenfalls der Sohn des Nun, der Nachfolger des Moſe gemeint.

5. Indem ſie ihr die Sehnen der Hinterbeine durchſchnitten. Das tut man beim Schlachten, ehe man ein Kamel absticht. Es kommt auch vor, daß jemand ſo Tiere „lähmt" um ihrem Beſitzer Schaden zuzufügen. Ein Erzähler rühmte ſich mindeſtens ſchon ½ Dutzend Ochſen ſo verſtümmelt zu haben (vgl. Gen. 49₆).

ein Wunder. Er ſollte ihnen eine Kamelin hervorbringen, die wie Smaragd ſei — alſo grün und gelb, und alle Farben ſollten an ihr ſein. [2] Sie ſtanden neben einem Felſen, etwa zehnmal höher als ein Speer. Da rief er ſeinen Herrn an, und ſiehe da — der Felſen fing an ſich zu winden und zu ächzen, wie eine Gebärende. Und eine Kamelin und ihr Junges kamen aus dem Felſen hervor, genau von der verlangten Art. Im Augenblick glaubten ſie an ihn und huldigten ihm. [3] Die Kamelin aber und ihr Junges gingen umher und weideten. Da legte ihnen der Nebi Saleḥ — Gott habe Gefallen an ihm — die Bedingung auf, daß ſie die Kamelin und ihr Junges einen Tag weiden laſſen ſollten und all ihr Vieh den anderen Tag. Und an dem Tage, wo die Kamelin ausgehe, ſollte ihr Vieh nicht ausgehen. Die Kamelin weidete an jedem Tage von dort bis nach Damaskus. Abends kehrte ſie in das Hedſchasland zurück und ging umher an die Häuſer und gab allen Leuten Milch, ſoviel ſie wollten. [4] Da war nun eine Alte, die hatte eine ſtarke Sippe und hatte ſchöne Ziegen. Denen wurde die Weide zu wenig. Sie wurden ſchwach. Da ſtiftete ſie einen von ihrer Sippe an; die gingen hin und lähmten die Kamelin[5] und verzehrten ſie. Als ſie aber ihr Junges verfolgten, floh es zu dem Felſen, von dem es geboren war. Da öffnete ſich ihm der Fels. Sofort ging es in ihn hinein. Der Fels ſchlug hinter ihm zuſammen. [5] Da verfluchte ſie der Nebi Saleḥ und Gott ſtrafte ſie in ſeinem Zorn und kehrte ihre Städte um. — Als es mit Nebi Saleḥ zum Sterben kam, gab ihm Gott Befehl und er kam in dieſes Land und ſtarb darin, weil es der Ort der Propheten und Geſandten iſt. Gott nütze uns durch ihre Gebete. O Gott, Amen!

1. Nebi Saleḥ heißt ein Ort 3 Stunden weſtlich von Bir-Set, nach dem dort befindlichen Heiligtum des ſagenhaften — eine Vermutung über ſeine Herkunft bei Palmer, The Qur'an I 147 f. — Propheten Saleḥ. Im Koran (7₇₃ff.) iſt ṣāleḥ („der rechtſchaffene") der Prophet, der dem Volke Thamud geſandt worden iſt, um es zu bekehren. Die Geſchichte von der Kamelin wird von den Arabern im Anſchluß an die Koranſtelle häufig erzählt (vgl. z. B. Ṭabari I 244 ff., Maṣʿūdi III 83 ff.). Die „Städte des Saleḥ", medāin ṣāleḥ oder, wie es Geſch. 31 heißt, mudn ṣāleḥ, ſind das alte ḥegrā der Nabatäer, in Arabien — heute el-ḥiğr, eine Station der Hedſchasbahn. Vgl. über die dortigen mit denen aus Petra nahe verwandten Denkmäler vor allem Jauſſen & Savignac, Mission archéologique en Arabie. Paris 1909.

3.

(von einem Bauern aus nabi ṣāleḥ.)

imm innábi ṣâliḥ isimha raṛue, uabûh isme kûnje. ʿāš fi múdn ṣâliḥ fi ṭarîḳ-iliḥǧâz. hû châmis nábi min âdam. abûh âbḳi chaddâm čanájis ṣnâm. uhû fi ẓáhr abûh badên isṣnâm jaḳáʿin, ḳâmu ṭaradûh. mâ šâf ḥâle ílla tjûr ḥámlatc unizlit íbe fi ṛâr sijidna-lchalîl. 2. hanâk nâm arbʿîn sáne, ubaʿdên nizlit tjûr ḥámlat márate ʿind ǧôzha, ḳâm fâḳ uitʿânaḳ-ibha učíll uâḥad chárraf achûh ʿan ḳúṣṣte, ʿuḳbên ǧâmaʿha umât. ḳâm rábbna arsállha-ttjûr ḥamlátha lablâdha l-aṣlije. fima báʿd uildit saijídna ṣâliḥ uaẓẓafûh uaẓîfit abûh. 3. lammin čânichušš-ičnîse taḳaʿ isṣnâm uṭaradûh, uẓáhar inne bâḳi míslim. baʿd mâ bálaṛ ṣâr jíhdi ḳôme in allâh uâḥad uṭâliʿ ṭâliʿ. ilmídin ílli mâ simʿit minne-nchásfat. baʿdên tuáǧǧah lahân umât hâna. 4. nâḳte ráʿat fi čill-ilǧihhāt, uma čânat tʿáḳḳib šei. uinnáhr ílli báḳat tišrab minne baḳat tnáššfe. uiluiǧh ílli báḳat tdûr ʿalêh báḳat tiḳháṭe. fima báʿd ʿaǧûz baḳâlha ṛánam, dáuarat ʿala nâs áškija tajúḳtlu innâḳa lêš innha tirʿa čill šei. uuaʿdáthim in taʿṭihim banâtha. uâḥid minhim bâḳi ísme ḳidâr uillúchri tīmûr. ḳâmu ačalu hannâḳa. amma-lfṣil ḳâm uhárab íla-liʿrâḳ uitchábba fih. 5. ána baḳêt fi mudun ṣâliḥ fi-lḥáǧǧ ušúft-ilḥôḍ illi báḳat innâḳa tiḥlib fih. uiliʿraḳ-ilʿâli mâš mašḳûḳ. lámmin ḳátalu-nnâḳa kâm dáʿa ʿalêhim uṣâru jitláuanu bíḥmar uísuad uichḍar uízraḳ zei-ilḥirbâh uchásaf midinhim. aʿtâbhim maḥall-iššauâši učill šei maḳlûb.

4. el-chalîl der „Freund (Gottes)", d. i. Abraham; seine Höhle ist in Hebron, das als Stadt des Abraham el-chalîl heißt.

5. Vgl. 1. Sam. 5, 3 f.

6. Vom Auskratzen des Kessels in der Küche.

7. Gemeint ist hier wohl ein Bassin oder Trog, wie solche etwa bei Jaussen & Savignac S. 425 abgebildet wird, ähnlich in Petra, vgl. z. B. die Abbildung 51 und 247 bei Dalman.

8. Er soll bei der Geburt der Kamelin gespalten sein, vgl. Gesch. 2 2.

9. Das Motiv von der bunten Farbe steht hier an anderer Stelle als in Gesch. 21.

10. Eine ganz ansprechende volkstümliche Erklärung der nabatäischen Grabfassaden, besonders der sogenannten Stufengräber, bei denen eine stufenartige Verzierung über dem Gesims sich befindet. Vgl. die Abb. bei Jaussen & Savignac S. 327 ff. und Puchstein im Archäol. Anzeiger des Jahrb. d. Kaiserl. Deutschen Archäol. Instituts XXV, 1910, Sp. 3 ff.

3. Nebi Salech[1].

[1] Die Mutter des Nebi Salech heißt Raghwe und sein Vater heißt Kūnje. Er lebte in den Städten von Salech auf dem Wege nach dem Hedschas. Er ist der fünfte Prophet von Adam an. Sein Vater war Diener an Götzenkirchen. Als er noch im Rücken seines Vaters war[2], fielen die Götzen um. Da jagte man ihn (den Vater) fort. Ehe er es noch recht gewahr wurde[3], hoben ihn Vögel auf und ließen sich mit ihm in der Höhle unseres Herrn el-Chalil[4] nieder. [2] Da schlief er 40 Jahre. Dann ließen sich Vögel herab und trugen seine Frau zu ihrem Manne. Da wachte er auf und umschlang ihren Hals. Und einer fragte den anderen nach seiner Geschichte. Dann beschlief er sie und starb. Da sandte ihr unser Herr die Vögel. Die trugen sie in das Land, in dem sie zu Anfang gewesen war. Darauf gebar sie unseren Nebi Salech. Man gab ihm die Stelle seines Vaters. [3] Wenn er die Kirche betrat, so fielen die Götzen um[5]. Da jagten sie ihn fort. Danach zeigte sich nun, daß er ein Mohammedaner war. Als er reif geworden war, begann er sein Volk zu unterweisen, daß Gott nur einer sei usw. Die Städte, die nicht auf ihn gehört haben, sind umgekehrt worden. Dann kam er hierher und starb hier. [4] Seine Kamelin weidete in allen Gegenden und ließ nichts übrig. Den Fluß, aus dem sie trank, trocknete sie aus. Und die Gegend, nach der sie sich wandte, kratzte sie aus[6]. Da war nun eine Alte, die hatte Ziegen. Sie suchte nach ein paar Bösewichtern, damit sie die Kamelin umbrächten, weil sie alles abweidete. Und sie versprach ihnen, sie werde ihnen ihre Töchter geben. Darunter war einer Namens Kedar und der andere Timur. Die aßen die Kamelin auf. Aber das Junge entfloh zu dem Felsen und versteckte sich darin. — [5] Ich bin in den Städten von Salech auf der Pilgerfahrt gewesen und habe die Felsenschale gesehen, in die die Kamelin Milch zu geben pflegte[7]. Der hohe Felsen ist nicht gespalten[8]. — Als sie die Kamelin getötet hatten, da rief er Gottes Zorn auf sie herab. Da färbten sie sich rot, schwarz, grün und blau wie das Chamäleon[9], und er kehrte ihre Städte um. Ihre unteren Türschwellen sitzen an der Stelle der Gesimse, und alles ist umgekehrt[10].

1. Vgl. die Anm. 1 zu Nr. 2. 2. D. h. vor seiner Erzeugung.
3. Eigentlich: „er sah sich selbst nicht".

4.

(von demselben.)

1. chaṭra aǧu ḥarâmīje ʿalbadd illi tiḥt innabi ṣāliḥ bâḳi fîh ṛanam, ḳāmat ilṛanam tṣîr iḳrûd utilḥaḳhim biliḥǧâr taṭarrathim[1] mnilbalad ubarra sāʿit zamân uiddmûs tirḳaʿ fihim. 2. uchaṭra bâḳi uāḥad ǧāj jōfi niḍre, baʿd ilʿaša rabaṭ ilbaṛil filbadd unâm filuili. lēlitha aǧu ḥarāmīje uʿabaru ʿalbadd. uričbu-lbaṛil urāḥûbe uzallu[2] jimšu taṭḳûl ṭāru mniliblâd. lammin ṣār iṣṣubiḥ illa uhim čamāhim filbadd. ahl-ilbalad aǧu unazzalûhim leš innhim čânu-mmasmarîn ʿaẓahre.

1. für taṭaradithim. 2. für uẓallu.

1. Die Ölpresse ist in dem Keller unterhalb des Vorraums der Grabkuppel des Nebi Salech. Der Kellerraum dient in Palästina zumeist als Stall. Vgl. S. 27, Zeile 7 und Gesch. 24 Anm. 5.

5.

(von jūsif abu ǧīrius.)

eššēch iḥsên ʿind ʿên ʿariḳ.

1. biḳûlu ʿan iššêch iḥsên innhim zaraʿu ḍjâle baṣal ḳāmuþnên min halhamal ṭāḥu ʿalêh uḳalaʿu-lbaṣal umallu bšûthim učattafûhim uḳâlu ṭâbat. ẓallu jimšu ṭûl illêl tannhim ḳâlu ṭirna min ilblâd. iṣṣubḥ illa uhim fi ḥāčûrt-ilbaṣal čamâhim. 2 biḳûlu uala uâḥad biṭîḥ ḥaẓîrte illa ubîrtbiṭ. uilḥâl ma buduchle niḍr in čân min zêt uilla min ichlâfe illa uzēdân ibn ilʿabûdi bisirḳe uʿumurna ma ḥassêna innhim šāfûh fi arḍe.

2. Der Mantel (bišt) dient oft zum Fortschaffen von Lasten. Man legt diese in den ausgebreiteten Mantel, steckt die Zipfel desselben durch die kurzen Ärmel, und trägt die Last auf dem Rücken. Die Zipfel dienen gleichsam als Tragriemen. Vgl. 2 Kön. 4 42.

3. Der Erzähler, ein Christ, glaubt nicht an die Macht des Weli. Er beruft sich zur Begründung seines Unglaubens darauf, daß Sedan, der Sohn des Abudi, ein ihm bekannter Bauer, oft den Weli bestohlen habe, ohne Schaden zu nehmen.

6.

(von nâṣir en-naṣr)

1 baḳêna nuḥruþ fi makâþa. baḥḥarna ʿaliḥmâr udauuarna ma lāḳēnâš. rauuaḥna, ḳulna tachmîn rauuaḥ. rauuaḥna

4. Nebi Salech und die Diebe.

1 Einmal kamen Diebe in die Ölpresse, die unter dem Nebi Salech ist[1]. Es waren Ziegen darin. Da wurden die Ziegen zu Affen, und sie verfolgten sie mit Steinen, bis sie sie aus dem Dorfe hinausgejagt hatten. Eine Stunde lang wurden sie von den Steinen getroffen.

2 Einmal kam einer, um sein Gelübde zu erfüllen. Nach dem Abendessen band er sein Maultier in der Ölpresse an und schlief in dem Weli. In jener Nacht kamen Diebe, gingen hinein in die Ölpresse, setzten sich auf das Maultier und ritten damit fort, immer weiter, bis sie — wie man sagt — aus dem Lande geflogen waren. Als es Morgen wurde, — siehe da — da waren sie noch immer in der Ölpresse. Da kamen die Dorfleute und nahmen sie herunter; denn sie waren auf dem Rücken des Maultieres festgenagelt.

5. Schech Hßen bei En Arik[1].

Man erzählt von Schech Hßen, man habe um ihn herum Zwiebeln gepflanzt. Da schlichen sich zwei von den Lumpen an ihn heran und rissen die Zwiebeln heraus und füllten ihre Mäntel[2] damit, zogen die Zipfel durch die Ärmel und sagten: „Das wäre gelungen". Sie gingen und gingen die ganze Nacht, bis sie sagten: „Nun sind wir aus dem Lande geflogen". Aber siehe da: am Morgen waren sie noch immer im Zwiebelgarten. — Man sagt, daß jeder, der sich an seinen Hof heranschleicht, gebunden ist. Tatsache ist aber, daß kein Gelübdeopfer zu ihm hineinkommt von Öl oder Sonstigem, was Sedan, der Sohn des Abudi, nicht stiehlt. Und unser Lebtag haben wir nicht gemerkt, daß man ihn dort auf dem Grund und Boden des Schech gesehen hätte[3].

1. Westlich von Ramallah.

II. Geistergeschichten.

6. Der Geist des Ermordeten.

1 Wir pflügten in Makatha. Wir sahen nach dem Esel, suchten und fanden ihn nicht. So gingen wir heim. Wir sagten: „Vielleicht

lalbanât ḳulnâlhin: rauuaḥ iliḥmâr? ḳulin la'a. baḳa saḥabt ḥâli uiǧît ʿaẓahr abu sa'd, ṛâd bala ʿaṣâh udurt aḳûl: kirriš, kirriš he', ṛâd ṛâd lachallit abu zahrân. ili bil'âde lammin anâdîh lil'alaf uaḳûl kirriš kirriš hu jnahhiḳ uilla junchur ujiǧi. 2 udurt fi tîn abu-brahîm ṭâli'. uana dâjir fittîn smi't nachirte ḳultle ʿan rêb: ja mâli-zzafar juṭurḳak, šu râbṭak hâna, ilbarsîm uilla-šš'îr? dauuart malâḳêtiš uiṭli't ʿačarm issbîl ṭâli' urauuaḥt. ʿindma rauuaḥt lâḳêt ilḥmâr fi-ddâr. ḳultilhin inni smi't nachirte fi tîn abu brahîm. ḳulin hâđa malâč daḥbûr illi-nḳatal hanâk sant iṭṭôše-ččbîre.

1. Der übliche Lockruf für den Esel.

2. ẓafar ist eine Eselkrankheit. An der Nase bekommt das Tier Knorpel wie Hörner, die man ausschneiden muß.

3. Die Frauen.

4. „Der große Streit" ist ein ziemlich weit zurückliegender durch wechselseitige Blutrache zu außerordentlicher Erbitterung gesteigerter Kampf der beiden christlichen Sippen in Bir-Jet. Vgl. die Einleitung.

7.

(von nâṣir en-naṣr)

1 nâṣir ennaṣir charraf ḳâl: uallâhi baḳêna mbêdrîn ʿabajâdir essaḳâjif. ana baḳêt mirtči tiḥt harrama ḳumt smi't halcharûf ba'aḳ biḥđâj. chammante charûf m'aḳḳib mn-irri'jân. ḳumt nadaht ʿajûsif ilḥanne uislêmân ilḥaǧǧe illi ʿaṭṭarḥa uḳult ilhim lâḳu ʿahalcharûf. ḳâm ilcharûf ba'aḳ biḥđâhim. 2 ḳâm jûsif fazz miṗl iđđchîr uarâh uana sabbaḳt. ʿalêh ḳâm ba'aḳ ḳuddâmna uiḥna uarâh, uarâh, ḳâm ba'aḳ fil-uâd tiḥtîjna. ḳumna čattêna ḥâlna uarâh. ḳâm ba'aḳ ilfâđil fôḳ uiḥna nṭuḥḥ uarâh; baḳêna mit'aššmîn lêlitha nitzáffar. 3 uên, ḳaṭa'na ṣafiḥtên uuâd uiḥna uarâh uhū-jba''iḳ. bittâli ḳaṭa'na-l'ašam minne u'âuadna ʿalbajâdir illa uiṣḥâb iččrûm mârḳîn. ḳâlu uên bâḳjîn ja šabâb. ḥačênâ-lhim ilchurrêfije. ḳâmu ḳalûlna hâđa raṣad ʿâlim maḳtûl hâna.

ist er nach Hause gegangen?" Wir kamen nach Hause zu den Mädchen. Wir sagten ihnen: „Ist der Esel heimgekommen?" Sie sagten: „Nein." Da schleppte ich mich zum Höhenrücken bei Abu Sa'd hinüber ohne Stock und rief immer zu: „Kirrisch, kirrisch!"[1] weiter immer weiter zur Ebene von Abu Zahrân. Gewöhnlich, wenn ich ihn zum Futter rufe und sage: „Kirrisch, kirrisch!" so schreit er oder schnaubt und kommt. 2 Ich ging durch den Feigengarten des Abu Ibrahim hinauf. Während ich durch die Feigen ging, hörte ich ihn schnauben und sagte zu ihm, ohne ihn zu sehen: „Möge dich der Zafar[2] schlagen, was hält dich hier fest, der Klee oder die Gerste?" Ich suchte, aber ich fand ihn nicht, stieg den Weinberg es-Sebil hinauf und ging nach Hause. Als ich nach Hause gekommen war, fand ich den Esel zu Hause. Da sagte ich ihnen: „Ich habe sein Schnauben unter den Feigen des Abu Ibrahim gehört." Sie[3] sprachen: „Das ist der Engel des Daḥbûr, der dort getötet ist im Jahre des großen Streites![4]"

7. Der Geist des getöteten Gelehrten.

1 Nâßir en-naßr erzählte und sprach: Wir droschen auf den Tennen von es-Sakajif. Ich saß an eine Mauer gelehnt. Da hörte ich, wie ein Schaf neben mir blökte. Ich dachte: „Es ist ein von den Hirten zurückgelassenes Schaf." Da rief ich den Jußif il-Hanne und dem Sleman il-Haddsche, die auf der Tenne waren, und sagte ihnen: „Greift das Schaf!" — das Schaf blökte neben ihnen. 2 Da sprang Jußif wie die Zündschnur[1] nach ihm, und ich lief ihm voraus. Da blökte es vor uns beiden, wir hinter ihm her, hinter ihm her. Da blökte es unter uns unten im Tal. Wir schütteten uns ihm nach. Da blökte das verfluchte Vieh[2] oben. Wir hetzten ihm nach. Wir hofften uns in jener Nacht voll essen zu können. 3 Nun — wir hatten hinter uns zwei Bergabhänge und ein Tal und waren noch immer hinter ihm, und es blökte. Endlich gaben wir alle Hoffnung auf und gingen zurück zu den Tennen. Da gingen gerade die Weinbergsbesitzer vorüber, die sagten: „Wo wart ihr Jünglinge?" Wir erzählten ihnen die Geschichte. Da sagten sie uns: „Das ist der Geist eines Gelehrten, der hier getötet worden ist."

1. čchîr heißt auch „Köder"; vielleicht also: er sprang wie der Köder, d. h. wie nach dem Köder (Stumme). 2. Eigentl. das edle, vornehme.

8.

(von maḥmûd il-ǧamal)

1 maḥmûd iǧǧamal šêch ilmisilmîn ḳâl in nifs ilmījit ḥâlmajmût bitfârḳe ubitʿâuiḍ larabbha. ubaʿdma jidifnu-lmījit biʿâuid rabbna sibḥâne utaʿâla biḳazziha ile fi ḳabre. biʿâuid biḥja ubiḳûm fi ḳabre. baʿdên biuaddîle rabbna nâčir uinčir umaʿhim dabbûs halʿamal učillâb. 2 biǧi nâčir bisâjle: mîn rabbak? in čanne baḳa ṣâlih fi haddinja biḳûl allâh rabbi uana aḥja uamût ʿala ḳôl: lâ ilâha illa allâh uamuḥammad rasûl allâh, hâđa bituassaʿ ḳabre ʿalêh ubiẓall mitraijiḥ lajôm ilḳjâme, ubiḥâsbûh ubôchđûh ʿa ǧanâjin innaʿîm. 3 uin čanne bâḳi ʿâṭil zaij iḥčâjti btôchđe uahrit-ilmalâjče ubiḳûl int rabbi. ḥâlmajḳûl hêđđa bihui ʿalêh nčir biddabbûs biṛauure fil-uaṭâh sabʿîn ḳâme. ubirudd bisḥabe biččillâb ubiẓall jʿâḳbe tajōchiđ ḥaḳḳe minne ubirûḥu. hâđa biḍjaḳḳ ḳabre ʿalêh ubitʿađđab ubinšaf rîḳe fi þimme ubihlač laʾabad-ilʾâbdîn.

---

1. Der Mohammedaner in Bir-Zet.
2. Die Namen heißen gewöhnlich Munkar und Nakir.
3. Sie macht ihn befangen.

9.

(von nâṣir en-naṣr.)

1 ʿazîze mart imsállam baḳat ḳuddâm ilmôḳade ḳâʿde tiddaffa[1]. ḳâmat innâr dachchanat. ḳâmat hi dômaḥat udârat tunfuch fi-nnâr min ṛêrma tsammi. ḳâmat iltamsat. ʿênha nḥaulat uṣârat turmuš miṗl ilbarḳ uḥanačḥa dâr ʿaǧanb. hâđi bâṭṭalat tiḳdar titlaʿ ilḥâra. 2 ḳām ibinha sâjal: čîf bidabbrûha? ḳalûle ma ḥada bidabbirha illa-illi ʿamme châle; sâjalu ʿan uâḥad hêđđa ḳâlûle fi bêt illu fih uâhad. ḳām râḥ maʿha lahanâk lauâḥad isme ʿabdirruḥmân abu ḳâdûs illi uaṣafûle ijjâh. 3 hâđi ʿabrat ʿinde uchāuate: ḥaṭṭat êdha fêde uḳâlat-le int achûj fi ʿahd alla, uilchâjin jchûne alla. umin jômha uǧâj ma biḳūlûle ulâdha illa châlna ʿabdirruḥmân. hâđa jamm achađ

8. Nâkir und Nakir.

1 Maḥmud il-Dschemal, Schech der Mohammedaner[1], sagte, daß die Seele des Toten ihn sofort verläßt, wenn er stirbt und zu ihrem Herrn zurückkehrt. Nachdem man den Toten beerdigt hat, schickt sie unser Herr — er ist gepriesen und erhaben — zu ihm in seinem Grabe wieder zurück. Dann wird er wieder lebendig und richtet sich in seinem Grabe auf. Dann schickt ihm unser Herr Nâkir und Nakir[2], die haben eine Keule — so groß — und einen Haken. 2 Dann kommt Nâkir und fragt ihn: „Wer ist dein Herr?" Wenn er fromm war in der Welt, sagt er: „Gott ist mein Herr und ich lebe und sterbe mit dem Worte: Es ist kein Gott außer Gott, und Mohammed ist sein Bote". Dann erweitert sich ihm sein Grab, und er darf ruhen bis zum Tage der Auferstehung. Dann rechnet man mit ihm ab und bringt ihn zu den Gärten der Wonne. 3 Wenn er aber schlecht war, wie ich, nimmt ihn gefangen[3] die Erhabenheit der Engel und er sagt: „Du bist mein Herr." Sobald er das sagt, fällt Nakir mit der Keule über ihn her und treibt ihn 70 Manneslängen in die Erde hinein und zieht ihn mit dem Haken zurück und mißhandelt ihn, bis er ihm getan hat, was sein Recht an ihm ist. Dann gehen sie fort. Über ihm verengt sich sein Grab, und er wird gequält, und der Speichel trocknet in seinem Munde und er ist verloren in Ewigkeit.

9. Gottes Name.

1 Asîse, die Frau des Mßallam, saß vor der Feuerstelle und wärmte sich. Das Feuer rauchte. Da bückte sie sich und schickte sich an, in das Feuer zu blasen, ohne daß sie den Namen (Gottes) angerufen hatte. Da wurde sie geschlagen. Ihr Auge fing an zu schielen und sie fing an, wie der Blitz mit den Wimpern zu zucken, und ihr Unterkiefer drehte sich auf die Seite. Sie konnte nicht mehr auf die Straße hinaus. 2 Da fragte ihr Sohn: „Wie kann man sie zurechtbringen?" Man sagte ihm: „Niemand kann sie zurechtbringen, außer dem, dessen Vaterbruder sein Mutterbruder ist[1]." Man fragte nach so einem. Sie sagten ihm: „In Beth-Illo ist einer." Da ging er mit ihr hinunter zu einem Namens Abdirrachman Abu Kadus, den sie ihm beschrieben hatten. 3 Dort ging sie hinein zu ihm

halmadās ubada jumruğ ḥanáčha ujuḍurbe tanne radd ḥanačha lačin ẓall šueije mâjil.

1. für titdaffā.

2. Dieſer in unſern Erzählungen mehrfach erwähnte Bundesſchluß zwiſchen einem Mädchen und einem jungen Manne gibt dem Mädchen die Sicherheit, daß der Mann ſie wie eine Schweſter behandelt, daß alſo das Zuſammenſein nicht mißbraucht wird.

10.

(von jaʿḳūb abu ibrahīm.)

1 issitt ṣâlḥa hāđi daruiše fi dêr ṛassân bitẓall dājman filchala uiḥidha fi halhîš. ma ḥada biṯʿamha uala ḥada biskîha ualla biḳûtha. hāđi miṗil râhbe ma bitğālis ḥada, illa dājman uiḥidha. uin ačlat ma btôčil illa laḥm iḍḍân uilla muchch. 2 hāđi birûḥu ʿindha mağānîn bitʿaḳḳilhim miṗl-ilchaḍir ʿalêhssalâm. ḥada mashûr btirfaʿ issiḥir ʿanne. ḥada bidde siḥir bitsauuîh-le[1]. ilmrîḍ bitdāuîh. ilmarjûḥ bithiff ʿalêh arbaʿ chaṭrāt biṭîb. izzalame illi ma binfaʿ innisuân bitchallîh zajj ilihṣân uilmara illi ma btiḥbal bitḥabbilha. hāđi buḳuṣdûha-nnâs min čill ğabal nâblis. ḥitta-ssirḳa bitbaijinha. 3 chaṭra mart jūsif abu manṣûr baḳâlha ḥuṣṣa fi ṗōr. ḳāmat baʿat ḥuṣṣitha bsittaʿšar mağîdi urāḥat ḥaṭṭathin udâʿa ʿind ibin uchtha abu chalîl. jōm min il-ajjām ṣabbaḥ jḳûl dāri-nsarḳat. rāḥat hāđi tatšûf ḳiršênha. ḳāl ualla ja ʿamti matšûfi uala šarr ilḳiršēn rājḥât. ḳām rāḥ ğôzha uṭâlabe bḳiršên marate hāđa ančarhin. 4 ḳām achađe urāḥu laʿind halimbašš ʿa hāđi uḥačûlha-ddaʿua min auualha latālîha. ḳâlat labu chalîl: ja bnajji-ddinja ma btirni ʿan il-âchre, uiluâḥad lammin bimût šu bōchiđ maʿâh. ʿāuid ḳiršēn hazzalame bistîre[2] uilla ma bifîdak la ḥilfān uala ničrān. uṣārat ṭāliʿ ṭāliʿ tihdi ʿalêh uitchaufe[3] mn-ilbašʿa. 5 hāđa-chtalâ-bha udabbarha bḳiršên. ḳāmat nâdat jōsif abu manṣūr uṣârat tihdi ʿalêh uhû jḳûl ṛēr itlaḥḥsîh-lbašʿa. ḳāmat hāđi ḥamat êd halmiḥmâse taṣār iššarār iṭîr minha uḳâlat labu chalīl midd ilsānak urajjiḳe ṭajjib ulaṭšatilsâne bêd il-miḥmâse-lmaḥmīje ṭašš irrîḳ uma ṣār lišš iši. ḳāmat hāđi lachchat izzaṛrût uḳālat abu chalîl bari ma ʿinde uala

und verſchwiſterte ſich mit ihm (nämlich: ſie legte ihre Hand in ſeine Hand und ſagte zu ihm: „Du biſt mein Bruder in Gottes Bund und den Verräter verrate Gott“)[2]. Und von dem Tage an ſagen ihre Kinder zu ihm nur Onkel Abdirrachman. Der nahm gleich einen Schuh und fing an, ihren Unterkiefer damit zu reiben und zu ſchlagen, bis er ihn wieder an ſeine Stelle brachte. Aber ein bischen ſchief iſt er geblieben.

1. Offenbar iſt dieſer Oheim der Sohn aus einer Ehe zwiſchen dem Großvater der einen und der Großmutter der anderen Seite. Die Eltern des Neffen ſind nicht blutsverwandt, und haben doch den gemeinſamen Stiefbruder.

10. Sitt Salcha.

1 Die Sitt[1] Salcha, eine Derwiſcha in Dēr Ghaſſān, hält ſich immer im Freien auf — allein im Geſtrüpp. Niemand gibt ihr zu eſſen oder zu trinken. Gott aber ernährt ſie. Sie iſt wie eine Nonne. Mit niemandem ſitzt ſie zuſammen. Sie iſt immer allein, und wenn ſie etwas ißt, ißt ſie nur Schaffleiſch oder Gehirn. *2* Zu ihr gehen Irre, und ſie gibt ihnen Verſtand, wie der Chadr[2] (über ihm ſei der Friede!). Iſt jemand bezaubert, ſo nimmt ſie den Zauber von ihm. Will jemand einen Zauber haben, ſo macht ſie ihn ihm. Den Kranken gibt ſie Heilung. Dem mit Wind Gefüllten[3] weht ſie viermal Luft zu, dann wird er geſund. Den Mann, der den Frauen zu nichts nütze iſt, läßt ſie ſo ſtark werden, wie ein Pferd. Und die Frau, die nicht ſchwanger wird, läßt ſie ſchwanger werden. Die Leute kommen zu ihr vom ganzen Gebirge Nablus. Selbſt einen Diebſtahl kann ſie ans Licht bringen.

3 Nun hatte die Frau von Jußif abu Manßur einmal einen Anteil an einem Ochſen[4]. Da verkaufte ſie ihren Anteil für 16 Medſchidi (d. i. etwa 55 Mk.) und ging hin und hinterlegte ſie als anvertrautes Gut bei dem Sohn ihrer Schweſter Abu Chalil[5]. Eines Tages ſagte er des Morgens: „Mein Haus iſt beſtohlen worden.“ Da ging ſie hin, nach ihren paar Piaſtern zu ſehen. Er ſagte: „Bei Gott, Tante, nichts Böſes ſoll dir begegnen, die paar Piaſter ſind fort.“ Da ging ihr Ehemann hin und verlangte von ihm die paar Piaſter ſeiner Frau. Er leugnete ſie zu haben. *4* Da ging er mit ihm zu dieſer Feuerzauberin[6], und ſie erzählten ihr die Ge-

ʿalêh. ḳāmu rauuaḥu rādjîn uilḥâl in abu chalîl ačal ilḳiršên ujūsif abu manṣūr jḳûl la ilâha illa-llâh.

1. Ms.: bitsauui-le. 2. für bis-stire. 3. für uitchauuife.

Abends konnte sie schon wieder im Tabun sitzen, erzählt Dschirius. Die Kur kostete ½ Medschidi (etwa 1,70 Mk.).

4. Das ist nicht selten, daß ein Ochse nicht einem gehört, sondern etwa mehreren Nachbarn gemeinsam.

5. Offenbar aus Mißtrauen gegen ihren Mann. Die Bauernfrauen verwahren ihr eignes Hab und Gut stets selbst und zwar so, daß ihr Mann nicht dazu kann.

6. Das Wort mbašš'a bezeichnet eine Frau, die in dem Rufe steht, auf eine bestimmte Art Diebe ermitteln zu können: Sie macht den Löffel, mit dem man die Kaffeebohnen röstet, glühend, läßt den im Verdacht des Diebstahls Stehenden die Zunge herausstrecken und berührt sie mit dem glühenden Löffel. Wenn sich der Betreffende dabei eine Brandwunde an der Zunge zuzieht, ist er der Dieb, sonst nicht. Eine ähnliche Feuerprobe beim Ehebruch berichtet A. Musil aus esch-Schobak (Arabia Petraea III 210; vgl. 340). Die Sache ist von Interesse für die Erklärung von Jes. 6, 8: Auch dort wird die Zunge eines Beschuldigten (der sich selbst beschuldigt hat) mit einem glühenden Gegenstand berührt und die Erklärung der Unschuld daran geknüpft. Es ist nicht unmöglich, daß im alten Israel ein solcher Brauch bestanden hat. In diesem Falle würde Jes. 6 durch die Berührung mit der Kohle die Reinheit der Propheten nicht bewirkt, sondern nur festgestellt.

7. D. h. er bestach sie.

8. D. h. den Löffel. Dieser ist durch einer Kette mit der Röstpfanne verbunden und wird als ihre Hand bezeichnet. (Vgl. Eutings Zeichnung bei Littmann, Arab. Beduinenerzählungen II S. 17.)

9. „Es gibt keinen Gott außer Allah", d. h. dabei kann man nichts machen.

11.

(von mūsa il-chūri aus rāmallāh.)

lammin baḳa brahîm bāša fi haliblâd ḥačamha tisʿ-isnîn baḳêt ana našle uazimm ilbārûde. lammin čān fi bêtlaḥim ḳasam ilʿasčar čōmên. fi marḳit bajjāʿ halbaṣal uaḳḳafûh lʿasčar tajištru minne baṣal uḳaʿadu-jfāṣlûh ma-ttafaḳûš. 2 ḳām ḳāl bajjāʿ-ilbaṣal ana babîʿe bissiʿir illi biḳûle halʾafandi. hu muš ʿârif inne brahîm bāša brâse. ḳalle: ja gadaʿ biʿ baṣalak basʿārak, abi ma kān bajjāʿ baṣal.

schichte von Anfang bis zu Ende. Da sagte sie zu Abu Chalil: „Mein Söhnchen, diese Welt ist nicht soviel wert, wie die jenseitige. Und wenn einer stirbt, was nimmt er mit sich? Gieb die paar Piaster des Mannes still zurück, sonst hilft dir weder schwören noch leugnen." Und sie fing an, weiter auf ihn einzureden und ihm Furcht einzuflößen vor dem Zauber mit dem glühenden Eisen. 5 Er ging mit ihr auf die Seite und brachte es in Ordnung durch ein paar Piaster[7]. Da rief sie den Jußif Abu Manßur und fing an, ihm zuzureden. Er aber sagte: „Du mußt ihn das glühende Eisen lecken lassen." Da machte sie die Hand der Röstpfanne[8] glühend, bis die Funken davonflogen, und sagte dem Abu Chalil: „Streck deine Zunge aus und benetze sie gut mit Speichel." Dann fuhr sie über seine Zunge mit der glühenden Hand der Röstpfanne. Der Speichel zischte und ihm geschah nichts.

Da brach sie in den Freudentriller aus und sprach: „Abu Chalil ist unschuldig, es ist nichts bei ihm und nichts auf ihm."

Dann gingen sie befriedigt heim. Tatsache aber ist, daß Abu Chalil die paar Piaster gegessen hat. Jußif abu Manßur aber sagte: „lä illâha illa -llāh[9]."

1. Frau. — Der Ghassān liegt südwestl. von Bir-Zet.

2. Vgl. Palästinajahrbuch VI 88ff.

3. Nach Dschirius eine Krankheit vorwiegend alter Leute, bei der die Glieder, Arme und Beine, anschwellen. Die Stiefmutter von Dschirius hatte diese Krankheit. Da wurde ein Mohammedaner, der wegen seiner Kunst diese Krankheit zu heilen berühmt war, gerufen. Er ging viermal um sie herum, wehte sie viermal mit seinem Mantel an. Da war sie sofort gesund.

III. Historien.

11. Ibrahim Pascha und der Zwiebelhändler.

1 Als Ibrahim Pascha hier im Lande war und es neun Jahre lang regierte, war ich schon ein großer Junge und trug eine Flinte[1].

Als er in Bethlehem war, teilte er die Soldaten in zwei Haufen. Da ging ein Zwiebelhändler vorüber. Die Soldaten hielten ihn an, um Zwiebeln von ihm zu kaufen, sie saßen da und feilschten mit ihm und kamen nicht überein. *2* Da sagte der Zwiebelhändler: „Ich verkaufe sie bestimmt für den Preis, den dieser Effendi[2] nennt." Er wußte aber nicht, daß es Ibrahim Pascha selbst war.

ein „großer Junge", d. h. im Alter von 12–15 Jahren war, um 1819 geboren, also 1910 über 90 Jahre alt gewesen sein.

2. „Herr", zugleich Bezeichnung für den türkischen Beamten; vgl. auch S. 20, Anm. 1.

3. Bei diesen Worten macht der Erzähler den ägyptischen Dialekt nach.

12.

(von abu jaʿḳûb.)

1 lammin baḳa brahîm bāša fi jâfa zaḳaṭu ƥalaƥ ḳuṭṭāʿ ṭarîḳ učatafûhim uǧābûle ijâhim. baḳa ḥičme ʿâdil lačin ḳâsi. ḳām amar bḥarîḳhim. ḥaraḳu-l'auual uiƥƥāni lammin ǧābuƥƥāliƥ tajiḥirḳûh ḳāl ja sīdi ana ʿumri ma ṣallêt. uṣbur ʿalajj tatuaḍḍa uaṣalli usauuî-bi illi bitsauuîh. ḳāl ṭajjib. 2 baḳu ʿašaṭṭ-ilbaḥar ḳām hâđa ṛiši-lbaḥar sminne bidde jituaḍḍa ḳām šalaḥ chalaḳe udabb ḥâle filbaḥar. bāḳi sabbiḥ šâṭir usabaḥ umalaṣ. 3 ulammin baḳa brahîm bāša nauāḥi ʿačča baḳu nāṣbîn[1] halichjâm ubaḳa labrahīm bāša baṛle marbūṭa ǧanb chêmte. ḳām hâđa-lḥarāmi illi malaṣ fi jâfa aǧa ʿāmid chêmt ilbāša sminne zabṭṭije uḥaṭṭ fi ẓahir halbaṛle uḳāl ja darb ichlîli. 4 ʿuḳbên ʿâuad inmasač ḳalle brahīm bāša čîf saraḳt ilbaṛle hâđa ḳaʿad-jšachchiṣle čîf saraḳha uḳāl: ja sîdi baḳêt lâbis libsit zabṭṭije ʿamátt ilbaṛle hêđ urâḥ lalbaṛle unaṭṭēt bẓahirha hêđ unatt ʿalêha udurt min hâna udār iddâbbe usâḳha ulammin abʿad šuejj bilbaṛle sâḳha ufaḳas ƥâliƥ chaṭra umalaṣ umalaṣ uibrahîm bāša jbaḥḥir. 5 ḳām ilḥarâmi uadda-lbaṛle labu brahîm bāša ʿamaṣir uḳalle inne saraḳha. ḳām mḥimmid ʿali abu brahîm bâša raddha bêde labne bmačtûb ḳām hâđa anʿam ʿalêh uḥaṭṭe maʿ ḥarase.

1. Ms. nasbîn.

1. Dieses Wort begegnet in diesen Erzählungen häufig beim Aufbruch zur Flucht und scheint eine Art Beschwörung der Hindernisse zu sein, die dem eilig Reisenden drohen.

2. So in der Transskription; der arab. Text fügt noch hinzu: Darauf wurde er wieder gefangen. Und man brachte ihn zu Ibrahim Pascha samt der Mauleselin. Er hatte gesagt: „Wer ihn bringt, darf heimgehen vom Militär." So fing man ihn und brachte ihn zu ihm.

Da sagte Ibrahim: „Mein Bester[3], verkaufe deine Zwiebeln für deine Preise. Mein Vater war kein Zwiebelhändler."

1. Ibrahim Pascha war der Adoptivsohn Muhammed Alis. Er eroberte 1831 Palästina. Der Erzähler behauptete über 100 Jahre alt zu sein. Derartige Angaben stimmen nie ganz. Immerhin wird er, wenn er 1831

12. Der kluge Wegelagerer.

1 Als Ibrahim Pascha in Jaffa war, fing man drei Wegelagerer. Man band ihnen die Arme auf den Rücken und brachte sie zu ihm. Sein Gericht war gerecht, aber streng. Er befahl, sie zu verbrennen. Man verbrannte den ersten und den zweiten. Als man den dritten zum Verbrennen brachte, sagte er: „Herr, ich habe mein Lebtag nicht gebetet. Warte, bis ich mich gewaschen und gebetet habe. Dann mach mit mir, was du willst". Er sagte: „Gut". *2* Sie waren am Ufer des Meeres. Da stand er auf und ging auf das Meer zu, als wolle er sich waschen. Dann zog er sein Hemd aus und warf sich ins Meer. Er war ein gewandter Schwimmer und entkam schwimmend.

3 Als Ibrahim Pascha in der Gegend von Akko war, schlug man die Zelte auf, und Ibrahim Pascha hatte ein Maultier angebunden neben seinem Zelte. Da ging der Dieb, der in Jaffa angekommen war, auf das Zelt des Paschas zu, als wäre er ein Bursche des Paschas. Er setzte sich auf den Rücken des Maultieres und sprach: „O Weg, räume dich mir!"[1] *4* Sobald er wieder gefangen genommen war[2], sagte Ibrahim Pascha zu ihm: „Wie hast du die Mauleselin gestohlen?" Er schickte sich an, es ihm vorzumachen, wie er sie gestohlen hatte, und sagte: „Herr, ich war gekleidet in eine Burschenuniform. Ich ging so auf die Mauleselin zu (dabei ging er zu ihr hin), und sprang ihr so auf den Rücken. (Da sprang er hinauf.) Und hier bin ich durchgeritten und habe das Tier gewandt und es fortgetrieben." Als er etwas entfernt war, floh er auf der Mauleselin zum dritten Male. Und er entkam, während Ibrahim Pascha zusah. *5* Da brachte der Dieb die Mauleselin zu dem Vater Ibrahim Paschas nach Kairo und sagte ihm, daß er sie gestohlen habe. Da sandte sie Mhimmid Ali, der Vater von Ibrahim Pascha, durch ihn zu seinem Sohne mit einem Briefe. Der begnadigte ihn und versetzte ihn unter seine Leibgarde.

13.

(von mūsa il-chūri)

1 ulammin baḳa brahîm bâša bilḳuds aǧa ʿalêh čill ǧabal nâblis uitǧammaʿu fi-ssahl-illi ʿind šuʿfâṭ. baḳa brahîm bâša ʿalbîr illi fi-ẓẓahir fi-lmašârif. madd naẓẓārte ʿahaǧǧamāhîr. baḥḥar illa ušabb[1] ǧābid hassêf uḳāʿid biḥammis fi halmachālîḳ. 2 ḳāl ibrahīm bâša laṭṭubbǧi[2] illi maʿe: ja hamšari ʿindak halgadaʿ di illi ʿammālo biḥammis dôl. jamm hâđa dār halmidfaʿ ʿašuʿfâṭ uḍarabe ḳām ṭār nuṣṣe-lfōḳâni fiǧǧauu utālîh ẓall miṭraḥe.

1. für ušābb. 2. für laṭṭubǧi.

2. Der „Scopus", der an den Ölberg sich anschließende Bergrücken, unmittelbar nördlich von Jerusalem, berühmt als Standort des ersten Römerlagers unter Titus. Man hat von dort einen weiten Blick.

3. Ein persisch-türkisches Wort, eigentlich „Landsmann" (Stumme).

4. In diesen Worten finden sich einige egyptisch-arabische Brocken.

14.

(von mūsa il-churi)

1 bâḳi brahîm bâša ʿâdil ḳadd ma biddak. chaṭra ʿasčari min ʿasčar ibrahîm bâša štara bōšit râjib uširibha bǧuṛub uaḥad. unâual ilbōše laṣāḥibtha. uʿaṣa ʿaḥaḳḳha. hâđi ṣârat itrûḥ min uâḥad lauâḥad tišči ʿalêh. ḳām uâḥad ḳallha rûḥi lafandîna hađâk udallha ʿalêh. hâđi aǧat dōs duṛi[1] ʿabrahîm bâša uḥačatle ʿan ilʿasčari. 2 ḳallha btiʿirfîh. ḳâlat naʿam ja sîdi. ḳāl ǧībîh. ḳāmat achđat maʿha ʿasčari urāḥat ǧâbate. lammin uiḳfu ḳuddâme ḳalle: ja hamšari, lêh ma taʿṭi di-lfallâḥa ḥaḳḳaha? ḳām ančar inne širibha. 3 ḳāl ibrahīm bâša lalmara: ja ḥurma, di-luaḳti ana babuṭṭo uin uagatt illaban fi baṭno baʿṭiki ana ḥaḳḳ iṭṭôs uin ma kān fi baṭno rājib abuṭṭik mitlo. ḳālat imbala ualla ja sîdi. jamm ibrahîm bâša bêde ḳām baʿaǧe illa uirrājib sâl min buṭne. umât. ḳām aʿṭāha ḥaḳḳ ilbōše urâḥat fi ḥāl sabīlha. baḳa ʿâdil. hu lau ẓall fi haliblâd čān rabbâha. ubaḳa jḥibb innaṣâra.

1. Für duṛri.

1. afandîna „unser Herr" ist heute in Egypten Bezeichnung für den Khedîven.

2. Vgl. Nr. 13 Anm. 3.

13. Ibrahim Paſcha beim Kampfe.

1 Als Ibrahim Paſcha in Jeruſalem war, da kam über ihn der ganze Berg Nablus[1].

Sie verſammelten ſich in der Ebene, die bei Schaafat iſt. Ibrahim Paſcha ſtand an dem Brunnen, der ſich auf dem Bergrücken von Meſchārif[2] befindet. Er richtete ſein Fernglas auf die Maſſen. Siehe da: Ein Junge zog ſein Schwert und feuerte die Leute an. *2* Da ſagte Ibrahim Paſcha zu dem Kanonier, der neben ihm ſtand: „Kerl[3], dir gehört der Jüngling dort, der die Leute anfeuert![4]" Sofort richtete dieſer ſeine Kanone auf Schaafat und ſchoß. Da flog die obere Hälfte des Jünglings in die Luft, der Reſt blieb auf der Stelle.

1. nāblus (= neapolis), das alte Sichem, iſt die nächſte Stadt nördlich von Bir-Zet. „Berg Nablus" oder „Gebirge Nablus" iſt das Bergland zwiſchen Nablus und etwa Ramallah.

14. Ibrahim Paſchas Gerechtigkeit.

1 Ibrahim Paſcha war gerecht — ſoviel du willſt. Einmal kaufte ein Soldat von den Soldaten Ibrahim Paſchas einen Krug dicke Milch, trank ſie mit einem Zuge aus und reichte den Krug ſeiner Beſitzerin, weigerte ſich aber, ihn zu bezahlen. Sie ging von einem zum anderen und verklagte ihn. Da ſagte ihr einer: „Geh hin zu unſerem Effendi[1] dort." Und zeigte ihn ihr. Sie ging gerade auf Ibrahim Paſcha zu und erzählte ihm von dem Soldaten. *2* Er ſagte zu ihr: „Kennſt du ihn?" Sie ſagte: „Ja, mein Herr!" Er ſagte: „Hol ihn!" Da nahm ſie einen Soldaten mit, ging hin und holte ihn. Als ſie vor ihm ſtanden, ſagte er zu ihm: „Kerl[2], warum giebſt du dieſer Fellachin ihr Geld nicht?" Da leugnete er, daß er getrunken habe. 3 Da ſagte Ibrahim Paſcha zu der Frau: „Frau, ich werde ihn jetzt durchbohren. Wenn ich die Milch in ſeinem Magen finde, gebe ich dir, was der Krug koſtet. Wenn aber in ſeinem Magen keine Milch iſt, werde ich dich durchbohren, wie ihn." Sie ſprach: „Gut mein Herr, bei Gott!" Sofort durchbohrte ihn Ibrahim Paſcha mit eigener Hand und ſiehe da: die dicke Milch floß aus ſeinem Bauche, und er ſtarb.

Da gab er ihr, was der Krug koſtete, und ſie ging ihres Weges.

sie herbeiführte, beim Volke im guten Andenken geblieben ist, trotz aller Kriegssteuern, die er erheben mußte.

15.

(von einem Bauern, der in bīr zēt zu Gaste war.)

misjalat ilkarak ja ḥafīẓ issalâme aṣilha inn-ibin šêch min mašâjich ʿurbân ilbalḳa bâḳi maṭlûb lilʿasčarīje. hâđa aǧa uʿabar ʿassarâja. ḳalle lḳôlaṛâṣi: ja ualad inte ṣirt fi sinn il-ʿasčarīje ubiddak tṣîr ʿasčari. ḳāl ana ma baṣîr ʿasčari. ḳāl ilʿasčarīje šaraf učill ilʿasčar maḥsūbîn ulâd issulṭân. ḳāl ana ma barīd aṣîr ʿasčari. lēš ja ualadi. ḳal ana ma baḥibb aḥši ṭīzi fi siruâl. ḳāl issiruāl libis šaraf. ḳāl laʾ uallâhi libis ḳaraf, allā jiḳrif issiruâl učill mīn libse. ḳāl âchirtak ʿalêh lāzim tilbis issiruâl uint amîr. ḳāl uallâhi ma balibse urâsi ʿaǧīppti. 2 ḳāl ṣirt mačtûb ulâzim tilbse. jamm čatabt ismi. ḳāl aij naʿam. ḳāl uana baḳûl lak uštub ʿalasmi ma barūh ʿasčari. ueij, biddi adḥaš ṭīzi fis-sirwâl? allah jiḳbaḥe ma-aḳrafe. jinʿal abu-lli aṭlaʿe uabu-lli bilbse. ḳāl ilḳōlaṛâṣi: ja ualad tʾaddab! lâzim itrūḥ ʿasčari utilbse, uiḥjât rās issulṭân. ḳāl uallâhi ma balbse ubaḳullak uštub ʿala-ṣmi. ḳāl binšûf. ḳām hâđa ṭiliʿ labarra laʿind ʿarabe uḳallhim bass tismaʿu ṭṭalak ihiǧmu ʿassarâja uiđbaḥu fʿasčar. ḳālu ṭajjib. hâđa ʿāuad ʿabar uḳâl šaṭabt ʿaṣmi jafandi? ḳāl laʾa. ḳāl btušṭub ʿalêh uilla laʾa? ḳāl laʾa, biddna nidḥaš ṭîzak fissiruâl ja šēch. ḳāl ḳabil-ma tidḥaš ṭīzi fissiruâl uḳbuḍ hâđi mḥabbe fi rās issulṭân uḍarabe ṭalak uiṗṗâni udâr jfarriṛ fi haddâire tafarraṛ uirure. 4 lammin simʿu hâđa ḳâmat halʿurbân tihǧim ʿassarâja uḳām iđđabiḥ uissalich, illi nḳatal inḳatal uilli nḥarak inḥarak udârat halʿarab tinhab filkarak. ḥalfu ma challûlhim uala baḳḳûlhim šajj jdûr ilḥanač ʿalêh uabṣar čîf biṣīr bênhim ubên iddôle!

1. el-Kerak, das alte kīr moāb, wurde im Dezember 1910 von aufständischen Beduinen erobert und angezündet. Es kam dann Militär aus Damaskus, das den Aufstand niederschlug.

2. Die Worte lauten im Arab. šaraf (Ehre) und ḳaraf (Ekel), es ist also ein Wortspiel.

Er war gerecht. Wenn er hier im Lande geblieben wäre, hätte er es erzogen[3]. Und er hat die Christen gern gehabt.

3. Es ist interessant zu sehen, wie die verhältnismäßig kurze und strenge Regierung des energischen Ibrahim Pascha durch die Ordnung, die

15. Die Eroberung von el-Kerak[1].

1 Die Geschichte von el-Kerak, du Inhaber des Friedens, begann damit, daß der Sohn eines von den Schechen der Araber der Belka zum Militär ausgehoben worden war. Er kam und ging in das Serail. Da sagte ihm der Kolaghasi (Bataillons-Schreiber): „Junge, du bist schon im Alter des Militärdienstes und mußt Soldat werden!" Er sagte: „Ich werde kein Soldat!" Er sagte: „Das Militär ist eine Ehre, und alle Soldaten gelten als Kinder des Sultans." Er sagte: „Ich will kein Soldat werden!" Er sprach: „Warum mein Sohn?" Er sagte: „Ich will nicht mein Hinterteil in eine Hose stecken!" Er sprach: „Die Hosen sind ein Ehrenkleid![2]" Er sprach: „Bei Gott, nein, es ist ein Ekelkleid[2]. Gott mache zum Ekel die Hose und jeden, der sie anzieht!" Er sagte: „Schließlich mußt du doch. Du ziehst die Hose an, auch wenn du ein Emir bist!" Er sagte: „Bei Gott, ich ziehe sie nicht an, so lange mein Kopf auf meinem Rumpfe steht." *2* Er sagte: „Du bist schon aufgeschrieben und mußt sie doch anziehen!" „Wirklich hast du meinen Namen aufgeschrieben?" Er sagte: „Jawohl." Er sagte: „Ich sage dir, streich meinen Namen aus. Ich gehe nicht als Soldat! Pfui, ich sollte meinen Hintern in eine Hose stecken! Gott mache sie gemein! wie eklig ist sie! Verflucht sei der Vater dessen, der sie aufbrachte, und der Vater dessen, der sie anzieht." Der Schreiber sagte: „Junge, betrag dich anständig! Du gehst als Soldat und ziehst sie an bei dem Leben des Kopfes des Sultans." Er sprach: „Bei Gott, ich ziehe sie nicht an und ich sage dir, streiche meinen Namen durch!" Der sagte: „Wir wollen sehen!" *3* Da ging jener hinaus zu seinen Arabern und sprach zu ihnen: „Sobald ihr einen Schuß hört, stürmt auf das Serail los und schlachtet die Soldaten!" Sie sprachen: „Gut." Da ging er wieder hinein und sagte: „Effendi, hast du meinen Namen ausgestrichen?" Er sagte: „Nein!" Da sprach er: „Willst Du ihn streichen oder nicht?" Er sagte: „Nein, wir wollen deinen Hintern in eine Hose stecken, du Schech!" Er sagte: „Ehe du meinen Hintern in eine Hose steckst, da, nimm das!

3. Sprichwörtliche Redensart, die die Tätigkeit des Fleischers als Bild für die Plünderung einer eroberten Stadt verwendet.

16.

(von slēmān sallûm aus ʿên sînja.)

1 slēmān sallûm min ʿên sînja ḳâl: ṭaḳḳat fi bâli-lualdane. jôm mn-ilijjâm ḳumt ḥaṭṭêt ṭabánǧti tiḥt sêri uḳult ja bâb allâh ja čarîm. uallah lámmin ôǧaht ʿala chirbit imm iṣṣafâh illa uhazzalame ḳâʿid buḥruḥ lačin iḥrâḥ uachri uirrabad halḳadd. baḳat iddinja ḳarîb izzuhur ḳâm izzalame faćć halfaddân učatt miǧrabate ʿa bište uraḍḍ râs baṣal uḳaʿad jōčil. 2 ana ʿibbi malân darâhim lačin ma maʿîš iši jdûr ilḥanač ʿalêh. ḳumt mejjalt ʿazzalame bâli inne jiʿzimni ḳult bôčill-li luḳme lačin hu ma ʿazamš ʿalájj tichmîn lês in čarādîše baḳên bājtât ʿalîm allah iččlâb ma biḏuḳinhin. hâða ḳaʿad jôčil tatammhin uirtača ʿa harrama fiššmêse uṛafa. 3 ana ḳult ǧâbha-llāh uiǧit. ḳumt suḳt ilfaddân uḳult fi ḥarâmak chāf rabbak. challêt-le-liḥmâr uṭaḥḥêt-ilbaḳar. maʿattamat iddinja ʿalajj illa uana fi uâd izzêtûn (uara ʿên sînja) ḳumt raʿêt ilbaḳar tanḍabbat irriǧil urauuaḥt. 4 uên bāḳje hanâk mart iḥmad iddabbâč tuallid bintha. lammin šafatni mrauuiḥ bhalfaddân ḳâmat râḥat ḳâlat laḥáda min ḳarâjibha. ma šuft illa-uuâḥad minhim ʿâbir ʿalajj ubiḳull-li ḥutt ilḥaḏîje[1]! ḳult le: ʿalhaḏîje. ana bâli inne bidde sīkâra. jômha baḳa maʿi ḥalḥ auâḳ titin ufârimhin ʿala raddit ṣurmâjti, fašar ittitin iššṭambûli. ḳumt maddêt ʿalêh-lʿilbe. ḳâl laʾ biddi-lḥaḏîje ʿan iǧǧôz illi tiḥt irrânje uilla baḳûl ʿannak. ḳûl jâch ma ḳultiš aʿṭîh uála ḳaṭʿa. 5 uḥačmat lêlt iǧǧumʿa uaḳûm uasûḳ-lak halfaddân ʿa sûḳ iǧǧimʿa. ma ṭilʿit niǧmit iṣṣubḥ illa ana uara šuʿfâṭ. uazáll ʿāmd issûḳ, ma lḥiḳt aṣêl illa uibnil-ḥarâm uarâj. uḳâm juizz ʿalajj, ḳumt afḳus min-issûḳ. bilbacht bâḳi hanâka zalame mn-ilʿêsauije, baḳêt ana uijâh ništṛil fi uaršit-ilmaskôb, ḳumt ōmêt-le ḳām hâða ḳál haḍôla bákari uana malášt. 6 lam-

aus Liebe zu dem Kopf des Sultans!" Damit schoß er auf ihn einen Schuß und den zweiten und fing an, auf die Beamten der Reihe nach seinen Revolver abzuschießen.

4 Als die Araber das hörten, stürmten sie das Serail, und es hub an das Schlachten und Abziehen[3]. Der eine wurde getötet, der andere wurde verbrannt, und die Araber begannen eine Plünderung in el-Kerak. Sie schwuren, sie würden ihnen nichts lassen noch zurücklegen, worüber sich der Kiefer drehen kann. Und wer weiß, wie es zwischen ihnen und der Regierung werden wird.

IV. Erlebnisse.

16. Die gestohlenen Ochsen.

1 Einmal fiel es mir ein, einen Streich auszuführen. Eines Tages steckte ich meine Pistole in meinen Gurt und sagte: „O du Gottestür, o du freigebiger Spender!"[1] Bei Gott, als ich nach der Ruine von Umm es-Safah hinsah, siehe, da pflügte ein Mann; es war aber ein Spätpflügen, und die Schollen waren so groß![2] Es war gegen Mittag, da löste der Mann das Ochsenpaar vom Joch und schüttelte seinen Eßschlauch[3] auf seinen Mantel, zerstieß einen Zwiebelkopf und fing an zu essen. 2 Ich hatte den Busen voll Geld, aber ich hatte nichts für die Kinnbacken zum Zermahlen. Da bog ich zu ihm (dem Manne) vom Wege ab. Ich dachte, er würde mich einladen[4] und sagte (bei mir): „Ich esse mir einen Bissen." Aber er lud mich nicht ein. Vielleicht, weil seine Maisbrote schon einmal übernachtet hatten — weiß Gott, die Hunde hätten nichts davon kosten mögen! Er saß da und aß, bis er mit ihnen fertig war. Dann lehnte er sich in der Sonne gegen die Mauer und schlief ein. 3 Ich sagte mir: „Gott hat es gegeben und der Augenblick ist da." Damit trieb ich das Paar Ochsen fort, sagte aber: „Selbst in deiner Sünde fürchte deinen Herrn!" und ließ ihm den Esel zurück. Die Ochsen aber trieb ich eilends fort. Als die Dämmerung über mich hereinbrach, da war ich schon im Wadi Zetun hinter En Sinja[5]. Dort ließ ich die Ochsen weiden, bis alle Füße ruhten. Dann ging ich heim.

4 Nun also — die Frau des Ahmed ed-Dabbak war gerade dabei, ihrer Tochter bei der Geburt zu helfen. Als sie mich mit einem Joch Ochsen heimgehen sah, ging sie hin und erzählte es einem aus ihrer Verwandtschaft. Ich dachte an nichts. Da kam einer von

ma rauuaḥna ʿalbalad ḳall-li: -ǧǧumʿa-ǧǧâje baṭajjiḥhin issûḳ ubabîʿhin. ujômha ma bâʿhinniš. uḥarîḳ halualdên ẓall râbiṭ ilna fi-ssûḳ. jâch ṗâliṗ ǧimʿa ṭâḥ-jbîʿhim uana ḳaʿatt-le ʿatall-issačan ʿind ilmasâčîn. háh! fi šurbit sîkâra illa uhu ǧâj ubiḳulli biʿthin; ḳult-le bačām? ḳâl bsabiʿ maǧidijjât unuṣṣ. ḳult-le: alláh jsauuid ṣafiḥtak ja bʿid. ilbaḳar bisuên aḳall-majčûn ʿišrîn lêra, čîf bitbîʿhin bsabiʿ maǧidijjât unuṣṣ? 7 ualla uiḥjâtak jabu jûsif ma-ʿṭâni illa ṗalaṗ maǧidijjât unuṣṣ uittâli ačale ʿalajj ḥarîḳ halualdên. ḳumt min jômha ḥarramt issirḳa ʿan-jadd ibin halḥarâm. — ḳâm slêmân bidde juščur allah lêšinne baṭṭal issirḳa, ḥaṭṭ êde ʿalûaṭâh ubâsha uḥaṭṭha ʿaṣabâḥe uḳâl min jômha laljôm ma biʿlam bi illa allâh.

1. Ms . . . ijje.

---

2. Er zeigt ihre Größe mit den Händen.

3. Ein zusammengenähtes Ziegenfell dient wie zum Wasserholen so auch bisweilen zum Mitnehmen von Wegzehrung.

4. Das ist für den Orient eigentlich selbstverständlich.

5. ʿên sinja ist ein Dorf östlich von bir-zêt, an der Chaussee.

6. Die Übersetzung versucht den Reim nachzumachen.

7. Dem langgeschnittenen Tabak aus Konstantinopel (tutun stambûli) steht der ungleich geschnittene syrische Tabak (tutun beledi) gegenüber. Dieser wird von vielen dem ersteren — an sich feineren und kostspieligeren — vorgezogen. Tabak ist in der Türkei Regierungsmonopol, daher relativ teuer, und man versucht gern seinen Tabak der Steuer der Regierung zu entziehen. Auch in Jerusalem wird von gewissen Händlern mit solchem unversteuerten Tabak ein schwunghafter Handel getrieben. Um solchen unversteuerten syrischen Tabak handelt es sich hier bei den 3 Okijen (= 720 Gramm) offenbar. Der Erzähler brüstet sich mit diesen ihm gut schmeckenden, dabei sehr billigen Tabak.

8. Nämlich der in Absatz 4 erwähnte Bauer, der Schweigegeld für sich gefordert und nicht erhalten hatte.

9. el-ʿIsâwije ist ein Dorf gleich hinter dem Ölberg, viell. das alte Laisa, Js. 10 30.

10. Die große Niederlassung der Russen (Kirche, Hospize, Hospital usw.) an schönster Stelle des modernen Jerusalem.

11. „Dicht am Jaffator, wo jetzt ein Kaffeehaus und ein paar Läden sind“ (Dschirius).

12. 7½ Medschidi sind etwa 25 Mk. 20 Napoleon ungefähr 320 Mk.

13. d. i. Dschirius abu Jußif.

14. Gestus der Beteuerung, den der Erzähler an dieser Stelle selbst ausführte.

ihnen in mein Haus und sagte mir: „Gieb, was mir gebührt.“ Ich erwiderte ihm: „Es sei dir dediziert!“[6] Ich dachte: „Er will eine Zigarrette haben.“ Nun hatte ich an jenem Tage 3 Okijen Tabak bei mir und hatte sie auf meiner Schuhsohle geschnitten[7]. Der Stambuli-Tabak ist (dagegen) eitle Prahlerei. So reichte ich ihm meine Dose hin. Da sagte er: „Nein, ich will meinen Anteil an dem Paar, das unter dem Gewölbe ist; oder ich spreche von dir.“ Kurz, ich sagte nicht, daß ich ihm auch nur ein Stückchen geben würde.

5 Es war gerade die Nacht zum Freitag. Ich stehe auf und treibe dir das Joch Ochsen auf den Freitagsmarkt. Der Morgenstern war noch nicht aufgegangen, da war ich schon hinter Schaafat und ging geradewegs auf den Markt nach Jerusalem. Kaum war ich angekommen — siehe da war der verfluchte Kerl[8] hinter mir und hetzt die Leute gegen mich auf; da floh ich vom Markt. Zum Glück war dort ein Mann von Isawije[9]. Ich hatte mit ihm im Russenbau[10] gearbeitet. Dem gab ich einen Wink. Da sagte er: „Das ist mein Vieh.“ So schlüpfte ich durch. 6 Als wir zum Dorfe heimkamen, sagte er zu mir: „Nächsten Freitag werde ich sie zum Markte hinuntertreiben und werde sie verkaufen.“ An dem Tage konnte er sie nicht verkaufen, denn der, dessen Eltern verbrannt werden sollten, lauerte weiter auf uns auf dem Markte. Nun, am dritten Freitag zog er wieder herunter, sie zu verkaufen. Ich aber wartete auf ihn auf dem Aschhügel bei den Aussätzigen[11]. In der Zeit, in der man eine Zigarrette raucht, kommt er und sagt mir: „Ich habe sie verkauft.“ Ich sagte: „Für wieviel?“ Er sagte: „Für 7½ Medschidi.“ Ich sagte ihm: „Gott schwärze dein Gesicht, der du fern (von Gott) sein mögest! Das Vieh kostet ganz schlecht gerechnet 20 Napoleon. Wie kannst du es für 7½ Medschidi verkaufen[12]?“ — 7 Bei Gott und deinem Leben, Abu Jußif[13], er gab mir nichts als 3½ Medschidi. Den Rest aß er mir auf, dessen Eltern verbrannt sein mögen. Seit jenem Tage verschwor ich das Stehlen, um dieses Sohnes der Sünde willen.

Sleman wollte Gott preisen dafür, daß er das Stehlen gelassen habe, legte seine Hand an seinen Schuh und küßte sie, legte sie an seine Stirn[14] und sprach: Seit jenem Tage bis heute weiß niemand von mir außer Gott.

1. Eine Art Reisesegen. So sagt man, wenn man sein Haus verläßt. Der Erzähler will nur sagen: „Ich ging aus.“

17.

(von slēmân sallûm aus ʿên sînja.)

1 uallâhi sauuêt lak chaṭra ṭalaḳ fi dâr ʿammak slēmân abu dahûd min bīr zêt. jôm insarḳat barlithim, ma šuft lak illa-uʿammak ʿîsa ǧâj. ḳult le ja suttâr. ḳâl uallâhi-lbarle râḥat illêle uana ma ǧîtak illa umaniš ʿârif uên adûr ufi mîn aduḳḳ. uḳâm ʿaḳad chirḳit ilmara. ana laḳaṭṭ[1] ilchabar innha filbalad. ḳumt ḥaṭṭêt haṭṭabanǧe fi šriḥti uḳumt afurr ḥauälalbalad tašūf mnên ibtitlaʿ. 2 uhaðik illêle jirčabni-nnôm uanâm tiḥt haliʿrâḳ uma uʿît illa uinniǧme ṣârat mrarrbe. ḳumt ʿâuatt ʿaddâr, ḥaṭṭêt irrîf fi ʿibbi ušauuaḥt ʿaǧǧisir mšarriḳ. uallâhi ma ṣaffarat iššams illa ana uijjâh (ilḥarâmi) ʿaǧǧisir. lammin šufte-ʿrift inn ilbarle hîhî ʿala uaṣifha. 3 ḳumt filt fih. ulêš inni miš mirčin ʿaṭabánǧti lêš innha miṗil ṭuḳḳâʿa baḳêt ḥāṭiṭ fi ʿibbi ačam min ṣarâra. uitnāualt lak bannâje ulahatte[2]-ijâha bên ičtâfe, uaṗanni ʿalêh buāḥade ʿazirre. ḳâm ṭāḥ ʿan-ilbarle ubalhad. uana mačûniš ḳalil imrūue jamm uafauuiz lak fi ẓahirba uaḳûl ṭâbat. 4 lammin aḳfêt mʿâuid ʿarîḥa, ḳâm ḍarabni ṭalaḳên uachṭâni, uilimsallim rabbak. uẓall imbārîni tôǧaḥt ʿarîḥa ufârâḳni. lammin rauuaḥt ibha, lāḳêt ʿîsa čamâh ḳāʿid fiddâr. ḳâm madd ʿalajj ḳiršên ma ḳumtiš ôchiḍhin urâḥ. 5 baʿd ǧimiʿtên smiʿt innhim biǧizzu ṛanamhim ḳumt ḳult uallâhi larûḥ aǧîb-li minhim raṭil šaʿar, tasauuîli rumme. uallâh-in čân int aʿṭêtni himm aʿṭûni. 6 issane ma šuft lak ijjâh illa uhu ǧâj biḳûl: ja mʿauuad faddân ilbaḳar râḥ. ḳult le in bajjant-lak ijjâh ʿindak rumme? ḳâl marḥabābak bḥabl urumme. uêmta ma rabbak aʿṭa ma biḥrim. uallâhi ana nâjim fi dârna illa uhalli biduḳḳ ʿalbâb. ḳumt tašûf mîn illa uiddabbāč biḳûl hejj baḳar dâr slēmân fil mizirʿa-ššarḳīje. ḳumt ruḥt ǧibithin. tâni jôm uaddêt uarâhim uǧābûli ḥabl-iǧdîd uišuajjit šaʿr-izuâde urâḥu. uhâði iddinja ʿala hâða umiṗle.

1. = laḳaṭt. 2. = lahadte.

1. Angeredet ist Dschirius.

2. Eigentlich „o Hüter", einer der Namen Gottes, hier etwa im Sinne der Frage: „Was ist denn los?"

3. Man macht einen Knoten in den Fransen des Kopftuches der Frau, wenn man ihren Mann inständig bitten will.

4. Die ǧisr el-ṛōrānije, die bei Jericho über den Jordan führt.

17. Die gestohlene Mauleselin.

1 Bei Gott: Einmal habe ich im Hause deines Onkels[1] Sleman Abu Da'ud aus Bir-Zet eine Sache gemacht. Eines Tages wurde ihnen ihr Maultier gestohlen. Ich dachte an nichts, da kam dein Onkel Isa. Ich sagte zu ihm: „Großer Gott[2]!" Er sprach: „Bei Gott, unsere Mauleselin ist diese Nacht weggekommen, und ich bin zu dir gekommen, lediglich, weil ich nicht wußte, wo ich suchen und an wen ich mich halten sollte!" Dann machte er einen Knoten ins Kopftuch meiner Frau[3]. Man hinterbrachte mir, daß sie (die Mauleselin) im Dorfe war. Da steckte ich die Pistole in meinen Gurt und untersuchte die Umgebung des Dorfes, um zu sehen, wo sie herauskommen würde. *2* In jener Nacht reitet mich der Schlaf. Ich schlief unter einem Felsen ein und wachte nicht auf, bis der Stern im Westen war. Da ging ich wieder nach Hause, steckte einen Brotfladen in meinen Busen und eilte nach der Brücke im Osten[4]. Bei Gott — die Sonne war noch nicht gelb geworden, und siehe, da traf ich ihn (den Dieb) an der Brücke. Als ich ihn sah, wußte ich nach der Beschreibung, daß es die Mauleselin ist. *3* Da schrie ich ihn an. Da ich aber meiner Pistole nicht traute, denn sie war wie eine Knallbüchse[5], so hatte ich ein paar Steine in meinen Busen gesteckt. Ich nahm einen heraus und traf ihn damit zwischen seine Schulterblätter. Das wiederholte ich bei ihm mit einem an die Lenden, da sprang er von der Mauleselin und stand verdutzt da. Ich aber war nicht faul, ich sprang ihr (der Mauleselin) auf den Rücken und sagte (bei mir): „Das ist gelungen." *4* Als ich mich umwandte, um nach Jericho zurückzugehen, da schoß er zwei Schüsse nach mir ab, fehlte mich aber. Der mich rettete, ist dein Gott. Und er blieb neben mir, bis ich in die Gegend von Jericho kam. Dort verließ er mich. Als ich mit ihr (der Mauleselin) heim kam, fand ich den Isa noch in meinem Hause. Da reichte er mir zwei Piaster[6] hin; ich aber nahm sie nicht an. Dann ging er heim.

5 Nach zwei Wochen hörte ich, daß sie bei der Schafschur seien. Da sagte ich: „Bei Gott, ich gehe hin und hole mir von den Leuten ein Rotl Haare, um mir einen Strick zu machen." Bei Gott, wenn du es mir gegeben hast, so gaben sie es mir[7].

6 In diesem Jahre kam er auf einmal wieder zu mir und sagt: „Mein Vertrauter, das Paar Ochsen ist weg." Ich sagte ihm:

5. Ein auch bei uns bekanntes Spielzeug: ein ausgehöhlter Feigenstock, aus dem mittels eines der Markhöhlung entsprechenden Stockes ein Pfropfen knallend hervorgetrieben wird. — Vgl. Eutings Abbildung einer solchen Pistole bei Littmann, Arab. Beduinenerzählungen II, S. 22.

6. Etwa 35 Pfennig; auch wenn man „ein paar Piaster" übersetzt, bleibt es noch etwas wenig für die geleistete Mühe.

7. „Du Hörer der Geschichte, der du mir gegenüber gar keine Verpflichtung hast;" d. i. „So fern es dir liegt, mir etwas zu geben, so fern lag es dem Ißa und seinen Leuten, obwohl ich ihnen doch ihr Maultier wiedergebracht hatte."

8. Nordöstlich von Bir-Set.

18.

(von jūsif abu ǧīrius.)

1 isma'în bêč ṣâhib 'ên sinja baḳa ḥâṭiṭ nāṭûr lalbálad isme ḥsên. hāða baḳa mniṭlû'ha larjâbha dâjman fi ẓahir haliḥṣân udâjir jšuḳḳ 'arzâḳ isma'în bêč. innâs-itchâfe ačpar min sîde. illi jlâḳi þôre uilla ḥmâre uilla rbîbte fi arḍe jōchíða-ujiḥbisha 'inde tajîǧi ṣâḥíbha ujfiččha ja bṣā' ḳamiḥ ja bnuṣṣ maǧîdi jalli hû u'azâra fôḳha. 2 baḳa 'indi faddân baḳar badauijât 'umur ma uâḥad ḥāl 'alêhin. uana baḳêt daḳâra filbêč lēlâti abajjit ilbaḳar fi arḍe uchôf anām nôm iþḳîl baḳêt aḥuṭṭ râsi 'anatša uana in tharračit[1] nattûfe jṛuzzni-šsôč ibuiǧhi aḳûm ašûf ilbaḳar illa uhin rāt'ât fi rrabi' illi lašriḥt-izzalame. ubaḳat hal-arḍ miþl-ilṛôr min ḳillit ma ḥada jistaǧri jṭiḥha. bâḳje 'ala ḥsâbi. 3 ilḥāǧǧ iḥsên ṣār jšûf illaṭi' fi arḍe ujurbuṭ larri'jân uḥarām 'ala ahl ilbalad in čān ḥada ṭāḥ fi arḍe ṛêri. šu ṣirin baḳari? tabârač ilchallâḳ!! ḳāmu nās uazzu ḥsên 'alájj. uhāða ṣār jurbuṭli. 4 ḳūl lêle mn-illajâli ṛaṭsat 'êni ḳumt dauuart 'a halbaḳar ma laḳêthinniš. ḳumt ruḥt dōs duṛri 'a 'ên sînja illa uhinn fi ḳa' dār ilbēč. šu biṭûlhin minne 'ād? ḳumt ruḥt laḥsên ḳāl uallâhi ma btōchiðhin illa thuṭṭ nuṣṣ lêra 'ên. ruḥt laṭanâjíbna tuāsaṭūha. ḳām faččhin brubi' maǧîdi. ḳumt suḳt halbaḳar urauuaḥt ubālak tubit? stâfrallâh[2]! lēlâti ẓallêt abajjit fi arḍ ilbêč uḳabl-iṭlû' inniǧme baḳêt ačûn ibhin fi-ddâr. 5 ḳûl rāḥ šahar zamân. ḳām uāḥad isme abu jāsin. marakt 'anne jōm min il-ajjâm uhû juḥruþ ḥāčûrte illi 'al 'ên btisuâlha arb'în lêra ufiha biǧi 'išrîn 'irḳ zētûn iluāḥade btisua-llêra bzirrha. ḳām ḳalli: jabu ǧijis[3] šu dafa't 'alfaddân jōmin habashin iḥsên chaddâm ilbêč? ḳult le rubi' maǧîdi. ḳāl uallah ma chassat 'an-innuṣṣ lêra. ḳult le ja tara mīn uazz 'alajj?

„Wenn ich sie dir herausbringe, gibst du mir einen Strick?" Er sagte: „Mit Freuden, ein Seil und einen Strick; wenn dein Herr geben will, so nimmt er es nicht fort." Bei Gott, während ich in meinem Hause schlief, da klopft es an meine Tür. Ich stand auf, um zu sehen, wer es sei. Und siehe: eb-Dabbâṭ sagt: „Heda, das Vieh aus dem Hause des Sleman ist in il el-Mezra'a esch-Scharkije[8]." Da ging ich hin und brachte sie heim. Am anderen Tage schickte ich zu ihnen, denen die Ochsen gehörten, damit sie sie abholen kämen. Sie brachten mir auch ein neues Seil und dazu etwas Haar und gingen heim. — So und ähnlich geht es in dieser Welt.

18. Das Unkraut unter dem Weizen.

[1] Ismael Bek, der Besitzer von En Sinja, hatte einen Wächter für das Dorf bestellt, Namens Hßen. Er war von ihrem (der Sonne) Aufgang bis zu ihrem Untergang immer auf dem Rücken des Pferdes und ritt umher, um nach den Gütern des Ismael Bek zu sehen, und die Leute fürchteten ihn mehr als seinen Herrn. Wenn er irgend jemandes Ochs oder Esel oder Mastvieh[1] antrifft auf seinem Grund und Boden, nimmt er es und sperrt es ein, bis sein Eigentümer kommt und es losmacht, entweder mit einem Maß[2] Weizen oder einem halben Medschidi oder was es ist — und eine Tracht Schelte gibt es obendrein. — [2] Ich hatte ein Joch Beduinenochsen — sein Lebtag hat niemand sie fangen können — und ich ließ sie jede Nacht, um den Bek zu ärgern, auf seinem Grund und Boden verbringen. Aus Furcht, ich möchte tief einschlafen, pflegte ich meinen Kopf auf FeldDorn[3] zu legen, und wenn ich mich nur ein wenig bewegte, stachen mir die Dornen ins Gesicht. Dann stand ich auf und sah nach den Tieren. Dann grasten sie in dem Gras, das einem Manne bis zum Gurt reichte. Und das Land war wie das Ghôr[4], weil es selten jemand zu betreten wagte, zu meinem Vorteil. [3] Da sah der Haddsch Hßen auf seinem Lande den Mist und lauerte den Hirten auf. Möge es den Dorfbewohnern als Sünde angerechnet werden, wenn je ein anderer als ich, sein Land betreten hat[5]. Wie wurde mein Vieh! Der Schöpfer sei gepriesen! Da stachelten Leute den Hßen gegen mich an, und er lauerte mir auf. [4] In einer Nacht war mein Auge in Schlaf gesunken. Ich stand auf, suchte nach den Tieren und fand sie nicht. Da ging ich direkt nach Ain

kāl in ṣadḳat iluâlde uallah ma ḥada uazz ʿalêk illa ana brâsi. ḳult le ṭajjib ilaḳ ʿindi badâlha. 6 fi tâli-ṣṣêf ṭiḥt ʿahaluâd illa uhalḳuṣṣâb ṭūl izzalame uimʿarnis miḥl-iđđra, ḳaṭaft ilʿarānîs tamallêt ʿabâti učattaftha urauuḥt ufaračtha unassáftha uruḥt ʿaḥāčûrt abu jāsiṇ, bâḳje maḥrûḥe ǧdid unaʿaft bizr-ilḳuṣṣâb fiha. ma aǧat issane-luchra illa uhi sâdde bilḳussâb. umin jômha laljôm ṣār-ilha biǧi ʿišrîn sane ma ḳidir-jḳudd fīha talim min-čuḥr-ilḳuṣṣâb uizzêtūnât jbisin uḳaṭṭaʿhin umin ʿišrîn sane uǧâj mantafaʿ min ḥāčûrte-bbârt ilfard. šūf ʿād ḳaddêš ṭiliʿ ʿalêh rubʿ ilmaǧîdi illi haṭṭête lalbêč.

1. ar.: iḥtaračit. 2. für.: staṛfir allāh. 3. für ǧirius.

1. Darunter versteht man ausschließlich Schafe oder Ziegen, die für das Fest gemästet werden. Ochsenfleisch ißt man nur, wenn ein Tier wegen eines Unfalls getötet werden muß.

2. ṣāʿ = 12 Liter.

3. natsch: ein grauer niedriger Strauch, der viel in den Feldern wächst und von den Frauen zur Feuerung gesammelt und in großen Bündeln auf dem Kopfe heimgetragen wird. Die Stacheln sind nicht sehr fest und scharf, so daß es nicht unmöglich ist, ein Natsch-Bündel als Kopfkissen zu benutzen. Vgl. Dinsmore-Dalman 1157–1339.

4. Die Jordanniederung, die allerdings nur soweit fruchtbar ist, als sie regelmäßig bewässert wird.

5. Der Erzähler rühmt sich, daß er allein es wagte, sein Vieh auf den Acker des Bek zu treiben, und meint, daß die vom Wächter beschuldigten Hirten mit Recht über diesen Verdacht entrüstet sind.

6. Etwa 85 Pfennig, anstelle von 8 Mark. 7. Morgenstern.

8. Eine Beteuerung.

9. Nach Dalman (Dinsmore u. Dalman Nr. 1911) ist ḳuṣṣēb (hier so geschrieben) = phragmites communis, also ein Rohrgewächs. Nach Dschirius hat es dicht in einander verflochtene Wurzeln.

10. đura. 11. 1 Para = etwa ½ Pfennig.

12. Diese Geschichte wurde mir einmal in Bir-Zet von Jußif Abu Dschirius erzählt, ein anderes Mal in Atara (ʿatāra) von einer Angehörigen des durch das Unkraut Geschädigten, so daß an der Tatsächlichkeit des Hergangs kaum gezweifelt werden kann.

Sinje; siehe da — sie waren im Hofe des Hauses des Bek. Wie bringt man sie nun von ihm heraus? Ich ging zu dem Hßen. Er sagte: „Bei Gott, du führst sie nicht fort, außer du zahlst eine gute halbe Lira." Da ging ich zu unseren Schutzfreunden. Sie vermittelten die Sache. Da ließ er sie für ein Viertel Medschidi[6] frei. Ich trieb das Vieh fort und ging heim. Und meinst Du, ich hätte Buße getan? Gott bewahre! Jede Nacht verbrachte ich auf dem Grund und Boden des Bek, und ehe der Stern[7] aufgegangen war, da war ich mit ihnen schon zu Hause.

5 Ein Monat verging. Da war einer, namens Abu Jaßin. Ich ging eines Tages an ihm vorüber, während er seinen Gemüsegarten an der Quelle pflügte; er hatte 40 Lira gekostet. Es standen etwa 20 Ölbäume darin, jeder einzelne eine gute Lira wert. Da sagte er zu mir: „Abu Dschirius, was hast Du für das Joch Ochsen bezahlt, damals als Hßen, der Diener des Bek, sie eingesperrt hat?" Ich sagte: „Ein Viertel Medschidi." Er sagte: „Bei Gott, es war nicht weniger, als eine halbe Lira." Ich sagte zu ihm: „Wer hat mich denn angegeben?" Er erwiderte: „Wenn die Mutter die Wahrheit sagt,[8] bei Gott, kein anderer hat dich angegeben, als ich selbst." Ich sagte: „Gut, dafür hast du was bei mir auf dem Kerbholz!"

Am Ende des Sommers ging ich in ein Tal hinunter. Da stand Kussab[9], so hoch wie ein Mann. Er hatte Ähren getrieben wie Welschkorn[10]. Ich pflückte von den Ähren, bis ich meinen Mantel voll und die Zipfel durch die Ärmel gezogen hatte und ging heim, rieb sie und blies das Stroh fort und ging zum Gemüsegarten des Abu Jaßin. Er war frisch gepflügt. Da streute ich Samen des Kussab hinein. Kaum war das nächste Jahr gekommen, da war der Gemüsegarten ganz dicht mit Kussab bewachsen. Von dem Tage an bis heute — es sind schon etwa 20 Jahre her — konnte er keine einzige Furche mehr darin ziehen wegen der Menge des Kussab. Die Ölbäume verdorrten. Er hieb sie ab. Und seit zwanzig Jahren hat er nicht um einen einzigen Para[11] Nutzen mehr von seinem Gemüsegarten. Da siehst du, wie hoch ihm das Viertel Medschidi zustehen gekommen ist, das ich an den Bek gezahlt habe[12].

19.

(von abu skaudar.)

1 ana uiššêch ʿabdilṛâfir min dura-lkari ʿ dîme dîme rafâjik. min midde ḍâfna ulafa ʿadâr ʿammi mûsa nâṣer, uallâhi iḥna ḳāʿdîn ʿahalbalkôn hân illa-uhaddaruîš mârik ʿalêh hatṭanṭûr ṭûl idrâʿ uazjad ufêde halḥarbe btuḳbuṣ uhāda lâbis haǧǧibbe-lchaḍra lačin tiḥtîha chalaḳ šarmûḥ. 2 ana ʿazamt ʿalêh ḳām tuaḳḳaf, ʿâuad baḥḥar fina, uzall[1] mârik. ana ma ṗannêtiš ʿalêh. ḳām iššêch ʿabdilṛâfir ḳāl hāda ma biḳdarš juḳʿud fi miḳʿadi. ḳult lêš ja suttâr? ḳāl: hāda uaḳt ilbajâdir ma šufnâh illa uhû lâfi ʿalʿillîje ʿindna. hannâs lammin ḥassû-be ṣāru jituâradu ʿalêh jitbarraču minne. lammû-le bîǧi arbaʿ ifrad ḳamiḥ. iḥna ḍabaḥnâ-le ḍbîḥa uḳaʿadna nitcharraf saua. 3 ma šufnâlak ijâh tatnâual halḥarbe unaṭṭ min halʿillîje iddarǧ nâzil uṣâr jintchi: bâṭil! bâṭil! bâṭil! jamm taṣalu lahân? hāda sannad iǧǧabal ṭaliʿ uahl-ilbalad uarâh lamaʿâli-ǧǧabal uhû juḍrub-ibḥarbte. ḳām intafaḍ uṣâr jsáktim uḳalab ḥâle uʿâuad. illa uḥarbte ṛârḳa fiddamm. 4 hāda ʿâuad mithaijiǧ uḳaʿad. ḳalû-le šu-ddaʿua ja sîdna-ddaruîš. ḳāl: ma šuftûš ilmaskôb hāǧmîn ʿalêna ubiddhim jiḍbaḥu dôlitna: ulôlâni raddêthim uilla himm ḍâbḥînha, ḍâbḥînha. hannâs ḳaʿadu jitfarraǧu ʿa-halḥarbe ilṛârḳa biddámm umasaḥûha. baʿd išueij saḳḳu-lʿaša fi halbauâṭi uḳaddamûh. ḳabil-ma ḥada-jduḳḳ fiṭṭabîch ḳām hāda nataš halḥarbe uḳâl ṭâbat uṣâr jṣîḥ miṗl-auual chaṭra: uall! uall! uall! ja" bâṭil, bâṭil. ḳāmat hannâs ithîl uarâh taṭilʿu mnilbalad. 5 bâḳi hanâk uâui fi halʿillêḳ. maʿṣêḥîthim faǧǧ uaǧâk ḳuddâmhim uhimm uarâh. ma-bʿadiš[2] illa miṗil hân uhanâk ḍarab harrumiḥ liḥḳe-urafaʿe illa-uhû bi-naḳḳiṭ damm-ichḍar. lammin šâfu-nnâs halimṣibe šu hāda ṣār ʿindhim? miṗl-irrabb izzṛîr. ʿâuadu tʿaššu-uḳaʿadu. tsallu tantáṣaf illêl. 6 lammin râḥat hannâs ḳult laddaruîš šu abu haddamm hāda? ja bitḳûlli uilla uallâhi ma-btôchiđ ḥabbit ḳamiḥ min halbalad. ḳām hāda dâr éde ʿaʿibbe uṭâl hassamra uḳāl: hāda baḥuṭṭ farḍa ʿarâs-ilḥarbe ubaḍrubba čin ʿabrat innaṣle fi-llaḥme uhāđi ma hi čillha damm, jamm bitsîl ʿalḥadîd min auual uabu ǧđîd čaʾinn iddamm haluaḳt mađbûh. ḳult le iṣḥa tʿâuid ʿahalbalad uin šuftak uênma šuftak ma bachallîk tistaftiḥ jabnil-ḥarâm. ʿâd min jômha ma biḳdarš jšimm li rîḥa.

1. für ẓall. 2. für mā abʿadiš.

19. Der Derwiſch.

1 Ich und der Schech Abdilghâfir von Dura-lkari ſind ſchon immer Freunde geweſen. Vor kurzem kam er zu uns als Gaſt und kehrte im Hauſe meines Onkels Mußa Naßr ein. Bei Gott, wir ſaßen da auf dieſer Plattform[1] hier, da ging ein Derwiſch vorbei mit einem Tantur[2], ſo hoch wie eine Elle und auch mehr, und in ſeiner Hand hatte er einen Speer, der blinkte. Und einen grünen[3] Mantel hatte er angezogen, aber darunter ein zerlumptes Hemd. *2* Ich lud ihn ein. Da blieb er ſtehen. Dann ſah er uns an und ging weiter. Ich wiederholte die Einladung an ihn nicht. Da ſagte der Schech Abdilghâfir: „Der kann nicht ſitzen in dem Raume, in dem ich ſitze." Ich ſagte zu ihm: „Warum, o Hüter[4]?" Er ſagte: „Zur Zeit der Tennen kam er von ungefähr zu uns herein in das Obergemach. Als die Leute ihn bemerkten, kamen ſie einer nach dem anderen zu ihm heran, um von ihm Segen zu erlangen[5], und ſammelten ihm etwa 4 Säcke voll Weizen. Wir ſchlachteten ihm ein Schlachttier und ſaßen und plauderten mit einander. *3* Da ergreift er plötzlich ſeinen Speer und ſpringt von dem Obergemach die Treppe hinunter und ſchreit: „bâtil[6], bâtil, bâtil! Kommt ihr ſchon bis hierher?" Dann ſtieg er auf den Berg, und die Dorfleute waren hinter ihm her bis an die Bergſpitze, während er mit ſeinem Speer immerzu umherſtach. Dann ſchüttelte er ſich und fing an zu fluchen, drehte ſich um und kehrte zurück. Und ſiehe — ſein Speer war in Blut getaucht. *4* Er kehrte zurück — ganz erregt und ſetzte ſich hin. Da ſagte man zu ihm: „Was iſt los, o unſer Herr Derwiſch?" Er ſagte: „Habt ihr die Ruſſen nicht geſehen? Sie ſtürmten über uns her und wollten unſere Regierung ſchlachten, und wenn ich ſie nicht zurückgeſchlagen hätte, hätten ſie ſie geſchlachtet, ja geſchlachtet!" Die Leute ſaßen da und ſahen ſich den Speer an, der in Blut getaucht war, und wiſchten ihn ab. Nach kurzer Zeit ſchüttete man das Abendeſſen in die Schüſſeln[7] und ſetzte es vor. Ehe aber noch jemand in die Speiſe gegriffen hatte, riß er den Speer an ſich und ſagte: „Er iſt gut!" und dann ſchrie er wie das erſte Mal: „uall, uall, uall! ja! bâtil, bâtil, bâtil!" Da ſtürmten die Leute hinter ihm drein, bis ſie das Dorf verlaſſen hatten. *5* Nun war da ein Schakal in einem Brombeerenſtrauch. Auf ihr Geſchrei hin ſprang er vor ihnen her, und ſie hinter ihm. Der Derwiſch entfernte ſich nur etwa

1. Der angesehene und wohlhabende Erzähler hat auf dem flachen Dache seines Hauses noch ein besonderes Zimmer erbaut. Vor diesem befindet sich eine Laubhütte (vgl. C. Jäger, Das Bauernhaus in Palästina, S. 47).

2. Eine hohe von gewissen Derwischen (und auch sonst) getragene Kopfbedeckung.

3. Grün ist die Farbe, die beim Turban und der Kleidung eigentlich den Scherifen, den Nachkommen des Propheten, reserviert ist. Sie wird heute aber auch vielfach von andern gewählt, die sich dadurch ein gewisses Ansehen in den Augen der Leute geben wollen.

4. Vgl. 17 Anm. 1.

5. Der Segen, die „baraka", wird durch Berührung übertragen. Vgl. Palästinajahrbuch VII, S. 104 ff.

6. Etwa = umsonst! vergeblich.

7. Große, aus einem Stück geschnittene hölzerne Schüsseln (ZDMG XXII 150); man setzt sich beim Essen um sie herum und greift mit der rechten Hand hinein.

8. Vgl. zu diesem Ausdruck Skutsch, Odium. Glotta 1910.

20.

(von abu skandar.)

1 baḳat-iddinja-lʿaṣir. uinnâs ṭālʿa min iṣṣalā uḳāʿdin bāb dârna bintuḳḳ fi ḥanač. ʿād heij čill uâḥad ḳāʿid biḥči faṣil ʿan tajâste. ḳult uallâhi ma fičim atjas minni. ḳâlu lēš jabu-skandar, ma-smak illa abu lḥačīm uichtjār ilbalad učill ilblâd ibtiʿirfak. ḳāl ḳult-ilčim uallâhi ma fičim atjas minni uṣubru tacharrifčim sālifti uin laḳêtu atjas minni ubuzḳu fi halimḳárṭame.

2 chaṭra baḳêna ḳāʿdîn halḳaʿde mipil haluaḳt uhaluaḳt abrač. ibmarḳit nūrījtên. ṣāru hannâs ilḳāʿdîn jḳûlu haḏôla-nnauar asraḳ minhim ma fīš. ma buʿubru bêt ubiṭlaʿu balâš. ana sāmiʿ-ilchurrâf umitḥaḏḏir minhin, ḳadd ma biddčim. haḏôla-nnūrījât maraḳin ʿanna uʿabarn ʿadârna. 3 ḳumt ana-lḥiḳthin chōf jōchiḏn-iši uinnisuân milthījât. ʿabart illa uaḥade minhin maʿha haṭṭúnğara btuṭbuch raṭil ruzz. ḳâlat-li: jašêch btištri haṭṭúnğara? ḳult-illha bêš? ḳâlat-ibḳuṭṭên. ḳaddêš biddič? ḳâlat ḥuṭṭ chalāṣak! ḳult ibmalâha chaṭirtên ḳuṭṭên. ḳâlat: alla jibʿat. ḳaʿatt aḥsib ḳult: iṭṭunğara btisuâlha aḳall majčûn maǧīdījên unuṣṣ, btasaʿ raṭlên ḳuṭṭên. malâha chaṭirtên barbaʿt-

von hier bis dorthin, warf die Lanze, lief ihr nach und hob sie auf und siehe — sie tropfte von frischem Blut. Als die Leute dieses Ungeheuerliche sahen, — was wurde dieser Mann bei ihnen? Wie ein kleiner Gott! Sie gingen zurück und aßen zu Abend, saßen da und unterhielten sich, bis es Mitternacht wurde.

6 Als die Leute weggegangen waren, sagte ich zu dem Derwisch: „Was ist das für Blut? Entweder sagst du es mir, oder bei Gott, du darfst kein einziges Korn Weizen von diesem Ort mitnehmen." Da griff er mit der Hand in seinen Busen, holte ein Stück Leber heraus und sagte: „Hiervon stecke ich ein Stück auf die Spitze des Speeres und werfe ihn. Dann geht die Spitze in das Fleisch hinein. Und das besteht aus lauter Blut. Sofort fließt das Blut über das Eisen, frisch, als wäre es eben geschlachtet." Ich sagte zu ihm: „Gib acht, daß Du zu diesem Dorfe nicht wieder zurückkommst. Und wenn ich dich sehe, wo ich dich sehe, da lasse ich nicht zu, daß du etwas erbettelst, du Gauner!"

Von diesem Tage an kann er mich nicht riechen[8].

20. Unter euch ist keiner dümmer als ich.

1 Es war um die Vesperzeit, und die Leute kamen gerade vom Gebet. Sie saßen vor unserem Hause, und ihre Kiefer standen nicht still[1]. Dabei erzählte jeder, der dasaß, ein Kapitel von seiner eigenen Dummheit. Ich sagte: „Bei Gott, unter euch ist niemand dümmer als ich." Sie sagten: „Warum, Abu Skandar? Du heißt doch allgemein der Vater des Doktors[2] und bist der Älteste des Dorfes[3], und alle Dörfler kennen dich." Ich sagte: „Ich habe es euch gesagt! Bei Gott, unter euch ist keiner dümmer als ich. Wartet, bis ich euch mein Erlebnis erzählt habe. Und wenn ihr einen Dümmeren findet, dann spuckt in diesen Gestutzten[4]."

2 Einmal saßen wir um diese Zeit — aber heute ist sie gesegneter[5] — auf diesem Sitz[6]. Da kamen zwei Zigeunerinnen vorüber. Die Leute, die da saßen, sagten: „Diese Zigeunerinnen — etwas Diebischeres als sie, gibt es nicht. Sie gehen in kein Haus hinein und verlassen es, ohne daß sie etwas mitnehmen." — Ich hatte gerade diese Rede gehört und war vor ihnen auf meiner Hut, soviel ihr nur wollt. — Die Zigeunerinnen gingen an uns vorüber und gingen hinein in unser Haus. 3 Da stand ich auf und ging ihnen nach

irṭâl. irraṭil bṗalṗ iḳrûš btiṭlaʿ bitnaʿšar ḳirš. ḳult-ilha: ja. châlti: bmalâha chaṭirtên unuṣṣ. ḳâlat allâh-ibāričlčim fîha. ḳult ǧâbha allâh uiǧit. 4 bâḳi ʿindna ṣandûḳ ḳuṭṭên, lačin ḳuṭṭênât illi ma biḥlâlak illa hinn, uimchabbihin laijām ilḥaṣîde, uimṭaijan ʿalêhin. ḳumt nâdêt marati, iǧit ṣârat biddha tḳâtil ʿalḳuṭṭênât. ḳumt fuʿt fîha. ḳâmat albadat. jamm fatḥat haṣṣandûḳ uṭaijaḥat halualad, ṭâl halḳuṭṭên umarati tnâuilni uana ačaijil lannūrijât uʿîneij buṛzulin[1] ʿalêhin chôf mn-issirḳa. ḳul čaijalt-illhin mala-ṭṭunǧara chaṭirtên unuṣṣ uiṭliʿin ḳuddâmi uana uarâhin umarati ḍabbat-iṭṭunǧara. 5 ma-bʿadinš[2] ʿanna illa šueij uara ḥêṭ iṣṣalâ. ḳumin ṣirin jitrâṭanin ujitḳâtalin. ma šufthin illa uhinn-imʿâudât ʿalaij. uaḥade ḥâmle-ččis illi fîh-lḳuṭṭên uirfîḳitha uarâha biṭʿazzir fîha. ʿâuadin ʿaddâr, ḳumt uarâhin uḳult šu-ddaʿua, ja suttâr? ḳâlat ja ʿammi ǧôzi buḳtulni in biʿt iṭṭunǧara min ḳafâh. ualla biṭalliḳni, ana marlûb. chuḏ heij ḳuṭṭênâtak uaʿṭûni ṭunǧárati. ḳult ilhin-imlīḥ ja châlti. 6 nadaht ʿamarati, ǧâbat iṭṭunǧara uinnūrīje ḥâmle elḳuṭṭên fi-ččis ʿazahirha. ḳult ilha-ṭlaʿi farṛi-lḳuttên fi-ṣṣandûḳ. ḳâmat ṭilʿit ḳuddâmi, harrathin učattat iččis utâḥat uana ʿêni maʿâha umitḥaḏḏir ilhin ḳaddma biddčim. baṭlat halbêʿa uruḥin. 7 þâni jōm aǧa ʿindi-zzarlûl min ǧifna. ḳaʿadna filʿarîše ḳuddâm ilʿillīje illa uinnūrījât mârḳât. ḳult lazzarlûl imbēriḥ ṣār, ṣār, ṣār. ḳâl ruḥin ḳuṭṭênâtak. ḳult farraṛathin ḳuddâmi uʿêni tšûf. ḳâl ḳult-lak ruḥin ḳuṭṭênâtak uin čân ʿindak minhin ḥabbe baḳuṣṣ šârib ubachalli šârib. 8 ḳumt nadaht ʿaǧalîle uḳultillha tiṭli-ʿilna ʿčabištên ḳuṭṭên uhanâbit ibsîse. jōmha baḳalḳuṭṭên fi-ʿilab ilʿarâjis. hâði ʿabrat uʿâuadat bitḳulli uên-ilḳuṭṭên? ḳultillha fi-ṣṣandûḳ. ḳâlat mafišš. ana ma ṣaddaḳtiš tiḥt dassêt êdi min rôzanátha illi uhi fârṛa. ʿâuátt ahizz-ibrâsi ḳâl ma ḳult-lakš? uḍrub ʿa čaff ʿammak! ualla uruḥnilḳuṭṭênât uruḥn uana ḥe mîm alêf re jaʿni ṛazâl. baḳa ubitḳūlūli innčim itjûs lačin ualla ma fičim atjas minni.

1. für buṛzulin. 2. d. i. ma abʿadinš.

aus Furcht, sie möchten etwas nehmen, während die Frauen in Anspruch genommen wären. Ich kam hinein. Da hatte eine von ihnen einen kupfernen Kessel bei sich, worin man ein Rotl[7] Reis kochen kann. Eine von ihnen sagte zu mir: „O Schech, willst du diesen Kessel kaufen?“ Ich sagte zu ihr: „Womit?“ Sie sagte: „Mit getrockneten Feigen[8]!“ „Wieviel willst du?“ Sie sagte: „Gib, was dir recht scheint.“ Ich sagte zu ihr: „Zweimal soviel, wie der Kessel Feigen faßt.“ Sie sprach: „Gott mag senden[9].“ Da fing ich an zu rechnen und sagte mir: Der Kupferkessel kostet mindestens 2½ Medschidi. Er mag zwei Rotl Feigen fassen. Zweimal voll ist vier Rotl. Das Rotl zu 3 Piaster gibt 12 Piaster[10]. — Ich sagte zu ihr: „Tante, 2½mal soviel wie er faßt.“ Da sagte sie: „Gott segne ihn (den Kessel) euch.“ Da sagte ich mir: „Gott hat sie gebracht, und sie ist gekommen.“ — 4 Wir hatten einen Kasten[10a] voll Feigen — aber Feigen, süßere findest du nicht. Ich hob sie für die Tage der Ernte auf, und hatte sie mit Lehm zugeklebt. Da rief ich meine Frau und sie kam. Sofort wollte sie wegen der Feigen mit mir Streit anfangen. Da fuhr ich sie an. Sie kroch in sich zusammen. Schnell öffnete sie den Kasten und setzte einen Jungen hinein. Der holte die Feigen heraus[11], meine Frau reicht sie mir zu und ich messe für die Zigeunerinnen. Und meine Augen folgen ihnen in hastiger Bewegung[12] aus Furcht vor Diebstahl. Kurz, ich maß ihnen den Kessel 2½mal voll. Sie gingen vor mir hinaus und ich hinter ihnen her; und meine Frau verwahrte den Kessel. 5 Sie entfernten sich nicht weit von uns, nur ein bischen bis hinter die Wand der Kirche[13]; da fingen sie an, zu kauderwelschen[14] und zu streiten. Mit einem Male kamen sie zu mir zurück. Eine trug den Sack, in dem die Feigen waren, ihre Gefährtin kam scheltend hinter ihr drein. So gingen sie zurück ins Haus. Ich folgte ihnen. „Was ist denn? O Hüter!“ Sie sagte: „Ach Onkel, mein Mann wird mich umbringen, wenn ich den Kessel hinter seinem Rücken verkaufe. Bei Gott, er würde mich verstoßen. Ich bin übervorteilt. Nimm hin, hier sind deine Feigen und gebt mir meinen Kessel.“ Ich sagte ihr: „Gut, Tante.“ 6 Dann rief ich meine Frau. Sie brachte den Kessel, und die Zigeunerinnen trugen die Feigen in dem Sack auf ihrem Rücken. Ich sagte zu ihr (der Zigeunerin): „Gehe hinauf[15] und leere die Feigen in den Kasten.“ Da ging sie vor meinen Augen hinauf, schüttete sie hinein, schüttelte den Sack und kam her-

5. Mit einer verbindlichen Handbewegung zu uns, seinen Gästen.

6. Es ist derselbe Platz wie in Gesch. 19, 1.

7. = 2,88 kg.

8. Vgl. Gesch. 23, Anm. 2.

9. Diesen oder einen ähnlichen Ausdruck (z. B. allāh jiftaḥ Gott mag öffnen) braucht man beim Handel, wenn der gebotene Preis zu gering erscheint. Man bietet im Orient nie den Preis, den man zu zahlen bereit ist.

10. 2½ Medschidi sind etwa 8,50 Mk., 12 Piaster 2,10 Mk.

10a. ṣandūḳ, eigentl. Kasten, steht hier für das sonst übliche ḫābie, d. i. der aus Lehm gefertigte Fruchtbehälter, der in verschiedener Größe und Gestalt zu den wichtigsten Stücken des Bauernhausrates gehört. Vgl. über die verschiedenen Gestalten desselben K. Jäger, das Bauernhaus in Palästina 1912 S. 32f. Diese Kästen haben unten ein oder mehrere handgroße Löcher, die gewöhnlich mit einem Tuche verstopft sind. Will man eine kleine Menge der aufbewahrten Frucht herausnehmen, so zieht man das Tuch heraus und läßt den Inhalt in einen daruntergestellten Korb fallen.

11. Bei einer so großen Menge wie 7 kg hätte es zu lange gedauert, wenn man die Feigen unten durch die Löcher herausgeholt hätte.

12. Eigentl.: drehen sich über ihnen.

13. Eigentl. hinter die Gebetswand. Gemeint ist die Wand der griechischen Kirche in Bir-Zet, eines baufälligen schmucklosen Gebäudes.

14. Die Zigeuner sprechen auch in Palästina ihre eigene (arische) Sprache. Sie ist kürzlich von Macalister im Journal of the Gypsy Lore Society (Liverpool), Vol. III, IV und V der New Series behandelt worden.

15. Der Feigenkasten befindet sich oben im Wohnraum (vgl. Gesch. 24, Anm. 5). Sie muß von der Türe des Hauses aus also hinaufsteigen.

16. Der Name zarlūl bedeutet „Täubchen".

17. Seine Frau.

18. Ein Brei aus Mehl und Öl, den man zu Feigen ißt. Über die verschiedenen Zusammensetzungen dieser Speise vgl. Dozy sub voce.

19. D. h. sie waren kostbar. Es war also teure Zeit; denn gewöhnlich sind die Feigen gerade in der Gegend von Bir-Zet sehr reichlich vorhanden, und werden von dort nach anderen Gegenden Palästinas verhandelt. Ich begegnete dort Leuten aus Gaza, die Feigen aufkauften.

20. Vgl. die Anm. 10a.

21. Das heißt wohl: „Gesteh ein, dein Onkel (d. i. Zaghlul) hatte Recht."

22. Er buchstabiert das Wort ḥomār = „Esel".

21.

(von abu skandar.)

1 bâḳi hâna naštari hâđa challa-ddinja ta'tamat usaḥab haddabbûs urâḥ jitḥêram. lamaḥûh-nnauāṭir naharu 'alêh ulih-

unter. Und ich hatte meine Augen bei ihr und war auf der Hut, soviel ihr nur wollt. Der Verkauf war nichtig. Sie gingen fort. 7 Am anderen Tage kam der Zaghlūl[15] aus Dschifna zu mir. Wir saßen in der Laube vor dem Oberzimmer. Die Zigeunerinnen gingen gerade vorbei. Da erzählte ich dem Zaghlūl: „Gestern ist das und das geschehen." Er sagte: „Deine Feigen sind weg!" Ich sagte: „Nein, sie hat sie vor mir, während ich mit eigenen Augen zusah, ausgeschüttet." Er sagte: „Was ich dir sage, deine Feigen sind weg! Und wenn du von ihnen auch nur ein Stück hast, so schneide ich die eine Hälfte des Schnurrbartes ab und lasse die andere stehen."

8 Da rief ich die Dschalile[17] und sagte zu ihr: „Bring ein paar Hände voll Feigen herauf und ein Schüsselchen mit Beßiße[18]." Damals waren die Feigen in den Kisten der Bräute[19]. Sie ging hinein, kam zurück und sagte: „Wo sind die Feigen?" Ich sagte zu ihr: „In dem Kasten!" Sie sagte: „Da ist nichts!" Ich wollte es nicht glauben, stieg herunter und steckte meine Hand durch ihre Öffnung[20], siehe da: Der Kasten war leer. Da ging ich zurück und schüttelte mit dem Kopfe. Er sagte: „Habe ich es dir nicht gesagt? Schlag in die Hand deines Onkels[21]." Bei Gott, die Feigen waren weg und sie blieben weg. Und ich bin ein ḥe, mīm, ālēf, re, d. h. „Gazelle[22]."

Ihr sagt mir, ihr wäret dumm? Bei Gott, unter euch ist keiner dümmer als ich.

1. D. h. sie plauderten unaufhörlich.

2. Sein Sohn ist in Beirut im American College als Arzt ausgebildet.

3. ichtijār ist eigentl. der „freie Wille"; die Regierung bezeichnet so euphemistisch den Schech des Dorfes (vgl. Landberg, Prov. 9), und wo es in einem Dorfe mehrere Familienverbände und daher auch mehrere Schechs gibt, den von ihr anerkannten. In dieser ursprünglichen Übertragung steht das Wort hier. Es bedeutet aber daneben heute in Palästina, wie im Türkischen, ganz allgemein den alten Mann.

4. Dabei deutet er auf seinen gut gepflegten Bart.

V. Schwänke.

21. Die Pferde mit den heiligen Namen.

1 War da ein Taugenichts! Der wartete, bis es dunkel wurde. Dann nahm er seine Keule und ging auf Diebstahl aus. Die

ḳûh. ḥâčim hu zikif malaṣ minhim. maraḳ ʿan haddabbâče lâḳâha maftûḥa uissrâğ ḍauue chafif. ḳām zaḳḳ fiha min ṛēr ma ḥada-jhiss ibe. 2 hāđa achraḳ fi ḳurne ʿitme uḳaʿad. illa uuâḥad biḳūl: urbṭu ʿali uḥuṭṭu ʿalêh čēl. lammin chalaṣ mn-iṭṭḥin ḳāl urbṭu ʿîsa uḥuṭṭu ʿalēh čēl unuṣṣ. lammin chalaṣhin ḳāl urbṭu mḥammad uḥuṭṭu ʿalêh ḥalḥ ičjâl. ḳām ṭaḥanhin lammin chalṣhin ḳāl urbṭu rabbna uḥuṭṭu ʿalêh arbaʿ ičjāl unuṣṣ. lammin simiʿ illḥarāmi ḳōl urbṭu rabbna ma ḳidriš jusbur. ṣār ğilde jḳarriṭ ḳām ḳāl illi mâle chêr fi dîne mâle chêr fi dinjâh. achad haddabbûs uẓall ʿāmid ṣāḥib haddabbāče ḍarabe dabbûs ḳām fašache uhāđa uiḳiʿ uṣār jbâḥiṣ. 3 lammin šāfûh-l'uğara liḥḳûh unādu-lbōlīṣ uuarâh uarâh. bāḳje-ddinja auual issiğğ[1] uimṛaijime uḳāʿde btibriḳ uibtirʿid. čillma abraḳat iddinja čin šāfûh ḳuddâmhim čin ḳālu haijûh, haijûh uarâh! imisčûh! čillma abraḳat jšūfûh hāđa malaṣ ufāt minhim, lačin čillma abraḳat jḳûl: aj aj iḍui ʿalêhim uchra, ilḥaḳḳ ʿalaij illi ma challêthim-jḥuṭṭu ʿalēk ʿašar ičjâl.

1. für ipṗiğğ.

1. Von Pferden getrieben. In Jeruſalem z. B. ſüdlich des Damaskustores.

2. D. h. „unſern Herrn“. Die vier Pferde haben heilige Namen: Ali (der Schwiegerſohn des Propheten und vierte Chalife), Iſa (Jeſus), Muhammed (der Prophet), Rabbna (unſer Herr, d. i. Gott).

3. Nämlich Gott.

22.

(von umm saʿd.)

1 ṣallu ʿachalilčim! bâḳi hāna-ṗnên ḥarâmīje mitrāfḳîn jrûḥu ujiğğu saua. êšma ğāb-iluāḥad jikṣme bêne ubên irfîḳe. uhađôla mitchāuijîn ʿalchēr uiššarr. lêle mn-illajâli ḥačmat iddinja ʿatme, bitmidd iṣbaʿak ma bitšufišš. hāđa uāḥad minhim bāḳi mitmassi ʿind-irfîḳe. ḳāmu faršûle-unâmu. 2 intaṣaf illêl uhāđa čamâh ma nâm. miš ārif-jnâm tajisriḳle iši. lačin mnên jisriḳ uhû mitchāui maʿ irfîḳe. ḳām hāđa ḳāl-lêde: ualič ja zênab isthi ja zênab ihdi ja zênab ičfini šarrič ja zênab ḥarâm ʿalēč ja zênab ma bachûn ṣāḥbi. uilmḥilli sâmiʿ. ḳuṣro ma ḳidir-jnâm abadan. êde mitʿauuide uhāđa ʿumre ma nâm

Straßenwächter hatten ihn kaum erblickt, da ſchrien ſie ihn an und verfolgten ihn. Er aber war behend und entkam ihnen. Da kam er an einer Tretmühle[1] vorüber. Er fand ſie offen, und die Lampe leuchtete ſchwach. Da ſchlüpfte er hinein, ohne daß ihn jemand bemerkt hätte. 2 Er verſteckte ſich in einer dunklen Ecke und blieb dort ſitzen. Horch, da ſagt jemand: „Bindet Ali an und legt ihm ein Maß auf.“ Als er mit Mahlen fertig war, da ſagte er: „Bindet Iſa an und legt ihm 1½ Maß auf.“ Als er ſie fertig hatte, ſagte er: „Bindet Muhammed an und legt ihm 3 Maß auf.“ Da mahlte er ſie. Als ſie fertig geworden waren, ſagte er: „Bindet Rabbna[2] an und legt ihm 4½ Maß auf.“ Als der Dieb das Worte hörte: Bindet Rabbna an, da konnte er es nicht mehr aushalten. Seine Haut kitzelte ihn. Er ſtand auf und ſagte: „Wer in ſeiner Religion kein Gut hat, der hat in ſeiner Welt auch kein Gut (verdient).“ Damit nahm er die Keule und ging gerade auf den Tretmühlenbeſitzer los, gab ihm eins mit der Keule und verwundete ihn. Er fiel hin und zappelte am Boden. 3 Als die Knechte ihn ſahen, ſprangen ſie dem Diebe nach, riefen nach der Polizei und hinter ihm her, hinter ihm her! Es war der Anfang der Regenzeit und wolkig, und es blitzte und donnerte. Jedesmal wenn es blitzte, ſahen ſie ihn vor ſich. Dann ſagten ſie: „Da iſt er! Da iſt er! Hinter ihm her! Fangt ihn!“ So oft es blitzte und ſie ihn ſahen, entkam er ihnen aber auch. Und jedesmal wenn es blitzte, ſagte er: „So, ſo! Leuchte ihnen nochmals! Ich bin ſelbſt ſchuld, daß ich ſie dir[3] nicht 10 Maß hab auflegen laſſen.“

22. Der Zwang zum Stehlen.

1 Betet für euren Freund! Waren da zwei Diebe, die gemeinſame Sache gemacht hatten. Sie gingen gemeinſam aus und kamen zuſammen wieder. Was einer mitbrachte, teilte er zwiſchen ſich und ſeinem Genoſſen. Sie hatten Brüderſchaft gemacht im Guten und Böſen. In einer Nacht war es ſehr dunkel — du ſtreckſt deinen Finger aus und ſiehſt ihn nicht. Der eine von ihnen hatte ſich bei ſeinem Genoſſen verſpätet. Da breitete man ihm (das Lager) aus und ſie ſchliefen ein. 2 Es wurde Mitternacht, aber er konnte noch nicht einſchlafen. Er konnte nämlich nicht ſchlafen, ehe er ſich etwas geſtohlen hatte. Aber woher ſollte er ſtehlen? Er war ja verbrüdert

bala sirḳa. ḳām hāda minšān-jnâm ḳām-isminne bidde jōchiđ ʿala êde maij uachađ êd ilhâuin uṭiliʿ barra udafanha fi ruğum uʿâuad ḥaṭṭ râse unâm fi amân-illâh. 3 iṣṣubiḥ tiṣibḥu ʿa chēr ḳām hāda libis uḳāl ja bâb allâh ja čarîm urâḥ. lammin rāḥ nâda-zzalame marate učān ismha zênab uḳallha taʿâli ja manʿûlt-ilualdên šu sauuêti-llêle? lēs itʿarbašti hazzalame. ḳâlat bêni-ubêne allāh! ma ḳribte. ḳāl: ualič ṭūl-illêl uhû jḳullič ja zênab ʿiffi ja zênab-istḥi uana sâmiʿ, uinti ḳaṭaʿti šurš illḥajā. uallah ma btuḳuʿdîli fi dār. uḳām ʿalêha bhalʿaṣāh uênma ağat tiği, aṭʿamha-lli fih-nnaṣib. ḳāmat hādi ḥirdit urāḥat ʿala ahilha. 4 rāḥat ğumʿa, ğumiʿtên, bāḳi rfiḳe ṛâjib. jōm mn-illijām ağa laʿind-irfiḳe usallam ʿalêh lāḳāh muš ʿābsaua[1], ḳalle uên illḥurme alla jičirmak. ḳalle jinʿal abu čill ḥurme btiʿrifha. ḳāl lēš ja suttâr? ḳāl fâṭin lêlitma bitit ʿindna šu sauuat sauâja. ḳāl šu sauuat allāh-jsauuid ṣafiḥtak. ḳāl uhî tlâḥiḳ fik umitʿarbištak uint itḳullha ja zênab, ja zênab, ja zênab. ḳāl: lahlahlah, tḳalladit bint hannâs. hi-isimha zênab? ḳāl aa. ḳāl jaʾ, ja ḥôf! titlaʿ ʿan ḥurumtak hassimʿa. hāda lêlitha maʿriftiš anâm, lēšinn-êdi mitʿauuide ʿassirḳa umaniš ḳâdir asriḳ iši min dârak. ʿād ṣirt aḳātil fi êdi uaḳullha ualič ja zênab istḥi, ichğali, irčdi, ubâli ʿan ôdi. uallāhi ma chaṭrat maratak ʿabâli ualâni ʿārif inn-isimha zênab. uin čān ma bitṣaddiḳni taʿâl tauarrīk šu saraḳt. ḳāmu rāḥu ʿaharruğum, naḳab ačam min ḥağar, uḳalle chuđ êd halhâuin, hādi-lli saraḳtha hađik illôle minšān aʿrif anâm; ḳām hāda uadda nās lahilha uraddha. uṭār ʿağāğha uʿala-bu šḥâde badâlha.

1. d. i. ʿala bi-saua.

1. Ein bekannter Mädchenname.

2. Der Orientale wäscht sich nicht in einem Becken, sondern mit Wasser, das er über die Hände gießt.

3. D. h. die Keule des Mörsers.

4. Vgl. Geschichte 16 Anm. 1.

5. Eine humorvolle Umschreibung für „er schlug sie tüchtig".

6. So sagt man, wenn man die Frau erwähnt, als wäre gewissermaßen schon dadurch, daß man von ihr spricht, der Ehre des Hausherrn zu nahe getreten.

7. S. d. Gesch. 17 Anm. 2.

8. bint hannâs wörtl.: Menschentochter, d. i. Tochter von anständigen Leuten.

mit seinem Genossen. Da sagte er zu seiner Hand: „Du, Zenab[1], schäme dich! Zenab, sei ruhig! Zenab, laß genug sein mit deinem Bösen gegen mich! Zenab, es ist dir Sünde! Zenab, ich hintergehe meinen Freund nicht!" Sein Wirt aber hörte ihn. Also gut, er konnte gar nicht schlafen. Seine Hand wars gewöhnt, und er hatte sein Lebtag nicht geschlafen, ohne gestohlen zu haben. Um nun einzuschlafen, stand er auf, als wolle er Wasser über seine Hand schütten[2], nahm die Hand des Mörsers[3], ging hinaus, vergrub sie in einem Steinhaufen, kam zurück, legte sein Haupt nieder und schlief in Gottes Hut. [3] Am Morgen — mögt ihr einen guten Morgen haben — stand er auf, zog sich an und sagte: „O Gottestüre, o du Freigebiger[4]" und ging fort. Als er fort war, rief der Mann seine Frau — sie hieß Zenab — und sagte zu ihr: „Komm her du, deren Eltern verflucht sind! Was hast du diese Nacht gemacht? Warum hast du dich an den Mann gehängt?" Sie sagte: „Zwischen mir und ihm sei Gott. Ich bin ihm nicht nahe gekommen!" Er sagte: „Du, die ganze Nacht hat er zu dir gesagt: ‚Zenab laß das, Zenab schäm dich'. Ich habe es gehört, und du hast die Wurzeln der Scham abgeschnitten. Bei Gott, du darfst mir nicht im Hause bleiben." Da kam er mit dem Stock über sie. Wohin er traf, traf er. Er gab ihr zu essen, was ihr beschieden war[5]. Da wurde sie zornig und ging zu ihren Verwandten.

[4] Es vergingen ein, zwei Wochen. Sein Genosse blieb fort. Eines Tages aber kam er wieder zu seinem Genossen und begrüßte ihn. Er fand ihn aber schlecht aufgelegt. Er sagte zu ihm: „Wo ist die Frau? Gott hüte deine Ehre[6]." Er sagte: „Verflucht sei der Vater jeder Frau, die du kennst!" Er sagte: „Warum denn, großer Gott?" Er erwiderte: „Erinnerst du dich der Nacht, als du bei uns geschlafen hast? Was sie für Geschichten gemacht hat?" Er sagte: „Was hat sie denn gemacht? Gott mache schwarz dein Gesicht!" Er sagte: „Während sie mit Bitten auf dich eindrang und sich an dich klammerte, sagtest du: Zenab, Zenab, Zenab." Er sagte: „Nein, nein, nein! Du hast eine anständige Frau zum Weibe[8]. Heißt sie Zenab?" Der erwiderte: „Ja!" Er sagte: „Wahrhaftig? ach wie schade! Daß du dies Gerede von deiner Frau beseitigst! In jener Nacht konnte ich nicht schlafen, weil meine Hand an das Stehlen gewöhnt war. Und ich konnte nichts aus deinem Hause stehlen. Da fing ich an, meine Hand zu schelten: ‚Du Zenab, schäm

9. Nämlich: der Staub der Geschichte, und Abu Schehâde soll eine neue erzählen.

23.

(von salâme.)

1 ḳâl bâḳi hâna dačâčni miṗl ilmağağ ṛarîb-ilblâd. bibiʿ čaḥḥât[1] uizʿûṭ uṣâbûne uchîṭân ušuḳḳa uḳâhue usuččar uṭâliʿ ṭâliʿ bḳamiḥ uišʿîr uiđra uḳuṭṭên uizbîb ubêḍ bêšma lâḥ. hâđa bâḳi ʿinde biği ṗalaṗîn bêḍe-mmađđre, ḥâṭiṭhin fi halʿilbe umiš ʿârif-jbiʿhin. uimḥaijin ʿalêhin jirmîhin. ḳâl lasbidd biğîhin uâḥad iʿma-lḳalb-imfattiḥ-ilʿînên binbiʿe-ijâhin ubnitraijaḥ minhin. 2 ubâḳi hâna uchra uâḥad. abṣar mnên ḥâṣil ʿabišlič ma biruḥš. uimḥaijin ʿalêh jirmîh uḳâl lasbidd balâḳi uâḥad iʿma-lḳalb-imfattiḥ ilʿînên baḳabbḍe-ijâh ubatraijaḥ minne. hâđa challa-ddinja taṛâbat iššams urâḥ ʿaddiččân bidde jištri iši. šâf čôm halbêḍ fi halʿilbe ḳalle bitbiʿ halbêḍât? ḳâl babiʿhin. bêš ma bêš? ittafaḳu ʿabišlič. ḳâm hâđa ṭâl halbišlič izzâjif unâuale ijâh uḥaṭṭ halbêḍât bṭarf ʿabâte uṭiliʿ. 3 uhû ṭâliʿ mn-iddiččân ḳâl labaʿḍe-lbaʿaḍ: ʿindma btiṣrif btiʿrif. simʿe-ddačâčni ḳâl le: uint lammin btiḳli btidri. hâđa rauuaḥ bidde jitʿašša dafan bêḍtên fi sâs[2] iṭṭâbûn, lammin ṭâlhin illa-uhinn immađđrât, šaua ğôz ṛôrhin lâḳâhin luchrijât immađđrât uḍrub illa uhin čillhin immađđrât; ma-ntafaʿ uala buâḥade. 4 hađâk rama lbišlič illi ḳabaḍe fi čise. ṗâni jôm ḳâm bidde juṣruf lauâḥad magîdi bašâlik illa uhâđa fiččîs achaḍe udaḳḳ-ibuaste musmâr umasmare fi bâb iddiččân. maraḳin jômên ṗalâṗe ağa-llištara-l-bêḍ ḳalle jabu dahûd šu halbêḍ illi biʿtni-ijâh? uala uâḥade illa-mmađđre. ḳalle-ddačâčni uint šûf bišilkak maḥsane.

dich, denk an die Schande! Sei ruhig!' Und ich dachte an meine Hand. Bei Gott, deine Frau ist mir gar nicht in den Sinn gekommen, und ich wußte garnicht, daß sie Zenab heißt. Und wenn du mir nicht glauben willst, komm, ich werde dir zeigen, was ich gestohlen habe." Da gingen sie zu dem Steinhaufen. Er nahm ein paar Steine fort und sagte: „Nimm die Hand des Mörsers; das ists, was ich in jener Nacht gestohlen habe, um schlafen zu können."

Da ging er hin und sandte Leute zu ihren Verwandten und brachte sie zurück.

Geflogen ist ihr Staub und Abu Schehâde mag sie ersetzen[9].

23. Die faulen Eier und der falsche Beschlik.

1 War da ein Kaufmann wie el-Madschadsch[1], ein Fremder, der verkaufte Zündhölzer, Schnupftabak, Seife, Fäden, Hemdenzeug, Kaffee und Zucker usw. für Weizen, Gerste, Welschkorn (dura), Feigen, Rosinen und Eier, kurz für alles, was man zur Hand hatte[2]. Der hatte etwa dreißig faule Eier. Er legte sie in eine Kiste und wußte nicht, wie er sie verkaufen sollte. Er bestimmte sie zum Fortwerfen, aber er sagte: „Es wird schon jemand für sie kommen mit offenen Augen, aber blind im Geiste, an den wir sie verkaufen können, daß wir dann mit ihnen zur Ruhe sind."

2 Da war nun auch ein anderer, wer weiß, woher er einen Beschlik[3] bekommen hatte, der nicht ging[4]. Er bestimmte ihn zum Fortwerfen, aber er sagte: „Ich werde schon jemanden finden, mit offenen Augen aber blind im Geiste, an den ich ihn ausgeben kann, daß ich mit ihm zur Ruhe komme." Er wartete bis Sonnenuntergang. Dann ging er zu dem Laden und wollte etwas kaufen. Da sah er den Haufen Eier in der Kiste und sagte zu dem Kaufmann: „Verkaufst du diese Eier?" Er sagte: „Ich verkaufe sie." „Wofür denn?" Sie wurden eins für einen Beschlik. Da nahm jener den gefälschten Beschlik und gab ihn dem anderen, tat die Eier in den Zipfel seines Mantels und ging hinaus. *3* Als er zum Laden hinaus ging, sagte er zu sich selbst: „Wenn du wechselst, wirst du es merken!" Da hörte ihn der Kaufmann und sagte zu ihm: „Du, wenn du's bratest, wirst du's wissen!" Jener ging heim

ḳalle-ššarra ualla mānnak radī-ilchâl uma bīfût iṗṗâr illa radī-ilchâl.

1. für šaḥḥâṭ. 2. für isâs, Plur. von uss.

1. Ein angesehener Kaufmann in Bir-Zet, Besitzer einer von Kamelen getriebenen Sesamölpresse.

2. In Bir-Zet ist der Tauschhandel noch gang und gäbe: Ich sah wie eine Frau beim Kaufmann Kohlblätter mit einem Maß Gerste einkaufte.

3. Eine große braune Münze (Mischung aus Nickel und Kupfer) im Werte von 3 Piastern = 10 Metallik = etwa 50 Pfennig.

4. Weil er falsch war.

5. Nämlich in der glühenden Asche, mit der der Tabun (ein Backofen s. d. Einleitung) bedeckt wird.

6. Das pflegt man mit falschen Geldstücken zu tun. Man kann oft solche an der Ladentür oder auf dem Ladentisch angenagelt sehen.

24.

(von ja'ḳûb abu ibrahîm.)

1 čān halfallâḥ isme abu ḥsên ile mara niršе, hâđa čân muṛram-ibha čṗîr umâ jistárchiṣ iši fi sabil tarhîfha. ubaḳâlhim ṭanib, hâđa 'išiḳha uṣâr jitráddad 'alêhim čṗîr. jôm min-ilijâm ṭálab mínha-lfâjne. ilmára chábbarat ǧôzha ḳâm hâđa ḳâl: uallâhi lalabbísha libs-izlâm tatíchfa 'aṭanîbna. ḳâm ištarâlha hátṭit ḥarîr ui'ḳâl mḳáṣṣab utaḳṣîre btiḥrîre uhandázha[1] 'árba'a u'išrîn ḳirâṭ. hâđi ṣârat tírhiǧ áčṗar uáčṗar. 2 ilmiṛrib ḳá'dat hâđi bâb haddâr 'ahalḥaṣîre uđárbat-illṗâm uǧôzha ḳá'id ḳuddâmha jitfárraǧ 'azênha ujcharrífha. lammin ráuuaḥ ṭanîbhim bilfâs 'ačítfe ḍarab 'êne illa uhî mâ chifitš 'alêh. 3 ḳáddam umássa uḳâl mnôn đêfak jabu-ḥsên? ḳûl uálla hâđa-rfiḳna abu 'áli min burhâm. hâđa ḳárat halfâs u'ámad iđđêf tajsallim 'alêh uḳá'ad-jbáuuis fiha ujḳûl: il'auâf jabu 'áli, ḥaija-llâh abu 'áli, čif ilḥâl jabu 'áli uili'jâl jabu 'áli! uhû-jmattiḳ fiha uǧôzha ḳá'id jitḳárbaṭ ujḳûl šu sauuêna, iḥna lau-inna ẓallêna hēđđâk čân astar-ílna. 4 ḳûl uhimm ḳā'dîn illa-uṗalaṗ chaijâle 'árab máijalu 'adâr abu ḥsên. „áhla usáhla", faraš-ilhim bâb-iddâr uḳa'adu 'ind abu 'ali-lmachbûr. ḳâm abu ḥsên ǧâb halmiḥmâse uilmihbâš uiǧǧúrn uḳahuánhim. ṭanîbhim ṛâb 'addâr u'âuad 'azámhim lil'áša uḥalaf biṭṭalâḳ in mâ ḥada bi'aššîhim

und wollte zu Abend essen. Er vergrub zwei Eier in der Asche des Tabun[5]. Als er sie herausholte, siehe — da waren sie schlecht. Er briet ein anderes Paar. Da fand er sie auch schlecht. Kurz, alle waren schlecht. Er hatte keinen Nutzen, auch nicht von einem.

4 Der Kaufmann warf den Beschlik, den er empfangen hatte, in seinen Sack. Am anderen Tage wollte er einem einen Medschidi in Beschliks einwechseln — da war dieser im Sack! Da nahm er ihn, trieb mitten durch ihn einen Nagel und nagelte ihn an die Ladentür[6]. Es vergingen zwei, drei Tage. Da kam der, der die Eier gekauft hatte, und sagte zu ihm: „Abu Da'ud, was sind das für Eier, die du mir verkauft hast? Kein einziges ist, das nicht schlecht wäre." Da sagte der Kaufmann zu ihm: „Und du, sieh deinen Beschlik, wie schön er ist." Da sagte der Käufer: „Bei Gott, du bist nicht von schlechten Eltern." Es verzichtet niemand auf Rache, außer dem, der von schlechten Eltern ist.

24. Die verkleidete Frau.

1 Ein Fellach namens Abu Hßen hatte eine sehr schöne Frau und war sehr verliebt in sie. Er hielt nichts für zu billig, wenn es galt, sie zu putzen[1]. Sie hatten einen Nachbar. Der hatte sich in sie verliebt und kam oft zu ihnen. Eines Tages bat er sie um das, was nicht recht ist. Die Frau sagte ihrem Manne davon. Dieser sprach: „Bei Gott, ich will ihr Männerkleidung anziehen, damit unser Nachbar sie nicht wiedererkennt." Er kaufte ihr ein seidenes Kopftuch und einen Akal[2], der mit Gold und Silber durchwirkt war, und eine mit Seide bestickte Jacke und putzte sie aus auf 24 Karat[3]. Sie sah nur um so strahlender aus. 2 Abends saß sie vor dem Hause auf einer Matte und hatte das Kopftuch umgeschlagen[4]. Ihr Mann saß vor ihr, versunken in ihre Schönheit, und erzählte ihr Geschichten. Da kam ihr Nachbar heim, die Hacke auf der Schulter, warf einen Blick hin und siehe da, sie war ihm nicht unbekannt.

3 So kam er heran, wünschte guten Abend und sagte: „Woher ist dein Gast, Abu Hßen?" Er sprach: „Fürwahr, das ist unser Freund Abu Ali von Burham." Da warf er die Hacke in die Ecke, ging auf den Gast zu, um ihn zu begrüßen, und fing an sie zu küssen und sagte: „Gott schenke Dir Kraft, Abu Ali! Gott schenke Dir frisches Leben, Abu Ali! Wie geht's Abu Ali? Wie geht's

illa hû. jamm ḳâm ḍabaḥ hassáchil ṭabach usáḳḳa uaǧa daḳḳ bhaḍḍûf. 5 ḳâm ḳâl abu ḥsên jâ ṭanîbi ʿaša abu ʿali ʿalaij uḥâḍir. ḳâl uallâhi mâ bitʿášša hallêlc min dârak uḥalaf bitṭalâḳ. ḳâmat maʿ-iḍḍjûf uitʿaššat. baʿdma tʿaššu uitḳáhuanu ḳâl abu ḥsên: jâ ǧârna challi abu ʿali-jnâm fi dârna. ḳâl ʿalaij ittalâḳ mâ binâm illa hâna fi haddâr. ḳâm hâḍa fáraš lalbidu uiḥdhim ulêš inn-ilmíṣtabe ḍîḳa faraš labu ʿali-lmachbûr ʿa-ssídde ufaraš laḥâle bǧánbe. 6 iḍḍjûf bâḳi mišuârhim bʿîd, dauu finnôm uhâḍa raččab-ilchašâba ʿabu ʿali. uâḥad mn-iḍḍjûf ḳâm nuṣṣ-illêl tajṭaijir maij illa uhâḍa bílhaḥ uabu ʿali biniḥḥ. iṣṣubiḥ illa uǧôz ilmúra ǧâj badri ubiḳli ubišui min halli sauuâh. ḳâl-ilbádaui: uallâhi ma bintâm fi baládčim! ḳâl lêš? ḳâl intu bitchánnḍu-ḍḍêf, álla-jiḳṭaʿčim fi halbálad. ḳâl šuddaʿua? ḳâl mhillîna ṭûl illêl ʿačaršit abu ʿali. hâđi ráuuaḥat ʿaddâr uhî tsáchmiṭ uismínnha zaʿlâne uitḳúllo: čille min šôrak jâ manʿûl-iluâldên.

1. arab.: uhandásha.

---

1. Das ist im Scherze so gesagt. Der Erzähler meint: „Es war ihm nichts zu teuer."

2. Der aus Ziegen- oder Kamelwolle gefertigte Wulst oder Strick, der über das Kopftuch gelegt wird und dazu dient, es festzuhalten. Er ist öfters an einzelnen Stellen mit Silber- oder Goldfäden umsponnen.

3. ḳîrâṭ ist der 24. Teil einer Sache. 24karätiges Gold ist bekanntlich reines Gold. 24 Karat heißt also etwa so viel wie „vollkommen".

4. Nämlich den Zipfel um den Mund, um unkenntlich zu sein.

5. Der Schwur bei der Ehescheidung (auf mir liegt die Scheidung, oder meine Frau sei verstoßen, wenn ich nicht das und das tue . . .) gilt den Mohammedanern als ebenso bindend wie der Schwur beim Namen Gottes. Vgl. z. B. Th. W. Juynboll, Handbuch des Islam. Gesetzes S. 269, Anm. 1.

6. Näml.: wenn ich nachgebe.

7. Unmittelbar hinter der Türschwelle pflegt in den Fellachenhäusern in Bir-Zet (und sonst) der Boden vertieft zu sein, etwa in Türbreite. Dadurch gewinnt man den Zugang zu dem dahinter liegenden Stall (jâchûr) für das Vieh, das mit den Menschen unter einem Dache wohnt. Der eigentliche Wohnraum (miṣṭabe) liegt gewöhnlich etwas höher und wird auf einer aus Steinen roh geschichteten Treppe von wenigen Stufen von der Tür aus erreicht. Der Standort der Tiere wird mit einem Bogen überwölbt, dessen Scheitel wieder 1½ Fuß höher liegt als der Wohnraum. Die über diesem Bogen hergestellte Plattform (sidde) gilt als der bevorzugte Platz

Deiner Familie, Abu Ali?" Während er sie tüchtig abküßte, saß ihr Mann da wie auf Kohlen und sagte (bei sich): „Was haben wir da gemacht! Wären wir geblieben, wie wir waren, so wären wir besser geborgen!" 4 Während sie noch so dasaßen, siehe, da bogen drei arabische Reiter zum Hause des Abu Hßen ein. „Herzlich willkommen!" Er breitete ihnen Matten aus im Eingang des Hauses, und sie saßen neben unserem Freunde Abu Ali. Abu Hßen brachte die Röstpfanne, den Kaffeeklöppel und den Mörser und bereitete ihnen Kaffee. Ihr Nachbar war einen Augenblick nach Hause gegangen. Als er zurückkam, lud er sie zum Abendessen und schwur bei der Scheidung[5], daß niemand sie zu Abend beköstigen dürfe außer ihm. Sofort schlachtete er ein Zicklein, kochte, schüttete das Essen in die Schüssel, kam wieder und faßte die Gäste beim Kleid. 5 Da sagte Abu Hßen: „Nachbar, für Abu Ali habe ich das Abendessen zu besorgen und es ist schon bereit." Jener sagte: „Bei Gott, er ißt heut Abend nichts aus Deinem Hause und schwur es bei der Scheidung." So ging sie mit den Gästen und aß zu Abend. Nachdem sie zu Abend gegessen und Kaffee getrunken hatten, sprach Abu Hßen: „Nachbar, laß Abu Ali in unserem Hause schlafen!" Er erwiderte: „Die Scheidung liegt auf mir![6] Nur hier in diesem Hause darf er schlafen!" Dann breitete er das Lager für die Beduinen besonders aus. Weil aber der Familienraum[7] zu eng war, richtete er das Lager für unseren Freund Abu Ali auf der Gastestrade her. Für sich selbst aber richtete er es neben ihm her.

6 Die Gäste waren weit geritten und sanken in tiefen Schlaf. Er selbst richtete den Holzpflock[8] auf Abu Ali.

Einer der Gäste stand um Mitternacht auf, um auszutreten; da keuchte jener und Abu Ali ächzte.

Am anderen Morgen kam ganz in der Frühe der Mann der Frau. Er siedete und kochte vor Wut über das, was jener ihm angetan hatte. Da sagte einer der Beduinen: „Bei Gott, in eurem Dorf kann man nicht übernachten!" Er sagte: „Warum?" Jener antwortete: „Ihr schändet den Gast, Gott rotte euch aus in diesem Dorfe." Er fragte: „Was ist los?" Man sagte: „Unser Wirt war die ganze Nacht über auf dem Magen des Abu Ali."

Die Frau ging heim, geschändet[9], und tat, als ob sie wütend wäre, und sagte zu ihrem Manne: „Alles kommt von deinem Rat. Verflucht seien deine Eltern!"

25.

(von abu ibrahim.)

1 ṣállu ʿachalîlčim. bâḳi hâna uaḥade zêne bitḳûl lilḳámar ríb táḳʿud badâlak-inḳib. ǧôzha bâḳi uâḥad hatiče uʿaḳlâte ǧôztên ʿaǧámal. ilmara bâḳje ḥúrra bint aṣl uſáṣl. 2 ubâḳi hanâk uâḥad náštari mitṣálliṭ[1] ʿahalḥúrme min zamân uhî dâjman tḳûlle: sâjiḳ ʿalêk álla, tičfini šárrak, uhâđa mtálḥit[2] ilha. bittâli ḳâlat laǧôzha: jabn-innâs flân min zamân dâjir bitfattál-li uêš-mâ-be bizid, dabbir ḥâlak maʿâh. 3 ḳâm hâđa ǧâb haljaṭaḳân uʿállaḳe ʿaǧanbe, uḥaṭṭ ǧôz haṭṭabanǧât tiḥtišrîḥte uachađ haddabûs[3] uṣâr jitḥalláf-le uiráḥḥim ʿalêh ulauínne bên-idêh áčale bála milḥa. ḳállha challîh-llêle jîǧi tauarríč fîh ḥaríḳ haluâldên ʿaššâhdên; bâṭil uana-chûč jâ šámma, uallâh ma-chálli-nnhâr jiṭlaʿ ʿalêh, uallâh laḳáṭṭʿe uáfurme farm-ittítin. 4 hâđi lammin šâfat ǧôzha bintchi hannáchue-štádd ḍahirha. ḳâmat achdat ǧarrítha urâḥat ʿalʿên tatmallîha. uhi mráuuiḥa illa uabu-liḥbeijbât urâha. ḳállha hâ jâflâne? ḳâlatle tʿâl-illêle. hâđa rauuaḥ maǧbûr-ilchâṭir, ḳâm uaddâlha ǧôz haǧǧâǧ lalʿaša. 5 ulámmin inḍábbat irríǧil rabaṭ ǧôzha ʿalḳáṭiʿ illa uʿammak billa nâfid. hâđi ḳáʿdat-itsallîh uitmâzḥe ʿasamâʿ ǧôzha. baʿdên lámmin-istúuat-iṭṭâbcha ʿábrat ʿalḳáṭiʿ smínnha biddha tǧîb báṣalo uuášuašat ǧôzha uḳâlat le ḳûm ʿindak ijâh. ḳâl ʿamáhil. 6 baʿd-išueij ʿabrat uchra cháṭra smínnha bíddha-tǧîb milha uḳâlat le ḳûm. ḳál luchra šueij. uhâđa jiddâlaʿ maʿha uimčáijif ʿarbaʿa-uʿisrîn ḳirâṭ. baʿd ma sáḳḳat uitʿaššu ḍarab êde ʿaraḳbátha, ḳâlat le-llêl ṭauîl, ʿamáhil tatnâm-innâs. hâđi ʿabrat laǧôzha bḥíǧǧe uḳâlat le ḳûm allâh la jḳîmak. ḳál mâ bichuṣṣnîš. čif mâ bichuṣṣak int illi ṭammáʿte. ḳāl uallâhi mâ baḥauuil. 7 lámmin ḳáṭʿat mínne-lʿášam aǧat ʿind-izbûn-ilʿauâfi uṣârat tímzaḥ maʿe umáddat êdha ʿalíḥjte uḳālat álla-jsallímli halimmášša̱ṭa, baʿdên ṭáijaḥat êdha ʿasídre[4] udáḳḳat ʿalêh uḳâlatjchallîli hassídir[4] ilʿarîz. učân tiḥt sêre ṭabánǧe ṭâlatha uhî tiḥlis fîh uḳâlat čif bisáūūu fi hâđi? ḳállha hêđđa-uhêđđa jamm hâđi dûrátha ʿauáṣṭ sandûḳ[5] sídre[4] smínnha btilʿab ufaḳsátha illa uhû

im Hauſe. Hier ſchläft der Hausherr, hier wird den Gäſten das Lager bereitet (Gaſteſtrade).

8. Für Penis.

9. tsachmiṭ für titsachmiṭ; eigentl.: indem ſie beſchmutzt war.

25. „Die Tochter aus guter Wurzel paßt nur für den, der ihr gleichkommt."

1 Betet für den, den ihr lieb habt! Da war eine Schöne, die dem Monde ſagen würde: „Mach dich weg, damit ich an deiner Stelle als Wächter ſitze." Ihr Mann war ein Stumpfbold, und ſeine Gedanken waren zwei Nüſſe auf einem Kamel[1]. Die Frau war anſtändig und von gutem Stamme und Holze. *2* Nun war dort ein Taugenichts, der dieſer Frau ſeit langer Zeit nachſtellte. Sie aber ſagte nur zu ihm: „Ich rufe Gott zu Hilfe wider dich, laß mich in Ruhe mit deiner Schlechtigkeit!" Der aber beharrte dabei[2]. Endlich ſagte ſie zu ihrem Manne: „Du Menſchenſohn, N. N. läuft mir ſeit langer Zeit nach, und da es bei ihm immer ärger wird, ſo kümmere du dich um ihn." *3* Da nahm er das Schwert und hängte es an ſeine Seite und ſteckte zwei Piſtolen in ſeinen Gurt, nahm die Keule und fing an, ihm Unheil zu ſchwören und zu fluchen; wenn er ihn in die Hände bekommen ſollte, ſo werde er ihn ungeſalzen eſſen. Dann ſagte er zu ihr: „Laß ihn dieſe Nacht kommen, damit ich es dir an ihm zeige, — an ihm, deſſen Eltern über den zwei Zeugen verbrannt ſein mögen[3]! Vergeblich! und ich bin dein Bruder, o Schamma[4]. Bei Gott, nicht laſſe ich den Tag über ihm aufgehen! Bei Gott, ich werde ihn zerſtückeln und zu Schnittabak werde ich ihn zerſchneiden!" *4* Als ſie ſah, wie ſich ihr Mann brüſtete, da fühlte ſie ſich ſicher[5], ſtand auf, nahm ihren Waſſerkrug und ging zur Quelle, um ihn zu füllen. Als ſie heimging, ſchau, da war der Mädchenjäger[6] hinter ihr her. Er ſagte zu ihr: „Na, du N. N.?" Sie ſagte zu ihm: „Komm heute Nacht!" Er ging höchſt zufrieden heim. Zum Abendeſſen ſchickte er ihr ein Paar Hennen.

5 Als der Fuß ruhte[7], legte ſich ihr Mann im Winkel[8] auf die Lauer. Und ſiehe, unſer Freund kam. Sie ſetzte ſich, unterhielt ſich mit ihm und ſcherzte mit ihm, während ihr Mann zuhörte. Als das Gericht gar geworden war, ging ſie in den Winkel, als wolle ſie eine Zwiebel holen, flüſterte ihrem Manne zu und ſagte zu ihm:

ʿazáhre, jamm ma labaṭiš. 8 ḳâmat laǧôzha uḳâlatle taʿ ḳîme uilla-difne! ḳâl abichuṣṣnîš. bâḳi mu-ilchôf mírtchi umâ hû ḳâdir-j'álliḳ ʿaǧrêh. ḳâmat hâđi aǧat lazzálame uḳaṭṭáʿate uḥáṭṭate fi ḳafîr unáchat ǧôzha tajḥammílha, ḳâl abichuṣṣnîš. hâđi zámmat núṣṣe urâḥat-be uʿâuadat zámmat-ittâli urâḥat-be lahalimṛâra. 9 lēlítha baḳjîn-innâs sahrānîn fi dâr iššêch uiššabâb mitbâj'în ʿalli buʿbur-ilmṛâra ubiǧîb minha ʿalâme. ḳâl uâḥad minhim: ána barûḥ. hâđa tsállaḥ urâḥ lámmin uiṣil bâb-ilimṛâra illa uhaččáraʿa ǧúua, ḳáddam šueij, ḳâmat hâđi šámṭate bêd-izzálame, aǧat fi uaṣt[6] sidre[6]. hâđa čašš šaʿar bádane, lâčin ḳábbaḥ ʿaḥâle júfḳus uḳâl: ins uílla ǧins? ḳâmat láhhamate-l'úchra. ḳâl bâṭil ana ʿâbir, jà mījit jâ ṭáijib uaǧâk ʿâbir. ḳâmat ḳárṭate biǧre uhâđa ʿâbir ǧúua, lâmmin ḳárrab ʿalêha ḳâmat ḳárṭate biǧre uhâđa ʿâbir ǧúua, lâmmin ḳárrab ʿalêha uṭárad ǧôzha uḳálle bint-il-áṣil ma btiṣlaḥ illa lalli ḳáddha. hâđa acháđha urâḥ jitnaʿnaʿ ibha uʿuḳbâl illi mâ ʿinde. uṭâr ʿaǧâǧha uʿabu-brāhîm badâlha.

1. d. i. mitsalliṭ.
2. kann nur Part. II zu tḥt sein. Viell. verderbtes mtahtḥ ílha (Stumme).
3. für haddabbûs. 4. für 'aṣidre — haṣṣidr — ṣidre.
5. für ṣandûḳ. 6. so statt uaṣt ṣidre. 7. d. i. zaḳaṭha.

1. Sprüchwörtlicher Ausdruck für etwas verſchwindend Kleines, ſ. C. Bauer, Das Pal. Arabiſch. S. 253, Nr. 27.
2. So Dſchirius; lieſt man mtahtḥ, ſo wäre der Sinn etwa: er trieb ſeine Scherze mit ihr weiter.
3. So wörtlich. Es iſt im Arabiſchen ein Reim. Was die zwei Zeugen eigentlich ſind, wußte auch Dſchirius nicht zu erklären.
4. Schamma ſoll ein Held geweſen ſein. Vgl. Nr. 11.
5. Eigentlich: „Da wurde ihr Rücken geſtärkt."
6. Wörtlich: „Der Vater der geliebten Mädchen".
7. Ein ſprichwörtlicher Ausdruck für „ſpät am Abend".
8. In jedem Bauernhauſe befindet ſich ein großer aus Lehm geformter Vorratsſchrank (ahâbie), oft läuft er, das Haus in eine vordere und hintere Hälfte teilend, wie eine bis faſt zur Decke reichende Wand quer durch den

„Stehe auf, er iſt in deiner Hand." Er ſprach: „Nur gemach." *6* Nach einer Weile ging ſie nochmals hinein, als wollte ſie etwas Salz für das Gericht holen, und ſagte zu ihm: „Steh auf, ſteh auf!" Er ſprach: „Noch ein bischen!" Jener tändelte mit ihr, und ſein Behagen war auf 24 Karat[9] geſtiegen. Als ſie [die Speiſe aus dem Kochtopf in die Schüſſel] geſchüttet hatte und ſie zu Abend gegeſſen hatten, legte er ſeine Hand um ihren Hals. Da ſagte ſie zu ihm: „Die Nacht iſt lang! nur gemach; bis die Leute ſchlafen!" Dann ging ſie zu ihrem Manne unter einem Vorwand und ſprach: „Stehe auf, oder Gott laſſe dich nicht mehr aufſtehen!" Da ſprach er: „Es geht mich nichts an." „Was heißt, daß es dich nichts angeht? Du biſt es, der ihn gierig gemacht hat." Er ſagte: „Bei Gott, ich rege mich nicht." *7* Als ſie jede Hoffnung auf ihn aufgegeben hatte, kehrte ſie zu dem vortrefflichen Kunden zurück und fing an, mit ihm zu tändeln, griff mit der Hand in ſeinen Bart und ſagte: „Gott bewahre mir dieſen gekämmten!" Dann ſtrich ſie mit der Hand über ſeine Bruſt, klopfte daran und ſagte: „Gott erhalte mir dieſe breite Bruſt!" Unter ſeinem Gurt hatte er eine Piſtole; die nahm ſie heraus, während ſie ſich an ihn ankeilte, und ſagte: „Wie wird es gemacht mit der hier?" Er ſagte zu ihr: „So und ſo." Sofort richtete ſie ſie auf ſeinen Bruſtkaſten, als wollte ſie ſpielen, und drückte ſie ab. Da lag er regungslos auf ſeinem Rücken. *8* Nun ging ſie zu ihrem Manne und ſagte zu ihm: „Komm, bring ihn fort oder begrab ihn (hier)." Er ſagte: „Das geht mich nichts an." (Er war aus Furcht ganz kraftlos geworden und war nicht imſtande ſich auf ſeinen Füßen zu halten.) Da ging ſie ſelbſt zu dem Manne, zerſtückelte ihn und legte ihn in einen Reiskorb. Dann rief ſie ihren Mann, damit er ihr helfe aufladen. Er ſagte: „Es geht mich nichts an." Da hub ſie die eine Hälfte auf, ging damit fort und kam zurück. Dann hub ſie den Reſt auf und ging damit in eine Höhle.

9 In jener Nacht waren die Leute noch im Hauſe des Schechs wach, und die Jünglinge hatten gewettet um den, der in jene Höhle hineingehen und ein Zeichen von dort bringen würde. Einer von ihnen ſagte: „Ich will gehn." Er nahm ſeine Waffen und ging. Als er den Eingang der Höhle erreicht hatte — horch, da war Geräuſch in der Höhle. Er ging ein wenig näher heran; da warf[10] ihn die Frau mit der Hand des Mannes und traf ihn gerade mitten

ganzen Wohnraum. Der Platz hinter der châbie heißt ḳâṭi', was oben mit „Winkel" übersetzt ist. Man hebt dort Viehfutter, Holz, Lumpen usw. auf. Vgl. K. Jäger, Das Bauernhaus in Palästina.

9. Vgl. S. 50, Anm. 3. 10. Eigentl. schlug ihn.

11. Wörtl: Die Haare seines Körpers kräuselten sich.

12. Der chaṭîb ist im muḥammedanischen Kultus der, welcher beim Freitagsgottesdienst die Predigt (chuṭbe) hält. Man zieht ihn oder einen andern im religiösen Gesetz Bewanderten bei der Schließung des Heiratskontrakts gern hinzu, denn von der genauen Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten bei der Eheschließung hängt die Gültigkeit der Ehe ab. Hier hat der Chatib (chaṭîb) zugleich die Funktion des Richters (ḳâḍi), der auf Antrag eines der Gatten eine Auflösung (fas'ch) der Ehe vornehmen kann, wenn gewisse Mängel oder Gebrechen bei dem andern Teil nachgewiesen werden. Daß die Frau nach der Ehescheidung eine Wartezeit ('idda) von mindestens 3 Monaten vor Eingehung einer neuen Ehe einhalten muß, ist hier nicht berücksichtigt.

13. Nämlich „der Geschichte"; die Geschichte ist also an uns vorüber gewandert, wie ein Mensch, ein Reiter, der vorüberkam.

26.

(von ʿîsa.)

1 bâḳi siluâdi isme ʿáli ile mara niṛše báss ʿaḳlâtha ja ḥôf. fi-ijâm-iššita biẓallên-innisuân ḳâʿdât fi-ṭṭauâbîn ujitcharráfin ujitfallên. chaṭra fâṭḥât sîlit ǧîzânhin učill uâḥade ḳâʿde btímdaḥ fi ǧôzha. hâdi bitḳûl: uállah ma fîh miṖl ǧôzi fi halbálad, bisálli ubúlḳuš. uhaḏîk bitḳûl: ma biḥlâle ílla-lḳaʿde ʿindi. uhaḏîk bitḳûl lêlit-imbêriḥ-inšaráṭn-iḥnâči mn-iḍḍuḥê uinḳáṭaʿ ḳálbi uǧôzi jsallîni. 2 ḳâlat mart ʿáli: ja châjbât uallâh ǧôzi ma bišûfli zúḳum uin ḥačêt maʿâh bidîr uiǧhe râd. ḳulnilha-nnisuân ja châibe ibḳi tṛarrašîle šuáije čin ḥábbič. hâdi ḥaṭṭátha fi bâlha uráuuaḥat unâmat. 3 lêlítha ḥáčmat nafš uzauâbiʿ — ilʿûz[1] lillâh — uǧôzha bâḳi jilʿab-ilchuêtme fiʿilljit ilbalad ta-ntaṣaf-illêl. ḳâm rauuaḥ ma uiṣil bâb skîfte ílla uiǧrêh čâttât min-issálʿa uidêh mčarifšât uhû biṭáḳṭiḳ bisnâne. 4 ḳâm dáḳḳilbâb bʿáǧale ma raddátš. daḳḳ uchra chaṭra ḳâlat manû hâda? ḳâl ána íftaḥi. ḳâlat manû inte? ḳâl ualič ǧôzič íftaḥi. ḳâlat

an die Brust. Alle Haare standen ihm zu Berge[11], aber er schämte sich zu fliehen und sprach: „Mensch oder Ginn?" Da ließ sie ihn die andere (Hand) kosten. Er sagte: „Es hilft nichts! Ich gehe hinein, tot oder lebendig!" Dann ging er hinein. Da warf sie ihn mit seinem Fuße. Er aber ging weiter hinein. Als er nahe bei ihr war, sprach sie zu ihm: „Ich begebe mich unter deinen Schutz. Ich bin N. N., die Frau von N. N." Er sagte: „Was machst Du hier?" Sie sagte: „Die Sache verhält sich so und so." [10] Da ergriff er sie bei ihrem Ärmel und ging mit ihr zu dem oberen Zimmer, in dem die Leute noch wach waren, und sagte: „Hier ist mein Zeichen aus der Höhle." Der Schech fragte sie aus; und sie erzählte ihm ihre Geschichte von Anfang bis zu Ende. Da sandte der Schech nach ihrem Manne und fragte ihn nach dem Sachverhalt, und er gestand. Sofort — zur selben Stunde — sandte man nach dem Chatib[12], und er traute sie dem Jüngling an und jagte ihren Mann fort und sagte zu ihm: „Die Tochter aus guter Wurzel paßt nur für den, der ihr gleichkommt." Der Jüngling aber nahm sie und ging und ergötzte sich mit ihr. Möge das dem zu teil werden, der keine hat. Geflogen ist ihr[13] Staub und es ist an Abu Ibrahim, sie zu ersetzen.

26. Die dumme Frau.

1 Es war ein Mann aus Silwad, namens Ali. Der hatte eine schöne Frau. Aber ihr Verstand — schade! Im Winter sitzen die Frauen in den Tabuns[1] zusammen und sprechen da und lausen sich. Einmal kamen sie auf ihre Männer zu sprechen. Eine jede fing an, ihren Mann zu loben. Die Eine sagte: „Bei Gott, im ganzen Dorfe ist kein Mann wie mein Mann: unterhaltend und scherzend." Eine andere sagte: „Für ihn gibt es nichts Süßeres, als in meiner Nähe zu sitzen." Eine dritte sprach: „Gestern sind mir meine Mundwinkel vor Lachen eingerissen, und mein Herz ist aus seinen Bändern losgerissen, während mich mein Mann unterhielt." 2 Da sagte die Frau von Ali: „Ihr Törichten[2]! Bei Gott, mein Mann sieht mich nicht ein bischen[3] an. Und wenn ich mit ihm spreche, wendet er sein Gesicht nach der anderen Seite." Da sagten die Frauen zu ihr: „Du Törin, scherze mit ihm ein bischen, dann hat er dich lieb." Sie merkte sich das wohl, ging heim und legte

uên bâḳi lahaluḳêt? ḳâl fi-ssâḥa íftaḥi. ḳâlat šu bâḳi tsáuui fis-sâḥa? ḳâl baḳêt alʿab, allâh jíḥriḳ uâldêč íftaḥi uálič. ḳâlat šu bāḳjîn tilʿabu? ḳâl ilchuêtme, allâh jilʿan uâldič ualič íftaḥi. ḳâlat int umîn bâḳi tilʿab? ḳâm dafaš ilbâb ílla uhû châlʿe. 5 hādi čânat[2] ḳājme tatíftaḥ ḳâm juḍrub îde ʿâ šej juḍrúbha fîh illa uêde ʿalmdáḳḳa. uḳâm ʿahalʿátme díbb hâđi tínfaʿič, díbb uhâđi-tḍúrrič, dibb baḳêt fil-ʿillje, dibb alʿab-ilchuêtme, dibb uiddínja saḳʿa, čill čilme bihuâ taráḍḍaḍha uhi iṣṣôt mínha uilfárağ̌ min-alla. 6 hâđi þâni jôm uþâliþ jôm ma râḥatš ʿaṭṭābûn. stafḳadn-illha-nnisuân. ḳâmat ağ̌at náḥade tšuḳḳ ʿalêha ḳâlat fâtmā, ma ʿalêč šarr. ḳâlaṭ uála tarîh jachêti. ḳâlat šuddaʿue ja châjbe, šu halmṣîbe illi dahatič. ḳâlat uallah lêlitiþþalğ̌e bâḳi ğ̌ôzi jishar lanuṣṣ-illêl ujilʿab lammin ráuuaḥ udáḳḳ-ilbâb. ḳaʿadit atṛarrášle miþl ma ḳultin li fi-ṭṭābûn uḳâm hāđa bhalmdáḳḳa tachallâni miþl ḥaijit-ittibin.

1. für ʿûd. 2. urspr. ḳâmat; von ğ̌irius korrigiert.

---

nicht mehr empfunden wird. Sie wird nach Dschirius nur im Scherz gebraucht.

3. zuḳum ist eigentl. der Akt des hastigen Herunterschlingens einer Sache.

4. Eigentl. „Ringlein". Einer der Spielenden nimmt einen Ring in die flach gegen einander gelegten Hände, geht damit von einem zum andern und tut, als lasse er einem jeden den Ring in die gleichfalls zusammengelegten Hände gleiten. Dann muß einer raten, wo der Ring ist. Wenn er es nicht rät, bekommt er einen Schlag auf die Hände; wenn er es rät, kann er sagen, wieviel Schläge der bekommt, bei dem er den Ring gefunden hat. Vergleiche unser Kinderspiel: „Ringlein, Ringlein, du mußt wandern." Eine vergleichende Untersuchung der in Palästina üblichen Spiele wäre sehr lohnend. Manches findet man bei Almkvist, Kleine Beiträge . . in den Akten des Stockholmer Orientalistenkongresses II 1, S. 425–444.

5. Außer diesem (der sog. meḍâfe, vgl. die Einleitung) werden in einem gewöhnlichen Dorfe nur wenig zweistöckige Häuser sein, so daß „Obergemach des Dorfes" schon richtig verstanden wird.

6. Der Erzähler macht den Dialekt von Silwad nach. Die Femininendung, die in Bir-Zet wie ĕ [zwischen ä und i liegend] klingt, wird in Silwad ä gesprochen. Dabei ziehen sie dort die betonten Silben merkwürdig in die Länge. Der Name Fatma löste während der Erzählung schallendes Gelächter aus.

7. Mit diesem Wunsch begrüßt man einen Kranken.

8. Das ist eine Schlange, die sich im Stroh verkrochen hat.

sich schlafen. [3] In jener Nacht fielen viele Schneeflocken, und es war stürmisch – die Zuflucht ist bei Gott! Ihr Mann spielte das Spiel Chuetme[4] im Obergemach (des Versammlungshauses)[5] im Dorfe bis es Mitternacht war. Dann ging er heim. Als er die Tür seiner Hütte erreichte, waren seine Füße vor Kälte wie abgestorben und seine Hände waren steif. Er klapperte mit den Zähnen. [4] Schnell klopfte er an die Türe. Sie aber antwortete nicht. Da klopfte er zum zweiten Male. Da sprach sie: „Wer ist das?" Er sagte: „Ich! mach auf!" Sie sagte: „Wer bist du?" Er sagte: „Dein Mann, du, mach auf!" Sie sprach: „Wo warst du denn bis jetzt?" Er sagte: „Im Versammlungshause, mach rasch auf!" Sie sagte: „Was hast du denn im Versammlungshause gemacht?" „Ich habe gespielt. Gott verbrenne deine Eltern! Mach schnell auf! Du!" Sie sagte: „Was habt ihr denn da gespielt?" Er sagte: „Ringlein. Gott verfluche deinen Vater. Mach auf, du!" Sie sprach: „Mit wem hast du denn gespielt?" Da stieß er gegen die Türe und siehe da, er hob sie aus. [5] Die Frau war schon aufgestanden, um ihm aufzumachen. Er aber griff mit der Hand nach etwas, womit er sie schlagen könne. Seine Hand traf auf den Waschschlegel, und in der Finsternis schlug er zu: „Schwapp, das soll dir helfen! schwapp, das soll dir schaden! schwapp, ich war im Versammlungshause! schwapp, ich habe „Ringlein" gespielt! schwapp, es ist kalt! Jedes Wort mit einem Schlag, bis er sie mürbe geklopft hatte. Und sie – die Stimme von ihr – Gott steh mir bei! – [6] An den beiden nächstfolgenden Tagen ging sie nicht zum Tabun. Die Frauen vermißten sie. Da ging eine hin, um sie zu besuchen, und rief: „Fātmā[6]! Nicht komme Böses über dich!"[7] Sie antwortete: „Sein Anblick bleibe dir erspart, Schwester!" „Was ist denn los, du Törin? Was ist das Unheil, das dich getroffen hat?" Sie sagte: „Bei Gott, in der Schneenacht blieb mein Mann bis Mitternacht auf und spielte. Als er heim kam und an die Tür klopfte, fing ich an, mit ihm zu scherzen, wie ihr mir im Tabun geraten habt. Da machte er sich auf mit dem Waschschlegel, bis er mich wie eine Strohschlange[8] daliegen hatte.

1. „Backöfen" vgl. die Einleitung und K. Jäger, „Das Bauernhaus in Palästina".

2. châjbât sind eigentlich „die in ihren Hoffnungen enttäuschten". Es ist eine konventionelle Anrede geworden, in der die ursprüngliche Bedeutung

27.

(von umm manṣūr.)

1 siluâdi bāḳîle mara tdâḳre čp̂îr. jôm čān sârilḥ juḥruḥ tîn bên ilḳali[1] uimṣabbḥîn jômha bala chubz. ḳāl lamarate tilḥaḳe bilftûr badri urâḥ. hâđa aḍḥat iddinja, aẓharat uaṣarat uhâđi maṭallatš. 2 hâđa saḳaṭ sêre ʿazrâre min ilḳille. bidde juaḳḳif halfaddān illa uhâdi môġha. taḳarrabat ʿalēh ḳállha: taʿali ġāj bhaččarmīje. ḳālat challīna ʿind halḳurmīje. ḳállha hâti bišti maʿič. ḳâlat manîš ġājbe. ḳāl uana uallâhi ma baġībe. ubāt ʿaššaġara. ḳāl ṭaijib ġîbi ibrîḳ ilmaij! ḳâlat manîš dārje uên ḥaṭṭate raija. ṭaijib hâđa ačal illi fîhnnaṣîb usāḥab darbe urauuaḥ ʿalbalad. jamm dôs durri ʿassâḥa. 3 uadda uara hâđa uhađâk min ḳarâjbe. lammin inġamaʿu ḳāl: ja ḳarâjbi ana ṭanib ʿala-llâh uʿalêčim. ḳālūle marḥabâbak jabu ḥasan uiḥna ʿind ʿînêk. ḳāl ja ḳarâjbi marati bêla bêla ubiddi fêd mara — marate ma maʿhâš chabar iši. — hâđa ṭaḳḳ þalâþ mīje, hađâk arbaʿ mīje, ṛêre sitt mīje, hâđa abu alf, hađâk abu alfên. ḳām ʿaḳad halḳirṣên fi mandîle uaġâk sâḥib ḥâle maʿ ḳarâjbe miþlma tḳûl ʿind manṣûr. ile bint ṣabīje aṭnabu ʿalêh uamlačûle ʿalêha ʿalḥârič uachađha hađik illêle fi dār abûha. 4 iṣṣubḥ achađha lâbse uimlabbase uimcharchaše urauuaḥ sāḳ halfaddân urâḥ juḥruḥ umarate hâđi maʿe. hanāk ṣārat tuzḳuṭle-ddauâli illa umarate-l'ûla ġâje. lammin šâfatha uma maʿhâš chabar iši ḳālat ilha: mālič ṣabbaḥti mitsallṭa ʿalaij? ḳâlat uana šu ʿâmla ja chaijah? hâđa ġôzi illēla dachal ʿalaija udās ifrāši. 5 hâđi iḥtarčat uṣârat biddha tismaʿ iččilme chôfma jṭalliḳha ġôzha. ḳām issiluâdi ḳāl lilʿarûs hâti bišti ʿan ittīna! jamm râḥat turčuḍ uhađik tsābiḳ fiha. ḳumin zaḳaṭne saua učill uāḥade biddha tġîbe uiḥidha usaḥbate ʿalêha. jamm hâđa ġabad haljaṭaḳân uʿamad bište uhu-jḳûl: uana ʿind ʿînêk ja bišti uḍarab issēf bênhin uḳaṣṣ ilbišt min uaṣte uhu mabsût ujranni ʿatâba.

1. Ms.: ilḳaʿ.

27. Die Beſtrafung der widerſpenſtigen Frau.

1 Ein Mann aus Silwad hatte eine Frau, die ſehr widerſpenſtig gegen ihn war. Eines Tages ging er aus, um die Feigenpflanzung zwiſchen den Felſen umzupflügen[1]. An jenem Tage in der Frühe hatten ſie kein Brot. Da ſagte er zu ſeiner Frau, ſie möge ihm recht früh mit dem Frühſtück nachkommen[2]. So ging er fort. Es wurde Spätvormittag, es wurde Mittag, es wurde Veſperzeit, aber ſie ließ ſich nicht ſehen. *2* Ihm ſank der Gurt auf ſeine Lenden infolge des Hungerns. Eben wollte er das Joch Ochſen ſtehen laſſen, ſiehe da — da kam ſie. Als ſie ſich ihm näherte, ſagte er zu ihr: „Komm hierher mit der Schüſſel!" Sie ſagte: „Wir wollen hier bei dieſem Klotz bleiben!" Er ſagte: „Reich mir meinen Mantel!" Sie ſagte: „Ich bringe ihn nicht." Er ſagte: „Und ich, bei Gott, hole ihn auch nicht!" So blieb der Mantel die Nacht über auf dem Baume. Er ſagte: „Nun wohl! Bring den Krug voll Waſſer mit." Sie ſagte: „Ich weiß nicht, wohin ihn die Reija[3] geſtellt hat." Gut, er aß, was ihm beſchieden war, ging ſeines Weges und kam (frühzeitig) zum Dorfe heim, geradeswegs zum Verſammlungshauſe![4] *3* Dann ſandte er nach dieſem und jenem aus ſeiner Verwandtſchaft, und als ſie zuſammengekommen waren, ſagte er: „Ihr, meine Verwandten, ich bin unter Gottes und Eurem Schutz." Sie ſagten zu ihm: „Du biſt uns willkommen, Abu Haſan. Wir ſind bei deinen Augen![5]" Er ſagte: „Meine Verwandten, meine Frau iſt ſo und ſo und ſo, und ich möchte das Kaufgeld für eine (andere) Frau." — Seine Frau wußte aber nichts davon. — Da zahlte der eine 300, ein anderer 400, ein dritter 600; dieſer war der Vater von 1000, jener von 2000[6]. Da band er die Piaſter in ſeinem Tuche zuſammen und begab ſich ſelbſt mit ſeinen Verwandten etwa zu Manßur[7]. Der hatte eine Tochter, eine Jungfrau. Sie (ihre Verwandten) empfahlen (ſie) ihm ſehr und gaben ſie ihm ſofort in die Ehe. Er nahm ſie noch in jener Nacht im Hauſe ihres Vaters. *4* Morgens aber nahm er ſie angezogen und bekleidet und klingelnd[8] und ging nach Hauſe. Dann trieb er das Joch Ochſen aus und ging zum Pflügen und dieſe ſeine Frau mit ihm. Dort begann ſie ihm die Reben[9] aufzuheben. Da kam ſeine erſte Frau. Als ſie ſie ſah und hatte doch keine Kunde davon, ſagte ſie zu ihr: „Warum verdrängſt du mich heute früh?" Sie

3. „Reija" ist eine Frau, vielleicht die Tochter der Sprecherin.

4. Nach Feierabend oder am Festtag stehn die Bauern gern bei einander an einem bestimmten Platz des Dorfes, in Bir-Zet z. B. beim Hause eines Kaufmanns oder vor der meḍâfo, dem Versammlungshause.

5. d. h.: „Es bedarf nur eines Winkes, wir stehen zu deiner Verfügung!"

6. Nämlich 2000 Piastern. 1 Piaster ist etwa gleich 18 Pfennigen.

7. Ein reicher Kaufmann in Bir-Zet, Vater von 8 Töchtern, Sohn unserer Erzählerin Umm Manßurs.

8. d. h. im Schmuck und Anzug einer neu vermählten Frau. Vgl. die Beschreibung der Hochzeitskleider bei G. Rothstein: Moslemische Hochzeitsgebräuche in Lifta bei Jerusalem. PJB. VI, S. 109f.

9. Der Feigengarten ist zugleich mit Weinreben bepflanzt, wie in Bir-Zet vielfach. Diese werden in manchen Gegenden Palästinas nicht an Stöcken aufrecht gezogen, sondern liegen am Boden, vgl. Bauer, Volksleben S. 132f.

10. Wie oben Anm. 5.

11. Ataba nennt man ein vierzeiliges, oft improvisiertes lyrisches Gedicht, dessen letzte Zeile gewöhnlich auf ʿatâba reimt, dem Inhalt nach meist ein Liebeslied. Vgl. P. Kahle, Zur Herkunft der ʿAtâba-Lieder ZDPV. XXXIV (1911), S. 242ff.

28.

(von abu šḥâde.)

1 bâḳjîn hâna þnên ichue, ḳâʿdîn fi dâr uâḥade ubênhim ḳâṭiʿ imṭaijan. uâḥad bâḳi ṛani — umâ ṛani illa allâh — uuâḥad bâḳi faḳîr — umâ faḳîr illa-šširân — bâḳi-lṛani bachîl. haða čill lêle lammin biddhim jitʿaššu čin ḳâl lamarate ʿasamâʿ dâr achûh: ja bint-innâs idbaḥîlna dič lalʿaša. bass tajsammiʿ sminne bočil. hi tḳûl mbala uálla ja sîdi. ṛêr lêle jḳullha: idbaḥîlna farcha. hi tḳûl ʿarâsi uʿêni ja sîdi. haðôla uala lêle jfûthim ačl-iğğâğ. 2 ilfaḳîr illi zaij iḥčâjti hu ḳâdir jočil ğâğ uilla jšimm-illaḥim? balâčin lammin bismaʿ-ibğâğ uikmâğ birâr. uilṛîre uiččêd ma hi čillha ʿind innisuân. ḳâmat mart ilfaḳîr ḳâlat lasilfitha: ja silifti allâh jtimm ʿalêčim intu čill lêle btôčlu ğâğ, chaṭra dič uchaṭra ğâğe, hu ma binšabaʿ min illaḥim? ḳâlat silfitha: ualla ja silifti bônna ubên-illaḥim alla, inna ma ðuḳnâh min šahr uğâj. ḳâlat chisti! čill lêle btiðbaḥu ubitḳûli ma ðuḳnâh? 3 ḳâlat hâða ja silifti msammi rās ilbaṣal iččbîr dič uizzṛîr farcha. ʿâd inčân bidde jôčil rās ičbîr biḳûl idbaḥîlna dič uin čân bidde ḳunnâra biḳûl hâti farcha uiḥjât iʿzâz

sagte: „Was tue ich denn, Schwesterlein? Das ist ja mein Mann! Heute Nacht ist er zu mir eingegangen und hat mein Lager bestiegen." [5] Da wurde sie unruhig und wollte auf das Wort gehorchen aus Furcht, ihr Mann möchte sie entlassen. Nun sagte der Mann aus Silwad zu der jungen Frau: „Reich mir meinen Mantel vom Feigenbaum!" Sofort ging sie hin, springend! Jene aber lief um die Wette mit ihr, und sie ergriffen ihn zugleich. Jede wollte ihn allein bringen und zog ihn an sich. Der Mann zog sein Schwert heraus, ging auf den Mantel zu und sprach: „Ich bin bei deinen Augen[10], mein Mantel" und schlug mit dem Schwerte zwischen beide und schnitt den Mantel mitten durch, während er mit größtem Behagen eine Ataba[11] sang.

1. „Die Feigengärten werden einigemal umgepflügt oder gehackt." Bauer, Volksleben S. 143. Vgl. auch oben S. 33.

2. d. h. sie soll schnell Brot backen und es ihm bringen. Das Brot war am Morgen ausgegangen. Es wird von der Fellachin jeden Tag frisch gebacken. Brot kaufen kann man nur in Städten; es gegen Bezahlung abzugeben würde dem Fellachen geradezu als frevelhaft vorkommen.

28. Jeden Abend ein Huhn.

1 Waren da zwei Brüder. Sie wohnten in einem Hause und zwischen ihnen war eine Scheidewand, mit Lehm überzogen[1]. Einer war reich — niemand ist reich, außer Gott —, der andere war arm — niemand ist arm, außer dem Teufel —. Der Reiche aber war geizig. Jede Nacht, wenn sie zu Abend essen wollten, sagte er zu seiner Frau, so daß es die Familie seines Bruders hören konnte: „Menschentochter[2], schlachte uns einen Hahn zum Abendessen!" Das tat er aber bloß, um in den Ruf zu kommen, daß er (Hühner) esse. Sie sagte dann: „Gewiß, bei Gott, mein Herr!" An einem anderen Abend sagte er zu ihr: „Schlachte uns eine junge Henne!" Sie sagte: „Auf meinen Kopf und meine Augen, mein Herr!" In keiner einzigen Nacht entging ihnen das Hühneressen. *2* Der Arme, wie ich einer bin, kann der Hühner essen? Oder bekommt der Fleisch zu riechen? Wenn er aber von Hühnern hört und von gerösteten Fladen, so wird er eifersüchtig. Und die Eifersucht und die List — das gibt es ja alles (besonders) bei den Frauen. So sagte die Frau des Armen zu ihrer Schwägerin: „Schwägerin, Gott gebe euch die

ḳlêbič inn hâđa čâre uilbachîl čâre ma biʿibe. ḳâlat ja šêch iḫna mlazzḳîn ibčim uʿumri ma šammêt ilčim ḳaṭara uala šuft ríš mamʿûṭ ḳuddâm iddâr. ilmara ṣârat tiḫči ʿan buchul ǧôzha tachallat ilbaḥar maḳâḥi. ḳâmat uazzat silifha ʿalêh. 4 lammin nâm ilbachîl aǧu ačam min uâḥad uzammûh uḥaṭṭûh fi halfustḳîje. ḳâmu ḥnên minhim libsu uitchaffu uiltaḥafu bhalmilḥafe uʿabaru ʿalêh ubêd uāḥad ʿaṣā uiḫḥâni-srāǧ. ṣāru jḥāču baʿiđhim[1] bḥiss ḳaui bisim nâčir uinčir. hâđa uʿi umnilchôf sauua ḥâle nâjim. ḳām ḳaddam uâḥad uṣār jšamišme uḳâl hâđa aččâl baṣal ʿindak ijâh ja nāčir uḳām hâđa jibda jzíḥ fih bilʿaṣā uhadâk mn-ilchôf michnis. ḳālûle nāčir uinčir: bitbaṭṭil tōčil baṣal uilla nuaffiʿalêk? ḳāl ittôbe ḥarrûm ađûḳe. ḳālûle iṭlaʿ min hân, naǧǧast il'amuât. hâđa ḳām urauuaḥ. bâḳi ʿinde chābjit baṣal malâne ʿabar uṣâr jfarriṛ fiha ujuaddi ʿadâr achûh. umin jômha uṭâliʿ ṣār jiḥsin ʿadâr achûh ujiṣrif ʿabête taʾachađ allâh udâʿte.

1. für baʿḍhim.

1. Daß ein ursprünglich nur für eine Familie bestimmtes Haus, das also eigentlich nur einen Wohnraum hat, in der hier beschriebenen Weise geteilt wird, geschieht nicht selten, wenn 2 Söhne des Hauses erwachsen sind und sich verheiratet haben. Die Scheidewand wird aus Ästen sehr roh aufgeführt und mit Lehm überzogen.

2. Vgl. Nr. 22 Anm. 8.

3. Vgl. oben S. 45, Z. 15. Wenn man versichern will, daß man mit einer Sache oder Person in keinerlei Beziehung steht, so spricht man den Wunsch aus: „Gott sei zwischen uns und dem Betreffenden." Dabei ist man wohl der Meinung, daß Gott, wenn er wirklich dazwischen trete, denjenigen, der die Versicherung leistet, berühren und ihm Schaden tun würde, wenn doch die von ihm abgeleugnete Beziehung bestände.

4. arab. chisti, ein Ruf, den Frauen ausstoßen, wenn sie an etwas zweifeln, eigtl.: „meine Schwachköpfigkeit!" Also: „bin ich dumm? oder . ." (Stumme).

5. Es ist schwer, das arab. ja šêch hier zu übersetzen. Ursprünglich Anrede an einen würdigen, älteren Mann, ist es hier in sehr abgeschwächter Bedeutung Anrede einer Frau an die andere. Dem Sinne nach heißt es hier so viel wie: „Wahrhaftig! In der Tat!"

6. Etwa unser: „Das Blaue vom Himmel gelogen."

7. Wörtl.: im Namen von N . . .

8. Vgl. Gesch. Nr. 8, oben S. 13.

9. Das soll wohl heißen: „Du bist ein so unreiner Kerl, daß selbst die unreinen Toten durch die Berührung mit dir noch unreiner werden."

10. Vorratsschrank, s. oben Gesch. Nr. 10 Anm. 10a.

Fülle! Jede Nacht eßt ihr Hühner, einmal einen Hahn, einmal eine Henne. Wird einem denn das Fleisch nicht über?" Da erwiderte ihre Schwägerin: „Bei Gott, liebe Schwägerin, zwischen uns und dem Fleisch sei Gott[3]! Wir haben es seit einem Monat nicht mehr geschmeckt." Da sagte sie: „Nanu[3a], jede Nacht schlachtet ihr, und du willst sagen: wir haben es nicht geschmeckt?" [3] Sie sagte: „Liebe Schwägerin, er nennt den großen Zwiebelkopf einen Hahn und den kleinen eine Henne. Wenn er nun einen großen Kopf will, dann sagt er zu mir: ‚Schlachte mir einen Hahn!' Wenn er eine Perlzwiebel will, so sagt er: ‚Bring uns eine junge Henne.' Bei dem Leben derer, die du von Herzen lieb hast, das ist seine Art. Dem Geizigen ist seine Art keine Schande." Da erwiderte sie: „Wahrhaftig![4] Wir wohnen mit euch Wand an Wand, und mein Lebtag habe ich bei euch keinen Blutstropfen gerochen und habe vor dem Hause keine gerupften Federn gesehen." Die Frau aber erzählte so lange von dem Geize ihres Gatten, bis sie das Meer zu Kürbispflanzungen gemacht hatte[5]. Und so hetzte sie den Bruder ihres Mannes gegen ihn auf.

[4] Als der Geizige schlief, kamen einige und hoben ihn auf und legten ihn in eine Grabhöhle. Zwei von ihnen verkleideten sich, nahmen ein Bettlaken um und gingen zu ihm hinein. Einer hatte einen Stock in der Hand, der andere eine Laterne. Sie fingen an, sich miteinander mit lauter Stimme zu unterhalten, als wären sie[6] Nākir und Nakir[7]. Da wachte er auf, aber aus Furcht tat er, als ob er schlafe. Da trat der Eine heran, beroch ihn und sagte: „Das ist ein Zwiebelfresser, mach dich an ihn, Nākir!" Da fing jener an, ihn mit dem Stocke zu schlagen, während er aus Furcht ganz still war. Und Nākir und Nakir sagten zu ihm: „Willst du aufhören, Zwiebeln zu essen, oder sollen wir dir den Rest geben?" Er sagte: „Ich tue Buße; verflucht will ich sein, wenn ich davon koste!" Da sagten sie zu ihm: „Mach, daß du herauskommst von hier, du hast die Toten unrein gemacht."[8] Er stand auf und ging heim. Er hatte aber eine Chābie[9] voll von Zwiebeln. Er stieg hinein und leerte sie aus und brachte (alles) ins Haus seines Bruders. Und von jenem Tage an gab er Almosen für die Familie seines Bruders und machte Ausgaben für seine Familie, bis Gott das Unterpfand (seine Seele) von ihm nahm.

29.

(von abu-brahîm.)

1 jâ sâmʿîn iččalâm, haluaḳt-ibniḥči uuchra sâʿa binnâm. ma hân uala hân illa halḳarâmli. hâđa baḳa čill jôm jísrijḳármil ḥimil halḥátab ujíḳlib ḥâle. jôm mn-ilijâm achađ halḳaṭṭâʿa uhalmunšâr urâḥ ʿalhîš, ṭ́li ʿahaššáǧara uḳaʿad jfarriʿ fiha illa uhazzálame mârik. lámmin šâf halḳarâmli ḳálle hê ja ʿamm haluḳêt-ibtaḳêʿ! hâđa ma ṣaddaḳiš. uzáll júnšur fihalfúruʿ. šuaij-inčasar ilfuruʿ tiḥte, dabb illa uhû ʿazáhre ʿaluatâh. ḳâl: hêh uallâhi hazzálame illi biʿrif inni baḳêʿ ḳábilma-uḳiʿt lasbidd biʿrîf uêmta bamût. jamm ḳâm-uliḥḳe. 2 lâmmin uiṣle ḳálle jâ ʿamm int ḳult li hêđđa uhêđđa umiḥilma ḳult ṣâr ulasbídd innak btiʿrif êmta bamût, chabbírni! ḳâl ja ʿamm allâh jirẓa ʿalêk, int baḳêt min-ilfarz ubárra, maʿlûm biddak taḳêʿ. ḳâl lâ, ḳulli êmta biddi amût. ḳâl šûf ḥámmil ǧaḥšak uráuuiḥ. lammin taṣal-ilʿáḳabe illi ʿind-ilmṛâra ḥiss-isnânak, inčannhin jâbsât fi ƥimmak jamm bitmût. 3 ḳâm hâđa ʿâuad, ḥámmal haǧǧáḥiš uaǧâk sâjiḳ ṛâd ṛâd taōǧah ʿalʿáḳabe. lámmin uiṣílha ḥass isnâne illa uhin ṣilbât jamm ḳálab miṭraḥe uzállimmáddad. iliḥmâr lámmin ma ḥadâš sâḳe ẓall jḳámḳim ḥauâlêh. á ʿtamat-iddínja miƥil halijâmât — čânu čauânîn — saḳʿa uma fíšš-iši bárra ílla-uhađđîb ǧâj baṭṭ-iliḥmâr uḳaʿad jôčil fih. izzalame rafaʿ ʿnêh illa-uhinn đîbên. ḳâm ḳâl uállah uállah! ja manʿûl abu áhilčin, lauínni ʿazáhr-iddínja lauarríčin. 4 liṣṣúdfe uittaḳâdîr mârḳîn nâs ṛúraba mrauuḥîn ʿalbálad. ḳállhim jâ ǧamâʿt-ilchêr ballâh-itsallmu ʿa flân uitḳúlûle achûk mîjit filʿáḳabe. hađôla lámmin uíṣlu-lbálad chabbarûh. ḳâm hâđa ǧámmaʿ ḳarâjbe uáǧa râjiḥ illa-uhâđa-immáddad uimsábbil ʿnêh. ḥassûh illa uhû súchun ubitnáffas. ḳálûle ja flân. ḳâl hâh. ḳálû lêš inte hâna? ḳâm ḥačâlhim iddáʿua min auuálha latâlîha — uana mîjit. lámmin símʿu halchurrêfṭje ḳâm iššâṭir minhim jsíffe bhalʿaṣâh. ḳâm hâđa aǧâk fâziz uimrúauiḥ ʿalbálad. ujâma fih nâs mṛaffalîn uhúbul!

1. Wörtl.: „weder hier noch dort, sondern ein Holzhauer."
2. Dezember und Januar. Die Geschichte ist im Januar erzählt.
3. Nämlich: kein Mensch.

29. Der scheinbar Tote.

1 Ihr Hörer der Rede, jetzt erzählen wir, und nach einer Stunde schlafen wir. Es war einmal[1] ein Holzhauer, der pflegte jeden Morgen früh eine Last Holz abzuhauen und dann heimzukehren. Eines Tages nahm er Beil und Säge, ging in den Wald, stieg auf einen Baum und fing an, Äste abzuschlagen.

Da ging gerade ein Mann an ihm vorüber. Als er den Holzhauer bemerkt hatte, sagte er zu ihm: „He da! Onkel, du fällst gleich herunter!" Der glaubte es nicht und sägte weiter an dem Aste. Gleich darauf brach der Ast unter ihm. Plumps! Da lag er auf seinem Rücken auf dem Boden. Er sagte: „Oho! bei Gott, der Mann, der da weiß, daß ich falle, ehe ich fiel, weiß sicherlich auch, wann ich sterbe." Sofort stand er auf und ging ihm nach.

2 Als er ihn eingeholt hatte, sagte er: „Onkel, du hast mir so und so gesagt. Und wie du gesagt hast, ist es geschehen. Nun, sicherlich weißt du auch, wann ich sterbe. Teile es mir mit!" Er sagte: „Onkel, Gott habe Gefallen an dir! Du saßest ja außerhalb des Schnittes, natürlich mußtest du fallen!" Der sagte: „Nein, sag mir, wann ich sterben muß!" Er sprach: „Sieh! Belade deinen Esel und geh heim! Wenn du an den Aufstieg kommst, der sich bei der Höhle befindet, so fühle an deine Zähne. Wenn sie hart sind in deinem Munde, so stirbst du auf der Stelle!"

3 Er ging zurück, belud seinen Esel und trieb ihn an, weiter und immer weiter, bis er zu dem Aufstieg kam. Als er ihn erreicht hatte, fühlte er seine Zähne an, da waren sie steinhart. Sofort, auf der Stelle, fiel er um und blieb ausgestreckt liegen. Der Esel graste, da ihn niemand forttrieb, in seiner Nähe um ihn her. Es wurde bei einbrechender Dunkelheit, wie in diesen Tagen — es waren die Tage der (beiden) Kanun[2] — sehr kalt, und nichts war draußen[3]. Siehe, da kam ein Wolf, der zerriß den Esel und begann an ihm zu fressen. Der Mann hob seine Augen auf: Da waren es schon zwei Wölfe. Da sagte er: „Bei Gott, bei Gott, ihr da — verflucht sei der Vater eures Geschlechtes! Wenn ich noch auf der Oberfläche der Welt wäre, dann hätte ich's euch gezeigt!" *4* Zufällig und infolge der Vorsehung Gottes gingen fremde Leute vorüber auf dem Heimwege zum Dorfe. Da sagte er zu

30.

(von abu šḥâde[1].)

1 min hân lahân ja mistimʿîn iččalâm uilli biḥibb ilʿáđra jḳúl ʿalêha ášraf-issalâm. bâḳi hâna zalame ḳrâmli isme ǧʿâra. ḳâlatle márate jabn-innas ilulâd ṣábbaḥu bilḳílle, ḳûm rûḥ ḥaṭṭib! hāđa ṣabbaḥ jômha đablân, ʿabênma ṛással uitmáddas ušadd ʿaliḥmâra, aẓharat-íddinja râḥ lâčin činnak ǧârre birmûš ʿînêh. 2 uhû râjiḥ lâḳûh ilḳarâmlîje mrauueḥîn umâ uísil ilhîš illa uiddinja šôb. ḳâl bíddi anâmli rašaḳ, bfâi halḳáʿa ʿuḳubma-ḳûm baḳtaʿli ḥiml ubaráuuiḥ. hâđa châf ʿaliḥmâra tinsriḳ ḳāl in rabáṭṭha bêdi bisirḳûha uin rabaṭṭha biǧri bifiččûha uin rabaṭṭha buúṣṭi[2] bōchđûha mâliš illa arbuṭha fi líḥjti, in aǧa ḥada tajfičča bôʿa ʿalêh. ubaḳíle liḥje bitšídd mûchil. hāđa rabaṭ-iliḥmâra blíḥjte udaua. 3 haʾ, illa-uhazálame mâriḳ simʿe bišáchuir máijal. lámmin šâf rasan-iliḥmâra marbûṭ bliḥjte uhāđđubbân đâbič ʿalêh, ḳâl hâđa ma rabaṭ haliḥmâra fi líḥjte ílla chôf ʿalêha. jamm dâr êde ʿaṭarbūše, bâḳi fih mûs-iziâne ubáll liḥjte bibzâḳa uḍarábha huâtên. uchallâh nâjim. uhâđa ríčib-iliḥmâra urâḥ. 4 lammin uʿi dauuar ʿaliḥmâra malāḳāhâs, ḍarab êde ʿala líḥjte ílla uhû imrad. ḳâl ja-tara ana ǧʿâra? ana hû ana muš hû? ḳâl maḥadâš biʿrífni miḥl márati. hāđa saḥab dárbe urauuaḥ. lámmin ôǧah ʿabâb-iddār nādâha. jámm hâđi nátšat-issáll uaǧat ṭâlʿa bâlha tmallîh ḥaṭab, uitbiʿe ḳuâm minšân tištri šei laulâdha. lammin ṭállat ḳálliha: bállah ana ǧʿāra? ḳâlat mbála int hû! ḳâl in čân ana ǧʿâra râḥat líḥjti uiliḥmâra. ḳâlat čîf? charráfha

ihnen: „Ihr braven Leute, bei Gott, grüßt mir den N. N. und sagt zu ihm: Dein Bruder liegt tot bei dem Aufstieg!"

Als sie das Dorf erreicht hatten, richteten sie es ihm aus. Da machte der sich auf, versammelte seine Verwandtschaft und ging dorthin. Da lag er ausgestreckt mit starren Augen. Sie fühlten ihn an: Er war warm und atmete. Da sagten sie: „N. N." Er sagte: „Hä?" Sie sagten: „Warum liegst du hier?" Da erzählte er ihnen die Geschichte von Anfang bis zu Ende und (sagte): „Ich bin tot." Als sie die Geschichte gehört hatten, gab ihm der Behendeste unter ihnen eins mit dem Stock. Sofort sprang er auf seine Füße und ging ihnen voran nach Hause. O, wieviel unerfahrene und dumme Leute gibt es doch!

30. Der dumme Dſch'âra.

1 Von hier bis hier, o ihr Hörer der Rede, und wer die Jungfrau (Maria) lieb hat, der sage: „Sie sei gegrüßt mit dem erhabensten Gruß." — War da ein Holzhauer. Der hieß Dſch'âra. Seine Frau sagte zu ihm: „Du Menschensohn, die Kinder haben heute morgen Hunger, mach dich auf, geh, hol Holz!" Er war an diesem Tage etwas matt aufgewacht. Bis er sich gewaschen und seine Schuhe angezogen und die Eselin gezäumt hatte, wurde es Mittag. Er ging aber, als zögest du ihn an seinen Augenwimpern[1]. *2* Während er ging, begegneten ihm die Holzhauer, die sich schon auf dem Heimweg befanden. Und als er den Wald erreichte, da war es schon heiß. Er sagte: „Ich will mich ein bißchen schlafen legen im Schatten dieses Felsens. Wenn ich dann aufstehe, haue ich mir eine Last ab und gehe heim. Er war aber in Sorge um die Eselin, daß sie gestohlen werden möchte, und sagte: „Wenn ich sie an meine Hand binde, wird man sie mir stehlen; und wenn ich sie an meinen Fuß binde, wird man sie mir losbinden; und wenn ich sie mitten um meinen Leib binde, wird man sie fortnehmen. Mir bleibt nichts übrig, als sie an meinen Bart zu binden. Wenn jemand kommt, sie loszumachen, werde ich dabei aufwachen." (Er hatte nämlich einen Bart, daß man daraus ein Sieb[2] hätte flechten können.) So band er die Eselin an seinen Bart und schlief fest ein. *3* Nun — ein Mann ging gerade vorüber, hörte ihn schnarchen und bog zu ihm vom Wege ab. Und als er den Halfter der

biluâḳiʿ. — 5 hâđa ḳaʿad ƀalƀ, arbaʿt-jâm lâ-irûḥ ualā jîği, bala šarle ubála ʿamle. jâch ğâʿu. ḳâlat márate lağārha: ja ğârna ma tôchiđ hazzálame maʿak challîh juḥrúƀle ʿuḳbe ʿuḳbe maʿâk balčîš tʿállam. ḳâl in čân biṭlaʿ bêde imlîḥ. hâđa ṣâr čill jôm jisraḥ[3] ujuḥruƀ čill jôm áčƀar min achûh taṣâr juḥruƀ ṭûl-innhâr. 6 jôm mnilijâm arčan ʿalêh ṣâḥbe urauuaḥ. hâđa ẓáll júḥruƀ ḳâmat-issíčče túdḳur fi đân haddíst, ḳábbat-ilṛáṭa illa-ubâđa malân min haṣṣufur ílli mâ biḥlâlak ílla hín. lámmin šâfhin ḳâl: aj hu-ssultân miš ʿâjz-jchábbi mâle ílla ʿindna? uallâh ṛêr aʿâuídle-ijâh. 7 challa-lfaddân tiḥt innîr, učáttaf haddíst fi ʿabâte ḥámale urauuaḥ uḳâl lamarate biddi auáddi drâhim-issulṭân ʿassarâja. hâđi lammin šâfat halchêrât lâhate uhí tiḳlîle bêḍ bsamin uchábbat-iddrâhim udaḥdalat[4] halḥáğar-iččbîr ʿaʿabâte učattafátha. hâđa ʿúmre ma hu đâjiḳ-ilbêḍ bsámin istáṭjab iláčil. lammin chálaṣ ḳâm lahalʿabâ ḥamálha bílli fiha urâḥ ʿassarâja. 8 lâḳāh-lkarakôn iláuual ḳalle ualā fallāḥ ʿâuid! ḳálle ja sîdi baʿṭîk chams mîje bass marríḳni laʿind-issulṭân. ḳûl maraḳ. ağa ʿaƀƀâni luchri mánaʿe ḳálle baʿṭîk mîtên uchamsîn, ḳâl ṭáijib, umaraḳ. lammin ôğah ʿaƀƀâliƀ ʿabâb dîuân-issulṭân mánaʿe iẓẓâbiṭ uʿade bimîje-uchamsîn. 9 ḳām ʿábar ʿassulṭân udabb halʿabâh ʿan ẓáhre ḳuddâme, illa-uhalḥağar. ḳalle-ssulṭân mâlak ja šêch? ḳâl ja sîdi raṭlak zṛîr biddi tsauuîli min halḥáğar ʿijârât. ḳâm-issulṭân fáḳaʿ min-iḍḍúḥḍ. bâḳi fih ʿílle min čúƀrit iḍḍuḥḍ-infağrat, ṭâb inbásaṭ. ḳálle ja zálame uṭlub uitmánna. ḳâl ja sîdi aualêš aʿṭi iẓẓabṭîje-ilauual chams mîje uiƀƀâni mîtên uchamsîn uiƀƀâliƀ illi ʿabâbak mîje uchamsîn dînâr. lômâni uaʿátthim[5] ma challûniš aʿbur ʿindak. uana biddi bêt malân chubz uḳanât-ilmáij tiğri min ḳuddâm-ilmôḳade minšân ačaijif uaẓáll ôčil uašrab. 10 issulṭân amar sauûle miƀlma ṭalab. mallâle haddâr bilchubz, uğarr ḳanât halmáij ḳuddâm môḳádate uḳáʿad hu umarate uiûlâde jôčlu. baʿd ačam jôm ilchubz barad ḳarḳad, baṭṭal jittâčal. márate ḳâʿde bturẓul, ḳâlatle ja rağğâl bill-ilna rṛîfên chubz usachchinhin ʿannâr tanitṛádda. ḳâl billi ínti, ḳâlat ana mašṛûle uint ḳáʿid bala šuṛl. ḳâl illi biḥči minna filauual ʿalêh ball-ilchubz. ṭaijib hađôla ḳaʿadu ma ḥeij-jchárrif achûh. 11 ilmára zimḳit ḳâmat urâḥat ʿadâr abûha. bâḳijîn đâbḥîn charûf; umsauuijîn čbêbât ḳalûlha bâḳêna biddna-nuaddîlič. ḳûmi uáddi lağôzič ḥabbtên. ḳâlat uaddûle maʿ uchti. hâđi achđatle sabʿ ƀaman čbêbât

Eſelin an ſeinen Bart gebunden und die Fliegen auf ihm umherkrabbeln ſah, ſagte er: „Dieſer Mann hat die Eſelin nur aus Furcht an ſeinen Bart gebunden.“ Sofort griff er mit der Hand nach ſeinem Tarbuſch. Darin war ein Raſiermeſſer[3]. Er benetzte den Bart des Schlafenden mit ſeinem Speichel und ſchnitt ihn in zwei Anſätzen ab, ließ ihn ſchlafen, ſetzte ſich auf die Eſelin und machte ſich davon. [4] Als der andere aufwachte, ſah er ſich nach der Eſelin um und fand ſie nicht. Er fuhr mit der Hand nach ſeinem Barte, und ſiehe da, er war bartlos. Da ſprach er: „Ei, der tauſend, bin ich denn der Dſchʿâra? Ich bin es und bin es nicht. Niemand kennt mich ſo gut wie meine Frau.“ So machte er ſich auf den Weg und ging heim. Als er auf die Tür ſeines Hauſes zuging, rief er ihr zu. Schnell raffte ſie einen Korb auf und kam herbei, in der Meinung, ihn (mit Holz) zu füllen und ſchnell zu verkaufen, um etwas für ihre Kinder kaufen zu können. Als ſie ſich zeigte, ſagte er zu ihr: „Bei Gott, bin ich der Dſchʿâra?“ Sie antwortete: „Natürlich biſt du es!“ Er ſagte: „Wenn ich Dſchʿâra bin, iſt mein Bart und die Eſelin hin[4].“ Da ſprach ſie: „Wie?“ Er erzählte ihr, was vorgefallen war. [5] Drei bis vier Tage ſaß er ohne Arbeit und Beſchäftigung und ging nicht aus und ein.

Endlich hungerte ſie. Da ſagte ſeine Frau zu ihrem Nachbar: „Nachbar, willſt du nicht dieſen Mann mit dir nehmen? Laß ihn ein kleines Weilchen mit dir pflügen. Vielleicht lernt ers.“ Er ſagte: „Wenn ers vermag, iſt es gut.“ So fing jener an, jeden Tag fortzugehen und zu pflügen: einen Tag immer mehr als den andern, bis er den ganzen Tag pflügen konnte. [6] Einſt hatte ſich ſein Freund auf ihn verlaſſen und war heimgegangen. Er (Dſchʿâra) pflügte weiter. Da ſtieß die Pflugſchar an den Henkel eines Keſſels und warf den Deckel ab. Und ſiehe da, er war voll von den Gelben (Goldſtücken), wie es keine ſchöneren gab. Als er ſie ſah, ſprach er: „Muß denn der Sultan ſein Geld gerade bei uns verſtecken? Bei Gott, aber ich bringe es ihm zurück.“ [7] Er ließ die beiden Ochſen unter dem Joch, wickelte den Keſſel in ſeinen Mantel[5], lud ihn auf und ging heim. Er ſagte zu ſeiner Frau: „Ich will das Geld des Sultans zum Serai bringen.“

Als ſie die Schätze ſah, beſchäftigte ſie ihn, indem ſie ihm Eier mit Schmalz briet, verſteckte das Gold, rollte einen großen Stein auf ſeinen Mantel und wickelte ihn ein. Sein Lebtag hatte jener keine

urâḥat nâdat min bárra hê ja ǧōz-uchti! hê ja ǧʿâra! hê ja ṣihri! hê ja abu flân! ma ḥadâš rádd ʿalêha. ilbāb maftûḥ ʿábrat illa-uhāda ḳuddâm-ilmôḳade ḳâʿid ma ráddiš ʿalêha ḳálbate maḥačâs. ḳâmat châfat ʿaččbēbât uʿallaḳathin bchêṭ fi ráḳbate miṗl-ilḳlâde uṭilʿit udârat ḥauâla-ddâr ʿâuadat illa-uháččlâb bôčflin fi-iččbēbât min ráḳbate. 12 ḳâmat hâđi ǧâbat haliḥmâra uraččábate. ʿalêha udârat tzíffe fi-lbalad. lammin marḳat fih min ḳuddâm dâr abûha uilūlâd iṣîḥu: hê ja ǧʿâra râčib-iḥmâra! simʿit márate iṣṣjāḥ ṭállat lammin šâfate ḳalátle: hê ja-allah-jsauuid safiḥtak šu hâđa? ḳäl ʿalēč ball-ilchubz ja chanzîre! uzáll râčib-iliḥmâra tarauuaḥ ʿaddâr uitʿašša. jalla-chrib bête! bâḳi ma átjase.

1. Die Transkription dieses Stückes rührt von Dschirius' Schwester her, und ist von Dschirius durchgesehen. Sie hat die Verdoppelung besonders bei Zischlauten meist unterlassen und schreibt: bifitšûha (2) ratšábate (12) uhađubbân (2) iẓâbit (8) hazalame (3) uipâni (9) etc., aber auch z. B.: bidna (11) sachinhin (10) jam (3) urauaḥ (4) chalîh (5). Trotzdem hier gewiß öfters das Gehörte richtig wiedergegeben sein mag, habe ich die Verdoppelung überall nachgetragen, zumal die Beobachtung nicht konsequent durchgeführt war. Ferner habe ich das ganz inkonsequent bisweilen an Nomina mit Femininendung gesetzte h (z. B. ʿuḳbeh (5) ʿâjzeh (6) ʿilleh (9)), das gelegentlich auch beim Suffix der 3. Sg. mask. (z. B. ǧârreh (1) ḳalleh (8, dicht daneben wieder ḳalle) marateh (10, dicht daneben wieder marate)) und sonst (z. B. barrah (11)) gesetzt ist, fortgelassen.

2. für: buasṭi. 3. arab.: jiṣraḥ.

4. so im arab; ms: daḥlat. 5. für uaʿadthim.

---

1. D. h. so langsam!

2. mûchil ist ein ganz dichtes Mehlsieb, das aus Haaren geflochten wird.

3. Unmittelbar auf dem Kopfe sitzt beim Fellachen ein weißes, baumwollenes Käppchen, das als Schweißaufsauger dient (ṭaḳṭje); darüber legt sich die Filzkappe in Form des Schädels (libbāde), und darüber wieder setzt man den roten Fes oder Tarbusch (tarbūš), der mit einem Tuch (läffe) umwunden wird [Bauer, Volksleben S. 49]. In den Falten der läffe oder zwischen Filzkappe und Tarbusch verwahrt man Dinge, die man zur Hand haben muß oder auch sicher unterbringen will. Ich sah bei einem Fellachen im Tarbusch: einen Kamm, Briefe, Steuerquittungen, einen Feuerstein und Stahl, Zündfäden, Schere, Nadeln, eine Zange u. a. m.

4. Auch im Arabischen ein Reim.

5. kattafa ist eigentlich die Arme auf den Rücken binden; er wickelt den Kessel in die ʿabâje, indem er ihre Zipfel kreuzweis durch die Ärmellöcher steckt. Die beiden Zipfel werden dann wie Tragbänder gebraucht.

Eier mit Schmalz gekostet, und er fand das Essen vortrefflich. Als er fertig war, ging er zu seinem Mantel, lud ihn auf mit dem, was drin war, und ging zum Serai. *8* Da begegnete ihm der erste Wachtposten, der sagte zu ihm: „Nein, Fellach, zurück!" Er sagte: „Mein Herr, ich gebe dir 500, laß mich nur zum Sultan durch." So kam er vorüber. Da kam er zum zweiten. Der hielt ihn auch zurück. Er sagte: „Ich gebe dir 250." Der sagte: „Gut." Da ging er vorüber. Als er zum dritten kam, am Tore zum Diwan des Sultans, da hielt ihn der Offizier auf. Er versprach ihm 150. *9* Da ging er zum Sultan hinein und warf den Mantel von seinem Rücken vor ihm hin. Siehe, da lag der Stein. Da sagte der Sultan zu ihm: „Was hast du, o Schech[6]!" Er sagte: Mein Herr, dein Rotl-Gewicht[7] ist klein. Ich möchte, daß du mir aus diesem Stein Gewichte machst." Da platzte der Sultan vor Lachen. Er hatte ein Eitergeschwür in sich. Vor lauter Lachen brach es auf, da wurde er gesund und munter. Da sprach er zu ihm: „Mann, bitte und wünsche!" Er sagte zu ihm: „Mein Herr, zunächst gib dem ersten Posten 500, dem zweiten 250, dem dritten da an deiner Tür 150 Denar. Wenn ich sie nicht versprochen hätte, hätten sie mich nicht zu dir hineingelassen. Und ich, ich will ein Haus voll Brot haben und eine Wasserrinne, die gerade an der Feuerstelle vorbeiläuft, damit ich es behaglich habe[8] und weiter essen und trinken kann."

10 Der Sultan befahl das. Man tat ihm, was er gewünscht hatte, füllte ihm das Haus mit Brot und leitete die Wasserrinne vor seiner Feuerstelle vorüber. Da saß er nun mit Frau und Kindern und aß. Nach einigen Tagen wurde das Brot kalt und trocken. Man konnte es nicht mehr essen. Seine Frau saß neben ihm und spann. Da sagte sie zu ihm: „Mann, benetze uns 2 Laib Brote, und mach sie am Feuer warm, damit wir zu Mittag essen[9]!" Er sagte: „Tu du es!" Sie sprach: „Ich hab zu tun, und du sitzt ohne Arbeit da." Er sagte: „Wer von uns zuerst spricht, der hat das Brot zu benetzen." Gut — so saßen sie da. Keiner sprach mit dem andern. *11* Der Frau wurde es über. Sie stand auf und ging in das Haus ihres Vaters. Dort hatten sie ein Schaf geschlachtet und machten Fleischklöße[10]. Sie sagten zu ihr: „Wir wollten dir etwas schicken. Bring doch deinem Mann ein paar." Sie sagte: „Schickt sie zu ihm durch meine Schwester." Diese nahm sieben, acht Klöße für

6. Die Anrede ist ironisch gemeint.

7. Ein Rotl = 2,88 kg. Feldsteine werden auch heute noch in Palästina vielfach als Gewichte benutzt. Man sieht oft beim Kaufmann Leute, die sich einen Stein wiegen lassen, um ihn als Gewicht benutzen zu können.

8. Die Wasserrinne beim Hause ist mehr eine Erleichterung für seine Frau. Den Fellachenfrauen liegt es ob, das Wasser aus der oft weit entfernten Quelle für den Hausbedarf herbeizuholen.

9. Altes Brot wird auf die hier beschriebene Weise genießbar gemacht. Man ißt am liebsten ganz frisch gebackenes Brot, und die Fellachenfrauen backen es daher fast jeden Tag neu im Tabun. Gewisse Brotsorten sind überhaupt nur in ganz frischem Zustande genießbar.

10. ar. kubêbe. Eine ausführliche Beschreibung dieses syrischen Nationalgerichtes findet man bei H. Almkvist, Kl. Beitr. zur Lexikographie des Vulgärarabischen (= Actes du VIII. Congr. Intern. des Orientalistes I (1891) p. 374 f.).

11. Das ist ein Vers im Arabischen, im bekannten — etwas modifizierten — Rebschez = Metrum; das Volk verändert die alten Versmaße (Stumme).

31.

(von nâṣir.)

1 chaṭra baḳa-ššâjib abu-brahîm ḥannûn ḳâʿid fi čarm ittîn fi ʿên irrâs. baḳa ṗḳîl rimme uičbîr fi-ssinn. uiddinja baḳat šôb btiḥriḳ ḏanab ilʿaṣfûr. saṭaḥ ačam min tîne ušauuab uḳaʿad fi-lfâj illa uhalmara aǧat ʿinde. 2 min ḥači laḥači ṣârat-itʿaijiṭ uitǧuḍḍ min ǧôzha inne biṗaḳḳil ʿalêha umâ biḥibbhâš lêš-innha ma bitǧibš ulâd. ilmara bâḳje mizûḳa[1] uǧôzha muš imṭalliḳha. uḳaʿdat hâḏi tʿaijiṭ ḳuddâme. 3 ḳâm hâḏa ḳallha: ja mastûra biḳaddîč iʿjâṭ, hâḏi misjale ḳarîbe. mîn ḥabbal mart abu ʿaṭalla uḥamde mart muṣṭafa ṛêri. ḳâlat-le jabu-brahîm dabbirni biḥjât ulâdak uniḏir ʿalaije laǧib-lak charûf in aǧâni ualad. 4 hâḏa la ḥabbal ḥada uala-šî bass bidde ḥada jisṭaḥ-le-ttînât ʿanne. ḳallha ḳûmi-sṭaḥi hattînât ʿabên ma asauuî-lič daua. ḳâmat hâḏi dârat tiḥt hattîn zaij ilfinnâne ulammat čill iḏḏbîl usaṭḥate. 5 bâḳi čarme čbîr ḥarîḳ iššêb. challâha tadârat tisṭaḥ. ḳâm hu tnâual ṭarbûše ʿan râse bâḳi ʿumre jimčin ʿišrîn sane — châf alla — umaʿ-ilʿaraḳ uiluasach mittsich, ja laṭîf, ilḥači ma binḥačâš, baḳa šâjib uichim alla jiḥirḳe! hâḏa achaḏ haṭṭarbûš iluisich uṭâl mûse min tiḥt šrîḥte uḳaḥat ṣada-ṭṭarbûš unaḳaš ḏinêh uchulaṭe maʿ iṣṣada udaʿbale ḥalaṗ daʿâbîl uḳaʿad jittannâha

ihn, ging hin und rief von außen: „He, du Mann meiner Schwester! he, Dschʿâra! he, Schwager! he, Vater von N. N!" Niemand antwortete ihr. Da die Tür offen war, ging sie hinein. Siehe da, er saß vor der Feuerstelle, aber er antwortete ihr nichts. Sie stieß ihn um, er sagte nichts. Da hatte sie Sorge um die Fleischklöße und hing sie ihm an einem Faden wie eine Halskette um den Hals. Dann ging sie hinein und ging um das Haus herum. Als sie zurückkam, da fraßen die Hunde an den Klößen von seinem Halse. 12 Da ging sie hin und holte eine Eselin, setzte ihn darauf und führte ihn im Dorfe umher. Sie kam mit ihm am Hause ihres Vaters vorbei, und die Kinder schrieen ihm nach: „He, du, Dschʿâra, der du reitest auf einer Eselin[11]!" Da hörte seine Frau das Geschrei und guckte heraus. Und als sie ihn sah, sagte sie zu ihm: „He! Gott mache dein Gesicht schwarz! Was soll das?" Da sagte er: „Du hast das Brot zu netzen, du Sau!" Er ritt weiter auf der Eselin, bis er wieder nach Hause kam zum Abendessen. Gott zerstöre sein Haus! Wie dumm war er!

31. Kinderpillen.

1 Einmal saß der alte Abu Ibrahim Hannun in seinem Feigengarten in En er-Ras[1]. Er war schwer von Körper und alt an Jahren, und es war so heiß, daß der Schwanz des Vogels Feuer fing. Er hatte einige Feigen zum Trocknen ausgebreitet[2]; es war ihm aber heiß geworden, und so saß er nun im Schatten. Da kam eine Frau zu ihm. 2 Ein Wort gab das andere. Schließlich fing sie an zu weinen und klagte über ihren Mann, daß er es ihr schwer mache und sie nicht lieb habe, weil sie ihm keine Kinder schenke. Die Frau war schön von Gestalt, und ihr Mann hatte sie nicht fortgejagt. So saß sie da und weinte vor ihm. 3 Da sagte er zu ihr: „Du Ehefrau[8], laß genug sein mit Weinen! Das ist eine einfache Sache. Wer hat die Frau von Abu Atallah schwanger werden lassen? Und die Hämde, die Frau von Mustafa, wenn nicht ich?" Sie sagte zu ihm: „O Abu Ibrahim, hilf mir, bei dem Leben deiner Kinder! Ein Gelübde nehme ich auf mich, daß ich dir ein Schaf bringe, wenn ich ein Kind bekomme." 4 Er hatte aber keineswegs einer Frau zur Schwangerschaft verholfen; nur wollte er, daß jemand ihm an seiner Statt die Feigen ausbreiten

tatuchluṣ. 6 ma chalṣat iċċarm isṭâḥa illa uiddinja-lʿaṣir. ḳâmat aǧat. ḳallha ja binti chuđi haþþalâþ ḥabbât urūḥi tḥammamillêle ubaʿd-ma titʿašši uzulṭi ḥabbe unâmi ʿind ǧōzič. uimbučralmiṛrib chuđi uchra ḥabbe ubaʿde ḥabbe. biđni-llâh taʿâla btiḥbali. ḳâmat hâđi bâsat êde urâḥat usauuat miþilma ḳallha. rūḥ ja jōm, taʿ ja jōm, ilmara ḥiblit, ḳâmat uaddat-le charûf ḳabilma talêd. umin jômha uṭâliʿ ṣârat bênhim haṣṣuḥbe uilimḥabbe taʿ šūf. ubittâli ǧâbat haṣṣabi illi ma biḥlâlak illa hū.

1. es ist wohl mzauuaḳa gemeint.

---

1. nordwestlich von Bir-Zet.

2. „Wenn die Feigen eines Baumes infolge des welk gewordenen Stieles schlaff herabhängen, so schüttelt man den Baum, liest die abgefallenen Früchte zusammen und breitet sie auf der Erde aus, um sie etliche Tage von der Sonne bestrahlen zu lassen." Bauer, Volksleben, S. 143.

3. Eigentlich „die Geschützte" im Gegensatz zu der Geschiedenen.

4. Das Kreiselspiel wird in Bir-Zet so gemacht: die Kinder schneiden aus einem Stück Granatapfelschale ein rundes Stück heraus, stecken einen Stab hinein und wirbeln den Kreisel.

5. Vgl. Anm. 2.

6. Also mit dem Aufleſen fertig war.

7. Vgl. Nr. 30, Anm. 3.

8. Wörtlich: sie vollendete nicht den Garten in Bezug auf das Ausbreiten, ehe es V. geworden war.

32.

(von umm manṣûr.)

1 bâḳi hâna uāḥade ma-tǧibš ulâd. ḳâlat ja ṭâlbi ja ṛâlbi taʿṭîni ualau bint, ulau-innha zaj halḳaʿbe. min hân lahân ḥiblit uildit ǧâbat halbint zaij-ilḳaʿbe bittamâm. hâđi čibrit ṣârat tidḥal fi halḥâra, uênma jilʿabin halbanât tilʿab maʿhin, uin saraḥin tisraḥ maʿhin. 2 jôm min ilījâm ṭâḥat ʿalʿên, šâfat halṛassālât ḳaʿdât burṣulin, ḳâmat ḳaʿdat biḥđâhin. ilṛassālât šalaḥin ṣaffâthin uḥaṭṭênhin fi halḳaʿbe. ḳâmat hâđi ṣammat

ſolle. Da ſagte er zu ihr: „Steh auf und breite die Feigen aus, während ich dir die Medizin mache." Da ſtand ſie auf und drehte ſich unter dem Feigenbaum herum, wie ein Kreiſel[4] und las alle welken[5] Feigen auf und breitete ſie aus.

[5] Er hatte einen großen Feigengarten, der Alte, der verbrannt ſein möge. Er ließ ſie, bis ſie anfing auszubreiten[6]. Dann nahm er ſeinen Tarbuſch[7] vom Kopfe. Der war — fürchte Gott! — vielleicht 20 Jahre alt, und war ſo von Schweiß und Schmutz beſchmutzt — o gütiger Gott! — es iſt nicht zu ſagen! Er war ein dreckiger Alter — Gott verbrenne ihn! Er nahm alſo ſeinen ſchmutzigen Tarbuſch, holte ſein Meſſer unter ſeinem Gurt hervor und ſchabte, was ſich im Tarbuſch angeſetzt hatte, ab und bohrte in ſeine Ohren und miſchte das mit der Abſonderung (vom Tarbuſch) und machte daraus drei Pillen. So blieb er ſitzen und wartete, bis ſie fertig ſein würde. — [6] Erſt um die Veſperzeit wurde ſie fertig mit dem Ausbreiten der Feigen im Garten[8]. Dann kam ſie. Er ſagte zu ihr: „Meine Tochter, nimm dieſe drei Pillen, geh und nimm ein Bad heut abend. Und wenn du zu Abend gegeſſen haſt, ſchluck eine Pille hinunter und ſchlaf bei deinem Manne. Und morgen Abend nimm noch eine Pille und dann noch eine Pille. Wenn es Gottes Wille iſt, wirſt du ſchwanger werden." Da küßte ſie ihm die Hand, ging und tat, wie er ihr geſagt hatte.

Ein Tag folgte dem anderen — da wurde ſie ſchwanger. Da ſandte ihm die Frau ein Schaf, noch ehe ſie geboren hatte. Und von dem Tage an ward zwiſchen ihnen eine Freundſchaft und Liebe — komm und ſieh.

Schließlich brachte ſie einen Knaben zur Welt — es gibt dir keinen ſüßeren.

32. Der Kochtopf.

[1] War da eine Frau, die keine Kinder bekam. Sie ſprach: „Jä talbi, jä ghälbi[1], gib mir — und wenns nur eine Tochter iſt. Und wenn ſie auch iſt, wie dieſer Kochtopf hier!" Nach einer Weile wurde ſie ſchwanger, gebar und brachte eine Tochter zur Welt, genau wie der Kochtopf. Sie wuchs heran und fing an, ſich auf der Gaſſe zu trudeln. Wo die Mädchen ſpielten, ſpielte ſie mit. Wenn ſie ausgingen, ging ſie mit. [2] Eines Tages ging ſie zur

ʿalêhin urâḥat tidḥal laʿind immha uḳâlat-ilha: jamma iftaḥi ḥiǧrič, fatḥate ḳâmat harrat-ilha haṣṣaffât uhaššaččât uilasâuir uilchauâtim tamallat ḥiǧirha. 3 ṯâni jōm sarḥat uara harriʿjân. haḏôla lammin šāfu halḳaʿbe ḳālu jalla nuṭbuch-ilna ṭabchit hêṭalīje. haḏôla raddu halḳaʿbe umallûha ḥalîb udâru ʿalêh haṭṭḥîn uramu darsên suččar udāru-nnâr tiḥtha. lammin-istauat ubiddhim-jsaḳḳu ḳâmat ṣammat ʿaṭṭabcha uirriʿjân ḳaʿadu jʿâḳbûha tajiftaḥûha — la sabîl. ḳâmat hāḏi daḥlat ʿaddâr uḳālat lammha: hâti haččarmīje. ḳāmat ǧâbatha, ḳâmat hâḏi dârat halhêṭalīje fiha uḳaʿdat ačlat hi uimmha. 4 ṯâliṯ jōm rāḥat ʿaččrûm bāḳjin ḏābḥîn hassáchil uimḳaṭṭʿîne uimḳarrṭîn halbandōra udaḥmûs halḳáriʿ. baḳu biddhim juṭubchu fi haššaḳfe illa uhalḳaʿbe biḥḏâhim ḳāmu ṭabachu fiha. tastauat iṭṭabcha ḳâmat ṣammat ʿalêha urâḥat tidḥal. uin ḥada jiḳdar juzḳuṭha la sabîl. rauuaḥat. jamma hâti haččarmīje. ǧābátha ḳâmat dârat haṭṭabîch fiha uiʿaššat hi uijâha fi amân illâh. 5 rābiʿ jōm râḥat hāḏi uḳaʿdat ʿa mifraḳ-iṭṭuruḳ, illa uhalʿasčari mârik. ṭāḥ bidde-jšuchch, rabaṭ iḥṣâne uḳanbaz illa uhāḏi biḥḏâh. ḳām ḳāl rêr ašuchch fiha. hāḏa ḳaʿad ʿabâbha uḥaṭṭ fīha illi ḥaṭṭe lammin bidde jḳûm ṣammat ʿa bēḏâte uḏêle. ach, ach! mafîh fājde. ḳām achaḏ hassêf uḳaṭaʿ ḥauājǧe uričib-urâḥ. hâḏi ṣammat ʿalêhin urauuaḥat lammha: jamma, jamma, iftaḥi ḥiǧrič! iftaḥi ḥiǧrič. ḳāmat fatḥate. ḳâmat dabbat halmabrūčât fi ḥuḍinha. ḳâmat hâḏi tnâualat halbaʿra uḏarbatha ijâḥa. ḳâmat ittuḳḳ urâḥat mît šaḳfe.

---

1. D. i.: „Der du mich suchst, der du mich besiegst;" d. h. Gott.

2. Mit „Hochzeitsbinde" ist ṣaffe, mit „Mädchenbinde" šaćće übersetzt. Der Kopfschmuck der Fellachinnen (in der Gegend von Ramallah bis nach Nablus hin, und von der Ebene im Westen bis zur Jordanebene) sitzt an der wikāje, einer Art fest anschließender Haube. An ihrem vorderen Rand sitzt die šaćće. Sie besteht bei armen Fellachinnen (bes. bei Mädchen, älteren Jungfern) aus münzenartigen Stücken, die man nāḳišli nennt. Bei reicheren Frauen besteht sie aus Viertel-Wazaristücken (1 Wazari = 6 Piaster = fast 1 Mk.) Auch russische oder österreichische Münzen in etwa demselben Werte werden dazu verwendet. In die Mitte hängt man gern ein Goldstück (10 od. 20 Fr. etc.). Eine solche šaćće kostet bis zu 40 Mk. Ganz wohlhabende Frauen haben eine šaćće aus lauter Goldstücken. Die hängt man gern an kleine, etwa 1 cm lange rote Korallenkettchen. — Hinter der šaćće befindet sich die ṣaffe; sie wird nur von verheirateten Frauen getragen und ist meistens ein Hochzeitsgeschenk, und zwar vom Vater der

Quelle hinunter und sah die Waschfrauen sitzen und waschen. Da setzte sie sich neben sie. Die Waschfrauen nahmen ihre Hochzeitsbinden[2] ab und legten sie in den Kochtopf. Da schloß sie sich über ihnen (den Schmucksachen) zu und trudelte sich zu ihrer Mutter und sagte: „Mutter, tu deinen Schoß auf!" Sie tat ihn auf: da schüttete sie ihr die Hochzeitsbinden und die Mädchenbinden[2] und die Armringe und die Fingerringe aus, bis sie ihr den Schoß gefüllt hatte.

3 Am zweiten Tage ging sie den Hirten nach. Als diese den Kochtopf sahen, sagten sie, wir wollen uns Hetalīje-Speise[3] kochen. Sie setzten den Kochtopf auf, füllten ihn mit Milch, schütteten das Mehl darauf und zwei Stückchen Zucker und machten Feuer darunter. Als es gar geworden war, und sie es ausschütten wollten, da schloß sie sich über dem Gericht. Die Hirten versuchten nach einander, sie zu öffnen, aber es ging auf keine Weise. Da trudelte sie sich nach Hause und sagte zu ihrer Mutter: „Bring die Schüssel." Sie brachte sie. Da schüttete sie den Hetalīje-Brei hinein, setzte sich und aß mit ihrer Mutter.

4 Am dritten Tage ging sie in die Weinberge. Da hatte man ein Zicklein geschlachtet und zerstückelt und Tomaten geschnitten und einen Kopf Kürbis[4]. Sie wollten in einer Scherbe kochen. Siehe da — da stand der Kochtopf neben ihnen. Da kochten sie darin. Als die Speise gar geworden war, schloß sie sich über ihr und trudelte sich — und daß sie jemand hätte fangen können, war unmöglich. Sie kam heim. „Mutter, reich die Schüssel her!" Sie brachte sie. Da schüttete sie die Speise hinein und aß zu Abend, sie und ihre Mutter, unter Gottes Hut.

5 Am vierten Tage ging sie und setzte sich an einen Scheideweg. Da ging ein Soldat vorüber. Er stieg ab und wollte seine Notdurft verrichten. Er band sein Pferd an und hockte nieder. Da stand sie neben ihm. Da sagte er: „Ich muß in den Kochtopf pissen." Er setzte sich auf die Öffnung und ließ fallen, was er fallen ließ. Als er aufstehen wollte, schloß sie sich über seine Eier und seinen Schwanz. „Au, au!" Es nutzte nichts! Da nahm er sein Schwert und schnitt seine Sachen ab und ritt von dannen. Sie aber schloß sich darüber zu und ging heim zu ihrer Mutter. „Mutter, tu deinen Schoß auf!" Da tat sie ihn auf. Sie warf das Gesegnete in ihren Schoß. Da nahm sie ein Stück Ziegenkot und warf sie damit. Da zerbrach sie und ging in hundert Scherben.

jungen Frau. Sie besteht aus 100 und mehr aufrecht an einander gereihten halben oder ganzen Wazaristücken (die Wazaristücke sind größer als unsere 3-Mark-Stücke, aber dünner), bildet einen Kranz, der über den ganzen Kopf bis in die Nähe der Ohren geht, und hat einen Wert bis zu 200 Frcs. Je reicher die Frau, um somehr Stücke enthält die ṣaffe; bei den wertvollsten stehen die Wazaristücke so dicht aneinander, daß man nur ihre Ränder sieht. Manche Frauen in der Gegend von Nablus verlängern die ṣaffe bis an die Brüste herunter. Dann ist sie natürlich wertvoller. In Trauerzeiten wird die ṣaffe mit schwarzem Zeug zugedeckt. — Wenn man die Goldstücke nicht in die šaċċe einreihen will, so näht man sie zwischen die šaċċe und ṣaffe. — An die ṣaffe schließt sich, nach unten herunterhän-

33.

(von abu ibrahīm.)

1 ma hān uala hān ja mistimʿîn iċċalâm, uilli biḥibb ilʿaḏra jḳûl ʿalêḥa-ssalâm. bāḳi hān þnên ichue uāḥad ʿazab uuâḥad mitǧauuiz. ṣâḥib ilʿijâl ḍâḳ ilmaʿâš ʿalêh zaij muṣṭafa abu chalîl. bāḳjîn ḳarâmlîje. ilʿazab iḳarmil uachûh jbîʿ ujištru ḥāǧâthim. 2 ja ḥafîẓ issalâme aǧu nâs šabaċu fi râs ilʿazab ḳālûle: ualak inte btitʿab lamîn, ma jitʿab abu-lʿêle? jôm mn-ilaijām ḳāl hāḏa: jachi ma biddiš aštṛil tanni atǧauuaz. ḳâl jachūj ana ma ḥilti uala silti. ḳāl ṛêr tiḥċili fi bint ilmalaċ. jachūj daššrak min halchurrâf uhāḏa jliḥḥ dājman. 3 bittāli ḳām hāḏa ṛasal þōbe umaša miþilma tḳūl ʿalḳudis. istadall ʿa dīuān ilmalaċ, dachal ḳāmu ḥauûh-lbōlīṣîje. raṭan ilmalaċ ʿalêhim in jchallûh ḳāmu challûh. hāḏa ʿabar uuiḳif ḳuddâm ilmalaċ ḳalle uṭlub ṛaraḍak. ḳāl aʿṭîni mandîl-ilamân. ḳām ramâle mandîl-ilamân. ḳāl ja sîdi biddi bintak lachûj. ḳāl aǧatak finǧān ḳahue. ḳām hāḏa aḳfa. 4 ḳāmu-luuzara lâmu-lmalaċ uḳālûle čîf btaʿṭi bintak ʿalhêlame! ḳām raṭan ʿalêhim uʿāuadûh. ḳalle ana aʿṭētak binti uchalāṣ! mbilla biddi armi ʿalêk miʿǧze. ḳāl šu hî? ḳāl biddi sâlfe auualha čiḏib uâchirha čiḏib. ḳāl ḳaddēš iluʿde? ḳâl ʿašara — chamsṭaʿšar jôm. uin ma ǧibthâš baḳṭaʿ rās ilbʿîd. 5 ilhaṭṭāb bâḳi habîle. ṭāḥ mahmūm marmûm lāḳâh achûh ḳalle inšâlla ṣaḥḥat. ḳāl jinʿal abûk ʿabu achûk. ilbint ṣaḥḥat lačin rama ʿalaij miʿǧze. ḳâl šu hî? ḳāl bidde churrêfije auualha čiḏib uâchirha čiḏib. ḳāl hāḏi hāmimtak? hāḏi ʿalaij. 6 rūḥ ja jôm taʿ ja jôm chliṣn-il-chamstaʿšar jôm. ḥamal ḥâle urāḥ ʿalḳudis. ẓall mšaʿbiṭ. manaʿûḥ, ṭall ilmalaċ amar challûh jchušš. bâs êd-ilmalaċ.

gend, die miznaḳa (oder iznāḳ) an, bestehend in einer silbernen Kette. Unten hängt an ihr ein Maria-Theresien-Taler, oder ein türkisches 2- oder 5-Pfund-Stück (letzteres im Werte von ca. 90 Mk.). — Die Armbänder und Fingerringe bestehen aus reinem Silber und Gold und werden nach dem Gewicht verkauft. Die Fellachenfrauen legen ihre Ersparnisse zum großen Teil in Schmuck an und verkaufen ihn dann wieder in Zeiten der Not.

3. Besteht nach Landberg, Prov. S. 126 aus Milch, Reis, Stärke und Zucker.

4. Zur Zeit der Traubenlese hält man sich wochenlang in den Weinbergen auf, kocht und schläft dort.

33. Eine Geschichte, die von Anfang bis zu Ende eine Lüge ist.

[1] Weder hier noch dort, ihr Hörer der Worte, und wer die Jungfrau[1] lieb hat, der sage: Friede sei über ihr!

Waren da zwei Brüder, einer ledig und einer verheiratet, und dem Familienvater war der Lebensunterhalt knapp geworden wie Muṣṭafa abu Chalîl[2]. Sie waren Holzhauer. Der Ledige grub die Baumstümpfe aus[3], und sein Bruder verkaufte sie. So kauften sie ihre Sachen.

[2] Da, o Hüter des Friedens, kamen Leute, verdrehten dem Ledigen den Kopf und sagten zu ihm: „Du, für wen mühst du dich ab? Soll sich denn der Vater der Familie nicht auch abmühen?" Eines Tages sagte jener: „Bruder, ich will nicht mehr arbeiten, ehe ich mich verheiratet habe. Der sagte: „Bruder, ich habe nichts und noch einmal nichts[4]." Er sagte: „Du mußt für mich um die Tochter des Königs sprechen." „Bruder, laß doch solch Geschwätz!" Der aber beharrte ständig dabei. [3] Endlich stand jener auf, wusch sein Gewand[5] und ging — sagen wir — nach Jerusalem, ließ sich den Diwan des Königs zeigen und ging hinein. Da nahm ihn die Wache fest. Der König aber sagte zu ihnen, sie sollten ihn lassen. Da ließen sie ihn. Er trat ein und stand nun vor dem König. Der sagte zu ihm: „Erbitte, was dein Wunsch ist." Er erwiderte: „Gib mir das Tuch der Sicherheit![6]" Da warf er ihm das Tuch der Sicherheit zu. Nun sagte er: „Mein Herr, ich möchte deine Tochter für meinen Bruder haben." Der König sagte: „Du kriegst sie, wie eine Tasse Kaffee[7]!" Da stand er auf und ging fort. [4] Die Wesire tadelten den König und sagten zu ihm: „Wie kannst du deine Tochter so aufs geratewohl weggeben?" Da sprach er mit ihnen, und sie holten ihn zurück. Er sagte zu ihm:

ḳal-le ǧibt ilmiʿǧze? ḳāl naʿam. ḳalle ḳūl! 7 ḳāl ja malač izzamân ma hân uala hân illa halbaijáʿ ma ḥilte uala silte. hāda baḳa jiḥmil ʿala čitfe ujbiʿ čaḥḥât, ṣābûne, zʿûṭ chīṭân uṛēr hāđi bdarāhim uibbêḍ. hāda staḥla balbêḍa-ččbîre ulammin ḳaʿdat iǧǧāǧe haṭṭha tiḥtha. faḳḳasat iǧǧāǧe aǧa ṣûṣha čbīr zōd ʿan ṛēre. ṣār jiṭʿame bizzôd. ṭiliʿ iṣṣūṣ dīč. ʿuḳbe ma ḳidriš ilbaijāʿ jšīl ujbiʿ. ṣār jšidd ʿaddič ujirčabe ujbiʿ fi-l ḳarâja. 8 iǧǧâǧ biḳbên[1] jbaʿbišin ṣār iddič ibaʿbiš, ḳām ṣār juʿruǧ, ḳām achađe lalbîṭâr tajiḥđih. ḳalle-lbîṭâr rūḥ lannaǧǧār chuđle ʿaǧmat balaḥ challih jiḳdaḥha ujḥuṭṭ iṣbaʿ iddič fiha. ḳām uhû jbaʿbiš ṭilʿit halbalaḥa uafrachat uṣārat šaǧara uhāđa ma ḳidriš jrûḥ uala jîǧi. 9 ʿind ipṗamara ḥamlat innachle. lammin istauat aṭlaʿ izzalame arbʿîn ǧaddâd ʿa ẓahirha uma ǧaddâd jismaʿ laǧaddâd ṭaḳḳ. jôm mn-ilaijâm bâḳje-nnachle mrabbje bên iǧǧarājid šuaijit itrâb. mīʿād tachṭiṭ-issimsim ṭiliʿ ṣāḥibha chaṭṭaṭha simsim umīʿād ilchaliʿ chalaʿ illi ḳusm innaṣīb fīh. baʿd ǧimiʿtên ʿāuad ṭiliʿ ʿannachle lāḳa namle ḥâmle simsme. daḳḳ, fiha minha talle uminne talle inḳaṭmat ḥabbt issimsim uḥammal minha arbʿîn ḥimil siriǧ. ḳām ilmalač ḳalle bass ja-zalame! ḳām nāda-lmifti uamlač leʿabinte. uṭâr iṭṭêr utitmassu bilchêr.

1. für bibḳên.

---

1. Die Jungfrau Maria.

2. Einem Bauern, der sich unter den Zuhörern befand, als die Geschichte erzählt wurde.

3. Die nicht Frucht tragenden Bäume Palästinas (Eichen und Terebinthen) sind – soweit sie nicht für heilig gehalten und daher geschont werden – fast überall abgehauen und als Brennholz verkauft. Ein „Holzhauer" muß sich heute an die Baumstümpfe halten, die in der Erde geblieben sind.

4. Zum Heiraten gehört Geld, das von dem Haupt der Familie des Bräutigams dem Vater der Braut gezahlt werden muß.

5. pōb ist bei den Männern das lange, meist aus gestreiftem Zeug gefertigte und mit weiten Ärmeln versehene Gewand. Es wird mit einer Binde bei den Lenden zusammengehalten.

6. Wenn man sicher sein will, daß einer, von dem man eine feindselige Handlung befürchtet, nichts Feindliches unternimmt, so fordert man von ihm „das Tuch der Sicherheit". Als solches wird z. B. das Kopftuch des Beduinen oder ein Taschentuch gegeben, irgend ein Tuch, das als Eigentum des andern erkennbar ist. Das bindet man sich um den Kopf oder den

„Ich habe dir meine Tochter gegeben, und damit gut! Aber ich will dir etwas Außerordentliches auferlegen." Er sprach: „Was ist es?" Der König sagte: „Ich will eine Geschichte haben, die von Anfang bis zu Ende Lüge ist." Er sprach: „Wie lang ist die Frist?" Er sagte: „Zehn bis fünfzehn Tage. Und wenn du sie nicht bringst, so haue ich den Kopf des Entfernten[8] ab!" [5] Der Holzhauer war dumm. Er ging voll Kummer und Sorge hinunter. Da begegnete ihm sein Bruder und sprach: „Hoffentlich ist es gut gegangen!" Er erwiderte: „Verflucht sei dein Vater und der Vater deines Bruders! Mit dem Mädchen ist es gut gegangen, aber er hat mir etwas Außerordentliches aufgegeben." Der sprach: „Was ist es denn?" Er sagte: „Er will eine Erzählung haben, die von Anfang bis zu Ende Lüge ist." Er sprach: „Das macht dir Sorge? Das laß mein Anliegen sein!" [6] Ein Tag ging hin, ein Tag kam – die 15 Tage waren fertig, da machte er sich auf und ging nach Jerusalem und kletterte hinauf. Man hielt ihn zurück. Der König guckte heraus. Er gab Befehl. Man ließ ihn hinein. Er küßte die Hand des Königs. Der sagte zu ihm: „Hast du das Außerordentliche aufgebracht?" Er sagte: „Ja!" Der König sagte: „Sags!"

[7] Da sprach er: „O, du König der Zeiten! Es war einmal ein Hausierer, der hatte nichts und noch einmal nichts. Der trug [Waren] auf seiner Schulter und verkaufte Streichhölzer, Seife, Schnupftabak, Fäden und andere Sachen für Geld und für Eier[9]. Da gefiel ihm ein großes Ei ganz besonders, und als die Henne sich setzte, legte er es ihr unter. Die Henne brütete es aus. Das Küchlein war groß – größer als andere. Er fütterte es auch mehr. Das Küchlein wurde ein Hahn. Später konnte der Hausierer nicht mehr umhertragen und verkaufen[10], da belud er den Hahn und setzte sich rittlings darauf und verkaufte in den Dörfern umher. [8] Die Hühner pflegen zu scharren. So scharrte der Hahn, und fing an zu hinken. Da nahm er ihn mit zum Hufschmied, damit er ihn beschlage. Der Hufschmied sagte zu ihm: „Geh zum Schreiner, nimm ihm einen Dattelkern mit, laß ihn ein Loch hineinbohren und tue die Zehe des Hahnes hinein." Als er nun scharrte – trieb die Dattel, schlug aus, wurde ein Baum, und der Hahn konnte weder gehen noch kommen. [9] Zur Früchtezeit trug die Dattelpalme. Als sie reif war, ließ der Mann 40 Ernter hinaufsteigen, und kein Ernter hörte das Schlagen des andern[11]. Eines Tages hatte die

Hals oder birgt es im Busen, um es im Notfall vorzuzeigen. Ganz ähnlich sind im Alten Testament die „Bundeszeichen"; das sind auch Geschenke des einen Vertrag schließenden Teiles, durch deren Vorzeigung der andere an den beschworenen Vertrag erinnert. (Vgl. Gen. 22, 30 und Hans Schmidt „Bund im A. T." in Rel. in Gesch. u. Gegenwart, Band I.)

7. D. h. „umsonst", „ohne Brautkauf".

8. D. h. „deinen Kopf." Man pflegt es zu vermeiden, den Angeredeten mit etwas Bösem zusammen zu nennen, wenn man ihm auch von Herzen Böses wünscht, und braucht in dieser Klemme statt des Pronomens der 2. Person gern el-be'id (der Entfernte), im Plural el-bu'adā. So sagt man etwa: allâh jin'al el-be'id für „Gott verfluche dich!" oder jiehza abu'lhe'id „dein Vater möge ins Unglück geraten!" (Dschirius).

9. Vgl. Gesch. Nr. 23, Anm. 2.

10. Etwa, weil er inzwischen alt und schwach geworden ist.

11. So groß war der Baum! — Die Datteln werden geerntet, indem ein Mann auf die Palme hinaufsteigt (dabei die alten Blattstümpfe als Stufen, und einen um den Baum und seinen Körper geschlungenen Strick benutzend) und die Dattelbündel abschlägt.

34.

(von umm manṣūr.)

1 bâḳi hâna uâḥad ḳaṭi'a miṗl-ibni hâđa ḳâm áchađ churg halmâl urâḥ idauuirle 'auâḥad illi jištrîh uijchâuîh. hâđa láfa 'ahalbálad miṗlma tḳûl 'a birzêt maraḳ 'an-ilḥânût illa-uhal-'asčar buḍurbu fi halmījit uhannâs mḳarmzîn hanâk maḥadâš minhim ḳâjil šu hâđa. hâđa ḳáddam tejšûf šu-dda'ua ḳalûle jâch hâđa 'alêh mâl mačsûr laddôle umaḥadâš ḳájim jidfa' 'anne uhal'asčar buḍurbu fi halmījit tajḥarrču ḳarâjbe 'alêh ujidfa'u 'anne. ḳâm hâđa ḳallhim: ḳaddêš 'alêh? ḳâlûle halḳadd uhalḳadd. jamm hâđa čatt halchurğ fi ḥiğre u'add iddarâhim illa-uhinne ḳaddma 'alêh lâ zôd uala naḳṣ udafa'hin lal'asčar. ḳâmu achađu halmījit udafanûh uráuuaḥu. 2 halḳaṭi'a maẓalliš ma'âh darâhim ḳâm 'âuad 'abalade uachađle uchra churğ mâl urāḥ idauuirle 'ala achu. ḳâm allâh subḥâne uta'âla, mahu ḳâdir 'a čill šei ṭeijaḥ 'alêh hal-iḳra'. hâđa dâr filbalad illi-lḳa-ṭi'a fîha jdauuir 'a šárle 'a 'ámle lâḳa zalmátna uṭálab minne šárle. ḳálle ta' tašûf. minhān lahān ittafaḳu uitchâuu urauuaḥu sáua 'albalad. hâđa inčanne baḳa jbî' jômīje b'ašar-iḳrûš ṣâr jbî'-ibmīje. min jôm lajôm čān-ilbê' ačpar uačpar laṭaše-ssi'd istaṛna. 3 bâḳi fi hađîk ilbálad tuğğâr mafhūmîn hađôla-ttafaḳu

Dattelpalme zwischen den Palmrippen etwas Erde festgehalten[12]. Zur Zeit der Sesamsaat stieg ihr Eigentümer hinauf und säte Sesam. Und zur Zeit der Ernte erntete er, was ihm beschieden war. Zwei Wochen später stieg er wieder auf den Dattelbaum. Da fand er eine Ameise, die trug ein Sesamkorn. Er faßte sie: von ihm ein Zug und von ihr ein Zug, da zerriß das Sesamkorn und er lud von ihm 40 Lasten Sesam-Öl[13]."

Da sprach der König zu ihm: „Genug! Mann." Dann ließ er den Mufti rufen und gab sie ihm in die Ehe. Geflogen ist der Vogel, und damit guten Abend!

12. Eigentlich: „aufgezogen".

13. Im arabischen Text steht: „und er belud 40 Maultiere mit Sesamöl von ihm."

VI. Märchen.

34. Der dankbare Tote I.

1 War da ein einziger Sohn, wie dieser mein Sohn[1]. Er nahm eine Satteltasche voll Geld und machte sich auf, sich einen zu suchen, den er kaufen und zu seinem Bruder machen könnte[2]. Er kam zu einem Dorfe, etwa nach Bir-Zet. Als er am Begräbnisplatz vorüberging, schlugen die Soldaten gerade auf einen Toten ein, und die Leute hockten dabei[3]. Keiner von ihnen sagte: „Was soll das?" Er trat heran, um zu sehen, was es gäbe. Man sagte zu ihm: „Bruder, der hier ist der Regierung Geld schuldig[4], und niemand will für ihn bezahlen, und die Soldaten schlagen auf diesen Toten ein, um seine Verwandten zum Mitleid gegen ihn zu bewegen, daß sie für ihn bezahlen. Da sagte er zu ihnen: „Wieviel lastet auf ihm?" Sie sagten zu ihm: „Der und der Betrag". Sofort schüttelte er die Satteltasche in seinen Schoß und zählte das Geld[5], und es war gerade soviel, wie jener schuldig war, nicht mehr und nicht weniger, das zahlte er den Soldaten; die nahmen den Toten und begruben ihn und gingen heim.

2 Dem Einzigen aber war nichts von seinem Gelde geblieben. Da ging er zurück nach seinem Dorfe, holte sich noch eine Satteltasche voll Geld und machte sich auf, um sich einen Bruder zu suchen.

saua jōchđûlhum taǧra uijrūḥûbha ʿaššâm. ḳâl-ilḳaṭīʿa ana rājih maʿčim. maḳiblûš. ḳâm hâđa liḥiḳhim mn-ibʿîd labʿîd ta-lafa ʿaššâm fi haššaʿʿâra. fasach ʿan haǧǧmâl uʿallaḳ ʿalêhin illa uhalimnâdi binâdi: ja mīn jlâʿib ilʿâjḳa-ššâmīje. ḳâm hâđa rāḥilha šarraṭat ʿalêh in ṛalbate tôchiđ čill mâle uin ṛalabha jitǧauuazha hâda ṛiđi[1] lâʿabha ḳámat ṛalbate jamm hâđi haǧzat ʿamâle-uḥalâle udār hâđa fiššâm jčannis ilisuâḳ ujišḥad[2] ṭajʿîš. uên rauuaḥat ittuǧǧār aǧa-l-iḳraʿ jsâjil ʿan achûh ḳālûle achûk bêla bêla bêla.

4 ḳâm hâđa rāḥ ʿaššâm lammin ṣâr ʿánha miḥlma tḳul min hân lalʿên illa-uhalḳáṣir illi mâ biḥlâlak ṛêre. jamm hâđa ʿámade ma šāf illa-uhassítt dallát le sillam ittaslič mn-iššibbâč ṭilʿ ʿalēh uchášš. mâ liḥiḳ júḳʿud illa uhalli ǧâj bunfuch urâse budḳum fissáma. hâđa bâḳi mârid mitǧauuiz hassít uǧâjir-ibha. jamm hâđi sáččarat dafft ilbâb uchállat lúchra maftûḥa uḳâlat lal-iḳraʿ lammin ichušš hâđa ičsir iǧre uraijíḥni minne. bâḳi hal-iḳraʿ achu šámma tnāual haljáṭaḳ uuiḳif uara-ddáffe-limsaččara mâ liḥiḳ ilmârid jmidd iǧre ǧúua-lʿátabe ḳâm hâđa jṭúḳkha illa uhî hanâk. ḳām ilmârid itnāual iǧre-lmaḳṭûʿa uḳarátha ʿal-iḳraʿ dámlate ṣâr jbâḥiṣ tiḥtha ḳâmat mart ilmârid daḥlátha ʿanne. lammin šâfha-lmârid fárḳaʿ ma fi ʿēne bálle umât. hâđi láchchat izzaṛrût umin hâna lahâna-ttafḳat maʿâh in jōchíđha. ḳallha mlîḥ bass biđđi adáuuir ʿala achûj uaʿâuid. 5 hâđa rāḥ ʿassûḳ illa uhalimnâdi binâdi jâ mīn jḥáčmin[2] bint ilmálač. jamm hâđa libis haṭṭanṭûr uištára halḥarbe uʿállaḳ halḳalâjid fi ráḳbate miṗil daruíš uaǧâk rājiḥ ʿabâb issarâja. lammin šafûh nâdûh, ma himm ilmisilmîn bistaḳiʿdu[4] fihim, aṭlaʿûh ʿind bint il málač illa uharrûs mʿállaḳa ʿa halḥīṭân ačpar min arbʿîn râs. ḳāl: „šu hađôla?“ ḳālûle: čill ḥačîm ʿabar hâna mât uma ḥadâš biʿrif lêš uʿállaḳu râse ʿahalḥêṭ. bâḳi fi buṭin bint ilmalač ḥáije bsabiʿ rûs hâđi tchalli-llêl tajōchuđ ujaʿṭi utiṭlaʿ min buṭn-ilbint, tiʿmad ǧurn halmáij tbuchch fih utúḳruṣ-ilḥačîm uitʿâuid ʿabuṭinha. jamm ʿámmak bílla hal-iḳraʿ bâḳi mitḥáđđirilha lammin ṭilʿit urâḥat ʿalmáij ṭáḳkha bhaljaṭaḳ illa urâsha hanâk, jamm itnâuale ulaffe bhalmandîl unâm. uhâđi dáuat finnôm liđđáḥa. iṣṣubḥ áǧa abûha daḳḳ ilbâb, ḳām il-iḳraʿ ma challášš[6]-jfût ʿalbint aḥsan ma jnabbíhha uuarrâh râs-ilḥaije jamm hâđa ḳálle aǧatak binti finǧân ḳáhue ubala chálaf. uamlačle ʿalêha ʿa sinnt illâh-urasûle. 6 ḳām hal-íḳraʿ rāḥ

Da ließ Gott — er iſt geprieſen und hoch erhaben (iſt er doch aller Dinge mächtig!) — von ungefähr einen Kahlkopf auf ihn ſtoßen. Der ging in dem Dorfe umher, in dem der Einzige war und ſuchte für ſich Arbeit, Beſchäftigung. Er begegnete unſerem Manne und bat ihn um Arbeit für ſich. Jener ſagte zu ihm: „Komm und ſieh!“ Nach einigem Hin und Her[6] wurden ſie einig und ſie wurden Brüder und gingen zuſammen heim zum Dorfe. Wenn jener vorher täglich für 10 Piaſter zu verkaufen pflegte, ſo begann er jetzt für 100 zu verkaufen. Von Tag zu Tag verkaufte er mehr und immer mehr. Das Glück hatte ihn berührt, und er wurde reich.

[3] Nun waren in jenem Dorfe wohlbekannte Kaufleute; die kamen untereinander überein, Handelsware mit ſich zu nehmen und damit nach Damaskus zu reiſen. Der Einzige ſagte: „Ich reiſe mit euch.“ Sie lehnten es ab. Da machte er ſich auf und folgte ihnen vom Weiten[7], bis er nach Damaskus kam in den Chan[8]. Er lud ſeine Kamele ab und gab ihnen die Futterration[9].

Da ruft ein Ausrufer[10] aus: „Wer will ſich mit der berühmten Spielerin[11] aus Damaskus meſſen?“ Er begab ſich zu ihr, und ſie ſtellte ihm als Bedingung: wenn ſie ihn beſiege, ſolle ſie all ſeine Habe nehmen, und wenn er ſie beſiege, ſolle er ſie zur Frau bekommen. Er war es zufrieden und maß ſich mit ihr. Da beſiegte ſie ihn. Sofort legte ſie auf ſein Hab und Gut Beſchlag, und er ging umher in Damaskus, indem er einmal die Straßen kehrte, ein andermal bettelte, um leben zu können.

Nun, die Kaufleute kamen heim. Da kam der Kahlkopf und fragte nach ſeinem Bruder. Sie ſagten zu ihm: „Mit deinem Bruder ſteht es ſo und ſo.“ [4] Da reiſte er nach Damaskus. Als er von dort noch ſoweit — ſagen wir von hier bis zur Quelle — entfernt war, da war ein Schloß, wie du dir kein ſchöneres denken kannſt. Sofort ging er darauf zu. Da ſah er eine Dame, die ließ ihm eine Strickleiter hinunter von einem Fenſter; auf der ſtieg er hinauf und trat ein. Kaum hatte er ſich dort niedergelaſſen, ſiehe, was kam da angeſchnaubt? Sein Kopf ſtieß in den Himmel. Das war ein Marid[12], der dieſe Dame geheiratet hatte und ſie mißhandelte. Sofort ſchloß ſie einen Türflügel, ließ aber den anderen offen und ſagte zu dem Kahlkopf: „Wenn er hereinkommt, ſo haue ihm ſeinen Fuß ab und verſchaffe mir Ruhe vor ihm. Unſer Kahlkopf war der Bruder von Schamma[13]. Er nahm den Jatak[14] in die Hand und blieb ſtehen

idauuir ʿachûh illa uilimnâdi binâdi ʿan il-ʿâjḳa ḳâm laʿábha uralábha uachádha. baʿdên lâḳa achûh aǧa uḥámmal čill mâlha uáchaď bint issultān umart ilmârid uráuuaḥu. ʿaṭṭarîḳ ḳāl il-íḳraʿ lachûh jachûj haijûni asʿáttak[6] uchallástak umítraḥ ma ḥállat išširče ḥall ilfrâḳ taʿ taniksim hannisuân uāḥade ili uṗintên ílak. ḳâl la ualla, int ilak ṗintên uana uāḥade. ḳāl il-iḳraʿ ilḳisme-lchauīje aḥsan majčûn, ilak uāḥade unuṣṣ uili uāḥade unuṣṣ. jamm hal-iḳraʿ achaď bint-ilmalač ušaraʿ iǧrêha lafôḳ usafakha ʿabúṭunha ḳumin halḥaijtên jnuṭṭen min ṗimmha, ḳâm ḳatálhin, jamm hal-iḳraʿ ḳálle jachûj alla jbāričlak biččill unaṭṭ lafôḳ uṛâb, bâki malâč.

1. d. i. riḍī.
2. arab.: chaṭra jčannis . . . chaṭra jišḥad, danach ist übersetzt.
3. für jḥaččemin.
4. d. h. bistakʿidu.
5. für mā challâ-h-š.
6. für asʿadtak.

1. Die Erzählerin weist dabei auf ihren Sohn, den Kaufmann Manßur (vgl. Geschichte 27, Anm. 7), in dessen Hause uns diese Geschichte erzählt wurde, und der selbst dabei zugegen war.
2. Daß sich jemand, der keinen Bruder hat, einen Bruder „kauft", ist in Bir-Zet nach Aussage der Erzählerin nicht üblich. Bei der großen Bedeutung aber, die die Kopfzahl der männlichen Glieder einer Familie für deren Ansehen im Dorfe hat, kann man sich wohl vorstellen, daß diese Art der Adoption Fremder in den Familienverband irgendwo im Lande besteht. Wenn man wüßte wo, ließe sich aus dieser und ähnlichen Bemerkungen vielleicht ein Schluß auf die Herkunft oder den Weg der Wanderung dieser Geschichte gewinnen.
3. Während das Grab gegraben wird, „hocken" die bei dieser Arbeit nicht beteiligten Angehörigen am Boden, den Kopf mit der Hand gestützt.
4. Er hatte also noch Steuern zu bezahlen.
5. Eigentlich: „Die Dirhams" (Drachmen).
6. Wörtlich: „Von hier bis hier."
7. Wörtlich: „Vom Weiten zum Weiten."
8. Der Chan (die Unterkunftsstätte für die Last- und Reittiere) wird hier ša"âra genannt, weil in ihm die zum Futter für die Tiere verwendete Gerste ša'îr verkauft wird. Gewöhnlich hält sich der Chanbesitzer selbst Futtervorräte zum Verkauf an seine Gäste.
9. Wörtlich: „Er hängte ihnen (den Futtersack) um."
10. Die öffentliche Bekanntmachung durch Ausruf ist bei der palästinischen Landbevölkerung allgemein üblich. Vgl. Dalman „Palästinischer Diwan" S. 54.
11. ʿâjiḳ, fem. ʿâjḳa, ist eigentl. der, der den andern aufhält, in Verlegenheit setzt, und bezeichnet dann den Fachmann in einer Sache, den

hinter dem zugeschlossenen Türflügel. Kaum hatte der Marid seinen Fuß über die Türschwelle hineingestreckt, da hieb er ihn (den Fuß) ab, und siehe da lag er. Da nahm der Marid seinen abgehauenen Fuß und warf ihn auf den Kahlkopf, den er ganz zudeckte. Er zappelte unter ihm. Die Frau des Marid aber wälzte den Fuß des Marid von ihm weg. Als der Marid sie sah, da zerplatzte er, ohne eine Nässe in seinen Augen zu haben[15] und starb. Sie stieß den Freudentriller[16] aus und in kurzem war sie mit ihm einig, daß er sie zur Frau nehmen solle. Er sagte zu ihr: „Gut! — Nur möchte ich nach meinem Bruder suchen und dann zurückkehren."

5 Damit ging er auf den Markt, und siehe der Ausrufer rief aus: „Wer[17] vermag die Tochter des Königs zu kurieren?" Sofort setzte er sich den Tantur[18] auf, kaufte sich einen Spieß und hängte sich mehrere Ketten[19] um seinen Hals, wie ein Derwisch, und ging nach dem Serail. Als sie ihn sahen, riefen sie ihn. — Die Mohammedaner pflegen sich ja an solche Leute[20] zu halten[21]. — Sie brachten ihn zu der Königstochter hinauf. Da waren Köpfe an den Wänden aufgehängt, mehr denn vierzig Stück. Er sagte: „Was bedeuten diese?" Man sagte ihm: „Jeder Doktor, der hier eintrat, ist gestorben und niemand weiß, warum, und man hat seinen Kopf an die Wand gehängt." Es war nämlich im Bauche der Königstochter eine Schlange mit sieben Köpfen. Diese ließ die Nacht geben und nehmen[22], und kam dann aus dem Bauche des Mädchens hervor, ging auf eine Schale mit Wasser zu, spie hinein, und biß den Doktor[23] und kehrte in ihren Bauch zurück. Dein Onkel, nämlich der Kahlkopf, war schon auf sie vorbereitet. Als sie heraus kam und zum Wasser ging, schlug er sie mit dem Jatak, und ihr Kopf lag auch schon da. Sofort nahm er ihn, wickelte ihn in das Kopftuch und schlief ein. Das Mädchen aber fiel in einen tiefen Schlaf bis zum hellen Tage. Am Morgen kam ihr Vater und klopfte an die Tür, da ließ der Kahlkopf ihn nicht zu seiner Tochter hineingehen, damit er sie nicht aufwecke, und er zeigte ihm den Kopf der Schlange. Sogleich sagte der zu ihm: „Meine Tochter steht dir zur Verfügung um eine Tasse Kaffee und ohne Bezahlung[24]; und er verheiratete ihn mit ihr nach der Sunna[25] Gottes und seines Gesandten.

6 Da machte sich der Kahlkopf auf, um nach seinem Bruder zu suchen. Und siehe da, der Ausrufer ruft wegen der berühmten Spielerin.

keiner übertrifft. Man sagt etwa: inte muš ʿâjiḳ „du verstehst deine Sache nicht ordentlich". Das Wort wird aber hauptsächlich – wie hier – für Spiel- und Zauberfachleute angewendet.

12. Marid ist ein Dämon, vor dem man sich in Bir-Zet besonders auf dem Felde fürchtet. Charakteristisch für ihn ist seine ungeheuere Größe.

13. Schamma soll ein Held gewesen sein. Es gab auch gedruckte Erzählungen über ihn.

14. Jataḳ (= türk. jataġan, Stumme) wurde als ein krummes Schwert mit Griff erklärt. Die Fellachen sollen es früher getragen haben.

15. Das heißt wohl: „Ohne daß er noch eine Träne hätte vergießen können."

16. Er besteht in der vielfachen Wiederholung der Silbe lu oder li und wird von den Frauen bei freudigen Anlässen ausgestoßen. Vgl. darüber z. B. Littmann, Neuarabische Volkspoesie S. 87; Dalman, Palästinischer Diwan, S. XIX u. 358.

17. Eigentlich: „Welche Frauen?"

18. Vergleiche: Nr. 19, Anm. 2.

19. Gemeint sind Rosenkränze (mesâbiḥ). Der muhammedanische Rosenkranz hat 3 × 33 + 1 Perlen.

20. Nämlich an Derwische.

21. Die Erzählerin ist griechisch-katholische Christin.

22. Das heißt: „Sie ließ einen guten Teil der Nacht vorübergehen."

23. Hier sind zwei verschiedene Motive vermischt: Wenn die Schlange in das Wasser speit, so wird gemeint sein, daß sich der Held dadurch, daß er trinkt, vergiftet.

24. Vergleiche Nr. 33, Anm. 7.

25. Dem muhammedanischen Gesetz.

26. Die Erzählung enthält zwei Episoden, die ihr ursprünglich fremd sind: die beiden Abenteuer mit der Spielerin und mit dem Marid heben sich deutlich von der Umgebung ab. Sie sind als „Auffüllungen" anzusehen. Lassen wir diese Episoden fort, so ist der Aufriß der Erzählung klar: Ein

35.

(von abu ibrahīm.)

1 chauâǧa bāḳî-le ualad uaḥîd — umâ jichfâčim iluaḥîd biḳba[1] mdállal. hâđa uēnma rāḥ abûh jzall bên iġrêh. in ṭāḥ ʿassūḳ jṭīḥ maʿâh uin rāḥ jšimm ilhaua jrûḥ maʿâh. chaṭra uhim mārḳîn fissûḳ illa ulaʿʿābîn halḥabil umaʿhim siʿdân uiǧdaijâna uinnuḳḳâra btištril, uilchurchāše bitcharchiš uhassiʿdân chaṭra binuṭṭ uchaṭra binâm ubiḍaḥḥič fi haǧǧamāʿa. 2 hâđa aʿǧab ilualad ačƥar ma jčûn. mahu lualad ualad ulau inne ḳāḍi balad. baḳa ja ḥafīẓ-issalâme tʿallaḳat nifs ilualad bhassiʿdân. ḳāl jâba allâh jchallîk tištrîli hassiʿdân. min ʿizzījte ʿala abûh ḳām abûh rāḥ lassaʿâdni uḳalle bitbiʿ hassiʿdân lahalualad? ḳāl ja sîdi

Da maß er sich mit ihr, besiegte sie und nahm sie zur Frau. Darauf fand er seinen Bruder, ging hin und lud auf all ihr Hab und Gut und nahm die Sultanstochter und die Frau des Marid, und so gingen sie mit einander heim.

Auf dem Wege sagte der Kahlkopf zu seinem Bruder: „Mein Bruder, siehe ich habe dir Glück gebracht und dich gerettet, und wo es recht war sich zusammenzutun, da ist es auch recht auseinanderzugehen. Auf, laß uns die Frauen teilen, eine für mich und zwei für dich." Er sagte: „Nein, bei Gott! du nimmst zwei und ich eine." Da sagte der Kahlkopf: „Die brüderliche Teilung ist das beste, was es gibt. Für dich seien anderthalb und für mich anderthalb." Sogleich nahm der Kahlkopf die Königstochter, hob ihre Füße nach oben und klatschte an ihren Bauch. Da sprangen zwei Schlangen aus ihrem Munde; die tötete er. Da sagte der Kahlkopf zu ihm: „Mein Bruder, Gott segne dich in allen Stücken." Damit schwang er sich auf und verschwand. Es war ein Engel[26]. – –

junger Mann bezahlt mit dem ganzen Gelde, das er bei sich hat, die Schulden eines Toten und ermöglicht dadurch seine Bestattung. Zur Belohnung wird ihm „ein Engel", der Kahlkopf, zugesellt, der ihm zu Reichtum verhilft und ihn aus der Not, die ihn auf einer Reise getroffen hat, errettet. Schließlich erhält er wiederum durch die Hilfe seines überirdischen Geleitsmannes eine Frau, die von einer in ihr wohnenden Schlange besessen ist. Die 40 Männer, die diese Schlange getötet hat, sind ursprünglich sicherlich Freier. Das Motiv von dem Arzt, der zur Heilung einer Königstochter gerufen, und dem die Hand des Mädchens als Lohn für die Kur versprochen wird, ist auch anderswo zu Hause. Daß „der Engel", „der Kahlkopf" ursprünglich der Tote selbst ist, unterliegt keinem Zweifel.

35. Der dankbare Tote II.

1 Ein Herr[1] hatte ein einziges Kind – und ihr wißt ja, der Einzige wird verwöhnt. Wo sein Vater ging, folgte er ihm auf dem Fuße. Wenn er zum Markt ging, ging er mit ihm. Wenn er spazieren ging, ging er auch mit ihm. Einmal, während sie über den Markt gingen, siehe – da waren Seiltänzer, die hatten einen Affen bei sich und ein Ziegenböckchen[2]. Die Topftrommel[3] war gerade bei der Arbeit, die Klapper[4] klapperte und der Affe – einmal springt er, ein ander Mal legt er sich und macht die Leute lachen. *2* Der Affe gefiel dem Knaben am allermeisten. Ein Kind bleibt ein Kind, wenn er auch Richter in der Stadt wird[5]. Du Inhaber des Friedens,

allah-jtauuil ʿumrak in biʿt hassiʿdân binḳtiʿ maʿâši; bâli ana hu fallâḥ nachchâz ƥôr uilla chauâǧa zaij iḥčâjtak. malîš maʿâš illa min ṭûz halchijir ibn ilḥarâm. ḳalle btištrilak ṛêre. hâđa ṭammaʿe biddarâhim. min hân lahân ištarâh bchams lērât. ilualad ṣār ʿaḳle udîne hassiʿdân. uṣār jiṭʿame mn-illi bōčle hu. učill jōm jōchđe maʿâh ʿind abûh ujurbṭe bāb ilḥāṣil, taṛidi ḳadd-ilîḥmâr. 3 ilchauāǧât ilhimʿâde dājman biǧu ʿalḥāṣil ʿind halchauâǧa. illi ile šuṛul biḳḍîh uilli mališš šuṛul biǧi jitsalla ʿinde. hađôla lammin šâfu hassiʿdân čill jôm ʿabâb haddiččân ḳabbaḥu ʿaḥâlhim uḳaṭaʿu iǧrêhim ʿan-ilḥāṣil; chaff ʿalêh-lbêʿ. ḳāl ilchauâga labne: ja ualadi alla jirḍa ʿalêk chuđ hassiʿdân uurbṭe fi-rruâḳ fi bāb-iddâr; hâđa ḳaṭaʿ riziḳna. ḳām ilualad achađe urabaṭe hanâk fi ruâḳ iddâr. hâđa ačl umarʿa uḳillit ṣanʿa taṣār zeij ilṛûl. 4 jōm mn-ilijâm ṭâḥat mart ilchauāǧa tatṛassil firruâḳ. lammin challaṣat irṛasîl sachchanat dist halmaij ušalḥat ubiddha titḥammam. issiʿdân lammin šâfha mšallaḥa hāǧ ḳām ḳaṭaʿ irbâṭe uaǧâk ṛâšiha bidde jōchiđha. minha fêle, minne fêle, ḳul ḥamat ḥâlha. fi ǧênit ǧôzha. jamm hâđa ḍabb ḥâle uʿâuad ʿamirḳade sminne ma ṣār uala ǧara. ma libsit issitt ufatḥat laǧôzha illa uidmūʿha bʿurḍ uiǧihha. ḳallha šu-ddaʿua ja bint innâs? hâđi chabbarate uarrate machāmîše. ḳām hâđa ziʿil uaǧak rājiḥ istačra haluâḥad aǧa ḍarab issiʿdān ṭalaḳ uḳatale. 5 lammin rauuaḥ ilualad ʿaddâr ušāfe mījit ḳaʿad jʿaijiṭ. ilchauâǧa ṣār uêle-bne uuêle marate uitḥaijar. ḳām ḳāl ja ualadi int ičbirt ʿād. biddi aʿallmak ilbêʿ uiššrā. ḳāl ṭaijib. ṣār čill jôm jṭiḥ ʿalḥāṣil. ʿabên ma jḳûm ujilbis ujufṭur — ma hu-ibin dalâl — ma jaṣal iddiččân illa uiddinja-ḍḍaḥa. abûh majḥâčišš uala jičsir bchâṭre ṣār iuarrîh halbaḍâjiʿ: hâđi bḳirš hâđi bʿašara. rūḥ ja jôm, taʿ ja jôm ťallam iṣṣabi ufaras ilbêʿ uiššrā ḳadd ma biddak. 6 jōm min halījâm tḍâḥa-lualad ʿaʿâdte. hauuad ʿassūḳ, illa uhannâs uāḳfîn bhannaʿš. ḳāl ja suttâr, šu-ddaʿua, lēš uāḳfîn? ḳālûle hađa ʿalêh ʿašar lērât miƥilma tḳūl lamanṣūr umuš imchallîhim jidifnûh illa tajōchiđ ḥaḳḳe mni-ulâde, uiulade ma maʿhimmiš iši aflas min ṭanbûra. ḳām hâđa dār êde ʿačise ṭāl ilʿašar lērât uṭaḳḳhin fêde urāḥ maʿhim udafanûh urauuaḥu. 7 aǧa lualad labûh ḳalle jaba ṣār, ṣār, ṣār uana dafaʿt iddarâhim ʿanhim. ḳāl ja ualadi allâh iʿâgrak! ma sauuêt illa mlîḥ. čammil maʿrûfak. šu aʿmal jâba? ḳāl ruḥ sauui ʿašâh. ḳāl šu asauui? ḳāl iđbaḥ

das Herz des Knaben blieb hängen an diesem Affen. Er sagte: „Vater, Gott erhalte dich! Kauf mir doch diesen Affen.“ Weil er seinem Vater so lieb war, ging der Vater zu dem Affenführer und sagt zu ihm: „Verkaufst du diesen Affen an diesen Knaben?“ Der sagte zu ihm: „Mein Herr — Gott schenke dir langes Leben — wenn ich meinen Affen verkaufe, so ist mein Lebensunterhalt abgeschnitten. Bin ich denn ein Bauer, ein Ochsenstecher[6] oder ein Herr, wie du? Ich habe keinen anderen Erwerb, als von dem Hinterteil des Guten da, des Sohnes der Sünde[7].“ Er sagte zu ihm: „Du kannst dir einen anderen kaufen.“ Dann bot er ihm viel Geld an[8]. Schließlich kaufte er ihn für 5 Lira. Der Knabe dachte und glaubte an nichts anderes mehr, als an den Affen[9], und er gab ihm zu essen von dem, was er aß. Und jeden Tag brachte er ihn zu seinem Vater und band ihn an die Ladentür, bis er so groß geworden war wie ein Esel.

3 Die Herren[10] hatten die Gewohnheit, immer in den Laden zu diesem Herrn zu kommen. Wer ein Geschäft hatte, der richtete es aus. Und wer kein Geschäft hatte, der kam, sich bei ihm zu unterhalten. Als sie den Affen jeden Tag an der Ladentür sahen, hielten sie es für unter ihrer Würde und hielten ihre Füße von dem Laden fern. Sein Geschäft ging zurück[11]. Da sagte der Herr zu seinem Sohne: „Mein Kind — Gott habe Wohlgefallen an dir! — nimm den Affen und binde ihn an die Tür in der Halle[12] an. Er hat uns unser Gut verkürzt.“ Da nahm ihn der Knabe und band ihn in der Halle des Hauses an. Da hatte er Essen und Weide und nichts zu tun, bis er wurde wie ein Ghul[13].

4 Eines Tages ging die Frau des Herrn hinunter, um in der Halle zu waschen. Als sie mit der Wäsche fertig war, machte sie einen Kessel voll Wasser warm, zog sich aus und wollte sich baden. Als der Affe sie ausgezogen sah, wurde er aufgeregt. Er zerriß seine Fessel, ging an sie heran und wollte sie nehmen. Von ihr ein Aufschrei[14], von ihm ein Aufschrei: Kurz, sie wußte sich vor ihm zu schützen. Da kam gerade ihr Mann des Weges. Sofort beruhigte sich der Affe und zog sich an seinen Schlafplatz zurück, als wäre nichts geschehen und nichts vorgefallen. Sie zog sich an und öffnete ihrem Manne[15]. Dabei war ihr Gesicht ganz voll von Tränen. Er sagte zu ihr: „Was ist denn geschehen, Menschentochter[16]?“ Sie erzählte es ihm und zeigte ihm die Risse seiner Krallen. Da wurde

charûf uğīb ṣāʿ ʿadas uuṭbuch illaḥim laḥâle uilʿadas laḥâle. ulammin itsaḳḳi, čill min ačal min ilʿadas ğib li ijâh! hāđa rāḥ lallaḥḥām ḳabban le charûf uachađ ṣāʿ halʿadas urāḥ ʿaddār. ḳāl lamme: uṭubchi ʿaša-lmījit illi ḥaṭṭêt ʿanne ʿašar lērât. ḳālat imlîḥ, ja ualadi, dafiʿ bala ʿannak. ḳāmat ṭabchat čill šaij laḥâle usaḳḳu haṭṭabîch. uḳaʿad hāđa jiʿzim hannâs uiččill minhim jiʿmad minsaf illaḥim uirruzz uṭabchit halʿadas ma ḥadâš mōmi fiha. 8 ḳām alla aḥja-lmījit. hāđa ḳaʿad bên hannâs. ağa-lualad ʿazame uhu miš ʿârfe. ḳām hāđa šalaḥ madâse uʿimid ṭabchit halʿadas uiḥde. ḳalle-lualad: ja ʿamm ḳūm itirčak min ṭabîch ilʿadas dūr čil laḥim. ḳāl ilʿadas mêčûl abūj uğiddi. uma ḳāmš jđūḳ illaḥim. ilualad zall[2] ṣābir taṣadrat innâs uḳâmat ṛassalat. lammin ṛassalu ḳāl ilualad lahāđa illi ačal ʿadas ja ʿamm latṛibiš, čallim abûj fiddiččân. ḳāmu rāḥu lahanâk. lammin ḳaʿadu ḳāl ilchauâğa: ana ṣurt ichtjâr umiš ḳādir aštṛil ačƀar, uilualad ğâhil. bitrîd ja ʿamm tuḳʿud ʿindna fi halḥâṣil bilʿuğra? ḳāl ja sîdi hāđa achûj fi ʿahd alla uilchâjin jchūno alla. ḳām hāđa ḳaʿad fiddiččân maʿ ilualad uištaṛalu saua šarāče. ilichtjar inḍabb fi dâre uhađôla fataḥu halḥâṣil uhaššuṛul ṣār ʿalchāṭir. 9 jôm min ilījâm ṭâḥuttuğğâr ʿaššâm ḳāl ilualad biddi aṭīḥ maʿhim. ḳāl iššajib: la ja ualadi la tṭīḥiš uiḥdak. inčān achūk biṭīḥ maʿak bišîr. ḳāl hāḍir ja sîdi. ḳām ilichtjâr ḥaḍḍar ilhim hattağra umašuʿaššâm. lammin bāʿu tağrithim ḳabbalu min hanāk ğāj. uhim imsanndîn min ğifna ṭâliʿ ʿa bīr zêt, ağāk hāđa mhauuid ʿalḥānût. ḳalle uên jachûj? ḳāl chalṣat uiʿitti[3] uṣār li santên achidmak uchāṭrak ʿalaij. ʿâuid! ʿâuid! ma raddiš ʿalêh. ṭiliʿ ʿalbalad, ḳalle abûh: uên achūk jabni? ḳāl jaba hauuad ʿalḥānût. ḳāmu ağûk rājḥîn lahanāk, illa uhāđa mḳanbiz ʿa halḳabir. ḳālûle ḳūm! maraddiš. tartaḥu fīh ḳām hāđa tfattat bên idêhim uṣār itrāb. uallāh chēr uchātimte!

1. für bibḳa. 2. für zall. 3. für uiʿidti.

1. chauāğa „Herr" ist für den Fellachen der Kaufmann.

2. Seiltänzer und Leute, die abgerichtete Affen und Ziegen vorführen, sind in Palästina wie in Egypten (vgl. Lane II 225) Zigeuner. Der Affenführer hat sehr oft auch eine abgerichtete Ziege bei sich. Dies Ziegenböckchen heißt bei den Fellachen iğdaijân, oder iğdaijâna, auch mit dieser letzten Form ist, trotz der Femininendung, das Böckchen gemeint.

er zornig, ging hin und mietete sich jemanden. Der kam und schoß den Affen mit einem Schusse tot.

5 Als der Knabe nach Hause kam und ihn tot fand, fing er an zu weinen. Da hatte nun der Herr Kummer mit seinem Kind und Kummer mit seiner Frau, und er wußte nicht, was tun. Da sagte er: „Mein Sohn, du bist doch nun groß geworden. Ich will dich lehren zu kaufen und zu verkaufen." Der sagte: „Gut" und ging jeden Tag zum Laden hinunter. Bis er aber aufgestanden war und sich angezogen und gefrühstückt hatte — er war ja so verwöhnt — er kam nicht zum Laden, ehe es spät am Vormittage war. Sein Vater sagte ihm nichts und brach ihm den Willen nicht. Er zeigte ihm die Ware: „Das ist für 1 Piaster, das ist für 10." Ein Tag folgte dem anderen. Der Knabe lernte und wurde tüchtig im Kaufen und Verkaufen, soviel du willst.

6 Eines Tages hatte sich der Knabe nach seiner Gewohnheit verspätet. Er ging zum Markt hinunter. Da standen die Leute mit einer Totenbahre. Da sagte er: „O Hüter, was ist los? Warum steht ihr hier?" Sie erwiderten ihm: „Der hier ist 10 Lira schuldig, sagen wir — dem Manßur[17]. Und dieser läßt ihn nicht begraben, bis er sein Recht von seinen Kindern erlangt hat. Seine Kinder aber haben nichts, sie sind mittelloser als eine Tambura[18]." Da führte dieser seine Hand zu seinem Geldbeutel, langte 10 Lira heraus, ließ sie bar in seine Hand klingen und ging mit ihnen. Sie begruben ihn und gingen heim. 7 Da kam der Knabe zu seinem Vater und sprach zu ihm: „Vater, so und so und so. Und ich habe das Geld für sie bezahlt." Er sagte: „Mein Sohn, Gott vergelte dirs! Du hast nur etwas Gutes getan. Führe deine Wohltat zu Ende." „Was soll ich machen, mein Vater?" Er sagte: „Geh, bereite sein Abendessen[19]." „Was soll ich bereiten?" Er antwortete: „Schlachte ein Schaf und bring ein Maß[20] Linsen und koche das Fleisch allein und die Linsen allein. Wenn du es ausgeschüttet hast[21], so bring jeden, der von den Linsen ißt, zu mir." Da ging er zu dem Metzger, der wog ihm ein Schaf[22]. Dann nahm er ein Maß Linsen, ging nach Hause und sagte zu seiner Mutter: „Koche das Abendessen des Toten, für den ich 10 Lira bezahlt habe." Sie sagte: „Gut mein Sohn, möge es eine Bezahlung des Bösen für dich sein." Da kochte sie jedes Gericht für sich, und sie schütteten die Speisen aus (in die Schüsseln). Der aber lud die Leute ein. Jeder von ihnen ging ge-

3. nakḳâra ist ein bei manchen Fellachen üblicher Name für die dirbekke, die bekannte, mit der Hand geschlagene Topftrommel, die im Wesentlichen der egyptischen darabukka entspricht (vgl. die Abbild. bei Lane Tafel 52. A. und Dozy zum Worte.).

4. churchâše ist die Klapper, sowohl eine gewöhnliche Kinder-Klapper (aus Blech, mit ein paar Steinchen gefüllt), als auch eine Klapper, bei der das Geräusch durch kleine Eisenkugeln hervorgerufen wird, die gegen Metall schlagen. Solche Klappern haben die Zigeuner bei sich. Trommel und Klapper dienen dazu, die Leute herbeizurufen. Das Spiel geht also eben an.

5. Ein Sprichwort. Der Satz reimt sich.

6. So nennen spöttisch die Zigeuner den Bauern, der die Ochsen mit dem „Stachel" antreibt. Der Stachel (missâs) ist ein 2—3 m langer Stock, mit einer kurzen Nagelspitze oben (mit der das Tier aber kaum verwundet wird), und mit einem Eisen unten, zur Entfernung der Lehmstücke, die etwa am Pflug hängen bleiben. nachchâz ist gleich nachchâs.

7. Vergleiche zu dieser Bemerkung unsere Erzählung Nr. 59.

8. Wörtlich: er fütterte ihn mit Dirhems. — 5 Lira = 100 Francs.

9. Wörtlich: der Affe wurde sein Verstand und seine Religion.

10. Siehe Anm. 1.

11. Wörtlich: das Verkaufen wurde ihm gering.

12. In einer größeren Fellachenwohnung (dâr) gruppieren sich eine Anzahl von Zimmern (ein jedes „bêt" (Haus) genannt) um einen gemeinsamen Hof, mit je einer Tür nach demselben. Hier ist vorausgesetzt, daß der Hof ganz oder teilweise überdeckt ist; er ist so zu einer „Halle" (ruâḳ) geworden. Nach der Straße ist er durch ein Tor abgeschlossen. Solche Häuser gibt es allerdings wohl meist nur in größeren Dörfern (z. B. Râmallah) oder Städten. In Bir-Zet hat die katholische Schule eine ähnliche Anlage.

13. Ghul ist ein dem Marid ähnlicher Dämon (männlich oder weiblich gedacht). Charakteristisch ist für ihn, daß er Menschen frißt.

14. Man sagt etwa: hallêle ġîrânena fâlu-lḥarâmîje „heut Nacht vertrieben durch Schreien unsere Nachbarn die Diebe." fêle „der Aufschrei".

15. Nämlich das Hoftor (vgl. Anm. 2).

16. Vgl. Nr. 22, Anm. 8.

17. Der mehrfach erwähnte Kaufmann in Bir-Zet. Vgl. Nr. 27, Anm. 7.

18. ṭanbûra (ṭambûra gesprochen) ist dasselbe wie daff, ein Tamburin mit Schellen; die Zigeuner tanzen danach. Die Redensart, „er ist ärmer als eine Tambura" will so viel sagen wie „er ist ärmer als die Leute, die zur Tambura tanzen"; d. h. er hat nichts.

18. Zu Ehren des Toten bereitet man eine Mahlzeit, an der auch Fremde und Arme teilnehmen.

20. 1 ṣâʿ sind etwa 12 Liter.

21. Nämlich das Essen in die Schüsseln (vgl. Nr. 25, 6).

22. Der Metzger hat es also auch wohl schon geschlachtet?

rade auf die Schüssel[23] mit Reis und Fleisch zu. Das Linsengericht aber rührte Niemand an. Da machte Gott den Toten lebendig. Er setzte sich zwischen die Leute. Der Knabe kam und lud ihn ein. Er kannte ihn aber nicht. Da stand er auf, zog seine Schuhe aus[24] und ging allein gerade auf das Linsengericht zu. Da sagte der Knabe zu ihm: „Onkel, laß das Linsengericht, dreh dich um, iß Fleisch." Er sagte: „Die Linsen sind das Essen meines Vaters und meines Großvaters." Das Fleisch kostete er nicht. Der Knabe wartete, bis alle Leute satt geworden und aufgestanden waren und sich wuschen[25]. Als sie sich gewaschen hatten, sagte der Knabe zu dem, der die Linsen gegessen hatte: „Onkel, geh nicht fort, sprich mit meinem Vater im Laden!" Da gingen sie dorthin. Als sie sich gesetzt hatten, sagte der Herr: „Ich bin alt[26] geworden und kann nicht mehr arbeiten. Der Knabe ist noch unerfahren, willst du bei uns im Laden bleiben, Onkel, um Lohn?" Der sagte: „Mein Herr, dieser ist mein Bruder in Gottes Bund und derjenige, der verrät, den verrate Gott[27]." So blieb er mit dem Knaben im Laden. Sie arbeiteten mit einander in Gemeinschaft. Der Alte ruhte sich zu Hause aus, und sie öffneten den Laden, und die Arbeit ging nach Wunsch.

9 Eines Tages gingen Kaufleute nach Damaskus. Der Knabe sagte: „Ich will mit ihnen hinunter gehen!" Da sagte der Alte: „Nein, mein Kind, geh nicht allein hinunter. Wenn dein Bruder mit dir geht, mag's geschehen." Der sagte: „Ich bin bereit, mein Herr!" Da rüstete sie der Alte mit Handelsartikeln aus. Sie gingen nach Damaskus hinunter. Als sie ihre Waren verkauft hatten schlugen sie von dort den Weg nach Süden, nach hier zu ein. Als sie von Giphna nach Bir-Zet heraufzogen, ging jener hinunter nach dem Begräbnisplatz. Der sagte zu ihm: „Wohin, mein Bruder, wohin?" Er sagte: Meine Frist ist vorüber, und es sind jetzt zwei Jahre her, daß ich dir diene. So leb denn wohl[28]!" „Komme zurück! Komme zurück!" Aber er achtete nicht auf ihn. Der Knabe ging zum Dorfe hinauf. Da sagte sein Vater zu ihm: „Mein Sohn, wo ist dein Bruder?" Er sagte: „Vater, er ist zum Begräbnisplatz hinunter." Da gingen sie dort hinunter. Siehe, da kauerte er auf einem Grabe. Sie sagten zu ihm: „Steh auf!" Er antwortete nicht. Sie faßten ihn fest an. Da zerbröckelte er unter ihren Händen und wurde zu Erde. Und Gott ist Güte, wie auch das Ende, das er schickt[29]!

23. Arabisch: minsaf: „Der Minsef ‚Tisch' ist ein Discus aus geschlagenem Kupfer mit einem gegen zwei quere Finger breit umgebogenen Rande. Er hat, je nachdem er kleiner oder größer, 3, 4 oder 6 kupferne Henkel zum Tragen und wird beim Essen auf die bloße Erde gestellt. Oft ist er so groß, daß 16—20 Personen gleichzeitig an ihm essen können . . . Den Minsef haben nur reichere Haushaltungen." J. G. Wetzstein in ZDMG XXII, S. 100. Nach Dschirius ist minsaf jede kupferne oder hölzerne Schüssel, in der man bei großen Mahlzeiten die Speise vorsetzt. Es gebe verschiedene Arten von Minsafs (manāsif). Vgl. auch, was Martin Hartmann zu mansef anführt, in „Lieder der Libyschen Wüste", S. 168.

36.

(von jaʿḳūb abu ǧirius.)

1 bâḳi hâna chauâǧa[1] ṛâni, ṭâḳḳat fi bâle jrûḥ jḥíǧǧ. ḳâlatle márate: ana luchri bíddi aḥiǧǧ maʿak, maʿ ṛêrak mábtitjassar liš. ḳâl ibne ana jâba báchdim ʿalêčim chúđni maʿčim. ḳâl ṭâijib. ḳâlat bínte: uana? ḳállha jâ bínti ínti ṭarîje udarb ilḥaǧǧ ʿísre. ḳûl jách ma challāhâš. ḳállha jâ uáladi čill mačlûfič ʿindič, uilláḥme, ḥábbt-illêmûn, râs[2] fiǧil bigīb lič ijâha-lchaṭîb ana uaṣṣête ʿalêč. hâđa tsáhhal hû uibne umárate. 2 baḳa-lchaṭîb râḥat ʿan bâle jichdim ilbint, lammin ṭiliʿ juáđđin-iẓẓúhur baḥḥar ʿa dār ilchauâǧa, ḳâm šāf-ilbint bitčidd fi šaʿirha asuad[3] miṗl illêl, uiđraʿha bilmaʿ miṗl issêf. aǧat fi bâle, ḳām ṣār jtáhtih uḳaṭaʿ il'ađân uaǧâk ṭājih urâḥ ʿalêha. uiḳif fi ḳâʿ-iddār unâdâha. raddat ʿalêh uma baijanátiš. ḳállha dandlîli ḳúffe bilmaṣâri taǧīb lič ṛáraḍič. ḳâmat dallatle-lḳúffe bilmaṣṣiṣa umâ challatišš jšûfha. hâđa achađ ilmaṣâri bilḳúffe uiṯhauuaǧ-ilha mn-issūḳ uʿâuad. nádah ʿalêha, dallatle-lmaṣṣîṣa usaḥbat ilḳúffe ubâle ttull tajšûfha uma šāfhâš. 3 ḳām râḥ ṛâb ʿanha jômên ṗalâṗe uʿâuad uḳallha jâ binti šu ʿâjze? ḳâlat le ʿan-il'iṛrâḍ illi biddha-ijâhin udallátle-lḳúffe bilmaṣṣiṣa miṗil auual chátra. lámmin ma ṣaḥḥ lišš jšûfha inḳáhar uaǧâk râjih laʿind hal'aǧûz ilmzábilṭa ḳállha-ddaʿua bêla bêla učif-iddubbâr? ḳâlat bass hâđi? ána bauáṣṣlak brâsak laʿíndha. 4 ḳâmat saḥbat ḥâlha urâḥat laʿind ilbint dáḳḳat ʿalbâb uḳâlat-ilha: jâ binti mâ ḥúrra bala ṣúrra uana ʿindi ʾisâuir uiṛuêšât umaṣār-iṗîr ubiddi arûḥ ʿalḥaǧǧ, biddi ōdiʿhin ʿindič; in ʿâuátt[4] achâđthin uin mâ ʿauátt challîlič ijâhin. ḳâlat ṭaijib. ḳâmat râḥat ʿind hánnaǧǧâr uuáṣṣate ʿa ṣandūḳ ṭûl izzalame uʿurḍe

24. Niemand betritt mit Schuhen einen Wohnraum. Die Mahlzeit findet also wohl im Hause des Kaufmanns statt.

25. Man ißt mit der rechten Hand; das Waschen der Hände vor und nach der Mahlzeit ist etwas Selbstverständliches.

26. Vgl. Nr. 21, Anm. 3.

27. Vgl. Nr. 9, Anm. 2. Diese Formel wird gewöhnlich bei dem Bundesschluß zwischen Menschen verschiedenen Geschlechts gebraucht.

28. Wörtlich: „dein Wille sei über mir."

29. Die Erzählung vom dankbaren Toten ist hier nicht wie in Nr. 34 durch Auffüllungen, sondern durch Voranstellung einer andern ganz selbstständigen Geschichte erweitert worden.

36. Das tugendhafte Mädchen.

1 War da ein reicher Herr[1]. Dem kam es in den Sinn, die Wallfahrt[2] zu machen. Da sagte seine Frau zu ihm: „Auch ich will Wallfahrt machen mit dir. Mit einem andern als dir ist es nicht möglich für mich." Er sprach: „Gut."[3] Da sagte sein Sohn: „Ich, Vater, will euch bedienen, nimm mich mit!" Er sprach: „Gut." Sagte seine Tochter: „Und ich?" Er sprach zu ihr: „Meine Tochter, du bist zart, und die Pilgerstraße ist beschwerlich." Kurz, er ließ sie nicht mit. Er sagte zu ihr: „Mein Kind, alles was du zum Leben gebrauchst, hast du im Hause, und Fleisch, einige Limonen, einen Kopf[4] Rettig[5] wird dir der Chatib[6] bringen. Ich habe dich seiner Fürsorge empfohlen." So machte er sich mit seinem Sohn und seiner Frau auf den Weg[7]. *2* Der Chatib aber vergaß es, das Mädchen zu bedienen. Wie er nun eines Tages ausging, um das Mittagsgebet auszurufen, blickte er auf das Haus des Herrn und sah das Mädchen, wie sie mit ihrem Haar beschäftigt war, das war schwarz wie die Nacht; und ihr Arm glänzte wie ein Schwert. Da kam sie ihm in den Sinn, er begann zu stottern, kürzte den Gebetsruf ab, stürmte hinab und ging zu ihr. Er stand im Hofe des Hauses und rief sie. Sie antwortete ihm, ließ sich aber nicht sehen. Er sagte zu ihr: „Laß mir einen Korb mit dem Geld herunter, damit ich dir bringe, was du brauchst." Sie ließ ihm den Korb an einem Strick hinunter, ließ sich aber nicht von ihm sehen. Er nahm das Geld mit dem Korbe, kaufte vom Markte für sie ein und kehrte zurück. Er rief nach ihr, da ließ sie ihm den Strick hinunter und zog den Korb wieder herauf. Er hatte gemeint, dabei werde er sie zu sehen bekommen, aber er sah sie nicht. *3* Da ging er fort, blieb zwei

bmiftâḥha min ǧūua. ulámmin chállaṣe ǧábate ʿabêtha unâdat ilchaṭîb unaijámate filʿilbe usáččar ʿalêh min ǧūua uḥammálate ʿalʿattâl uachđate ladâr iššêch udáḳḳat ʿalbint. ḳâmat fatḥatilha uaʿbarátha uḥaṭṭátha fil-lôḍa[5] illi bitnâm fîha uuaṣṣátha ʿalêha urâḥat hî uilʿattâl usaččarat uarâhim. 5 ḳâmat halbint tʿaššat uḳaʿdat tíḳra uitṣalli minšân áhilha. lámmin intáṣaf illêl uinḍabbat irríǧil máʿtabat[6] illa-uhalʿílbe biṭṭáḳṭiḳ. ḳâm hâđa ṭaḳḳ-izzarfil urafaʿ ilráṭa uḳáʿad. hâđi bâḳi maʿha ʿilm islūč. ḳâlatle áhla usáhla ana min zamân battánna fik uint ma btiǧîš laʿíndi uabûi uaṣṣâk ʿalaij, jâ mit márḥaba ibak ubâsat êdc. ḳâmat — jâ ḥafîẓ issalâme — sauuátle finǧân ḳáhue ʿaṭûlt irrôḥ uḳáʿdat titchárraf maʿe, lâčin hu miṗl ilḳâʿid ʿa nâr muš ḳâdir jusbur. 6 aǧa miʿâd-innôm, ḳállha úfurši taminna-nnâm. hâđi tmáunaʿat. ḳállha maḥadâš dārî-bna[7] utajîǧi abûč baṭulbič minne. ḳâlat mâ binnâm uma líbna tazmíḳna uílli bíddak ijâh milḥiḳ ʿalêh, hâđa in ṛalábtni, uin ṛalábtak bačáttfak. ḳâmu liʿbu, ḳâmat ṛálbate jamm hâđi áchđat maṣṣîṣ miṗl-illi ʿalḥēṭ učattáfate min fôḳ latíṭ uǧábat râs halfiǧil uḥášate fi halmizfâra ǧūua laluaraḳât udábbate min haššibbâč ʿaṭṭarîk uitráḍḍaḍ uintáʿal abûh. 7 hâđa mčáttaf ušamilte maʿḳûṭa hanâk uchājif ḥaij jšûfe illa uuâḥad mârik bhalḥímil sâri bádri tamínne júchṭur ujbáddil. maraḳ ʿalêh ḳāl anûh hâđ? ḳâl hâđa sîdak ilchaṭîb. ḳâl mâlak? ḳâl hâđalimḳáddar ʿalaij, fíččni! ḳâm faččače urauuaḥ. hâđa ḳaʿad jnîn ʿabāb-iddâr, ḳâlatle márate mâlak? ḳállha baḳêt áshar uiuḳíʿt[8] fi halbaḥš taʿâli ḳauâm marrǧîli ẓáhri bzêt. ḳûl marráǧate. 8 þâni jôm ǧâj-imbaššir ʿalbálad biḳûl ilḥiǧǧaǧ ráuuaḥu ʿajâfa. ḳâm hâđa sʿid innaṣbe čâtab halmačtûb laššêch biḳûl fih in bíntak flânē ǧáʿle haddâr kirchâne, iṭṭâliʿ ṭâliʿ uilʿâbir ʿâbir ʿalêha. uḳâm ḳázza[9]-lmačtûb, maʿ-ilʿannâbe. lámmin ḳara abûha-lmačtûb ṣār ísuad miṗl-iliʿuṭbe uḳāl lábne, rûḥ lúchtak, la tchallihâš ṭranni lámmin tarâk uála tzaṛrit, chuđhađbaḥha uǧīb li mála hâđi damm. 9 ḳâm hâđa uiṣil mitmássi, daḳḳ ʿalbâb, sâjalat min? ḳál ana achûč, ḳâmat hâđi biddha tzaṛrit ḳām ḳátaʿha uḳâl huṣṣi! ulámmin chašš ḳállha: jállah tanrûḥ-inlâki abûj. ḳâmat libsit uuarâh uhâđa ḳuddâmha ṛâd ṛâd fi-lhiš. lámmin tʿbit ḳâlatle bíddi atraijaḥ jachûj ḳāmu ḳáʿadu tiḥt haššáǧara uḥaṭṭat râsha ʿaríčibte uṛífit. 10 lamínnha ṛifit aǧâh-šīṭân ḳâm ḳâl: jâ nâs ađbáḥha? jâ nâs

oder drei Tage von ihr fern und kam wieder und ſagte zu ihr: „Was willſt du, meine Tochter?" Sie ſagte ihm, was ſie brauchte, und ließ ihm den Korb am Strick hinunter, wie das erſte Mal. Als es ihm nicht glückte, ſie zu ſehen, wurde er ärgerlich, ging zu einer durchtriebenen Alten und ſagte zu ihr: „Die Sache iſt ſo und ſo, und wie ſoll ich es angreifen?" Sie ſagte zu ihm: „Bloß das? Ich werde dich ſelbſt zu ihr bringen."

[4] Da machte ſie ſich auf und ging zu dem Mädchen, klopfte an die Türe und ſagte zu ihr: „Meine Tochter, keine anſtändige Frau iſt ohne Geld. Auch ich habe Armringe aus Metall und Glas und viele Schmuckſachen, und da ich mich auch auf die Pilgerfahrt machen möchte, will ich die Sachen bei dir in Verwahrung geben. Wenn ich zurückkomme, hole ich ſie mir ab; wenn ich nicht zurückkomme, magſt du ſie für dich behalten." Sie ſprach: „Gut."

Da ging jene zu einem Schreiner und beſtellte bei ihm eine Kiſte, ſo lang und breit wie ein Mann, mit dem Schloß von innen. Als er ſie fertig hatte, brachte ſie ſie nach ihrem Hauſe, rief den Chatib, ſteckte ihn in die Kiſte, und er ſchloß von innen über ſich zu. Dann lud ſie ihn einem Laſtträger auf und brachte ihn nach dem Hauſe des Schechs. Dort klopfte ſie bei dem Mädchen an. Die öffnete ihr und ließ ſie herein. Da ſtellte ſie ſie (die Kiſte) in das Zimmer, in dem das Mädchen zu ſchlafen pflegte, empfahl ſie ihrer Fürſorge und ging mit dem Träger fort, und ſie (das Mädchen) ſchloß hinter ihnen ab. [5] Dann aß das Mädchen zu Abend und ſetzte ſich hin, um den Koran zu rezitieren und für die Ihren zu beten. Als es Mitternacht geworden und niemand mehr auf den Beinen war, der darauf hätte achten können, da ſing die Kiſte mit einem Male an zu krachen. Er (der Chatib) drehte knarrend den Schlüſſel im Schloß, hob den Deckel auf und ſaß aufrecht da. Das Mädchen wußte, was ſich ſchickt. Sie ſagte zu ihm: „Willkommen, ich erwarte dich ſchon längſt, aber du kommſt nicht zu mir, wo doch mein Vater mich deiner Fürſorge empfohlen hat. Sei hundertmal willkommen!" Damit küßte ſie ihm die Hand, ſtand auf — o Inhaber des Friedens — und machte ihm recht langſam und bedächtig eine Taſſe Kaffee. Dann ſetzte ſie ſich hin, um ſich mit ihm zu unterhalten. Aber er war wie einer, der auf Feuer ſitzt und konnte nicht warten. [6] Endlich war es Zeit zum Schlafen. Er ſagte zu ihr: „Breite aus[9], damit wir ſchlafen!" Sie weigerte ſich. Er ſagte zu ihr: „Niemand

adaššírha ṛálab-irruḥmān ʿaššīṭân ḳâm daššarha urâḥ, lâḳa haččálb, ðábaḥe umálla halḳazâze damm urâḥ labûh uaʿṭâh ijâha ubaʿd ačam min jôm rauuaḥu. 11 jírğaʿ naṣṣ iččalâm lalbínt. hâði ḳaráṣha-lbard, uíʿit ḳâmat-itnâdi ʿachûha, mâ fih ḥiss uála niss. sáḥbat ḥâlha urâḥat ṛâd ṛâd illa-uhalʿén ufôḳha haššáğara miþl-illi šuftha-mbêriḥ ḳâmat ṭilʿit fôḳha uḳáʿdat.

lêlítha mârḳîn ṛazzâje, lámmin ḳáddamu tajisḳu-lchêl, ğáflat[10] min chajâlha, báḥḥar amîr-ilṛazu lafôḳ illa uhâði mṛámṛame. ḳâl inti ins uilla ğins? ḳâlat ins ichjâr-il-ins. ḳállha ṭíḥi uʿalêč amân-allâh. ḳâmat ṭâḥat ḳáddam ʿalêha, čašaf ʿan uiğihha illa uhî sibḥân illi chaláḳha. 12 ḳâl laráb ʿe intu rûḥu-ṛzu, ana hâði ṛázuti. ḳâm raččabha-uʿâuad ʿa ʿárabe hu uijâha umâ ḥakâš maʿha čilme nâḳṣa. lámmin uiṣil amar ʿabîdo[11] naṣabûlha chême uiḥdha uḥaṭṭ-ilha ʿábde tichdímha utiʿamha mchâch chirfân bass. hâði ḳaʿdat biği šáhar umaḥadâš-jlûṣ tála-lchême illi hî fiha. 13 ḳâmat hâði uáddat ʿabditha nadhat-ilamîr, ağâha, ḳâlatle int lalêš ğibtni hân? allâh amar bizzîğe uizzauâğ uinte šárafak bímnaʿak tama tiḥčiš maʿâj. biddi atğáuuaz. ḳâm hâða nadah-ulâdte-þþalâþe bâḳjin šabâb uḳállha tnáḳki mínna illi biddič ijâh. ḳâlatle int áula majčûn; ḳâm amlač ʿalêha ʿa ṭarîḳt-ilʿárab uachaðha bsinnt allâh urasûle. ğábat þalaþ ṣibjân. 14 jôm mn-ilîjâm ráuuaḥ mn-ilḳánaṣ hâði simʿit mn-ibʿîd ḥiss-irčabâte uḳâmat-itlāḳih illa uhî bitmássiḥ fi dmûʿha, ḳaddamat uzaḳṭatle lğâm-ilfáras. lámmin šâf-idmûʿha, ḥalaf inne ma biṭîḥ ʿan-ilfaras illa tajíʿrif sabab-iʿjâṭha[12]. ḳâlatle ma ḥaij ağa ʿa ṭárafi, ağu áhli ʿabâli ḳumt ʿaijáṭit. ḳām sājálha ilič uâldên, bint mîn inti? umnên inti? nássabat ḥâlha. ḳâm hâða ḥámmal min chafîf ilḥimil uiþḳîl iþþaman þalþ-iğmâl uraččábha ʿahalhôdağ uitsáhhal ʿala áhilha. mâ liḥiḳ jiṭlaʿ mn-ilbálad, lâḳûh surbit ʿárab, ḳālûle lauên? ḳâl rājiḥ azûr nasâjbi. ḳālu iḥna buíğhak jâ amîr maijil ʿalêna uiṣliḥna fi baʿḍna ulaḥḥu ʿalêh. ḳâm hâða uaṣṣa ʿamme ʿa marate uiulâdte urâḥ maʿ-ilʿarab. ʿamme sâḳ hağğámal urâḥ. 15 lammin áb ʿad-išuáije ḳâl lağğammâle sûḳu ufûtu ʿalbálad miþlma tḳûl ʿalidd ʿind ahl-ilmára uhu maijal ʿind halʿén unaijach-ilhôdağ uḳáʿadu. ḳâm liʿb-iššiṭân-ibrâse uitrāčab halmastûra, uhi la sabîl ilêh. ḳâm hâða ḳállha baðbaḥ ulâdič. ḳâlatle ana mára ḥaffâẓa naffâẓa[13], uilulâd-ulâdčim; jamm hâða ğachch iččbîr fi ḥúḍunha uachûh ʿaričbítha uiþþāliþ maʿhim. 16 lammin ðabaḥ haðôla ḳallha:

weiß um uns, und sobald dein Vater kommt, erbitte ich dich von ihm." Doch sie sagte: „Wir wollen nicht schlafen gehen, ehe wir gespielt[10] haben, und bis wir dessen überdrüssig sind. Was du willst, das erreichst du dann noch, vorausgesetzt, daß du mich besiegst. Wenn ich dich aber besiege, fesle ich dich[11]." Da spielten sie und sie besiegte ihn. Sofort nahm sie einen Strick wie den dort an der Wand[12], und fesselte ihn von oben bis unten. Darauf holte sie einen Kopf Rettig und stopfte ihn (ihm) in das Schmutzloch bis an die Blätter. Dann warf sie ihn vom Fenster auf die Straße hinunter. Er stieß sich ordentlich, und mancher Fluch auf den Vater wurde ausgestoßen[13]. 7 Der lag nun gebunden da, und sein Turban war dorthin weit (von ihm) fortgerollt. Er fürchtete, jemand könnte ihn sehen. Da kam grade einer mit einer Last vorüber, der früh am Morgen reiste, um weiter zu kommen und auszutauschen[14]. Er ging an ihm vorbei und sagte: „Wer ist denn das?" Er sagte: „Das ist dein Herr, der Chatib." Er sprach: „Was fehlt dir?" Er sagte: „Diese Schickung kam über mich, mach mich los." Da band er ihn los, und er ging heim. — Der (Chatib) saß stöhnend an der Tür des (seines) Hauses. Da sagte seine Frau zu ihm: „Was fehlt dir?" Er sagte zu ihr: „Ich habe Nachtwache gehalten und fiel (auf dem Heimweg) in eine Grube. Komm schnell, reibe mir meinen Rücken mit Öl." Nun, sie tat es.

8 Am folgenden Tage kam ein Bote zur Stadt und sagte, die Pilger seien nach Jaffa gekommen. Da schrieb unser Hanswurst[15] ein Schreiben an den Schech und führte darin aus: „Deine Tochter so und so macht dein Haus zu einer Fabrik[15a]. Der eine kommt, der andere geht." Den Brief sandte er mit den Traubenverkäufern[16]. Als ihr Vater den Brief gelesen hatte, wurde er schwarz wie die Pest. Dann sagte er zu seinem Sohne: „Gehe zu deiner Schwester, lasse sie nicht jubeln, wenn sie dich sieht und nicht den Freudentriller anstimmen! Nimm sie mit dir und schlachte sie ab und bringe mir dies hier, mit Blut angefüllt!"

9 Der Sohn kam spät am Abend an und klopfte an die Tür. Sie fragte: „Wer ist da?" Er sagte: „Ich, dein Bruder!" Da wollte sie den Freudentriller anstimmen. Er aber unterbrach sie und sprach: „Sei still!" Und als er hineingegangen war, sagte er zu ihr: „Komm, wir wollen meinem Vater entgegen gehen!" Sie stand auf, zog sich an und folgte ihm. Er ging ihr voran, weithin ins Gestrüpp. Als sie müde wurde, sagte sie zu ihm: „Lieber Bruder!

dôrič ʿâd. ḳâlatle la ḥîle fi amr-illâh ana nǧse. ḳâllha chûđi halibrîḳ uitšâṭṭafi, ḳâmat tatrûḥ ḳâm rabaṭ đrâʿha bilḥábil. hâđi lámmin ábʿadat ṭâlat asâuírha urabṭáthin filḥábil ufi sáǧara ufáḳsat. hâđa čill-išueij jhizz ilmaṣṣîṣ čun chašchášin iliṛuêšât, čun ḳâl čamâha bitṛássil. lámmin ṭáuualat râḥ tajšûfha illa-uhî fâḳse. uên bídde-jdauuir ʿalêha fi hallêl. jamm ḳâm ričib halhôdaǧ uliḥiḳ rábʿe-lǧammâle-uláfa ʿála áhilha. 17 hâđi faḳsat ʿašaṭṭ-ilbaḥar, bâḳi hanâk ʿáščari jitḥammam, lámmin šâfha-nǧann ʿalêha ubáda júrṭun: prâ ʿorât, prâ ʿorât ujhâti. ḳâlatle huṣṣ ana ílak, uên biddi aṭîr min bên idêk. jamm hâđa ḳâm tajílbis, ḳâlatle úṣbur, haluáḳt in šâfni ḥáda máʿak biḳûm júḳtlak ujôchúđni. hât þjâbak talbíshin uint-ilbis þjâbi uraččibni-ḥṣânak ujálla! ḳâm hâđa aʿṭâha þjâbe ulibis-iþjâbha uraččábha haliḥṣân urâḥu. lámmin ḳírbu min lidd, hámzat[14] iliḥṣân ufâtat. hâđa ṣáfaḳ čaff ʿa čaff uitʿauuađ billâh uđall[15] râjiḥ ʿalídd. 18 ilmára uiṣlit lidd urábṭat haliḥṣân fišša"âra uḳáʿdat ʿahalḳáhue miþil šabb uṣârat tisḳi ǧába. šueij baijâʿîn haččaʿč mârḳîn ištára čaʿčhim uáṭʿam ǧába. jôm, þnên, þalâþe. ḳâmat ilfarrâne ǧaḍḍat lilbâša. lêlitha biḳûlu-šš̈ech flân bídde-jǧáuuiz-ibne. ḳâlu lálʿarîs ʿzim haššább-ilṛarîb illi dâjir bíṭʿam ǧába ubísḳi ǧába. ḳâm hâđa râjiḥle, ʿázam iššabb, ḳâmat hî râḥat máʿe ʿadâr abûha. 19 lámmin šâfha abûha ḳâl: jâ šabb mnên-int? ḳâl ana ṛarîb uḳuṣṣti ṭauîle. bachâf in ḳaʿatt[16]-aḥčiha ḥáda minčim júfḳus. ḳāmu saččaru-lbâb uaʿṭûh-lmiftâḥ. hâđi ḍarbat ʿênha šâfat abûha uachûha uilchaṭîb uǧôzha uʿamme, ḳâmat ḥáčat ḳuṣṣítha min auuálha latâlîha uḳâlat heij hâđa ǧôzi, billâh ʿalêk čîf láḳêtni lámmin achâđtni? ḳâl bičir. lámmin šâf abūhaddaʿua hêđđa, ḳâl jâ mîn-jḥíbbni-jǧîb šáḳfit nâr uḥámlit ḥáṭab. ḳâmat hannâs faʿṭat učáuuamu halḥaṭab ʿulu haddâr uḥaṭṭulchaṭîb uʿámme ʿalêh uḥaraḳûhim uráuuaḥ čill uâḥad ʿadâre. uṭār iṭṭêr utitmássu bilchêr.

1. arab.: hal-chauâǧa. 2. arab.: ḳinnâra f. rās.
3. arab.: -l'asuad. 4. d. i. ʿâuadt. 5. so! für fi -l-ôđa.
6. arab.: mâ aʿṭabat.
7. d. i. dâri bna. 8. d. i. wiwḳi't. 9. urspr. stand uadda da.
10. so corr; p. m. ǧafalin. 11. man sollte ʿabîde erwarten.
12. für ʿijâṭha. 13. = naffâđa. 14. arab.: lačzat.
15. f. ẓall. 16. d. i. ḳaʿadt.

Ich will ruhen." Sie ſetzten ſich unter einen Baum, und ſie legte ihren Kopf auf ſein Knie und ſchlief ein. *10* Als ſie eingeſchlafen war, kam zu ihm der Teufel, und er ſagte (bei ſich ſelbſt): „Ihr Leute, ſoll ich ſie abſchlachten? Ihr Leute, ſoll ich ſie leben laſſen?" Es ſiegte der Barmherzige (Gott) über den Teufel. Er ließ ſie am Leben und ging fort. Da traf er einen Hund, ſchlachtete ihn, füllte die Flaſche mit Blut, ging zu ſeinem Vater und gab ſie ihm. Nach einigen Tagen kamen ſie heim.

11 Kehren wir nun wieder zu dem Mädchen zurück. Die Kälte zwickte ſie. Sie wachte auf und rief nach ihrem Bruder. Aber da war weder Rede noch Antwort. Da machte ſie ſich auf und ging weiter und weiter. Siehe, da war eine Quelle. Darüber war ein Baum, wie du geſtern einen ſahſt[17]. Sie ſtieg hinauf und ſetzte ſich. In jener Nacht kamen Räuber vorüber. Als ſie herantraten, um die Pferde zu tränken, ſcheuten die Tiere vor ihrem Spiegelbild[18]. Der Anführer der Räuber ſchaute nach oben. Da ſaß ſie zuſammengekauert. Er ſagte: „Biſt du ein Menſch, oder ein Dſchinn?" Sie ſagte: „Ein Menſch, ſo gut wie nur irgend wer!" Da ſagte er zu ihr: „Komm herunter, über dir iſt der Schutz Gottes." Da ſtieg ſie hinunter. Er trat an ſie heran und enthüllte ihr Geſicht. Da war ſie — Preis ihm, der ſie ſchuf! *12* Er ſagte zu ſeinen Gefährten: „Geht und raubt! Dies iſt mein Raub." Dann ſetzte er ſie aufs Pferd und kehrte mit ihr zu ſeinen Beduinen zurück. Er ſprach aber kein unziemliches Wort mit ihr. Als er angekommen war, gab er ſeinen Sklaven Befehl. Die ſtellten ihr ein Zelt auf für ſich allein. Und er gab ihr eine Sklavin, die ſie bedienen und ihr nichts als Schafshirn[19] zu eſſen geben ſollte. Sie blieb etwa einen Monat da, und niemand durfte auf das Zelt, in dem ſie war, zugehen, um hineinzublicken.

13 Einſt ſandte ſie ihre Sklavin ab und ließ den Emir rufen. Er kam zu ihr. Sie ſagte zu ihm: „Wozu haſt du mich hierher gebracht? Freien und freien laſſen iſt Gottes Ordnung. Nur deine Ehre hindert dich mit mir darüber zu ſprechen. Ich will mich verheiraten." Da rief er ſeine drei Kinder, die ſchon Jünglinge waren, und ſagte zu ihr: „Wähle einen von uns, welchen du willſt." Sie ſagte: „Du biſt mir der allerliebſte[20]." Da ſchloß er mit ihr die Ehe nach der Weiſe der Araber[21], und nahm ſie zum Weibe nach dem Geſetze Gottes und ſeines Propheten. Und ſie gebar drei Knaben.

1. Vgl. die Anm. 1 zu Nr. 35.
2. Nach Mekka.
3. Fehlt versehentlich im Arabischen.
4. Ursprünglich stand da: Zwiebel, Rettig.
5. Alles Dinge, die man von Tag zu Tag im Bazar einkauft; und zwar kauft im Orient der Mann ein, nicht die Frau.
6. Vgl. die Anm. 12 zu Nr. 25.
7. Beachte die Reihenfolge.
8. Diese Anrede an den Hörer verlangsamt das Tempo der Erzählung und vermehrt die Spannung.
9. nämlich die Matratzen auf der Erde.
10. nach Dschirius: Schach.
11. Vergleiche Nr. 34, S. 87.
12. Der Erzähler deutet auf einen an der Wand hängenden Strick.
13. Wörtlich: „Verflucht werde sein Vater", so nämlich verwünschte er das, woran er stieß.
14. d. h. zu handeln: vgl. Gesch. 23, Anm. 2.
15. Bocthor führt als Bedeutung des Ausdrucks an: „polichinelle".
15a. d. i. hier etwa so viel wie Hurenhaus.
16. Die Trauben werden von Bir-Zet aus nach Jaffa gebracht und dort verkauft.
17. Am Tage vorher waren wir mit dem Erzähler von Bir-Zet nach Nebi-Salech gegangen und hatten unterwegs unter einer großen heiligen Terebinthe, die an einer Quelle steht, gerastet.
18. Nämlich vor dem Spiegelbilde des Mädchens im Wasser.
19. Das heißt „das Beste, was man sich denken kann." Zu jeder Mahlzeit wurde ein Schaf geschlachtet.
20. Die Erzählung will auch in diesem Zug die Tugendhaftigkeit des jungen Mädchens, das nicht den jungen Männern nachstellt, zeichnen; vgl. Ruth 3, 10. Wörtlich: „Du bist mir das erste was es gibt."
21. Befragt, welches „die Weise der Araber" — d. h. der Beduinen — sei, erklärte der Erzähler: „Braut und Bräutigam stehen auf Steinen. Er sagt dabei:

ana uâḳif ʿaḥağar	ich stehe auf einem Stein,
uḥamdo uâḳfe ʿaḥağar	und Hämde steht auf einem Stein.
uišhad ja rabb il bašar	Sei du, Herr der Menschheit, Zeuge:
ḥamde ili unṯa	Hämde ist mir eine Frau,
uana ilha ḏakar	und ich bin ihr ein Mann.

Dann stellen sich beide auf den Boden, und sie sagt:

ana uâḳfe ʿaluaṭâ	Ich stehe auf dem Boden,
uʿali uâḳif ʿaluaṭâ	und Ali steht auf dem Boden.
uišhad ja rabb il falâ	Sei du, Herr der Wüste, Zeuge,
ʿali ili ḏakar	Ali ist mir ein Mann,
uana ilo unṯa	und ich bin ihm eine Frau.

Dann laufen sie fort, und wenn sie den Blicken der Leute entschwunden sind, nehmen sie sich."

14 Eines Tages kam er von der Jagd heim. Sie hörte von Weitem das Rasseln seiner Steigbügel und stand auf, um ihm entgegen zu gehen, wusch sich aber zuerst ihre Tränen ab. Dann trat sie heran und hielt ihm den Zügel des Pferdes. Als er ihre Tränen sah, schwor er, er steige nicht eher vom Pferde herunter, ehe er nicht den Grund ihres Weinens wisse. Sie sagte zu ihm: „Niemand ist mir zu nahe getreten. Mir sind nur meine Verwandten eingefallen, da mußte ich weinen." Er fragte sie: „Hast du denn Eltern? Wessen Tochter bist Du? Und woher bist Du[22]?" Da berichtete sie über ihre Herkunft. Sogleich ging er hinein und lud alles, was leicht an Last und schwer an Wert war, auf drei Kamele, setzte sie auf ein edles Kamel[23] und machte sich auf den Weg zu ihren Verwandten. Kaum war er aus dem Dorfe heraus, da begegnete ihm eine Schar von Arabern. Sie sagten zu ihm: „Wohin?" Er sagte: „Ich will meine Schwiegereltern besuchen." Sie sagten: „Wir stehen hier vor deinem Angesicht, o Emir, (und bitten dich) bieg vom Wege ab und versöhn uns miteinander[24]." Und sie baten ihn sehr. Da gab er seinem Onkel Auftrag, vertraute ihm seine Frau und seine Kinder und ging mit den Arabern. Sein Onkel aber trieb die Kamele an und zog weiter. 15 Als er sich ein wenig entfernt hatte, sagte er zu den Kameltreibern: „Treibet weiter und geht voraus zur Ortschaft — sagen wir nach Lydda[25] — zu den Verwandten der Frau!" Er selbst aber bog in der Nähe einer Quelle vom Wege ab, und ließ das Kamel sich niederknien. Und sie setzten sich. Da spielte der Teufel in seinem Kopfe. Heftig bestürmte er die sittsame Frau[26], sie aber — es gab keinen Weg für ihn. Da sagte er zu ihr: „Ich schlachte deine Kinder." Sie antwortete ihm: „Ich bin eine Frau, die empfängt und zurückgibt: Die Kinder sind eure Kinder[27]!" Sofort erschlug er den ältesten auf ihrem Schoße, seinen Bruder auf ihrem Knie und den dritten auch noch[28]. 16 Als er jene geschlachtet hatte, sagte er zu ihr: „Jetzt kommt die Reihe an dich." Sie sagte zu ihm: „Kein Entrinnen gibts der Ordnung Gottes gegenüber. Aber ich bin unrein." Da sagte er zu ihr: „Nimm diesen Krug und wasche dich." Sie wollte gehen. Da band er ihr den Arm an einen Strick.

Als sie sich entfernt hatte, nahm sie ihre Armringe ab, band sie an den Strick und band ihn an einem Baume fest und floh davon. Er zupfte hin und wieder in kurzen Zwischenräumen an dem

Einen ganz ähnlichen Spruch führt Wetzstein in ZDMG XXII, S. 109, Anm. 50 an. Er fügt hinzu: „Aber diese Angabe [über diese Art der Eheschließung] entbehrt wie noch manche andere, durch welche die Bauern die Sitten der Nomaden verdächtigen, allen und jeden Grundes. Erklärlich werden sie nur durch den Haß der Landleute gegen ihre Bedrücker." Ob Wetzstein Recht hat mit dieser Bemerkung, ist aber doch zweifelhaft.

22. Es liegt ein besonderes Zartgefühl darin, daß er sie danach nicht vorher gefragt hat.

23. hôdağ ist eigentlich die Sänfte, wie eine solche etwa von Euting bei Littmann, Arabische Beduinenerzählungen, S. 15 der Übersetzung (Fig. 4) abgebildet ist. Hier wird aber das Reitkamel mit der Sänfte so bezeichnet.

24. Wenn — etwa infolge einer Bluttat und der darauf folgenden Blutrache — ein Streit zwischen den Familien eines Stammes oder Dorfes ausgebrochen ist, so gibt es, da jede der streitenden Parteien sich immer zu neuer Rache verpflichtet fühlt, keine andere Rettung als die Vermittelung eines Fremden.

25. Stadt in der Ebene zwischen Jaffa und Ramle.

26. „Die behütete", vgl. Nr. 31, Anm. 3.

27. Diese Äußerung läßt das eigentümlich geartete Verwandtschaftsgefühl des Fellachen erkennen. 1) Der Mann ist seinem Bruder näher verwandt als seiner Frau. Diese fühlt sich — selbst in einer Lage wie der hier beschriebenen — ihrem Manne und dessen Bruder als einer Einheit gegenüber. 2) Die Kinder gehören dem Manne und nächst ihm seinen männlichen Angehörigen. So lernte ich z. B. eine Witwe kennen, der nach dem Tode ihres Mannes die Kinder von dem Bruder ihres Mannes fortgenommen worden waren.

28. Wörtlich „mit ihnen". An dieser Stelle seiner Erzählung fing der alte Erzähler heftig zu weinen an. Die Rührung übermannte ihn.

29. Hierzu bemerkt Herr Prof. Stumme: بري عورات ist türkisch und lautet eigentlich bré avrét „halt Frau!"; das ja von بري markiert gut das mehr geschlossene, das 'alif von عورات dagegen das mehr offene e, denn das a der ersten Silbe läßt das e von avrét infolge der Vokalharmonie offen, beinahe wie ä erscheinen. Die Türken schreiben bekanntlich برە عورت; bré ist m. E. mit dem Brrr unsrer Kutscher zusammenzubringen. In Tunis hört man wohl von Märchenerzählern gelegentlich brámsik „holla, halt fest."

30. Nach dem arabischen Text: „schlug sie das Pferd".

31. Er hält sie also wohl für einen Geist „ğinnîje"; sobald man mit denen zu tun zu haben meint, bittet man Gott um Schutz. Vgl. Lane II 33, wo Beispiele solcher Gebete angegeben sind.

32. Weil der reiche Fremde bei herumziehenden Händlern statt bei ihnen, den einheimischen, kaufe.

33. Nämlich: Um dich zu strafen, wenn du lügst.

Strick. Dann rasselten die Armringe, und er sagte: „Die wäscht sich noch." Als sie aber lange blieb, ging er hin, um nach ihr zu sehen, da war sie entflohen. Nun, wo soll er sie in der Nacht suchen? Er stand auf, stieg auf das Reitkamel, holte seine Gefährten, die Kameltreiber ein, und kam zu ihren Verwandten.

17 Die Frau aber war an die Meeresküste geflohen. Dort badete gerade ein Soldat. Als er sie sah, wurde er wie unsinnig ihretwegen, und redete sie in fremder Sprache an: präh ʿorât, präh ʿorât[29] (halt! Frauenzimmer, halt! Frauenzimmer) und stammelte. Sie sagte zu ihm: „Pst! Ich bin dein. Wohin sollte ich aus deinen Händen entfliehen?" Da wollte er sich anziehen. Sie aber sagte: „Warte, wenn mich jetzt jemand mit dir sieht, würde er dich töten und mich nehmen. Gib mir deine Kleider, damit ich sie anziehe. Du aber zieh meine Kleider an und setz mich auf dein Pferd, und dann fort!" Da gab er ihr seine Kleider, zog ihre Kleider an und setzte sie auf das Pferd, und sie machten sich auf den Weg. Als sie in der Nähe von Lydda waren, gab sie dem Pferde die Sporen[30] und entkam. Der Soldat schlug eine Hand in die andere, rief Gottes Beistand[31] an und ging weiter auf Lydda zu.

18 Die Frau kam in Lydda an, band das Pferd im Chan an, setzte sich ins Kaffeehaus wie ein Jüngling und fing an Kaffee zum Besten zu geben. Nach einer Weile gingen Kuchenverkäufer vorbei. Er kaufte ihnen Kuchen ab und gab auch umsonst zu essen, einen, zwei, drei Tage. Da beklagten sich die Bäcker beim Pascha[32].

An einem Abend erzählten sie: „Der Schech N. N. will seinen Sohn verheiraten." Da sprachen sie zu dem Bräutigam: „Lade diesen fremden Jüngling ein, der da Speise und Trank zum Besten gibt." Und er ging zu ihm und lud den Jüngling ein. Da ging sie mit ihm, und zwar nach ihres Vaters Hause.

19 Als ihr Vater sie sah, sagte er: „Jüngling, woher bist du?" Er sagte: „Ich bin ein Fremder, und meine Geschichte ist lang. Ich fürchte, wenn ich anfange, sie zu erzählen, daß einer von euch fortgeht." Da schloß man die Türe ab und gab ihm den Schlüssel. Sie ließ ihr Auge schweifen und sah ihren Vater, ihren Bruder, den Chatib, ihren Mann und seinen Onkel. Dann erzählte sie ihre Geschichte von Anfang bis zu Ende und sprach: „Siehe, hier ist mein Mann, bei Gott, er komme über dich[33]! wie hast du mich gefunden, als du mich zur Frau nahmst?" Er sagte: „Als Jungfrau!" Als

37.

(von abu ibrahīm.)

1 ƀalaƀ ḥarāmije uâḥad minhim ḳêsi dâru min hân šâma miƀlma-tḳûl ʿanâblis tajisirḳu-lli fih-nnaṣîb. aǧu ʿahaddâr-iččbîre ḳâm ʿabar-ilḳêsi sminne bidde jišḥad illa uhalbint-ilmitbánnte bâḳje mituáččle bhaddâr ubilʿêle. hâđa ṭalab illi fih-nnaṣîb ḳâlat-le tfáḍḍal. hâđa ḳáʿad ačal illi fih-nnaṣîb uaʿṭate rrîfên larábʿe uḳâm tejrûḥ. ḳâlat-le hêh ja ʿamm, išḥa min-iččalb illi fi ḳâʿ-iddâr lajuʿḳrak uišḥa taḳéʿ filmaṭmûra illi fiha. 2 hâđa bass ṭiliʿ min bâb-iddâr ḳâm haččalb jituárša'e ubidde-jnuṭṭ bên čtâfe ujhábbre. hâđa min-ilchôf ṣâr jimši chaṭra lauára, chaṭra ʿaǧamb, dibb! illa-uhû fi uaṣṭ ilmaṭmûra. ṣâr hâđa jnâdi hêh ja-hl-iddâr, hêh ja châlti! ḳâmat simiʿte uaǧat tiǧri illa-uhû fi ḳâʿ-ilmaṭmûra. ḳâmat ʿâuadat ǧâbat harímme biliʿáḳale udallatle ijâha uḳâlat urbuṭ hâlak ibha. hâđa rabaṭ ḥâle uṣârat ilbint tišḥab fih tauišil hífft-ilmaṭmûra ḳâm zaḳaṭ briǧilha tajiṭlaʿ, hâđi ǧáflat u-uiḳʿit hî uijâh fi uaṣṭ-ilmaṭmûra. 3 bâḳi fi dâr abûha sabiʿ ƀaman ḥarrâƀîn illa uhaluâḥad mârik fi ḳâʿ iddâr simʿit ḥisse unâdate ḳâm meijal illa uhî uilḳêsi fi-lmaṭmûra. ḳâm našalha unašal-ilḳêsi urâḥ hâđa larábʿe uḳaṣadu bâb allâh. ilbint châfat jinḥača ʿalêha ḳâmat uáṣṣat ilḥarrâƀ in la jǧîb sîle uṣârat tchuṣṣ ebilmûne uitlaṭṭfe bizjâde. 4 mîn lâḥaẓ? mart ilḥarrâƀ ḳâlat laǧôzha, bâli šu-ddaʿua bênak ubênha? bašûfha bitḥíbbak ubitchúṣṣak, bâli fih iši bênak ubênha? ḳállḥa-ddaʿua bêla bêla bêla bass išḥi tḳûli laḥada, aḥsan-ma nifḍaḥ-ilbint ʿaši mâš. 5 ṭaijib, ilmiṛrib râḥat tatúchbiz fi-ṭṭâbûn, ḳaʿdat ʿindha uâḥade min nisuân ichuit-ilbint — bâḳjîn ʿašara — uḳâlat-ilha ja flâne, bâḳje bint ḥamâtik maʿ uâḥad ḳêsi fi-lmaṭmûra unâfid ʿalêhim ǧôzi ufâjílhim[1] bass ústri alla justur ʿalêč. 6 hâđi rauuaḥat chábbarat silfitha-luchra umin uāḥade la uāḥade uišl-ilḥači lachuítha. ḳâmu-lʿašara ḳaʿadu fi baʿḍhim uḳâlu čifindábbir šu-nsauui ḳâl čbîrhim malnâš râj bala ʿamâmna. ḳâmu

ihr Vater ſah, daß ſich die Geſchichte ſo verhielt, ſagte er: „Wer mich lieb hat, der bringe ein wenig Feuer und eine Laſt Holz.“ Da griffen die Leute ſchnell zu und häuften Holz ſo hoch wie das Haus, ſetzten den Chatib und den Onkel darauf und ſteckten das Holz an. Dann machte ſich jeder auf nach Hauſe.

Geflogen iſt der Vogel, mögt ihr einen guten Abend haben.

37. Das Mädchen in der Grube.

1 Drei Diebe, von denen einer ein Keißit[1] war, gingen von hier nach Norden, ſagen wir nach Nāblus, um dort zu ſtehlen, was ihnen beſchieden war. Sie kamen zu einem großen Hauſe. Der Keißit trat ein, als wolle er betteln. Siehe, da war ein erwachſenes Mädchen, das die Arbeit in dem Hauſe und in der ganzen Familie beſorgte. Jener bat um das, was ihm beſtimmt ſei. Sie ſagte zu ihm: „Bitte!“ Er ſetzte ſich und aß, was ihm beſtimmt war. Sie gab ihm zwei Brotfladen für ſeine Kameraden, und er ſtand auf, um wegzugehen. Da ſagte ſie zu ihm: „He, du Onkel, gib acht auf den Hund, der im Hofe iſt, daß er dich nicht beißt, und gib acht, daß du im Hof nicht in die Korngrube[2] fällſt.“ *2* Als er gerade eben aus der Tür des Hauſes herausgegangen war, verfolgte ihn der Hund, wollte ihm zwiſchen die Schultern ſpringen und ihn zerfleiſchen. Er trat aus Furcht einmal rückwärts, einmal zur Seite. Plumps — da lag er mitten in der Korngrube. Da rief er: „He, ihr Hausbewohner! he, Tante!“ Sie hörte ihn und kam gelaufen. Siehe, da ſaß er auf dem Boden der Grube. Da ging ſie zurück, brachte ein Haarſeil mit einem Holzhaken, ließ es hinunter zu ihm und ſagte: „Binde dich daran.“ Er band ſich feſt, und das Mädchen zog ihn herauf, bis er den Rand der Grube erreicht hatte. Da faßte er ſie an den Fuß, um ſich heraufzuſchwingen. Sie erſchrak und fiel mit ihm in die Korngrube zurück. *3* In ihres Vaters Hauſe waren ſieben bis acht Tagelöhner[3]. Einer von ihnen ging eben am Hofe vorüber. Sie hörte ſeinen Schritt[4] und rief ihn. Er kam heran, da ſaß ſie mit dem Keißiten in der Grube. Er zog ſie heraus und ebenſo den Keißiten. Dieſer ging zu ſeinen Kameraden, und ſie ſuchten Gottes Türe[5]. Das Mädchen aber fürchtete ſich, man möchte über ſie ſprechen, und befahl dem Knecht, dieſe Geſchichte nie zu erwähnen. Und ſie bevorzugte ihn bei der Verteilung von Eſſen und Trinken. Dabei behandelte ſie ihn zu freundlich.

ğamaʿûhum uchabbarûhum biluâḳʿa. ḳâlu hâđi þallmat ṣîtna malhâš illa-đđabiḥ bass muš-illêle, challûha lallêle-ğğâje! 7 bâkje uāḥade thibbha, símʿit ínnhim-itšâuaru tajiđbaḥûha illêle-ğğâje râḥat uchabbarátha. ḳâmat hâđi libsit haššarâmiḥ uʿállaḳat halmasâbiḥ fi raḳbátha ušâlat. dârat hâđi tišḥad min hân lahân. 8 jôm min-ilaijâm illa-uhî uâḳfe fi bâb dâr abu-liḥbaijbât illi uiḳiʿ maʿha fi-lmaṭmûra. la hî ʿirfate uála hû ʿirífha. ilbint bâkje adîbe, ubint-innâs ma btichfâš. ḳâm izzálame ʿabbárha ʿadâr ilḥarîm uuáṣṣa ʿalêha uhâđi la tíḥči uála tíšči. hâđi šâfat hannisuân mašṛûlât dârat tištṛil maʿhin, časrat hađâk iljôm hanâk. þâni jôm ruḥin juṛsúlin râḥat maʿhin umin jôm la jôm maḍa ʿalêha šahar uhî fi-ddâr. 9 innisuân šu churrâfhin ṛêr fi-ğğîze uilmîlâd uilmôt. min hân lahân-istaḥabbôn-ilha uḥačên maʿha in titğáuuaz. hâđi riḍit uḳâlat ma ḥalâl biṣîr ḥarâm. jamm naṣabu halifrâḥ fi hallajâli-limlâḥ uğâbu halchaṭîb amlač-le ʿalêha udachal ʿalêha uuildit-le þalaþ ṣibjân uḥû ma jidri bint mîn hi uála mnên hî. 10 jirğaʿ naṣṣ iččalâm lachuithaʿašara. hađôla lámmin simʿu bchabarha ušâfu innha fáḳsat ṣârat iddínja fi ʿînêhim ḳadd ṭârt-ilṛurbâl. ḳâmu ričbu chêlhim udâru jdáuru ʿala uchthim. jôm mn-ilaijâm illa uhim lâfjîn ʿadârha. hâđi ʿirfíthim lačîn him ma ʿirfuhâš. ḳâm ṣaḥb-iddâr ʿállaḳ ʿachêlhim uhî ḳaʿdat tiʿğin utúchbiz laḍjûfha. uđabaḥûlhim halcharûf uḳáʿadu tʿašši uzallu ʿala ʿâdit iḍḍjûf þalaþt ijâm uþulþ uhim ma jğîbu sîle. 11 rābiʿ jôm sâjalu ʿan uchthim uḳâmu ríčbu ubíddhim júḳuṣdu ḳâmat hâđi mâlat ʿağôzha uḳâlatle hađôla íchuti iʿzim ʿalêhim. ḳâm hâda uádda ibinha-lbíčir uḳálle jʿâuidhim. ḳâm hâđa ṭánzaʿ uarâhim liḥiḳhim uuiḳif fi ṭarîḳhim ušáddad ilʿazîme ʿalêhim. ḳâmu ʿâuadu urabaṭu chêlhim uḳáʿadu. 12 šu-ddaʿua ja suttâr, lēš ʿâuadtûna? ḳâmat uchthim charrafáthim bḳuṣṣítha min auuálha latālîha unássabat ḥâlha uğôzha jismaʿ. hâđa lámmin simiʿ halḳússa ḳâl uallâhi hâđa ḥadd ʿilmi, inn márati hi hađīk ilbint illi uiḳʿit maʿi. ḳâm hâđa ačramhim min auual uabu ğdîd uaʿṭâhim badâl marate þintên min chauâte ubaijaḍ ʿarḍ marate uṣarafhim urâḥu ḥāmdîn ušāčrîn.

1. für fâji lahum.

4 Wer beobachtete das? Die Frau des Tagelöhners. Sie ſprach zu ihrem Manne: „Nun was iſt das für eine Geſchichte mit euch beiden? Ich merke, ſie liebt und bevorzugt dich. Habt ihr etwas mit einander?" Er ſagte zu ihr: „Die Sache verhält ſich ſo und ſo, aber hüte dich, irgend jemandem etwas davon zu ſagen, damit wir nicht das Mädchen ohne Grund in den Mund der Leute bringen." 5 Abends ging ſie, um in dem Tabun zu backen. Da ſetzte ſich eine von den Frauen der Brüder des Mädchens zu ihr. (Es waren zehn.) Zu dem ſagte ſie: „Du, N. N., die Schweſter deines Mannes[6] war mit einem Keißiten in der Korngrube. Mein Mann hat ſie überraſcht und reinen Mund über ſie gehalten, aber decke es zu, ſo wahr Gott dich zudecken möge." 6 Die aber ging heim und erzählte es einer ihrer Schwägerinnen, und von der einen zur anderen kam das Gerücht zu ihren Brüdern. Da ſetzten ſie ſich zuſammen und ſprachen: „Wie ſollen wir uns hierbei verhalten? Was ſollen wir tun?" Da ſagte der Älteſte von ihnen: „Wir wiſſen uns nicht zu raten ohne unſere Oheime." Da riefen ſie dieſe zuſammen und erzählten denen den Vorfall. Sie ſprachen: „Sie hat unſeren Ruf ſchartig gemacht. Es bleibt nichts übrig, als daß wir ſie abſchlachten. Aber nicht in dieſer Nacht, ſondern laßt ſie bis zur kommenden Nacht leben[7]!" 7 Nun war da eine, die hatte ſie lieb. Als ſie hörte, wie ſie ſich darüber berieten, ſie in der nächſten Nacht abzuſchlachten, ging ſie hin und ſagte ihr davon. Da ſtand ſie auf, zog alte Kleider an, hing Roſenkränze um ihren Hals[8] und machte ſich davon. Sie begann hier und dort zu betteln. 8 Eines Tages ſtand ſie an der Türe des Mädchenjägers[9], mit dem ſie in die Grube gefallen war. Sie erkannte ihn nicht, und er erkannte ſie nicht. Das Mädchen war ſittſam, und wes Geiſtes eine iſt, läßt ſich nicht verhehlen[10]. So brachte ſie der Mann hinein in die Abteilung der Frauen und traf Anordnung in betreff ihrer. Sie aber ſagte nichts und klagte nichts[10a]. Wie ſie die Frauen beſchäftigt ſah, begann ſie mit ihnen zu arbeiten. So verbrachte ſie dort den erſten Tag. Am anderen Tage zogen ſie zum Waſchen. Sie ging mit ihnen. Ein Tag reihte ſich an den anderen; und ſchon war ein Monat vergangen, ſeit ſie in dem Hauſe war. 9 Die Frauen — nun wovon unterhalten ſie ſich, außer vom Heiraten, vom Geborenwerden und Sterben? Über ein Kleines, da hatten ſie ſie lieb gewonnen und ſprachen mit ihr vom Heiraten. Sie ließ es ſich gefallen und ſagte:

1. Vergleiche die Einleitung.

2. Namentlich im Ostjordanland wird das Korn oft in Gruben aufbewahrt; in der Gegend von Bir-Zet nicht.

3. Eigentlich „Ackersleute".

4. Eigentlich „Stimme", „Geräusch". Vergleiche Genesis 3, 8.

5. „Auf Gottes Türe zugehen", heißt gehen, wohin der gütige (nicht der ungnädige) Gott führt, wo Gott die Türe öffnet, also aufs Geratewohl, zum Guten, ohne vorher erwogenes Ziel.

6. Eigentlich: „die Tochter deiner Schwiegermutter".

7. Solche Familienjustiz ist noch heute üblich. Vgl. die Einleitung.

8. Sie verkleidet sich als Derwisch.

9. Das ist ein Lieblingsausdruck des Erzählers, vgl. Nr. 25, 4. Er paßt hier eigentlich wohl wenig, da der Mann sich ja durchaus ehrenhaft benimmt.

10. Ein Reim! Wörtlich heißt es: „Eine Menschentochter (vgl. dazu Nr. 22, Anm. 8) ist nicht verborgen."

10a. Die Verben reimen auch im Arabischen, es ist offenbar eine sprichwörtliche Redeweise.

11. D. h. das Fest der mehrere Tage dauernden Hochzeit.

12. D. h.: Auch die größte Entfernung erschien ihnen winzig klein, so sehr begehrten sie, ihre Schwester wiederzuerlangen.

13. „Wenn du mit einem Beduinen Gesalzenes gegessen hast, stehst du $3^1/_3$ Tage in seinem Schutz, und in dieser Zeit wird er dich nicht fragen: Woher bist du? noch: Woher kommst du? noch: Wohin gehst du? Nach dieser Zeit aber hat er ein Recht dich zu fragen." L. Bauer, Das Pal. Arabisch, S. 207.

14. Vgl. Nr. 14, Anm. 2.

38.

(von selâme.)

1 ḳâl allâh uḳâl chêr! ma hân uála hân illa amîr halʿárab. sáne mn-issnîn šaḥḥên ilmarâʿi ḳâm uadda sabiʿ þaman chaijâle min ʿarabe jdauurû-lhim ʿamarʿa. haḏôla riḏbu chêlhim usâfaru þalaþ arbaʿt-ījâm aǧu lahaluâd ilchaṣîb bhalmáij uuâsiʿ šafûh uʿâuadu chabbaru amîrhim. 2 fi rjâbhim aǧu ṛazzâje tiḥt ʿaḳîdhim isme mḥámmad uḥaṭṭu fi bâb haluâd uḳáʿadu

„Nichts, was recht ist, wird zur Sünde." Gut, sie begannen die Festfreuden in den schönen Nächten[11] und holten den Chatib. Der traute sie ihm an. Dann ging er zu ihr ein, und sie gebar ihm drei Knaben. Er aber wußte nicht, wessen Tochter und woher sie sei.

10 Nun kommen wir zurück auf ihre zehn Brüder. Als diese das Gerücht von ihr vernommen und selbst gesehen hatten, daß sie geflohen war, da wurde die ganze Welt in ihren Augen so groß wie der Rahmen eines Siebes[12]. Sie setzten sich auf ihre Pferde, zogen umher und suchten ihre Schwester. Eines Tages standen sie vor ihrem Hause. Sie erkannte sie, aber ihre Brüder erkannten sie nicht. Der Hausherr gab ihren Pferden Futter, sie knetete und buk für ihre Gäste; man schlachtete ein Schaf für sie, und sie setzten sich und aßen zu Abend und blieben, wie es Gäste tun, $3^1/_3$ Tage[13] und erzählten nichts von der Geschichte. *11* Am vierten Tage fragten sie nach ihrer Schwester, setzten sich auf ihre Pferde und wollten weiter. Da neigte sich die Frau zu ihrem Manne und sagte zu ihm: „Das sind meine Brüder, lade sie ein." Er sandte seinen ältesten Sohn und sagte zu ihm, er solle sie zurückbringen. Der sprang ihnen nach, überholte sie, trat ihnen in den Weg und lud sie dringend ein. Da kehrten sie um, banden ihre Pferde an und setzten sich. *12* „Was ist denn los, bei Gott![14] Warum habt ihr uns zurückgeholt?" Da erzählte ihnen ihre Schwester ihre Geschichte von Anfang bis zu Ende und berichtete über ihre Herkunft, während ihr Mann zuhörte. Als er die Geschichte gehört hatte, sprach er: „Bei Gott, jetzt wird mir's klar: Meine Frau ist jenes Mädchen, das mit mir in die Grube gefallen ist." Da erwies er ihnen von Anfang an und von Neuem Ehre und gab ihnen für seine Frau zwei seiner Schwestern und wusch den Ruf seiner Frau rein und verabschiedete sie. Sie aber gingen mit Preis und Dank.

38. Die Tochter des Emirs.

1 Gott hat gesprochen, und was er gesagt hat, war gut. War da niemand als ein Emir von den Arabern. In einem Jahre waren die Viehtriften sehr mager. Da sandte er sieben oder acht Reiter von seinen Arabern, sich einen Weideplatz auszusuchen. Diese stiegen auf ihre Pferde und ritten drei bis vier Tage. Da kamen sie zu einem wasserreichen, breiten Tale. Sie sahen es, ritten

ǰiʿǧnu ujúchubzu-ḳrâṣ. uihim ḳâʿdin júchubzu halli šaḳḳu ʿalmarâʿi ǧâbu ḥalâlhim uṭallu ʿaluâd. lámmin ṭallu châfu-lṛazzâje uhárabu uchallu ḳrâṣhim finnâr. 3 ḳâl ʿaḳidhim mîn birûḥ ijǧîb ilna ḳrâṣna illi tʿaddēnâha finnâr? lámmin mâḥada ḳâm, rāḥ hu brâse lâḳa haḏôla ḍârbîn halichjâm uḳāʿdin uhaččlāb hâdje uiddinja châmde uʿatme. 4 hâḏa dôs durri ʿamiṭraḥ ilḳrâṣ illa uchêmit ḥamde bint il'amîr bâḳje manṣûbe fôḳ innâr utachtha fôḳ ilḳurṣ uiššamʿadân maḍui fôḳ râsha. hâḏa tzáḥlaf tiḥt iḏjâl-ilchême ʿabar udâr jiḳḥar ʿalkúruṣ tiḥt-ittacht, uiʿit ʿalêh ḥamde ḳâmat zaḳṭate uitḥallafátle. hâḏa-stadchal fiha uḥalf ilha babûha uḳállha ana manîs ǧāj adauuir ʿaḥarîm ana ṛaraḍi ōchiḏ ilḳurṣ illi tʿaddēnâh uinčân ma bitṣaddḳîš challîni aḳḥar ʿalêh, ḳâm ṭâle min tiḥt táchtha. 5 lámmin šâfat iddaʿua ṣḥîḥa, ḳâmat ǧâbat[1] ǧrâb haṭṭḥîn uʿaǧnat uchabzat-le chubz išrâč udârat ʿiččit hassámne ʿalêha uḳâlat-le zimm urûḥ bass iṣḥa uinte ṭâliʿ taḳêʿ fi halhífte illi ḳuddāmak. hâḏa lámmin ṭiliʿ tuaršáʿate-člâb, iddinja ʿatme uiḳiʿ fil-hifte uṣār jistǧir fi bint il'amîr lēšinn chêmitha bākje miṭirfe. ḳâmat hâḏi ḥallat maṣṣîṣa min iḥbâl ilchême udallatle ījâha unašlate. lammin ṣâb rummânt-iǧirha ušâḥ ḥâle záḥlaḳat ilbint uuíḳʿit hî uījāh filhifte uzallu[2] ṭûl illêl fiha. 6 bāḳi abûha čill jôm ma-jṣalli illaʿabâb halhifte. ṣabbaḥ halibríḳ fêde uǧāj. lammin ṣār ʿabâb ilhifte simiʿ ḥači fiha ṭall illa ubínte uhalbádaui fi uast ilhifte. jamm hâḏa ḳalab ḥâle bala ṣalâ uṣāḥ: irraḥîl ja ʿarab irraḥîl! ḳalûle šuddáʿua ja'amîr imbêriḥ uṣilna uiljôm lâzim nirḥal. ḳâl irraḥîl irraḥîl uʿimid chêmte uchalaʿ utâdha uláffha uḥammálha ʿannâḳa usâḳ. lámmin šāfu-lʿarab in amîrhim raḥal dachalhim iššičč ḳâmu ḥámmalu uliḥḳûh. 7 lammin ṣâru bʿâd safar ḥalaḥt-ījâm nāda-l'amîr ʿabde ʿauuâd uḳálle: rūḥ lalhifte illi baḳat ʿindha chêmit binti filuâd uiḍbaḥ illi fiha uǧíb li min damm iḥḥnên uḥarâm ʿalêk in čân btichlif ḳôli. hâḏa ričib uaǧāk rājiḥ lafa ʿahalhifte baḥḥar illa uhâḏi maʿ halbádaui fi-ǧuuâha. hâḏa bada jsibbha ujilʿanha lêš innha tṣâḥib uḳállha lêš ma btōchḏîš min ḳarâjbič. ḳâlat-le ja ʿauuâd ʿumrak ḥassêt ʿalaij fâjne, mališ chêr ʿalêk. šu binûbak in ḍabaḥtni? iṭliʿni uana uiḥjât abûj ma bôchiḏ ṛêrak. šu bidde abûj jaʿṭîk in ḳatáltni, iṭliʿni uchúḏni ula tʿāuidš ʿabûj, ana daʿuti bêla bêla. 8 ḳâm hâḏa našalha uaṭláʿha urāḥ jiǧmaʿ čabābiš natš ujirmi fi halhífte bidde jiḥriḳ ilbádaui. lámmin ḳarîb intálat ḳáddamat

zurück und brachten ihrem Emir die Nachricht. [2] In ihrer Abwesenheit waren Räuber unter ihrem Hauptmann namens Mhammed gekommen und in den Eingang des Tales gezogen. Dort saßen sie, kneteten und buken Aschenbrote[1]. Während sie dasaßen und buken, hatten diejenigen, die nach der Weide gesucht hatten, ihr Vieh geholt und erschienen bei dem Tale. Als sie in Sicht kamen, erschraken die Räuber, flohen und ließen ihre Fladen im Feuer. [3] Da sprach ihr Hauptmann: „Wer geht und holt uns die Fladen, die wir im Feuer zurückgelassen haben?" Als niemand aufstand, ging er selbst und fand jene (die Araber), wie sie die Zelte aufgeschlagen hatten und lagerten. Die Hunde waren ganz still, und es war alles ruhig und dunkel. [4] Er geradeswegs zu dem Platze der Fladen! Siehe da, das Zelt der Hamde, der Tochter des Emirs war über dem Feuer aufgeschlagen; ihre Bettstelle war über einem (backenden) Fladen und der Leuchter angezündet über ihrem Haupte. Der [Räuberhauptmann] kroch unter den Säumen des Zeltes hindurch, kam hinein und fing an unter der Bettstelle die Asche von den Fladen abzukehren. Da erwachte Hamde über ihm, packte ihn und bedrohte ihn. Demütig bat er sie, beschwor sie bei ihrem Vater und sagte zu ihr: „Ich komme nicht, um Frauen zu suchen. Den Fladen, den wir hier gelassen haben, zu holen, ist meine Absicht. Und wenn du es nicht glaubst, laß mich die Asche von ihm abkehren." Damit zog er ihn unter ihrer Bettstelle hervor. [5] Als sie sah, daß es mit der Sache seine Richtigkeit habe, nahm sie einen ledernen Schlauch mit Mehl heraus, knetete und buk ihm Schrāk-Brot[2], schüttete aus einem kleinen Schlauch voll Schmalz[4] etwas darüber und sagte zu ihm: „Nimm und geh. Gib aber acht, wenn du hinaus kommst, daß du nicht in die Grube fällst, die vor dir ist." Als er hinausgegangen war, verfolgten ihn die Hunde. Es war dunkel. So fiel er in die Grube. Er rief die Tochter des Emirs um Hülfe, weil ihr Zelt weit draußen[3] war. Da band sie eine Schnur von den Zeltstricken los, ließ sie hinunter und zog ihn empor. Als er nach den Knöcheln ihres Fußes griff und sich hinausschwingen wollte und sich anstrengte, da rutschte das Mädchen aus und fiel mit ihm zusammen in die Grube. Und die ganze Nacht blieben sie drinnen. [6] Ihr Vater pflegte jeden Tag gerade an der Öffnung dieser Grube zu beten[5]. Frühmorgens kam er mit dem Krug[6] in der Hand. Als er an die Öffnung der Grube gekommen war, hörte er drin sprechen und sah hinein: da saß seine

ilbint tatšûf dáfʿat ʿauuâd uikiʿ fiha jamm haḏâk naṭṭ ʿachunnâḳe uchánaḳe, ḳâmat našlat ilbádaui uaṭláʿate. hâḏa naṭṭ fi ḍahr faras ʿauuâd uraččabha uarâh uḥaṭṭ issêf bêne ubênha ʿalâmt-il'amân uḳâl ja darb ichlili. 9 râḥ jômên ƀalâƀe lafa ʿaʿarabe ʿind imme, sallamha-lbint uuaṣṣâha ʿalêha uṣâr jičlifha ʿarbaʿa uʿišrîn ḳirâṭ. maḍa šahar šahrên, ḳâl lámme, jamma sâjliha inčân biddha titǧáuuaz, umîn biddha tôchiḏ, hâḏi ḳâlat ana ma bôchiḏ illa illi ǧâbni, bšarṭ in jôsim arbʿîn ǧamal ʿauasm abûj uuaṣafátha-luasm. ḳâm hâḏa râḥ časâlha uamlač ʿalêha uḏabaḥ udáchal ʿalêha uʿazzha ʿan marate l'ûla. 10 rûḥ ja zamân taʿ ja zamân, ḳālûle rabʿe jalla nrûḥ nirzi, ḳâl labaʿd ṣalât iǧǧúmʿa, ma baḳališš[3] ʿâde jrûḥ bála ṣalâ. aǧa jôm iǧǧumʿa ṣallu unâda achûh uḳálle: ijâk uḥamde, mahma ṭalbat bidde juḥḍur uilli fi châṭirha jṣir. uaṣṣâh uachaḏ maʿâh chamsîn chaijâl uitsáhhalu. 11 lámmin áƀʿadu, ḳâm hâḏa achûh libis čaffījit halḥarîr ʿarâse uḥaṭṭ ʿaḳâl mḳáṣṣab ulibis ihdûme uaǧâk rājiḥ laʿíndha. širbu ḳáhue uṣār jiƀlâčaʿ maʿha ṭalab minha-lfâjne, daḳḳ fiha, ḳâmat ḳâlatle: ja ʿêbak ma tistaḥi bitduḳḳ fi mart achûk. ana ma-smi illa láḥmak udammak, uên šarafak! ḳûl mánʿate. challâha mdômḥa ʿa-brîḳ-ilḳáhue ḳâm daḳḳ fiha, ḳâmat laṭšate bêdha uhî malâne chauâtim, ǧárḥat ʿêne usâl dammha. hâḏa zirim ḳâm tláƀƀam urâḥ ʿachêmte. 12 baʿd ačam min jôm rauuaḥu-lṛazzâje, fázʿat halʿarab tlāḳihim, iččbîr uizzṛîr uilimḳám-maṭ fissrîr lāčin hâḏa ma raḥš, uiṣlu. il'amîr baḥḥarʿa chûh ma šāfišš, sâjal ʿanne ḳālûle inne ramdân. ḳāmu ḍábaḥu uáčalu urâḥ jômên ƀalâƀe uhâḏa ma juâǧih achûh. ḳâm rāḥ il'amîr laʿinde, sállam ʿalêh uhâḏa ma raddiš. šu-ddaʿua? ḳāl hâḏi máratak mâ btimnaʿ ḥada ʿanha. itṭâliʿ min ʿindha ṭâliʿ uilʿâbir ʿalêha ʿâbir. ḳāl husṣ! jamm il'amîr ḳâm raččab marate uarâh, urâḥ sminne bidde jšimm-ilhaua. abʿadu safar jôm, aǧu lahaluâd unâmat ʿaričibte. challâha fi aḥla-lmanâm uḳâm zaḥlaf râsha ʿan ríčibte uḳâm ričib uʿâuad laʿarabe. 13 ḳâmat hâḏi uiʿit unâdat ǧôzha: flân! jabu flân! lāčin la ṣōt uála mǧîb. ḳâmat hâḏi mišit ʿa uiǧihha uiǧǧala, zaḳṭat haṭṭarîḳ uzallat[4] râjḥa. uiṣlit halʿên, ʿalêha šaǧara, ṭilʿit uḳanbazat bên frûʿha. 14 bâḳi fi haḏîk innâḥje amîr-isme mḥímmid ma jiski farase illa min halʿên. hâḏa mṣabbiḥ badri ǧâj-ijṣalli ujiski fárase, ḥauùal ʿanha uḳaddámha, ḳâmat ǧaflat min chajâl ilmára. itṭallaʿ lafôḳ illa uhâḏi ḳáʿde. ḳállha ins uilla ǧins? ḳâlat ins ichjâr-il'ins, ana

Tochter mit dem Beduinen mitten in der Grube. Sofort kehrte er um, ohne gebetet zu haben, und schrie: „Zum Aufbruch ihr Araber, zum Aufbruch!" Sie sagten: „Was ist los, o Emir? Gestern sind wir erst angekommen und heute sollten wir schon weiterziehen?" Er sagte: „Zum Aufbruch! Zum Aufbruch!" Er ging auf sein Zelt zu, riß die Pflöcke heraus, wickelte das Zelt zusammen, legte es auf die Kamelin und trieb sie an. Als die Araber sahen, daß ihr Emir aufbrach, wurden sie ganz bestürzt. Sie luden auf und folgten ihm.

[7] Drei Tagereisen waren sie fort, da rief der Emir seinen Knecht Auwād und sagte zu ihm: „Geh zu der Grube im Tal, in deren Nähe das Zelt meiner Tochter stand, schlachte ab, was darin ist, und bring mir Blut von beiden, und wehe dir, wenn du dich meinem Befehl widersetzest." Jener stieg auf, ritt hin, kam an die Grube und sah hinein. Da saß das Mädchen drinnen mit dem Beduinen. Der Knecht fing an, sie zu schelten und ihr zu fluchen, weil sie eine Liebschaft hätte, und sagte: „Warum nimmst du nicht einen von deiner Verwandtschaft?" „Ach, Auwād, hast du je etwas Böses von mir gesehen? Habe ich dir nicht immer Gutes getan? Was hast du davon, wenn du mich schlachtest? Zieh mich heraus! Und bei dem Leben meines Vaters nehme ich keinen andern als dich. Was wird dir mein Vater geben, wenn du mich tötest? Zieh mich heraus und nimm mich zum Weibe und kehre nicht zu meinem Vater zurück. Die Sache verhält sich mit mir so und so." [8] Da zog er sie herauf und brachte sie heraus, ging und trug Dornen zu Haufen und warf sie in die Grube, um den Beduinen zu verbrennen. Als sie fast voll war, trat das Mädchen heran, um (hinein) zu sehen. Da gab sie Auwād einen Stoß. Er fiel in die Grube. Sofort sprang der andere ihm an die Gurgel und erwürgte ihn. Nun zog sie den Beduinen heraus. Er warf sich auf den Rücken des Pferdes des Auwād, setzte sie hinter sich, legte sein Schwert als Pfand der Sicherheit zwischen sich und sie und sagte: „O Weg, tu dich mir auf!" [9] Es vergingen zwei bis drei Tage. Da kam er zu seinen Arabern, zu seiner Mutter, übergab ihr das Mädchen und empfahl sie ihr. Er sorgte für sie auf 24 Karat[7]. So vergingen ein bis zwei Monate. Da sprach er zu seiner Mutter: „Mutter, frag sie, ob sie nicht heiraten und wen sie nehmen will." Sie sagte: „Ich nehme nur den, der mich gebracht hat, unter der Bedingung, daß er 40 Kamele mit dem Stammeszeichen[8] meines Vaters bezeichnet. Damit beschrieb sie ihm

chēṭ fi ʿabâtak. ḳâmat ṭāḥat. 15 hâđa ričib fárase uḳállha: êdič! nâuálate ījâha, zaḳálha illa uhî uarâh. ḥaṭṭ issêf bêne ubênha urauuaḥ ʿala-mme uḳallha: udâʿtič halmastûra iṣḥi ʿalêha min riʾjân ilḥalâl. 16 min hân lahân ruḥin šahrên. ḳālat-ilha-lʿaǧûz: ja ualadi ma tismaʿi minni utitǧáuuazi halualad, jaʿni-binha. ḳâlat ja sitti čill iddinja ʿahâđa umiṗle. uana batǧauuaze bšarṭ in jôsim arbeʿîn ǧamal buasm abûj uačtib ʿalêh sánad inne uênma râḥ jôchiđni maʿâh. ḳâl ṭaijib. hâđa uasam-iǧǧmâl učatab issánad uachađha bsinnt illâh urasûle. dachal ʿalêha ǧâbat ualad, þāni sane ualad uþallaþat bibnéije. 17 aǧu-lʿarab ḳālûle jalla nrūḥ niṛzi! ḳâl ana mistaʿfi. ḳâlu balâk mā binrûḥ. ḳâl inčân ulasbidd jálla! ḳâm naṣab halchême lamárate uiulâtte ʿahalhôdaǧ uraččabhim urâḥu. mašu arbaʿ chamst-ījâm uiṣlu-lʿarab illi biddhim jiṛzûha. ḳâl-il'amîr lachûh: jachûj challîk inte uilʿêle hâna ʿabênma aʿâuid. 18 hâđa lámmin áb'ad ṭalab minha-lfâjne; imtanaʿat. ḳallha bađbaḥ ulâdič. ḳâlat ilulâd labûhim uilak, inte btiđbaḥ min čîsak. ḳâm đabaḥ ilualad iččbir uramâh fi halhifte uđabaḥ iþþâni uilbint uhi ma tsallim bḥâlha. ḳállha đabḥič čôm uinti čôm. irrôḥ ʿazîze. ḳâlat lâ ḥaula uála ḳūuata illa billâh. ḳâlat ana niǧse, taḳûm atšaṭṭaf. achđat halibriḳ urāḥat lalhifte uramat ḥālha ʿala-ulâdha. 19 ṭauualat ma ʿāuadatš ḳâm-jdauuir ʿalêha ma laḳāhâš. ḳâm hâđa šarraḥ iǧrên iḥṣâne, tasâl iddam ḳanâh uliḥḳ achūh ula-ḳâhim. ḳalle-l'amîr šu-ddaʿua ḳâl maratak ṛûle ačlat ulâdha, ubiddha tōčil-iḥṣâni šûf čif chammášate. ḳâl ilḥamd lillâh bsalāmtak jachūje. 20 hâđi lammin aḳfa ʿan ilhifte, libsit-iʿḳâl sminnha zalame uitlaþþamat. maraḳ ḳifil min hanāk nâdat ʿalêhim ṭālûha. ḳālūlha šu-smak ḳâlat ǧallâl. ḳalûlha jalla maʿna, râḥat. bâḳi hanâk amîr mašhûr, čill ilʿarab bâḳje tiḳđi ʿinde. isme-l'amîr zjâde. lafa ǧallâl ʿinde, ḳahuanûh ufâualûh, ḳaʿad þalaþt-ījâm uþilþ đêf. ḳālûle šu šuṛlak? ḳâl ḥarrâþ. ḳālûle-chdim ʿindna. fâṣalhim ʿala uǧurte uzall[5] ʿind il'amîr zjâde. 21 rūḥ jâ šahar, taʿ ja šahar. šaḥḥat ilmaráʿi ʿala abûha uǧôzha-l'auual mḥammad uiþþâni mḥimmid, ḳâmu-þþalâþe raḥalu bḥalâlhim ʿa miṭraḥ fih maij miþlma tḳûl ʿind bîr zêt uʿazzabu hanâk. uma ḥada minhim jidri ʿan achûh iši. čill uâḥad ḥaṭṭ fi nâḥje. aǧu ʿabîd abûha šāfu uasm iǧǧmâl miþl ǧmâle ubâḳi rājiḥle ǧmâl. aǧu ʿinde uḳālûle: lbšâra ʿindak, ǧmâlak baijanat ʿind ʿarab il'amîr mḥammad illi ḥâṭṭîn fi-lmaṭraḥ ilflâni. 22 þâni

das Stammeszeichen. Er ging, machte für sie Einkäufe und ließ sich mit ihr trauen, schlachtete[9] und ging zu ihr ein und hatte sie lieber als seine erste Frau. *10* Eine Zeit folgte der andern, da sagten ihm seine Gefährten: „Laß uns auf Raub ausgehen." Er sprach: „(Wartet) bis nach dem Freitagsgebet." Er pflegte nämlich niemals ohne Gebet auf Raub auszugehen. Der Freitag kam. Sie beteten. Dann rief er seinen Bruder und sprach zu ihm: „Habe du acht auf Hamde! Was sie wünscht, muß sein und was ihr in den Sinn kommt, muß geschehen!" Er trugs ihm auf, nahm mit sich 50 Reiter, und sie brachen auf. *11* Als sie weit fort waren, legte sein Bruder ein seidenes Kopftuch an, tat einen mit Gold- und Silberdraht umflochtenen Akal[10] darüber, zog seine Kleider an und ging zu ihr. Sie tranken Kaffee. Dann fing er an, mit ihr unpassende Scherze zu treiben, und forderte von ihr, was nicht recht ist. Als er sie aber anfassen wollte, sagte sie: „O, Schande über dich, schämst du dich nicht? Du greifst nach der Frau deines Bruders? Ich heiße ja dein Fleisch und Blut! Wo ist deine Ehre?" Kurz sie hielt ihn fern. Er ließ sie; als sie sich aber nach der Kaffeekanne bückte, griff er doch nach ihr. Da schlug sie ihn mit ihrer Hand[11], die voll von Ringen war, und verletzte ihn am Auge, und sein Blut floß. Nun ließ er ab, schlug das Kopftuch um und ging zu seinem Zelte.

12 Nach einigen Tagen kamen die Räuber zurück. Da liefen ihnen die Araber entgegen: Groß und klein, selbst was in der Wiege in Windeln war[12]. Jener aber ging nicht. Sie kamen an. Der Emir blickte aus nach seinem Bruder, aber er sah ihn nicht. Er fragte nach ihm. Man sagte ihm, er habe schlimme Augen![13] Nun schlachtete man und aß. Zwei, drei Tage vergingen und jener kam nicht zu seinem Bruder. Da ging der Emir zu ihm und begrüßte ihn. Der aber beantwortete (den Gruß) nicht. „Was ist los?" Er sagte: „Diese deine Frau weist niemanden zurück, Einer geht aus von ihr, der Andere geht ein zu ihr." Da sagte der Emir: „Still!" machte sich auf, ließ seine Frau hinter sich aufsitzen und ritt, als wolle er sich in der frischen Luft ergehen. Eine Tagereise weit hatten sie sich entfernt. Da kamen sie in ein Tal, und sie legte sich auf seinem Knie schlafen. Er ließ sie im süßesten Schlafe, stand auf, schob ihren Kopf von seinem Knie und ritt zurück zu seinen Arabern.

13 Die Frau erwachte und rief nach ihrem Mann: „H. N., Vater

jôm râḥu-lchadḍâmîn ʿa ṛêr miṭraḥ jirʿu. šâfu ǧmâl il'amîr mḥimmid mausûme buasm sîdhim. riǧʿu ḳâlûle. ḳâm hâđa uṭâlabhim biǧmâle uitḳâtalu ʿalêha. hu jḳûl hâđi ǧmâli illinṛázat uhimm jḳûlu hâđa ḥalâlna. ḳâm ṭalabhim bilḳáḍa ʿind il'amîr zjâde. râḥ hû uiulâde uil'amîr mḥimmid uimḥammad uichuithim ulafu ʿalêh. učill uâḥad naṣṣ naṣṣe, ubaijan ṣuduḳ midda'âh. 23 il'amîr zjâde illi ʿumre ma tḥaijar fi ḳáḍa hâna tḥaijar uḳâl imihlûni sâʿit zamân, ʿabên ma arfi-li sâʿit zamân. ḳâlûle ja amîr ḥalâlna b'îd ubiddna-nrûḥ uṣrufna ʿalbadri. ḳâl ma li ḥile fi hadda'ua. 24 ḳâm ilchaddâm ǧallâl ḳâl: ja sîdi ana baḳḍîha bên îdêk. uibtadat ilmara tiḥči fi ḳuṣṣitha min auualha latâliha ubarhanatha ufaṣṣalatha uḳâlat ana flâne uhâđa abûj uhâđa ǧôzi-l'auual uhâđa-ppâni, uhâđa uhâđa illi daḳḳu fîje uhâđa illi đabaḥ ulâd achûh. lámmin simʿu halḳuṣṣa-lṛarîbendahašu. ḥâlan amar il'amîr zjâde uḥaraḳu ichuit il'umara illi čânu biddhim jchûnu ichuithim. ilbint itbaijaḍ ʿariḍha ḳuddâm ahilha uǧîzânha uilli mâ biḥtriṣ[6] ʿa ʿarḍe ma fih chêr uissalâm.

1. arab.: ṭâlet. 2. d. i. ẓallu. 3. = baḳâ le .. š.
4. = ẓallat. 5. = ẓall. 6. für biḥtris.

1. Große, runde, flache Brotfladen, ohne Sauerteig, bloß aus Mehl, Waſſer und Salz zuſammengerührt, breitet man auf einen platten Stein oder eine ebene Stelle des Fußbodens aus, darauf legt man glühende Aſche, und läßt ſie darauf, bis das Brot gar iſt. Es wird warm gegeſſen, nachdem man die Aſche und den Staub mit einem Stocke abgeklopft hat. Man nennt dies Brot ḳurṣ, Pl. aḳrâṣ, oder chubz melle (molle = heiße Aſche).

2. Eine runde, gewölbte Eiſenplatte (etwa ein Kugelſegment) wird über dem Feuer erhitzt. Dann wird über die Wölbung eine ganz dünne Teigſchicht gelegt, und ſobald ſie gar iſt, abgezogen (etwa dieſelbe Brotart backt man im tannûr, vgl. die Einleitung). — Die Eiſenplatte heißt šrâk oder ṣâǧ; das ſo hergeſtellte Brot gilt für beſſer als das Aſchenbrot. Beide Arten erfordern keinen Backofen und werden beſonders bei den Beduinen gebacken.

3. Wörtlich „am Rande" (des Lagers) d. i. „weit draußen" (oder der Grube), d. i. „in der Nähe".

4. semn iſt ausgelaſſene Butter. Dieſe wird in einem Schlauch aus Ziegenhaut verwahrt.

5. Der Erzähler hat vergeſſen, daß ſie erſt tags zuvor angekommen ſind.

6. Zur Vornahme der Waſchung vor dem Gebet.

7. Vgl. die Anm. 3 zu Nr. 24.

8. Beiſpiele für derartige Stammeszeichen findet man bei P. Kahle, Die Aulâd ʿAli, Beduinen der Libyſchen Wüſte (in der Zeitſchrift „Der Islam" IV, 1913). Mit ihnen bezeichnen die einzelnen Beduinenſtämme ihr Beſitztum. Beſonders werden die Kamele damit gezeichnet. Die Zeichen

des N. N.!" aber da war nicht Rede und Antwort. Da ging ſie ihrem Geſichte nach und ins Weite. Sie fand einen Weg und folgte ihm. Da traf ſie auf eine Quelle, darüber war ein Baum. Sie ſtieg hinauf und kauerte zwiſchen ſeinen Äſten.

14 In jener Gegend war ein Emir, namens Mḥimmid, der tränkte ſein Roß nur aus dieſer Quelle. Der kam früh am Morgen dorthin, um zu beten[14] und ſeine Stute zu tränken. Er ſtieg von ihr ab und ließ ſie (ans Waſſer) herantreten. Da erſchrack ſie vor dem Spiegelbild der Frau. Er ſah nach oben: Schau, da ſaß ſie. Da ſagte er: „Menſch oder Dſchinn?" Sie ſagte: „Ein Menſch, wie irgend wer. Ich bin ein Faden in deinem Mantel!" Damit ſtieg ſie hinab. *15* Er ſetzte ſich auf ſeine Stute und ſagte zu ihr: „Deine Hand!" Sie reichte ſie ihm. Da zog er, und im Nu ſaß ſie hinter ihm. Er legte ſein Schwert zwiſchen ſich und ſie, kehrte heim zu ſeiner Mutter und ſprach: „Ich empfehle dir dieſe ehrbare Frau! Hab acht auf ſie wegen der Viehhirten." *16* Von einem zum andern — es vergingen zwei Monate. Da ſagte die Alte zu ihr: „Liebes Kind, willſt du nicht auf mich hören, und dieſen Jüngling — ihren Sohn — heiraten?" Sie ſprach: „O Herrin, darauf und auf Ähnlichem beruht die ganze Welt. Ich heirate ihn, aber mit der Bedingung, daß er 40 Kamele mit dem Stammeszeichen meines Vaters bezeichnet, und daß ich einen ſchriftlichen Vertrag mit ihm mache, daß er mich mitnimmt, wohin er geht." Er ſagte: „Gut." Er bezeichnete die Kamele, ſchrieb den Vertrag und nahm ſie nach dem Geſetze Gottes und ſeines Propheten und ging zu ihr ein. Sie gebar ihm einen Knaben, im zweiten Jahr noch einen, und im dritten eine Tochter. *17* Da kamen die Araber und ſagten zu ihm: „Laß uns auf Raub ausgehen." Er ſagte: „Ich bitte, mich zu entſchuldigen." Da ſprachen ſie: „Ohne dich gehen wir nicht." Er ſagte: „Wenn es nicht anders geht, dann ſchnell!" Da befeſtigte er ein Zelt für ſeine Frau und ſeine Kinder auf einem Reitkamele und ſetzte ſie darauf, und ſie brachen auf. Sie waren nun vier bis fünf Tage gereiſt, da trafen ſie die Beduinen, die ſie ausrauben wollten. Der Emir ſagte zu ſeinem Bruder: „Mein Bruder, bleib du hier mit der Familie, bis ich zurückkomme." *18* Als er ſich entfernt hatte, da forderte jener von ihr, was nicht recht iſt. Sie weigerte ſich. Er ſagte: „Dann ſchlachte ich deine Kinder." Sie ſprach: „Die Kinder gehören ihrem Vater und dir, du ſchlachteſt aus deiner

werden teils eingebrannt, teils entstehen sie durch Ausscheeren der Haare. Die Stellung der Zeichen (am Oberschenkel, am Halse usw.) ist bei den verschiedenen Stämmen verschieden. – Die Voraussetzung für diesen Zug der Geschichte ist, daß die Frau wieder mit ihrem Vater zusammenzukommen wünscht. Das paßt nicht recht in diese Erzählung.

9. Nämlich das für die Hochzeit erforderte Opfer.

10. Vgl. S. 50, Anm. 2. 11. D. h. dem Rücken der Hand.

12. Reime!

13. ramdān ist einer, der ramad hat. Man unterscheidet die leichte Ophthalmie (ramad chafīf), die schwere Ophthalmie (ramad sadīdi) und das Trachom (ramad ḥubaijibi oder laḥmije); vgl. M. Meyerhof, Über die ansteckenden Augenkrankheiten Ägyptens. Kairo 1909, S. 16ff. Hier ist jedenfalls die erstere gemeint.

14. Bei Quellen sind oft muhammedanische Gebetsplätze, weil man hier gleich die Waschung vornehmen kann, die jedem Gebet vorangehen muß.

15. Vgl. S. 96, Anm. 13 und Gesch. 46, 7ff.

16. Auch die nomadisierenden Araber Palästinas bestellen bisweilen ein Stück Land mit dem Pflug. Sie ziehen dann nach der Saat fort, und kommen zur Ernte wieder. Da diese Ackerbestellung nicht ihr eigentlicher Beruf ist, so sind ihnen dabei kundige Hilfskräfte willkommen. Man trifft gegen Beginn des Winters oft Bauern aus dem Westjordanland, die nach dem Ostjordanland gehen, um sich dort als Pflüger zu verdingen. So zog z. B. der Erzähler der Geschichte 11, Mahmud, mit seinem Maultier zu diesem Zwecke dorthin, während meiner (Schmidts) Anwesenheit in Bir-Zet.

17. Es ist an Schwarze gedacht.

18. Diese Erzählung ist eine interessante Variante sowohl zu Nr. 37, wie zur Nr. 36. Sie beginnt mit dem Hauptmotiv von 37: dem Sturz in die Grube, bei dem das Mädchen am Fuß ergriffen und nachgezogen wird. (Vgl. Nr. 39, Abs. 12 und Anm. 8.) Der daraus entstehende Verdacht schürzt hier wie in 37 den Knoten. Aber der Erzähler stellt dieses Motiv hier in andre Umgebung als der von 37: er führt uns in ein Beduinenlager. Damit ist er auf dem gleichen Schauplatz wie Nr. 36. Und unwillkürlich geht seine Erzählung nun (von Absatz 7 an) in die Motivreihe von 36 über: der Auftrag, Blut der getöteten Tochter zu bringen, die Entführung der Tochter ins Beduinenlager, das ritterliche Verhalten des Räubers, der die Geraubte ihren Gatten frei wählen läßt, der treulose Verwandte, der die ihm anvertraute Frau verführen will – das alles ist wie in 36. Eine Reihe von Motiven aus 36 hat der Erzähler zunächst weggelassen. Aber er hat sie gekannt. Und um sie nachzubringen, setzte er (Absatz 12) noch einmal ein und erzählt eine neue Entführung: das Mädchen, das in der Wüste schlafend verlassen, auf dem Baum an der Quelle von einem Räuber entdeckt und nach geraumer Zeit geheiratet wird; die Ermordung der Kinder durch den treulosen Verwandten, dem sich die kluge und tugendhafte Frau durch den Vorwand der Unreinheit zu entziehen weiß, schließlich die Bestrafung der Ehebrecher – das

Tasche." Da schlachtete er das älteste Kind und warf es in eine Grube, dann schlachtete er das zweite und dann die Tochter. Sie aber ergab sich ihm nicht. Da sagte er zu ihr: „Was abgeschlachtet ist, soll ein Haufen sein und du der andere." Das Leben ist teuer. Sie sagte: „Es gibt keine Kraft noch Gewalt außer bei Gott." Dann sprach sie: „Ich bin unrein. Ich will hingehen und mich waschen." Sie nahm einen Krug, ging zur Grube und warf sich auf ihre Kinder. *19* Sie verweilte lange und kam nicht zurück. Da suchte er nach ihr, konnte sie aber nicht finden. Da ritzte er die beiden Hinterfüße seines Pferdes, bis das Blut wie eine Rinne lief, und jagte seinem Bruder nach und holte sie ein. Der Emir sprach zu ihm: „Was ist los!" Er erwiderte: „Deine Frau ist eine Ghūle[15], hat ihre Kinder gefressen und wollte mein Pferd fressen! Sieh, wie sie es zerkratzt hat." Er sprach: „Gott sei Dank, daß du erhalten bist, Bruder!" *20* Die Frau legte, als er sich von der Grube entfernt hatte, einen Akāl an, wie wenn sie ein Mann wäre und schlug das Kopftuch um. Da kam dort eine Karawane vorüber. Sie rief sie an. Man zog sie heraus und sagte zu ihr: „Wie heißt du?" Sie sprach: „Dschallāl." Da sagten sie: „Auf, mit uns!" Sie ging. Nun war dort ein berühmter Emir. Alle Araber suchten bei ihm Recht. Er hieß Emir Ziāde. Dschallāl kehrte bei ihm ein. Man gab ihm Kaffee und zu essen. So blieb er 3⅓ Tage als Gast. Da sprach man zu ihm: „Was hast du für ein Gewerbe?" Er sprach: „Ich bin ein Pflüger[16]!" Sie sagten zu ihm: „Diene bei uns!" Er wurde wegen des Lohnes mit ihnen eins und blieb bei dem Emir Ziāde. *21* Ein Monat folgte dem andern. Die Weiden wurden mager für ihren Vater, ihren ersten Mann Mhammed und ihren zweiten Mann Mhimmid. Alle drei zogen aus mit ihrem Vieh zu einem wasserreichen Platze – sagen wir nach Bir-Zet – und hielten sich zum Weiden dort auf. Aber keiner wußte etwas vom andern. Jeder lagerte auf einer andern Seite. Die Sklaven[17] ihres Vaters kamen und sahen dieselben Stammeszeichen an den Kamelen, wie an seinen Kamelen. Nun waren ihm Kamele verloren gegangen. Die Knechte kamen und sagten zu ihm: „Eine frohe Botschaft für dich! Deine Kamele sind zum Vorschein gekommen bei den Arabern des Emirs Mhammed, die an der und der Stelle lagern." *22* Am andern Tage gingen die Diener an einen anderen Platz zum Weiden und sahen die Kamele des Emirs Mhimmid mit dem Stammeszeichen ihres Herrn gezeichnet.

alles kennen wir aus 36. Die Erzählung ist — gerade wenn man sie mit der vorangehenden vergleicht, ein schönes Beispiel dafür, wie die einzelnen Motive wie wandernde Wolken sich beliebig zusammenballen und von einander lösen, sodaß aus dem gleichen Stoff immer neue Gebilde in reizvoller Mannigfaltigkeit entstehen.

39.

(von šhāde ilchūri, Lehrer aus rāmallah.)

1 bâki hân amîrēn ichue ma-lhímmiš ūlâd. haḏôla ṭálabu min allâh, ḳâm allâh, subḥâne utaʿâla, ṭáll ʿalêhim, nisuânhim ḥbílin. uāḥade ǧâbat ṣábi uuāḥade ǧâbat bínt. abu-lbínt uáhab bínte labn achûh lammin tíčbar. lammin číbru mât abu-ṣṣábi. ʿúkub mât abûh ṣâr iluálad ṣâḥib íṣim bên ilʿurbân, uên mâ čân juḏučrûh uisim ʿámme inṭáfa. hâḏa lammin šâf in ibin achûh ṭâr ṣite bên-ilʿurbân inčâd minne uinḥâs. lammin-ilualad liḥiḳ iššabâb ṭálab bint ʿamme, láčin ʿámme ʿáija jaʿṭîh ijâha. 2 hâḏa ṣâr iuaddîle uaṣâjiṭ ualâčin bidûn fâide. fi-lâchir ḳâlu lal'amîr, ilmáḥal biḳûl, in čân ma bíddak tǧáuuiz bintak ṛálli máhirha. áǧa-luálad la ʿámme úchra cháṭra uṭálab ilbint. ḳálle in čân bíddak binti baʿtîk ijâha bšárṭ tǧîb li râs il'amîr

Sie kamen zurück und sagten ihm davon. Da ging er hin und forderte seine Kamele von ihnen, und sie stritten darüber. Er sagte: „Das sind meine Kamele, die mir geraubt worden sind." Sie aber sagten:, ‚Das ist unser rechtmäßiges Eigentum." Da forderte er sie auf zum Gericht zum Emir Ziāde zu kommen.

Er und seine Kinder, der Emir Mhimmid und Mhammed und ihre Brüder gingen hin und kamen zu ihm. Jeder von ihnen erzählte seine Geschichte und wies die Richtigkeit des von ihm Beanspruchten nach. *23* Emir Ziāde, der sonst beim Schiedsspruch nie ratlos war, war diesmal ganz ratlos und sprach: „Gebt mir eine Stunde Zeit, damit ich ein wenig schlafen kann." Sie sagten zu ihm: „Emir, unser Vieh ist weit von hier, wir wollen heim. Laß uns bei Zeiten fort." Er sprach: „Dann kann ich in der Sache nichts tun!" *24* Da sprach der Diener Dschallāl: „Mein Herr, ich will die Sache vor dir richten." Und nun fing die Frau an, über ihre Geschichte von Anfang bis zum Schluß zu berichten, bewies sie, zergliederte sie und sagte: „Ich bin N. N., das ist mein Vater, das ist mein erster Mann, und das mein zweiter. Und diese haben mir nachgestellt. Und der hat die Kinder seines Bruders geschlachtet." Als sie diese merkwürdige Geschichte hörten, wurden sie bestürzt. Sofort gab der Emir Ziāde Befehl, und sie verbrannten die zwei Brüder der Emire, die ihre Brüder hatten hintergehen wollen. Die Frau aber hatte einen reinen Ruf vor ihren Eltern und ihren Ehegatten. Wer seinen Ruf nicht schützt, an dem ist nichts Gutes. Damit Friede![18]

39. Der Preis der Braut.

1 Waren da zwei Emire, Brüder. Sie hatten keine Kinder. Da baten sie Gott, und Gott — er ist gepriesen und hoch erhaben — sah auf sie. Ihre Frauen wurden schwanger. Die eine brachte einen Knaben zur Welt, die andere ein Mädchen.

Da schenkte der Vater des Mädchens seine Tochter dem Sohne seines Bruders. (Er sollte sie zur Frau bekommen), wenn sie groß sein würde[1]. Als sie groß geworden waren, starb der Vater des Knaben. Nach dem Tode seines Vaters machte sich der Knabe einen Namen unter den Arabern. Überall nannte man ihn, und der Name seines Onkels erlosch. Als dieser sah, daß der Ruf seines Brudersohnes unter den Arabern umherflog, fühlte er sich gekränkt und zurückgesetzt. Der Knabe hatte das Jünglingsalter erreicht.

ibn-issʿûd — hâđa bâḳi amîr mašhûr — ufáras ibin ḥamdân — amîr þâni. ḳâm iluálad ḳál lámme ʿan ṭálab ʿámme. ḳâmat hâđi ḥáḍḍaratle házzauâde, uhâđa ḥáṭṭ fi ẓáhr fárase uḳáṣad bâb allâh. 3 sâfar chams sítt ijâm láfa ʿa ʿárab ibn-issʿûd ʿála ṣīuân-il'amîr hâđa-stáḳbale, ʿábar ílla uhaṣṣīuân bírhiğ ubúḳbuṣ min čuþr-iđđáhab uilfáḍḍa. uilʿamûd ğalīje min đáhab uğalīja min fáḍḍa. hâđa tʿáğğab min halṛina. 4 ma líḥiḳ juḳʿud ubíddha tṛîb iššáms, ḳâm imtála-ṣṣîuân min haḍḍjûf. ʿállaḳu ʿa cẖêlhim, uđábaḥu-đđabâjiḥ, ṭábachu usáḳḳu udâr-ilmnâdi inâdi uiḳûl: ilʿêš ja ğīʿân, ḳâmat halmachâlīḳ túdfuḳ ʿâ šáḳḳ-il'amîr. ačlat hannâs uṣádrat. uhâđa mâ đâḳ ilʿês. láḥḥu ʿalêh tajõčil ma ḳāmš iđûḳe, lês-inne bídde júḳtul-il'amîr uin đâḳ ilʿêš mâ bíḳdar-ichûne. ʿuḳb-ilʿáša ḳáʿad haššâʿir júḍrub ʿarrabâb uinnâs titsálla ta áchađ illêl uáʿṭa, ḳâmu nâmu. 5 ʿúḳub ma-ntáṣaf illêl ḳâm hâđa usall ḥâle, uʿábar ʿaṣīuân-il'amîr tajúḳtle. ğábad issêf uuiḳif fôḳ râse. ísi iḳulle úḍrub uíši činne mâsče ʿála ēde, uíḳúlle, biddak túḳtul hal'amîr ílli biṭʿam číll hannâs minšân bint šachchâcha? ṛálab irraḥmân ʿala-šší̇tân. ʿâuad sáll ḥâle ṭili ʿurâḥ nâm. þâni lêle ʿâuad sáua miþil áuual lêle unâm. 6 fi-lâchir ḳâl tarûḥ ağib fáras ibin ḥamdân. in ğibtha báḳtul hâđa uin ma ğíbthâš allâh isáhhil ʿalêh. ḳâm hâđa uáddaʿ-il'amîr uinṣáraf. ʿúḳub ačam min jôm láfa hâđa ʿa ʿárab íbin ḥamdân. hâđa baḳile fáras malhâs úcht. umsauílha ṣīuân mcháṣṣaṣ, uucht íbin ḥamdân ismha ḥámde bâḳje dâiman fi hâđa-ṣṣīuân tnâm ʿínd ilfaras. 7 lammin láfa hâđa ʿa ʿárab ibin ḥamdân, ḳâm ʿúḳub núṣṣ illêl ʿábar ʿa ṣīuân úcht il'amîr ílla uhalfáras mḳáijade bilárbaʿa uhalihlâl đáhab mʿállaḳ braḳbátha, uniğme bên ʿînêha. ṣâr hâđa iğárrib ifíčča ṭûl-illêl mâ ḳidírs ifíčč-ilḳêd. ʿauiğh iṣṣúbḥ râḥ nâm. þâni lêle bilmíþil ma ḳídir ifíčča. čašaf ʿan uiğh ilbínt ílla uhî subḥân ílli chaláḳha. hâđa ʿâuad ṭiliʿ unâm. râbiʿ jôm uáddaʿ ismínne sâfar fi dárbe urâḥ tchábba fi haluâd hanâk ʿind máğra maij. 8 bâḳi lal'amîr ʿábd muáččal ʿa bête, ísme saʿîd. hâđa ḥább ḥámde ucht il'amîr uṣâr bídde ijâha, lačin mâš mistáğri ifâtiḥha bhâđi-ssîle. hâđa ḳál lamárate jâ bint innâs! bíddi minnič tğībili ḥámde táḳđi ṛáraḍi minha uilla ḳatáltič. irrôḥ ʿazîze, ḳâlatle ṭáijib, uên ağiblak ijâha? ḳál illêle ğībiha ʿaluâd fi đáu ilḳámar ʿalmáij. 9 hâđi ráḥat laḥámde lammin inđábbat irríğil uḳâlat-ilha: jalla jâ sítti-nrûḥ nitḥámmam fi đáu halḳámar

Da verlangte er die Tochter ſeines Onkels. Aber ſein Onkel wollte ſie ihm durchaus nicht geben. 2 Er ſchickte ihm Vermittler, aber ohne Nutzen. Endlich ſagte man zu dem Emir: „Das Sprichwort ſagt: Wenn du deine Tochter nicht verheiraten willſt, mache teurer ihren Preis.“ Der Knabe kam noch einmal zu ſeinem Onkel und bat um das Mädchen. Da ſagte er: „Wenn du meine Tochter haben willſt, will ich ſie dir geben, aber unter der Bedingung, daß du mir den Kopf des Emirs Ibn is S'üd — das war ein berühmter Emir — und die Stute des Ibn Hamdan — das war ein andrer Emir — bringſt.“ Der Knabe ſagte ſeiner Mutter von dem Verlangen ſeines Onkels. Da bereitete dieſe ihm die Wegzehrung. Er ſetzte ſich auf ſein Pferd und ging Gottes Türe zu[2].

3 Er war fünf bis ſechs Tage unterwegs, da kam er zu den Arabern des Ibn is S'üd, zu dem Zelte des Emirs. Der empfing ihn. Er trat ein. Das Zelt blinkte und blitzte von der Menge des Goldes und des Silbers. Und auch die Mittelſtange war ein Glänzen von Gold und ein Glänzen von Silber[3]. Der Jüngling wunderte ſich über den Reichtum. 4 Kaum hatte er ſich geſetzt — die Sonne wollte gerade untergehn —, da füllte ſich das Zelt mit Gäſten. Man fütterte ihre Pferde und ſchlachtete die Schlachttiere. Dann kochten ſie und ſchütteten aus (das Eſſen in die Schüſſel), und der Rufer rief aus und ſagte: „Das Eſſen, ihr Hungrigen!“ Da drängte ſich die Menge zum Gaſtzelt des Emirs. Die Leute aßen und wurden ſatt. Der Jüngling koſtete das Eſſen nicht. Sie baten ihn eindringlich, daß er äße, aber er rührte nichts an, weil er den Emir töten wollte, und wenn er von dem Eſſen gekoſtet hätte, hätte er ihn nicht hintergehen dürfen. Nach dem Abendeſſen ſaß der Sänger da und ſtrich die Rabābe[4]. Die Leute unterhielten ſich miteinander, bis die Nacht nahm und gab[5]. Dann ſchliefen ſie ein.

5 Als es Mitternacht geworden war, ſchlich der Jüngling ins Zelt des Emirs, um ihn zu töten. Er zog das Schwert heraus und ſtand da oberhalb ſeines Kopfes. Etwas ſprach zu ihm: „Schlag zu!“ und etwas zog ihn gleichſam an ſeiner Hand und ſagte zu ihm: „Willſt du den Emir töten, der alle dieſe Leute ſpeiſt, wegen eines Mädchens, das (ins Bett) pißt?“ Der Barmherzige ſiegte über den Teufel. Er ſchlich ſich zurück, kam hinaus, ging und legte ſich ſchlafen. In der zweiten Nacht tat er wieder wie in der erſten Nacht und legte ſich ſchließlich ſchlafen. 6 Endlich ſagte er: „Ich

fi-luâd. ḳâlat-ilha ana ʿúmri ma ṭlíʿt fi halmiʿâd, uin díri ibi achûi biđbáḥni. ḳâlat-ilha mîn šâjifna fi hallêl, uláḥḥat ʿalêha ḳâmat râḥat maʿha ʿaluâd miṭraḥ ma ǧôzha mitchábbi. lammin uṣílin hanâk, šálḥat ḥámde ƥjâbha ubíddha-ṭṭíḥ[1] fi-lmáij. ḳâmat márt saʿîd ábʿadat ʿánha ismínnha bíddha tíḳđi ṛáraḍ. hađîk issâʿa áǧa saʿîd dôz dúṛri udábač ʿalêha; uhâđi thâmi ʿan ḥâlha. 10 ilmára máhma čânat bitzall[2] ḍáliʿ ḳâṣir, ḳui ʿalêha, uṣâr bídde jôchíđha, ḳâmat hâđi ṣâḥat, uên íbn-ilḥalâl ílli jiḥmi ʿárḍi ujôchiđ mínni mahma ṭálab. bâḳi hâđa-šššabb mitchábbi ḳúrbhim, usaʿîd ma líšš ʿilm íbe. lammin símiʿ hâđi btúṭlub ilfáraǧ, ǧábad sêfe uáǧa fâziʿ ʿála saʿîd ḍárabe bissêf ḳáṭaʿ râse. 11 hâđi lammin šâfat hâđa líbsit uḳâlatle: int allâh uaddâk tatiḥmi[3] ʿárḍi útlub uitmánna. hâđa ḳállha ʿan ṛáraḍe. ḳálátle taʿâlʿ taaṭík-ilfáras umaʿ-issalâme. hâđi faččat ḳêd halfáras ušáddat ʿalêha usállamate-lǧâmha uḳâlátle iṣḥa-lfáras ṣâr-lha áčpar min ʿišrîn jôm ma ḥáda ʿála ẓáhirha. íṣḥa tirmik! ḳállha mâš hammič. hâđa ḥáṭṭ bẓáhirha, uḳál jâ árḍ-ichlîli! uhâđi ṣârat tsâbiḳ-irrjâḥ. sâḳ bîǧi saʿît zamân. 12 áǧa ʿála hrúbbe, ísmha bîr-ilḥamâm, ṭârat mínha ḥamâme. ḳâmat ǧáflat-ilfáras uuáḳḳaʿate fíha. ilfáras il'aṣile btʿrif dârha, ḳâmat hâđi ráuuaḥat. lammin šâfatha ḥámde ḳálat, âh hâđa uáḳaʿ. ḳâmat ričbit halfáras urâḥat. lámmin uiṣlit bîr-ilḥamâm, nâdate, ḳâm rádd ʿalêha minne. ḳâmat rábṭat halfáras, udallátle harrúmme tatinšle[4] usáḥbate. lammin ṣâr ʿala ḥíffit ilihrúbbe záḳaṭ biǧirha unátaʿ ḥâle, ḳâmat záḥlaḳat uuíḳʿit hî uijâh fíha. čîf níʿmal čîf nsáuui? 13 šúaij ílla uíbin ʿammha chaṭíbha mârik min hanâk. lammin šâf-ilfáras uâḳfe uiḥidha tʿaǧǧab uḳáddam ʿalbîr, usâjal mîn ǧuâh? ḳálat ána ḥámde! ḳállha maʿ mîn btíḥčî? ḳâlat mâš maʿ ḥáda, hâđa ṣáda ṣôṭi[5] ílli smíʿte. šû ǧâbič lahân? ḳálátle uaḳḳaʿatni-lfaras. hâđa lammin dállâ-lha-lḥábl ḳâlat labn-il'amîr: chúđ ilbis ƥjâbi uiṭlaʿ ḳábli isminnak ána, lêš in díri fîk búḳtlak. ḳâm hâđa líbis ḥauâjiǧha, ulámmin sáḥabe uṭíliʿ ṛâfale uḳáṭaʿ râse. 14 ʿuḳbên hâđa sáḥab-ilbint uaṭláʿha uraččabha uarâḥ, uráuuaḥ ʿala ʿárabe, umâ maráḳš ʿan íbn sʿûd tajúḳtle, ukál fi ʿákle bint ʿammi mâš râiha tčûn áḥsan min hâđi. ulêš táḳtul hazzálame iččarîm. hâđa ráuuaḥ íbha ubilfáras umâ challâš ḥáda jidrîbhim. 15 jirǧaʿ naṣṣ iččalâm lal'amîr ibin ḥamdân. hâđa lammin ṭiliʿ innhâr iǧit il'arab tišrab ḳahue. ṣâru jituášuašu. ḳál il'amîr šu-ddaʿua? ḳálu masʿûd maḳtûl fi-luâd.

will gehn und das Pferd des Ibn Hamdan holen. Wenn ich es geholt habe, töte ich den hier, und wenn ich es nicht bringe, dann ebne Gott ihm den Weg[6]!" Da verabschiedete er sich von dem Emir und ging fort.

In einigen Tagen kam er zu den Arabern des Ibn Hamdan. Der hatte eine Stute, die nicht ihres Gleichen hatte. Er hatte ihr ein besonderes Zelt gemacht, und die Schwester des Ibn Hamdan — mit Namen Hämde — schlief immer in diesem Zelte neben der Stute. [7] Als der Jüngling zu den Arabern des Ibn Hamdan gekommen war, da ging er nach Mitternacht in das Zelt der Schwester des Emirs hinein. Die Stute war an allen Vieren gebunden, und ein goldener Halbmond hing an ihrem Halse und ein Stern zwischen ihren Augen[7]. Er versuchte sie loszubinden — die ganze Nacht, aber er konnte die Fessel nicht lösen. Gegen Morgen ging er und legte sich schlafen. In der zweiten Nacht konnte er sie auch nicht losbinden. Da deckte er das Gesicht des Mädchens auf: Sie war — gelobet sei, der sie schuf! Er ging wieder hinaus und legte sich schlafen. Am vierten Tage nahm er Abschied, als wollte er seines Weges weiterreisen. Aber er versteckte sich dort in einem Tale, bei einem Bache.

[8] Der Emir hatte einen Sklaven als Verwalter über sein Haus, mit Namen Sa'îd. Der liebte Hämde, die Schwester des Emirs, und wollte sie haben. Aber er wagte es nicht, mit ihr darüber zu sprechen. Er sagte zu seiner Frau: „Du Menschentochter, ich verlange von dir, daß du mir die Hämde bringst, daß ich mit ihr tue, was ich will; sonst töte ich dich." Die Seele ist teuer; so sagte sie: „Gut. Wohin soll ich sie dir bringen?" Er sagte: „Bringe sie diese Nacht im Mondschein ins Tal, zum Wasser." [9] Sie ging zu Hämde, als sich kein Fuß mehr regte, und sagte zu ihr: „Herrin, komm, wir wollen im Mondlicht im Tale baden." Sie sagte zu ihr: „Ich bin mein Lebtag nicht um diese Zeit hinausgegangen, und wenn es mein Bruder erführe, würde er mich schlachten." Da sagte jene zu ihr: „Wer sieht uns in dieser Nacht?" und bat sie eindringlich. Da ging sie mit ihr zum Tal, wo der Ehemann der anderen sich versteckt hatte. Als sie dort angekommen waren, zog Hämde ihre Kleider aus und wollte ins Wasser hineingehen. Die Frau des Sa'îd hatte sich von ihr entfernt, als wollte sie ihre Notdurft verrichten. In diesem Augenblick trat Sa'îd auf sie zu, und warf sich auf sie,

ba'd išueij iğu nâs uḳâlu: ḥamde ucht il'amîr uilfáras muš imbaijnin. uchra šueij iğu rî'ân uḳâlu ibn-achu-l'amîr maḳtûl 'ala bîr ilḥamâm. lammin simi' il'amîr ḳām tajšûf illa uilḥači išḥiḥ. jamm hâđa raččab chams mit chaijâl uara-bne urâḥu jdauuru 'ala ḥamde. lafu 'ala-l'amîr ibn iss'ûd usâjalu 'an ilbint. ḳāl ma ḥada ile 'ilm ibha. hâđa ẓall jsâjil min 'arab la'arab tauiṣil ladâr il'amîr. hâđa sâjal 'an ilbint. ḳalle ilbint 'indi uda'uitha bêla, bêla, bêla. ḳām hâđa uadda uara abûh u'amlaču lahâđa 'alêha ua'ṭûh uchra bint 'amme. uḳuṣṣti hačêtha ufi 'ibbak ḥaṭṭêtha.

1. für teṭîḥ. 2. für bitẓall. 3. ms. tâtiḥmi.
4. ms. tâtinšle. 5. für ṣôti.

---

1. Die Verlobung kleiner Kinder ist in Bir-Jet häufig. Wenn ein Mädchen geboren wird, spricht der Vater, während die Nabelschnur durchschnitten wird, den Namen des Knaben aus, dem er das Mädchen verloben will. Die Angehörigen (Eltern) des verlobten Knaben pflegen die kleine Braut (an ihren Geburtstagen u. s. w.) zu beschenken. Kommt die Verheiratung nachher nicht zustande, so werden die Geschenke zurückgegeben.

2. D. h. er erbat Gottes Hülfe, indem er etwa die Worte sprach: „O Gottestür, o freigebiger Spender", vgl. Nr. 16, 1.

3. Der Erzähler denkt hier wohl die Mittelstange des Zeltes mit Silber Gold und beschlagen.

4. D. i. die einseitige arabische Geige, die ähnlich wie unser Violoncell gespielt wird. Vgl. Eutings Abbildung des Instrumentes bei E. Littmann, Arabische Beduinenerzählungen, II, S. 3. Vgl. die Einleitung.

5. Vgl. Nr. 34, Anm. 22.

6. D. h.: „Dann mag er laufen, wohin er will!"

7. Halbmond und Sterne sind Gegenmittel gegen das böse Auge. Man findet derartige Schutzmittel bei jedem einigermaßen schönen Tiere. Gewöhnlich genügen dafür blaue Glasperlen.

8. Das Motiv von der Grube, in die der Held, das ihm freundlich gesinnte Mädchen nach sich ziehend, stürzt, begegnet auch in den beiden vorhergehenden Erzählungen (S. 111 u. 117). Hier und S. 117 handelt es sich bei „der Grube" um eine Zisterne. Eine solche dehnt sich oft bei einer verhältnismäßig kleinen Öffnung sehr weit unter der Erdoberfläche aus. Es ist also der Wirklichkeit sehr entsprechend, daß man von oben aus, Menschen, die in der Zisterne sitzen, sprechen hört, sie aber nicht sehen kann.

9. Er hieß vorher Sa'îd.

während sie sich verteidigte. *10* Die Frau — wer sie auch sei — bleibt eine kurze Rippe. Er wurde ihrer Herr und wollte sie schon nehmen, da schrie sie: „Wo ist der edle Mensch, der meine Ehre schützt? Er soll von mir empfangen, was er wünscht!" Jener Jüngling war in ihrer Nähe versteckt, und Sa'îd wußte nichts von ihm. Als er sie um Hilfe bitten hörte, zog er sein Schwert, eilte auf Sa'îd los und schlug auf ihn zu mit dem Schwerte und hieb ihm den Kopf ab. *11* Als Hämde ihn sah, zog sie sich an und sagte zu ihm: „Du — Gott hat dich geschickt, meine Ehre zu schützen. Bitte und wünsche!" Er sagte ihr von seinem Vorhaben. Sie sprach: „Komm, daß ich dir die Stute gebe, dann geh in Frieden!" Sie band die Fessel der Stute los, legte den Sattel darauf, gab ihm den Zaum in die Hand und sagte zu ihm: „Paß auf die Stute auf! seit mehr als 20 Tagen hat niemand auf ihrem Rücken gesessen. Paß auf, daß sie dich nicht abwirft!" Er sagte zu ihr: „Mach dir darum keine Sorge!" Er setzte sich auf ihren Rücken und sprach: „Land, ebne dich mir!" Die Stute aber lief mit den Winden um die Wette. Etwa eine Stunde lang trieb er sie vorwärts.

12 Da kam er an eine Grube, mit Namen Taubenbrunnen. Es flog eine Taube heraus, da scheute die Stute und warf ihn in die Grube. Die edle Stute kennt ihr Haus — so lief sie heim. Als Hämde sie sah, sagte sie: „Ach, er ist gefallen!" Darauf setzte sie sich auf die Stute und ritt fort. Als sie zum Taubenbrunnen gekommen war, rief sie ihn. Da antwortete er ihr aus dem Brunnen. Da band sie die Stute an und ließ ihm einen Strick hinunter, um ihn herauszuziehen. Sie zog ihn in die Höhe. Als er am Rande der Grube war, ergriff er ihren Fuß und wollte sich hinaufschwingen. Da glitt sie aus und fiel mit ihm hinein. „Was sollen wir machen? Was sollen wir anfangen?[8]"

13 Nach einer Weile kam der Sohn ihres Onkels, der mit ihr verlobt war, dort vorüber. Als er die Stute allein stehen sah, wunderte er sich, trat an den Brunnen heran und fragte: „Wer ist darin?" Sie sagte: „Ich, Hämde!" Da sagte er zu ihr: „Mit wem sprichst du da?" Sie sagte: „Mit niemandem. Es ist das Echo meiner Stimme, was du gehört hast." „Was hat dich hierher gebracht?" Sie sagte zu ihm: „Die Stute hat mich abgeworfen." Als er ihr nun den Strick hinunterließ, sagte sie zu dem Emirssohn: „Nimm meine Kleider und zieh sie an und steige vor mir hinauf,

40.

(Der Name des Erzählers ist unbekannt.)

1 baḳa hâna šâǰib ile halualad. laminne aǧa tajmût uaṣṣa-bne uḳalle: ja ualadi iḥǰi mâlak ibmâl! ḳāl jābâ čif asauui? ḳalle imma innak btitǧauuaz lak uâḥade illi bti'rif sâbi' ǧidd uilla btištri arḍ illi bitrudd þamanha bsantha min ṛallitha. umât. 2 ḳâm hāða uadda imme ṭalbat-le bint issulṭân. ḳūl issulṭân a'ṭāh ijâha. ḳām ḳallha bti'irfi ǧiddič uǧidd ǧiddič lasâbi' ǧidd?

als wenn du ich wärest, denn wenn er dich wahrnimmt, wird er dich töten." Da zog er sich ihre Sachen an. Als der andere ihn heraufgezogen hatte und er herausgekommen war, da schlug er ihm den Kopf ab, ehe er sich dessen versah. *14* Dann zog er das Mädchen heraus, ließ sie hinter sich aufsitzen und ritt heim zu seinen Arabern. Er nahm aber seinen Weg nicht an Ibn is S'ūd vorüber, um ihn zu töten, und sprach in seinem Herzen: Meine Onkelstochter wird nicht besser sein als diese, warum soll ich diesen freigebigen Mann umbringen?

So kam er heim mit dem Mädchen und der Stute und ließ niemanden etwas merken.

15 Wir kehren zurück zu dem Emir Ibn Hamdan. Als der Tag aufgegangen war, kamen die Araber, um Kaffee zu trinken, und flüsterten untereinander. Der Emir sagte: „Was ist denn?" Sie sagten: „Mas'ūd[9] ist im Tale getötet worden." Kurz darauf kamen Leute und sagten: „Hämde, die Schwester des Emirs und die Stute sind nicht zu sehen." Kurz darauf kamen Hirten und sagten: „Der Brudersſohn des Emirs ist am Taubenbrunnen getötet." Als das der Emir hörte, machte er sich auf zu sehen. Die Kunde war richtig. Sofort ließ er 500 Reiter hinter seinem Sohne aufsitzen. Die gingen, Hämde zu suchen. Sie kamen zu dem Emir Ibn is S'ūd und fragten ihn nach dem Mädchen. Er sprach: „Niemand weiß von ihr." Er fragte weiter von Araber zu Araber, bis er zu dem Hause jenes Emirs kam. Er fragte nach dem Mädchen. Da sagte jener: „Das Mädchen ist bei mir, und es verhält sich mit ihr so und so und so." Da sandte jener nach seinem Vater, und sie gaben sie ihm in die Ehe und gaben ihm auch die Tochter seines Onkels und — meine Geschichte habe ich erzählt und in deinen Busen habe ich sie gelegt.

40. Der Dank des Brunnengeistes.

1 War da ein Alter, der hatte einen Knaben. Als es mit ihm zum Sterben kam, da gab er seinem Sohne Auftrag und sagte zu ihm: „Belebe dein Gut durch Gut!" Er sprach: „Vater, wie soll ichs machen?" Er sagte zu ihm: „Entweder heiratest du dir Eine, die ihren siebenten Großvater kennt, oder du kaufst dir ein Stück Land, das seinen Wert in demselben Jahre durch seine Frucht einbringt[1]." Dann starb er.

ḳâlat ma baʿrif ḥada ṛêr abûj. ḳām daššarha uṭalab ṛêrha udaššarha leš-innha ma ʿirfitš ǧiddha-ssâbiʿ. uʿahalḥâl achaḏ chams, sitt nisuân udaššarhin čillhin. 3 ḳāmu ahl-ilbanât ǧaḏḏu minne uachbaru-lḳâḍi ʿan sílte. ḳām ilḳâḍi nâdâh ulammin ʿirif daʿute ǧauuaze binte. ubaʿid ǧizte bačam min jôm nahab ilḳāḍi dār binte ma challâle mûne uala þâþe. 4 ḳâm hâđa raḥal min hađîk ilbalad tanne aǧa miþilma tḳûl laʿačča. ḳālat-le marate šu maʿak darâhim? ḳāl þalaþ bašâlik. ḳālat-le-štrîlna-bbišlik irṛîfên chubiz uibbišilkên raṭil ṣûf. ḳām sauua míþilma ḳâlatle. ḳâmat ṛazlat isṣûfât unasǧat minhin þalþ iḥzâmât uþâni jôm baʿat čill iḥzâm bþalâþ bašâlik. uṣârat tištri ṣûf utinsiǧ iḥzâmât uitbîʿ taṣâr maʿha ḳiršên imlâḥ. 5 jôm mn-ilîjâm bâḳu tuǧǧâr râjḥîn ʿaššâm, ḳâlu biddhim ǧammâl, istaʾǧaru hâđa urâḥu. fiṭṭariḳ aǧu ʿabîr. ḳâmu ṭaijaḥûh tajisḳihim. ḳām ḳalle-rraṣad: šu biǧibak mn-iblâd innâs ʿablâd iǧǧân? ḳâl uallâh ja sîdi ana ṛarîb uǧâhil. ḳāl irraṣad uên râjiḥ? ḳâl ʿablâd iššâm ḳalle biṭǧîb li ḳuffit tamir maʿak? ḳāl ʿarâsi uʿêni ja sîdi. ḳām aʿṭâh-rraṣad þalaþ ḥabbât rummân urâḥ. 6 hâđa lammin ṭiliʿ mn-ilbîr lâḳa nâs imrauuḥîn biʿrifhim uḳâl lauâḥad minhim: ballah taʿṭi ḥabbtên harrummân lamarati: ḳām hâđa achađhin utanne uiṣl-ilbalad sallamhim lêdha. hâđi fatḥat auual ḥabbe illa uhi malâne lûlu uiþþânje uuchtha miþilha. ḳâmat râḥat lauâḥad uitchâuat hi uîjâh uaʿṭate lûlje tajsâjil ʿan þamanha uijbiʿha. ḳâmat ǧâbat-le acþar min ʿišrîn lêra. ḳâmat hi baʿat čill-illûljât usattafat hallêrât fi haṣṣandûḳ uṛallat tištṛil ʿa ʿâditha. 7 baʿd ačam min ǧimʿa rauuaḥ ǧôzha mn-iššâm ḳām maraḳ ʿalbîr uaʿṭa ḳufft ittamir laǧǧân illi filbîr uhâđa aʿṭâh badâlha ḳirṭallit rummân, urauuaḥ. lammin šâfat marate-rrummân achđate ubâʿat čill illûlu illi fih. ulammin ṭazam iṣṣandûḳ labâbe biddarâhim ḳâlat le: jabn-innâs rûḥ laǧǧabal illi ḳbâl ḳaṣr issulṭân uibnî li ḳaṣir zaij ḳaṣre bittamâm usauui iḥuālêh ǧanâjin ubasâtîn uheij-iddarâhim. hâđa sauua zeij-ma ḳâlatle marate. 8 ulammin banu haddâr uhaddûuâr ḳâlat-le ṭîḥ ǧîb li ruzz ubetinǧân usabiʿ þaman chirfân usamin, biddi asauuîli ṭaḳḳa uaʿzim abûj udajírt issarâja čillha. lammin sauuat hâđi čill šaij uaddat tiʿzim ilbâša biddâjre biččill uiččalile ma ʿaḳḳabat uala uâḥad. ḳâmu aǧu ʿadârha lâḳu-lʿaša mjahha[2] uitʿaššu. 9 ḳāl abûha-ssulṭân: ʿumri ma đuḳt aḥsan min halʿaša min jômin ma râḥat binti. ḳâlat le ana bintak. int achađt

2 Jener ſandte ſeine Mutter aus, die bat für ihn um die Tochter des Sultans. Nun — der Sultan gab ſie ihm. Da ſagte er zu ihr: „Kennſt du deinen Großvater und den Großvater deines Großvaters bis zum ſiebenten Großvater?“ Sie ſagte: „Ich kenne niemanden außer meinem Vater.“ Da jagte er ſie fort. Er ſuchte ſich eine andere und jagte ſie auch fort, weil ſie ihren ſiebenten Großvater nicht wußte. Und ſo nahm er fünf, ſechs Frauen und jagte ſie alle fort. 3 Da klagten die Verwandten der Mädchen über ihn und benachrichtigten den Richter über ſeine Angelegenheit. Da rief ihn der Richter. Als er ſeine Sache vernommen hatte, gab er ihm ſeine Tochter zur Frau. Einige Tage nach der Hochzeit beraubte der Richter das Haus ſeiner Tochter und ließ ihm weder Speiſevorrat, noch Möbel. 4 Da zog er fort aus dem Dorfe, bis er kam — ſagen wir — nach Akka.

Da ſagte ſeine Frau zu ihm: „Was haſt du für Geld?“ Er ſagte: „Drei Biſchlik[2].“ Da ſagte ſie zu ihm: „Kaufe uns für einen Biſchlik ein paar Laib Brot und für zwei Biſchlik ein Rotl Wolle.“ Da tat er, wie ſie ihm geſagt hatte. Sie aber ſpann die Wolle und webte daraus drei Gürtel. Am anderen Tage verkaufte ſie jeden Gürtel für drei Biſchlik, kaufte Wolle, webte Gürtel und verkaufte ſie, bis ſie ein ſchönes Stück Geld hatte.

5 Eines Tages gingen Kaufleute nach Damaskus. Sie ſagten, ſie wollten einen Kameltreiber haben. Sie mieteten den Mann und machten ſich auf die Reiſe. Auf dem Wege kamen ſie zu einem Brunnen, da ließen ſie ihn hinunter, damit er ihnen zu trinken hole. Da ſagte der Raßad[3] zu ihm: „Was bringt dich hier vom Land der Menſchen ins Land der Dſchinnen?“ Er ſagte: „Bei Gott, mein Herr, ich bin ein Fremder und weiß nicht Beſcheid.“ Da ſagte der Raßad: „Wohin gehſt du?“ Er ſagte: „Nach der Stadt Damaskus!“ Da ſagte er zu ihm: „Willſt du mir einen Korb voll Datteln mitbringen?“ Er ſagte: „Auf meinen Kopf und mein Auge[4], mein Herr!“ Da gab ihm der Raßad drei Granatäpfel, und verſchwand. 6 Als jener aus dem Brunnen herausgekommen war, traf er Leute, die heimgingen. Er kannte ſie und ſagte zu einem von ihnen: „Bei Gott, gib dieſe paar Granaten meiner Frau!“ Der nahm ſie, und als er in dem Orte angekommen war, gab er ſie ihr in die Hand. Sie öffnete die erſte Frucht: Siehe da — ſie war voll Perlen! Und die zweite und ihre Schweſter waren wie ſie. Da ging ſie zu einem und verſchwiſterte ſich mit

ḥauâiġi tatifḳirni uallâh aṛnâni. usibḥâne hu-lli biṛni ubifḳir uilla-nnâs čillhim šaḥḥâdīn ʿabâb halchijir.

1. ar : bâđinğân. 2. für muhaija'.

1. Von dem „Lande, das seinen Wert in einem einzigen Jahre einbringt", ist nachher nicht mehr die Rede. Auch sonst vermißt man manches, z. B. ein Motiv dafür, daß der Held durch seinen Schwiegervater beraubt wird. Dieser wird zuerst „der Richter" genannt, nachher (Abs. 8) heißt er „der Sultan". Auch die doppelte Motivierung des Reichwerdens der verarmten Leute ist etwas auffallend: Abs. 4 bringen ihnen die Gürtel, die die Frau webt, „ein schönes Stück Geld," Abs. 5ff. die wunderbaren Granatäpfel, ohne daß von den Gürteln nochmals die Rede wäre.

2. Zusammen ungefähr 1,50 Mk.

3. raṣad ist ein Dämon, der einen verborgenen Schatz hütet; er wohnt besonders in Brunnen oder in Quellen, die aus einer Höhle kommen, und hat nach dem Glauben des Volkes die Gestalt eines Tieres oder auch eines Menschen.

4. Ergänze: „nehme ich es," d. h.: „Gern zu Diensten." (Eine sehr gebräuchliche Redewendung.)

5. Vgl. Nr. 9, Anm. 2.

6. Die Fellachenfrau bewahrt ihr eigenes Hab und Gut in einem besonderen Kasten auf. Außer ihren Festkleidern und ihrem Schmuck (der ja oft einen hohen Wert darstellt, vgl. S. 78, Anm. 2) kommt in den Kasten auch das Geld, das sie selber durch ihre Arbeit, Hühnerzucht und so weiter verdient. Den Schlüssel zu dem Kasten trägt sie bei sich, ihr Mann hat keine Verfügung über den Kasten. So hat er auch hier keine Ahnung von dem vielen Geld, das sie gesammelt hat.

7. dauār ist eigentlich eine Ringmauer um das Haus. Das Wort kommt in Palästina wohl nur in der Zusammenstellung haddār uhaddūār vor.

8. iččil uiččalile „alles in allem". čalile allein kommt nicht vor.

41.

(von jūsif abu ğīrius.)

1 ma hân uala hân illa hal'amîr. hâđa ḳām jôm mn-illījām achađ marate bāḳje miṗl imm jûsif amîre fi bêtha učṗîrt iṣṣibjân uğôzha mitraijiḥ maʿha urāḥ jšammimha-lhaua miṗlma tḳûl ḳām min hân lanâblis ričib hu uijâha hađđalûl uḳāl laʿabde jalla uarâna sûḳ! ilmiṛrib lafa ʿanâblis, naijach hađđalûl ufaraš haḥbsât ʿind ilbauuâbe uḳâl laʿabde iṣḥa lasittak, dīr bâlak ʿalêha! uhû-l'amîr ʿabar ʿanâblis tajishar ʿind il'ačâbir, hu-lli

ihm[5] und gab ihm eine Perle, damit er nach ihrem Preise frage und sie verkaufe. Da brachte diese ihm mehr als 20 Lira. Da verkaufte sie alle Perlen und legte die Lira in Reih und Glied in den Kasten[6]. Dann arbeitete sie weiter, wie sie gewohnt war.

7 Nach einigen Wochen kam ihr Mann zurück von Damaskus. Da ging er an dem Brunnen vorüber und gab den Korb mit Datteln den Dschinnen, die im Brunnen waren. Dafür gab jener ihm einen Korb voll Granaten. Und er ging heim. Als seine Frau die Granaten sah, da nahm sie sie und verkaufte die Perlen, die darin waren. Und als der Kasten voll von Geld geworden war bis zu seinem Deckel, da sagte sie zu ihm: „Menschensohn, geh zu dem Berge, der dem Schlosse des Sultans gegenüber liegt, und baue mir ein Schloß, ganz wie das seine. Und mache Obstgärten und Lustgärten darum. Hier ist das Geld!" Dieser tat, wie seine Frau ihm befahl.

8 Und als sie Haus und Hof[7] gebaut hatten, sprach sie zu ihm: „Geh hinab und bring mir Reis und Eierpflanzenfrüchte und sieben bis acht Schafe und Schmalz! Ich will mir ein Festmahl zurichten und meinen Vater und das ganze Gefolge des Serais einladen. Als sie alles bereitet hatte, sandte sie aus und lud ein den Pascha und seine Leute mit allem und jedem[8] und ließ nicht einen zurück. Sie kamen zu ihrem Hause, fanden das Essen bereitet und aßen. 9 Da sprach ihr Vater, der Sultan: „Nie habe ich besseres Essen gekostet, seitdem meine Tochter fortging." Sie sprach zu ihm: „Ich bin deine Tochter! Du hast genommen, was ich brauchte, um mich arm zu machen; aber Gott hat mich reich gemacht, und gepriesen ist er, der reich und arm macht; die Menschen insgesamt sind nur Bettler an der Tür (dieses) Wohltäters!"

41. Die ungetreue Frau.

1 Hier ist nichts und da ist nichts, außer einem Emir. Der machte sich eines Tages auf, nahm seine Frau — sie war wie Umm Jußif[1], eine Emirin in ihrem Hause und hatte viele Knaben, und ihr Mann lebte friedlich mit ihr.

Einst brach er auf, um sie ein wenig an die Luft zu bringen, sagen wir, von hier nach Nablus. Er setzte sich mit ihr auf ein Reitkamel und sagte zu seinem Sklaven: „Schnell, treib hinter uns an!" Abends kam er in Nablus an, ließ das Reitkamel niederknieen, breitete am Tore[2]

miṗl iḥčâjte biği jishar ʿind abu-brahîm? 2 lammin achaď illêl uaʿṭa ʿâuad laʿind márate illa uhî machṭûfe uhalʿabd maʿ ittáʿab dâui fi-nnôm ubišachuir ʿa halibsâṭ. hâđa nabbahe uḳalle: uên sittak? hâđa-ltaǧam uṣâr chaṭra jitʿauuaď billâh uchaṭra jichzi-ššiṭân. ḳuṣre ḳām il'amîr ʿâuade ʿaddâr uhû ričib haďđalûl urâḷı jdauuir ʿalêha. 3 ḥačmat iddinja tâli ḳamar uiddinja btirfaʿ ṣubʿak ḳuddām ʿênak mâ bitšûfe. mîn ma lâḳâh fiṭṭarîḳ jsâjle ʿan ḥurmte ḷačin hâđi-nšaḳḳat il'arḍ ubalʿatha. ḳâl: jâ tara hi milḥa uđâbat? dâr fi halblâd min balad labalad. 4 lêle mn-illajâli amsat ʿalêh iddinja filchála. ḳām ṇaijach nâḳte uʿallaḳ ʿalêha urabaṭ ričbitha unâm ʿalêha. uhû fi aḥlaḍ-lmanāmât illa uhalʿabd bhaddabbûs halʿamal uâḳif fōḳ râse, nabbahe uḳálle: ja ʿamm! ʿumr ma uâḥad ḳidr-jnâm fi hal'arḍ; šu ḥāčim inte? mantiš balâš hân. ḳāl il'amîr: ana zalame midhib marati udājir adauuir ʿalêha. ḳalle maʿi chabarha; ḳūm šûf haďâk iḍḍau ilbʿîd? hâđa maḍui fōḳ râsha. hâđa ḳām ričib hannâḳa uḥaṭṭ iḍḍau bʿêne uḳâl ja darb ichlîli! ṛād ṛād tauiṣil halchême illa uhi manṣûbe uimmasmara fi-luaṭâh. uhalḳandîl maḍui uimʿallaḳ fi ʿamûd ilchême. 5 ṣâba min churūḳha illa umarate nâjme fi ḥuḍin halʿabd — ilʿūđ billâh! ʿalêh ċill šalṭûfe ḳadd čiluit ilbaḳara uhâđi miṗl-ilmrâh fi ḥuḍne. ubarra-lchême haliḥsân ili ma binuaṣaf, marbût bil'árbaʿa. aǧa-l'amîr tajúʿbur ma ḳidriš. ḳām achaď halḳámše uṣâr jibḥaš-ibba tasauua miṭraḥ uinsáll min tiḥt iđjâl ichême uʿabar bračâde bračâde uḳanbaz fōḳ râsha uhâđa ǧanbe bišachuir uchâmir. 6 ḳām nadâha ma uiʿitš ḳām faraċ munchârha, ḳāmat fattaḥat ʿînêha. ḳallha: ja ʿēše! jamm ʿali! jamm ulâdi! ja ʿammâr bêti! šu ǧābič lahân? ḳūmi rauuḥi maʿâj! ḳâlatle huṣṣ! in ṣār ḳâʿid bitrûḥ liḥjtak. mā lak naṣîb minni, rauuiḥ laʿjâlak! hâđa ṣār jʿaijiṭ ujitraǧǧâha ḳâlatle iḳṭaʿ il'amal minni. ḳāl biddi arûḥ bass uaddʿîni-bbôse! ḳālatle mlîḥ! 7 jamm hâđa sall ḥâle uṭiliʿ uhâđi nabzat râsha min tiḥt iđjâl ilchême uḳaddam tajbûsha bâsha bōstên udāratle-lchadd iṗṗâni ubadālma jbūsha ḳām ʿaḍḍha unatášha. mn-iluaǧaʿ ṭilʿit labarra, biddha tṣîḥ, ḳām ǧabad issêf uḳallha: uallâhi in aṭlaʿti ḥissič laḳuṭmič ḳuṭumtên. hâđi achnasat. jamm raččabha ḳuddâme ʿa haďđalûl uṭabb uarâha usâḳ ḳaddma-alla jḳaddre. 8 jirǧaʿ naṣṣ iċčalâm lalʿabid. hâđa uiʿi ḍarab êde hēđđ uhēđđ, malāḳâš ḥeij. ḳâl ja rabbi ana fi ʿilm uilla fi ḥilm. ḳām ṭiliʿ min ilchême uḥaṭṭ fi ẓahir haliḥsân uṭâr ʿala aṗar innâḳa. hâđi

einen Teppich aus und sagte zu seinem Knecht: „Paß auf deine Herrin auf, gib acht auf sie!“ Er, der Emir, ging nach Nablus hinein, um mit den Großen den Abend zu verbringen. Wer seines Gleichen ist, verbringt der den Abend bei Abu Ibrahim[8]? 2 Als die Nacht genommen und gegeben hatte[4], ging er zurück zu seiner Frau — siehe da, sie war entführt. Und der Sklave war vor Müdigkeit in Schlaf gesunken und schnarchte auf dem Teppich. Er weckte ihn und sagte: „Wo ist deine Herrin?“ Der Sklave war, als hätte er einen Zügel im Munde[5] und suchte das eine Mal Zuflucht bei Gott, das andere Mal verfluchte er den Teufel[6]. Kurz, der Herr mußte ihn nach Hause zurücksenden. Er selbst setzte sich auf das Reitkamel und machte sich auf, um nach ihr zu suchen. 3 Es war gerade der Rest des Mondes, und es war so, daß wenn du deinen Finger vor die Augen hieltst, du ihn nicht sahst. Wer ihm auf dem Wege begegnete, den fragte er nach seiner Frau, aber diese — die Erde hatte sich gespalten und sie verschlungen. Und er sagte: „Ist sie vielleicht ein Körnchen Salz und hat sich aufgelöst?“ Er zog im Lande umher von Ort zu Ort.

4 In einer Nacht überfiel ihn im Freien die Dunkelheit. Da ließ er seine Kamelin niederknieen und fütterte sie und band ihr das Knie[7] und schlief darauf. Während er in den süßesten Träumen war, siehe da — ein Neger mit einer Keule, so groß[8], stand über seinem Haupte, weckte ihn und sprach zu ihm: „Onkel, noch niemals hat hier jemand schlafen können auf diesem Boden. Was ist denn mit dir? Du bist nicht umsonst hier.“ Der Emir sprach: „Ich bin ein Mensch[9], meine Frau ist fort und ich ziehe umher, um sie zu suchen.“ Da sagte er zu ihm: „Ich habe Kunde von ihr. Steh auf, sieh jenes Licht in der Ferne. Das ist angezündet über ihrem Haupte.“ Da stand er auf, setzte sich auf die Kamelin, faßte das Licht ins Auge und sprach: „O Weg räume dich mir!“ Weiter, immer weiter, bis er ein Zelt erreichte. Es war aufgeschlagen und im Boden angepflöckt. Und eine Lampe hing angezündet an der Zeltsäule. 5 Er guckte durch die Löcher (des Zeltes) hinein: da schlief seine Frau am Busen eines Negers — die Hülfe ist bei Gott! An ihm war jede Lippe so groß, wie die Niere einer Kuh. Die Frau aber war an seinem Busen wie der Spiegel[10]. Außerhalb des Zeltes aber war ein Pferd, das nicht zu beschreiben ist, an allen Vieren gebunden. Da schickte sich der Emir an hineinzugehen, aber

baḫḫarat uarâha illa uʿağğte lağğau ilʿâli. ḳālat laǧôzha: jabu ʿali dabbir ḫâlak; ilʿabid achaḏak. 9 šueij illa uhâḏa urâhim, šāriʿ harrumḥ illi naṣilte btuḳbuṣ zaij ilbarḳ uḏarab il'amîr. ilbidu ziḳfin, ḳām hâḏa tsaḥual ʿachōrân innâḳa uitnâual haddubarra uḏarabe ījâha fi ʿirḳ đâne, illa uhû mṭarbil ʿaluaṭâh. ḳaddam tajuaffi ʿalêh ujikṭaʿ râse, ḳāmat marate tinʿaf ḫafnit ramil fi ʿînêh. 10 hâḏa uiḳif miṭraḥe uḳaʿad jfattiḥ fi ʿînêh. uhi rāḫat lalʿabid, ḫalbatle fi þimme umanāchîre uʿālāğate, ḳul fattaḥ ḳâm lal'amîr rabaṭe fi haššáǧara illi miþl ballûṭit tibne, ulaff halḫabil ʿalêh ʿašara chamsṭaʿšar dôr. baʿdên ḫalbat hi hannâḳa fi haṭṭāfûr, ḳāmu širbu illi širbûh uchallu-ttâli unāmu saua, usauua-lli sauuâh ʿala ʿînên ǧôzha uḫaṭṭu rūshim unâmu. 11 illa uhalḫaije sājbe ʿan iššáǧara, marḳat ʿan uiǧh il'amîr, mn-ilchôf ibjaḍḍ ʿârḍe. ḳāmat hâđi ʿimdit tâli-lḥalîbât illi fiṭṭāfûr ǧarbathin ubachcháthin usaḫbat darbha uzallat ṭâlʿa ʿalballûṭa. 12 baʿd tichmîn šurbit sīkâra, uiʿu uḳaʿadu tajišrabu tâli-lḥalîbât. uitnâualat hi-ṭṭāfûr bilauual, ḳām ḳallha ǧôzhalmarbûṭ: achs! tišrabi ḳabl-izzlâm? ḳāmat aʿṭat iṭṭāfûr lalʿabd. hâḏa ḫalḳe nâšif mn-ittaʿab umin halli sauuâh. ḳām ǧarabhin čillhin. hâḏa širibhin min hân ušaḳlab min hân ma fi ʿêne balle. 13 lammin šāfat hâđi-ddaʿua hêđđ, ḳāmat ḳālat laǧōzhalmarbûṭ: bâli šu bichallišni minnak, baʿdma šuft minni illi šufte? malîš illa aḳṭaʿ râsak uatraijaḥ minnak. ḳâmat hâđi achđat hassêf uḏarbate ibe. uiššû huât ilmara? hâđi ḳaṭʿat ilḫabl-illi ʿind raḳbate bass. ḳām hâḏa fâl fîha uitmalmaṣ ufačč ḫâle. ḳāmat hâđi kanʿašat ḳuddâme miþl-ilfâra ḳuddâm ilbiss. 14 jamm ma charrafhâš, ḳām raččabha urauuaḥ ibha ʿaʿarabe. hâḏa ǧamaʿ uǧûh-ilḥamâjil uḥačālhim ḳuṣṣte min auualha latâlîha. ḳālûle ma lišš aṣil; lāzim tcharrifna sîltak min auualha fissâḥa uǧamaʿu ahl-ilbalad uḥača ḳuṣṣte. čill ma ḫača iši jis'alha ṣḥîḥ? uhi tḳûl ṣḥîḥ! tatammha. ḳāmu nâdu: illi biḥibb il'amîr jǧîb ḥamlit ḥaṭab. ḳām iṣṣāḥib uilʿadauu ǧamaʿu ḥaṭab taṣār čôm ʿulu haddâr u'aʿla. uḳa"adûha fôḳe udāru-nnâr tiḥtha. ḳāmat inḫarḳat urāḫat dachne miþil ʿašâk imbēriḥ. uhâḏa ǧaza čill uāḫade bitchûn ǧôzha uázuad!

er konnte nicht[11]. Da nahm er seine Peitsche[12] und fing an, damit den Boden aufzuwühlen, bis er sich einen Platz gemacht hatte, dann kroch er unter dem Saum des Zeltes durch und kam behutsam, behutsam hinein und kauerte über ihrem Haupte. Der Neger aber schnarchte neben ihr und war ganz erschöpft. 6 Jener rief sie, aber sie wachte nicht auf. Da rieb er ihr die Nase; da öffnete sie ihre Augen. Er sprach zu ihr: „O Esche, o Umm Ali, o du Mutter meiner Kinder, o du Erbauerin meines Hauses, was hat dich hierher gebracht? Steh auf, komme heim mit mir!" Sie sagte zu ihm: „Pst! wenn er sich aufsetzt, ist dein Bart dahin[13]. Du hast an mir keinen Teil mehr, geh heim zu deinen Kindern." Da fing er an zu weinen und sie anzuflehen. Sie sagte zu ihm: „Laß alle Hoffnung auf mich fahren." Er sagte: „Ich will gehen: gib mir einen Kuß zum Abschied." Sie sagte: „Gut." 7 Sofort kroch er hinaus; sie aber steckte ihren Kopf unter dem Saum des Zeltes hinaus, und er kam nahe heran, um sie zu küssen, und gab ihr zwei Küsse. Sie drehte ihm die andere Wange zu. Aber anstatt sie zu küssen, biß er sie und zerrte sie. Vor Schmerz kam sie heraus und wollte schreien. Da zog er sein Schwert und sagte zu ihr: „Wenn du einen Ton von dir gibst, teile ich dich in zwei Stücke." Sie war still. Sofort setzte er sie vor sich auf das Kamel und setzte sich auf hinter sie und trieb an, soviel Gott ihm half.

8 Die Erzählung kehrt zu dem Neger zurück. Der wachte auf, tappte mit der Hand so und so, und da er niemand fand, sagte er: „Herr, bin ich in der Wirklichkeit oder im Traum?" Da ging er aus dem Zelt hinaus, setzte sich auf den Rücken des Pferdes und flog auf den Spuren des Kamels dahin. Die Frau sah hinter sich und siehe da: der Staub von ihm war himmelshoch. Sie sagte zu ihrem Manne: „Abu Ali, nun sieh, was du machst! der Neger hat dich eingeholt." 9 Einen Augenblick, da war er hinter ihnen mit dem Speere zielend, von dem die Spitze glänzte wie der Blitz. Er warf nach dem Emir. Die Beduinen sind geschwind. So glitt dieser am Hinterteil des Kamels hinunter, nahm einen runden Stein und traf ihn damit hinter seinem Ohr. Da lag er niedergestreckt[14] auf dem Boden. Er trat heran, um ihm den Rest zu geben, und ihm den Kopf abzuschneiden. Da warf ihm seine Frau eine Faust voll Sand in die Augen. 10 Er blieb auf der Stelle stehen und versuchte seine Augen zu öffnen. Sie aber ging zu dem Neger, drückte ihm Milch

1. Die Schwiegertochter des Erzählers, dessen ältester Enkelsohn nach ihm Jußif heißt.

2. Die Leute, die mit Tieren (Kamelen, Maultieren oder Eseln) eine Stadt besuchen, lassen die Tiere in der Regel auf dem freien Platz vor dem Tore, da in den engen Straßen nicht Raum genug ist. So lagern z. B. vor dem Damaskustor in Jerusalem fast ständig eine große Zahl Kamele.

3. Einer der Zuhörer, der Erzähler vieler unserer Geschichten. Die Bemerkung ist eine humorvolle Verspottung Abu Ibrahims.

4. D. h. spät in der Nacht. Vgl. S. 90, Anm. 22.

5. Die Worte in seinem Munde waren gewissermaßen wie Pferde, die man am Zügel zurückhält. Es versagte ihm vor Schreck die Sprache.

6. Durch das Aussprechen der bekannten Formel „ich suche Zuflucht bei Gott vor dem gesteinigten Satan" oder einer ähnlichen; man sagt solche Formeln als Schutz gegen die Dämonen.

7. Eine gebräuchliche Art, die Kamele zu fesseln. Man umwickelt die bei dem liegenden Kamel eng aneinander gelegten beiden Schenkel (Ober- und Unterschenkel) mit einem festen Strick. Das Tier kann nicht aufstehen und liegt so still, daß man auf seinem Knie schlafen kann.

8. Er zeigt die Größe mit der Hand.

9. D. h. „Ich bin kein Geist oder Gespenst."

10. Ihre Hautfarbe erscheint neben der des Negers glänzend weiß, leuchtend wie ein Spiegel. Besonders weiße Haut wird von den arabischen Bauern als große Schönheit geschätzt und erhöht den Heiratskaufpreis eines Mädchens bedeutend.

11. Sichtlich, weil das Zelt fest zugemacht war.

12. kamše (vom türk. kamčy, kančy, kanču. Stumme) ist eine lange Peitsche mit kurzem Stock.

13. Sie meint: dein Leben ist verloren.

14. Das Ms. liest mtarbil; aber es liegt doch wohl mṭarbil (eigtl. muṭarbal) vor, das von ṭirbil „Dreschflegel" (aus lat. tribulum, tribellum) abgeleitet ist. Die genaue Bedeutung wäre also etwa „breitgedroschen". (Stumme.)

15. Ein heiliger Baum, unter dem wir kurz zuvor mit dem Erzähler gesessen hatten.

16. Vgl. Erzählung 34, Anm. 15.

17. Eigentlich „die Gesichter", wohl die Familienhäupter.

18. „Das ist uns unfaßbar." „Es hat weder Hand noch Fuß."

in Mund und Nase und bemühte sich um ihn. Da tat er die Augen auf, trat zu dem Emir und band ihn an einen Baum, der wie die Eiche zu Tibne war[15]. Das Seil schlang er 10 bis 15 Mal um ihn herum. Dann melkte sie die Kamelin in eine Schüssel. Sie tranken, soviel sie wollten, ließen den Rest übrig und legten sich zusammen nieder; und er tat vor den Augen ihres Mannes, was er wollte. Dann legten sie ihre Köpfe zur Seite und schliefen ein.

11 Da glitt eine Schlange den Baum hinunter und glitt an dem Gesicht des Emirs vorüber. Aus Furcht wurde ihm die eine Schläfe weiß. Sie bewegte sich auf den Rest der Milch zu, die in dem Topfe war, schlürfte sie ein und spie sie wieder aus. Dann nahm sie ihren Weg und glitt die Eiche hinauf.

12 Nach etwa soviel Zeit, wie man zum Rauchen einer Zigarette gebraucht, wachten sie auf und setzten sich, den Rest der Milch zu trinken. Sie nahm den Topf zuerst. Da sagte ihr Mann, der angebunden war: „Pfui, du trinkst, ehe die Männer getrunken haben?" Da gab sie den Topf dem Neger. Diesem war die Kehle trocken vor Ermattung und von dem, was er gemacht hatte. Er schlürfte sie ganz aus. Hier trank er sie, und da fiel er nach rückwärts, ohne einen Tropfen im Auge zu haben[16]. *13* Als die Frau die Sache so sah, sagte sie zu ihrem angebundenen Manne: „Ich überlege, was mich vor dir errettet, nachdem du von mir gesehen hast, was du gesehen hast. Mir bleibt nichts übrig, als dir den Kopf abzuhauen, damit ich vor dir Ruhe habe." Da nahm sie das Schwert und schlug ihn damit. Was ist der Schlag einer Frau? Sie zerschnitt nur das Seil, das an seinem Halse war. Da fuhr er sie an und schüttelte sich und machte sich los. Sie aber kroch in sich zusammen, wie die Maus vor der Katze. *14* Er sprach nichts mit ihr, setzte sie auf und ging heim mit ihr zu seinen Arabern. Er sammelte die Häupter[17] der Stämme und erzählte ihnen seine Geschichte von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Sie sagten zu ihm: „Es hat keine Wurzel[18]. Du mußt uns deine Geschichte von Anfang an auf dem Versammlungsplatze erzählen." Dann sammelten sie die Bewohner des Dorfes, und er erzählte seine Geschichte. Und so oft er etwas erzählt hatte, fragte er sie: „Ist es richtig?" und sie (die Frau) sagte: „Ja, es ist richtig!", bis er damit fertig war. Da riefen sie aus: „Wer den Emir lieb hat, der bringe eine Last Holz!" Da sammelten Freund und Feind Holz, bis es ein Haufen wurde — so hoch wie

42.

(von abu ibrahīm.)

1 bâḳi hâna málač. uhû fi ḥilu-ilmanâm nabbahe malâč uḳalle: lammin biṣir ʿumur maratak sabʿin sane btunḳul ubitǧîb ualad ubitsammîh dâûd ubiṣīr didd ʿalék. nabbah ʿalêh auual chaṭra uʿāuad nabbah ʿalêh ḥalaḥ chaṭrât uḳalle: hāđa ʿilim muš ḥilim! 2 lammin uaffat issabʿin sane naḳlat, uildit, ǧâbat ṣabi sammāh dâûd. ḳām ḳallha ana ačalt naṣībi minnič uinti ačalti naṣībič minni. ḳūmi chuđi ibnič uheij mīje uchamsîn lêra uallâh jsahhil ʿalēč. rāḥat be fi ṛêr dār, sane, santên ḥalaḥ, lammin čibir iṣṣabi ḳâlatle jalla ʿajāfa taništṛil (chalaṣn iddarāhim) uḳaʿadu hanāka sane uilla sane unuṣṣ ʿāuadu ʿalbalad, baʿdên ḳāmu rāḥu ʿabêrût uilualad ʿumre sabaʿtaʿšar sane. 3 amsat iddinja ʿalêh bḳurb bērût illa uhalbistân ufih min čill-ilaḥmâr, ḳallha jamma, taʿâli tanbât fi halbistân, meijalu, illa uhalḳaṣir fi uast ilbistân, baḥḥar (elualad) fi hallôḍa, illa uhassufra mamdûde umaḥāš[1] hanâk uʿalêha arbʿîn ṣaḥin učill ṣaḥin fih ruzz uʿalêh laḥme ḳām ṭāḥ mn-iššibâč, ačal min čill ṣaḥin luḳme umin čill laḥme ḳaṭam ḳadd-izzbibe, unâual imme ṣaḥin, ačalu uitchabbu ʿahaššaǧara fi uast ilbistân. 4 hāđa chabba-mme ʿahaššaǧara uʿâuad rabaṭ ʿabāb-ilḳaṣir, illa uhalli ṭāḥ tajmidd-illhim issufra. illa uhim bāḳjîn arbʿîn azʿar min iǧǧân. ʿabar ubaḥḥar lâḳa-ssufra madḳûḳ fiha. rāḥ aʿlam-ičbîrhim. ilualad šāf ʾaẓim sāḳ ǧamal, achađe uuiḳif ʿabāb ilḳaṣir. ṭāḥ issufraǧi, auualma baijan ḍarabe ʿarâse ḳatale uramâh barrā-lḳaṣir. uiḥḥâni uiḥḥâliḥ ẓall min ilarbʿîn uâḥad. ilachīr ṭāḥ ḳām ḍarabe ibn ilmalač, ẓallat raḳbate mʿallaḳa bšurš, ḥasabe[2] mât uẓall filḳaṣir maʿ imme. 5 imme bāḳi maʿha meijt ilḥajâh, dârat ithassis fi-l-azʿar, ḥaṭṭat ʿaǧurḥe min meijt-ilḥajâh, ṭāb, ḥabbha, iltaff ʿalêha usaṭa fiha. čill ma rauuaḥ ibinha min iṣṣēd baḳat tchabbi hāđa fi hazzarb. maʿ izzamân šāf ibinha innha ḥibla, sarraǧ ʿafarase ʿa ʿâdte. lammin ṛâb ḳâlat lahâđa: ibni ḥass ʿalaij čif asauùi? ḳallha in sājalič: mālič ja jamma[3], ḳūlîle maniš ḳâdir uilḥačîm aǧa uuaṣṣafni-

dieſes Haus und noch höher. Man ſetzte ſie darauf und machte Feuer unter ihr an. Da wurde ſie verbrannt, und es ſtieg ein Rauch auf, wie geſtern bei deinem Abendeſſen. Das iſt der Lohn einer jeden, die ihren Mann hintergeht, und noch mehr.

42. Die Abenteuer des verbannten Königſohnes.

1 War da ein König. Als er einſt im ſüßen Schlafe lag, rief ihn ein Engel und ſagte zu ihm: „Wenn deine Frau 70 Jahre alt iſt, wird ſie ſchwanger werden und ein Kind gebären. Das ſollſt du David nennen, und er wird dir ein Widerſacher ſein.“ Er rief ihn einmal, und wiederholte den Ruf dreimal, und ſagte zu ihm: „Das iſt Wahrheit, kein Traum.“

2 Als ſie 70 Jahre vollendet hatte[1], da wurde ſie ſchwanger, gebar und brachte einen Knaben zur Welt; den nannte er David. Da ſagte er zu ihr: „Ich habe meinen Teil von dir gegeſſen, und du haſt deinen Teil von mir gegeſſen. Mach dich auf, nimm deinen Sohn; hier ſind 150 Lira[2] und Gott ebne dir den Weg!“ Da ging ſie mit ihm in ein anderes Haus ein, zwei, drei Jahre. Als der Knabe größer wurde, ſagte ſie zu ihm: „Auf nach Jaffa, wir wollen arbeiten!“ Das Geld war nämlich zu Ende. Dort blieben ſie ein Jahr oder ein und einhalb Jahre. Dann zogen ſie zurück zu ihrem Ort. Darauf machten ſie ſich auf und gingen nach Beirut. Das Kind war 17 Jahre alt. Einmal überkam ihn die Dunkelheit in der Nähe von Beirut. Da war ein Garten mit allerlei Früchten darin. Da ſagte er zu ihr: „Komm Mutter, wir wollen in dieſem Garten übernachten.“ So bogen ſie ab [zu dem Garten]. Siehe, da ſtand ein Palaſt mitten im Garten. Der Knabe ſah in ein Zimmer hinein. Da war ein Tiſch gedeckt. Niemand war da. 40 Teller ſtanden darauf und auf jedem Teller Reis und darauf Fleiſch. Da ſtieg er durchs Fenſter hinein, aß von jedem Teller je einen Biſſen und jedem Fleiſch ein Stück, ſo groß wie eine Roſine. Er reichte ſeiner Mutter einen Teller. Sie aßen und verſteckten ſich auf einem Baume mitten im Garten. 4 Er verſteckte ſeine Mutter auf dem Baume und kehrte ſelbſt zurück und lauerte an der Tür des Palaſtes. Da kam einer herunter, den Tiſch zu decken. Es waren 40 Räuber von den Dſchinnen. Jener ging hinein, ſah ſich um und merkte, daß der Tiſch berührt war. Er ging und gab dem Älteſten von ihnen Nachricht. Der Knabe ſah einen Kamelſchenkel-

ddaua-liflâni. 6 hāđa rauuaḥ mn-ilchala, ḳāl čif ḥâlič jamma? ḳâlat uallâhi aǧa-lḥačim uḳalli mâlič daua illa utōčli min charûf[4] šams-iḍḍaḥa. ḳāl uēn hû? ḳâlat fi ʿarab ilmašāriḳ, miṗilma tḳûl uara-lkarak. uẓannat inne ma baṣal[5] hanâk illa [u]hū maḳtûl. ḳāl sauuíli zauuâde. ḳām ričib farase uḥatṭ barūdte fi čitfe urâḥ. 7 uēn ma šâf ʿurbân jis'al ʿan šams-iḍḍaḥa. hāđi bâḳje bint amîr ṛanīje umitʿazẓme usâčne uiḥidha, fi barrīje minfirde, uḥâlfe innha ma btitǧauuaz illa-lli baṣalha. čillma sâjal ʿanha jḳūlûle ḳuddâmak, tauiṣilha. šâf ʿabid, sājale lamîn halaṛnâm? ḳâl lašams-iḍḍaḥa, dār bên ilṛanam udaḳḳ fi čabš šams-iḍḍaḥa. lammin šāfe-lʿabid fačč ḥaṭṭite urafʿha ʿa ʿaṣâte udâr jšōšiḥ fīha. 8 šāfate šams-iḍḍaḥa ḳālat indaḳḳ fi-rrâʿi. ḳâlat uên iṣḥâb ilchêl jalla-misču-lli bitlāḳûh uǧībûh. hađōla aǧu ẓaḳaṭûh[6] uḳālûle ʿalēk amân allāh, taʿâl ʿind šams-iḍḍaḥa. ḳām rāḥ udachal ʿindha uitḳahuan. 9 ḳālat-le immak uaddatak, biddha tuahirfak uhi ḥibla min azʿar ʿindha uin uaddatak ilchaṭra-ǧǧâje ʿabistân iṣṣabâja umruḳ ʿalaij. hāđa bāt hanâk uṗāni jôm aʿṭate-ččabš umaša. uiṣil imme đabaḥ ilcharūf uatʿam imme. ḳâlat ana ṭaijibe lḥamd lillāh. 10 baʿd jōmên ṗalâṗe ḳâlat lal-azʿar čīf asauui. ḳāl uṭulbi tiffâḥ min bistân iṣṣabâja. ma baṣêl[7] hanâk illa [u]hu maḳtûl. ṭaijib ṗāliṗ jōm ḳaʿdat itnîn ḳālat labinha ja ualadi aǧa-lḥačîm uuaṣafni tiffâḥ min bistân iṣṣabâja. ḳāl baǧîbe. sauuat-le zauuâde urâḥ. uiṣil šams-iḍḍaḥa bāt ʿindha. 11 ḳālat-le nauāṭīr bistān iṣṣabâja ġamal unimir. uittibin ḳuddâm innimir uillaḥim ḳuddâm iǧǧamal, ḥutṭ ittibin ḳuddâm iǧǧamal uillaḥim ḳuddâm innimir. čill uāḥad bilthi bačle. ḳām rāḥ sauua miṗilma ḳālat-le uʿabar fi-lbistân umalla-lchuruǧ tiffâḥ uṭiliʿ uʿâuad blêlte. 12 lafa ʿa šams-iḍḍaḥa ḳālaṭ-le chuđ mala-lmandūl lammak uchalli-lbâḳi ʿindi. baʿdên ḳālat-le šûf ana baʿdak ma bōchiđ ḥada. immak halmarra btuṭlub minnak maijt-ilḥajâḥ, la truddiš ʿalêha. ḳām zamm hattiffâḥât uuaddaʿ urauuaḥ ʿala-mme. ṣārat itnîn. aʿṭāha mn-ilʿaḳde ačlat, ḳâlat ana ṭibt. 13 ṗāliṗ jōm ʿāuadat itmâraḍat. ḳāl šu biddič jamma? ḳālat: ilḥačim ḳāl biddič maijt-ilḥajâḥ. ḳāl uênha? ḳâlat ma baʿrif. ḳâmat sauuat-le zauuâde uričib urâḥ. 14 uiṣil šams-iḍḍaḥa. sājalha ʿan maijt-ilḥajâḥ ḳâlat uara bistân iṣṣabâja, safar jôm bēn ǧabalên uilli biṭiḥ buṭbuḳin[8] ʿalêh iǧǧabalên uʿumur ma uâḥad ṭāḥ uṭiliʿ. lāčin int inšil našil. 15 aǧa lahanâk. illa uhaššaǧara uṭêr biḥūm ʿarâsha. ḳâm

knochen, nahm ihn und ſtellte ſich an die Tür des Palaſtes. Da kam der Tiſchwärter. Sobald er ſichtbar wurde, ſchlug er ihm den Kopf ab, tötete ihn und warf ihn zum Schloß hinaus; ebenſo den zweiten und den dritten. Es blieb von den 40 nur einer. Nun kam der letzte herunter. Da ſchlug ihn der Sohn des Königs, aber ſein Hals blieb hängen an einer Sehne. Er hielt ihn für geſtorben und blieb in dem Schloſſe mit ſeiner Mutter.

[5] Seine Mutter hatte das Waſſer des Lebens bei ſich. Sie befühlte den Räuber und tat Waſſer des Lebens an ſeine Wunde. Da wurde er geſund, gewann ſie lieb, warf ſich auf ſie und hatte mit ihr Umgang. Jedesmal wenn ihr Sohn von der Jagd heimkam, verſteckte ſie ihn in dem Ziegenſtall[a]. Mit der Zeit ſah ihr Sohn, daß ſie ſchwanger war. Er ſattelte ſeine Stute nach ſeiner Gewohnheit. Als er fort war, ſagte ſie zu jenem (dem Räuber): „Mein Sohn hats bei mir gemerkt. Wie ſolls ichs machen?" Er ſagte zu ihr: „Wenn er dich fragt: ‚Was iſt dir, Mutter?' ſage ihm: ‚Mir iſt unwohl. Der Doktor iſt gekommen und hat mir die und die Medizin verſchrieben'." [6] Jener (der Sohn) kam heim aus dem Freien und ſagte: „Wie gehts dir, Mutter?[4]" Sie ſagte: „Bei Gott, der Doktor iſt dageweſen und hat zu mir geſagt: ‚Für dich gibt es keine Medizin, außer du ißt von dem Schafbock der Schäms ed-Duhha[5]!'" Er ſagte: „Wo iſt er?" Sie ſprach: „Bei den Arabern im Oſten, ſagen wir hinter el-Kerak" und dachte, daß er, ehe er dort ankäme, getötet ſein werde. Da ſagte er: „Mach mir Wegzehrung!" Dann ſetzte er ſich auf ſein Pferd und hängte ſeine Flinte über die Schulter und ritt fort.

[7] Wo immer er Araber ſah, fragte er nach Schäms ed-Duhha. Das war die Tochter eines Emirs, ſehr reich, ſehr ſtolz, und wohnte allein in der Wüſte, einſam. Sie hatte geſchworen, ſie wollte ſich nur mit einem verheiraten, der zu ihr komme. So oft er nach ihr fragte, ſagte man ihm: „Vor dir!" bis er zu ihr gelangte. Da ſah er einen Sklaven[6] und fragte ihn: „Wem gehören dieſe Schafe?" Er ſagte: „Der Schäms ed-Duhha." Da ging er unter die Schafe und faßte den Bock der Schäms ed-Duhha. Als ihn der Sklave ſah, nahm er ſein Kopftuch ab, hängte es auf ſeinen Stock und ſchwenkte es umher. [8] Da ſah ihn die Schäms ed-Duhha und ſagte: „Der Hirte iſt überfallen worden!" und (weiter) ſagte ſie: „Wo ſind die Berittenen? Schnell fangt mir, wen ihr findet, und bringt ihn!" Sie

hāđa ǧabad hassêf uʿimid iššaǧara jamm bāḳje hanâk ḫaije biddha tôčil ifrâch iṭṭêr ḳâmat chauat ʿalêh ḳām ṭaraḳha uḳatalha. ḳām hāđa rabaṭ halḳazâze fi raḳbaṭ iṭṭêr uhāđa haua umallaḷkazâze uṭâr. uhu ṭaliʿ inṭabḳat iǧǧbâl ʿalêh ḳāmat maʿṭat đanabe uǧinḥâne. achađ halḳannine uʿāuad ʿašams-iđđaḥa. 16 hāđi ma ḳālatš ituaddi maʿe čill meijt-ilḥajâh. ʿaḳḳabat minha ḳannîne zṛre. bāt hanâk, iṣṣubḥ itsaḥḥal uaʿṭate čalb jḥâmi ʿanne. 17 uiṣil imme, sallamat ʿalêh uhî malhâš châṭir ibsalâmte. hāđi dahnat ǧasadha bilmaij uʿimlit ḫālha innha ṭâbat. čānat šams-iđđaḥa uaṣṣate in la jilʿab maʿha-ššadde uin ṛalbate la jchallîha tičitfe illa uhû ʿaẓahr-iliḥṣân. 18 lammin saraḥ ibinha ṭiliʿ il-azʿar. ḳālat čif? ḳallha-lʿabi maʿe-ššadde bšarṭ in tičitfih ḥatta akṭaʿlič râse. lammin rauuaḥ ḳâlat-le jabnaiji taʿ tanilʿab saua iššadde. ḳâl ṭaijib ḳâlat bšarṭ illi biniṛlib bničitfe ḳāmu liʿbu ṛalabha. ḳâlat lāʿibni ḥāni daḳḳ, ḳâmat ṛalbate. 19 ḳâm naṭṭ fi ẓahr iḥṣâne. ḳâmat čatfate ʿaẓahrilfaras ḳām dahas haliḥṣān urâḥ. ḳâm il-azʿar ričib ʿaḥṣân uuarâh. uiččalb illi maʿ ilualad dājman jḥallik ʿaḥṣân il-azʿar ta ma jilḥaḳišš. umaraḳ min sahil čille durrês. ḳâm il-azʿar tlāḥaḳ fih bihuâh đifrate šuaij baʿdên ʿāuad il-azʿar uhāđa lafa ʿa šams-iđđaḥa. 20 ḥaṭṭat-le min maijt-ilḥajâh ʿa ǧurḥe uṭâb. ḥalaf in juḳtul imme uizbûnha. ḳām ʿāuad ušara-ḥmâr uišuaijt-ibđāʿa usauua ḥâle baijāʿ. ḳāmat zaʿḳat ʿalêh mart il-azʿar, maijal, šarat minne. 21 amsat iddinja. ḳāl biddi abât filbalad ilflānīje. ḳâlat bât hâna ʿalêk amân allāh. ṭaijib ẓall hāna, uhi bāḳje ǧājbe tôm. lammin dauu fi-nnôm ḳām uđarab il-azʿar uḳaṭaʿ rāse. šachab iddamm ʿalêha uiʿit, ḳāmat ḳālat dachlak ja ualadi. ḳāl ja manʿûlt iššêb uallāh lađbaḥič uđabaḥha hi uiūlâdha uriǧiʿ ʿašams-iđđaḥa. 22 baʿdên nādat ilchaṭîb uamlač-le ʿalêha. baʿd ḍalāṗt-ušhur ḳāl ana biddi arauuiḥ ʿala-hli: sāḳu-lḥalâl uilʿabîd urâḥu. ʿaṭṭarîḳ lammu ǧrûd uǧaijaš ʿala abûh. ḥaṭṭ ḳurb balad abûh uḥalâle uarāh. lammin uiʿi-lmalač illa uilʿasčar uiṭṭauābîr fi-ǧǧabal. uaddâ-lelmalač nâs uasāṭa, ʿazam ʿalêh. aǧu, ʿazamhim uaṭʿamhim. ḳām iṣṣabi charraf čill ḳuṣṣte usallam ʿala abûh. abûh-staʿfa uhāđa ḳaʿad miṭraḥe malač. uṭār iṭṭêr.

1. für ma ḥadāš. 2. Ms.: ḥassabe. 3. so! arab.: jamma.
4. Var.: čabš. 5. unten Nr. 10: baṣêl. 6. für zaḳaṭûh.
7. oben Nr. 6: baṣal. 8. ar.: buṭbuḳ.

kamen hin, fingen ihn und ſagten zu ihm: „Gottes Sicherheit ſei über dir! Komm zu Schäms ed-Duhha.“ Da ging er hin, trat bei ihr ein und erhielt Kaffee. *9* Sie aber ſagte zu ihm: „Deine Mutter hat dich geſchickt, ſie will dich los werden. Sie iſt ſchwanger von einem Zwerge, der bei ihr iſt. Wenn ſie dich nächſtes Mal zum Garten der Jungfrauen ſchickt, nimm deinen Weg an mir vorüber!“ Er übernachtete dort. Am nächſten Tage übergab ſie ihm den Schafbock, und er ging. Er kam zu ſeiner Mutter, ſchlachtete das Schaf und gab es ſeiner Mutter zu eſſen. Da ſagte ſie: „Mir geht's wieder gut, Gott ſei Dank!“

10 Nach zwei, drei Tagen ſagte ſie zu dem Räuber: „Wie ſoll ich es machen?“ Der ſagte: „Bitte ihn um Äpfel aus dem Garten der Jungfrauen. Ehe er dort hinkommt, wird er totgeſchlagen ſein.“ Gut. Am dritten Tage fing ſie an zu klagen und ſagte zu ihrem Sohne: „Der Doktor war da und hat mir Äpfel aus dem Garten der Jungfrauen verſchrieben.“ Er ſagte: „Ich bringe ſie.“ Sie machte ihm Wegzehrung, und er ging fort, kam zur Schäms ed-Duhha und übernachtete bei ihr. *11* Dann ſagte ſie zu ihm: „Die Wächter des Gartens der Jungfrauen ſind ein Kamel und ein Tiger. Das Stroh liegt vor dem Tiger, das Fleiſch liegt vor dem Kamel. Lege das Stroh vor das Kamel und das Fleiſch vor den Tiger. Dann wird jeder mit ſeinem Freſſen beſchäftigt ſein.“ Da ging er hin und tat, wie ſie ihm geſagt hatte. Er ging in den Garten, füllte die Satteltaſche mit Äpfeln und kam heraus und kehrte noch am ſelben Abend zurück. *12* Er kam zu Schäms ed-Duhha, ſie ſagte zu ihm: „Nimm ein Taſchentuch voll für deine Mutter und laſſe den Reſt bei mir!“ Dann ſagte ſie zu ihm: „Siehe, außer dir nehme ich keinen. Deine Mutter wird diesmal von dir das Waſſer des Lebens verlangen. Antworte ihr nicht[7].“ Da nahm er die Äpfel, verabſchiedete ſich und kehrte heim zu ſeiner Mutter. Sie fing an zu klagen. Da gab er ihr aus dem Bündel. Sie aß und ſprach: „Ich bin geſund geworden.“

13 Am dritten Tage ſtellte ſie ſich wieder krank. Er ſagte: „Was willſt du Mutter?“ Sie ſagte: „Der Doktor hat geſagt: ‚Du mußt das Waſſer des Lebens haben‘[8].“ Er ſagte: „Wo iſt es?“ Sie ſagte: „Ich weiß es nicht!“ Da machte ſie ihm Wegzehrung, und er ritt von dannen. *14* Er kam zu Schäms ed-Duhha und fragte ſie nach dem Waſſer des Lebens. Da ſagte ſie: „Hinter dem Garten der

1. Daß die Frau so alt ist, und der Knabe David heißt, ist im weiteren Verlauf der Geschichte ganz vergessen. Wahrscheinlich sind diese beiden Motive in einem anderen Zusammenhang heimisch.

2. 3000 Francs.

3. zarb eigentlich der Verschlag für die kleinen Ziegen.

4. Die gewöhnliche Formel der Begrüßung.

5. D. h. Vormittagssonne.

6. D. h. einen Schwarzen, der als Sklave bei ihr diente.

7. Im Sinne von: „Fang keinen Streit mit ihr an."

8. Es ist wohl ein Versehen des Erzählers, daß die Frau schon oben (Absatz 5) über das Wasser des Lebens verfügt. Oder er denkt es sich so, daß ihr Sohn von diesem Besitz nichts weiß.

9. našal ist heraufziehen, und wird in Palästina besonders von dem Heraufziehen des Wassers aus einer Zisterne gebraucht; dies geschieht mit einem an einem Seil hängenden Gefäß. Der Text sagt wörtlich: „ziehe herauf ein Heraufziehn", d. h. er soll das Wasser von oben zu schöpfen suchen, und nicht hinuntersteigen, um zu schöpfen.

10. Vergleiche über das Kartenspiel in Syrien Almkvist, Kl. Beiträge, S. 437 f.

11. Vergleiche zu dieser Bedingung S. 103, Absatz 6. Derartige Bußen dessen, der im Spiel verliert, entsprechen der Wirklichkeit. Vgl. z. B. S. 58, Anm. 4.

12. Ein Dornengewächs. Nach Dinsmore-Dalman 476 medicago mima ni(dureis).

Jungfrauen eine Tagereise zwischen zwei Bergen! Wer hinuntersteigt, über dem schlagen die beiden Berge zusammen. Sein Lebtag ist niemand, der hinunterstieg, wieder herausgekommen. Du aber schöpfe es (das Wasser) von oben aus[9]."

15 Er gelangte dorthin. Da war ein Baum, über dem schwebte ein Vogel, über seinem Wipfel. Er zog sein Schwert und ging auf den Baum zu. Da war dort eine Schlange, die wollte die Brut des Vogels fressen. Sie kam auf ihn zu. Er schlug auf sie ein und tötete sie. Dann band er dem Vogel eine Flasche an den Hals. Der flog hin, füllte die Flasche und flog auf. Und während er aufflog, schlugen die Berge hinter ihm zusammen und rupften ihm den Schwanz und die Flügel. Da nahm jener die Flasche und ging zurück zur Schäms ed-Duhha. *16* Diese ließ ihn nicht alles Wasser des Lebens mitnehmen. Sie behielt eine kleine Flasche davon zurück. Er übernachtete dort und am Morgen machte er sich auf, und sie gab ihm einen Hund mit, der ihn beschützen sollte.

17 Er kam zu seiner Mutter; sie begrüßte ihn; es war aber nicht nach ihrem Wunsche, ihn wohlbehalten zu sehen. Sie bestrich ihren Körper mit dem Wasser und stellte sich gesund. Schäms ed-Duhha aber hatte ihm befohlen, er solle mit ihr (seiner Mutter) nicht Karten spielen[10] oder (wenigstens), wenn sie ihn besiege, sich seine Arme von ihr nicht binden lassen, außer wenn er auf dem Rücken seines Pferdes sitze.

18 Als ihr Sohn fortgeritten war, kam der Räuber heraus, und sie sagte: „Was nun?" Er sagte zu ihr: „Spiele mit ihm ein Kartenspiel mit der Bedingung, daß du ihm die Arme binden darfst, damit ich seinen Kopf für dich abhauen kann." Als er heimkam, sagte sie zu ihm: „Mein Söhnchen komm, wir wollen zusammen Karten spielen!" Er sagte: „Gut." Sie sprach: „Mit der Bedingung, daß dem, der besiegt wird, die Arme gebunden werden[11]." Da spielten sie, und er besiegte sie. Sie sagte: „Spiel mit mir eine zweite Partie!" Da besiegte sie ihn. *19* Er aber schwang sich auf den Rücken des Pferdes. Sie band ihm die Arme auf dem Rücken des Pferdes. Da trieb er das Pferd an und ritt fort. Der Räuber setzte sich auch aufs Pferd und ihm nach! Der Hund bei dem Jüngling trat dem Pferde des Räubers immer in den Weg, damit er ihn nicht einhole. Dann kam er durch eine Ebene, die ganz voll von Durrēs war[12]. Der Räuber holte ihn ein, gab ihm einen Streich, der ihn aber nur

43.

(von umm manṣūr.)

1 ja mart ʿammi! iluāḥad uhû jiḥdi-ppôr biḳba[1] jṭabṭib ʿala ʿêne tejlāhîh aḥsan-ma-jḳûm. uallâh sibḥâne utaʿâla biṭabṭib ʿanâs unâs aḥsan-ma jiflatu fi-ddinja ʿachâṭirhim nâs biṭabṭib ʿalêhim bilfuḳur unâs biṭabṭib ʿalêhim bilmáraḍ unâs biṭabṭib ʿalêhim bḳillt ilūlâd. uhâda-bnič manṣûr lauinn allâh baʿṭih ūlâd čân čibir uṣâr ḳadd čill iliblâd. nifse čbîre čtîr. ḳâlat ja ma baḥčîle bhalḥači uimpâle uhû dājman biḳulli: alla jiḥriḳ dînič.

wenig traf. Dann kehrte der Räuber zurück, er aber kam zu Schämsed-Duhha. 20 Sie tat ihm vom Wasser des Lebens auf seine Wunde, und er ward gesund. Da schwur er, seine Mutter und ihren Kunden zu töten.

Er kehrte zurück, kaufte einen Esel und etwas Ware und verwandelte sich in einen Hausierer. Da rief ihn die Frau des Räubers. Er kam herein, und sie kaufte von ihm. 21 Es wurde Abend. Da sagte er: „Ich will in dem Dorfe N. N. schlafen." Da sagte sie zu ihm: „Übernachte hier! Über dir ist Gottes Sicherheit!" Gut. Er blieb dort. Sie aber hatte Zwillinge zur Welt gebracht. Als sie in Schlaf gesunken war, stand er auf, schlug den Räuber und hieb ihm den Kopf ab. Da spritzte das Blut über sie. Da stand sie auf und sagte: „Ich bin unter deinem Schutze, mein Kind!" Da sagte er: „Verfluchte Graue, bei Gott, ich schlachte dich!" So schlachtete er sie und ihre Kinder. Dann kehrte er zur Schämsed-Duhha zurück.

22 Darauf ließ sie den Chatib holen und gab sich ihm in die Ehe. Nach drei Monaten sagte er: „Ich will zu meinen Verwandten heimgehen." Da trieben sie das Vieh und die Sklaven und zogen fort. Auf dem Wege sammelten sie Krieger und stellten Truppen gegen seinen Vater auf. Er lagerte in der Nähe seiner Vaterstadt und sein Vieh hinter ihm. Als der König erwachte — siehe da: Soldaten und Heere waren auf dem Berge. Da sandte der König an ihn Leute als Vermittler und lud ihn ein. Sie kamen, er lud sie ein und gab ihnen zu essen. Da erzählte der Knabe seine ganze Geschichte und grüßte seinen Vater. Der dankte ab, und jener setzte sich als König an seine Stelle.

Geflogen ist der Vogel!

43. Der Knabe, den die Sonne nicht sehen darf.

1 „Frau meines Onkels[1], wenn einer ein Rind beschlagen will, so tupft er ihm immer sein Auge[2], um es zu beschäftigen, damit es nicht aufsteht. Gott — möge er gepriesen und erhaben sein — tupft manche Leute, daß sie nicht entfliehen können in der Welt, wie sie wollen. Einige Leute tupft er mit Armut, einige Leute tupft er mit Krankheit, wieder andere tupft er mit Mangel an Kindern. Und dieser dein Sohn Manßur — würde Gott ihm Söhne gegeben haben, so wäre er so stolz und so groß wie das ganze

šu btiḥčîle? 2 ḳâlat bâḳi hâna amîr mališš ūlâd. ḳāl lamárate: ja bint innâs bâli in mutna uittaraḍûna-nnâs šu nâjibna? taʿāli taniṭʿam iğğuʿân uničsi-lʿarjân, uilli biṭʿam alla biṭʿame. hâđa ṣār čill lêle jiṭʿam ujiski uištara ḳmâš uṣār jičsi-lʿarjānīn. ḳâmu ichute kālûle: inčân biddak trûḥ uirḍe biddak tiḥrimna? uallâhi in ṣirt miṭʿim ḥada min hân uṭâliʿ uilla čâsi ḥada lanuḳutlak. ḳām hâđa ḳâl lamárate: ja mara, jalla-rraḥîl. ḳâlat šu-ddaʿua? ḳal iddaʿua bêla bêla bêla. 3 ḳām hâđa raḥal unizil ʿala ʿarab ṛêr ʿarabe uṣâr jiṭʿam ujiski ʿa ʿâdte uizuâde. ḳām alla ṭaijaḥ ʿalêh malâč ḳalle: maratak btiḥbal ubitğîb ṣabi ubitsammîh ʿaṭije. uiṣḥa tchalli-ššams tšûfe chamsṭaʿšar sane uğib-le mʿallim jʿallme. hâđa ḳāl lamarate. ḳālat ana bint tisʿîn sane ubiddi aḥbal uağîb ūlâd? ja ʿêbi! ḳūl min hân lahân ḥiblit uğâbat ṣabi usammate ʿaṭije. lammin čibir šueije ğâb-le halchaṭîb in čān hâđa baḳa jôchiđ ḍalaḍ lērât ḳalle heij chams lērât uʿallimli halualad. hâđa ṣār jdâdîh ujʿallme taṣār ʿumre chamsṭaʿšar sane uiššams ma šâfate. 4 jōm mn-illījâm ḳāl lamme: jamma challini asraḥ aḳallit ma jčûn fillél. ḳâlat ṭaijib. hâđa ṣār jisraḥ fi-llêl uallâh jaʿṭih. jṣîd šanânîr uruzlân uarânib uṭâliʿ ṭâliʿ. ṣâru-nnâs jšûfu rîš iššanânîr bāb iddâr. ḳālu: hâđa bisraḥ, taʿâlu tanurbuṭle fi-lmiṭraḥ ilflâni! ḳâmu rabaṭûle fi-llêl illa uhâđa mârik uhalṛazâl ʿačtâfe. lammin šāfûh ḳālûle: ja ʿaṭije šu ğâjib? ḳāl ṛazâl. ḳālûle taʿâl insauuîh zarb! ḳal chuđûh ḳâmu achađûh usauuûh zarb uḳaʿadu uačalûh. ʿabênma salachu ušauu uačalu ṭiliʿ ʿalêhim innhâr. iṣṣabi niʿis unâm. ma fāḳ illa uiššamis ṭûl mizrâḳ uchadde maḥrûḳ. ḳām hâđa rauuaḥ umin jômha ṣār jiṭlaʿ ujuʿbur uhaṣṣabi mašallâh uiğhe miṗl iššams. 5 lammin šāfûh halʿurbân ağu laʿind abûh uḳālûle: ja bitʿahhil ibnak ja btirḥal min ʿindna. aḥsan-ma bint min banâtna titʿallaḳ fih u-uên baʿdên biddna-nḥuṭṭ ilḥâna? hâđa nâda-bne uḳalle jalla jabni heij halfaras urûḥ dauuir ʿarizḳak. hâđa ričib urâḥ lafa ʿauâḥad faḳîr hâđa ʿaššâh urâḥ ʿadâr iššêch tejğîb le ṭabchit ḳahue. 6 iššêch ʿazam ʿalêh ḳām ağa-lualad ʿinde uḳaʿad ʿinde ğimiʿtên zamân. bâḳi laššêch bint hâđi ṭṭallaʿat min bên izrâr iliḥğâb lammin šâfat haššabb sāḥ ʿaḳilha. challat iddinja tannha aʿtamat uzaḥfat uzaḳḳat ʿalualad unâmat fi ḥuḍne. lammin ḥass ibha hâđa ma ḥačâš uála ṣābha. 7 bāḳî-lha ibin ʿamm châṭibha. hâđa ağa-ṣṣubiḥ ʿadâr ʿamme sâjal ʿan iḍḍêf ḳālûle ma ḳāmš.

Land geworden[3]. Seine Seele iſt ſehr groß." Da ſagte ſie: „O, wie oft ſpreche ich ihm zu mit dieſen und ähnlichen Reden; dann ſagt er immer zu mir: ‚Gott verbrenne deinen Glauben!'" „Was erzählſt du ihm denn?" 2 Da ſagte ſie: „War da ein Emir, der hatte keine Kinder. Da ſprach er zu ſeiner Frau: ‚Du Menſchentochter, ich denke, wenn wir ſterben und die Leute uns beerben, was nutzt uns das? Komm, wir wollen den Hungrigen ſpeiſen, den Nackten kleiden. Und wer andere ſpeiſt, den ſpeiſt Gott'. So fing er an, jeden Abend Speiſe und Trank zu ſpenden. Er kaufte Zeug und bekleidete die Nackenden. Da ſagten ſeine Brüder zu ihm: ‚Wenn du ſchon willſt, daß eine Erbſchaft verloren geht, biſt du willens, uns davon auszuſchließen? Bei Gott, wenn du von jetzt an noch jemandem zu eſſen gibſt oder jemanden kleideſt, werden wir dich töten'. Da ſagte er zu ſeiner Frau: ‚Frau marſch, es heißt wandern!' Da ſprach ſie: ‚Was iſt denn geſchehen?' Er ſprach: ‚Die Sache verhält ſich ſo und ſo und ſo.'

3 So zog er aus und kam zu anderen Arabern als den Seinigen. Dort fing er an, nach ſeiner Gewohnheit und noch mehr Speiſe und Trank zu ſpenden. Da ſandte Gott einen Engel zu ihm hernieder. Der ſprach zu ihm: ‚Deine Frau wird ſchwanger werden und dir einen Knaben ſchenken, den ſollſt du Atīje[4] nennen. Gib acht, daß die Sonne ihn fünfzehn Jahre lang nicht ſieht, und gib ihm einen Lehrer, der ihn lehrt!' Er erzählte es ſeiner Frau. Da ſprach ſie: ‚Ich bin neunzig Jahre alt und ſollte ſchwanger werden und Kinder bekommen? O welche Schande![5] Nun — nach einer kleinen Weile wurde ſie ſchwanger, brachte einen Knaben zur Welt und nannte ihn Atīje. Als der Knabe ein wenig herangewachſen war, nahm er ihm den Chatīb[6]. Wenn dieſer ſonſt 3 Lira genommen hatte, ſagte er zu ihm: ‚Hier ſind fünf Lira, und lehre mir mein Kind!' Er fing an, es am Gängelband zu führen und zu lehren, bis es fünfzehn Jahre alt war. Aber die Sonne ſah ihn nicht.

4 Eines Tages ſagte er zu ſeiner Mutter: ‚Mutter, laß mich ausgehen, wenigſtens bei Nacht.' Sie ſagte: ‚Gut.' Da ging er bei Nacht aus und Gott beſchenkte ihn. Er erjagte Rebhühner, Gazellen, Haſen und ſo weiter. Die Leute ſahen die Federn von den Rebhühnern vor dem Hauſe. Da ſagten ſie: ‚Der geht aus! Kommt, wir wollen ihm auflauern an dem und dem Platze!' Da lauerten

aǧa ʿalchême. ḳām ilualad ṭāl rās iǧdilitha min ḥuḍne u uarrâh ijâha. ḳām hâđa bidde justur ʿalêha ḳām uḳâl: ja jâba iljôm lâḳátni ḥaije čbîre uṣirt aḳaḍḍibha bhassêf hêđđa uhêđđa uhêđđa. učillma ḳāl hêđđa juḍrub bissêf ḥabil min iḥbâl ilchême taḳaṭṭaʿ ʿčill iḥbâlha uuaḳḳaʿha ʿalalbint uǧarrha bilchême uabʿadha. uma challâš ḥada jidrîbha. 8 baʿdên ḳām iḍḍêf uširib ḳahue. ḳām ḳâl chaṭibha laʿamme ja ʿammi, aʿṭi chaṭibti lahaššabb! ḳāl lêš? ḳāl ana ḥabbête ubasfuṭha ile. ḳām aʿṭâh ījâha uuaddâha laʿind abûh. hâđa bāḳi châṭib-le chaṭibtén ḳām aʿṭâh ījâhin urauuaḥ ibhin. baḳa učuḥr illuḳam bitzîl inniḳam. uilbachîl ʿaduu allâh uinnâs.

1. Der Redende ist Dschirius, angeredet ist unsere Erzählerin Umm Manßur.

2. Man bindet dem Rind, das beschlagen werden soll, die Beine zusammen und wirft es auf die Seite. Dann hält einer den Strick, mit dem die Beine gefesselt sind, ein andrer kniet auf dem Halse; mit der einen Hand hält er das Ohr, die andere legt er in regelmäßigen Intervallen langsam auf das Auge des Tieres, um es so zu beschäftigen. Die zum Pflügen und Dreschen Verwendung findenden Rinder werden beschlagen. Die andern heißen „Barfuß".

3. Er hat 8 Töchter, aber keinen Sohn.

4. „Gabe", vgl. die Namen: Adeodatus, Theodor, Natanael, Dieudonné.

5. Vgl. Genesis 18 und S. 147.

6. Vgl. Nr. 25, Anm. 12. Der Chatib ist auf dem Dorfe gewöhnlich zugleich der Lehrer. Das Geld, das er bekommt, ist natürlich als Bezahlung für den Gesamtunterricht gedacht, nicht etwa als Monatsgehalt usw.

7. Zarb ist hier der Braten, der in einer kleinen Grube, die eigentlich zarb heißt, zubereitet wird. Diese Grube, die etwa 80—100 cm lang, 40 cm breit und 20—40 cm tief ist, überwölbt man mit Steinen und Erde; innen zündet man ein starkes Feuer an. Auf die niedergebrannte Glut wird das vorher abgezogene, ausgenommene, mit Salz und Pfeffer eingeriebene Tier gelegt und darüber alles luftdicht verschlossen. Nach einer knappen Stunde ist der Braten gar. Er gilt als besonders wohlschmeckend. Vgl. Dalman im Palästinajahrbuch VIII (1912), S. 135. (D. schreibt zarb (zirb) und kommt bei Besprechung des Samaritanischen Passahfestes darauf zu sprechen.)

8. Wörtlich: „Was Gott will (das geschehe)". Man setzt dies immer da hinzu, wo man ein schönes Kind, oder ein schönes Tier, oder ein schönes Besitztum eines andern rühmend erwähnt, um anzudeuten, daß man den Besitz des andern nicht neidisch angesehen hat, so das ihm das böse Auge hätte schaden können. Vgl. E. W. Lane, Sitten und Gebräuche, II, 67.

9. Eigentlich: „durch die Knöpfe", d. h. durch die beim Zuknöpfen entstehenden Ritzen.

sie ihm in der Nacht auf; siehe da, er ging vorüber und einen Gazellenbock trug er auf seinen Schultern. Als sie ihn gesehen hatten, sprachen sie zu ihm: ‚Alte, was bringst du da?' Er sagte: ‚Einen Gazellenbock.' Da sagten sie: ‚Komm, wir wollen ihn als Zarb[7] bereiten.' Er sagte: ‚Nehmt ihn.' Da nahmen sie ihn, bereiteten ihn als Zarb, saßen da und aßen ihn. Bis sie ihn abgezogen und gebraten und gegessen hatten, ging über ihnen der Tag auf. Der Knabe war schläfrig geworden und eingeschlafen. Er wachte nicht auf, ehe die Sonne einen Speer hoch stand und seine Wange verbrannt war. Er ging heim und ging von diesem Tage an aus und ein. Der Knabe — Maschâallah[8] — sein Gesicht war wie die Sonne. [5] Als ihn die Araber gesehen hatten, kamen sie zu seinem Vater und sagten zu ihm: ‚Entweder verheiratest du deinen Sohn oder du ziehst von hier fort, damit sich nicht eine von unseren Töchtern an ihn hängt. Wohin sollen wir dann mit unseren Bärten?'

Er rief seinen Sohn und sagte zu ihm: ‚Vorwärts, mein Sohn, hier ist eine Stute, geh und such dir deinen Unterhalt. Da schwang er sich aufs Pferd und ritt fort. Er kam zu einem armen Manne. Der gab ihm zu Abend zu essen und ging zum Hause des Schechs, um ihm gekochten Kaffee zu holen. [6] Der Schech lud ihn ein. Der Knabe kam zu ihm und blieb bei ihm zwei Wochen lang. Der Schech hatte eine Tochter. Die sah durch die Ritzen[9] der Scheidewand. Als sie den Jüngling gesehen hatte, ward sie von Sinnen. Sie ließ es dunkel werden, dann kroch und schlüpfte sie zu dem Jüngling und schlief in seinem Schoß. Als er sie fühlte, sagte er nichts und rührte sie nicht an. [7] Sie hatte einen Onkelssohn, der ihr Verlobter war. Der kam am Morgen zum Hause seines Onkels. Er fragte nach dem Gast. Man sagte zu ihm, er sei noch nicht aufgestanden. Er ging zu dem Zelt. Da zog der Jüngling das Ende ihres Zopfes hervor aus seinem Schoß und zeigte es ihm. Jener wollte sie nicht an den Pranger stellen und sagte: ‚Vater, heute ist mir eine große Schlange begegnet und ich fing an, sie mit dem Schwerte zu hauen so und so und so.' So oft er sagte ‚so', schlug er mit dem Schwerte an eins von den Seilen des Zeltes, bis er alle durchgeschnitten hatte, ließ das Zelt über dem Mädchen zusammenfallen, und schleppte sie mit dem Zelte und brachte sie fort. Niemanden ließ er etwas von

10. In diesem Märchen sind, wie mir scheint, zwei verschiedene Erzählungen aneinandergefügt. Die Erzählerin beginnt ihre Geschichte in der Absicht etwas zu sagen, was ihren Sohn trösten soll darüber, daß er keinen Sohn hat. Danach muß doch wohl der Faden der Erzählung zunächst etwa so beabsichtigt gewesen sein: Ein Ehepaar, dem Kinder versagt sind, erhält seiner Wohltätigkeit wegen schließlich einen Sohn, und zwar einen ganz besonders schönen. Aber es ist ihm das Gebot mitgegeben, daß die Sonne ihn nicht sehen darf. Eigentlich sollte doch nun die Übertretung dieses Gebotes eine Strafe finden, einen Nachteil im Gefolge haben; und zwar ist wohl eben deshalb die Geschichte zunächst erzählt. Die Leute bekommen endlich einen Sohn, aber man kann an ihrem Schicksal sehen, daß das nicht unbedingt ein Glück ist. Inzwischen ist aber die Erzählerin auf die Geschichte von der Tugendhaftigkeit des Jünglings, der als Gast in einem Beduinenlager die Ehre des Mädchens schützt, das ihm nachgeht, verfallen. Darüber hat sie

44.

(von umm manṣur.)

1 bâḳi hâna uâḥad mitǧáuuiz þálþ nisuân. þintên ḥbíln uuāḥade ílli biḥíbbha machṣūṣ ma ḥiblítš. ílli ḥbílin rúḥin ʿalḥáṭab iḥaṭṭíbin. fi ṛēbíthin ḳâmat hâði ṭabchatilhin haluázze uḥašátha milḥ. lammin rauuáḥin nādáthin uḳálat-ilhin: taʿálin ṭraddên! ḳúln šû daʿuítha mâlhâš bilʿâde tiʿzim uṭutbuch-ilna. ḳumin ḳaʿádin ʿalʿáša. 2 ǧâjât min ilchála uǧîʿānât ḳúmin biluázze uilfátt uiččill uiččalile. ʿúḳub má ačálin ʿätíšin ḳulnílha iskîna. ḳâlat uallâh má baskîčin ílla bḳáliʿ ʿînêčin uilla mútin bilʿáṭaš. irrôḥ ʿazîze! ʿâuádin ṭalábin maij ḳâlat táijib baskîčin imbála báḳlaʿ lačíll uāḥade ʿén. ḳumin âjásin uchallênha tíḳlaʿ ʿînéhin. ḳâmat asḳáthin lâčin ma aruathínniš bilʿamâde. 3 ḳádar šúrbit sīkâra ʿâuadin ʿätíšin uḳulnílha iskîna! ḳâlat baskîčin bḳáliʿ ʿînêčin iḍḍâjlât. bittâli âjásin ʿalêhin ukaʿáthin uišríbin. 4 lammin rauuaḥ ǧôzhin ḳâl šû mâl hannisuân maʿmijāt? ḳâlat ja ḳabártak uḳabárt ǧîztak, haðôla rúḥin ʿalḥáṭab uhinn iḥaṭṭíbin baʿázin ʿînêhin uiʿmin. ḳâl šû bíddi fíhin ʿâdat ḳûmi chuðîhin min uíǧhi fi ṣḥda-lmaṛâjir. ḳâmat hâði zaḳtáthin fi-čmâmhin uachðáthin uḥaṭṭáthin fi halmṛâra uʿâuadat. 5 lêlitha uíldit uāḥade ǧâbat ṣábi, láffate bhaššarāmîḥ uḳaʿádin lâ ḥáda jiṭʿámhin uála ḥáda iǧíbilhin íši, uhaðôla mâš ʿárfât uên iráḥin. lammin ǧúʿin ḳâlat uāḥade láchtha: hâti halúalad tanôčle, ulámmin balêd ána bnôčil íbni. ḳâmat hâði fás'chat íbinha uáʿṭat šáḳḳa laḍurrítha ušáḳḳha ačlátha. ḍurrítha chábbat šáḳḳit iluálad tíḥt

ihr erfahren. 8 Dann trank der Gast Kaffee. Da sagte ihr Verlobter zu seinem Onkel: ‚Onkel, gib meine Verlobte diesem Jüngling!' Der sagte: ‚Warum?' Er sagte: ‚Ich habe ihn lieb gewonnen und gönne sie ihm!' Da gab er sie ihm und sandte sie zu seinem Vater. Dieser hatte ihm zwei Bräute verlobt, diese gab er (der Vater) ihm (nämlich dem ersten Verlobten), und er ging mit ihnen heim. Und nun: Viele Bissen verscheuchen die Rache; und der Geizige ist Gottes und der Menschen Feind[10]."

den anfänglichen Zweck ihrer Erzählung ganz vergessen. Diese Art, sich von dem aus dem Gedächtnis auftauchenden Stoff treiben zu lassen, ist unsern Erzählern – so viel ich sehe, namentlich den älteren unter ihnen – mehrfach eigentümlich.

44. Der Sohn der Blinden und die Galle des blauen Kamels im tiefen Meer.

1 War da ein Mann, der hatte drei Frauen geheiratet. Zwei wurden schwanger, die dritte aber, die er besonders lieb hatte, wurde nicht schwanger[1]. Die Frauen, die schwanger geworden waren, gingen aus, um Holz zu holen. In ihrer Abwesenheit machte sich die andere daran, kochte ihnen eine Gans und füllte sie mit Salz. Als sie heimgekommen waren, rief sie sie und sagte zu ihnen: „Kommt und eßt!" Da sagten sie: „Was ist mit der? Es ist nicht ihre Gewohnheit, uns einzuladen und für uns zu kochen." Damit setzten sie sich zum Abendessen. 2 Sie waren vom Felde gekommen und waren hungrig, so aßen sie die Gans auf, auch die Brocken[2], alles miteinander. Als sie gegessen hatten, wurden sie durstig und sagten zu ihr: „Gib uns zu trinken!" Sie sprach: „Bei Gott, ich gebe euch nur zu trinken, wenn ich dafür eure Augen ausreißen darf; sonst mögt ihr sterben vor Durst." Das Leben ist teuer! Sie forderten noch einmal Wasser. Sie sprach: „Gut! ich gebe euch zu trinken, aber freilich – ich reiße jeder von euch ein Auge aus." Sie wußten keinen Ausweg und ließen zu, daß sie ihre Augen ausriß[3]. Da gab sie ihnen zu trinken, aber sie machte sie mit Absicht nicht satt. 3 In der Zeit, da man eine Zigarette raucht, wurden sie wieder durstig und sagten zu ihr: „Gieb uns zu trinken!" Da sagte sie: „Ich gebe euch zu trinken, ich reiße euch (aber) dafür die anderen Augen aus!" Endlich wußten sie keinen Ausweg für sich, und so riß sie ihnen (die Augen) aus, und sie tranken. 4 Als ihr

ričbítha. þâni jôm ḳâmat uíldit ḳâlatílha ḍurrítha: hâti ibnič tanôčle! ḳâlat jáchti chúdi šáḳḳit ibnič, ána máš đâbiḥ ibni. bíddi achallîh balčîš nifi'na ana uĭjâč. min hân lahân čibir haṣṣábi, ṣâr iḳûm bímme umárt abûh. 6 jôm min ilījâm râḥ lahalchaṭîb, sâjale 'an dáua la'înêhin. ilchaṭîb uáṣafe mrârit ğámal ízraḳ fi báḥr íṛraḳ. ḳâm hâđa ríčib ḥṣâne urâḥ. márak 'án halṛûl hâđa bâḳi mháruil šá're 'auíghe uaḍâíre haṭṭûl uḥâlte biluêl. ḳâm hâđa sállam 'alêh. ḳâl: lôla salâmak sábaḳ čalâmak, lachálli ílli fi-ṣṣáfḥa jísma' ḳárš 'äzâmak. ḳâm hâđa ḳáddam ḳáṣṣ šá're uaḍâfre, ḳâm áfḍa uighe. ḳálle allâh jífḍi 'alêk, útlub uitmánna. ḳâl biddi mrârit ilğámal ilízraḳ fi-lbáḥr ilíṛraḳ. ḳâl úmruḳ bitlâḳi achūi ḳuddâmak bidábbraḳ. 7 hâđa áğa illa uhâđa ḳádd achûh chaṭirtên uôhar minne mit márra. sállam 'alêh ḳálle: lôla salâmak sábaḳ čalâmak, lachálli ílli fi haluâd jisma'u ḳárs 'äzâmak. jamm hâđa 'ámade uḳáṣṣ šá're uaḍâfre. ḳálle allâh jífḍi 'alêk mípilma afḍêtha 'aláij. útlub uitmanna! ḳálle 'án ṛárađe. ḳálle rûḥ hei úchti ḳuddâmak hî bitdábbrak. lačin in šúft 'înêha ṣúfur lâ ti'madhâš, uin čânat 'înêha ḥúmur i'mádha umúṣṣ min bízzha. 8 ḳâm hâđa áğa râjiḥ ílla uhâđi ḳâ'de btíṭḥan u'înêha ḥúmur miṗl ilğámir, uibzâzha mdallajât uára čtâfha 'aẓahirha. ḳâm 'amádha uḳâ'ad imúṣṣ min bizzha. ḳâlátle illi bimúṣṣ min bzēzâti a'ázz min ulēdâti. útlub uitmanna! ḳállha ímmi 'ámja, uilchaṭîb uaṣáfha mrârit ilğámal ilízraḳ illi fi-lbáḥr líṛraḳ. ḳâlat úṣbur hân tağîb-lak ījâha. ḳâmat hâđi 'an iṭṭâḥûne urâḥat uára sábi' ibḥûra ṛáṭsat fi halbáḥr uṭâlat mrârit ilğámal u'âuadat ibha a'ṭátha laluálad, hâđa acháđha lamme dáhan 'înêhin ḳúmin ṭíbin urauuáḥin 'ağôzhin.

1. Genesis 29, 30f.

2. Die Brühe der Gans wird in einem besondern Gefäß über Brot geschüttet, das sind die Brocken.

3. Vgl. Genesis 25, 31ff.

4. Zum Chatib vgl. Nr. 25, Anm. 12 und 43, Anm. 7. Dem unwissenden Fellachen ist der Chatib, der „studiert" hat, d. h. den Koran z. T. auswendig weiß und eine Ahnung vom religiösen Gesetz hat, dazu lesen und schreiben kann, der Inbegriff aller Weisheit.

5. Die Ghûls hält man in der Regel für eine Klasse böser Dämonen (Dschinnen). Sie sollen in der Gestalt von verschiedenen Tieren und in vielen seltsamen und ungeheuerlichen Formen erscheinen, auf Begräbnisplätzen und andern abgelegenen Orten umgehen, sich von Leichnamen nähren, und

Mann heimgekommen war, sagte er: „Was ist den Frauen, daß sie blind geworden sind?" Da sprach sie: „Ach könnte ich dich begraben und deine Heirat auch begraben! Diese sind zum Holzsammeln gegangen. Und während sie das Holz abhieben, haben sie sich in die Augen gestochen und sind blind geworden." Er sprach: „Was soll ich nun mit ihnen machen? Bring sie mir aus den Augen in irgend eine Höhle." Da faßte sie sie an ihren Ärmeln, nahm sie und brachte sie in eine Höhle und kehrte zurück. [5] In jener Nacht gebar die eine. Sie brachte einen Knaben zur Welt und wickelte ihn in Lumpen. So saßen sie da. Niemand gab ihnen zu essen und niemand brachte ihnen etwas, und sie wußten nicht, wohin sie gehen sollten. Als sie hungrig wurden, sagte die eine zu ihrer Schwester: „Gib das Kind her, daß wir es essen. Und wenn ich gebäre, essen wir meinen Sohn." Da zerriß jene ihren Sohn, gab die eine Hälfte ihrer Mitfrau, und die andere Hälfte aß sie selbst auf. Ihre Mitfrau versteckte die Hälfte des Kindes unter ihrem Knie. Am anderen Tage gebar sie. Da sagte ihre Mitfrau zu ihr: „Gieb deinen Sohn her, daß wir ihn essen!" Da sprach sie: „Schwester, nimm die Hälfte deines eigenen Sohnes. Ich schlachte meinen Sohn nicht. Ich will ihn am Leben lassen. Vielleicht nützt er uns, mir und dir." Nach und nach wurde der Knabe groß und fing an, für den Unterhalt seiner Mutter und der (andern) Frau seines Vaters zu sorgen.

[6] Eines Tages ging er zu einem Chatib[4] und fragte ihn nach Medizin für ihre Augen. Der Chatib verschrieb ihm die Galle eines blauen Kamels im tiefen Meere. Da setzte jener sich auf sein Pferd und ritt fort. Er kam an einem Ghul[5] vorüber. Der hatte die Haare über sein Gesicht herunterhängen, und seine Nägel waren so lang, und sein Zustand war erbärmlich. Da grüßte ihn jener. Der (Ghul) sagte: „Wenn dein Gruß nicht deiner Rede vorangeeilt wäre, so hätte ich alle hier am Abhange das Knirschen deiner Knochen hören lassen!" Da trat er heran und schnitt ihm Haare und Nägel. Da erhellte sich sein Gesicht. Der sagte zu ihm: „Gott lasse es über dich hell werden! Fordere und wünsche!" Er sagte: „Ich möchte die Galle des blauen Kamels im tiefen Meere." Da sprach er: „Geh weiter, dann wirst du vor dir meinen Bruder finden, der wird für dich sorgen!" [7] Er ging, und siehe da, jener war doppelt so groß als sein Bruder und schrecklicher als

jeden Menschen, der das Unglück hat, ihnen in den Weg zu kommen, töten. Deshalb bedeutet das Wort „Ghûl" im allgemeinen einen Menschenfresser. (E. W. Lane, Egypten II, 39.)

6. Die Erzählerin denkt sich die Ghûle hier wie eine richtige Bauernfrau, bei der auch eine Hauptbeschäftigung am Tage das Mahlen auf der Handmühle ist.

7. Im Arab. reimen sich die Wörter für „Brüste" und „Kinder".

45.

(von šḥâde.)

1 čān lamara bint ubint ǧōz. aǧa baijāʿ ilfaḳāḳîs uṣār jnâdi: ja mīn jištri bêḍ ilfaḳāḳîs, illi btōčil minne btiḥbal bala ʿarîs. ḳāmat hāði-štarat ṯalṯ arbaʿ bēḍāt usauuat radditên maḳâli, radde min bēḍ ilfaḳāḳîs uradde min bēḍ iǧǧāǧ. lammin rauuáḥn-ilbanât mn-ilḥaṭab ḳālat ilhin ilmara: čill uāḥade ilha ḳurṣ maḳli uaʿṭat ḳurṣ bêḍ ilfaḳāḳîs labint ǧōzha. čill uāḥade ačlat ḳurṣha. 2 baʿd šahar šahrên ḥiblit ilbint. ḳâlat laǧôzha ḳūm ja manʿūl ilualdên bintak ḥibla. ḳāl ḳûli uṛaijri. ḳālat ǧarribha ušûf! ḳām ḳallha ja binti taʿâli fallīni! dārat itfallih. ḳâlat ja jâba ḳūm fi-lfâj, ḳām, ma ṭauualatš ḳâlat-le ja jâba ḳūm fi-ššams, marra fi-lfâj, marra fi-ššams. 3 lammin diri-bha uit-

er — hundertmal. Er grüßte ihn. Da sprach er: „Wenn dein Gruß nicht deiner Rede vorangeeilt wäre, hätte ich alle in diesem Tale das Knirschen deiner Knochen hören lassen!" Sofort trat jener heran und schnitt ihm die Haare und Nägel. Er sprach: „Gott lasse es über dir hell werden, wie du es über mir hast hell werden lassen! Fordere und wünsche!" Er sagte ihm von dem, was er wollte. Da sprach er: „Geh hin, da ist meine Schwester vor dir, sie wird für dich sorgen! Aber, wenn du ihre Augen gelb siehst, gehe nicht an sie heran; wenn ihre Augen rot sind, so geh an sie heran und sauge aus einer ihrer Brüste." 8 Da ging er hin, und siehe da, sie saß und mahlte[6] und ihre Augen war rot wie glühende Kohlen, und ihre Brüste hingen hinten über ihre Schultern auf dem Rücken. Da ging er auf sie zu und fing an, aus einer ihrer Brüste zu saugen. Da sprach sie zu ihm: „Wer da saugt aus meinen Brüstlein, der ist (mir) teurer als meine Kindlein[7]! Fordere und wünsche!" Da sagte er zu ihr: „Meine Mutter ist blind und der Chatib hat ihr die Galle des blauen Kamels im tiefen Meere verschrieben." Da sprach sie: „Warte hier, damit ich sie dir bringe." Damit stand sie von der Mühle auf, ging hinter sieben Meere, tauchte unter im Meere, holte die Galle des Kameles und kam damit zurück.

Sie gab sie dem Knaben, der nahm sie mit zu seiner Mutter und salbte ihre Augen. Da wurden sie gesund und gingen heim zu ihrem Manne.

45. Goldmarie und Pechmarie.

1 Eine Frau hatte eine Tochter und eine Stieftochter. Da kam ein Verkäufer von Zaubereiern, der fing an auszurufen: „Wer kauft Zaubereier! Die davon ißt, wird schwanger ohne Mann[1]!" Da kaufte sie drei bis vier Eier und machte zwei Bratpfannen voll, eine von Zaubereiern und eine von Hühnereiern. Als die Mädchen vom Holzholen heimkamen, sagte die Frau zu ihnen: „Hier ist für jede ein Pfannkuchen!" Und sie gab den Pfannkuchen aus den Zaubereiern ihrer Stieftochter. Jede aß ihren Kuchen. 2 Nach ein bis zwei Monaten wurde das Mädchen schwanger. Da sagte jene zu ihrem Manne: „Steh auf, du, dessen Eltern verflucht sein sollen! Deine Tochter ist schwanger." Er sagte: „Sags (nochmal) und ändere (es)[2]." Da sagte sie: „Stell sie auf die Probe und sieh

ḥakḳak innha ḥibla ḳâm achâđha uachađ ilha zauuāde ʿâtle miƀilma aʿṭate marate urâḥu. hāđa achađha ṛād ʿa-halimṛâra fi uād iṭlêb ḥaṭṭha hanâk urauuaḥ. ḳâlat jaba ana bachâf uên rājiḥ? ḳâm ṛazz ṭāḳijte ʿa-halʿūd uḳâl: ma dāmat ṭāḳijti hān la tchāfiš ja binti, ana biddi aṭaijir maij. rāḥ rauuaḥ uchallâha uiḥidha. 4 uhi ḳāʿde hanāk nafad arbʿin fdâui. hāđi ôḳadat učannasat halimṛâra. ḥēšin ma ôğah šėch ilfdâuije šâfate buʿruğ ḳaddat chirḳitha uʿaṣṣabat iğre-lmôğʿa uḳālat-le: int achûj fi ʿahd alla uilchâjin jchūne allâh. 5 ʿabaru tʿaššu fi amân illâh. dâru čill jōm jğībûlha uhi tiṭhâlhim ujisraḥu ujrauuḥu. hađôla jinhabu ujiṛzu ujḥuṭṭu tiḥt êdha fi halimṛâra. jōm ʿa-jōm uiḍʿit haṣṣabi uḳammaṭate umaṣṣaṣate jōm mn-ilījâm ağa abûha tajšûfha dâr jdabbič ʿalimṛâra ḳâlat in čân ʿammi taʿâl in čān châli taʿâl uin čān abûj la tiğīš! ḳām saḥab ḥāle uʿâuad. þāni jōm radd ʿâuad. ḳâlat: in čân ʿammi taʿāl, in čân châli taʿâl in čân abûj la tiğīš. 6 þāliþ jōm ʿâuad dabbač ḳâmat ḳâlat zimmi ḥauājğič! ḳâlat-le jabûj šu biddak tzimm, tatzimm ğīb lak chams, sitt, sabiʿ ḥamîr utaʿāl! ḳām râḥ ğābhin uağa uḥammal haddauâb urauuaḥu. hāđi lammin titlaʿ barra tḳûl: jaba nsît ilṛurbâl. čin tʿâuid tmaṣṣiṣ haṣṣabi uitbauuse. uhêč ʿâuadat chaṭrât hôle. ḳallha abûha: in čân uđiʿti ualad ʿalêh allâh uamân allâh. ḳâmat rāḥat ğâbate usaḥab ḥâle urauuaḥ maʿha. 7 lammin šâfat mart abûha halchērât lafat ʿaddâr maʿha uhāđi lâbse uimlabbse uimṣaijaṛa ḳâlat lağôzha: hêh ja manʿūl ilualdên, miṭraḥ ma ḥaṭṭêt bintak, biddak thutt binti; ḳāl ṭaijib ḳâmat sauuat labintha hazzauuâde ʿala uṣûlha urāḥ ibha ḥaṭṭha fi halimṛâra uʿâuad. 8 ağa haššêch ḳâl šu hâđa ja bint ʿan izzêt ḳâlat chara. ḳâl chara inšâlla. ḳalab chara. sâjal ʿan inğâṣ. ḳâlat ṣarâr ḳāl ṣarâr inšâlla. ṣâr ṣarâr. šâf haluaraḳ ḳāl šu hāđa? ḳâlat ṣôm ḥamîr. ḳâl ṣôm inšâlla. ṣâr ṣôm. 9 ḳallha haluaḳt biğīč arbʿin fdâui, šēchhim iʿrağ, ḥadd ma biṭull ʿalêč chuđi halmišhâb uuṭuršîh fi uiğhe. ḥēšin ma ôğahu tnāualat hāđi halmišhâb usáfḳate. ḳâl hâđa: uên rabʿi? ḳâmu šallaḳûha uʿallaḳu min sâḳha umiʿlâḳha nitfe fi-limṛāra. 10 baʿd ačam min jōm ḳâlat ilmara lağôzha, ḳūm šūf bintak, jalla jḳabbirni liḥtak. bâlha in iđđahab ʿindha bizzēḥât[1]. ḳâm râḥ dabbač ʿa-halimṛâra ma ḥadâš radd ʿalêh. ṭāḥ fīha ma laḳâš illa šaḳfe mn-ilmiʿlâḳ ušaḳfe mn-issâḳ, ʿallaḳhin ʿahalʿaṣâh urauuaḥ.

(ſelber) zu." Da ſagte er zu dem Mädchen: „Tochter, komm, lauſe mich!" Da fing ſie an, ihn zu lauſen. Dann ſagte ſie: „Vater, komm in den Schatten!" Er tat es. Sie war noch nicht lange da, da ſagte ſie zu ihm: „Vater, komm in die Sonne!" Einmal in den Schatten und einmal in die Sonne. 3 Als er über ſie beſcheid wußte und deſſen ſicher war, daß ſie ſchwanger ſei, nahm er ſie, nahm etwas für ſie zu eſſen mit — ſchlecht, wie es ihm ſeine Frau gab —, und ſie gingen weg. Er brachte ſie weit fort zu einer Höhle im Wadi Tlēb[3], ließ ſie dort und wollte heimgehen. Da ſprach ſie: „Vater, ich fürchte mich, wo gehſt du hin?" Da hängte er ſeine Schweißkappe[4] auf einen Stock und ſprach: „So lange meine Schweißkappe da iſt, habe keine Furcht, meine Tochter. Ich will nur Waſſer auslaſſen." So ging er fort nach Hauſe und ließ ſie allein.

4 Während ſie dort ſaß, kamen 40 Räuber. Sie machte Feuer an und kehrte die Höhle. Als der Räuberhauptmann kam, ſah ſie, daß er hinkte. Da zerriß ſie ihr Kopftuch und verband ihm ſeinen ſchlimmen Fuß und ſagte zu ihm: „Du biſt mein Bruder in Gottes Bund und den Verräter verrate Gott[5]!" 5 Da gingen ſie hinein und aßen zu Abend in Gottes Sicherheit. Sie brachten ihr von nun an jeden Abend etwas, und ſie briet (es) ihnen. Sie gingen aus und kamen heim. Sie ſingen und raubten und legten es unter ihre Hand in die Höhle. Ein Tag folgte dem anderen, da brachte ſie einen Knaben zur Welt, wickelte ihn in Windeln und ſäugte ihn. Eines Tages kam ihr Vater, nach ihr zu ſehen. Er ſtampfte über der Höhle auf. Sie ſprach: „Wenn du meines Vaters Bruder biſt, komm! Wenn du meiner Mutter Bruder biſt, komm! Wenn du aber mein Vater biſt, komm nicht!" Da hub er ſich davon und ging zurück. Am nächſten Tage kam er wieder. Da ſagte ſie: „Wenn du meines Vaters Bruder biſt, komm! Wenn du meiner Mutter Bruder biſt, komm! Wenn du mein Vater biſt, komm nicht!" 6 Am dritten Tage kam er wieder und ſtampfte. Da ſprach ſie: „Wenn du mein Vater biſt, ſo komm!" Da kam er herunter und ſagte zu ihr: „Komm, laß uns heimgehen, nimm deine Sachen mit!" Da ſprach ſie: „Vater, was willſt du mitnehmen? Dafür hol dir fünf, ſechs, ſieben Eſel und komm her!" Da ging er hin, holte ſie und kam zurück. Er belud die Tiere, und ſie gingen heim. Als ſie herauskrat, ſagte ſie: „Vater, ich habe das Sieb vergeſſen." Dann ging ſie zurück, ſäugte das Kind und küßte es. So machte ſie es mehrere

marate ḳâlat inne ġājibha bchêrha unâdat ḳarābâtha uḳa'adn jṛannîn, ḥēšin ma uiṣil rama hannitiftên fi uiġihha, ḳâmat hâđi ṭaḳḳat ma fi 'ênha balle umâtat.

1. für bizzīḥât.

---

1. –îs . . . –îs, reimender Doppelvers.

2. D. h.: das ist unmöglich (ich kann es nicht glauben).

3. Nicht weit von Bir-Zet. Der Erzähler meint eine bestimmte große Höhle, die wir einige Tage zuvor besucht hatten.

4. Vgl. Nr. 30, Anm. 3.

5. Vergleiche oben die Anmerkung 2 zu Nr. 9.

6. Exkremente.

7. uaraḳ sind „Blätter"; hier ist ein Gericht gemeint, das aus gehacktem Fleisch und Reis besteht, und, in Weinblätter gewickelt, gekocht wird.

8. Die letzten Worte sind ein gebräuchlicher Fluch. Die Bosheit der Frau wird dadurch vortrefflich gezeichnet, daß jede Anrede an ihren Mann von einem Fluch begleitet ist.

9. Wird die Rückkehr irgend eines Verwandten erwartet, so gehen die Frauen der Familie und der Nachbarschaft ihm entgegen und singen ein Willkommenslied, das in dem üblichen Freudentriller ausklingt.

46.

(von umm manṣūr.)

1 ma hân uala hân illa halḥaṭṭâb. hâđa bâḳi-le ṗálṗ banât; čill uâḥde minhin bitḳûl lalḳámar ṛîb, táḳ'ud mítraḥak naḳûb,

Male. Da sagte ihr Vater: „Wenn du ein Kind zur Welt gebracht hast – Gott soll über ihm sein und die Sicherheit Gottes." Da ging sie hin und holte es, und er ging mit ihr heim.

7 Als ihre Stiefmutter die schönen Dinge sah, die mit ihr ins Haus kamen – und sie war angezogen und mit Schmuck behängt – da sprach sie zu ihrem Manne: „He du, dessen Eltern verflucht sind, wo du deine Tochter hingebracht hast, da mußt du auch meine Tochter hinbringen." Er sagte: „Gut!" Dann machte sie für ihre Tochter die Wegzehrung zurecht nach allen Regeln der Kunst, und er ging mit ihr, setzte sie in die Höhle und kehrte zurück. 8 Da kam ein Schech und sagte: „Was ist das, meine Tochter?" dabei wies er auf das Öl hin. Sie sagte: „Das ist Dreck[6]." Er erwiderte: „Dreck, so Gott will!" Da wurde es Dreck. Er fragte nach den Birnen. Da sagte sie: „Es sind Steine." Da erwiderte er: „So Gott will!" Da wurden es Steine. Da sah er die (gefüllten) Weinblätter[7] und sprach: „Was ist das?" Sie sagte: „Das ist Eselskot." Da sagte er: „Kot, so Gott will." Da wurden sie zu Kot. 9 Da sagte er zu ihr: „Jetzt kommen zu dir 40 Räuber. Ihr Hauptmann hinkt. Sobald er nach dir sieht, nimm ein Brennscheit und wirf es ihm ins Gesicht!" Als sie kamen, nahm sie ein Brennscheit und schlug ihn. Da sagte er: „Wo sind meine Genossen?" Da zerrissen sie sie und hängten von ihrem Schenkel und ihren Eingeweiden ein Stückchen in der Höhle auf. 10 Nach einigen Tagen sagte die Frau zu ihrem Manne: „Mach dich auf, sieh nach deiner Tochter. Gott lasse mich deinen Bart begraben[8]!" Sie dachte, daß das Gold neben ihr in Reihen liege. Da ging er hin und stampfte über der Höhle auf. Niemand antwortete ihm. Da ging er hinein in sie (die Höhle) und fand nichts als ein Stück von den Eingeweiden und ein Stück von dem Schenkel. Die hängte er auf seinen Stock und ging heim. Seine Frau sagte: „Er bringt sie mit ihrem Gut!" und rief die Frauen ihrer Verwandtschaft, die saßen da und sangen[9]. Als er ankam, warf er ihr die beiden Stücke ins Gesicht. Da zerplatzte sie – in ihrem Auge war kein Tropfen – und starb.

46. Die ausgesetzten Zwillingskinder.

1 Weder hier noch dort war jemand außer einem Holzhauer. Dieser hatte drei Töchter. Jede von ihnen – sie sagt zum Monde: „Geh fort, damit ich für dich stehe als Wächter dort[1]!" Gelobt

subḥân ílli chaláḳhin. hâđa lammin šâf banâte hêđđa šalabījât, châf ʿalêhin min ūlâd ilḥarâm, mâ ḳāmiš ichallihin jiṭlaʿin min ilbâb ubárra. hađôla čbírin uṣúrn ṣabâja, umâ ḥáda šâfhin. rbîn biddalâl uʿarrâḥa. 2 abûhin čill jôm irûḥ iḳármil uḳâjim bhalbanât. jôm min ilījâm míriḍ uma ḳidírš irûḥ iḳármil ujğîb ilhin iši. ḳumn-ilbanât ğúʿn. máraḳ ʿalêhin jômên ḥalâḥe bála ačil ṭḍâjáḳin, uabûhin jizuâhin ʿan iṭṭlûʿ. lammin ṭḍâjaḳu mn-ilḳílle ḳuln-ilbanât: abûna miš ḳádir uḥna lâzim nḳûm ibe. 3 ḳúmin rúḥin iḥaṭṭíbin, uhínn iḳamḳíšin ḳálat izzṛire fihin: jâ rêtni aṣîr márt sulṭân uağib minne bint uṣábi šûšte min faḍḍa uđáhab; uilbínt ilha ḥálḥ snân, sinn jirui-lʿaṭšân, usinn jišbiʿ ilğīʿân usinn iraíjih ittaʿbân! ḳálat iḥḥânje: ja rêtni aṣîr márt uazîr ujibnîli dâr uduuâr ubaijârât! ḳálat iḥḥálḥe: uana lúchri jâ rêtni aṣir márt uazîr ujibnîli dâr uduuâr ubaijârât! 4 uihin iḳúln halḳôl bâḳje ʿağûzit issáu sâmiʿthin. ḳâmat râḥat lassulṭân uḳâlat-le: ilbšâra jâ sulṭân izzamân! šúft lák ḥálḥ banât machzûnât ma fišš fi-ddínja míḥilhin uitmánnên hêđ uhêđ uhêđ. hâđa uádda uarâbin, ḳâm abûhin uliḥiḳhin rúḥin laʿind issulṭân. hâđa lammin šâfhin ṣâr zárad záhre iṭáḳṭiḳ uníšfit ğôzte, uṣâr juğmuṭ fi rîḳe. ḳállhin šû tmannêtin? ḳuln-le hêđ uhêđ. ḳâm ğáuuaz hađólâk iḥḥintên laluazîrên uizzṛire challâle ījâha uitğáuuazha. 5 hassulṭân min jômin mâ áchađ hâđi ḳáṭaʿ šárilte uʿámilte urábaṭ biḥđâha. hâđi ḥíblit lammin ôğahat ʿalmîlâd nâdu haddâje lassulṭân ḳállha: dîri bâlič ʿalmára uin čân bâḳje tôchđi mağidi ʿanafâs iluāḥade marḥabâbič bcháms lêrât. hâđi ḳáʿdat biḥđa halmára uhî tíṭlaḳ uḳáʿdat tḳúllḥa, isim-álla ʿalêč ja bneijti, jálla ʿîni uáladič, jâ saijidna nûḥ jâ mchálliš rôḥ min rôḥ! 6 lammin ôğahat ʿalmîlâd iğîn ḍarâjírha uḳúln laddâje: dábbri halmára uchuđî-lič chamsîn lêra. ḳâmat iddâje râḥat ğâbat ğaruên fi ʿíbbha uḳáʿdat ʿind ilmára. lammin uildit ğâbat ṣábi ubínt. ḳâmat iddâje bádlat ilualadên bilğaruên, uḥáṭṭat ilualadên fi haṣṣandûḳ. áğa-ssulṭân ḳál-ilbšâra? ḳálat iddâje: uala tara šárr ja sulṭân-izzamân, mâ fîh uála bšâra! šû ğâbat? ḳálat ğaruên. hâđa lammin šâf ilğrâu zʿil uḳâl: ḳīmûha min uiğhi ḥuṭṭûha fi-lmáṭbach. ḳâmu uaddûha fi halmaṭbach. uiddâje ḥámlat iṣṣandûḳ bilualadên uṭilʿit lâḳat ḥammâl ḳálát-le, chûđ haṣṣandûḳ uirmîha uára sabʿ bḥûr uhei úğurtak. 7 hâđa ríčib uḥáṭṭ haṣṣandûḳ ḳuddâme urâḥ. áğa lahaluâd ílla uhalṛûle — ilʿûđ billâh! — jámm ḳâmat ṭáijaḥate ʿan halḥṣân uḳárḳašate

sei der, der sie geschaffen hat! Als er sah, daß seine Töchter so schön waren, fürchtete er sich ihretwegen vor den Kindern der Sünde. Er ließ sie nicht vor die Türe gehen. So wuchsen sie heran und wurden Jungfrauen, und niemand hatte sie gesehen[2]. Sie wuchsen auf in Wohlleben und in Ruhe.

2 Ihr Vater ging jeden Tag zum Holzhauen und sorgte für den Unterhalt seiner Töchter. Eines Tages wurde er krank und konnte nicht ausgehen, um Holz zu hauen und ihnen etwas zu bringen. Da wurden die Mädchen hungrig. Es vergingen zwei oder drei Tage, ohne daß sie etwas zu essen hatten. Da kamen sie in Not; ihr Vater aber hinderte sie auszugehen. Als sie vor Hunger in Not gekommen waren, sprachen die Mädchen: „Unser Vater ist krank. Wir müssen für seinen Unterhalt sorgen." *3* Da gingen sie, um Holz zu hauen. Als sie nun Holz auflasen, sagte die Jüngste von ihnen: „O daß ich die Frau eines Sultans würde und von ihm eine Tochter und einen Sohn zur Welt brächte, dessen Haarschopf Silber und Gold wäre. Die Tochter aber sollte drei Zähne haben, einen Zahn, den Durstigen zu tränken, einen Zahn, den Hungrigen zu sättigen und einen Zahn, den Müden zu erquicken[3]." Da sprach die Zweite: „Ach, würde ich doch die Frau eines Wesiers. Er sollte mir ein Haus bauen mit einem Hof und Gärten." Die Dritte sprach: „Ich auch — würde ich doch die Frau eines Wesiers, und er baute mir Haus und Hof und Gärten[4]."

4 Als sie diese Worte sagten, hörte sie eine böse Alte. Sie ging zu dem Sultan und sprach zu ihm: „Eine frohe Botschaft, o Sultan der Zeiten[5], ich sah dir drei Mädchen, wohlbehütete, in der Welt gibt es keine wie sie. Die haben sich das und das gewünscht." Der (Sultan) sandte nach ihnen. Da geleitete sie ihr Vater, und sie gingen zum Sultan. Als er sie sah, krachte sein Rückenwirbel, seine Kehle[5a] wurde trocken, und er konnte nur mühsam seinen Speichel schlucken. Er sprach zu ihnen: „Was habt ihr euch gewünscht?" Sie sprachen zu ihm: „So und so." Da verheiratete er jene beiden an zwei Wesiere. Die jüngste aber ließ er für sich übrig und heiratete sie.

5 Von dem Tage an, an dem er sie genommen hatte, hörte er auf mit seiner Arbeit und seiner Tätigkeit und heftete sich an ihre Nähe. Sie wurde schwanger. Als es mit ihr zum Gebären kam, rief man die Hebamme zum Sultan. Er sprach zu ihr: „Achte

hû uiḥṣâne. lammin fáṭḥat iṣṣandûḳ illa uhalualadên biṭṭálaʿu čannhim ulâd ilmlûč. uhaṣṣábi dâḳiḳ fi sinn úchte ubimuṣṣ fih. ḳâlat ilṛûle: uallâh láu mâ biẓáll fi-ddinja šei mâ ačáltčim, uṣârat trabbihim tačíbru. lammin číbru ḳál iluálad: jâ jamma! ínti imbáijin mantíš ímmi. ḳâlatle la uallâh mâni ímmak. ḳâl uên áhli? ḳâmat ḥačátle ḳúṣṣte. hâđa ḳâl ána bíddi arûḥ adáuuir ʿála áhli. 8 ílla uhal-ʿazzâm ǧâi biʿzim ilṛûle lamálič iṣṣîn. ḳâlat laṣṣábi ja uáladi! ana râjiḥ iṣḥa laddâr. uʿbur uên ma ʿabárt báss hâđi-llôđa lâ tikrabbáš. hâđi ḳaṣdat ʿablâd iṣṣîn. ḳâm iṣṣábi áǧa lahallôđa uṭáḳḳ miftâḥha illa uhaliḥṣân ichḍar miṗil ʿírḳ illûf. jamm naṭṭ fi ẓáhre uḥáṭṭ úchte uarâh uṭíliʿ. lammin ṭáḳḳ ḥáđu-liḥṣân fi-lʿátabe símʿite ilṛûle min búʿd álf jôm. râḥat hâiđa ʿaddâr min ilchôf ʿaluálad. lammin šâfate, ḳâlatle íṣḥa taḳêʿ. ḳâl mâš hámmič. ḳâmat áʿtate chúrǧ hađđáhab urâḥu. 9 hâđa-liḥṣân bâḳi min zamân marbûṭ ubáss ṭíliʿ ṣâr inúṭṭ chátra fi-ssáma ṭâliʿ uchátra fi-luaṭâh. ṛâd ṛâd laḥúsn ilbácht uittaḳâdir áǧat dárbe ʿabálad abûh. ḳâl láchte bíddi astâǧir ilna dâr. ḳâlat lâ taʿâl taníštrilna šáḳfit árḍ unibnílna dâr. iddâr bṭíṭliʿ ism ṣḥâbha. uin raḥálna binaǧǧírha. ḳâl ṭáijib hâđa nâda halḥaǧǧára uilbannâje uilfuʿʿâl ílli biḥáǧǧir biḥaǧǧir, uilli bidúḳḳ bidúḳḳ uílli bibni bibni. bána haddâr fašrat dâr issulṭân uḳáʿadu fiha, uṭíliʿ isim halṛúraba fi halbálad míṗil ísim iluúzara. 10 bâḳi-ssulṭân bídde jiṭlaʿ jitnázzah. ḳâmat halchaijâle tíṭlaʿ ḳuddâme. ḳâl hâđa-luálad láchte: châṭri árčab uašûf hassulṭân. ḥáṭṭ fi ẓáhir halíchḍar uhâđa ṣâr inúṭṭ chátra fi-lǧáu uchátra ʿalárḍ ʿáijab ʿačíll ilfursân. lammin šâf issulṭân halchaijâl tʿállaḳat rôḥe íbe. ai hû-ddamm biṣîr maij? ḳâl uzuḳṭûli halchaijâl uzuḳṭûh. uhâđa naṭṭ min ḳuddāmhin urâḥ. 11 issulṭân min mḥábbte fi haššább incháll ʿáḳle uṣâr iḳûl dâjman: bínt iččlâb biṭǧîb člâb, ubínt ilfursân biṭǧîb fursân! ḳuln-iḍḍarâjir laddâje: issulṭân inǧann ʿahaššább, šûfi uahirfih. ḳâmat hâđi râḥat ʿadâre illa uhalbínt ḳáʿde fi hallīuân. ḳâlat ilha jâ bnáijti chuij máḥla dârčim lauinn fiha ṭêr isáffiḳ uiránni. 12 lammin ráuuaḥ achûha ḳállha jáchti mâlič zaʿlâne? ḳâlat bíddi ṭêr isáffiḳ uiránni. ḳâm hâđa râḥ laʿind imme-lṛûle. ḳállha bíddi ṭêr isáffiḳ uiranni. ḳâlat úʿbur ʿahallôđa uchúđ iṭṭêr ilhâdi, uilli bisáffiḳ ubiránni challik minne. hâđa áchađ haṭṭêr uḳálab ʿadâre, uḥáṭṭ haṭṭêr fillīuân, uhâđa ḳáʿad iranni. 13 ʿâuadu ṭâḥu ilâḳu-ssulṭân uhâđa ḳâm iliḳjâme ḳuddâm ilfirsân.

wohl auf diese Frau. Wenn du sonst einen Medschidi[6] für die Entbindung einer Frau bekommst, dann sollst du (diesmal) für 5 Lira[7] willkommen sein." Sie setzte sich neben die Frau, und als ihre Wehen anfingen, saß sie da und sagte zu ihr: „Gottes Name sei über dir, mein Töchterchen! Auf, hilf deinem Kinde, o Herr Noah, der du Seele von Seele befreiest[8]!" 6 Als sie an die Geburt gekommen war, kamen ihre Mitfrauen und sprachen zu der Hebamme: „Besorge die Frau, und du sollst 50 Lira haben." Da ging die Hebamme und brachte in ihrem Busen zwei Hündlein und setzte sich neben die Frau. Als sie gebar, brachte sie einen Knaben und ein Mädchen zur Welt. Da vertauschte die Hebamme die beiden Kinder mit den beiden Hündlein und legte die beiden Kinder in eine Kiste. Der Sultan kam und sagte: „Frohe Botschaft?" Da sprach die Hebamme: „Du mögest nichts Übles sehen, o Sultan der Zeiten. Es gibt keine frohe Botschaft." „Was hat sie gebracht?" Sie sprach: „Zwei Hündlein!" Als er die zwei Hündlein sah, wurde er böse und sprach: „Bring sie (die Frau) mir aus den Augen, legt sie in die Küche." Da schickte man sie in die Küche.

Die Hebamme aber nahm die Kiste mit den zwei Kindern und ging hinaus. Da fand sie einen Lastträger. Sie sprach zu ihm: „Nimm diese Kiste und wirf sie fort hinter sieben Meeren! Und hier ist dein Lohn!" 7 Der stieg auf sein Tier, stellte die Kiste vor sich und ritt fort. Er kam in ein Tal. Da war eine Ghule — die Hilfe ist bei Gott! — sie nahm ihn vom Pferde herunter und zerknirschte ihn mit seinem Pferde. Als sie die Kiste öffnete, da kamen die beiden Kinder zum Vorschein und waren wie Königskinder. Der Knabe schnappte nach dem Zahn seiner Schwester und saugte an ihm. Da sagte die Ghule: „Bei Gott, wenn in der Welt nichts übrig wäre, würde ich euch nicht fressen!" Und sie zog sie auf, bis sie groß wurden. Als sie groß geworden waren, sprach der Knabe: „Mutter, es scheint mir, du bist nicht meine Mutter!" Da sagte sie: „Bei Gott, nein, ich bin nicht deine Mutter." Er sagte: „Wo sind meine Verwandten?" Da erzählte sie ihm seine Geschichte. Er sprach: „Ich will hingehen und nach meinen Verwandten suchen!"

8 Da kam ein Einlader und lud die Ghule zum König von Chîna ein. Sie sagte zu dem Knaben: „Mein Sohn, ich gehe fort, gib acht auf das Haus, gehe hinein, wo du hineingehen willst, nur diesem Zimmer komme nicht zu nahe!" Sie ging fort nach dem Lande

ḳâm issulṭân iḳûl: bínt iččlâb bitǧîb člâb, ubint ilfirsân bitǧîb firsân. ḳuln nisuân issulṭân laddâje: šûfi náhirfi haššabb! ḳâmat râḥat ʿadâre, uḳâlat lalbínt: jâ bneijti! mâ tǧáuuzi achûč. uiluāḥade šû farḥítha ṛêr ǧizit achûha? 14 lammin rauuaḥ achûha ḳállha: mâlič jáchti zaʿlâne? ḳâlat ana bíddi titǧáuuaz uilla ma bazálliš fi haddâr. ḳâm iliḥṣân ḳálle la tôchídiš ílla bint sulṭân ilhínd. ana baḳêt ʿindha ʿabd. ulaṭṭátni čáff ṣúrt ḥṣân. râḥ ubáss túdchul ʿalêha, ḳúllha bíddi ijâč. 15 ḳâm hâđa nátṭ fi ẓáhr iḥṣâne uǧâb ilálf jôm bjôm. ʿábar ʿabínt-issulṭân uḳállha bíddi ijâč. ḳâlat šû ǧâbak laʿíndi? hâđa-nbáhar min ǧamâlha umâ ʿirífš šu-jḳûl. bâḳi-lḥṣán ṛázizle dabbûs fi ṣídre. ḳâm náchaze. ḳâm fíṭin uḳâl: má ǧâbni illa zênič uǧamâlič. ḳâmat hâđi ḥámmalat min ṛâli-ppáman uchafíf ilḥímil uáǧat maʿâh udáchal ʿalêha. 16 lammin šâf-issulṭân dâr halṛarîb, ḳâl lauazîre: jâ uazîri, dabbírni! ḳâl: bidábbr-ilmúlč ṣâḥbe? ḳâmu líbsu míṭil darāuíš uʿábaru ʿalêh. bint sulṭân ilhínd bâḳje ḍarrâbit rámil. ʿirfit in issulṭân ḥamâha uḳâlát-le: búčra-lṛáda ʿindaḳ. ḳâl mît áhla usáhla. 17 hađôla lammin ṣâr izzúhr ričbu halʿarabîjât urâḥu ʿadâr ilmálič. iǧîn nisuân issulṭân isallímin ʿaḍḍêfe ḳâlat: uên imm ilmčárram? ḳâl hađôla číllhin. ḳâlat lâ fih uchra uāḥade. ḳâmu ǧābûha. ḳâlat hâđi lassulṭân: jâ sulṭân izzamân! ʿúmrak ḥassêt in ibin âdam bichállif člâb? uên iddâje illi dâjat imm ilmčárram? ḳâm uádda uarâha. iddâje dáfnat ḥálha fi ḳâʿ iddâr ḳâlu lassulṭân iddâje māš mbáijine. ḳâlat bint sulṭân ilhind haijûha fi ḳâʿ iddâr madfûne. ḳâmu râḥu báḥašu ʿalêha uǧābûha. 18 ḳallha-ssulṭân lêš sauuêti hêđ? ḳâlat mâš minni, min nisuânak, aʿṭênni chamsîn lêra uṣâr ṣâr ṣâr. ḳâm iluálad čásaf[1] ʿán šûšte ílla uhî đáhab ufáḍḍa. ḳâlat úchte uheí snânippalâpe. ḳâm ilmálič ámar uhárak nisuâne uiddâje. uhâđaṣṣábi umárate uúchte ʿâšu biddalâl uṣâr málič míṭraḥ abûh. uilʿaǧûz illaʿne ʿalêha bitǧûz. umúšṭha fi ǧêbha álla jichzi šêbha.

1. für kašaf.

1. Auch im Arabiſchen reimend! Es iſt wohl eine ſprichwörtliche Redensart.

2. Vergleiche Nr. 43, S. 157.

3. Die Worte für „Zähne", „Durſtige", „Hungrige", „Müde" reimen im Arabiſchen.

China. Da kam der Knabe an jenes Zimmer und drehte ſeinen Schlüſſel herum[9]. Da war ein Pferd, grün wie der Lufaſchößling[10]. Sofort ſprang er ihm auf dem Rücken, ließ ſeine Schweſter hinter ſich aufſitzen und ritt hinaus. Als das Hufeiſen des Pferdes die Türſchwelle traf, hörte ihn die Ghule aus einer Entfernung von tauſend Tagen und ſtürzte nach Hauſe[11] aus Sorge um den Knaben. Als ſie ihn ſah, ſagte ſie zu ihm: „Gib acht, daß du nicht fällſt." Er ſprach: „Das laß nicht deine Sorge ſein!" Da gab ſie ihm eine Satteltaſche voll Gold, und ſie ritten fort. *9* Das Pferd war ſeit langer Zeit angebunden, und ſobald es ins Freie kam, fing es an zu ſpringen — einmal in den Himmel hinauf und einmal auf den Boden[12]. Weiter, weiter durch Glück und Beſtimmungen führte ſein Weg in die Stadt ſeines Vaters.

Da ſagte er zu ſeiner Schweſter: „Ich will uns ein Haus mieten." Sie ſprach: „Nein, komm, wir wollen uns ein Stück Land kaufen und ein Haus bauen. Ein Haus erhebt den Namen ſeiner Beſitzer. Und wenn wir ausziehen, vermieten wir es." Da ſagte er: „Gut!" Er rief Steinbrecher, Maurer und Tagelöhner. Der Steinbrecher brach Steine, der Steinhauer behaute, der Maurer mauerte. So baute er ein Haus, welches das Haus des Sultans in den Schatten ſtellte. Sie ſetzten ſich hinein. Und der Name der Fremden erhob ſich in jener Stadt, wie der Name von Weſieren.

10 Der Sultan wollte ausgehen, um Luft zu ſchöpfen. Die Reiter ritten vor ihm her. Da ſprach der Knabe zu ſeiner Schweſter: „Ich will ausreiten und den Sultan ſehen." Er ſetzte ſich auf den Rücken des Grünen. Und er fing an zu ſpringen — einmal in die Luft und einmal auf die Erde; er beſchämte alle Reiter. Als der Sultan dieſen Reiter ſah, hängte ſich ſein Herz an ihn. Wird denn das Blut zu Waſſer[13]? Er ſprach: „Fanget mir dieſen Reiter, fanget ihn!" Da ſprang er vor ihnen her und entkam. *11* Infolge ſeiner Liebe zu dieſem Jüngling wurde der Verſtand des Sultans verwirrt. Er ſagte immer: „Die Tochter der Hunde bringt Hunde zur Welt, die Tochter der Ritter aber Ritter." Da ſagten die Mitfrauen zu der Hebamme: „Der Sultan iſt über dieſen Jüngling verrückt geworden! Sieh zu, daß du ihn umbringſt." Da ging ſie zu ſeinem Hauſe. Das Mädchen ſaß in dem Liwan[14]. Sie ſprach zu ihr: „Mein Töchterchen! Ei, wie ſchön wäre euer Haus, wenn darin ein Vogel wäre, der mit den Flügeln ſchlägt und ſingt." *12* Als

4. Man würde die Wünsche lieber in umgekehrter Reihenfolge hören, so daß der größte Wunsch des jüngsten Mädchens zuletzt käme.

5. „Sultan der Zeiten" bedeutet etwa so viel wie „Herr der Ewigkeit" und ist ein Byzantismus ähnlich wie „allerhöchster Herr".

5a. Eigentlich „sein Kehlkopf . . .".

6. = 4¼ Franken.

7. = 100 Franken, d. i.: „man wird dich nicht wegschicken, wenn du auch 5 Lira forderst."

8. Diese Art von Heiligenanrufung ist typisch und bei Christen, Mohammedanern und Juden in gleicher Weise üblich. Zu den Patriarchen als Heiligen vgl. Kahle in PJB VI, S. 84ff. Daß gerade Noah angerufen wird, hat vielleicht mit seinen Grund darin, daß sich die Worte für Noah (nûḥ) und für Seele (rûḥ) reimen.

9. Diese Übersetzung ist ein Notbehelf. Es ist natürlich an ein arabisches Schloß gedacht, und bei dem wird der Schlüssel nicht herumgedreht.

10. lûf = Lufa (arum dioscoridis, vgl. Dinsmore-Dalman 1766) ist eine Kletterpflanze mit Früchten, die äußerlich Gurken ähneln. Innen enthalten sie das faserige Gebilde, das vielfach auch bei uns zum Waschen gebraucht wird.

11. hâiḍa ist wohl das türkische haidé „los, frisch drauf!" (Stumme); also eigentlich: „sie eilte drauf los".

12. Wörtlich: „seinen Boden".

13. Stumme verweist mich hier auf M. Hartmann: „Blut ist dicker als Wasser". Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde VI (Berlin 1896), S. 442f.

12. liwân ist im besseren arabischen Hause der höhere, estradenartig gebaute Teil eines Zimmers, in dem man sich meist aufhält; rings um ihn an den Wänden gehn gewöhnlich die Kissen, auf denen man sitzt.

13. Eigentlich „eine, die mittels Sand wahrsagt", bekanntlich eine sehr gebräuchliche Art der Wahrsagung. Der Wahrsager macht vier Reihen Punkte in den Sand, und erhält aus jeder Reihe, wenn sie unpaar ist, einen Punkt, wenn sie paar ist, einen Strich. Die Gruppe von vier Punkten oder Strichen nennt man bêt = „Haus". Die ersten vier „Häuser" erhält er auf die gleiche Weise. Weitere zwölf aus den ersten vier durch Berechnung. Das letzte „Haus" ist das wichtigste, aber alle sechszehn haben ihre besonderen Beziehungen auf das Leben dessen, für den er den Sand befragt. Außerdem hat aber auch jede der sechszehn möglichen Zusammenstellungen von Punkten und Strichen ihre bestimmte Bedeutung. Ein geschickter „Rammâl" kann also aus diesen sechszehn Häusern unendlich viel ablesen. Vielleicht meint die Erzählerin, daß die Königstochter ihr Sandbrett, bezw. ihr Tuch mit Sand bei sich hat und befragt. Wahrscheinlich aber denkt sie sie sich allgemein, als Wahrsagerin; denn der Sand spielt hier, wie es scheint, keine Rolle.

16. Die Erzähler schließen gern mit einem Spruch, der oft zum Inhalt der Geschichte gar nicht paßt.

ihr Bruder heimkam, sagte er zu ihr: „Schwester, warum bist du so böse?" Sie sagte: „Ich will einen Vogel haben, der mit den Flügeln schlägt und singt." Da ging er zu seiner Mutter, der Ghule, und sprach zu ihr: „Ich will einen Vogel haben, der mit den Flügeln schlägt und singt." Da sprach sie: „Gehe in das Zimmer hinein und nimm den stillen Vogel. Den aber, der mit den Flügeln schlägt und singt, vor dem hüte dich!" Da nahm er den Vogel und ging nach Hause und setzte den Vogel in den Liwan. Da fing er an zu singen. — *13* Man ritt wieder einmal aus, und holte den Sultan ein, und jener machte Aufsehen vor den Reitern. Da sprach der Sultan: „Die Tochter der Hunde bringt Hunde zur Welt, die Tochter der Ritter aber Ritter." Da sprachen die Frauen des Sultans zu der Hebamme: „Sieh zu, daß du diesen Jüngling umbringst!" Da ging sie in sein Haus und sprach zu dem Mädchen: „Mein Töchterchen, willst du deinen Bruder nicht verheiraten? Giebt es eine größere Freude für eine Frau, als die Heirat ihres Bruders?" *14* Als ihr Bruder heimgekommen war, sprach er zu ihr: „Was ist dir, Schwester, daß du böse bist?" Sie sprach: „Ich will, daß du dich verheiratest, oder ich bleibe nicht im Hause!" Da sagte das Pferd zu ihm: „Du darfst nur die Tochter des Sultans von Indien nehmen! Ich war Knecht bei ihr. Da gab sie mir eine Ohrfeige, und ich wurde ein Pferd. Geh, und wenn du zu ihr hinkommst, sage nur zu ihr: ‚Ich will dich haben'!" *15* Da sprang jener auf den Rücken seines Pferdes und schaffte die tausend Tage an einem Tage. Er ging zu der Tochter des Sultans hinein und sprach zu ihr: „Ich will dich haben!" Sie sagte: „Was hat dich zu mir gebracht?" Er wurde von ihrer Schönheit ganz geblendet und wußte nicht, was er sagen sollte. Das Pferd spickte eine Stecknadel in seine Brust, die stach ihn, er kam zu sich und sagte: „Nichts als deine Schönheit und Anmut hat mich hergebracht." Sie lud auf von dem, was kostbar an Wert und leicht an Gewicht war, und zog mit ihm mit, und er ging zu ihr ein.

16 Als der Sultan das Haus der Fremden sah, sprach er zu seinem Wesier: „Wesier, berate mich!" Der sagte: „Kann das Besitztum seinen Eigentümer beraten?" Sie kleideten sich wie Derwische und traten ein bei ihm. Die Tochter des Sultans von Indien war eine Wahrsagerin[15]. Sie wußte, daß der Sultan ihr Schwiegervater war, und sagte zu ihm: „Morgen Mittag bei dir!" Er

47.

(von mirjam umm šḥâde.)

1 čān fi ḳadīm izzamân usābiḳ il'aṣr uilauân tâğir isme nāṣir-iddîn ḳati' lâ ualad ualâ talad ubaḳa 'umre chamse usittīn sane. hâda ṭili' jōm mn-ilījâm 'aḳaṣre illa uhağğamal filḳaṣir. ḳām nāda marate uḳallha ta'āli šûfi, šu hağğamal illi filḳaṣir, čif 'abar? ḳâmat hâdi ṭil'it lammin šâfate ḳâlatle inte-bni? ḳām iğğamal hazz ibrâse ja'ni inne râḍi. ḳâmat ḳâlatle: ana biddi ağauuzak jabni. ḳām hazz ibrâse. ḳâlat laǧôzha ruḥ 'albâlad udauuirle 'ala 'arûs. 2 min hân lahân lāḳa bint fallâḥa, štarâha min abûha bchamsîn lêra fransāuīje uğâbha u'āuad 'addâr. ḳāmu ḥammamûha ulabbasûha afchar malbûs ubaijatûha 'ind iğğamal haḍîk illêle. þāni jōm iṣṣubiḥ — tiṣṭibḥu 'ala chêr — lāḳu-lbint mījte. ḳāmu ğauuazûh nāḥade þânje uilluchra

sprach: „Hundert Mal willkommen!" 17 Als es Mittag war, bestiegen sie die Wagen und fuhren zum Hause des Königs. Die Frauen des Königs kamen, um die Gäste zu begrüßen. Sie sprach: „Wo ist die Mutter des Edlen?" Er sagte: „Dies sind sie alle." Sie sagte: „Nein, es gibt noch eine andere!" Sie brachten sie. Sie (die Sultanstochter) sprach zum Sultan: „O Sultan der Zeit! hast du jemals erfahren, daß ein Menschenkind Hunde zur Welt bringt? Wo ist die Hebamme, die die Mutter des Edlen entband?" Er sandte nach ihr. Die Hebamme grub sich in den Hof des Hauses ein. Sie sagten zum Sultan: „Die Hebamme ist nicht zu finden." Da sprach die Tochter des Sultans von Indien: „Sie ist im Hofe des Hauses vergraben." Sie gingen und gruben nach ihr und brachten sie. 18 Der Sultan sagte zu ihr: „Weshalb hast du das getan?" Sie sagte: „Nicht von mir, von deinen Frauen kommt es her. Sie gaben mir fünfzig Lira, und es geschah, geschah, geschah. Der Jüngling enthüllte seinen Haarschopf — er war Gold und Silber. Seine Schwester sagte: „Und hier sind meine drei Zähne." Da gab der Sultan Befehl und verbrannte seine Frauen und die Hebamme. Und dieser Jüngling und seine Frau und seine Schwester lebten in Annehmlichkeit, und er ward König an Stelle seines Vaters.

Und die Alte, die Fluchende kommt herüber zu ihr,
ihren Kamm in ihrer Tasche, Gott verdamme ihre weißen Haare[16]!

47. Der verzauberte Jußif.

1 Es war in alten Zeiten und vergangenen Tagen und Stunden ein Kaufmann namens Nāßireddīn, ein Einsamer[1]. Er hatte weder Kind noch Kegel und war 65 Jahre alt. Der stieg eines Tages in sein Schloß[2] hinauf: da war ein Kamel im Schloß. Da rief er seine Frau und sagte zu ihr: „Komm her, sieh, was ist das für ein Kamel, das im Schloß ist, wie ist es hereingekommen?" Da stieg sie hinauf. Als sie es sah, da sagte sie zu ihm: „Bist du mein Sohn?" Da nickte es mit seinem Kopfe, das sollte heißen, daß es einverstanden sei. Da sprach sie zu ihm: „Ich will dich verheiraten, mein Sohn." Da nickte es mit seinem Kopfe. Da sagte sie zu ihrem Manne: „Geh in die Stadt hinunter und suche ihm eine Braut." 2 Nach einigem Hin und Her fand er ein Fellachenmädchen; die kaufte er von ihrem Vater für fünfzig fran-

ṣabbaḥat mīṭe. uhêđđa ṣār biṗâlṗe uirrâbʿa. 3 baʿdên ʿirfu in iğğamal ma birḍâš bilfallāḥât. ḳâmu ḳâlu lattāğir nāṣir-iddīn fattiš le ʿauāḥade min banât ittuğğâr illi zaij-iḫčâjtak! ḳāl ṭaijib. bāḳîle rfīḳ ṛani mašhûr fi-lbalad miṗil chalîl abu saʿʿâde fi bīr-zêt ubāḳîle bint badīʿa châliṣ. ḳām nāṣir-eddīn ṭalabha min abûha uḳâl: ja-bu-lli ma tiʿdam isme ana ṭâlib ḳurbak ubiddi bintak labni. ḳalle-ttâğir minhû-bnak? ana miš ʿârif anuhû. ḳāl ʿumre ma ṭiliʿ mn-iddâr chōf mn-iššams uilla-lḳamar ṭajšūfûh. ubachâf ʿalêh min ʿînên innâs, laljōm ʿumur ma ḥada šâfe. 4 ḳām hâđa aʿṭa binte lanâṣir-iddīn uhâđa ʿabbarha ʿağğamal uuaddûlha ḳahue. ḳām iğğamal ḥaṭṭilha fi-lfinğân banğ. iṣṣubiḥ lâḳat ḥālha nājme. lammin uiʿit ṛassalûha uhâđi ḥiblit minne. fi mīʿâdha uildit ğābat ṣabi uṗâni sane ṣabi uṗāliṗ sane ṣabi. 5 jōm mn-ilījâm achađinha chauâtha ʿašaṭḥa. ḳālat uāḥade minhin ana ğôzi šabb imlīḥ ma biʿla ʿalēh ḥáda. ḳâlat iṗṗânje uana ğôzi zaij-ilbadīr. ḳâlat iṗṗâlṗe ana ğôzi biʿaijib ʿa čill mīn ḳāl ana. hâđi-ḥtârat fi ḥâlha uḳâlat-ilhim ğôzi šabb imlīḥ uibjaḍ rūčib ʿa faras bêḍa. lammin amsat iddinja rāḥat ʿaddâr ma lâḳat la ğôzha uala ūlâdha. 6 lêle mn-illajâli uaddûlha ḳahue. ḳâmat čabbat finğān ilḳahue uma širbitišš uʿimlit ḥâlha nâjme. ḳâmat šāfat ğôzha šālīḥ ğild iğğamal illa uhû šabb imlīḥ mâ-le naẓîr. ḳallha-ṣḥi-tbûḥi bsirri uilla barûḥ ana uilūlâd. ḳâmat hâđi charrafat chauâtha. lammin simiʿ ğôzha-bha ḳām šarad udašširha. 7 ḳâmat hâđi banat ḥimmâm čill ma tiği uāḥade tiḥčîlha ḳuṣṣa utitṛassal balāš. ḳâmat simʿit ibha fallâḥa ʿumurha ačṗar min chamsîn sane uʿumurha ma ballat ğasadha bilmaij. hâđi ḳâlat biddi arūḥ aḥčîha ḳuṣṣa uatḥammam. iğit rājḥa. fi uasṭ iddarb ṛab ʿalêha-lḳamar, ḳāmat bâtat ʿazētûne. uhî ḳāʿde ʿalêha šâfat arbʿîn ṭēr nizlu tḥammamu uḳaʿad čill uāḥad ʿačirsi ačalu uširbu uṭâru. 8 ḳām fiḍil iččbîr ḳām ṭāl min fachđ iğre ʿilbe uṭāl mn-ilʿilbe ṗalṗ ūlâd. ḳābilma ḳaʿadu ağu dīč uğāğe iddič jḳûl ja maṭar rušš uiğğāğe tḳûl ja hauua čannis. baʿd ma ṭāl ilūlâd ḳāl: salâmi ʿaššarḳ salâmi ʿalṛarb salāmi ʿassitt uárde illi bâḥat bsirri uaḥraḳat ja ūlêdâti ḳalbi ḥarḳ. uṭâr. 9 lammin ṣabbaḥ iṣṣabâḥ rāḥat ilʿağûz ʿalḥimmâm lâḳat issitt nâjme tiḥtha sabiʿ faršât ufôḳha sabiʿ liḥfe. ḳallha uḳuʿdi taḥčîlič ḳuṣṣa. ḳālat-ilha iḥči. ḳâlat ana aṛrab ʿalaij ilḳamar fi uasṭ iddarb ubitit ʿala zētûne ḳām ağâni dīč uğâğe uḳâlu: ja zētûn dalli ṛṣûnak ağa jūsif ilmašhûr jzûrak ja maṭar rušš ja hauua

zösische Lira[3], nahm sie und kehrte nach Hause zurück. Da badete man sie und kleidete sie in die kostbarsten Kleider und ließ sie in jener Nacht bei dem Kamel übernachten. Am anderen Morgen — möchtet ihr einen guten Morgen haben — fand man das Mädchen tot. Da gab man ihm eine andere zur Frau. Auch diese war am Morgen tot. So ging es auch der dritten und der vierten. *3* Danach wußten sie, daß das Kamel mit Fellachenmädchen nicht zufrieden ist. Da sagte man dem Kaufmann Nāßireddīn: „Suche ihm eine von den Töchtern der Kaufleute, die dir ähnlich sind!" Er sprach: „Gut!" Er hatte einen Freund, reich und berühmt im Dorfe, wie Chalil Abu Sa'āde in Bir-Zet. Der hatte eine wunderschöne Tochter. Nāßireddīn erbat sie von ihrem Vater und sprach: „Du Vater dessen, dessen Namen du nicht vermissen mögest, ich suche nach der Verwandtschaft mit dir. Ich möchte deine Tochter für meinen Sohn haben." Da sagte der Kaufmann zu ihm: „Wer ist dein Sohn? Ich weiß nicht, wer er ist." Er sagte: „Sein Lebtag ist er nicht aus dem Hause gegangen aus Furcht, Sonne und Mond möchten ihn sehen. Und ich fürchte für ihn vor den Augen[4] der Leute. Bis heute hat ihn noch niemand gesehen." *4* Da gab jener seine Tochter dem Nāßireddīn, und der brachte sie zu dem Kamel hinein. Man schickte ihr Kaffee nach. Da tat ihr das Kamel Bendsch[5] in die Tasse. Am Morgen schlief sie noch. Als sie aufgewacht war, wusch man sie, sie aber war von ihm schwanger geworden. Zu ihrer Zeit gebar sie und sie schenkte einem Knaben das Leben, im zweiten Jahre wieder einem Knaben, im dritten Jahre wieder einem Knaben.

5 Eines Tages holten sie ihre Schwestern zu einem Spaziergang ab. Da sagte eine von ihnen: „Mein Mann ist ein schöner Jüngling, keiner übertrifft ihn." Die zweite sagte: „Und mein Mann ist wie der Vollmond!" Die dritte sprach: „Mein Mann beschämt jeden, der sagt ‚ich'[6]." Jene war ganz verlegen und sagte zu ihnen: „Mein Mann ist ein schöner Jüngling, weiß und reitet auf einer weißen Stute[7]." Als es Abend wurde, ging sie nach Hause. Sie fand dort aber weder ihren Mann, noch ihre Kinder. — *6* In einer Nacht schickte man ihr Kaffee. Da schüttete sie die Kaffeetasse aus und trank nicht aus ihr und tat, als schliefe sie. Da sah sie ihren Mann, wie er die Kamelhaut auszog — und siehe da: er war ein schöner Jüngling, dem keiner glich. Er sagte zu ihr: „Gib acht,

čannis. čillma tiḥči čilme jḳimu ʿanha-lḥâf taṭâbat uḳâmat ṛassalat halʿaǧûz uraḥat maʿha tiḥt izzêtûne ubâtat tiḥtha, illa uitṯjûr iǧîn unaṣabn iččarâsi učill uâḥad ḳaʿad ušâfat čill maḥčat ilha-lʿaǧûz. ḳâmat misčit ǧôzha uiûlâdha uḳâlat-le bitrûḥ uibtitrični? ḳallha rûḥi uana bōʿdič inni baʿâuid êǧi. ḳâmat rauuaḥat Þâni jôm áǧa hû uilûlâd ukaʿad ʿindha fi liđđe unaʿîm ṭaijab allâh ʿêš issâmʿîn.

---

1. Das soll nach der Erklärung der Erzählerin heißen: „Der letzte seines Geschlechtes". Vgl. Gesch. 34, Nr. 1.

2. Das „Schloß" ist hier nichts anders als ein aus Steinen erbautes Haus.

3. 800 Mk. Das ist ein Durchschnittspreis. Vgl. PJB. VI, S. 106; Littmann, Neuarab. Volkspoesie S. 119 f.

4. Dem bösen Blick.

5. Bendsch ist eigentlich Bilsenkraut (Hyoscyamus, vgl. Dinsmore-Dalman 1247–51); es bedeutet dann ein aus Hanf (ḥašîš) hergestelltes Einschläferungsmittel. Sie sollte nicht merken, wer mit ihr Umgang hatte.

6. Jeder, der sagt „ich", d. h. jedes Individuum, jeden Einzelnen, wer es auch sei.

7. Die Erzählung ist hier etwas verworren. Bei dem Gespräch mit den Geschwistern weiß die Frau noch gar nicht, wie ihr Mann eigentlich aussieht. Das erfährt sie erst in der Nacht darauf. Dann erst kann sie es verraten. Auch der Zug, daß sie Mann und Kinder nicht antrifft, nimmt etwas vorweg, was erst einige Zeilen weiter unten zu sagen wäre.

8. Zu einem orientalischen Bad gehören verschiedene Abreibungen, Dienstleistungen usw., die von einem Diener oder dem Besitzer des Bades geübt werden.

9. Man sollte erwarten, daß der Hahn und die Henne *zuerst* kommen, daß die Zauberworte, die sie sprechen, die vierzig Vögel *herbeirufen*. Diese Reihenfolge wird weiterhin, als die Alte ihr Erlebnis erzählt, vorausgesetzt. Sichtlich hat die Erzählerin zuerst den Hahn und die Henne nur vergessen. Die Worte „ehe sie saßen" sind wohl so zu verstehen: „Ehe die Vögel gekommen waren und sich niedergelassen hatten."

10. Der Name der Frau, Warde = Rose, wird hier zum ersten Male genannt.

11. Sie war krank und fror, daher hatte sie so viel auf sich aufgepackt.

12. In dieser Erzählung muß mancherlei zwischen den Zeilen gelesen werden. Der schöne Jüngling Jußif (wir erfahren diesen Namen erst ganz am Schlusse) ist verzaubert worden. Weshalb? von wem? – das hat die Erzählerin vergessen. Nachts darf er die angezauberte Gestalt des Kamels abtun. Aber es lastet das Verhängnis auf ihm, daß er von seinem Hause und seinem Weibe fort muß, sobald das Geheimnis seiner wahren Gestalt verraten wird. Das tut seine Frau. Sofort verläßt er sie in der Gestalt

daß du mein Geheimnis nicht ausplauderst, sonst gehe ich mit den Kindern fort." Da erzählte sie es ihren Geschwistern. Als ihr Mann davon hörte, entfloh er und verließ sie.

7 Da baute sie sich ein Bad. Sobald eine Frau kam und ihr eine Geschichte erzählte, wurde sie umsonst gebadet[8]. Das hörte eine Fellachin, die über 50 Jahre alt war. Die hatte sich den Körper ihr Lebtag nicht mit Wasser naß gemacht. Die sprach: „Ich will gehen, ihr eine Geschichte erzählen und mich baden." Sie ging hin. Als sie mitten auf dem Wege war, ging ihr der Mond unter, und sie übernachtete auf einem Olivenbaume. Während sie auf dem Baume saß, sah sie vierzig Vögel, die ließen sich herunter und badeten sich. Jeder saß auf einem Stuhl. Sie aßen und tranken und flogen davon. 8 Der älteste blieb zurück. Der nahm aus dem Schenkel seines Beines ein Kästchen und holte aus dem Kästchen drei Kinder heraus. Ehe sie saßen, kamen ein Hahn und eine Henne[9]. Der Hahn sprach: „O Regen, sprenge!" Und die Henne sprach: „O Wind, kehre!" Als er die Kinder herausgeholt hatte, sprach er: „Mein Friede sei über dem Osten, mein Friede sei über dem Westen, mein Friede sei über der Frau Warde (Rose)[10], die mein Geheimnis ausgeplaudert und mir mein Herz, o meine Kindlein, gebrannt hat." Damit flog er davon. 9 Als der Morgen anbrach ging die Alte ins Bad und fand die Frau schlafend. Unter ihr waren 7 Matratzen, über ihr 7 Decken[11]! Da sagte sie zu ihr: „Richte dich auf, daß ich dir eine Geschichte erzähle." Sie sagte zu ihr: „Erzähle!" Da sagte sie: „Der Mond ist mir mitten auf dem Wege untergegangen. Ich übernachtete auf einem Ölbaum. Da kamen zu mir ein Hahn und eine Henne und sagten: „O Ölbaum, laß deine Zweige hernieder! Es kommt der verzauberte Jußif, um dich zu besuchen. O Regen, sprenge! O Wind, kehre!" So oft sie einen Satz erzählte, nahm man ihr eine Decke fort, bis sie gesund war, und sie stand auf, wusch die Alte und ging mit ihr unter den Ölbaum und übernachtete unter ihm. Siehe da: die Vögel kamen und stellten die Stühle auf, und jeder saß, und sie sah alles, was ihr die Alte erzählt hatte. Da ergriff sie ihren Mann und ihre Kinder und sprach zu ihm: „So gehst du fort und verläßt mich?" Er sagte zu ihr: „Geh, ich verspreche dir, wiederzukommen." Da ging sie heim.

eines alten Vogels. Wahrscheinlich hat eine Form der Erzählung auch seine Kinder, zu Vögeln verzaubert, in seiner Begleitung gedacht. Denn was sollen sonst die vielen Vögel in seinem Geleit? In der uns vorliegenden Erzählung trägt der verzauberte Jußif seine Kinder in seinem Schenkel. Wunderlich ist, daß die Vögel auf Stühlen sitzen. Ursprünglich muß die Entzauberung irgend wie motiviert gewesen sein. Wahrscheinlich war sie

48.

(von umm manṣūr.)

biddi ḳuṣṣit ḥmār. chuḏ lak ḳuṣṣit ḥmār.

1 bâḳi hâna amīr mâ biǧîšš[1] ūlâd. ḳâmat márate ánḏarat uḳâlat: ja ṭâlbi ja ṛálbi jiǧîni ṣábi uachálli haluâd isîl samin. ḳâmat hâḏi ḥíblit uuildit ǧâbat haṣṣábi ilmzáuuaḳ — sibḥân ílli chálaḳe — ʿuḳbâl ʿind manṣûr miṗle! ḳâmat râḥat áchḏat chamsîn sittîn ǧarrit samin udalḳáthin fi haluâd. ǧárat ilḳanâ miṗlma tḳûl min hân lahanâk. 2 fi márḳat uâḥad šâf hassámin mačbûb, lammin šamm rîḥte, ílla uhî btífḳaʿ irrâs. fi îde bêḍa ačálha uḳâm ʿábba ḳišrítha bissámin uḥáṭṭtha fi čáffe uráuuaḥ ibha. ḳâm lâḳâh fi-ṭṭarîḳ haluálad, hâḏa sáfaḳe ʿála êde uákḳaʿ ilbêḍa uinčább issamin. ḳâm hâḏa dáʿa ʿalêh uḳâl: allâh jíǧʿalak tírʿa maʿ ḥamîr ilmaha. 3 iluálad čibir ḳâm ḳâl lámme: jamma! bíddi asâfir, bíddi taʿṭîni zauuâde. ḳâlat-le jâ uáladi uên bíddak trûḥ? ḳâl bíddi adûr fi haluâd, miṗil mâ tḳûl uâd ṭlêb. ḳâlat-le, hâḏa uâd malân ūḥûš uǧinn uḥajâja! ḳâl allâh biʿîn. ḳâm hâḏa ḥáṭṭ fi ẓáhr iḥṣâne urâḥ. aǧa ʿaluâd ílla halūḥûs raʿuât raʿ-uât immalljât iluâd. hâḏa ṣâr ʿan ṭárf uǧánab júḍrub ujúḳtul tafátaḥ íle ṭarîḳ umáraḳ min iluâd unáfaḏ bissalâme. 4 aǧa ílla halʿaǧûz hanâk, máijal ʿalêha, ḳâlát-le jâ uáladi ana mára faḳíre rûḥ ílfi ʿála dâr il'amîr, uílla ʿála dâr ḥáda mn-ilmisʿadîn. ḳâl bíddi bass tuarrîni uên ḥamîr ilmáha. ḳâmat hâḏi râḥat íbe ʿahaluâd, ílla uhû malân min halḥamîr. ḳâm hâḏa dâr jirʿa máʿhin uijnâm uijḳûm maʿhin zamân ṭauil. 5 abûh uimme dâru idáuuru ʿalêh. áǧu ʿahaluâd ílla uhâḏa bên ilḥamîr. ḳâmu bíddhim juzuḳṭûh, uhâḏa išâḳil uiʿánfiṣ. ḳâlu ma-lnâš ílla núrbuṭ miǧrabit halchúbz fi šáǧarat ilmaha hâḏi ʿála halʿên. lámmin jiǧîn ilḥamîr jišrábin bišimm rîḥit ilchubz birfaʿ râse bnúzuḳṭe. ḳâmu rábaṭu halmíǧrabe. šuáij iǧîn ilḥamîr jišrabin ḳáddam hâḏa lámmin šámm ilchúbz rafaʿ râse záḳaṭûh. lámmin zaḳaṭûh rádd ʿáḳle ʿalêh uráuuaḥ maʿhim, uǧáuuazûh bínt issulṭân. ušû bíddak áḥsan min ḳúṣṣit halḥmâr?

1. für biǧîhiš.

Am anderen Tage kam er mit den Kindern und blieb bei ihr in Lust und Wohlleben[12].

Möge Gott es mit dem Leben der Zuhörer auch wohl machen.

an die Kenntnis eines Zauberwortes geknüpft, wie dasjenige, das Hahn und Henne sprechen.

48. Der Knabe unter den Eseln von el-Maha.

„Ich möchte eine Geschichte von einem Esel[1]!" „Hier hast du eine Geschichte von einem Esel!"

1 War da ein Emir, der keine Kinder bekam. Da tat seine Frau ein Gelübde und sprach: „Jä talbi, jä ghälbi[2]! Ein Knabe soll mir beschert werden, und ich lasse dieses Tal fließen von Schmalz[3]." Da wurde sie schwanger, gebar und brachte einen feinen Knaben zur Welt — gepriesen sei, der ihn schuf — möge Manßur einen ebenſolchen haben[4]! Da ging sie hin, nahm 50 bis 60 Krüge[5] voll Schmalz und schüttete sie in das Tal. Da floß das Bachbett, sagen wir von hier bis dorthin. *2* Es kam einer vorüber und sah das Schmalz ausgeschüttet. Er roch seinen Geruch, der war so, daß er einem den Kopf zersprengte[6]. In der Hand hatte er ein Ei. Er aß es und füllte dessen Schale mit Schmalz, legte sie in seine Hand und ging damit heim. Auf dem Wege begegnete ihm jener Knabe, der klatschte ihm auf die Hand, warf das Ei hin, und das Schmalz wurde verschüttet. Da fluchte er ihm und sprach: „Gott lasse dich weiden mit den Eseln von el-Maha!"

3 Als der Knabe herangewachsen war, sagte er zu seiner Mutter: „Mutter, ich möchte reisen, und will, daß du mir Wegzehrung gibst." Da sprach sie zu ihm: „Mein Kind, wohin willst du?" Da sagte er: „Ich will herumwandern in dem und dem Tal, sagen wir zu dem Wadi Tlēb[7]." Sie sagte zu ihm: „Dieses Tal ist voll von wilden Tieren, Dschinnen und Schlangen." Er sprach: „Gott wird helfen." Da machte er sich auf und stieg auf den Rücken seines Pferdes und ritt fort. Er kam zu dem Tal, da waren die wilden Tiere herdenweise. Sie erfüllten das Tal. Er fing an, der Reihe nach zu schlagen und zu töten, bis er sich einen Weg geöffnet hatte. Dann ging er durch das Tal und kam wohlbehalten hindurch. *4* Er kam hin, da war dort eine alte Frau; zu ihr bog er vom Wege ab. Da sprach sie zu ihm: „Mein Kind, ich bin eine arme Frau, geh,

1. Der Sprechende ist Dschirius..

2. Vgl. Gesch. 32, Anm. 1.

3. Vgl. über Gelübde im heutigen Palästina Kahle im Palästinajahrbuch VIII, S. 148ff.

4. Manṣur, der Sohn der Erzählerin, hat nur Mädchen. Vgl. Gesch. 27, Anm. 7.

5. ǧarre ist ein Krug, wie ihn die Frauen zum Wasserholen brauchen, also ziemlich groß. samin, das hier mit „Schmalz" übersetzt ist, ist eigentlich ausgelassene Butter. Sie ist meist in dickflüssigem Zustand.

6. Wohl vor Freude über den schönen Geruch. Für europäische Begriffe ist der ranzige Geruch von samin alles andere als schön.

7. Eine Stunde westlich von Bir-Zet. Vgl. S. 167.

8. Im Orient gibts keine Gasthäuser in den Dörfern, und die, bei denen man absteigt, sind eigentlich verpflichtet, für Essen und Nachtlager des Gastes zu sorgen, ohne daß man dafür zahlt. Die Frau weist ihn zu einem, der die Pflicht des Herbergens besser zu üben imstande ist als sie.

9. Hier zeigt sich, was bisher unklar geblieben ist, daß der Knabe in einen Esel verwandelt ist. Die Erzählung hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Nr. 43: einem kinderlosen Ehepaare wird endlich ein Kind geschenkt, aber sie haben Kummer davon, weil das Kind verzaubert ist. Auch den Schwank vom Kochtopf (Nr. 32) kann man vergleichen.

49.

(von umm manṣūr.)

1 bâḳi hâna uâḥad maẖhûr, tilfi-ḍḍjûf ʿalêh. jōm min ilaijâm lafa ʿalêh ḍjûf. ḳām ðabaḥ ilhim ḥôli uḳaṭṭaʿe udabbe fi-ddist urâḥ ḳaʿad ʿind idjûfe. marate ṣârat tuṭbuch, ubāḳje uiðfe, čill šueij uhî ṭâjle ḳuṭmit laḥim utōčilha isminnha bitðûk iṭṭabcha. ma maḍat sâʿit zamân illa uma fih kuṭmit laḥim fi-ddist. ḳâlat šu sauuêt ana, šu biddi aṭʿam idḍjûf? bâḳi laǧôzha ualad ubint min marate-lauualānije. ḳâlat lalbint: ualič, nâdi achûč taðbaḥe uaṭubche laḍḍjûf. hâði châfat ʿalêh râḥat itnâdi ʿala achûha uitʿaijiṭ uitḳûl: hêh ja-chûj taʿâl ula tiǧîš, taʿâl ula tiǧîš. hâða ma-ǧâš. 2 ilualad ma hu ualad, hâða dār jilʿab iččôra, táḥat imme, liḥiḳha, ḳarrab ʿaddâr, ḳâmat mart abûh záḳṭate uðabḥate usalchate uramat čaršâte fi halchâbje. hâði ṭábchat iluálad usáḳḳate. uḳáʿadu háḍḍjûf uǧôzha jôčlu uúchte tʿáijiṭ. čill ma rámu ʿaẓme tulḳúfha uitḥúṭṭha fi ḥúḍunha. lammin ǧamʿáthin čillhin ḥaṭṭáthin tiḥt muḳur halǧâǧât. 3 uhumm jôčlu ḳâl izzálame lamárate: nâdi haṣṣábi challîh

wende dich zum Hause des Emirs oder zu dem Hause eines von den Glücklichen[8]." Er sagte: „Ich möchte nur, daß du mir zeigst, wo die Esel von el-Maha sind." Da stand sie auf und ging mit ihm zu einem Tale und siehe da: es war voll von Eseln. Da fing er an, mit ihnen zu weiden, sich hinzulegen und wieder aufzustehen, eine lange Zeit.

5 Sein Vater und seine Mutter suchten ihn. Sie kamen zu jenem Tale, da war er zwischen den Eseln. Da wollten sie ihn fangen, aber er schlug hoch nach hinten aus und war trotzig[9]. Da sprachen sie: „Wir können nichts anderes tun, als daß wir diesen Brotschlauch an den Baum von el-Maha anbinden, hier über der Quelle. Wenn die Esel kommen, um zu trinken, wird er den Geruch des Brotes riechen und seinen Kopf aufheben; dann fangen wir ihn." Da banden sie den Schlauch an. Nach einer Weile kamen die Esel, um zu trinken. Da trat (auch) jener heran. Als er das Brot roch, hob er den Kopf auf. Da fingen sie ihn. Als sie ihn gefangen hatten, kam sein Verstand wieder zu ihm. Er ging mit ihnen heim, und sie verheirateten ihn mit der Tochter des Sultans.

Und willst du noch etwas besseres als diese Eselsgeschichte?

49.

1 War da ein berühmter Mann, zu dem die Fremden[1] zu kommen pflegten. Eines Tages kamen Gäste zu ihm. Da schlachtete er ihnen einen Schafbock, zerschnitt ihn, warf ihn in den Kessel und setzte sich zu seinen Gästen. Seine Frau kochte. Sie war eine gefräßige Person. Jeden Augenblick holte sie ein Stück Fleisch heraus und aß es auf, als wolle sie das Gericht kosten. Es verging kaum eine Stunde, da war in dem Kessel kein einziges Stück Fleisch mehr. Da sagte sie: „Was habe ich gemacht! Was soll ich den Gästen zu essen geben?" Ihr Mann hatte einen Sohn und eine Tochter von seiner ersten Frau. Da sprach sie zu der Tochter: „Du, rufe deinen Bruder, damit ich ihn schlachte und für die Gäste koche." Die aber hatte Furcht für ihn, ging, um ihren Bruder zu rufen, weinte und sprach: „He, Bruder, he! komme und komme nicht! Komme und komme nicht!" Da kam er nicht. 2 Kinder sind doch Kinder. Er begann Kugel[2] zu spielen, die Kugel wurde seine Mutter[3], und er folgte ihr. Dabei kam er in die Nähe des Hauses. Seine Stiefmutter fing ihn,

jôčíl-le ḳútmit láḥim. ḳâlat iṣṣábi ʿind châlte, haluáḳt bîǧi, úchra šuei bîǧi, ma aǧâš. ḳâl ualič uên iṣṣábi? ḳâm haddîč náṭṭ min halchâbje, hâđa chálaḳe allâh min ṭaʿâšîr iluálad. ḳâm náṭṭ udâr iḳêḳis uiḳûl: ḳiḳiḳîs márt abûi đabḥátni uabûi ačálni uúchti halḥanûne chábbat ʿäzēmâti tiḥt ǧúrn irrchēmâti[1]. ḳâl uálič šû biḳûl hâđ? ḳâlat hâđa dič ubiḳêḳis zeij číll haddjûč, čil uisčit! 4 baʿd ilʿáša ḳáʿad hâđa ʿind iḍḍjûf uiddîč ṭârʿassûḳ ṣâr iḳêḳis uiḳûl: márt abûi đabḥátni uabûi ačálni uuchti-lḥanûne chábbat ʿäzēmâti tiḥt ǧúrn irrchēmâti. simʿe sammân ḳálle: ḳûl úchra chátra! šû bitḳûl? hâđa ʿâdha, ḳâm aʿṭâh issammân daḳlûs ḥalâue. hâđa áchađ-iddaḳlûs uchálla úchte nâjme uhátṭe fi þimmha. 5 ʿâuad hâđa ḳêḳas, simʿe bîṭâr ḳâm nâuale ḥáfnit masāmîr. hâđa achađhim uchálla márt abûh malḳûḥa ʿála ẓáhirha uḥáṭṭ halmasāmîr fi þimmha, ḳâmat mâtat. ʿâuad ḳêḳas ǧâb úchra ḍúmmit masāmîr uḥáṭṭha fi þímm abûh lēš-ínne áčale. ḳâm mât. lammin mât abûh umárt abûh ḳúmin ilʿäzêmât naṭṭên illa uhinn haluálad brâse mâ ṛâjib mínne šei. ḳâm râḥ tǧáuuaz uchálla úchte ʿínde uzáll iḥíbbha lalmamât.

1. die Endung wegen des Reimes.

---

1. Dasselbe Wort, das weiterhin mit „Gast" übersetzt ist.

2. Mehrere Kinder treiben eine Holzkugel oder einen Stein mit Stöcken nach einer Grube, ähnlich wie unser Sauball. Vgl. Almkvist, Kleine Beitr. S. 426.

3. Wenn einer die Kugel geschlagen hat und ein anderer ihn, ehe die Kugel zur Ruhe kommt, anrührt, so wird die Kugel „die Mutter" dessen, der sie geschlagen hat.

4. Eigentlich: sie zog ihn aus.

5. S. Gesch. 20, Anm. 10a.

6. Der Schwester seiner Mutter.

7. ḥalâwa ist der allgemeine Ausdruck für Süßigkeiten, deren es im Orient eine sehr große Anzahl von verschiedenen Sorten gibt. Vgl. Almkvist, Kleine Beiträge, S. 393–414. In Bir-Zet bezeichneten die Leute damit insbesondere eine Süßigkeit, die hauptsächlich aus Zucker und Sesamöl zusammengesetzt ist.

schlachtete ihn, zog ihm die Haut ab[4] und warf seine Eingeweide in die Chābie[5]. Sie kochte den Knaben und schüttete ihn in die Schüssel.

Die Gäste und ihr Mann setzten sich und aßen, und seine Schwester weinte. So oft sie einen Knochen wegwarfen, hob sie ihn auf und legte ihn in ihren Schoß. Als sie alle gesammelt hatte, legte sie sie unter den Hühnertrog. [3] Während sie aßen, sagte der Mann zu seiner Frau: „Rufe auch den Knaben, laß ihn ein Stück Fleisch essen." Sie sagte: „Der Knabe ist bei seiner Tante[6], er kommt im Augenblick; nach einem Weilchen kommt er." Aber er kam nicht. Da sagte er: „Du, wo ist der Knabe?" Da sprang ein Hahn aus der Chabie heraus. Den hatte Gott erschaffen aus den Eingeweiden des Knaben. Er sprang heraus, fing an zu krähen und sprach: „Kikikis! Meine Stiefmutter hat mich geschlachtet! Und mein Vater hat mich gegessen! Und meine Schwester, die barmherzige, hat versteckt meine Knöchlein unter dem Trog der Hühnlein!" Da sagte der Vater: „Du, was sagt der?" Sie erwiderte: „Er ist ein Hahn und kräht wie alle Hähne. Iß und sei still!" [4] Nach dem Abendessen saß jener bei seinen Gästen. Der Hahn flog auf den Markt, krähte dort und sprach: „Meine Stiefmutter hat mich geschlachtet, und mein Vater hat mich gegessen, und meine Schwester, die barmherzige, hat versteckt meine Knöchlein unter dem Trog der Hühnlein!" Da hörte ihn ein Schmalzkrämer. Der sagte zu ihm: „Sag's noch einmal; was sagst du?" Er wiederholte es. Da gab ihm der Schmalzkrämer einen Brocken Halawa[7]. Er nahm den Brocken und legte ihn seiner Schwester in ihren Mund, während sie schlief. [5] Er krähte wieder. Da hörte ihn ein Hufschmied. Der gab ihm eine Hand voll Nägel. Während seine Stiefmutter auf ihren Rücken ausgestreckt lag, legte er ihr die Nägel in den Mund. Da starb sie. Er krähte wieder, brachte ein anderes Pack Nägel, und legte sie in den Mund seines Vaters, weil er ihn gegessen hatte. Der starb auch. Als sein Vater und seine Stiefmutter gestorben waren, sprangen die Knöchlein auf. Siehe da — da waren sie der Knabe selbst. Nichts fehlte an ihm. Da ging er hin, verheiratete sich, ließ seine Schwester bei sich bleiben und hatte sie lieb bis ans Ende.

50.

(von abu ibrahīm.)

1 ualad itîm ḥaṭṭate imme ʿind laḥḥâm chaddâm učân nabîh unisib uinnâs thaijalat ʿalêh. bâḳi hanâk ʿaǧûz čill jôm tôchiď raṭil, in čân maʿha darâhim uilla mâ maʿha. ḳaʿad sane uilla sane unuṣṣ ʿahalimʿaddal. 2 jôm mn-ilījâm ḳâl uallâhi ṛêr arûḥ uara-lʿaǧûz tašûf ḳaddêš ʿêlitha. râḥ uarâha ṛâd ṛâd, tadachlat bauuâbe, damaṛha uʿâuad ʿadiččânte. hâđa challa-nnâs tanḍábbu uachad halbálṭa urâḥ ʿadâr ilʿaǧûz. bilbacht ulaǧil issaʿd illi uâtâh dafaʿ ilbauuâbe illa uhî maftûḥa. ʿimid bâb illôḍa illa uhû maftûḥ uiṭṭállaʿ uilla halʿaǧûz nâjme uhassiʿdân râse ḳadd iddist nâjim biḥđâha uhî ʿâ-bitte. jamm ḳâm bibálṭa uzákaṭe ʿaliḥjte udábaḥe uḳāl ṭâbat. ma uiʿit ilʿaǧûz illa udamme buschub ʿalêha. 3 hâđa ʿāuad ʿadiččâne urama râs issiʿdân fiddiččân ǧūua. râḥ jôm, jōmên ǧimʿa ǧimiʿtên ma ǧatš ilʿaǧûz. ḳâl bâḳi hassiʿdân jôčil čill illaḥim. baʿd ǧimiʿtên illa uhâđi ǧâje uimḳannaʿa bhalchirḳa-lʿatiḳa uḥâsabat illaḥḥâm uḳâlat: iḳṭaʿ-li ūḳījtên laḥm. ḳâl bass? šu-ddaʿua? ḳâlat ja-ḳšêl râsi mât illi čân jôčil illaḥim. uâḥad ʿabar ʿalêh uḳaṭaʿ râse. ḳâl: uilli biḳullič ʿanne. ḳâlat baʿṭih ḳaddma bidde. ḳâm ṭâl râse uaʿṭâha ījâh. hâđi bâkje ḥaššâra (sâḥre) hâđi saḥrate ḳabilma ṭiliʿ min iddiččân, usauuate čalb ismar: jamm ḳâm ḳanbaz bâb iddiččân uhi rauuaḥat. 4 innâs aǧu tajištru minhim ipnên tḳâtalu ʿa-lêra bitrûḥ uilla ma bitrûḥ. iččalb šâfha uhammar, jaʿni innha bitrūḥ. ḳâm ḳâl uâḥad uallāhi ṛêr ôchiđha, ḳâm achađha urâḥ uiččalb liḥḳe ladâre (illi achaď illêra) daḳḳ ʿalbâb fatḥat-le binte, uḳabilma fatḥat sâjálate maʿak ḥada? ḳâl ma maʿiš ḥada. ḥêšin ma fatḥat ušaḳḳat ilbauuâbe, ḳalat-le: lêš bitḳûl ma maʿakiš ḥada, haij uâḥad. ḳâl hâđa čalb. ḳâlat-le: hâđa-llaḥḥâm ʿali-ddîn, saḥrate mart issiʿdân. ḳâl achallîh jchušš? ḳâlat challîh. ḳâlat-le šu bitḥuṭṭ taʿâudak ʿama baḳêt? ḳâl: illi btuṭulbîh. ḳâlat ana baruddak balâš. fatḥat haččtâb udârat tiḳra, nafaḍ ḥâle illa uhû-lʿâde-lmiʿtâde. 5 ḳâlat-le šu bitrîd aʿmallak bilʿaǧûz? ḳâl biddi tsauuíha barle mṭaḳḳame, bilʿiddeččâmle billǧâm bissitte uaǧmaʿin tarčabha uarbuṭha ḳuddâm diččânti uachallîha sbîl lačill mīn ṭalabha, lauēn ma čân, lalḳuds, laḥôfa, lajâfa laṛazze uuênma čân. hâđi fatḥat iččtâb udârat tišar, râḥ ʿaddiččân illa uhalbarle marbûṭa bâb iddiččân uimčallafe uma biḥlâlak illa hî. jiǧi-luāḥad jḳulle: ja ʿali-ddîn

50. Ali-eddīn.

1 Einen Waiſenknaben gab ſeine Mutter bei einem Metzger[1] in Dienſt. Er war aufgeweckt und gewandt und die Leute riſſen ſich förmlich um ihn. Nun war da eine Alte, die nahm jeden Tag ein Rotl[2], ob ſie nun Geld bei ſich hatte oder nicht. In dieſer Weiſe ging es ein oder anderthalb Jahre. *2* Eines Tages ſagte er: „Bei Gott, ich muß der Alten nachgehen, damit ich ſehe, wie groß ihre Familie iſt. Er ging ihr nach, weiter, immer weiter, bis ſie in ein Tor eingetreten war. Da machte er ein Zeichen an ihm und kehrte zu ſeinem Laden zurück. Nun ließ er die Leute ſich verlaufen, nahm ein Beil und ging zu dem Hauſe der Alten. Zum Glück und aus einem guten Zufall, der ihm begegnete, war das Tor, als er dagegen ſtieß, offen. Er kam an die Zimmertüre, ſie war auch offen. Da ſah er: Die Alte ſchlief und ein Affe mit einem Kopf ſo groß wie ein Keſſel ſchlief neben ihr. Sie lag auf ſeiner Schulter[3]. Da trat er hin mit dem Beil, packte ihn am Bart und ſchlachtete ihn ab und ſprach: „Das wäre gelungen.“ Die Alte wachte erſt auf, als ſein Blut über ſie ſpritzte. *3* Er aber kehrte zu ſeinem Laden zurück und warf den Kopf des Affen in den Laden hinein. Ein, zwei Tage, eine, zwei Wochen vergingen, die Alte kam nicht. Da ſagte er: „Dieſer Affe hat all das Fleiſch gefreſſen.“ Nach zwei Wochen kam ſie, verſchleiert mit einem alten Fetzen. Sie rechnete mit dem Metzger ab und ſagte: „Schneide mir zwei Okijen[2] Fleiſch ab.“ Er ſagte: „Nur? Was iſt denn?“ Sie ſagte: „O wehe über mein Haupt, — der das Fleiſch zu eſſen pflegte, iſt geſtorben. Einer iſt zu ihm hinein und hat ihm den Kopf abgehauen.“ Er ſprach: „Und derjenige, der ihn dir nennt?“ Sie ſagte: „Ich gebe ihm, ſo viel er will.“ Da holte er ſeinen (des Affen) Kopf heraus und gab ihn ihr. Das war aber eine Zauberin. Ehe er aus dem Laden heraus war, verzauberte ſie ihn und machte ihn zu einem ſchwarzen[4] Hund. So kauerte er an der Tür des Ladens, und ſie ging heim. *4* Die Leute kamen, um zu kaufen; zwei von ihnen ſtritten über eine Lira, ob ſie gültig ſei oder nicht. Der Hund ſah ſie und knurrte. Das ſollte heißen: „Sie iſt gültig.“ Da ſagte einer (von ihnen): „Bei Gott, ich muß ſie annehmen.“ Er nahm ſie an, ging weg und der Hund folgte ihm in ſein Haus. Der [die Lira genommen hatte] klopfte an die Türe. Da öffnete

biddi-lbaṛle ʿabêt laḥim! čun ḳalle: jalla ṭubb fi ẓahirha! in ʿâuad bjôme tlâḳi ṛêre bittanna fîha. hâđi ma taḳafiš ḳuddâm diččâne abadan. baḳa tiʿbit uḍiʿfit min ittaʿab. 6 jôm mn-ilījâm illa uzálame lâbis miṖil muṛrabi, aġa bâb iddiččân ḳaʿad ʿinde ḳalle: ja ʿali-ddîn ma bitruḥš maʿi ʿablâdi? ḳâl imbilla! ḳâl abinṭauuiliš[1], bass ğimʿit zamân; uačči̇l ḥada fiddiččân. ḳalle ṭaijib. miṖlma tḳûl mašu lajâfa. bâḳi hâđa saḥḥâr. lámmin uiḳfu ʿind ilmîna dâr jisḥar, ma šâf illa uhalibsâṭ. ḳâmu ḳaʿadu ʿalêh usâfaru ṛâd ṛâd lahağğabal fi uasṭ ilbaḥar, ğabal čâšif ṭilʿu ʿalêh. ḳaʿad illaḥḥâm uʿâuad. ḳalle lauên râjiḥ? ḳâl baṛîb bass jôm ulêle. hâđa ḳaʿad ʿalibsâṭ unafaḍ ḥâle illa uhu fi jâfa. 7 hađâk illaḥḥâm ṭiliʿ ʿağğabal dâr iddauuir ʿa-ṭaṛîḳ, ʿa-iši illa uiʿẓâm ilimnādamîn ičuâm ičuâm. hâđa-ssabi nabaš bên iliʿẓâm učauuaʿ; uhu illi biḳba[2] châjif biʿrif inâm? illa uhalli biḳarḳiš fi-liʿẓâm. iṭṭallaʿ illa uhaluaḥš ḳadd iluâui, ṭaraše ʿaẓim min iliʿẓām, ḳâm hauuad fi halhiffe, liḥḳe-llaḥḥâm fi-ğğabal. laḳa ṭaṛîḳ fi-ğğabal miṖil-ma tḳûl min haddâr laʿên ilḥimmâm. nafađ ʿahalbistân fîh min ğamîʿ iliṖmâr ufîh ḳaṣir. 8 ḳaddam ubaḥḥar šâf sufra mamdûde ubass biddha nâs tôčil. baḥḥar min hân lahân, saḥab ḳađîb ilḥadîd min iṭṭâḳa uchašš. ačal min čill ṣaḥin luḳme luḳme. bâḳi fîh arbʿîn bint mitbanntât, banât iğğânn. baʿđên ṭchabba fi maʿâli haššâğara min ilḳaṣr uṛâd. issufrağije baḥḥarat illa uma ṣaḥin illa umēčûl minne umaḳṭûm min illaḥme ḳadd ḥabbit izzbîb. ṭilʿit aʿlamat sittha. hâđi ḳâlat urubṭî-le. 9 ṖâniI jôm ṭabchat uṣaffat issufra urabṭat ʿaloḍt issufra. ḳâm hâđa fataḥ uchašš. jamm ṭabḳat ilbâb ʿalêh. ḳâl fi dachlič. ḳâlat ana baṭilʿak ʿind issítt uêš ma sauuat fîk itsauui. saččarat ʿalêh uchabbaratha. ḳâlat šu hû? ḳâlat ins. ḳâlat ğîbîh. ḳâmat achđate uṭilʿit ʿindha. hađôla lammin šufne staḥabbên-le. šu-smak? ḳâl ʿali-ddîn. hađôla ṣirin jiṭʿamne uistaḥabbên-le ḳadd illâzim. 10 baʿid ğimʿa ğimiʿtên tanne[3] achađ ṣuḥḥte uhinn jḥammimne. baʿd ačam min jôm ḳulin-le: haijûna arbʿîn bint imbannate duḳḳ billi bit-ḥibbha. ḳâl bôchđič inti ja sitt. ḳâlat hađâk iddîn innak lâzim tôchiđna čillna čill uāḥade lêle. dachalʿalêha nâm ʿindha. Ṗâni lêle nâdat ʿaluchra uṭâliʿ ṭâliʿ lalarbʿîn lêle. allâh aʿʿam ilarbʿîn ulidin arbʿîn ṣabi. uiššu-nzamaʿin fih. 11 ʿuḳubma rabʿánin uiṭḥammámin ḳâlat-le issitt iččbîre: jalla ʿâd dûs ifrāši! ḳâm dâse. Ṗâni lêle ṭḥammamat iṖṖânje uachađha učill lêle titḥammam uāḥade uhū jōchuđha

ihm seine Tochter. Ehe sie aber öffnete, fragte sie ihn: „Ist jemand bei dir?“ Er sprach: „Niemand ist bei mir[5].“ Als sie aufgemacht und eben ein Spältchen geöffnet hatte, sagte sie zu ihm: „Warum sagst du denn, du hättest niemanden bei dir? Da ist doch einer.“ Er sagte: „Das ist ja ein Hund.“ „Das ist der Metzger Ali-eddîn. Die Frau des Affen hat ihn verzaubert.“ Er sprach: „Soll ich ihn hereinlassen?“ Sie sagte: „Laß ihn!“ Dann sagte sie zu ihm: „Was zahlst du, wenn ich dich wieder mache zu dem, was du warst?“ Er sagte: „Was du verlangst.“ Sie sprach: „Ich zaubere dich umsonst zurück.“ Sie öffnete ein Buch und fing an zu lesen. Da schüttelte er sich, und siehe da, er war, wie er gewesen war. *5* Sie sagte zu ihm: „Was willst du, daß ich dir mit der Alten mache?“ Er sagte: „Ich möchte, daß du sie mir zu einem Maultier machst, das gut geschirrt ist mit dem ganzen Geschirr, mit dem Zaum, mit allen Sechsen, damit ich auf ihr reiten und sie vor meinem Laden anbinden kann zu freier Benutzung für jeden, der sie verlangt, und wohin er will; nach Jerusalem, nach Haifa, nach Jaffa, nach Gaza, und wohin es immer ist.“ Sie öffnete das Buch und fing an zu zaubern. Er ging zu seinem Laden und siehe: eine Mauleselin stand angebunden an der Ladentür, wohl geschirrt, du hast keine süßere als sie. Der eine kommt und sagt zu ihm: „Ali-eddîn, ich möchte die Mauleselin nach Betlehem haben.“ Dann sagt er zu ihm: „Los! setze dich auf auf ihren Rücken!“ Wenn er noch an demselben Tage zurückkommt, findest du schon einen andern auf sie warten. Sie stand nie still vor dem Laden. Sie wurde müde und schwach vor Müdigkeit. *6* Eines Tages kam ein Mann — angezogen wie ein Maghrebiner[6] — an die Ladentür, setzte sich zu ihm und sagte zu ihm: „Ali-eddîn, möchtest du nicht mit mir in meine Heimat reisen?“ Er sprach: „Doch!“ Er sagte: „Wir wollen nicht lange dableiben, nur eine Woche lang. Stelle jemanden an deiner statt in den Laden.“ Er sagte: „Gut.“ So gingen sie — sagen wir — nach Jaffa. Das war nun auch ein Zauberer. Als sie an dem Hafen standen, fing er an zu zaubern. Der Metzger sah plötzlich einen Teppich. Sie setzten sich darauf und reisten ab weit, weit hin, bis zu einem Berge mitten im Meere, einem hochragenden Berge. Sie stiegen auf ihn hinauf. Er (der Zauberer) ließ den Metzger sich setzen und kehrte um. Der sagte zu ihm: „Wohin gehst du?“ Er sprach: „Ich bleibe nur einen Tag und eine Nacht fort.“

tachalṣn ilarbʿîn. þanna ʿalêhin ḳumin šilin. rûḥ ja šahar, taʿ ja šahar badēn jaladin, ma ṭabḳat issane illa umaʿhin þamānin ṣabi. 12 hâđa-lli juṣṭbuḥ minne ma jitʿaššâš minne. baʿdma rabʿanin ilchaṭra-þþânje ḳulin ja ʿali-ddîn biddna-nrûḥ inṭull ʿa-ahilna uint iṣḥa lilaulâd iċċbâr uilli bimuṣṣu bnōchidhim maʿna. zammên ūlâdhin uruḥin. issitt nâdate ḳabilma ṭilʿit uḳâlat-le taʿ šûf fi hâđi-llōḍa uñ hâdîk illa uhin malānât min čill chērât illâh. iğit la-ôḍa ḳâlat-le hâđi-llôḍa iṣḥa tiftaḥha. ḳul ruḥin lağimiʿtên. 13 ilinsân mḥall ṭamaʿ. ḳâl lôla hâđi-llôḍa fiha ṭamʿa ma manaʿínni ʿanha. ḳâm hâđa ğâb arbʿîn miftâḥ uğarrab hâđa uhâđa, fataḥ illa uhaliḥṣân billğâm, bissarğ iši biḳlib ilmuchch. ḳâl uallâh larčabe sāʿit zamân, hu bidde jnuṭṭ mn-iššibbâč? lammin naṭṭ fi ẓahre ḳâm hâđa našab miṗl inniššâbe min haṭṭāḳa illa uhu fi limdîne illi baḳa fiha laḥḥâm. 14 ağa miṗlma tḳūl ladahūd ilmağağ ṭalab minne-brîḳ tajituaḍḍa, áchađe urâḥ jituaḍḍa illa ubaṗilte zaḳḳat min zaʿbûbt ilibrîḳ uṭilʿit min bâbe. hâđa-nchabal. ʿâuad jḳûl ilbaṛle zaḳḳat min zaʿbûbt ilibrîḳ uṭilʿit min bâbe, uẓall jikra ujʿîd. ḳālu-nnâs: ʿağibe! hâđa râḥ iṣalli ʿâuad mağnûn! ḳāmu zaḳaṭūh, aʿlamu-ddôle uḥabasûh, sihru ʿalêh. uhu la jraijir uala jbaddil. 15 aʿlamu-lmalač inne mağnûn uile þalaṗt-ījām fi-lḥabs uhu muš imṛaijir uala mbaddil min ḳôle iši. ḳâl hātûh tašûf. ṭâḥu ğābûh uaṭlaʿûh ʿind ilmalač. hâđa tčattaf uuiḳif. ḳalle fût! ḳâl aʿṭîni mandîl ilamân! uhu jḳûl maḳâlte ujʿîd. ḳalle-lmalač: min ḥaḳḳa uilla ğnûn? ḳalleddaʿua min auualha latālîha. ḳalle mut ja manʿûl iluâldên btistāhal, illi ḥult ʿa-rbʿîn uāḥade uilli btusṭbuḥ minne ma btitʿaššâš minne mâ bilâjmak illa tirčab iliḥṣân iḳṭaʿu râse! ḳâmu ḳaṭaʿu râse, uṭâr iṭṭêr utitmassu bilchêr . . .

1. Vgl. L. Bauer § 91$_3$ Anm. 2. für bibḳa. 3. = ḥatta annahu.

1. Metzger in unſerm Sinne gibt es in den Dörfern Paläſtinas kaum. An den Tagen, an denen viel geſchlachtet wird, übt ein im Schlachten gewandter Bauer dieſe Tätigkeit für die andern aus, ſo z. B. bei den großen Feſten (auch bei Nebi Muſa, beim Opfer, wird die Schlachtung von beſonders dazu beſtimmten Leuten ausgeführt, vgl. Paläſtinajahrbuch VIII, S. 154, 156). Im Dorfe kauft bei einer ſo beſonderen Gelegenheit ein ſolcher auch wohl Tiere, deren Fleiſch er in kleineren Stücken feilbietet. In dieſem Übergangsſtadium zum ſelbſtändigen Beruf befindet ſich das Gewerbe zur Zeit in Bir-Zet. Die Erzählung ſetzt fortgeſchrittenere Verhältniſſe, einen Metzger, bei dem man täglich kaufen kann, voraus.

Dann ſetzte er ſich auf den Teppich, rüttelte ſich und ſiehe da, ſchon war er in Jaffa. 7 Der Metzger ſtieg an dem Berge in die Höhe, ſuchte nach einem Weg, nach irgend etwas und ſiehe da: Gebeine von Menſchenkindern[7], Haufen über Haufen. Der Jüngling ſcharrte zwiſchen den Gebeinen herum und machte es ſich bequem. Aber kann der Furchtſame ſchlafen? Horch, es knirſchte etwas in den Knochen. Er blickte hin: es war ein wildes Tier in der Größe eines Schakals. Er warf mit einem von den Knochen nach ihm. Da verſchwand er in einer Grube. Der Metzger folgte ihm in den Berg hinein. Da fand er innen in dem Berge einen Weg, etwa wie von dieſem Hauſe bis zu der Quelle des Bades. Da kam er an einen Garten, voll von allerlei Früchten. Darin war ein Schloß. 8 Er ging darauf zu und guckte hinein: da ſah er einen gedeckten Tiſch, der nur Leute brauchte, die aßen. Er guckte hierhin und dahin. Dann zog er einen Eiſenſtab aus dem Fenſter[8], ging hinein und aß von jedem Teller je einen Biſſen[9]. Nun waren da 40 jungfräuliche Mädchen, Töchter der Dſchinnen.

Dann verſteckte er ſich auf den Gipfel eines Baumes abſeits von dem Schloſſe. Die Tiſchwärterin ſah, daß von jedem einzelnen Teller gegeſſen und von dem Fleiſch ein Stück ſo groß wie eine Roſine abgegeſſen war. Sie ging hinauf und ſagte ihrer Herrin Beſcheid. Dieſe ſprach: „Lauere ihm auf.“

9 Am anderen Tage kochte ſie, ordnete den Tiſch und lauerte im Speiſezimmer. Da machte der Mann die Türe auf und kam herein. Sofort ſchlug ſie die Türe hinter ihm zu. Er ſagte: „Ich bin unter deinem Schutze.“ Sie ſprach: „Ich bring dich zu der Herrin hinauf; die mag mit dir tun, was ſie will.“ Sie ſchloß die Türe hinter ihm und ſagte ihr Beſcheid. Die ſagte: „Was iſt es?“ Sie ſprach: „Ein Menſch!“ Sie ſagte: „Bring ihn her!“ Da brachte ſie ihn hinauf. Als ſie ihn ſahen, gewannen ſie ihn lieb. „Wie heißt Du?“ Da ſagte er: „Alī-eddīn!“ Sie gaben ihm zu eſſen und erwieſen ihm ſo viel Liebe, wie es ſich gehört. 10 Eine oder zwei Wochen vergingen, bis er ſich wieder ganz wohl befand. Da badeten ſie ihn. Nach einigen Tagen ſagten ſie zu ihm: „Hier ſind 40 Jungfrauen, nimm die, die du liebſt haſt!“ Er ſagte: „Ich nehme dich, Herrin.“ Sie ſagte: „Dies iſt die Beſtimmung, daß du uns alle nehmen mußt, jede einzelne eine Nacht.“ Da ging er zu ihr ein und ſchlief bei ihr. Die zweite Nacht rief ſie die andere,

2. 2,88 kg, also verhältnismäßig sehr viel, zumal man dort im allgemeinen wenig Fleisch ißt. – Zwei Okijen sind etwa 1 Pfund.

3. Wörtlich: auf seiner Achselhöhle.

4. Eigentlich: dunkelbraun.

5. Sie fragt, um für den Fall, daß ein fremder Mann ihren Vater begleitet, den Schleier vors Gesicht zu legen. (Vgl. Bauer, Volksleben im Lande der Bibel, S. 116.) Auch hier sind städtische Verhältnisse vorausgesetzt. Die Fellachin verschleiert sich nicht.

6. Maghrebiner sind Bewohner des Maghrib (Westens), d. h. Leute aus Tunis, Algier oder Marokko. In Egypten und Palästina und auch im weiteren Osten stehen sie in dem Rufe, daß sie (namentlich die Marokkaner) als Beschwörer und Wahrsager besonderes leisten. In Märchen treten sie oft als mächtige Zauberer auf.

7. mnâdem = ibn âdam, wie z. B. Littmann, Modern Arabic tales, S. 257_2, Bauer 168, N. 9, Marçais, Textes arabes de Tanger, S. 471 (Stumme).

8. Die Fenster sind vergittert. Er macht einen Eisenstab los, um hineinsteigen zu können.

9. Vgl. S. 147.

10. 40 Tage nach der Geburt badet die Wöchnerin bei der palästinischen Landbevölkerung zum ersten Male. Wenn die Eheleute vor diesem Termin in Geschlechtsverkehr treten, wird der Mann, so ist man überzeugt, aussätzig; ebenso, wenn er vor Ablauf des 8. Tages nach Eintritt der Periode die Frau besucht. Darauf bezieht sich das Sprichwort: jôm ittâmin la tâmin: „der achte Tag, nicht traue ihm."

11. Ein Krughändler in Bir-Zet.

12. Vor dem Gebete.

13. ibrik ist ein Krug mit röhrenförmiger Trinköffnung (za 'bûba) und Henkel. Durch die runde Öffnung oben (bâb, die Türe) wird er gefüllt. – Der Glaube, daß in gewissen Quellen (vgl. Palästinajahrbuch VI, S. 93ff.) Geister hausen, ist in Bir-Zet wie überall in Palästina sehr lebendig. Die Voraussetzung unserer Geschichte ist offenbar die, daß der Geist der alten Zauberin, die in ein Maultier verwandelt wurde, in die Quelle gefahren ist. (Das hätte allerdings erzählt werden sollen.) Als nun ihr Feind Ali-eddîn schöpft, fährt der Geist in seinen Krug, und (so ist wohl die Meinung) von dem Krug in ihn hinein. Freilich sollte es dann heißen, der Geist schlüpfe in die Füllöffnung hinein und aus der Trinkröhre heraus, um so in den Mund des Trinkenden zu kommen. Dieser wird dadurch besessen, irrsinnig.

14. Die Arme sind über der Brust gekreuzt. Die Haltung drückt Ehrfurcht aus: so stehen auch die griechisch-katholischen Bauern in der Kirche beim Gebet.

15. Vgl. Gesch. 33, Anm. 6.

und so fort bis 40 Nächte um waren. Gott fütterte sie alle vierzig, und sie gebaren 40 Knaben. Was für eine Wonne hatten sie an ihm! *11* Als sie 40 Tage hinter sich und sich gebadet hatten[10], sagte die hohe Herrin: „Auf! besteig wieder mein Bett!" Er bestieg es. Die zweite Nacht badete sich die zweite, und er nahm sie. Und jede Nacht badete eine andre, und er nahm sie, bis die 40 fertig waren. So kam er zum zweiten Mal zu ihnen. Da wurden sie schwanger. Ein Monat folgte dem andern, sie fingen wieder an zu gebären. Kaum war das Jahr zu Ende, da hatten sie 80 Knaben. *12* Jener bekam nie zu Abend, wovon er morgens gegessen hatte. Als sie zum zweiten Male die 40 Tage hinter sich hatten, sagten sie zu ihm: „O, Ali-eddîn, wir wollen zu unseren Verwandten gehen und nach ihnen sehn. Paß du auf die großen Knaben auf; die Säuglinge nehmen wir mit uns." Sie nahmen ihre Kinder und gingen fort. Die Herrin aber rief ihn, ehe sie fortging, und sagte zu ihm: „Komm und sieh in dieses Zimmer und in jenes Zimmer, sie alle sind voll von allerlei Gottesgaben." Dann kam sie zu einem Zimmer und sagte zu ihm: „Dieses Zimmer öffne nicht!" Dann gingen sie auf zwei Wochen. *13* Im Menschen wohnt die Habsucht. Er sagte: „Wenn in diesem Zimmer nicht etwas Ausgezeichnetes wäre, hätten sie es mir nicht verwehrt." Damit holte er 40 Schlüssel, versuchte diesen und jenen, öffnete und siehe: Ein Pferd mit Zaum und Sattel – wie es einem den Kopf verdreht! Er sagte: „Bei Gott, ich will es ein Stündchen reiten. Sollte es denn etwa durchs Fenster springen?" Als er sich auf seinen Rücken geschwungen hatte – da sauste es wie ein Pfeil durchs Fenster, und siehe, da war er in der Stadt, in der er Metzger gewesen war.

14 Da kam er – sagen wir zu Daud il Madschadsch[11] – und bat ihn um einen Krug, damit er sich waschen könne[12]. Den nahm er und ging fort, um sich zu waschen. Siehe da, seine Mauleselin schlüpfte durch die Trinkröhre des Kruges und durch die Füllöffnung hinaus[13]. Er kam von Sinnen, kehrte um und sagte: „Die Mauleselin ist durch die Trinkröhre in den Krug und hinaus aus seiner Öffnung." So sagte er einmal über das andere. Die Leute sagten: „Merkwürdig! Er ist zum Beten gegangen und verrückt wieder gekommen." Damit nahmen sie ihn fest, benachrichtigten die Regierung, und man sperrte ihn ein. Des Nachts bewachte man ihn. Er veränderte nichts und vertauschte nichts (von seiner Rede). *15* Man gab dem

51.

(von šḥâde, dem Lehrer aus Rāmalla.)

1 fîk tṣalli ʿachalîlak? ja sîdi ma hān uala hān illa hal-ʾamîr ile — lbarače — sabʿ ūlâd miṗl ilbalaḥ. hâđa lammin jirčab maʿhim ʿahalchêl ma tḳūl illa-nnhim íchute. čibru-laulâd, ḥalaf abûhim inne ma jǧauuizhim illa sabiʿ chauât min buṭun uẓahir miṗl-ūlâdte. illi bidde jǧauuiz ūlâdte bidûr. jdauuir ilhim ʿa ʿarâjis. hâđa dār jsâjil ʿauâḥad abu sabiʿ banât min imm u'ab[1] uaṣafûh zalame faḳîr fi ʿarab min halʿurbân. 2 ḳām hâđa malla lačill uâḥad min ūlâdte churǧ mâl uričbu chêlhim uḳaṣadu bāb allāhi taʿâla. sâfaru chams sitt îjâm lafu ʿalʿarab illi uaṣafûlhim ṭjâha sâjalu ʿan izzalame abu-lbanât. ḳālû-le hêhu fi-lbêt ilmîṭrif. hâđa achađ ūlâdte urâḥu lahalchême. 3 ilbadaui ḳām bzaḳâfe ṭaijaḥhim udaḳḳ iščač ilchêl ufaraš ilhim uchaššu. il'amîr daḳḳ fi ʿamûd ilchême uḳāl ma baḳʿuḍ taṭlub ṭalabi. ḳalle-lmʿazzib: uṭlub, ma jinmanaʿ ʿannak ṛêr ilfâjne! ḳalle ana-l'amîr iliflâni, biddi banâtak issabʿa laulâdi-ssabʿa. ḳalle iǧînak la rāsmâl uala fâjde. ḳām čill uâḥad tnâual churǧe uramâh ʿabu-lbanât. ḳām hâđa ǧamaʿ halʿurbân udāru lifrâḥ uillajâli-limlâḥ uǧâbu halchaṭîb amlač-ilhim ʿalêhin uḳāmu naṣabu lalʿirsân čill uâḥad chêmte laḥâle. uʿabbaru-lʿirsân ʿahalʿarâjis — uʿuḳbal ʿind ilʿâjzîn jabu-lḥibbân — uinḍabbat hannâs unâmat.

König Nachricht, daß ein Narr da sei und seit 3 Tagen im Gefängnis, und daß er von dem, was er sagt, nichts verändert noch vertauscht. Der König sagte: „Bringt ihn her, damit ich sehe (was los ist)." Sie gingen hinunter und brachten ihn zu dem König hinauf. Da stand er mit übereinander geschlagenen Armen[14]. Der König sagte: „Komm herein!" Er sprach: „Gib mir das Tuch der Sicherheit[15]." Dann sagte er seine Rede und wiederholte sie. Der König sprach: „(Ist das) Folge einer Tatsache oder einer Narrheit?" Da erzählte er ihm die Geschichte von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Der König sprach: „Stirb! du, dessen Eltern verflucht sind. Du verdienst es, der du 40 Frauen hattest, und von dem, was du am Morgen aßest, zu Abend nicht zu essen brauchtest! Aber davon paßt dir nichts, nur auf dem Pferd wolltest du reiten. Haut ihm den Kopf ab." Da hieben sie ihm den Kopf ab.

Geflogen ist der Vogel, so wünschet euch allerseits einen guten Abend.

51. „Wohl dem, der auf Gottes Schickung wartet."

1 Pflegst du für deinen Geliebten[1] zu beten? Mein Herr, weder hier war jemand noch dort außer einem Emir. Dieser hatte — o der Segen — sieben Söhne wie frische Datteln. Wenn er mit ihnen auf den Pferden ausritt, würdest du nur sagen: Sie sind seine Brüder. Die Söhne wuchsen heran; ihr Vater schwur, daß er sie nur mit sieben Schwestern von einem Leibe und einem Rücken[2] — wie es seine Söhne waren — verheiraten wolle. Wer seine Kinder verheiraten will, geht umher und sucht für sie nach Bräuten. Er fragte nach einem, der sieben Töchter habe, von einer Mutter und einem Vater. Man beschrieb ihm einen armen Mann in einem von den Araberstämmen.

2 Da füllte er jedem einzelnen seiner Söhne eine Satteltasche mit Geld. Sie setzten sich auf ihre Pferde und gingen der Türe Gottes, des Höchsten, zu. Fünf bis sechs Tage reisten sie. Da kamen sie zu dem Araberstamm, den man ihnen beschrieben hatte. Sie fragten nach dem Manne, dem Vater der Mädchen. Man sagte zu ihm: „Sieh, dort ist er, in dem äußersten Hause[3]." Er nahm seine Söhne und sie gingen zu dem Zelt. *3* Der Beduine stand flink auf, half ihnen vom Pferde und klopfte die Haltpflöcke der Pferde ein, breitete für sie aus[4], und sie gingen hinein. Der Emir umklam-

4 lammin ṭilʿ innhâr ḳaʿadu hannâs uḍabaḥu lal'amîr uiūlâdte ṣabûḥ uittannu-lʿirsân maǧûš. haluaḳt bîǧu, haluaḳt biṭlaʿu ma ḥadâš aǧa. aẓharat iddinja. ḳām râḥ abūhim tajṭullʿalêhim illa uhalʿabde mlâḳîte ubitʿaijiṭ ubitmaṣṣiʿ ibmunchârha uʿînêha miṗl-iččbêbât min čuṗr iliʿjâṭ. ḳallha: ja suttâr ja binit šu ṣâr? ḳâlat uala jṣîbak šarr. salâmit râsak min tala ūlâdak! 5 hâđa ʿabar ʿachémt ilualad iččbîr illa uhû mîjit umarate bitmaššiṭ fi ǧadâjle ʿâla ričbitha uilluchra, uilluchra, uilluchra, čillhim mîjtûn uʿarâjishim biʿaijiṭin ʿalêhim. hâđa lammin šâf haššôfe — lʿûđ billâh, allâh lá juarrîha lamachlûḳ, lá laṣâḥib uala laʿadauu! alla jičfina šarr nârhim — ḳām ṣâr jfarfič fi îdêh uʿâuad ḳaʿad ʿind šêch ilʿarab uaǧat halʿurbân tôchiđ bchâṭre. 6 râḥ jôm, jômên. ḳām hâđa nâda-nsîbe uḳalle: ja ʿammi ʿaṭa uaʿṭêt uma fi êdi ḥîleʿalêk. illi mn-alla ja maḥlâh! ilchêl uilmâl čille ilak uana allâh biʿauuiđni. hâđa uaddaʿ insîbe uričib urâḥ. 7 uên arûḥ uên alaḳḳi. ḳâl uallâhi mânî mrauuiḥ ʿa ʿarabi tajṣîru jḳûlu ʿanni: râḥ malân urauuaḥ fârir. biddi adûr adáuuir in lâḳêt ḥada mṣîbte miṗl imṣîbti barauuiḥ uilla mahil ʿalaije. hâđa lafa miṗilma tḳûl ʿaššâm, rabaṭ iḥṣâne fi haššaʿ"âra uḳaʿad fi halḳahue, jʿabbi ṛaljûn ujčitt ṛaljûn ujuṣruf mn-illi maʿâh tachalaṣ čill mâle. ḳām baʿ iḥṣâne uʿiddte ubaʿdên baʿ iʿḳâle ubaddale bchêṭ uḥaṭṭit ilḥarîr baddalha bchirḳa uiššu ṣârat ḥâlte? jurḍâlha. 8 jôm min ilaijâm šâfate sitt mn-iššibbâč uaddat ʿabditha nâdate ḳām aǧa râjiḥ. hâđi-ssitt uaṣṣat chaddâmitha tčallfe min ǧamiʿe, min ačil ušurub uḳahue utitin ḍalaṗt îjâm uṗiliḍ. ḳâmat ṭâḥat sallamat ʿalêh uḳaʿdat ʿinde usâjarate usājalate ʿan aṣle ufaṣle udaʿute, ḳuṣre ḥačâlha ḳuṣṣte min auualha latālîha. ḳâlat ana mṣîbti zaij mṣîbtak in čān miš ačbar. ismaʿ taḥčîlak îjâha, ḳāl itfáḍḍali! 9 ḳâlat abûj uʿammi ma baḳâš jiǧîhim ūlâd. ubāḳi-lhim imuâl ma btōčilhannîrân. ḳāmu râḥu-jḥiǧǧu. lammin uiṣlu ṭalabu minne — sibḥâne utaʿâla — urabbak čarîm. lammin ʿâuadu ḳumninnisuân iḥbilin. ʿammi aǧâh ṣabi uabûj ǧâbni. lammin ḳaṭaʿu ṣurrti ḳaṭaʿûha ʿala-sim ibin ʿammi. lammin mâtu ahilna uičbirna ḳām ḳalli ibin ʿammi: ja bint ʿammi inti ʿala-smi uana ilič. challina nōchiđ baʿaḍna uinchalli riziḳna ʿabaʿḍe. ḳult-le mlîḥ! ḳām râḥ nâda halchaṭîb uamlačle ʿalaij uitǧauuázni uḳaʿad maʿi arbaʿṭ-ušhur umât uchallâni ḥibla. 10 ṣirt maḳṭūʿa mā li illa allâh uhalli fi buṭni učill ilmâl uiddûr uirrizḳ illi baḳa labûj

merte die Mittelſtange des Zeltes und ſagte: „Ich ſetze mich nicht, bis ich meine Bitte vorgebracht habe.“ Der Wirt ſagte zu ihm: „So bitte! Es ſoll nichts dir verweigert werden außer dem Böſen.“ Da ſagte er zu ihm: „Ich bin der Emir N. N. und möchte deine ſieben Töchter für meine ſieben Knaben haben.“ Er ſagte: „Du bekommſt ſie ohne Kapital und Zinſen[5].“ Da ſtand jeder auf, nahm ſeine Satteltaſche und warf ſie dem Vater der Mädchen zu[6]. Der verſammelte die Araber, und ſie begannen mit den Feſtfeiern und den ſchönen Nächten und holten den Chatib[7]; der gab ſie ihnen in die Ehe. Man ſchlug jedem der Bräutigame ſein Zelt für ſich allein auf, und die Bräutigame gingen zu ihren Bräuten ein — mögen die, die es wünſchen, auch daran kommen, du Vater lieber Kinder! — und die Leute zogen ſich zurück, und ſchliefen ein.

4 Als der Tag aufgegangen war, ſaßen die Leute da und ſchlachteten für den Emir und ſeine Kinder zum Frühſtück und erwarteten die Bräutigame; aber ſie kamen nicht. „Jetzt müſſen ſie kommen, jetzt müſſen ſie herauskommen!“ Aber niemand kam. Es wurde Mittag. Da ging ihr Vater, um nach ihnen zu ſehen. Da begegnete ihm eine Sklavin[8] — weinend und ſich die Naſe ſchnäuzend, und ihre Augen waren (groß) wie Fleiſchklöße[9] vom vielen Weinen. Er ſagte zu ihr: „O Hüter[10]! Mädchen, was iſt geſchehen?“ Sie ſagte: „Kein Böſes möge dich treffen[11]. Dein Kopf möge wohlbehalten bleiben — was deine Kinder betrifft[11a].“ 5 Nun ging er in das Zelt ſeines älteſten Sohnes — da war er tot, und ſeine Frau kämmte ſeine Zöpfe[12] auf ihren Knieen, ebenſo die andere, und die andere, und die andere. Alle (Männer) waren tot, und ihre Bräute weinten über ſie. Als er dieſen Anblick hatte — die Hilfe iſt bei Gott (Gott laſſe ſo etwas keins ſeiner Geſchöpfe ſehen, nicht einen Freund und nicht einen Feind! Gott behüte uns vor dem Böſen ihres Feuers!) — da rieb er ſich die Hände[13], ging zurück und ſetzte ſich zu dem Schech der Araber. Die Beduinen kamen, ihre Teilnahme zu bezeugen. 6 Es verging ein Tag — zwei Tage. Da rief er ſeinen Verwandten[14] und ſagte zu ihm: „Onkel, (es iſt) eine Gabe; du haſt gegeben, und ich — in meiner Hand iſt kein Rat für dich[15]. Was von Gott iſt, wie iſt es ſüß! Die Pferde und das Geld — alles das iſt dein. Mir wird Gott Erſatz ſchaffen!“ Dann nahm er Abſchied von dem Verwandten und ritt fort.

7 „Wohin ſoll ich gehen, wohin ſoll ich mich wenden?“ Er

uʿammi ʿabarčate. lammin ḳârabt ilmîlâd šuft jōm min ilaijâm harrammâl, ḳumt nādête uaʿṭête-lli fih-nnaṣîb uḳult-le jšuf li šu baǧîb. hâđa farad halmandîl ufaʿaš harramil uḳaʿad jchaṭṭiṭ ujnaḳḳiṭ ujšabbir ujhizz ibrâse. ḳult-le šu šuft? ḳām čauuam harramil uʿāuad sauua miṗil auual chaṭra. ḳult-le iḥčîli šu šâjif? ḳām ʿâdha ṗâliṗ chaṭra. ḳult-le inšâlla chêr! ḳāl hâđi ṗâliṗ chaṭra uiṗṗalâṗe miṗil baʿaḍ: biddič iṭǧibi ṣabi ujiṭǧauuazič. ḳult-le: ḳul uṛaijir! ḳāl-ilmḳaddar ma biṭraijar! 11 ruḥ ja jōm taʿ ja jōm ulidt ǧibt ṣabi ḳumt achađt halchūṣa uḳaddēt buṭne ulaffête uramête filḥâra. tiǧi hanāk fallāḥa tōchđe uitdabbre uhāđa ṭāb. lammin čibir ṣār achu šamma uinšahar uṣār maḥsūb bên innâs ilmaʿdūdîn. ḳālat-le imme: biddi aǧauuzak, ja ualadi. biddi aṭlublak issitt iflâne hāđi maḳṭūʿa uṛanīje. ḳāl ṭaijib. hādi uaddat uṭalbatni ḳul itǧauuazni. 12 maḍa ʿalêna arbaʿṭ-ušhur. jōm mim ilaijâm ana ḳāʿid baḥammim fih, ḳāmat uiḳʿit ilfûṭa ʿan buṭne illa uhû mchaijaṭ. ḳult-le mîn int? ḳāl biḳūlûli ibn-ilfallâha. ḳult ja-nbéʿak! int ibni! ḳāl čīf hâđa? ḳult-le-lḳuṣṣa bêla bêla bêla. ḳām rāḥ lamme sājalha, ḥačat-le-luâḳʿa. hâđa aǧâni ulammin ʿirif inni imme uinne-tǧauuazni ḳām tnâual hassiččîn uḳatal ḥâle uana ẓallêt bala ab ubala ʿamm ubala ǧōz ubala ibin uaṣbaḥt ana uījâk fi-lhaua saua. ḳāl ilbadaui ma dāmat hâđi-ddaʿua daʿutič taḳūm arauuiḥ ʿablâdi. 13 hâđa lafa ʿaʿarabe, aǧa ʿahalchême nâda ṣāḥibt iddâr illa-umarate fiha. ḳāl iftaḥi! ḳālat mîn int? ḳāl ḍêf. ḳālat-le: iḍḍêf bilfi ʿadâr iššêch. ǧāi lahâna šu tsauui? ḳāl mantu dâr iššêch? ḳâlat iʿadauuât! rāḥ iššêch uilūlâd. ja ʿammi la tǧîb ilaḥuāl ʿalbâl! 14 ḳām hâđa rāḥ ʿašikk iššêch illa uhalchême malâne ḍjûf. hāđa lafa sallam uḳaʿad mlaṗṗam umistḥi ʿaḥâle chōf in ḥada jiʿirfe. iššêch amar asḳûh ḳahue. lammin čašaf ʿan ṗimme ʿirfe-šš̄ēch inne abu-liūlâd issabʿa, ḳām bâse ʿarâse usallam ʿalêh uḳâl hađi-ssâʿa-lmabrūče! hađôla ūlâd ūlâdak illi mātu lêlit ʿurshim uint sîdhim! ḳām hāđa ǧauuazhim sabiʿ chauât min buṭun uẓahir učill mālhim uḥalâlhim ẓall ilhim uhû ẓall šêch uičbīr ʿarabe. unijâl illi buṣbur ʿaḥičm allâh sibḥâne utaʿâla.

1. Ms.: u'abb.

ſagte: „Bei Gott, ich gehe nicht heim zu meinen Arabern, daß ſie etwa von mir ſagen könnten: ‚Voll iſt er fortgegangen und leer heimgekommen.‘ Ich will umherziehen und ſuchen. Wenn ich jemanden finde, deſſen Plage iſt, wie meine Plage, dann gehe ich heim, ſonſt habe ich keine Eile. So ging er — ſagen wir nach Damaskus —, band ſein Pferd in einem Khan an und ſetzte ſich ins Kaffeehaus. Er füllte eine Tonpfeife und klopfte ſie aus und gab aus, was er hatte, bis all ſein Geld zu Ende war. Dann verkaufte er ſein Pferd und ſein Sattelzeug, und danach verkaufte er ſeinen Akâl[16] und vertauſchte ihn mit einer Schnur. Das ſeidene Kopftuch vertauſchte er mit einem Lappen. Wie wurde ſein Zuſtand? Man mußte ihn beklagen!

8 Eines Tages ſah ihn eine Dame vom Fenſter aus. Sie ſchickte ihre Sklavin zu ihm, die rief ihn; da ging er hin. Die Dame befahl ihrer Dienerin, ihn mit allem, was er brauchte, zu verſorgen, mit Eſſen und Trinken, mit Kaffee und Tabak, drei ein drittel Tage. Dann ging ſie hinunter und begrüßte ihn, ſetzte ſich zu ihm und unterhielt ſich mit ihm und fragte ihn nach ſeiner Wurzel und ſeinem Zweige[17] und nach ſeinem Ergehen. Nun, er erzählte ihr ſeine Geſchichte von Anfang bis zu Ende. Da ſagte ſie: „Der Schlag, der dich getroffen hat, iſt wie der, der mich getroffen hat, wenn der meine nicht größer iſt. Höre mich an, ich will dirs erzählen.“ Er ſagte: „Habe die Güte!“

9 Sie ſagte: „Mein Vater und mein Onkel bekamen keine Kinder und hatten Güter, die die Feuersbrünſte nicht verzehren können. Sie machten ſich auf die Pilgerfahrt. Als ſie ankamen, beteten ſie zu ihm — er iſt geprieſen und erhaben — und dein Herr iſt gütig. Als ſie zurückkamen, wurden die Frauen ſchwanger. Mein Onkel bekam einen Knaben, mein Vater aber zeugte mich. Als man mir den Nabel abſchnitt, ſchnitt man ihn auf den Namen des Sohnes meines Onkels[18]. Als unſere Angehörigen geſtorben, und wir groß geworden waren, ſagte der Sohn meines Onkels zu mir: „Tochter meines Vater-Bruders, du biſt auf meinen Namen und ich bin für dich. Wir wollen uns einander nehmen und unſer Gut zuſammen tun.“ Ich ſagte zu ihm: „Gut.“ Da ging er hin und rief einen Chatîb. Der gab mich ihm in die Ehe. Er heiratete mich und blieb vier Monate mit mir zuſammen. Dann ſtarb er und ließ mich ſchwanger zurück. *10* Da war ich verlaſſen und hatte

1. Das heißt im allgemeinen „für den Propheten“ (nämlich daß er auf Erden gepriesen werde, und die von ihm begründete Religion sich ausbreite). Aber der Erzähler hier ist ein Christ. Vielleicht denkt er hier an Abraham, der ja speziell il-chalil heißt, oder auch an Jesus.

2. Von derselben Mutter und demselben Vater, vgl. S. 7, Anm. 2 und Nr. 22 der von Littmann herausgegebenen Modern Arabic Tales, wo die vierzig Königssöhne nach vierzig Mädchen suchen, die alle von demselben Vater und derselben Mutter sind. Für ein Land, in dem ein Mann mehrere Frauen haben kann, ist diese Bemerkung besonders nötig.

3. „Haus“ ist sowohl das „Steinhaus“ wie auch das „Haarhaus“, d. h. das Zelt.

4. Nämlich die Matten, auf denen sie sich niederlassen.

5. Natürlich meint er das nicht im Ernst. Der Orientale tut bei jedem Handel zunächst, als wolle er die gewünschte Ware schenken.

6. In dieser Weise überreicht man Geschenke. Man wirft sie dem andern zu, als wolle man dadurch sagen, daß die Gabe einen ganz geringen Wert hat.

7. Gesch. 25, Anm. 25.

8. Eine Schwarze.

9. Arab. kubêbât vgl. Nr. 30, Anm. 10; diese Klöße sind etwa faustgroß.

10. Vgl. Nr. 17, Anm. 2.

11. Vgl. Nr. 58, Anm. 7.

11a. So Dschirius. Vielleicht ist der Satz aber auch anders aufzufassen. Herr Prof. Stumme schlägt vor: „möge dein Haupt befreit sein von der schweren Pflicht deinen Söhnen gegenüber!“ Also: daß du Blutrache zu nehmen hast.

12. Im Ostjordanlande tragen die Männer vielfach Zöpfe.

13. Zeichen der Verzweiflung und Ratlosigkeit in Ärger oder Trauer.

14. Den Schwiegervater seiner Söhne.

15. Die Worte sind wohl so zu verstehen: Es ist Gottes Schickung. Du hast deine Töchter gegeben, aber ich habe — da meine Söhne tot sind — nichts dir zu geben. Was ich mitgebracht habe, das Geld — die Pferde — das behalte nur.

16. Siehe S. 50, Anm. 2.

17. Die Worte für Wurzel und Zweig reimen. Vgl. Nr. 25, Abs. 1.

18. Vgl. Gesch. 39, Anm. 1.

19. Vgl. Gesch. 46, Anm. 13. Der Rammâl ist in Palästina meist ein Maghrebiner (aus Algier, Marokko) oder ein Neger. S. oben S. 196, Nr. 6.

20. Der Rammâl erhält in Jerusalem ein oder ein paar Metallik. Reiche geben auch wohl mehr.

21. Zeichen der Verlegenheit: man wendet die Handfläche nach oben.

22. Vgl. Nr. 45, Anm. 2.

23. Vgl. Nr. 34, Anm. 13.

niemanden außer Gott und dem, was in meinem Leibe war, und all dem Geld und den Häusern und den Gütern, die meinem Vater und Vatersbruder gehört hatten, als Segen von ihm (Gott). Als ich der Geburt nahe war, sah ich eines Tages einen Sanddeuter[19]. Ich rief ihn und gab ihm, was ihm beschieden war[20] und sagte zu ihm, er solle zusehen für mich, was ich zur Welt bringen werde. Er breitete das Tuch glatt aus und streute den Sand darauf und fing an, Linien zu ziehen und Punkte zu machen, die Hand zu drehen[21] und den Kopf zu schütteln. Ich sagte zu ihm: „Was hast du gesehen?“ Da häufte er den Sand zusammen und machte noch einmal wie zuerst. Ich sagte zu ihm: „Berichte mir, was du siehst?“ Da wiederholte er es zum dritten Male. Ich sagte zu ihm: „Hoffentlich Gutes!“ Er sagte: „Das ist das dritte Mal, und die drei sind einander gleich. Du wirst einen Knaben zur Welt bringen, und er wird dich heiraten.“ Da sprach ich: „Sag (es noch einmal) und ändere (es)[22]!“ Er erwiderte: „Das (von Gott) Bestimmte kann nicht geändert werden!“

11 Ein Tag folgte dem anderen. Ich gebar und brachte einen Knaben zur Welt. Da nahm ich ein Messer und schnitt ihm den Bauch auf, wickelte ihn ein und warf ihn auf die Straße. Da kommt eine Fellachin; die nimmt ihn auf, versorgt ihn, und er wurde gesund. Als er groß geworden war, ward er ein Bruder von Schämma[23], ward berühmt und ward zu den erlesenen Leuten gerechnet. Seine Mutter (die Fellachin) sagte zu ihm: „Ich will dich verheiraten, mein Sohn, ich will für dich die Dame N. N. erbitten. Sie ist eine Vereinsamte und eine Reiche.“ Er sagte: „Gut!“ Sie ließ mich bitten — kurz sie verheiratete mich. *12* Vier Monate gingen über uns dahin. Eines Tages, während ich ihn badete, fiel der Schurz von seinem Leibe ab; siehe da: er war zugenäht. Da sagte ich zu ihm: „Wer bist du?“ Er sagte: „Man nennt mich den Sohn der Fellachin.“ Da sagte ich: „O über deine Abstammung! Du bist mein Sohn!“ Er sprach: „Wie geht das zu?“ Ich sagte zu ihm: „Die Geschichte verhält sich so und so und so.“ Da ging er zu seiner Mutter, fragte sie, und sie erzählte ihm den Vorfall. Da kam er zu mir, und weil er nun wußte, daß ich seine Mutter sei, und daß er mich geheiratet habe, nahm er ein Messer und tötete sich selbst. Ich aber bin übrig geblieben ohne Vater, ohne Onkel, ohne Mann und ohne Kind. Und nun sind wir, du und

24. Eigentlich: wir sind an Kopfleere gleich geworden. Vgl. Fleischer, Studien über Dozy's Supplément, Bemerkung zu II 772a.

25. D. h. an sein eigenes Zelt.

26. Nämlich: des Schicksals!

52.

(von jūsif abu ğīrius.)

1 ma hâna uala hâna illa halfaḳîr zaij iḥčâjti ḳâṭiʿ šaṛilte uʿamilte uḳāʿid. ḳâlat-le marate: ja zalame, jalla-chrib bêtak! ma maʿakš idâra trûḥ hêđđ uilla tîği hêđđ, tğîb lalūlâd iši jôčlûh? ḳallha ma maʿîš maṣrûf, umaḥadâš biʿrifni tôchiđ[1] dên. ḳâlat ḳâṭʿak ilmaʿrûf? ḳâl: â! bâḳi ʿarâsha arbʿîn ḳirš. ḳaṭʿathin uaʿṭate ījâhin uḳālat-le chuđ halḳiršên ʿabên ma tlāḳî-lak šaṛle. hâđa ḳaṣad bâb allâh urâḥ. 2 bāḳi uāḥad ḍâmin hattîne ʿalêha čill ḥabbe ḳadd iččbêbe. čillma tnammir ḥabbe bîği haṭṭêr ubôčilha. ḳāl ma fâdni illa ḍamânha! ḳām rabaṭ-le illa uhâđa ğâj jiṛli ḥaddma uiṣil ittîne laṛafe mn-ilmichbâh uḳalle: uḳiʿit uilla ramāk ilhaua? ḳām ğâb chêṭ ḳinnab rabaṭe udâr jušmuṭ fih bhalmiṭraḳ, fi marḳit izbûnna hâđa. 3 ḳalle: jâ ḥarâm ʿalêk, írchi haṭṭêr. ḳâl šu chāṣṣak? ma bafilte illa

ich, gleich ratlos[24] geworden!" Da sagte der Beduine: „Da diese Geschichte die deine ist, so will ich in meine Heimat zurückkehren."

13 Er kam zu seinen Arabern, trat ans Zelt[25] heran und rief die Herrin des Hauses; seine Frau war darin. Er sagte: „Mache mir auf!" Sie erwiderte: „Wer bist du?" Er sprach: „Ein Gast!" Sie sagte zu ihm: „Der Gast kehrt bei dem Schech ein. Was suchst du hier?" Er sagte: „Seid ihr denn nicht das Haus des Schechs?" Sie sagte: „O über die Feindseligkeiten[26]! Fort sind der Schech und die Kinder! Onkel, rufe mir die Begebenheiten nicht ins Gedächtnis zurück!" Da ging er zum Gastzelt des Schechs. Es war voll von Gästen. Er ging hinein, grüßte und setzte sich, den Mund verhüllt und voll Scham über sein eigenes Ergehen, in Furcht, es möchte ihn jemand erkennen. Der Schech befahl, und man gab ihm Kaffee zu trinken. Als er seinen Mund frei machte, erkannte ihn der Schech, daß er der Vater der sieben Söhne sei. Da stand er auf, küßte ihn aufs Haupt, grüßte ihn und sprach: „Diese gesegnete Stunde! Das sind die Kinder deiner Kinder, die in ihrer Hochzeitsnacht gestorben sind; und du bist ihr Großvater." Da vermählte er sie mit sieben Schwestern von einem Leibe und einem Rücken, und alle ihre Güter und ihre Herden blieben in ihrem Besitz, und er blieb Schech und der Große seiner Araber. Wohl dem, der da wartet auf die Schickung Gottes, er ist gepriesen und erhaben!

52. Der Wunschring.

1 Hier ist nichts und da ist nichts außer einem armen Manne, wie ich. Der hatte seine Arbeit und seine Hantierung aufgegeben und saß nun da. Da sagte seine Frau zu ihm: „Du Mann, Gott zerstöre dein Haus! Weißt du dir garnicht zu helfen, dorthin zu gehen oder hierher zu kommen und den Kindern etwas zu bringen, was sie essen können?" Er sagte zu ihr: „Ich habe nichts zum Ausgeben, und niemand kennt mich, sodaß ich eine Schuld aufnehmen könnte." Sie sagte: „Hat dich die Bekanntschaft aufgegeben?" Er sagte: „Ja." Sie hatte etwa 40 Piaster auf dem Kopfe[1]. Die schnitt sie ab und gab sie ihm und sagte zu ihm: „Nimm die paar Piaster, bis du Arbeit für dich gefunden hast." So ging er auf Gottes Türe zu, von Hause fort.

2 Nun war da ein Mann, der hatte einen Feigenbaum gepachtet. Jede Frucht darauf war so groß wie ein Fleischkloß[2]. So

bʿišrīn ḳirš. ḳāl la' bʿašara, ḳāl ṭaijib. achaḏhin uṭaijar iṭṭêr. ḳām hâḏa masač ǧaru uʿáḏḏabe ḳuddâm zbūn ilʿauâfi, ḳām achaḏ ʿašar ḳrûš ufačče. ḳām râḥ ǧāb ḳuṭṭ atauue uālid uiʿma ubada jsaffiḳ fih ujʿâḳbe; aǧa hâḏa fačče bʿašar iḳrûš uchra, ẓall maʿâh ʿašara. rāḥ haḏâk uzaḳaṭ fâr uḳaʿad jʿâḳbe, ḳām hāḏa ḥaṭṭ-le ʿašar iḳrûš ufáčče. ma ẓalliš maʿâh iši tajôčil uilla jišrab. 4 uên ʿād! tʿaddêtak fi šaij: iṭṭêr ḳām lalli fačče uaʿṭâh rīštên uḳalle: lammin taḳaʿ fi ḍiḳa iḏʿiḳ uāḥade uana bēǧik. hâḏa ḳâl čîf biddi aʿmal čîf atrič? ḳâm hâḏa aḏʿaḳ rîše illa uhaṭṭêr ḳadd ilḥaṣîre hadda ʿinde. ḳāl šu mâlak? ḳāl iddaʿua bêla bêla. ḳāl iṭṭêr irčab ʿaẓahri urûḥ maʿi ana ibin malač iǧǧânn. in aʿṭâk abûj mahma aʿṭâk la tôchiḏ illa-lchâtim illi fi chunṣare. 5 lammin uiṣlu ḳalle-lmalač aǧâk kiḏa ukiḏa. ḳāl chêr ja sîdi. ḳāl šu biddak? ḳāl ilchâtim illi fi chunṣarak. ḳalle chuḏ uʿaṭâh ījâh. hâḏa ḳāl ja rabbi bǧâh halchâtim iǧʿalni fi-limdîne-lflānīje! ḳām rauuaḥ ʿalêha mabsûṭ ʿa-rbaʿa uʿišrîn ḳirâṭ mihma tmanna ṣār. ṣār jitmanna basātîn, iʿjûn uṭāliʿ ṭāliʿ. 6 jôm illa uzalame bidallil ʿadâre. ḳalle aʿṭîni-lmafātiḥ tanâm fîha ubaʿṭik ḥaḳḳha. ʿabar fîha maʿ rjâb iššams daḳmat iǧre fi halḥalaḳa, ḳām aḍua uḳalaʿ ilbalâṭa uṭāḥ fi-l'arḍ arbʿîn daraǧe illa uhallôḍa malâne čill ṣinf bṣinfe. saḥab ḥāle uṭiliʿ uma maʿišš illa ḥaḳḳ iddâr. aǧa ṣâḥib iddâr ḳalle aʿṭîni ḥaḳḳ iddâr. ḳalle lāḳīni ʿalmiḥčame. 7 lammin ṭāḥ hanâk baḥḥar-illa-uhalbistân uiššēdiruân uiši bifarriḥ ilḳalb. ḳāl lamîn hâḏ? ḳālu lassulṭân. dachalu ʿalêh ušahhadhim ʿa-mištara-ddâr, čatabû-le-lḥiǧǧe uḥaṭṭu ṭurrt issulṭân uchattamu ʿalêha iluuzar. baʿdên ḳālu lassulṭân: šu hazzalame-lṛani! aʿṭih ja sulṭân izzamân bintak. 8 ḳām issulṭân ʿazame ʿalbistân maʿ iluazîr. baḥḥar fi-šš aǧar uilmeij uhaddinja ʿa-rbaʿa uʿišrîn ḳirâṭ. ḳâl hâḏa: ja rabbi taʿṭini miḥil hâḏa bass aḥsan ufih dâr. ṣār miḥlma ṭalab. baʿdên ʿazam ilmalač uiluazir, haḏôla zarru haṣṣarâmi urāḥu uuarrâhim. 9 lammin šâfe-lmalač ḳâl ana ma ʿindiš miḥle, uiltafatle uḳalle: ja ʿamm ana biddi aǧauuzak ʿabinti. ḳāl bišîr ja sîdi. ilmiṛirbijât sauu halḳahue baʿdên nâdu-lbint uḳālûlha: btōchḏi halualad? ḳâlat zaiji zaij innâs. uam-lač-le-lmifti ʿalêha usaḥab ḥâle urâḥ ʿaḳaṣre illi fi-lbistân. ḳaʿadu jôm, ḥnên, ḥalâḥe, ʿašara uiḥdhim. 10 šâfat ilchâtim fêde, ṭalbat miḥle. ḳallha biddi aʿmallič afraḳ minne. hâḏa dauuar ʿaṣâjir mašhûr, nâdâh u'amare jiʿmállha uâḥad miḥle. hâḏa ḳām aǧa

oft eine reif war, kam ein Vogel und fraß sie auf. Er sagte: „Nichts bringt er mir ein, als die Pacht (die ich zahlen muß)." Er lauerte ihm (dem Vogel) auf. Da kam der Vogel gierig herbei. Als er den Feigenbaum erreicht hatte, haschte er ihn von seinem Versteck aus und sagte: „Bist du nun gefallen, oder hat dich der Wind geworfen[3]?" Dann holte er eine Schnur, band ihn und fing an, ihn mit einem dünnen Stabe zu prügeln, in dem Augenblick, als gerade dieser unser Kunde vorüber ging.

3 Er sprach zu ihm: „Schande über dich! Laß den Vogel los!" Der sagte: „Was geht das dich an? Ich lasse ihn nicht los, es sei denn für 20 Piaster." Der sagte: „Nein. Für zehn." Da sagte er: „Gut." Er nahm sie und ließ den Vogel fliegen. — Dann fing er sich einen jungen Hund und quälte ihn vor den Augen unseres trefflichen Kunden. Als er aber 10 Piaster empfangen hatte, da band er ihn los. Dann ging er hin und holte eine Katze, die soeben geboren und (noch) blind war, und gab ihr Streiche und mißhandelte sie. Jener kam und machte sie los für weitere 10 Piaster. Nun hatte er (nur) noch 10. Der andere ging hin, fing eine Maus und begann, sie zu quälen. Jener kam, zahlte ihm 10 Piaster und machte sie los. Nun hatte er nichts mehr bei sich zum Essen und zum Trinken.

4 Also ja — ich habe dir etwas vergessen. Der Vogel gab dem, der ihn losmachte, zwei Federn und sagte zu ihm: „Wenn du in Not gerätst, verbrenne eine. Dann komme ich zu dir!"

Er dachte: „Was soll ich tun und lassen?" Damit verbrannte er eine Feder. Da kam ein Vogel, so groß wie eine Matte, ließ sich neben ihm nieder und sagte: „Was ist dir?" Der Mann erwiderte: „Die Sache ist so und so!" Da sprach der Vogel: „Setz dich rittlings auf meinen Rücken und komm mit mir. Ich bin der Sohn des Königs der Dschinnen. Wenn dir mein Vater etwas gibt, so nimm es nicht, was er dir auch geben mag, es sei denn der Ring, der an seinem kleinen Finger ist." 5 Als sie angekommen waren, sagte der König zu ihm: „Du bekommst das und das." Er sagte: „Besseres, o Herr!" Der sagte: „Was willst du denn?" Er sprach: „Den Fingerring, der an deinem kleinen Finger ist!" Da sprach er: „Nimm" und gab ihn ihm. Er sprach: „O Herr, bei dem Ansehen des Ringes, versetze mich in die Stadt N. N." Da kam er

ladâre filḳaṣir ṭalab ḏahab uuarrāh-lchâtim taji'mal miṗle. hâḏa ṣār čill jôm ji'mal uâḥad ujiṭil'e labint ilmalač uma ji'ǧibhâš. 11 achīran zimiḳ iṣṣâjir uḳalle jachi ana biddi arbaḥ, a'ṭini-lchâtim illi biddak miṗle! ḳāl la'a. lêlitha uhi nâjme ma'e traǧǧate min šân iṣṣâjir in ja'ṭih-lchâtim. ḳāl ṭaijib a'ṭāh ījâh. jômha ma ǧāb iṣṣâjir ilhim ilchâtim. ilualad rāḥ jishar fi dār ilmalač. iṣṣâjir tmanna uḳâl ja rabbi thuṭṭ haddâr bilbistân fi uast ilbaḥar. jamm ḳâmat haddinja uḳabbat. 12 iṣṣubiḥ dauuaru ma lāḳūš iši. ilmalač ṭalabe usâjal 'an binte. ḳāl hâḏa-lli ṣār. ḳām nāda-ǧǧallâd tajiḳṭa' râse. ḳāl uṣbur 'alaij ḥalaṗ arba'ṭ-ījām. ḳām aḥraḳ irriše-ṗṗānje illa uilḳa'ḳ ǧâj. ḳām nada-ǧǧaru uilbiss uilfār uḳallhim rûḥu dauuru 'alchâtim. dômaḥ iččalb, naṭṭ ilbiss 'aẓahre, uilfâr ḳa'ad fi ḥuḍne, maraḳu fissûḳ. innās t'aǧǧabu min hal'adūuîn ilmittifḳîn! ẓallu māšjîn uilfār fi ḥuḍn ilbiss t'idde[2] ibne. 13 uíṣlu šaṭṭ ilbaḥar. ṭâḥu-lbaḥar; jôm, jômên ṭil'u bilḳille, talfānîn mn-iǧǧû' uilmôǧ. 'uḳubma ṭil'u illa uhaǧǧzîre uilḳaṣir učill šaij ibrâse. ḳālu lilfâr fūt, uchzuḳ uu'bur! ilbiss naṭṭ mn-iṭṭâḳa. illa uiṣṣâjir uilḥurme ḳa'dîn haḏôla t'aššu uḳálabu rāfjîn. haḏôla ḳa'adu jdauuru uênma čān. ma challu ḳadd iččaff illa udauuarūha. 14 ḳāl ilfâr ana baḳûl ilchâtim fi ṗimm ḥarîḳ halualdên. rāḥ dass ḏanabe fi ǧarrt ilḳaṭrân udassha fi munchār iṣṣājir, ḳām 'aṭas. naṭṭ ilchâtim min ṗimme. laḳafe uṭāḥ filchuzḳ uilbiss liḥḳe urāḥu laččalb uraččabhim u'âuadu fi-lbaḥar. lammin ṣâru fi nuṣṣ ilbaḥar ḳallhim iččalb: intu btôchḏu mičrab iluiǧih ma' izzalame uana illi ḥāmilčim. a'ṭūni-lchâtim uilla ṭîḥu 'anni. jō biṭṭîḥu 'anni, jō bta'ṭûni-lchâtim. jâch, a'ṭûh ma maša biǧi arba' chaṭuât, uiḳ' ilchâtim fi-lbaḥar uma ḥačâš taṭil'u 'aššaṭṭ uinḳaraṭ iččalb uilbiss hanāk uilfâr. 15 iṣṣubḥījât illa uhaz-zalame šâfhim ḳā'dîn ḳāl: ja'! šū haṣṣidfe? uḳāl: čarâme la-mḥammad biddi armi haššabače. ḳām a'ṭâhim ḥalaṗ samačât haḏôla ḳa'adu jôčlu. ilfār chazaḳha ulâḳa-lchâtim u'allaḳe fi ḏanabe urâḥu. 16 illa uizzalame tiḥt êd iǧǧallâd. ḳām nafaḍ ilchâtim aǧa fi ḥiǧre. ḳāl liǧǧallâd uṣbur! hāḏik issā'a tmanna uraǧǧa' čill šaij miṭraḥe uilla-ṣṣājir bitḳallab 'abuṭun 'ammtak billa. 17 ḳām libis halbadle-rrasmīje uṭâḥ 'assarâja uḳāl lal-malač: lêš biddak tiḳṭa' râsi? ḳāl uén binti? ḳāl heiha filḳaṣir. râḥu illa uilḥâl iṣḥîh. ḳāl ilmalač laluazîr šu biṭḳûl iḥna ẓalamnâh. ḳāl ḥuṭṭūh uazîr. ḳāl ṭaijib, sauuâh uazîr auual

ḥin, wohlbehalten auf 24 Karat[4]. Was er auch wünſchte, es geſchah. So fing er an zu wünſchen: Gärten, Quellen uſw. uſw.

6 Eines Tages bietet ein Mann ſein Haus zum Verkauf aus. Er ſprach zu ihm: „Gib mir die Schlüſſel, daß ich darin ſchlafen kann. Ich zahle dir den Preis dafür.“ Mit Sonnenuntergang ging er hinein. Da ſtieß ſein Fuß gegen einen Ring. Er machte Licht, nahm eine Platte fort und ging 40 Stufen in die Erde hinunter. Da war ein Zimmer, angefüllt (mit Schätzen), jede Art für ſich geſondert. Da hub er ſich von dannen und kam heraus. Er hatte nur ſo viel bei ſich, wie das Haus koſtete. Da kam der Hausherr und ſagte zu ihm: „Gib mir den Kaufpreis des Hauſes!“ Er ſprach zu ihm: „Komm mit mir zum Gericht![5]“ *7* Als er hinunterging, ſah er, da war ein Garten und eine Gartenlaube, und was das Herz ergötzt. Er ſagte: „Wem gehört das?“ Jener ſprach: „Dem Sultan.“ Da gingen ſie zu ihm hinein, und er bezeugte ihnen den Kauf des Hauſes[6], ſie (der Sultan und der Verkäufer) ſchrieben ihm den Beſitztitel, drückten den Namenszug[7] des Sultans darauf, und die Weſiere ſetzten ihre Siegel darauf. Nachher ſagte man zu dem Sultan: „Was iſt das für ein reicher Mann? Gib ihm, o Sultan der Zeit, deine Tochter.“ *8* Da lud ihn der Sultan mit dem Weſier in den Garten ein. Er ſah die Bäume und das Waſſer und alles auf 24 Karat. Da ſagte er: „O Herr, gib mir wie dies hier, nur noch beſſer, und ein Haus darin!“ Es geſchah, wie er wünſchte. Dann lud er den König und den Weſier ein. Dieſe ſchnürten die Schuhe und gingen hin, und er zeigte [es] ihnen. *9* Als der König es geſehen hatte, ſagte er: „So etwas habe ich nicht!“ Wandte ſich zu ihm und ſagte zu ihm: „Onkel, ich will dir meine Tochter zur Ehe geben!“ Er ſagte: „Das kann geſchehen, mein Herr!“ Abends machten ſie den Kaffee, dann riefen ſie das Mädchen und ſagten zu ihr: „Willſt du dieſen Jüngling nehmen?“ Sie ſagte: „Ich bin wie die andern Menſchen[8].“ Da traute ſie ihm der Mufti[9] an, und er hub ſich davon und ging zu ſeinem Schloß, das in dem Garten lag. Dort blieben ſie einen, zwei, drei, zehn Tage allein.

10 Sie ſah den Ring an ſeiner Hand und verlangte einen gleichen. Er ſagte zu ihr: „Ich will dir einen beſſeren als ihn machen laſſen.“ Dann ſuchte er nach einem berühmten Goldſchmied, ließ ihn holen und befahl ihm, für ſie einen jenem gleichen zu machen. Der Gold-

uhu þâni. uḳaʿad ilmalač biḥḍâh udār jrūḥ ujiği ʿaʿâdte. 18 lêle mn-illajâli aǧat ʿêlte ʿabâle, marate uiūlādte. ḳām ṭāḥ ʿassûḳ ištara laūlādte þjâb ḥarîr uḥammal urauuaḥ. iṣṣubiḥ labbas ūlâdte halkanâdir, ṣāru miṗl ūlād iluazar. ḳālu mîn haḍôla? hâḍi marate halimsaruale illi baḳat dājman tḥiššš uitlaḳḳiṭ laṭiʿ? ḳallha jalla! ḳâlat uên? ḳām achaḍha ʿaddâr urauuaḥ uṭār iṭṭēr utitmassu bilchêr.

1. = ta ôchiḍ.
2. so urspr. im Arab.; in der Transkription: t'iddâh.

---

1. Vgl. Gesch. 32, Anm. 2. Der Kopfputz der Fellachenfrau ist meist viel mehr wert. Es ist ein Akt besonderer Aufopferung, wenn sie von diesem ihrem unantastbaren Eigentume ihrem Manne etwas gibt.

2. Arab. kubôbe. Vgl. Gesch. 30, Anm. 10; Gesch. 51, Anm. 9.

3. Höhnischer Zuruf, wenn jemand völlig machtlos in eines andern Hand ist.

4. Vgl. Nr. 50, Anm. 3.

5. D. h. er will ihm das Geld vor Gericht in Gegenwart von Zeugen geben, und dort zugleich den Besitztitel (ḥiǧǧe) in Empfang nehmen.

6. Nach dem Vorhergehenden sollte das vor Gericht geschehen. Die Erzählung ist hier etwas verworren.

7. Die ṭurre, die hier in der Aussprache vereinfacht, ṭarre heißt.

8. D. h.: „auch für mich, wie für jedes andere Mädchen ist Heiraten der Welt Lauf."

9. Mufti ist der religiöse Beamte, der von der Regierung als Kenner des religiösen Gesetzes anerkannt ist und offizielle Auskünfte (Fetwas darüber zu geben hat. Als solcher wird er bei der Eheschließung der Königstochter herangezogen, ähnlich wie auf dem Dorfe der Chatib.

10. Die Erzählung hat hier einen Augenblick vergessen, wie leicht der Held den Wunsch seiner Frau mit Hilfe des Wunschringes hätte befriedigen können.

11. D. h.: er nahm an einem Feste teil.

12. Die Leute essen, auf dem Fußboden sitzend, so daß sie sich zum Schlafe nur rückwärts niederzulegen brauchen. Der Erzähler denkt sie sich wie Fellachen, die in ihrem engen Hause auf derselben Stelle schlafen, wo sie essen.

13. Die Antwort der Tiere ist zu ergänzen.

14. Nämlich den ihr zugesprochenen Fisch.

15. Die Bezeichnung „Onkel" oder „Tante" für eine Person, für die unser Interesse in einer Erzählung wachgerufen ist, begegnet mehrfach. Wir würden statt dessen etwa sagen „unser Freund", „unsere Freundin". Die Verschiedenheit ist bezeichnend. Freundschaft in unserem Sinne ist bei den Fellachen selten, fast unbekannt, dagegen die Wertschätzung der Verwandten sehr hoch.

schmied kam in sein Haus, in das Schloß. Er erbat sich Gold. Da zeigte ihm der andere den Ring, damit er einen gleichen verfertige[10]. Er machte an jedem Tage einen und brachte ihn hinauf zu der Tochter des Königs. Er gefiel ihr aber nicht. [11] Endlich wurde es dem Goldschmied über, und er sprach zu ihm: „Bruder, ich will verdienen. Gib mir den Ring, nach dem du einen andern machen lassen willst." Er sagte: „Nein." In jener Nacht, als sie mit ihm schlief, bat sie ihn wegen des Goldschmiedes, er möge ihm den Ring geben. Er sagte: „Gut" und gab ihn ihm. Der brachte ihnen den Ring an jenem Tage nicht zurück. Nun ging der Jüngling abends, um im Hause des Königs die Nacht zu verbringen[11]. Da tat der Goldschmied einen Wunsch und sprach: „O Herr, versetze das Haus mit dem Garten mitten ins Meer." Sofort entwich alles. [12] Morgens suchte man und fand nichts. Der König ließ ihn kommen und fragte ihn nach seiner Tochter. Er sagte: „Das und das ist geschehen." Da rief der König den Henker, damit er ihm den Kopf abhaue. Er sagte: „Habe Geduld mit mir drei bis vier Tage!" Da verbrannte er die zweite Feder: siehe da — der Rabe kam. Dann rief er den jungen Hund und die Katze und die Maus und sagte zu ihnen: „Geht, sucht den Ring." Da bückte sich der Hund, und die Katze sprang ihm auf den Rücken; die Maus aber setzte sich in ihren Schoß. So gingen sie über den Markt, und die Leute wunderten sich über diese einiggewordenen Feinde. Sie gingen weiter, während die Maus im Schoße der Katze war, als sei sie ihr Sohn. [13] Sie kamen an das Ufer des Meeres und gingen ins Meer hinein. Nach ein, zwei Tagen kamen sie aus dem Meere heraus in traurigem Zustande — völlig verschmachtet vor Hunger und von den Wellen. Als sie herausgekommen waren — siehe, da war da eine Insel und das Schloß, und alles war wirklich da. Da sagten sie zu der Maus: „Geh, mach dir ein Loch und schlüpf hinein!" Die Katze sprang durchs Fenster hinein. Siehe da: da saßen der Goldschmied und die Frau. Sie aßen zu Abend, dann legten sie sich zurück und schliefen ein[12]. Die Tiere fingen an überall zu suchen: keinen, auch nur eine Handfläche großen Platz ließen sie, ohne ihn zu untersuchen. [14] Da sagte die Maus: „Ich sage, der Ring ist in dem Munde dieses Mannes, dessen Eltern verbrannt seien!" Damit ging sie hin, steckte ihren Schwanz in den Teerkrug und steckte ihn in die Nase des Goldschmiedes. Er mußte niesen, und der Ring sprang aus seinem

16. In Bir-Zet ist es (auch bei den Männern) Zeichen einer gewissen Wohlhabenheit, wenn einer Hosen trägt. Daß Frauen Hosen tragen, wird als städtisch empfunden. In der Gegend von Nablus und weiter nördlich tragen auch die Fellachenfrauen gelegentlich die bekannten weiten Beinkleider, die etwas an Hosenröcke erinnern.

Munde. Sie (die Maus) hob ihn auf und schlüpfte in das Loch hinunter, und die Katze kam ihr nach. Sie gingen zu dem Hunde. Der ließ sie aufsitzen, und sie gingen wieder ins Meer.

Als sie mitten im Meere waren, sagte der Hund zu ihnen: „Nun werdet ihr Ehre bei dem Manne haben, und dabei bin ich es, der euch trägt. Gebt mir den Ring oder steiget von mir ab. Entweder steigt ihr ab oder ihr gebt mir den Ring." Da gaben sie ihn ihm. Kaum war er vier Schritte weiter, da fiel der Ring ins Meer, er aber sagte nichts, bis sie zum Meeresufer hinaufgegangen waren und sich Hund, Katze und Maus dort (erschöpft) niederwarfen. *15* Frühmorgens sah sie ein Mann dort liegen und sagte: „Was ist das für eine Begegnung[13]?" Dann sagte er: „Dem Muhammed zur Ehre will ich das Netz auswerfen!" Darauf gab er ihnen drei Fische. Sie fingen an zu essen. Die Maus durchbohrte ihn[14] und fand den Ring und hängte ihn an ihren Schwanz. Dann gingen sie fort.

16 Und der Mann war noch unter der Hand des Henkers. Da schüttelte sie (die Maus) den Ring, und er fiel in seinen Schoß. Da sprach er zu dem Henker: „Warte!" Im selben Augenblick wünschte er und brachte alles zurück an seinen Platz, und der Goldschmied schlief gerade auf dem Leibe deiner Tante[15], bei Gott! *17* Da zog er die Uniform an, ging nach dem Serai und sagte zu dem Könige: „Warum willst du mir den Kopf abhauen?" Der sagte: „Wo ist meine Tochter?" Er sprach: „Da ist sie in dem Schloß." Da gingen sie hin. Es verhielt sich so. Da sagte der König zum Wesier: „Was sagst du? Wir haben ihm Unrecht getan." Er sagte: „Macht ihn zum Wesier." Da sagte er: „Gut", und machte ihn zum ersten Wesier und den anderen zum zweiten. Und der König saß neben ihm. Und er ging nach seiner Gewohnheit aus und ein.

18 In einer Nacht kam ihm seine Familie in den Sinn, seine Frau und seine Kinder. Da ging er hinunter zum Markte, kaufte für seine Kinder seidene Kleider und lud auf und ging heim. Am Morgen bekleidete er seine Kinder mit Stiefeln, und sie wurden wie Wesierskinder. Die Leute sagten: „Wer sind die? Und ist die mit der Hose seine Frau[16], die sonst immer Gras gesucht und den Mist aufgehoben hat?" Er aber sprach zu ihr: „Schnell, mach dich auf!" Sie sprach: „Wohin?" Da brachte er sie ins Haus und ging heim. — Der Vogel ist geflogen und mögt ihr einen guten Abend haben!

53.

(von abu šḫāde.)

1 sulṭân bâḳîle maratên. ilûla ǧâbat uálad uḍurrítha ǧâbat ualadên. ḳâmat mâtat ilmara-lauualânīje, ẓallat iluchra. hâđi ḳâlat bíddi áḳtul ibin ḍurrti uaraijiḥ ūlâdi mínne. bâḳi hâđa muálla' bilchêl uimrábbi muhur min iǧǧân asra' min ilbárḳ. jôm min ilījâm rauuaḥ illa uhalmuhur bi'áijiṭ ḳálle mâlak. ḳâl mart abûk ṭábchat ƀalaƀ uazzât ƀintên laulâdha uuāḥade masmûme ílak. aǧa mi'âd ilṛáda ḳá'adu učill uâḥad ḳuddâme uázze maḥšīje uimḥámmara. hâđa chálla mart abûh milthīje, ḳâm báddal uázzte uḳá'adu jōčlu. hādôl áčalu min hân ḳâm abu-l-uazze-lmasmûme šáḳlab mâ fi 'ênе bálle. 2 bâḳje dājítha t'allímha šu tsauui, ḳâlat-ilha sauui hífte ǧūua-l'atabe, búchbuṭ fîha ubimût ubtitraijaḥi mínne. ṭáíjib sáuuat halhífte uṛaṭṭátha bšaij chafif. ráuuaḥ hâđa illa umúhre bi'aíjiṭ uidmû'e fi uiǧhe bil'úrd, ḳálle mâlak ḳâl halmal'ûne mart abûk ḳaḥfát-lak hífte mn-il'átabe uǧūua tatuáḳḳ'ak fîha. iṣḥa mínha. hâđa aǧa râjiḥ, lámmin uiṣil bâb iddâr fárraz illa uhû fi uast ilmíṣṭabe, ḳâm chaśś ibinha uarâh, dabb uṛâr fi halhifte umât. 3 lammin ḳabrat ūlâdha, ḳâlat lôla halmúhur ma ṣār illi ṣār, biddi aḳutle, čîf asauui? ḳâlat-ilha-ddâje iṛli tibn-iš'îr uiṭhammami bmaijte. ḳâmat hâđi ṭhammamat, ḳálbat ṣafra miƀl iššuǧǧā'. ǧâbat ḳarāḳîš uḥaṭṭathin tiḥt faršitha unâmat. 4 rauuaḥ ilmalič ḳállha mâlič ja malčat izzamân? ḳâlat manîš ḳâdir[1], uaddî-li uaralḥačîm. baḳi-lḥačîm uiddāje ma'ha. fi šurbit sikâra aǧa-lḥačîm. ḳaddam tajšūtha ṣârat titmálmal fi-lfarše uilḳrāḳîš jitšassarin[2] tiḥtha. ḳâl ilḥačîm laǧôzha, hâđi-ḍlâ'ha mčassara, sāmi'? umâ dauâha illa laḥm iḥṣân ichḍar, iđbaḥ-ilha-ḥṣânak. nâda-lmalač ibne. 5 ḳāl jâba ana ma ba'izze 'ala-lmalače lačin challîni atuadda' minne uarčabe sâ'it zamân, ḳāl ṭaijib. ḳâm ḥaṭṭ hal'idde, uḳaraṭ haliḥzâm 'alêh talazzaḳ ṣidre bzahre uṣâr jmēdin ṛâdi uǧâj taḥimi udâr rasane uḳâl jâ darb ichlîli. 6 bramšit 'ên uiṣil jâfa ḳâm ilḥṣân a'ṭâh sabi' ša'rât uḳalle ana râjiḥ bass it'ûzni id'iḳ ša'ra bitšûfni bil'idde uissitte uaǧma'în ḥâḍir. lámmin râḥ ilḥṣân ḳâm ilualad jdauuir-le 'ašaṛle, ṣār nāṭûr fihalbaijâra. uištara ṭa'āšîr haššāh ulibis čarše 'arâse sminne iḳra' usamma ḥâle ḳré'ûn. jômin juchṭur ilḥṣân 'abâle jid'iḳ ša'ra čin ma šāf illa uhâđa miƀl irraṣad ḥāḍir, šadîd 'adîd jamm jnuṭṭ fi ẓáhre uidûr jčaijif fi halmidân. 7 bâḳi lilmalač ḳaṣir 'ašaṭṭ

53. Kahlköpfchen und das Wunderpferd.

1 Ein Sultan hatte zwei Frauen. Die erste gebar einen Knaben, und ihre Nebenfrau[1] gebar zwei Knaben. Da starb die erste Frau, die andere blieb am Leben. Sie sagte: „Ich will den Sohn meiner Nebenfrau umbringen und meine Kinder von ihm befreien." Nun war der Knabe wie vernarrt in die Pferde und hatte ein Füllen von den Dschinnen aufgezogen, das war schneller als der Blitz. Eines Tages kam er heim, und das Füllen weinte. Da sagte er zu ihm: „Was ist dir?" Es sprach: „Deines Vaters Frau hat drei Gänse gekocht. Zwei für ihre Kinder und eine vergiftete für dich." Die Zeit des Mittagsessens kam, sie setzten sich, und jeder hatte vor sich eine Gans, gestopft und geröstet. Der Knabe wartete, bis die Frau seines Vaters beschäftigt war. Dann vertauschte er seine Gans, und sie setzten sich zum Essen. Kaum hatten sie gegessen, da überschlug sich der, der die vergiftete Gans hatte, und hatte keine Träne in seinem Auge. *2* Ihre Hebamme pflegte ihr zu raten, was sie tun müsse. So sagte sie ihr: „Mache hier innerhalb der Türschwelle eine Grube. Da wird er hineintreten und sterben. Dann hast du Ruhe vor ihm." Gut. Sie machte die Grube, und bedeckte sie mit etwas Leichtem. Der Knabe kam heim und sein Füllen weinte, und die Tränen bedeckten sein Gesicht in seiner ganzen Breite. Er fragte es: „Was ist dir?" Es sprach: „Die Verfluchte, deines Vaters Frau, hat dir eine Grube gegraben innerhalb der Türschwelle, um dich in sie hineinstürzen zu lassen. Nimm dich davor in Acht!" Der Knabe ging hin. Als er an die Haustür kam, tat er einen weiten Sprung, da war er mitten auf dem Boden des Zimmers. Ihr Sohn kam hinter ihm herein. Plumps, da verschwand er in der Grube und starb. *3* Als sie ihre Kinder begraben hatte, sprach sie: „Wenn dieses Füllen nicht wäre, wäre nicht geschehen, was geschehen ist. Ich will es umbringen. Wie soll ich's machen?" Da sagte ihr die Hebamme: „Koche Gerstenstroh und bade dich in seinem Wasser." Da badete sie sich und wurde gelb wie (die Früchte des) Allraun[2]). Dann holte sie Sesamkuchen[3], schob sie unter ihre Matratze und legte sich zum Schlafen. *4* Der König kam heim und sagte zu ihr: „Was hast du — du Königin der Zeiten?" Sie sagte: „Mir ist unwohl, schicke für mich zum Arzt!" — Der Arzt und die Hebamme waren mit ihr im Einverständnis. Ehe man eine Zigarette raucht, war der Arzt da. Er trat heran, um sie zu untersuchen.

ilbaḥar ubanât ilmalač čill jôm jitḥammámin uj'âuidin 'alêh. bint ilmalač izzṛîre šâfat haliḳra' uḳâlat biddi ôchđe. nâdat chauâtha uḳâlat-ilhin: jalla nuṭlub iğğize min abūna. ḳulin jálla. āğa abūhin taṭtull 'alêhin, ḳulin-le: jâba ğauuizna, illurra ṭalbat ğôz. ḳâl ṭajjib. ḳâm aṭla' ilimnâdi jnâdi, čill šabb jumruḳ min tiḥt šabābič ilḳáṣir. ḳâmat haššabâb márḳat. ṣârat čill uāḥade tirmi mandîlha 'alli bitḥibbe. hâđi ramat 'abin bâša, hađîk 'abin uâli hađik 'abin uazîr, čill uāḥade achđat-ilha uâḥad. izzṛîre ramat mandîlha 'aḳrē'ûn. 8 ḳāmu naṣabu halifrâḥ uadchalu hal'arâjis ḳâm ilmalač rauuaḥ za'lân 'ammin krē'ûn ijṣîr nsîbe umiriḍ. nādu-lḥučama uilimnağğmîn ḳālu mališš daua illa laḥim ṛuzlân. dāru nasājbe jdauuru 'aṛuzlân uma-jlāḳûš. ḳâlu laḳrē'ûn. ḳâm hâđa aḥraḳ ša'ra min iliḥṣân ağa. ṭalab minne ra'uit ṛuzlân. ağên uḳaijalin ḥaualêh fi halchála. 9 illa unasâjib ilmalač môğhin. lammin šâfu halṛuzlân ḳālû-le ja ḳrē'ûn biddna ṛazâl ḳâl bḥáḳḳe. ḳâlu ḳaddêš ḥaḳḳe? ḳâl ba'ṭičim ṛazâl bšarṭ bachtimčim 'atjâzčim. hađôla tmachlu fi ba'ḍhim uḳâlu mîn dârî-bna. jāch chatámhim uachađu halṛazâl uağûk râjḥin đabaḥûh uṭabachûh uḳaddamûh lalmalač. lammin đâḳe ḳâl haṭṭabîch murr, mâ bittâčal. 10 ḳâm rauuaḥ ḳrē'ûn đabaḥ ṛazâle uṭabache uat'am ilmalač. lámmin đāḳe státjabe ḳâm našnaš uṭâb. lámmin ṭāb ilmalač ağa 'alêh ḥarb, faza'u nasâjbe ma'âh 'ahalchêl. ḳâm ḳrē'ûn ḳâl: uana uên arûḥ? ğabû-le-ḥṣân i'rağ. ričbe biššaḳlûb uṭili'. lámmin ṣâr barra aḥraḳ ša'ra illa uiḥṣâne ḥâḍir. ḳâm ašraṭ 'alêh in juḍrub bčill i'ḍâḥ, brâse, biğrêh, bîdêh bđanabe uṭâli' ṭâli'. hâđa ṛiši-lḳôm miṗl ilṛûl. iḥni, uḍrub, iḳṭa', irmi, časar ilḳôm usaffaḳ urâb. 11 lammin simi' ilmalač fi 'amâjle ḳâl mališ illa ḳrē'ûn uista-ḥabb-le uṭalabe. ḳâm ḳrē'ûn ğaraḥ ḥâle bêde sminne mn-ilḥarb uağa la'ind ilmalač. ilmalač 'aṣṣabe bêde u'āuad unâm. ṭili' ilchabar in ḳrē'ûn maṭrûḥ. ḳulin banât ilmalač ja rêtna nṭull 'a-nsîbna. ruḥin 'abarin illa uhâđa bhalhêbe uhazzên miṗl il'arš ma miṗle. 'āuadin 'almalač ḳulin-le uchtna mṣāḥbe uidda'ua bêla bêla. ḳâm ilmalač uadda uarāhim tājuḳtilhim, lammin ağa rafa' êde-lma'ṣûbe ḳâm ilmalač 'irif in hâđa-nsîbe, ḳâm 'azal iluazîr uḥaṭṭ ḳrē'ûn badâle unâda ṣhâre-lmachtūmîn uḥaṭṭhim mamālič tiḥt êde. uja ma biṣīr!

1. so statt des zu erwartenden ḳâdra. 2. so statt jitčassarin.

Sie begann sich im Bette hin und her zu wälzen. Da zerbrachen die Sesamkuchen unter ihr. Der Doktor sagte zu ihrem Manne: „Ihre Rippen sind zerbrochen, hörst du? und es gibt für sie nur eine Medizin: das Fleisch eines grünen[3a] Pferdes. Schlachte für sie dein Pferd." Da rief der König seinen Sohn. [5] Der sagte: „Vater, ich will es der Königin nicht vorenthalten, aber laß mich von ihm Abschied nehmen und es eine Stunde lang reiten." Er sagte: „Gut." Da legte er den Sattel auf und zog ihm den Gurt an, bis daß er bei ihm Brust und Rücken einander berühren ließ[4], und fing an hin und her zu galoppieren, bis das Pferd warm geworden war. Dann wandte er den Zügel und sagte: „O Weg, ebne dich vor mir." [6] Mit einem Wimperzucken erreichte er Jaffa. Da gab ihm das Pferd 7 Haare und sagte zu ihm: „Ich gehe. Sobald du mich brauchst, verbrenne ein Haar. Dann wirst du mich sehen, gesattelt und bereit mit allen Sechsen[5]." Als das Pferd fort war, suchte sich der Jüngling eine Beschäftigung. Er wurde Wächter in einem Garten, kaufte die Eingeweide eines Schafes und zog den Magen über seinen Kopf, als wäre er ein Kahlkopf, und nannte sich Kahlköpfchen. Wenn ihm eines Tages das Pferd in den Sinn kam, verbrannte er ein Haar; dann sah er auch schon wie das Pferd wie ein Geist[6] zur Stelle war, frisch und gesattelt. Dann springt er ihm auf den Rücken und fängt an, sich auf dem Reitplatz zu ergötzen.

[7] Der König hatte ein Schloß am Meeresufer, und die Töchter des Königs nahmen jeden Tag ein Bad und kehrten in das Schloß zurück. Die jüngste Königstochter sah den Kahlkopf und sagte: „Ich möchte ihn nehmen." Sie rief ihre Schwestern und sagte zu ihnen: „Kommt, wir wollen den Vater bitten, daß er uns verheiratet!" Sie sagten: „Wohlan!" Ihr Vater kam zu ihnen auf Besuch. Da sagten sie zu ihm: „Vater, verheirate uns, die Freie verlangt einen Mann[7]!" Er sagte: „Gut." Da ließ er einen Ausrufer rufen: „Jeder Jüngling soll an den Fenstern des Schlosses vorübergehen." Da gingen die Jünglinge vorüber. Eine jede aber warf ihr Tuch dem zu, den sie lieb hatte. Die eine warf (es) auf den Sohn eines Paschas, die andere auf den Sohn eines Gouverneurs, jene auf den Sohn eines Wesiers; jede nahm sich einen. Die Jüngste aber warf ihr Tuch auf Kahlköpfchen. [8] Nun begannen sie die Festlichkeiten und führten die Bräute hinein. Der König aber ging

1. So wird, wenn jemand mehrere Frauen hat, jede einzelne inbezug auf die andere oder die andern genannt. Das Wort hat also keinen herabsetzenden Klang, die so Bezeichnete steht der andern gleich.

2. Mandragora, vgl. Dinsmore-Dalman 1244. Dalman schreibt schudschā'.

3. kerāḳiš sind dünn wie Papier; eine dickere Art heißt ka'ak bsimsim („Sesamkuchen").

3a. Zu „grün" als Pferdefarbe s. Stumme, Tripolit.-tunis. Beduinenlieder (Leipzig 1894) S. 58 u. 59 und das Zitat daselbst aus Daumas, Les chevaux du Sahara (S. 75) (Stumme). In Tunis bezeichnet man ein schwarzes Pferd als „grün", in andern Gegenden ein wolfsgraues (vgl. Stumme a. a. O. S. 138).

4. Der Erzähler meint, er zog den Gurt sehr fest an, damit der Sattel sich nicht bewege.

5. Derselbe Ausdruck wie in Gesch. 50, 5.

6. raṣad ist eigentlich ein Dämon, der einen verborgenen Schatz hütet; vgl. Gesch. 40, Anm. 3.

7. Die Bemerkung ist wohl ähnlich gemeint wie Nr. 52, Anm. 7: Die Abhängigkeit der Frau in der Ehe ist selbst für die Freie, ja für die Königstochter Bestimmung und Wunsch.

8. Wörtlich: „von uns".

9. Vergleiche das ähnliche Motiv in der Erzählung vom verzauberten Jußif S. 181.

10. Vgl. S. 113, Anm. 7.

ärgerlich heim, weil Kahlköpfchen sein Schwiegersohn werden sollte, und er wurde krank. Man rief die Doktoren und die Sterndeuter. Diese sagten: „Es gibt für ihn keine Medizin außer Gazellenfleisch." Seine Schwiegersöhne suchten nach Gazellen und fanden keine. Da sagte man es Kahlköpfchen. Er verbrannte ein Haar von dem Pferde. Schon kam es. Er bat es um eine Herde Gazellen. Die kamen und lagerten sich im Freien um ihn her. *9* Da kamen die (anderen) Schwiegersöhne des Königs. Als sie die Gazellen sahen, sprachen sie zu ihm: „Kahlköpfchen, wir möchten eine Gazelle." Er sagte: „Um ihren Preis." Sie sagten: „Wie hoch ist ihr Preis?" Er sprach: „Ich gebe euch eine Gazelle unter der Bedingung, daß ich euch einen Stempel auf den Hintern drücken darf." Sie gingen mit einander auf die Seite und sagten: „Wer erfährt etwas davon[8]?" So stempelte er sie. Da nahmen sie die Gazelle, gingen hin, schlachteten sie, kochten sie und legten dem König davon vor. Als er gekostet hatte, sagte er: „Das Gericht ist bitter. Das ist nicht zu essen." *10* Da kam Kahlköpfchen heim, schlachtete eine Gazelle, kochte sie und gab dem Könige zu essen. Als er davon gekostet hatte, fand er es gut. Er genas und wurde gesund.

Als er gesund geworden war, kam über ihn ein Krieg. Seine Schwiegersöhne zogen mit ihm aus auf Pferden. Kahlköpfchen aber sagte: „Wo soll ich hin?" Da brachte man ihm ein lahmes Pferd. Er setzte sich verkehrt darauf und ritt hinaus.

Als er draußen war, verbrannte er ein Haar, und sein eigenes Pferd war da. Er legte ihm die Bedingung auf, daß es schlage mit allen seinen Gliedern, seinem Kopf, mit seinen Füßen, mit seinen Händen, mit seinem Schwanz und so weiter. So überfiel er die Feinde wie ein Ghul: „Tritt nieder! schlag zu! verstümmele! zerschmettere!" Er besiegte die Feinde, klatschte in die Hände und war verschwunden.

11 Als der König von seinen Taten hörte, sagte er: „Ich habe niemand außer Kahlköpfchen, gewann ihn lieb und ließ ihn holen. Da verwundete sich Kahlköpfchen an seiner Hand, als wäre es vom Kriege und ging zum Könige. Der König verband ihm die Hand. Dann ging er zurück und legte sich zu Bett. Da verbreitete sich die Nachricht: „Kahlköpfchen ist verwundet!" Da sprachen die Königstöchter: „Ach möchten wir doch nach unseren Schwager sehen." Sie gingen hin und traten ein. Er war da in einer Hoheit und einer

54.

(von šḥâde abu amîn.)

1 bâḳi hâna-þnên ichue uâḥad ṛani uuâḥad faḳîr. ilṛani bāḳî-le bint uilfaḳîr ṣabi. māt ilfaḳîr. ḳâm ʿamm iṣṣabi hattal fîh čþîr uilualad dašar. ḳām hāđa daššar dār ʿamme urāḥ jdauuir-le ʿa-šaṛle jîʿtâš minha. lafa ʿala ʿarab bʿîdîn ʿan ʿarabhim safar arbaʿ chamst ījâm, uṣār râʿi ʿala iḥdāhim u-uǧurte baḳat þilþ ilḥalâl illi balad iǧdîd. hāđa bāḳje êde fâlte ṣār jiđbaḥ min uǧurte ujiṭʿam harriʿjân, ma uaffarš iši abadan. lačin bint imʿallme tuallaʿat fi halualad ḳadd-ma biddak. 2 baʿd chams sitt isnîn ḳāl ʿamme: uallâhi iḥna hattalna bhalualad, taḳûm adauuir ʿalêh. hāđa ričib farase udâr min ʿarab laʿarab, lafa ʿalʿarab illi ʿindhim ibn achûh. lammin lafa hanâk sâjal ʿan ibn achûh, ma ḥadāš ʿirfe. amsat iddinja, rauuaḥat irriʿjân ōḳadu hannār fi uaṣṭ iššikk[1] uḳaʿadu jitḥammaṣu ʿalêha. lammin uiḳʿit ʿêne ʿala-bn achûh rašaḳ-le ḳalbe min ṛēr ma jiʿirfe ḳaddam ʿalêh illa uhû hû, uʿirfe min iššāmtên ilmadḳūḳât ʿarâs ičtâfe. 3 ḳām sallam ʿalêh uḳalle jabn achûj: haijûni ana šichit umālîš ḥada illi jituarraþni ṛêrak. ḳum rauuiḥ maʿi! ḳāl imlîḥ urāḥ laṃʿallme ṣâḥib ilṛanam uḳalle ja ʿammi, ilblâd ṭalbat ahilha uchāṭrak ʿalaij. ḳalle alla jsahhil ʿalêk ja ualadi ujiršid nauuak, bass ja ualadi ʿallim bint imʿallmak þalþ arbaʿtījâm ʿarrʿījo ubaʿdên rauuiḥ maʿ ʿammak. 4 auual jôm sárḥat ilbint maʿāh lammin ábʿadu ṣârat hâđi tiḥlis fîh utitdâlaʿ ʿalêh uṭálbat minne bôse. hâđa náfar fîha uláǧam ḥâle. þani jôm bilmípil. þâliþ jôm láḥḥat ʿalêh ualâčin lâ sabîl. hâđi maʿ innáčfe ṣârat thíbbe áčpar uáčpar lešinnha šâfat fih mrūue

Schönheit, wie sie nicht stolzer ein Emir und nicht größer ein Wesier haben[9]! Und das grüne Pferd, das unter dem Thronsessel stand, es gibt seines Gleichen nicht. Sie kehrten zum Könige zurück und sagten zu ihm: „Unsere Schwester hat eine Liebschaft. Und die Sache ist so und so.“ Da sandte der König nach ihnen, um sie töten zu lassen[10]. Als er aber kam, hob er seine verbundene Hand auf. Da erkannte der König, daß es sein Schwiegersohn war. Und er setzte den Wesier ab, setzte Kahlköpfchen an seine Stelle, ließ seine gestempelten Schwiegersöhne kommen und machte sie zu Mameluken unter seiner Hand. Und wie oft geschieht solches!

54. Der Hirtenknabe, der Hundekot sammelte.

1 Waren da zwei Brüder, einer reich und einer arm. Der Reiche hatte ein Mädchen, der Arme einen Knaben. Da starb der Arme. Der Onkel des Knaben vernachlässigte ihn sehr, und der Knabe tat, was er wollte. Da verließ er das Haus seines Onkels und ging hin, sich eine Arbeit zu suchen, von der man leben kann. Er kam zu Arabern, die von seinen Arabern vier bis fünf Tagereisen entfernt waren, und wurde bei einem (Stamme)[1] von ihnen Hirte, und sein Lohn war ein Drittel der Herde von dem, was neugeboren wird[1a]. Er hatte eine offene Hand, er schlachtete von seinem Lohn, gab den Hirten zu essen und sparte garnichts. Die Tochter seines Herrn entbrannte vor Liebe zu dem Jüngling — soviel du willst.

2 Nach fünf, sechs Jahren sagte sein Onkel: „Bei Gott, wir haben den Jungen vernachlässigt, ich will mich aufmachen und nach ihm suchen.“ So setzte er sich auf sein Pferd und ritt von Arabern zu Arabern. Er kam zu den Arabern, bei denen der Sohn seines Bruders war. Als er dort ankam, fragte er nach dem Sohne seines Bruders, aber niemand kannte ihn. Es wurde Abend. Die Hirten kamen heim. Sie zündeten mitten in dem Gastzelt ein Feuer an und saßen da und rösteten sich daran. Als sein Blick auf den Sohn seines Bruders fiel, da bewegte sich sein Herz zu ihm hin, ohne daß er ihn kannte. Er trat zu ihm hin, und siehe da — er war es. Er erkannte ihn an den beiden Zeichen, die oben auf seinen Schultern eintätowiert waren. *3* Da begrüßte er ihn und sagte zu ihm: „Sohn meines Bruders, sieh, ich bin grau geworden und habe niemanden außer dir, der mich beerben könnte. Mach dich auf und

uḥája umarâǧil. râbiʿ jôm bádri ḳâm hâđa uáddaʿ dâr mʿallme urâḥ maʿ ʿamme. lammin áb'ad šuáij ʿan iššákk[1], ṭállat ilbint min fárṭ bēn iššúḳaḳ[1] ušâfate miḳfi. lammin ʿirfit inne ma fih fâide minne, naṣlat naṣlit harrúmḥ ḥaṭṭat râsha fi bâṭinha uráččat ʿalêha ḳâmat ṭilʿit min ẓáhirha uẓállat miṭraḥha. 5 hađôla ráuuaḥu ʿa-ʿaráhbim uḳâmu halfrâḥ uǧáuuaze binte, uṣâr hâđa ṣâḥib iččill uiččalîle. mâ ṭauuališ ʿámme mât. hâđa bâḳi mitʿauuid jiṭʿam ujíṣḳi uhû râʿi, ṣâr ṣâḥib šeij čp̄ir lâ binʿadd ualâ binḥáṣa. ṣâr čill jôm jiđbaḥ ujiṭʿam, ḳâmat márate châfat ʿalêh inne jífḳar, chábbat halimuâl ʿánne, iddarâhim fi ǧâl uilmûne fi ǧâl umâ challatiš jidri ʿan šeij fi-ddâr. lammin šâf hâđa inne ma ẓálliš iši ʿinde ṣârat hî tliḥḥ ʿalêh irûḥ idáuuir ʿašárle tajʿaijîsha. 6 hâđa ma ḥáda ḳâm iraʿʿîh, ušárle fi êde mâ minníš. râḥ míp̄il mâ tḳûl ʿallidd ʿarrámle uilla ʿajâfa, uṣâr ilímm uáraṣ člâb laddbâṛa, učill jôm bjôme iuaddî-lha maṣrûf ʿaddâr. hâđi tchábbi minha uǧūua. 7 jôm mn-ilījâm uhû ḥâmil halḳirṭálle malâne uáraṣ člâb ʿa râse šâfate hassitt ḳâmat ḳázzat minne ubázḳat ʿalêh. hâđa áchađ ʿabâle čp̄îr ḳâl uallâh ṛêr astádd mínnič, uma bifût ip̄p̄âr ílla rádī ilchâl. ḳâm hâđa áǧa râjiḥ uarâha min bʿîd labʿîd. lámmin dáchlat bauâbítha damáṛha uʿâuad urâḥ lauâḥad baijâʿ p̄jáb trâfaḳ hû uījâh taṣâru aʿázz min ilichue ʿala baʿḍhim ilbáʿḍ. 8 ʿuḳbēn râḥ lahafʿaǧûz uḳâllha: ja sítti bíddi tuaṣṣlîni lassítt ilflânīje. ḳâlat báss hâđi? marḥabâbak ṛêr aǧáuuzak ījâha. ḳâl uinti marḥabâbič. ḳâmat ilʿaǧûz râḥat lahâđi umin čalâm lačalâm challátha tirđa bilǧize. ʿâuadat nâdat izzálame uḳâlat-le, rûḥ dábbir ḥâlak utaʿâl! 9 hâđa râḥ larfiḳe baijâʿ ip̄p̄jâb uistáḳraḍ bádle btísua chams lêrât. libis uáǧa maʿ halʿaǧûz síhru ʿindha uráuuaḥu. p̄âni jôm áǧa brêr bádle, p̄âliḥ jôm baḥsan uáḥsan. hâđi ḳâlat ǧâbha allah uáǧat, uṣárat tḥíbbe. ḳuṣrha hâđa ǧâb halchaṭîb uamláčle ʿalêha uʿábar ʿalêha. 10 lammin biddhim inâmu ḳállha ḳûmi tḥámmami. ḳâlat mâni miṭhámmim, umitdáhhin ʿa-arbaʿa uʿišrîn ḳîrāṭ. ḳâl mâ biḳaddîš. ḳâmat sáuuat úchra ḥimmâm udáhnat ḥâlha bhalʿútr ḳádd áuual cháṭra uchaṭirtên uáǧat. ḳállha rîḥtič bitḳázziz rûḥi tḥámmami áḥsan. ḳâmat hâđi ʿâuadat raddat haddíst usáchchanat halmáij unâdat chaddâmitha uhâđi ḳáʿdat tíǧli fiha taḳášrat ǧîldha uitʿaṭṭarat uáǧat nâmat. ḳâm challâha bilfárše ubtitánna fi fáraǧ rábbha, ḳâm bázaḳ ʿalêha urâḥ. áǧa laʿînâ rfiḳe illi báḳa jikirde ilbadlât, ḳâm ráuuaḥ hû uījâh ʿa-

komm mit mir heim!" Er ſagte: „Gut!" Er ging zu ſeinem Herrn, dem Eigentümer der Schafe, und ſagte zu ihm: „Onkel, die Dörfer haben Verlangen nach ihren Bewohnern. Mit deiner Erlaubnis will ich gehen[2]." Er ſagte zu ihm: „Gott ebne dir den Weg, mein Sohn, und er leite recht dein Vorhaben. Nur, mein Sohn, lehre die Tochter deines Herrn drei, vier Tage das Weiden. Dann geh mit deinem Onkel heim."

4 Am erſten Tage ging das Mädchen mit ihm aus. Als ſie weit ab waren, fing ſie an, ſich an ihn zu ſchmiegen und mit ihm zu ſchäkern, und bat ihn um einen Kuß. Aber er fuhr ſie an und hielt ſich im Zaum. Am anderen Tage war es ebenſo. Am dritten Tage bat ſie ihn eindringlich, aber da gab es keinen Weg. Sie gewann ihn noch lieber, als er ſie abwies, denn ſie ſah in ihm Tugend und Zucht und Mannhaftigkeit. Am vierten Tage in der Frühe ſtand er auf, verabſchiedete ſich von dem Hauſe ſeines Herrn und ging mit ſeinem Onkel. Als er von dem Gaſtzelt ein wenig entfernt war, blickte das Mädchen durch die Ritze zwiſchen den Zeltbahnen[3] und ſah ihn, wie er den Rücken gewandt hatte. Als ſie wußte, daß ſie nichts mehr von ihm haben würde, da machte ſie das Eiſen der Lanze frei, richtete ihre Spitze gegen ihren Leib und warf ſich hinein. Sie drang ihr zum Rücken heraus. Das Mädchen blieb auf der Stelle liegen.

5 Die beiden kamen heim zu ihren Arabern und begannen die Feſtfreuden. Er verheiratete ihm ſeine Tochter, und er wurde der Beſitzer von allem und jedem. Es währte nicht lange, da ſtarb der Onkel. Der Knabe hatte die Gewohnheit, als er noch Hirte war, Speiſe und Trank zu ſpenden. Er wurde Beſitzer von vielem Gut, das man nicht zählen und nicht berechnen kann. Er ſchlachtete von nun an jeden Tag und gab (anderen) zu eſſen. Da bekam ſeine Frau Furcht, er möge ſich arm machen, ſie verſteckte die Güter vor ihm — das Geld hierin, die Lebensmittel dorthin — und ließ ihn nichts wiſſen von irgend etwas im Hauſe. Als er geſehen hatte, daß ihm in ſeinem Hauſe nichts übrig geblieben war, bat ſie ihn eindringlich, fortzugehen und ſich nach einer Arbeit umzuſehen, damit er für ihren Unterhalt ſorgen könne. *6* Niemand wollte ihn weiden laſſen und auf Handarbeit verſtand er ſich nicht[4]. Da ging er — ſagen wir nach Lydda, nach Ramle oder nach Jaffa und fing an, Hundekot für die Gerberei zu ſammeln. Und Tag für Tag ſandte er

dâre laʿind márate. 11 hâđi lâḳate buíġih nâšif ḳâmat râḥat báḳḳalat-ilha ḍummtên chubbêze uáġat ṭábchat laġôzha uḍêfha uʿaššáthim uḳáʿadu. šueij áġa zbûnha, bâḳje mzôbne fi ṛêbte. ḳâmat đábḥat-le uázze uḥámmaratha uʿáššate, ismínne ḍêf ġdid. lammin áchađ illêl uáʿṭa, ḳâm ismínne bídde iráuuiḥ ʿázamu ʿalêh lalmanâm, ufarašûle biḥđa-ḍḍêf rfiḳ izzálame uhâđa bġánb rfiḳe umárate bġánbe. 12 fi uaṣt illêl ḳâm izzálame uirfiḳe uđábaḥu zbûnha uirfiḳe nâm fi-ṭṭárf miṭráhe. ḳâmat ilmára áġat fárčat munchâre uḳâlat-le jálla ḳûm. ḳállha ʿala máhl rûḥi ḳuddâmi. ḳâm uašuaš ṣâḥbe uliḥíḳha. ḳállha mâ banâm maʿič ṛêr tašûf čill mâlič. hâđi uárrate čill šéij. ḳâm ʿâuad laġôzha. ḳâmu liḥnên ḳatalûha uramûha ʿala zbûnha fi bírče ubaʿdên hâđa tġáuuaz bint rfiḳe uʿâšu bissalâme. uʿuḳbâl ʿínd ilmiʿtâzîn.

1. Ich habe die Orthographie des Ms. beibehalten; das schreibt hier šikk, šakk, šnḳaḳ. Wetzstein (ZDMG XXII 143) schreibt šiḳḳe, pl. šiḳâḳ.

---

1. iḥđa ist Feminin, und bezieht sich wohl auf ein ergänzendes Wort wie ḳabile (Stamm) oder ä. (Stumme).

1a. Vergleiche Gen. 30, 31 ff.

2. Wörtlich heißt es: Dein Wille sei über mir.

3. šaḳḳ ist das Stück Zelttuch, aus schwarzem Ziegenhaar gefertigt, das nicht sehr breit, und viele Meter lang von den Beduinen gewebt wird. Vgl. Wetzstein, ZDMG XXII 100, Anm. 30. Beim Zelte sind mehrere solche Stücke neben einander befestigt. Dabei entstehen die Ritzen. Man bezeichnet dann auch das Zelt selber als šaḳḳ oder šiḳḳ.

4. Wörtlich: Sie war nicht von ihm.

5. Vgl. dieselbe Redensart Gesch. 23, Nr. 4; wörtlich „außer dem, dessen Onkel schlecht ist."

6. D. h. „ich wills dir vergelten."

7. D. h. „Gottes." 8. Wörtlich: trocknen.

9. chubbêze = malva rotundifolia, vgl. Dinsmore-Dalman 335.

10. Die Geschichte ist aus zwei selbständigen Erzählungen zusammengesetzt. Die erste, von dem jungen Hirten, der „Tugend, Zucht und Mannhaftigkeit" hat und im fremden Lager dem Liebeswerben der Tochter seines Gastesfreundes widersteht, ist eine Parallele zu einem Teil der Geschichte von „dem Knaben, der die Sonne nicht sehen darf" (Nr. 43, S. 151 ff.). Wahrscheinlich ist diese Erzählung ursprünglich so gedacht, daß der Jüngling seiner Base, der Tochter des Reichen unter den Brüdern, verlobt ist und die Treue hält. — Die zweite Erzählung von der treulosen Gattin, die das Gut ihres Mannes verbirgt und diesen veranlaßt, einem schimpflichen Broterwerb nachzugehen, während sie selbst eine Liebschaft hat, ist eine Parallele zu der Erzählung „Ich und du, wir sind gegen das Schicksal" (Nr. 57).

ihr Geld zum Unterhalt nach Hause. Sie aber verbarg es drinnen bei sich.

7 Eines Tages, wie er gerade einen Korb voll Hundedreck auf dem Kopfe trug, sah ihn eine Dame. Sie ekelte sich vor ihm und spie ihn an. Er kränkte sich darüber sehr und sagte: „Bei Gott, das muß ich dir vergelten." Es verzichtet niemand auf Rache, außer dem, der von schlechten Eltern ist[5]. So ging er von weitem hinter ihr drein. Als sie in ihr Tor hineinging, da machte er daran ein Zeichen, kehrte um und ging zu einem Kleiderhändler, befreundete sich mit ihm, bis sie einander lieber waren als Brüder. 8 Dann ging er zu einer Alten und sagte zu ihr: „Großmutter, ich möchte, daß du mich zu der Dame N. N. bringst." Sie erwiderte: „Nur das? Sei willkommen, ich muß sie mit dir verheiraten." Er sagte: „Und du sollst mir willkommen sein[6]." Da ging die Alte zu der Dame hin. Ein Wort gab das andere; sie bewog sie, auf die Heirat einzugehen. Da ging sie zurück, rief den Mann und sprach zu ihm: „Geh, mach dich zurecht und komm!" 9 Er ging zu seinem Freunde, dem Kleiderhändler, und lieh sich einen Anzug, der 5 Lira kostet. Den zog er an und ging mit der Alten. Sie verweilten bei ihr und gingen dann heim. Am anderen Tage kam er mit einem anderen Anzug, am dritten Tage mit einem besseren und noch besseren. Sie sagte: „Gott hat's gesandt, und so ist's gekommen." Sie gewann ihn lieb. Kurz, er brachte den Chatib, und der gab sie ihm zur Frau, und er ging zu ihr ein. 10 Als sie schlafen wollten, sagte er zu ihr: „Stehe auf und bade dich!" Sie sagte: „Bin ich denn nicht gebadet und eingerieben auf 24 Karat?" Er sagte: „Es ist nicht genug!" Da stand sie auf und machte ein anderes Bad und rieb sich mit wohlriechenden Salben ein, doppelt so viel, wie das erste Mal und kam wieder. Er sagte zu ihr: „Dein Geruch ist ekelhaft! Geh und bade dich besser!" Da setzte sie den Kessel wieder auf und machte das Wasser heiß und rief ihre Magd. Die fing an, sie zu scheuern, bis sie ihr die Haut abgeschabt hatte. Dann rieb sie sich mit wohlriechenden Salben, ging hin und legte sich nieder. Da ließ er sie im Bett warten auf ihres Herrn[7] Hilfe, spie sie an und ging fort. Er kam zu seinem Freunde, der ihm die Anzüge geliehen, mit dem ging er heim in sein Haus zu seiner Frau.

11 Die begegnete ihm mit einem saueren[8] Gesicht. Sie ging

55.

(von abu ibrahīm.)

1 biḥču ʿan badaui umadani ufallâḥ innhim trâfaḳu urâḥu jitḥêramu. šāfu râʿi mn-ibʿîd ḳâmu ḳâlu biddna nisriḳ-ilna ðbîḥa. lammin ṣâru ḳarîbîn ʿalêh baḥḥaru illa uhu iʿuar, uʿêne miṗl-ilmuḳur, ḳâlu aḥsan uaḥsan. haðôla tðājalû-le ṭūl innhâr uhāða bfard-ikrîme[1] nāṭir uma ḳidrûš jḥûlu ʿalêh. ḳāmu aʿraḍu ʿanne uabʿadu. 2 lammin ṣār ilmiṛrib sâḳ irrâʿi ṛanamâte urauuaḥ ʿahalimṛâra. ḳāmu haðōla lafu ʿalêh, hâða t'ahhal ibhim ufaraš ilhim haddibbīje uḳaʿadu. ḳām hāða saččar halimṛâra ʿalêhim. ubāḳi-ddist mardûd ʿannâr, ṣār hāða jôḥi tiḥte. lammin istauat iṭṭabcha fatt mala halbâtje chubiz usaḳḳa-ṭṭabcha ʿalêha uḳallhim tfaḍḍalu! 3 haðôla ḳaddamu uṣāru jôčlu, lammin farraḳ ʿalêhim illaḥme illa uuāḥad ṣaḥḥ-le êd ibin âdam uiṗṗâni iğre. haðôla lammin šāfu hallaḥme ḳazzu ubaṭṭalu jôčlu. irrâʿi bâḳi ṛûl. hāða dabač ʿahalbâtje talaḥuasha. ḳām bidde

hin, las ein paar Hände voll Malvenblätter[9] auf, kam zurück, kochte ihrem Manne und ihrem Gaste und gab ihnen zu essen. So saßen sie da. Nach einer Weile kam ihr Kunde — sie hatte in seiner Abwesenheit Kundschaft gefunden. Da schlachtete sie ihm eine Gans und briet sie und gab sie ihm zu essen, als wäre er ein neuer Gast. Die Nacht hatte genommen und gegeben. Da stand er auf, als wollte er heimgehen, aber sie luden ihn zum Schlafen ein. Sie breiteten ihm ein Bett aus neben dem Gaste, dem Freunde des Mannes. Und diesen neben seinem Freunde und seine Frau neben ihm. 12 Mitternachts standen der Mann und sein Freund auf und schlachteten ihren Kunden und sein Freund legte sich am Ende, an dessen Platz, zum Schlafe nieder. Da stand die Frau auf, ging hin und rieb ihm seine Nase und sagte zu ihm: „Schnell, steh auf!" Er sagte zu ihr: „Langsam, geh mir voran." Dann flüsterte er seinem Freunde etwas zu und ging ihr nach. Er sagte zu ihr: „Ich schlafe nicht bei dir, ehe ich nicht all dein Gut gesehen habe." Da zeigte sie ihm alles. Er kehrte zu ihrem Manne zurück. Dann töteten die beiden sie und warfen sie auf ihren Kunden in einen Teich. Und danach verheiratete er sich mit der Tochter seines Freundes, und sie lebten in Frieden — und möge es denen zuteil werden, die es brauchen[10]!

55. Polyphem.

1 Man erzählt von einem Beduinen, einem Städter und einem Fellachen, wie sie sich zusammentaten und auf Diebstahl ausgingen. Sie sahen von weitem einen Hirten; da sagten sie: „Wir wollen uns ein Schlachttier stehlen." Als sie nahe an ihn herangekommen waren, sahen sie: er war einäugig und sein Auge war wie eine Felsenschale[1]. Da sagten sie: „Um so besser!" Sie gingen um ihn herum[2] den ganzen Tag. Der aber mit dem einzigen (Auge) seines gütigen (Herrn)[3] paßte auf, und sie konnten ihn nicht überlisten. Da gingen sie gerade an ihm vorüber und entfernten sich. 2 Als es Abend wurde, trieb der Hirte seine Schafe an und zog heim zu einer Höhle. Da kamen die drei zu ihm. Er hieß sie willkommen, breitete für sie einen Teppich[4] aus, und sie setzten sich. Die Höhle schloß er hinter ihnen zu. Der Kessel[5] war vom Feuer abgestellt. Er fing an, tüchtig darunter zu schüren. Als das Gericht gar geworden war, zerbröckelte er eine Teigmulde[6] voll Brot, schüttete das

jiṯḥalla baʿd ilʿaša. zaḳaṭ ilmadani ðabaḥe uḳaʿad jišui fih ujôčil ta tamme. uhaðôlâk jbaḥḥru uhim imčattafin. ḳām zaḳaṭ ilfallâḥ, luchri ḥanâh. uḳaʿad jiḳṭaʿ ujišui ujôčil. 4 ḳāl ilbadaui uên biddi arûḥ. hāða lammin šāf ilbāb imsačča r umiš ḳâdir jufḳus, ʿabar bên halṛanam ǧūua ǧūua. ma šāf illa halmara mʿallaḳa bšaʿar râsha fi saḳif halimṛâra. ḳallha mīn inti? ḳâlat ḥaššâše iǧit tašrab min halimʿazzbin fi halimṛâra. ḳām haliʿuar zaḳúṭna uðabaḥ irfiḳti uṭabáchha uana šanaḳni ʿabēn ma jiðbaḥni ujōčilni. 5 ḳâmu faččū baʿḍhim, ḳallha čif iddubbâr? ḳâlat šuf haluaḳt baʿd ilʿaša bitarbil[2] ubuḳʿud jšachuir. challîh uhû nâjim udiss mishâb innār fi ʿêne-ṣṣḥîḥa challîh jiʿma. ḳāl ḳirib ilfaraǧ in šálla. hāða ʿâuad bên halṛanam tajṭull ʿalêh illa uišchîre zaij iluâd. 6 jamm aǧâk ʿalmôḳade ḥaṭṭ halʿaṣāh fîha, lammin šaʿlabat ḳām achaðha udaḳḳha fi ʿêne-ṣṣḥîḥa, faḳâha. ḳām hāða jṣiḥ ujitlammas ʿalêh ṭūl illêl uhu jiṯḥallaf-le. ilbadaui bāḳi achu šamma, ḳām ðabaḥ haþþini usálache ulibis ǧílde urâse biḳrûne uḳaʿad. lammin ṭilʿ-innhâr aǧa fataḥ ilimṛâra uuiḳif mn-ilbâb uǧūua. uṣār jiʿui lahalṛanam. učill ma ṭiliʿ rās jḥassise. ḳām hāða-lbadaui maraḳ bênhin, ḥasse-lṛūl uma ʿirfišš. 7 lammin ṭiliʿ uṣār barra-lbâb ṣāḥ ja uāu!! hāða lammin simiʿ ilimuāuâh ṭaḳḳ mn-ilḳahir uuiḳiʿ umât. ḳâm ʿâuad ilbadaui sāḳ halṛanamât uitǧauuaz bilbinit illi baḳat mʿallaḳa bšaʿarha urauuaḥ sâlim uṛānim uinšalla čill ilṛījāb birauuḥu sālmîn uṛânmîn.

1. so! man erwartet iḏrîme. 2. vgl. Nr. 41, Anm. 14.

1. D. h. eine Schalenvertiefung in einem Felsen, wie man sie namentlich in der Nähe von Brunnen findet. Solche sind abgebildet und behandelt von Dalman in seinem Aufsatz: „Die Schalensteine Palästinas in ihrer Beziehung zu alter Kultur und Religion". = Palästinajahrbuch IV (1908), S. 23–53, besonders S. 27f. und Tafel 1. 2.

2. Eigentlich: „sie umschwänzten ihn".

3. „Er, dem der gütige Gott nur ein einziges Auge gegeben hatte."

4. dibbîje wurde als ein aus Bändern geknoteter Teppich erklärt.

5. dist (häufig in diesen Geschichten) bezeichnet einen großen kupfernen Kessel, in dem man die Wäsche kocht; bei Festlichkeiten kocht man darin wohl auch ein ganzes Schaf und dergleichen. Vgl. Landberg, Prov. 52.

6. bāṭije ist die aus einem Stück geschnittene, hölzerne Mulde, die man sonst zum Waschen oder Teigkneten gebraucht.

7. Vgl. Nr. 44, Anm. 5 und Nr. 46, Abschn. 7ff.

8. Wie man z. B. beim Schlachten eines Schafes den Kopf nach rück-

Gericht darüber aus und sagte zu ihnen: „Habt die Güte!" 3 Sie kamen heran und fingen an zu essen. Als er das Fleisch unter ihnen verteilte, da kam auf einen die Hand eines Menschen, auf den andern sein Fuß. Als sie dieses Fleisch sahen, empfanden sie Ekel, und sie hörten auf zu essen. Der Hirte war ein Ghul[7]. Er machte sich über die Mulde, bis er sie ausgeleckt hatte. Nach dem Abendessen wollte er etwas Süßes zu sich nehmen. Da packte er den Städter, schlachtete ihn, setzte sich, briet ihn und aß, bis er mit ihm fertig war. Jene aber sahen zu, die Arme auf den Rücken gebunden. Dann ergriff er den Fellachen. Auch dem bog er (den Nacken) zurück[8], setzte sich, schnitt ab, briet und aß. 4 Da sagte der Beduine: „Wohin soll ich gehn?" Da er die Tür verschlossen sah und nicht entfliehen konnte, ging er zwischen die Schafe hinein, tief hinein. Da hing an der Decke der Höhle eine Frau, an ihren Haaren aufgehängt. Er sagte zu ihr: „Wer bist du?" Sie sagte: „Ich bin eine Grassammlerin. Ich bin hierhergekommen, um zu trinken bei denen, die sich in der Höhle aufhalten. Da hat uns dieser Einäugige gegriffen und meine Gefährtin geschlachtet und gekocht. Mich aber hat er aufgehängt, bis er mich (auch) schlachtet und aufißt. 5 Da banden sie einander los. Dann sagte er zu ihr: „Was ist nun zu tun?" Sie erwiderte: „Schau, jetzt nach dem Abendessen streckt er sich aus und fängt an zu schnarchen. Laß ihn schlafen und dann stoß ihm ein Brennscheit in das gesunde Auge, mach ihn blind!" Da sagte er: „Die Rettung ist nahe, wenn Gott es will." Er ging wieder zwischen die Schafe, um nach ihm zu sehen. Sein Schnarchen war wie ein Sturzbach.

6 Da ging jener zur Feuerstelle und stieß einen Stock hinein, Als er in Flammen aufging, nahm er ihn und stieß ihn in sein gesundes Auge. So machte er, daß es auslief. Er (der Ghul) schrie laut auf und tastete nach ihm die ganze Nacht hindurch und drohte ihm dabei. Der Beduine aber war der Bruder von Schamma[9]. Er schlachtete ein dreijähriges Tier[10], zog ihm sein Fell ab, zog es an, mit seinem Kopf und den Hörnern und setzte sich hin. Als der Tag aufgegangen war, öffnete jener die Höhle, stellte sich innen an die Türe und rief die Ziegen, und so oft ein Kopf hinaus ging, betastete er ihn. Da ging unter ihnen der Beduine vorbei. Der Ghul betastete ihn und erkannte ihn nicht. 7 Als er herausgekommen und außerhalb der Türe war, da schrie er: „Jā Wāu[11]!" Als

wärts drückt, damit die Gurgel, die der Schlachtende durchschneidet, dem Messer zugänglich ist und möglichst weit heraustritt, so „biegt er den Nacken", nämlich nach rückwärts, um dem Fellachen die Kehle durchschneiden zu können.

9. Vgl. Gesch. 34, Anm. 13.

10. pini bedeutet eigentlich ein junges Tier, das die Eckzähne bekommt, also schon ausgewachsen und kräftig ist.

11. Etwa unser „Hurra". Das Wort begegnet oft als Kehrreim von Liedern, die nach der Vollendung eines Gewölbebaues gesungen werden.

56.

(vgl. Anm. 1.)

1 lammin ṭil'it ilḥurrīje uḳâmat ṭājift irrûm ʿaddêr uirruhbān tajčûnu mêchdîn čill iḥḳūḳhim mn-iddêr uimsâujinhim[1] fi čill iliḥḳûḳ iččanâjsīje. ḳâmat ṭājift ilḳuds châbarat iṭṭauâjif iččbîre fi ṛēr iblâd uiččill ittafaḳu maʿhim ma ʿadā-ṭṭauâjif illi fi râmálla ubīr zêt uğifna. haḍôla masaču maʿ iddêr lačin ṣāru mabṛūḍîn mn-ilmaḳâdse miṗl ilbiss mn-ilfâr. čill ma aǧa šamâli uḳaʿad ʿalḳahue jišrab-le finğān ḳahue čin ḳaʿadu-lmaḳâdse jhīnûh uijsibbûh. 2 jōm mn-ilijâm baḳa ʿōde abu jaʿḳūb min rāmálla ḳāʿid fi ḳahuit abu-slēmân fi ḥârt innaṣâra jišrab fi hannafas. bâḳi hanāk ačam min uâḥad mn-ilmadanīje, iluāḥad minhim ma bisua bazḳa. ḳâmu ḳaʿadu jiḍḥaču ʿalêh uḳālû-le: intu aččâlîn ilbaḳalâ. ḳallhim abu jaʿḳūb: iḥna in ačalna baḳalâ bnōčilha fi-ssane chaṭra uilla chaṭirtên balačin intu jômīje btôčlu samač usardîn ubaṭrach uḳāʿdîn itʿaijrûna biʿjûbčim. hāđa sauuêtû-bi miṗil hađîk iššâh binnaǧe. 3 biḳūlu ʿan naǧe ušâh innhin ruḥin jirʿên saua. ḳumin tʿallaḳin fi ṣafḥit haǧǧabal ṭâliʿ ṭâliʿ, ma-ssamâr biḥibb jẓall jitʿallaḳ. hâđi ṭilʿit fōḳ harrbâʿ uinnaǧe ṭilʿit uarâha. lammin biddhin jrauuiḥin naṭṭat iššâh zaij ilṛazâl uṭâḥat. innaǧe tʿauuaḳat udārat itdauuir-ilha ʿamiṭraḥ taṭṭîḥ minne. ulammin ma lāḳatiš ḳâmat naṭṭat mn-irrbâʿ lazzárbe. 4 lammin naṭṭat inḳalbat lījitha ḳâmat baijanat ṭîzha. ḳâmat iššâh ṣârat tiḍḥač ʿa ẓahirha ḳâmat baijanat ṭîzha. ḳâmat iššâh ṣârat tiḍḥač ʿa ẓahirha ḳâmat baijanat ṭîzha. ḳâmat iššâh ṣârat tiḍḥač ʿalêha uitʿaijirha uitḳullha ja ʿêbič, jalli ma btistḥi. ḳālat-ilhannaǧe, ana chaṭra uāḥade baijanat ṭîzi ṛaṣban ʿanni uʿaijabti ʿalaij uinti ṭūl innhâr uṭîzič mšarrʿa fi-lchala umin čuṗur ʿêbič čallaḥti uḳāʿde bitʿaijrîni baḳa uintu mīn aččāl ilbaḳalâ uissamač ṛêrčim!

1. so!

dieser das Wāu-rufen hörte, da zerplatzte er vor Ärger und fiel hin und starb.

Da kehrte der Beduine zurück, trieb die Schafe hinaus und heiratete das Mädchen, das an seinen Haaren gehangen hatte. Dann ging er heim, wohlbehalten und beutebeladen. Und Gott gebe, daß alle, die fern sind, wohlbehalten und beutebeladen heimkehren!

VII. Fabeln.

56. Das Schaf und die Ziege.

1 Als die Freiheit aufkam[1], da erhob sich die griechische Gemeinde gegen das Kloster und die Mönche, um vom Kloster alle ihre Rechte zu erhalten, um ihnen in allen kirchlichen Rechten gleich zu sein, da benachrichtigte die Gemeinde in Jerusalem die großen Gemeinden in anderen Ortschaften, und alle machten gemeinsame Sache außer den Gemeinden, die in Ramallah, Bir-Zet und Dschifna sind. Diese hielten es mit dem Kloster. Aber sie wurden von den Jerusalemiten gehaßt, wie die Katze von der Maus. Und so oft einer von Norden kam und sich ins Kaffeehaus setzte, um eine Tasse Kaffee zu trinken, verhöhnten ihn die Jerusalemiten und beleidigten ihn.

2 Eines Tages saß Ode Abu Jakūb aus Ramallah im Kaffeehaus von Abu Slemān in der Christenstraße[2] und rauchte an einer Wasserpfeife. Da waren dort einige Städter, von denen der einzelne nicht ein Ausspucken wert ist. Die saßen da und lachten über ihn und sagten zu ihm: „Ihr Stockfisch-Esser[3]!" Da sagte zu ihm Abu Jakūb: „Wenn wir Stockfisch essen, so essen wir sie ein- oder zweimal im Jahre. Aber ihr esset täglich Fische, Sardinen und Fischrogen[4]. Ihr macht uns Vorwürfe trotz eurer Schändlichkeiten! Ihr habt es mit mir gemacht, wie jene Ziege mit dem Schaf. Man erzählt: Eine Ziege und ein Schaf gingen miteinander auf die Weide. Da kommen sie den Abhang eines Berges hinauf, hinauf. Die Ziegen klettern immer gern aufwärts. Diese Ziege aber stieg auf eine Mauer und das Schaf stieg ihr nach. Als sie heimgehen wollten, sprang die Ziege wie eine Gazelle und kam hinab. Das Schaf blieb zurück und sah sich um nach einem Platz, von dem aus es hinunter käme. Als

1. 1908, bei der ersten jungtürkischen Revolution. Es kam damals in Jerusalem und Umgegend zu heftigen Kämpfen zwischen den griechisch-orthodoxen Arabern und den geborenen Griechen (im weiteren Sinne), weil die Araber für die eingeborenen (arabischen) Priester und Mönche Zutritt zu den höheren — und z. T. mit glänzenden Einnahmen verknüpften — geistlichen Ämtern in Jerusalem erstrebten, und die Griechen diese Stellen für geborene Griechen weiter vorbehalten wissen wollten.

Als wir (Dschirius und Schmidt) von Bir-Zet nach Jerusalem zurückkehrten, sprachen wir auf der Landstraße mit einem Bauern von diesen Kämpfen. Dabei erzählte er die mit Abschnitt 2 beginnende Fabel. Abschnitt 1 stammt von Dschirius.

2. Eigentlich „Christen-Viertel"; es ist die bekannte vom Süden nach Norden gehende Straße im Innern von Jerusalem.

3. baḳalā ist der Stockfisch oder Kabeljau, und kommt — in getrocknetem Zustande — aus Mittelmeer als Importartikel aus Norwegen und Kalifornen. Kabeljau = bakkeljau zu (spanisch) bacalao. S. Körting, lat.-rom. Wörterbuch[2], Nr. 5248 (Stumme). Er wird in der Fastenzeit viel von den Fellachen gegessen. Frische Fische sind schon in Jerusalem selten und bei den Fellachen auf dem Gebirge überhaupt unbekannt.

57.

(von abu ibrahîm.)

1 biḥču ʿan amîr ʿarab čân-le ualad uaḥîd. hâđa čibir uistaḥáḳḳ iğğîze. ḳalle abûh, ja-bni tğáuuaz uāḥade illi bitḳûl ana uījâk ʿazzamân umuš ana uizzamân ʿalêk. râḥ hâđa ṭalab bint šêch. ḳállha: čif bitḳûli ʿan izzamân? ḳâlat ana uizzamân ʿalêk. ḳâm hâđa ṭallaḳha urâḥ ṭalab ṛêrha uḳallha: čif râjič fi-zzamân? ḳâlat: ana uizzamân ʿalêk. ḳâm daššarha uṭalab uāḥade þâlþe urâbʿa uṭâliʿ ṭâliʿ. ḳâl: čif bitḳûli? ḳâlat ana uizzamân ʿalêk. 2 hâđi-l'achîre bāḳje mizjne[1] uiṣṣabi tʿállaḳ ḳalbe fîha, râḥ labûh uḳalle: jāba bint flân bitḳûl innha hî uījâj ʿazzamân uana biddi ôchiđha. ḳalle mbârače ʿalêk jâ ualadi. ḳâmu nâdu halchaṭîb amlač-le ʿalêha uachađha — uʿuḳbâl ʿind ilʿājzîn. — bâḳi-l'amîr čbîr fissínn. jôm min ilaijâm istaṛjab ibne unâda činnte uuarrâha halbirče, farraṛha, uráfaʿ halṛálaḳ min uaṣṭha uṭâḥ hû uījâha lahalimṛâra-lli tiḥtha uuarrâha sabʿ-ičuâm, iđđahab đahab uilfaḍḍa faḍḍa, uillûlu lûlu uṭâliʿ ṭâliʿ uuaṣṣâha tdîr bâlha ʿağôzha uimuâle. 3 ruḥ ja jôm, taʿ ja jôm, mât il'amîr. ḳâmat hâđi ṣâḥabat baʿd môte. lámmin arčanat ʿazbûnha ḳâlat laǧôzha: ja-bni-nnâs ğāj ğāj baḳêna mirčnîn ʿala-lla uʿamāl abûk uiljôm ʿamîn tirčin? ḳûm dauuir-

es keinen fand, sprang es von der Mauer hinunter in die Umfriedigung. [4] Beim Hinunterspringen klopfte sein Fettschwanz auf seinen Rücken. Da zeigte sich sein Hinterer. Da lachte die Ziege es aus, hielt ihm vor und sagte zu ihm: „O Schande über dich, daß du dich nicht schämst!" Da sagte ihr das Schaf: „Einmal hat sich mein Hinterer gezeigt, ohne daß ichs wollte, und du hast es mir vorgehalten. Aber dein Hinterer ist den ganzen Tag über unbedeckt im Freien! Und durch die Menge deiner Schande bist du schamlos geworden, und du willst mir nun Vorstellungen machen?" Und ihr, wer sind die Esser der Stockfische und anderen Fische, wenn nicht ihr[5]!

4. Letzteres Sachen, die von den griechischen Händlern (Bakkâlen) feilgeboten werden.

5. Der Sinn der Fabel ist: „Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen". Die Städter verhöhnen den Fellachen, weil in seinem Dorfe getrocknete Fische gegessen werden, und sie essen selbst Sardinen usw. konservierte Fische, die man natürlich in Jerusalem in vielen Geschäften kaufen kann. Es ist merkwürdig, daß das Fischessen hier von beiden Seiten als etwas Schändliches angesehen wird.

VIII. Moralische Erzählungen.

57. Ich und du, wir sind gegen das Schicksal!

1 Man erzählt von einem arabischen Emir: er hatte einen einzigen Sohn, der wuchs heran und wurde heiratsfähig. Da sagte sein Vater zu ihm: ‚Mein Sohn, heirate eine, die sagt: „Ich und du, wir sind gegen das Schicksal." Nicht: „Ich und das Schicksal, wir sind gegen dich." Er ging und warb um die Tochter eines Schechs. Da sagte er zu ihr: „Was sagst du vom Schicksal?" Sie sprach: „Ich und das Schicksal, wir sind gegen dich!" Da entließ er sie und warb um eine andere und sprach zu ihr: „Wie ist deine Ansicht über das Schicksal?" Sie sprach: „Ich und das Schicksal, wir sind gegen dich." Da ließ er sie frei und warb um eine dritte und eine vierte usw. Er sagte: „Wie sagst du?" Sie sagte: „Ich und das Schicksal, wir sind gegen dich!" *2* Die letzte war aber schön, und der Knabe — sein Herz hängte sich an sie. Er ging zu seinem Vater und sprach zu ihm: „Vater, die Tochter von N. N. sagt, sie und ich, wir sind gegen das Schicksal, und ich will sie nehmen." Er (der Vater) sagte zu ihm: „Möge sie dir gesegnet sein, mein Sohn!" Nun riefen sie den Chatib, der traute sie ihm an, und er heiratete sie — und hoffentlich kommen die, die eine brauchen, auch dran!

lak ʿala šáṛle uilla ʿala ʿámle, ilḥárače bárače! ḳállha šu ḳallič abûj ḳabil ma mât? ḳâlat mâš iši. 4 ḳâm hâđa dâr jfâʿil učill lêle jrauuiḥ mʿaffar umáṭfi miṗl ilftile-lmaḥrûḳa. jôm min ilījâm šâfe ṣâḥib min iṣḥâb abûh fi haluárše ḳálle ja amîr mâ bitḥâsib ʿašárafak itfâʿil? mâl abûk biḳaddik laualad ilualad. ḳâl malîš ʿilm fih uála baijan iši uhâđi ḳaṭʿat êdha uibtišḥad ʿalêha. ḳalle ruḥ tḳâtal maʿha uḍrúbha uṭallíḳha. hâđa rauuaḥ ḥâṭiṭ iššarr bên ʿīnêh. ḳâlat-le mâlak uiġhak biḳṭaʿ irriziḳ? ḳâl mêle tmeijil ḥâlič! minne čilme uminha čilme, ṭabašha, ḳâmat ṣâḥat, ḳām hâđa ṭalláḳha, rauuaḥat ʿala áhilha. 5 lammin rauuaḥat ʿala áhilha nâda-lchauâġa-bni-l'amir uaflat halbirče uṭāḥ fi halimṛâra uuarâh amuâl abûh illa uhî čillha ʿabarčatha. ḳâm ġâb haṣṣanâdiḳ ḥammal-le čill ṣinf bṣínfe unáḳale ʿa-dâr ilchauâġa umalla-lbirče miṗl-ma čânat, baʿdên aṭlaʿ dallâl jnâdi ʿabêʿ dâre. hâđi-lmalʿûne ḳâlat laṣâḥibha: ruḥ ištríha, mirčne ʿalmâl illi tiḥt ilbirče. ḳâm rāḥ šarâha bmît alf dīnâr, ḥaṭṭ chamsîn alf min čise uchamsîn alf tdājánhin min barra uitġauuaz ibha. 6 ḳâmat hâđi áflatat-ilbirče ufatḥat bâb halimṛâra uṭāḥat hî uījâh tatuarrîh ičinz, ḍarbat êdha uilḥêṭ. ḳâm hâđa jʿazzirha ujuḍrúbha uṭalláḳha uaṭlaʿ iddallâl jdallil ʿadâre lilbêʿ bchamsîn alf. ḳâl ilchauâġa labni-l'amîr, ištríha! ḳâm ištarâha bchamsîn alf, ribiḥ fiha chamsîn alf. baʿdên ilchauâġa ġáuuaze binte uʿâuad ilmâl ʿamiṭraḥe. uja uêl illi marate uizzamân ʿalêh, bichirbu bête.

1. = mizjane Part. Pass. IV.

1. Der Ausdruck ist bildlich gemeint: Sie tut als hätte sie keine Hand. Sie arbeitet nicht, sondern bettelt.

2. Der letzte Satz spricht „die Moral" der Erzählung aus. Es begegnet uns hier eine sehr tiefe und auf orientalischem Boden überraschende Betrachtung der Ehe: nicht auf die Schönheit der Frau kommt es an, sondern darauf, daß sie eine Kameradin ihres Mannes in seinem Kampfe mit dem Schicksal sein will. Ist sie das nicht, sondern eine Bundesgenossin des feindlichen Schicksals, so bringt auch die Ehe mit der schönsten Frau Unglück. Diese Wahrheit wäre noch eindrucksvoller herausgekommen, wenn die Erzählung den Helden im Unglück gelassen hätte. Aber dagegen hat sich das Gerechtigkeitsgefühl des Erzählers gesträubt.

Der Emir aber war alt. Eines Tages, als sein Sohn abwesend war, rief er seine Schwiegertochter und zeigte ihr den Teich, ließ ihn auslaufen, hob in der Mitte einen Deckel auf und stieg mit ihr hinunter in eine Höhle, die darunter war, und zeigte ihr sieben Haufen: das Gold war echtes Gold und das Silber echtes Silber, und die Perlen echte Perlen und so fort, und empfahl ihr auf ihren Mann und seine Güter acht zu geben. 3 Ein Tag geht, der andere kommt, es starb der Emir. Nach seinem Tode fing die Frau eine Liebschaft an. Als sie mit ihrem Kunden vertraut geworden war, sprach sie zu ihrem Manne: „Du Menschensohn, bisher konnten wir uns auf Gott und das Gut deines Vaters verlassen. Worauf willst du dich jetzt verlassen? Mach dich auf, such dir eine Beschäftigung oder eine Arbeit. Sich regen bringt Segen!" Er sagte zu ihr: „Was hat dir mein Vater gesagt, ehe er starb?" Sie sprach: „Nichts!" 4 Da fing er an als Tagelöhner zu arbeiten; jeden Abend kam er ganz bestaubt und matt heim wie ein Docht, der verbrannt ist. Eines Tages sah ihn einer von den Freunden seines Vaters auf der Arbeitsstätte. Er sagte zu ihm: „O Emir, gilt dir deine Ehre nichts, daß du für Tagelohn arbeitest? Das Gut deines Vaters reicht dir aus für Kindeskinder." Er sprach: „Davon weiß ich nichts. Es hat sich nichts gefunden. Und meine Frau hat sich die Hand abgeschnitten[1] und bettelt darauf hin." Er sagte zu ihm: „Geh, fang Streit mit ihr an, schlage sie und scheide dich von ihr!" Jener ging heim und trug das Böse zwischen seinen Augen. Sie sprach zu ihm: „Was gibt es? Dein Gesicht verscheucht ja jedes Glück?" Er sagte: „Ein Schicksalsschlag möge dich niederstrecken!" Ein Wort von ihm, ein Wort von ihr. Da schlug er sie. Sie schrie. Er aber schied sich von ihr. Sie ging heim zu ihren Verwandten.

5 Als sie zu ihren Verwandten nach Hause gekommen war, rief jener Herr (der Freund des Vaters) den Sohn des Emir, ließ den Teich ab, stieg hinunter in die Höhle und zeigte ihm die Güter seines Vaters. Sie waren alle unversehrt. Da brachte er Kisten, lud ihm eine Sorte nach der anderen auf und brachte den Schatz zum Hause jenes Herrn und ließ den Teich wieder voll laufen, wie er zuvor gewesen war. Dann ließ er einen Ausrufer holen. Der bot sein Haus zum Verkauf aus. Jene Vermaledeite sprach zu ihrem Freunde: „Geh, kaufe es!" indem sie auf das Gut rechnete, das unter dem Teiche war. Der ging hin und kaufte es für 100000

58.

(von abu skandar.)

1 bāḳje-ddinja maṭar uhannās ḳā'dîn fi-lmaḍâfe uḳā'dîn biṭuḳḳu fi ḥanač uimčaijfin 'a-rba'a u'išrîn ḳirāṭ. ḳām aǧa zálame illi ile bil'âde jihriǧ ḳadd čill ilbalad uḳa'ad mḳan'is 'ind iṣṣarâmi. ḥačmat ilmaḍâfe labûzha. ḳālû-le ḳaddim irtî' ja ḥaǧǧ! ḳāl: imlîḥ hân! uḳarmaz 'ind iṣṣarâmi. ṣabbaḥu 'alêh unaṣatu bâlhim inne jsallîhim 'a-'âdte. hâđa ma ḥača uala šača. 2 ḳalle uâḥad ja ḥaǧǧ mâlak mantiš 'a-saua-ljôm; mantiš imṣalli. ḳāl uallâhi ḥizrak iṣḥîḥ. ḳāl ṛér uâḥad: bâli šu-dda'ua, šu ǧara ja suttâr! ḳāl illi ṣār ṣār uma biṣir illa-lmḳaddar 'alêna. ḳāl uāḥad ja suttār, uallâhi-lḥaǧǧ ma hu balāš iljôm; lajčūn — iḥmârak ṭaḳḳe-zzafar? ḳāl ilḥaǧǧ: 'aljôm ja sîdi! ḳāl tichmîn þôrak — la samaḥ alla — ṣār-be iši? ḳāl 'aljôm! lauinn iliḥmâr uiþþôr saua mâtu umâ ṣār halli ṣār. 3 ḳāl uāḥad: ja ǧamâ'a ilḥaǧǧ muš laḥse abṣar šu ṣār-le, uḳāl lalḥaǧǧ: bâli ḥada min ilaulâd mrîḍ? ḳāl 'aljôm! lau čillhim mirḍu uala ṣār illi ṣār. hađôla naṣatu uiṭhassabu laši-chlâf il'âde. baḳat in ramêt il'ibre tisma' rannitha. 4 ḳalle šêch: balla ja ḥaǧǧ šu-dda'ua, inšâlla ma ḥadâs mât-lak. ḳāl 'aljôm lau in ḥada mât min 'êlti uala ṣār illi ṣār. ḳalle uâḥad: bṣalât imḥammad 'ala râsak šu ṣār? ḳāl ṣalâtak ja mḥammad! uallâhi čiḥlit fâṭme mašrûme. hâđa bâḳî-le mara mizûḳa ubāḳje titčaḥḥal čill jôm. jômha ḥačmat čiḥlit uāḥade min 'înêha đanbatha ṭajḥa lasfal. hâđa lammin šâfha hêđđa-ltacham urâḥ 'almaḍâfe uhnāk ṣār illi ṣār.

Denar. 50000 zahlte er aus ſeiner eigenen Taſche und 50000 nahm er als Schulden von draußen auf. Dann verheiratete er ſich mit ihr. *6* Da ließ ſie den Teich abfließen, öffnete die Türe der Höhle und ſtieg mit ihm hinunter, um ihm den Schatz zu zeigen. Da ſtreckte ſie ihre Hand aus, (da war nur) die Wand. Da hub der andere an, ſie zu ſchelten und zu ſchlagen, trennte ſich von ihr und ließ den Ausrufer das Haus für 50000 zum Verkauf ausbieten. Jener Herr ſprach zum Sohne des Emirs: „Kaufe es!“ Da kaufte er es für 50000 und gewann dabei 50000. Dann gab ihm der Herr ſeine Tochter zur Frau und brachte das Gut zu ſeinem Platz zurück. Und wehe dem, bei dem ſeine Frau und das Schickſal gegen ihn ſind, ſie zerſtören ihm das Haus[2]!

58. Die böſe Laune.

1 Es war regneriſch, die Leute ſaßen in der Medafe[1], und ihre Kiefer ſtanden nicht ſtill, und es war ihnen behaglich zu Mute auf 24 Karat. Da kam ein Mann, der ſo viel zu ſcherzen pflegte, wie das ganze Dorf. Er ſaß zuſammengekauert bei den Schuhen[2]. Die Medafe war [voll] bis zu ihrem Maule. Man ſagte zu ihm: „Komm näher, rück höher herauf, o Haddſch[3]!“ Er ſagte: „Hier iſt es gut“ und blieb bei den Schuhen hocken. Sie ſagten ihm den Morgengruß und lauſchten hin in der Meinung, er werde ſie nach ſeiner Gewohnheit unterhalten. Er ſagte nichts und klagte nichts. *2* Da ſagte einer zu ihm: „O Haddſch, was iſt dir? Du biſt heute aus dem Gleichgewicht[4], haſt du nicht gebetet?“ Er ſagte: „Bei Gott, deine Vermutung iſt richtig!“ Da ſagte ein anderer: „Was iſt denn eigentlich los? Was iſt geſchehen? O Hüter[5]!“ Er ſagte: „Was geſchehen iſt, iſt geſchehen! Und nichts geſchieht, als was über uns beſtimmt iſt!“ Da ſagte einer: „O Hüter, bei Gott, der Haddſch hat heute etwas! Hat etwa — fern ſei es — der Zafar[6] deinen Eſel geſchlagen?“ Da ſagte der Haddſch: „Wäre es heute! mein Herr!“ Er ſagte: „Iſt vielleicht deinem Ochſen — Gott behüte — etwas zugeſtoßen?“ Er ſagte: „Wäre es heute, wenn der Eſel und der Ochs zuſammen geſtorben wären, und nicht geſchehen wäre, was geſchehen iſt!“ *3* Da ſagte einer: „Leute, dem Haddſch geht's nicht ums Bartwiſchen[7]. Wer weiß, was ihm geſchehen iſt?“ und er ſagte zu dem Haddſch: „Iſt vielleicht eins von den Kindern krank?“ Er ſagte: Wäre das heute! wenn ſie alle krank wären und nicht geſchehen

1. Herberge und Versammlungshaus (vgl. Nr. 26, Anm. 5. In jedem Dorfe gibt es mindestens eine, oft aber hat jeder größere Familienverband eine, das Dorf also 2 oder 3. In diesem Hause werden Fremde umsonst beherbergt und gespeist. Abends versammeln sich dort die Männer des Ortes.

2. Die Schuhe zieht man am Eingang aus, sie stehen dort in langer Reihe.

3. Haddsch ist der Ehrentitel, auf den die Anspruch haben, die die Pilgerfahrt nach Mekka gemacht haben.

4. D. h. bei schlechter Laune. 5. S. Nr. 17, Anm. 1.

6. ẓafar ist eine Eselskrankheit. Vgl. Gesch. 6, Anm. 2.

7. Wörtlich: Der Haddsch, nicht ists sein Ablecken. Es handelt sich bei ihm um nichts Geringes.

8. Das Gebet des Mohammed wird hier wie ein Heiliger beschworen, der für den Fall, daß eine Unwahrheit gesprochen wird, rächend über den Lügner kommen soll.

9. „Ihr Schwanz", d. h. das Ende des von ihr gezogenen Schminkestrichs. Dieser geht gewöhnlich vom äußeren Augenwinkel aufwärts nach der Schläfe. Hier ist er also aus Versehen nach unten gegangen.

10. Die Geschichte spottet mit feinem Humor darüber, daß Verstimmung und böse Laune, durch die man sich einen ganzen Tag vergällt, aus den nichtigsten Anlässen zu entstehen pflegen.

59.

(von abu ibrahīm.)

1 issiʿdân aṣle ibin âdam. hâđa bâḳje mara tuchbiz fiṭṭābûn uibinha ʿumre sane ḳāʿid ʿinidha. uhi-tdalli-lʿağîn uimfaḥḥğe ʿaṭṭābûn. ḳām ibinha chiri ulabbaʿ fi charâh. uṣārijmidd êde ʿalbâṭje. ḳāmat imme daʿat ʿalêh uma maʿhāš iši illi tmassiḥ-le fih, ḳâlat: ilʿûđ billâh, ja rabbi! ḳām allâh ramâ-lha sabiʿ manādîl ḥarîr tatmassiḥ laualadha-bhin. 2 hâđi ḥaijanat ʿalmanādîl ḳâmat achđat irṛîf bâḳi suchun umaṣḥat ṭīz ibinha. lammin lafḥate birṛîf iltamas iṣṣabi uḳalab siʿdân. umiṭraḥ irṛîf iḥmar miṗl-iddamm. heij uiğhe zeij uiğh ibn âdam uīdêh miṗl īdêh, bass mabdûl. ism alla ḥôlna ujiḥmîna!

1. Tābūn ist der in den Dörfern Südpalästinas meist übliche Backofen. Er besteht aus einer aus Lehm gefertigten, runden, hohlen Wölbung, die oben eine runde Öffnung hat. Die wird mit einem aus Lehm gefertigten Deckel, der oben einen Griff hat, geschlossen. Innen auf dem Boden des Tābūn liegen Steine, und auf diese werden die Teigfladen gelegt, nachdem der Tābun vorher von außen durch darauf gelegten und dann angezündeten trocknen Mist erhitzt ist. Die Frau steht, während sie die Brotfladen in den Tābun legt, breitbeinig, in unbequemer Haltung, da, um sich nicht an dem glühenden Mist zu verbrennen. Der Tābūn steht außerhalb des Hauses, in einer besonderen Hütte, die aus Steinen oder Lehm angefertigt ist. Vgl. auch Jaeger, Das Bauernhaus in Palästina, S. 45.

wäre, was geschehen ist!" Sie lauschten und dachten an etwas Außerordentliches. Es war — wenn du eine Nadel hingeworfen hättest, du hättest ihr Klingen gehört. 4 Da sagte ein Schech zu ihm: „Bei Gott, o Haddsch, was ist denn los? Hoffentlich ist dir niemand gestorben?" Er sagte: „Wäre es heute! wenn einer aus meiner Familie gestorben wäre, und nicht geschehen wäre, was geschehen ist." Da sagte einer zu ihm: „Bei dem Gebet des Mohammed, das auf dein Haupt komme[8], was ist geschehen?" Er sagte: „Dein Gebet, Mohammed! Bei Gott, die Fatme ist schief geschminkt!"

Er hatte eine schmucke Frau, sie pflegte sich jeden Tag zu schminken. An jenem Tage war zufällig, als sie eines von ihren Augen schminkte, ihr Schwanz nach unten abgeglitten[9]. Als er sie so sah, kam er aus dem Gleichgewicht, und ging zur Medase und dort geschah, was geschehen ist[10].

59. Die Entstehung des Affen.

1 Der Affe ist ursprünglich ein Menschenkind. — Da war eine Frau, die buk in ihrem Tabun[1]. Und ihr Sohn, der ein Jahr alt war, saß bei ihr. Während sie den Teig hineinlegte und breitbeinig am Tabun saß, da kackte ihr Kind und griff mit der Hand in seinen Kot und streckte die Hand nach der Teigmulde[2]. Da fluchte ihm seine Mutter. Weil sie aber nichts hatte, womit sie ihn putzen konnte, sprach sie: „Die Hülfe ist bei Gott! o Herr!" Da warf ihr Gott sieben seidene Tücher zu, damit sie ihr Kind mit ihnen putze. *2* Sie hielt aber die Tücher für zu schade und nahm einem Fladen Brot — es war noch warm — und putzte (damit) den Hintern ihres Sohnes. Als sie ihn mit dem Fladen brannte, wurde der Knabe geschlagen und verwandelte sich in einen Affen. Die Stelle des Fladens aber war rot wie das Blut. Siehe: Sein Gesicht ist wie das eines Menschenkindes, und seine Hände sind wie seine Hände, nur vertauscht.

Gottes Name sei um uns und beschütze uns![3]

2. Die große hölzerne Teigmulde. Vgl. Gesch. 55, Anm. 6.

3. Die bäuerlich derbe Geschichte wurde mit großem Ernst erzählt. Wie auch der Schlußsatz zeigt, ist der Erzähler erfüllt von Grauen vor dem dem Menschen so rätselhaft ähnlichen und doch so andersartigen Tier. Dieses Grauen führt zu der Vorstellung, daß der Affe ein Mensch gewesen und von Gott verzaubert ist. (Vgl. S. 93, Zeile 9, wo der Affe jedenfalls auf

60.

(von umm manṣūr.)

1 bâḳi uâḥad mârik illa uhalmazārîb ḳuddâme, iši biġ'ar uiši binaḳḳiṭ. ḳâl rabbi šu hâđa? ḳalle hâđa rizḳ ilmachālik. ḳāl uana uên mizrâbi? ḳāl hâđa illi binaḳḳiṭ. urâḥ. lammin râḥ achađ hâđa halmichraz udasse fi mizrâbe tajuass'e ḳām insadd, ḳām inḳaṭa' rizḳe. 2 bâḳi hâđa ḥaijâč, jōm jit'aššа ujōm ma jit'aššâš. hâđa jōmin ma-nsadd mizrâbe ḳa'ad 'a-hannôl uṣârjḥaijič ujuḍrub halmaččûč. lammin juḍurbe bêd ilimîn jḳûl: b'êni šufte, ulammin jrudde biljasār jḳûl: ubêdi saddête. 3 bâḳi nôle manṣûb 'ind ḳaṣir bint ilmalač. hâđi simi'te jḳûl: b'êni šufte ubêdi saddête iftačrat inne šâjif 'alêha iši. uḳâlat labûha. ḳâmat hâđi đabḥat haluazze uḥaṭṭat fiha ḥalāḥîn lêra uuaddat-le ījâha: hâđa ḥaijanha fih, ḳām bâ'ha bbišilkên uzall jḳûl ḳūuêlījte. 4 ḳâmat ḥâni ġim'a 'āuadat đabḥatle uazze uḥaṭṭat fiha ḥalāḥîn lêra. ḳām hâđa bâḳi 'âuiz maṣâri ḥaijan 'alêha jôčilha urāḥ bâ'ha-bbišlik. 'âuadat ḥâliḥ ġim'a uaddat-le uchra uazze bḥalāḥîn lêra; luchra bâ'ha uzall jḳûl illi baḳa jḳûle, ja'ni šufte b'éni ubêdi saddête. 5 ḳâmat hâđi ḳālat labûha: jâba, dabbir hâđa! ḳām uadda uarâh uḳalle: šu mâlak ja zalame? hâđa ḥačâle da'ute min auualha latâlîha. ḳalle alla mifiḳrak uana barnîk. ḳām ḥammale ḳuffe malâne đahab. hâđa ḥamalha urâḥ. ḳām allâh 'aḥḥare indaḳam uuiḳi' umât. 6 uḳāl lalmalač: ana afḳarte uint iṛnîh; ana mauuátte uint ihjîh. baḳa uint in šuft ḳuṭmit laḥme fêd uâḥad ḳul bistâhálha uin šuft uāḥad bšarmûḥ ḳul mâ bistâhal ṛêre.

1. Das Wasser lief nun garnicht mehr, und in folgedessen erwarb er keinen Heller mehr. Die Voraussetzung ist also, daß für jeden Menschen ein geheimer Born quillt. So lange der Born reichlich rinnt, hat man gute Tage, versiegt er, so wird man arm.

2. Abends ist die Hauptmahlzeit.

3. Er war ein armer Mann, der manchmal etwas zu essen hatte,

Grund der gleichen Vorstellung ein Sohn der Sünde genannt wird.) Daß der frevelhafte Mißbrauch von Brot zu einer so furchtbaren Strafe geführt hat, entspricht ganz der Denkweise der Fellachen. Sie haben vor der Vergeudung von Brot eine abergläubige Scheu. Die Erzählung ist ehrwürdig als Zeugnis des ersten Aufdämmerns naturwissenschaftlicher Probleme, die auch uns noch zu schaffen machen.

60. Jedem das Seine.

1 Es ging jemand seines Weges. Da waren vor ihm Wasserröhren; eine brauste, eine andere tröpfelte. Er sprach: „O Herr, was ist das?" Er sagte zu ihm: „Das ist das Gut der Geschaffenen." Da sprach er: „Und ich, wo ist meine Wasserröhre?" Er sagte: „Da ist sie, die tröpfelt!" Damit ging er fort. Als er fortgegangen war, nahm jener einen Pfriemen und stieß ihn in seine Röhre, um sie zu erweitern. Da verstopfte sie sich, und sein Gut war abgeschnitten[1]. *2* Er war ein Weber. An einem Tage aß er zu Abend[2], am anderen Tage aß er nicht zu Abend[3]. An dem Tage, als seine Röhre sich verstopfte, setzte er sich an den Webstuhl und fing an zu weben und das Schiffchen zu werfen. Wenn er es mit der rechten Hand warf, sagte er: „Mit meinem Auge habe ich es[4] gesehen!" Und wenn er es mit der linken Hand zurückwarf, sprach er: „Und mit meiner Hand habe ichs verstopft." *3* Sein Webstuhl war bei dem Schlosse der Königstochter aufgestellt. Sie hörte ihn sagen: „Mit meinem Auge habe ichs gesehen und mit meiner Hand habe ichs verstopft" und dachte, er hätte an ihr etwas bemerkt[5] und sagte es ihrem Vater. Dann schlachtete sie eine Gans und legte dreißig Lira[6] in sie hinein und schickte sie ihm. Er hielt sie für sich für zu schade und verkaufte sie für zwei Beschlik[7]. Und er sagte weiter sein Sprüchlein. *4* In der zweiten Woche schlachtete sie ihm wieder eine Gans und legte 30 Lira in sie hinein. Er brauchte Geld, er hielt sie für zu schade, sie zu essen, ging hin und verkaufte sie für einen Beschlik. In der dritten Woche sandte sie ihm wieder eine Gans mit 30 Lira. Er aber verkaufte sie wieder und sagte weiter, was er gesagt hatte, nämlich: „Mit meinem Auge habe ich es gesehen und mit meiner Hand habe ich es verstopft!"

5 Da sagte sie zu ihrem Vater: „Vater, besorge ihn[8]!" Da sandte er nach ihm und sagte zu ihm: „Was ist dir, Mann?" Da erzählte er ihm seine Sache von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende.

manchmal nicht. Sein Bronnen hatte schon, ehe er ihn verstopft hatte, nur geträpfelt.

4. Nämlich das tröpfelnde Wasser.

5. Die Voraussetzung ist sichtlich, daß sie ein Geheimnis hat. Aus dem Worte des Webers „Mit meinem Auge habe ichs gesehen", entnimmt sie, daß dieser um ihr Geheimnis weiß. Damit er es nicht verrät, beschenkt sie ihn. Die Worte: „Mit meiner Hand habe ichs verstopft" bezieht die Königstochter auf sich; sie nimmt die Worte wohl als eine an sie gerichtete Aufforderung, daß sie Schweigegeld zahlen soll.

6. Eine Lira = 20 Fr. 7. Etwa eine Mark.

8. Daß sich die Königstochter an ihren Vater wendet, sollte oben (Absatz 3) lieber fehlen; denn zuerst versucht sie ja mit eigenen Mitteln den Mann zum Schweigen zu bringen. Erst als das nicht gelingt, wendet sie sich an ihren Vater.

9. Was uns bestimmt ist, dem können wir nicht entrinnen! Dieser Grundsatz mohammedanischer Frömmigkeit wird durch diese Geschichte eindringlich illu-

61.

(von umm manṣūr.)

1 bâḳi hâna uâḥad faḳîr. ḥaṭṭ ʿaṣâte ʿačtâfe uḳaṣad bâb allâh. uḳâl: biddi ašûf in čân allâh birziḳni uilla la'. hâđa aǧa mâriḳ lafa ʿa-halimṛâra bâḳi fiha arbʿîn fdâui đābḥîn halbaḳara uimḳaṭṭmînha arbʿîn ḳuṭme uhaṭṭabîch maṭbûch. ḳām hâđa ačal ḳuṭme uitchabba fi-đjâl halimṛâra. 2 šueij aǧu hađôla ḳaʿadu tajôčlu lâḳu ḳuṭme nâḳṣa. ḳâlu mîn ačalha? mîn ačalha? uḳâlu jalli ačaltha ʿalêk ilamân. ḳām hâđa baijan. ḳālû-le mîn int? ḳāl faḳîr ḳāṣid bāb allâh. ḳālû-le ḳul larabbna mîn birûḥ ʿaǧhannam uilla ʿassama. ḳāl ṭaijib. 3 hâđa rāḥ ṛād maraḳ ʿan harrâʿi illa uhâđa mʿalliḳ bište ʿašaʿâʿ iššams. ḳalle uên râjiḥ. ḳāl râjiḥ ašûf rabbna. in čân birziḳni uilla la'. ḳāl ḳulle in čân barûḥ[1] ʿassama uilla ʿaǧhannam. ḳāl ṭaijib urâḥ. 4 ḳām lafa ʿahalʿâbid. hâđa bâḳi čill lêle jiǧîh mêdtên. lammin lafa ʿalêh hâđa ḳām allâh anzal ʿalêh mêdtên. uāḥade ile uuāḥade lalʿâbid. hâđa-lʿâbid ḳâl: uāḥade bnōčilha-llêle uiṗṗânje binchallîha lambučra. 5 iṣṣubiḥ lammin râḥ min ʿind il âbid lāḳâh hazzābiṭ ḳalle uên râjiḥ. ḳāl ʿabâb allâh. ḳāl ana allâh. ḳāl ṭaijib, halifdauīje birûḥu ʿassama uilla ʿaǧhannam? ḳāl birûḥu ʿassama. ḳāl: lêš, ma himm harâmīje? ḳāl hađôla bâḳjîn mârḳîn illa uhaluâḥad nābiš halkabir uṭâjil haluāḥade uḳāʿid bidde jisṭi fiha. ḳāmu ḳālû-le: iḥna ḳatalna tisʿa utisʿîn uint bituaffi-lmīje! ḳāmu ḳatalûh,

Da sprach er: „Gott hat dich arm gemacht, und ich will dich reich machen!" Da lud er ihm einen Korb voll Gold auf. Er lud ihn auf und ging fort. Da ließ Gott ihn straucheln. Er stieß sich, fiel hin und starb.

6 Und er (Gott) sagte zu dem König: „Ich habe ihn arm gemacht, und du mach ihn reich! Ich habe ihn sterben lassen, und du mach ihn lebendig!" Und nun du, wenn du ein Stück Fleisch in jemandes Hand siehst, so sage: „Er verdient es!" Und wenn du einen in Lumpen siehst, so sage: „Er verdient kein anderes[9]!"

striert: Weder der Versuch, den Born zu erweitern, an dessen Aufquellen oder Versiegen Reichtum und Armut geknüpft ist, noch die großen Geschenke der Königstochter, noch selbst der Wille des Königs können einen Menschen reich machen, wenn Gottes Wille ist, daß er arm sei.

61. Wer kommt in den Himmel, und wer in die Hölle?

1 War da ein armer Mann. Der legte seinen Stock über seine Schultern, wandte sich auf Gottes Türe zu[1] und sagte: „Ich will sehen, ob Gott mir Gut gibt oder nicht." Er ging seines Weges und kam in eine Höhle. Darin waren vierzig Räuber. Sie hatten eine Kuh geschlachtet und sie in vierzig Stücke zerlegt. Die Speise war gekocht. Jener aß ein Stück und versteckte sich in den Winkeln der Höhle. *2* Bald kamen sie und setzten sich, um zu essen. Da fanden sie, daß ein Stück fehle. Da sagten sie: „Wer hat es gegessen? Wer hat es gegessen?" Und sie sagten: „Der du's gegessen hast, die Sicherheit ist über dir!" Da zeigte er sich. Sie sprachen zu ihm: „Wer bist du?" Er sagte: „Ein Armer, der auf Gottes Türe zustrebt." Da sagten sie zu ihm: „Frage unseren Herrn[2], wer in die Hölle oder in den Himmel kommt!" Er sagte: „Gut!" *3* So ging er weiter und kam an einem Hirten vorüber. Siehe da, der hatte seinen Mantel über einen Sonnenstrahl gehängt. Der sprach zu ihm: „Wohin gehst du?" Er sprach: „Ich gehe, um unseren Herrn zu sehen, ob er mir Gut gibt oder nicht." Er sprach zu ihm: „Frage ihn, ob ich in den Himmel oder in die Hölle komme?" Er sagte: „Gut!" Und ging weiter. *4* Da kam er zu einem Einsiedler. Zu dem kam jeden Abend ein gedeckter Tisch. Als er bei ihm eingekehrt war, da ließ Gott ihm zwei gedeckte Tische herunter, einen für ihn (den Wanderer) und

udafanūha usataru ʿalêha uzaraʿu ʿûd ʿaḳabirha uḳâlu: in ṣabbaḥ ichḍar allâh buṛfur chaṭajâna ḳām ṣabbaḥ ichḍar. 6 ḳâl hâđa uirrāʿi uên birûḥ? ḳāl ʿassama râsan. ḳāl uilʿâbid? ḳāl ʿaǧhannam duṛri. ḳāl lêš? ḳāl lammin chabba-lmêde illi anzaltha ʿalêh laþâni jōm ṣâr bachîl uʿumur bachîl ma budchul malakût issama.

1. Ms.: birûḥ.

1. Der Sinn iſt hier wohl: er zieht aus als Wanderderwiſch.

2. D. i. Gott, dem der Derwiſch zuſtrebt.

3. Die Moral würde noch klarer hervortreten, wenn nur von den Räubern, die ein Werk der Pietät tun, und dem Einſiedler, der trotz ſeines gottgeweihten Lebens ſelbſtſüchtig iſt, die Rede wäre. Der Hirte paßt nicht recht in den Zuſammenhang.

62.

(von salāme abu jaʿḳūb.)

1 ʿala ḳôl in ilmaṣâjib bitṣîb čill innâs biḳûlu: chaṭra bâḳi šêch ʿarab mījit fi-lbálḳa. ḳâmat ǧamâʿa min ʿurbân ṛazze, bāḳi-šščch illi mât jʿizz ʿalêhim, achađûle ḳauad urâḥu jôchđu bchâṭir ahle. hađôla mašu arbaʿ chamst ījâm ma šāfu illa halcharbūše manṣûbe ʿarâs hattall. ḥačmat iddinja mimsīje, ḳāmu meijalu ʿalcharbûše. 2 lammin šāfhim ṣāḥibha mōǧhîn ʿalêh ḳām faraš-ilhim ulāḳâhim balf áhla usáhla, bhaluiǧh ilminfsir illi binaḳḳiṭ ʿasal. hađôla ʿimdûh sallamu ʿalêh uḳaʿadu. baḥḥaru illa uhaǧǧmâl uilchêl uilbaḳar uilṛanam uilḥamîr, iši ma binʿadd uala binḥaṣa. hâđa-limḥilli ḳâm đabaḥ-ilhim haǧǧāzûr uʿaššâhim ʿa-lifrênka uḳahuanhim uḳaʿadu jitsallu taniʿsu. 3 ḳām ilmḥilli faraš-ilhim učill uâḥad ḳaʿad ʿafariśte uhû ʿabar uara hasstâr illi bên ʿêlte ubēn iḍḍjûf. lámmin aǧu-ḍḍjûf tajnâmu ḳâlu baʿḍhim labaʿḍ: uinnabi halbadaui fi niʿme! hâđa ʿumre ma hu šājif ilmaṣājib! jamm haččilme aǧat fi đâne miṗl ilmusmâr. ḳām šaḳal hasstâr uʿabar ʿalêhim uḳallhim: intu

einen für den Einſiedler. Jener Einſiedler ſagte: „Einen eſſe ich heut Abend, den zweiten laſſe ich für morgen!“ 5 Als er am Morgen von dem Einſiedler wegging, begegnete ihm ein Offizier und ſagte zu ihm: „Wohin gehſt du?“ Er ſprach: „Zu Gottes Türe!“ Da ſagte er: „Ich bin Gott!“ Er ſagte: „Gut! Die Räuber — kommen ſie in den Himmel oder in die Hölle?“ Er ſagte: „Sie kommen in den Himmel!“ Er ſprach: „Warum? Sind ſie nicht Diebe?“ Er ſagte: „Sie gingen ihres Weges und ſiehe da: es hatte jemand ein Grab aufgeſcharrt und hatte eine Frau herausgeholt und wollte an ihr Unzucht treiben. Da ſagten ſie zu ihm: ‚Wir haben neunundneunzig getötet. Du machſt das Hundert voll!‘ Da töteten ſie ihn und beerdigten ſie und deckten ſie zu. Und ſie pflanzten einen Stock auf ihr Grab und ſagten: ‚Wenn er am Morgen grün iſt, ſo vergibt uns Gott unſere Sünden.‘ Der war am Morgen grün.“ 6 Da ſagte jener: „Und der Hirte, wohin kommt der?“ Er ſagte: „Beſtimmt in den Himmel!“ Er ſagte: „Und der Einſiedler?“ Er ſagte: „Gerades Weges zur Hölle!“ Er ſagte: „Warum?“ Er ſagte: „Als er den gedeckten Tiſch, den ich ihm herabſandte, für den folgenden Tag verſteckte, da wurde er geizig. Und ein Geiziger geht ſein Lebtag nicht ins Himmelreich ein[3].“

62. Der Maghrebiner.

1 In Bezug darauf, daß alle Menſchen von Schickſalsſchlägen getroffen werden, erzählt man:

Einmal ſei in der Belka[1] ein Schech der Araber geſtorben. Eine Geſellſchaft von Arabern Gazas, denen der verſtorbene Schech wert war, nahm für ihn ein Trauerſchaf[2] und ging, um ſeinen Verwandten ihre Teilnahme zu bezeugen[3]. Sie gingen 4 bis 5 Tage und ſahen nichts außer einem Hochzeitszelte[4], aufgeſchlagen auf der Spitze eines Hügels. Es war gegen Abend, da bogen ſie vom Wege ab zu dieſem Hochzeitszelte. 2 Als der Eigentümer ſie ſah, wie ſie zu ihm kamen, breitete er für ſie (die Matten) aus und begegnete ihnen mit tauſend Willkommen, mit einem heiteren Geſicht, das von Honig tropft. Sie gingen auf ihn zu, begrüßten ihn und ſetzten ſich. Sie ſahen ſich um: Kamele, Pferde, Kühe, Ziegen, Eſel — etwas, was nicht zu zählen, noch zu berechnen iſt. Der Wirt machte ſich auf, ſchlachtete ihnen ein gemäſtetes Kamel und ſetzte ihnen ein europäiſches Abendeſſen vor und bot ihnen Kaffee

bitḳûlu inni ʿumri ma šuft ilmaṣâjib. unṣtu tacharrifčim ʿan mṣîbti učill uâḥad adra bimṣibte. 4 ana baḳâ-li achchên uucht. jôm mn-ilīj̄âm uiḥna ḳāʿdîn ma šufna illa halmuṛrabi sâjiḳ haliḥmâr uʿâmid chêmt ilḥarîm. ḳumt tašûf šu bidde ma lḥiḳt atḥazmal illa uhu ṭâliʿ uẓall miʿriḍ ʿanna urâjiḥ. hāh! ma fiš šurbit sikâra illa uuchti râjḥa uarâh. hâđi ṭauualat. 5 ḳult lauāḥad min ichuti: šuf uchtak uên râḥat. ḳām uarâha uṛâb biǧi nuṣṣ sâʿa. lammin istaṭualte ḳult lachūj luchri: šuf achûk šu mâle. ḳām hâđa rāḥ uṭauual. ana ṣirt miṗl ilḳâʿid ʿaǧamir, ḳumt irčibt ʿafarasi uilḥiḳthim. ma mašēt illa rubiʿ sâʿa illa ulaḳêt achûj ilauual mađbûḥ urâse marmi lahanâk. 6 ḳaddamt tašūf achu-luchri illa uhû maḳtûl minne uṛād. iǧît dâhis bil-faras uara-lmuṛrabi illa uuchti māšje uarâh ma btiḥči uala btišči. hâđa lammin šāfni ḳalab ʿalaij uzaḳaṭ bilǧâm farasi ubidde jirmîni ujuḳtulni. ḳumt hamazt ilfaras birrčâb, ḳāmat šâḥate lahanâk uuiḳiʿ, ḳumt naṭṭêt ʿan ilfaras udaḳḳêt fi-luaṭâh uḳaʿadt aḍurbe biliḥǧâra taḳatalte. 7 ʿâuádt ʿala uchti illa uhāđi miṗl-ilcharsa. lammin ḳarrabt ʿalêha illa uiši marbūṭ ʿađrāʿha, bāḳi siḥir. ḳumt ḳaṭamt ilchêṭ uramêt issiḥir, ḳâmat ḥāđi ṣâhat ʿala-chuitha uḳaddat þōbha uṣārat tindib ʿalêhim. ḳumt ʿâuátt ana uīj̄āha ʿalchēme illa-lchême bilmâl uilḥalâl manhūb uma ẓājil illa-mmi haʿaǧūz hâđi. 8 ḳumt ilḥiḳt ilṛazzâje ʿal'aḥar. fi-ṭṭariḳ iǧît ʿa-nâs, ḳaššaṭûni uma challu ʿaleij illa-ssutra. ḳumt lafêt ʿa-ʿarab baḳêt fi zamāni sâṭi ʿalêhim. amîrhim lammin šâfni ʿirifni, lačin šaččač fīj. uẓallêt ʿindhim miṗil šarāri chad-dâm, asauuî-lhim[1] ḳahue ačam min jôm. bāḳjîn him miṭḥaḍḍrîn lilṛazu. lammin râḥu ma ẓall illa-lbanât. 9 aǧa fi ṛjābhim ʿarab nahabu-lḥalâl usāḳûh urâḥu. ḳâmat innisuân ṣiḥin ʿalaij uistaǧārin ibi. ucht il'amīr ǧâbat-li sêf udiriʿ. ḳumt ilḥiḳt ilʿarab uraddêt ilḥalâl čille uucht il'amîr ibaḥḥir ʿalaij mn-ibʿîd. 10 baʿd ačam min sâʿa rauuaḥ il'amîr bhalṛazu-lli ma binḥaṣa. hāđa lammin ʿirif šu ṣār fi ṛjâbe nādâni uitʿarraf-bi uʿirif inni bāḳi ʿadaue ḳām ṣâlāḥni uaʿṭāni uchte hāđi učill halḥalâl illi šuftûh. 11 uhāđi immi illi ḳâsat čill halmaṣâjib. uhāđi ʿarûsti malhâš ʿindi illa arbaʿt-īj̄âm. uintu bitḳûlu ʿumr-ilmaṣâjib ma ṣābatni. lammin simʿu churrâfe ḳālu: čill imṣîbe bithūn ʿan imṣībtak. baʿdēn nāmu. utiṣibḥu ʿa-chêr.

1. geschrieben war: assuílhim.

an. Sie unterhielten ſich, bis ſie ſchläfrig wurden. 3 Da breitete ihnen der Wirt Betten hin, und jeder legte ſich auf ſein beſonderes Bett[5]. Er ſelber ging hinein hinter den Vorhang, der zwiſchen ſeiner Familie und den Gäſten war. Als die Gäſte ſchlafen wollten, ſagten ſie unter einander: „Bei dem Propheten, dieſer Beduine iſt in Gnade. Der hat ſein Lebtag keinen Schickſalsſchlag geſehen.“ Dieſes Wort drang wie ein Nagel in ſein Ohr. Er lupfte den Vorhang und ging zu ihnen hinein und ſprach zu ihnen: „Ihr ſagt, daß ich mein Lebtag keinen Schickſalsſchlag geſehen habe. Hört mir zu, damit ich euch den Schickſalsſchlag, der mich getroffen hat, erzähle. Jeder kennt ſein Schickſal am beſten.“

4 „Ich hatte zwei Brüder und eine Schweſter. Eines Tages, während wir daſaßen, ſahen wir plötzlich einen Maghrebiner[6], der einen Eſel antrieb und auf das Zelt der Frauen zuging. Ich ſtand auf, um zu ſehen, was er wolle. Kaum hatte ich mich aufgemacht, da kam er wieder heraus und ging weiter, von uns fort. Da — ehe man eine Zigarette hätte rauchen können — ging meine Schweſter hinter ihm her. Sie blieb lange aus. 5 Da ſagte ich zu einem von meinen Brüdern: „Sieh, wohin deine Schweſter gegangen iſt.“ Da ſtand er auf, ihr nach, und blieb etwa eine halbe Stunde fort. Als er mir zu lange blieb, ſagte ich zu meinem anderen Bruder: „Sieh, was mit deinem Bruder iſt!“ Da machte er ſich auf und ging und blieb lange aus. Mir wurde wie einem, der auf brennenden Kohlen ſitzt. Ich ſtand auf, ſtieg auf meine Stute und ritt ihnen nach. Ich war nicht länger als eine Viertelſtunde geritten, da fand ich meinen erſten Bruder geſchlachtet und ſeinen Kopf dahin geworfen. 6 Ich ging weiter, nach meinem anderen Bruder zu ſehen. Ein Stück weiter — da lag er ermordet. Da warf ich mein Pferd nach vorn hinter dem Maghrebiner. Siehe da: meine Schweſter ging ihm nach und ſagte nichts und klagte nichts. Als er mich ſah, drehte er ſich nach mir um, packte den Zaum meines Pferdes und wollte mich herunterwerfen und töten, da ſpornte ich mein Pferd an mit dem Steigbügel[7], da warf es ihn bis dorthin hinüber. Er fiel hin. Ich aber ſprang vom Pferd herunter, langte zum Boden und fing an, ihn mit Steinen zu werfen, bis ich ihn getötet hatte. 7 Dann ging ich zu meiner Schweſter zurück. Siehe da: ſie war wie eine Stumme. Als ich mich ihr näherte, ſah ich: es war etwas ihr an den Arm gebunden, es war ein Zauber-

1. Das Ostjordanland zwischen dem Jerḳa (Jabbok) und Mödschib (Arnon). Die Trauergesandtschaft kommt aus Gaza, also von sehr weit her.

2. So Dschirius. ḳâda, jaḳûd kennt Wetzstein als offiziellen Ausdruck für das Zuschicken oder Zuführen von Reitpferden als Geschenk für jemanden. ZDMG. XXII 142.

3. Wenn jemand gestorben ist, bringen diejenigen, die ihn ehren und den Hinterbliebenen Teilnahme zeigen wollen, ein Schaf und bereiten der Familie des Verstorbenen ein Essen, an dem auch Freunde und Arme teilnehmen dürfen. (Vgl. S. 96, Anm. 19.)

4. „Bei den Stämmen der Trachonitis und der Belḳâ heißt das Hochzeitszelt Charbûš, ein Wort, welches bei den ʿAneza jedes kleine, armselige Zelt bedeutet" (Wetzstein in ZDMG XXII 105, Anm. 44). Hochzeitszelt ist auch hier gemeint, vgl. Absatz 11.

5. Daß jeder Fremde seine besondere Matratze bekommt, läßt den großen Reichtum erkennen.

6. Vgl. S. 196, Anm. 6.

7. Der arabische Steigbügel ist nicht wie der europäische ein Reif, sondern eine breite Platte, auf der die ganze Fußsohle ruht. Die inneren Kanten dieser Platte, genauer ihre Ecken, dienen zum Anspornen des Pferdes.

8. Die unheimliche Macht des Zaubers, die den Menschen willenlos und stumm an den Zauberer bindet, gleichgültig, was um ihn geschieht, kommt hier vortrefflich zum Ausdruck. Über derartige Zaubermittel (Amulette) handelt Kap. IV von Doutté's Magie et Religion dans l'Afrique du Nord (Algier 1908) S. 143–219; über ihre Wirkungen Kap. V (S. 220–306). Sie sind meist auf Papier oder Pergament geschrieben und in Zeug oder Leder eingenäht.

9. D. h.: den ich früher einmal unterworfen hatte.

10. „Der bei fremden Stämmen umherirrende Jüngling nennt sich mehrfach einen Scharârî. Der Stamm der Scharârât als solcher hat sich unter dem Schutz der Banî Ṣaḫr gestellt .... Viele einzelne Angehörige des Stammes der Scharârât ziehen aber umher und schmarotzen bei andern Stämmen; darum werden sie auch ziemlich allgemein verachtet." E. Littmann, Arabische Beduinenerzählungen II (Straßburg 1908) S. IX.

11. An seiner Heldentat erkennt er ihn.

63.

(von abu ibrahīm.)

1 bâḳi hâna ǧammâl, lačin ṣaijâd murr miṯl salâme abu jaʿḳûb fi bīr zêt. uallâhi ṭiliʿ jôm mn-iljâm hu uibne bâḳi našle, tajḥiššu laǧamálhim. haḏôla ḥaššu, uḥammalu-ǧǧamal ubaḳḳalu illi fîh-nnaṣîb uʿâuadu. uhim fi-ṭṭarîḳ illa uraʿuit halruzlân mârḳa ʿanhim. hâḏa naijach ǧamale uḳâl labne juḳʿud

mittel. Ich schnitt die Schnur ab und warf das Zaubermittel weg. Da schrie sie über ihre Brüder und zerriß ihr Kleid und begann, eine Klage über sie zu erheben[8]. Dann gingen wir beide zurück zu dem Zelte. Siehe da: Zelt und Hab und Gut waren geraubt, und es war nur meine Mutter — diese Alte da — geblieben.

8 Da ging ich den Räubern auf der Spur nach. Auf dem Wege kam ich zu Leuten, die mich ausplünderten und nichts an mir ließen außer dem Schurz. Dann kam ich zu einem Araberstamm, dessen ich in meinen guten Tagen einmal Herr geworden war[9]. Als ihr Emir mich sah, erkannte er mich wohl, aber er zweifelte, ob ich es sei. Ich blieb bei ihnen wie ein Scharari[10], als Diener. Ich machte Kaffee für sie, einige Tage lang. Sie waren zum Raubzug vorbereitet. Als sie gingen, blieben nur die Frauen zurück. *9* Da kamen in ihrer Abwesenheit Araber. Sie raubten das Gut und trieben es mit sich fort. Da schrien mich die Frauen an und suchten Hilfe bei mir, und die Schwester des Emirs brachte mir ein Schwert und einen Harnisch. Da ging ich den Arabern nach und brachte das Gut unversehrt zurück, während die Schwester des Emirs mir von weitem zusah. *10* Nach einigen Stunden kam der Emir heim mit unzähliger Beute. Als er erfahren hatte, was sich in seiner Abwesenheit begeben hatte, rief er mich und machte sich bekannt mit mir und wußte nun, daß ich sein Feind[11] war. Da schloß er Frieden mit mir und gab mir diese seine Schwester und all das Gut, das ihr gesehen habt. *11* Und das ist meine Mutter, die diese Schicksalsschläge durchgemacht hat, und das ist meine junge Frau — sie ist erst vier Tage bei mir. — Und ihr sagt, mein Lebtag hat mich kein Schicksalsschlag getroffen?"

Als sie seine Geschichte gehört hatten, sprachen sie: „Jeder Schlag ist leicht, verglichen mit deinem." Dann schliefen sie ein.

Und möge euer Morgen gut sein!

63. Es gibt kein Haus, das nie von einem Schicksalsschlag getroffen wäre!

1 War da ein Kameltreiber, aber ein wackerer Jäger wie Salame Abu Jakub[1] in Bir-Zet. Bei Gott, eines Tages ging er aus mit seinem Sohne — der war schon groß — um Gras für ihr Kamel zu sammeln. Sie sammelten Gras, beluden das Kamel und suchten dabei Kräuter, was ihnen beschieden war, und machten sich auf den

ʿinde ʿabên-ma jʿāuid ʿalêhim. hâđa liḥḳ-ilṛuzlân nafrat minne, dār jhâṭim uarâhin, ḳuṣre ʿāuad balâš. 2 fi ṛêbte aǧat halṛûle fas'chat ilualad fasichtên uzálṭate. lammin aǧa-ǧǧammâl lāḳa ǧamale miṭraḥe uilualad mafḳûd. baḥḥar illa uṗâr iddamm ma jichfâh. ḳâl ibni-nḳátal. ḳâm sāḳ ǧamale urâḥ. maraḳ ʿan halimṛâra illa uhalṛûle ḳâʿde bturḳuṣ mn-iššabaʿ ubitšōšiḥ fi-bzâzha miṗl ičmâm innisuân lâmmin julṭumin ʿamījit. ḳām hâđa ḥaṭṭha ʿa-ʿiriḳ bizzha uḍarabha uḳatálha. jamm aǧak ʿābir ʿalêha šaḳḳha illa uibne ḳuṭumtên fi buṭunha. ḳām ḥaṭṭe fi ʿabâte učattafha uḥammale urauuaḥ. 3 lammin ʿabar iddâr ḳāl lamarate: ja bint innâs ǧibt lič ṛazâl, lačin uallâhi ma baṭubche illa fi dist nâs illi ʿumurhim ma ṣābathim mṣîbe. ḳâmat hâđi dârat fi halbalad itdauuir ʿa-dist illi ma-nṭabach fih ṭabîch ḥizin. uāḥade ḳâlat: ja châlti iḥna ṭabachna fih fi ʿaza ǧôzi. uhâđi ḳâlat distna ṭabachna fih fi ʿaza ibni. dârat ʿačill innâs illi ʿindhim dsût ma lâḳat dist illa uinṭabach fih ṭabîch ʿaza. 4 ʿāuadat ʿadârha fārṛa. ḳallha ǧôzha lêš ma ǧibtîš dist? ḳâlat uala dār chilit min ilmaṣâjib, uala dist illa uinṭabach fih ṭabîch ʿaza. ḳâm hâđa fataḥ halʿabâh uḳallha: ja bint ilḥalâl, čill innâs achađu dôrhim fi-lmaṣâjib uiljôm dôrič uhâđa ṛazâli!

unījāl illi allâh bistafiḳde. baḳa-ddinja ʿala hâđa umiṗle!

1. Der Erzähler von Geſchichte Nr. 62. Man nennt ihn in Bir-Zet allgemein „den größten Jäger zwiſchen Jeruſalem und Nablus".

2. julṭumin ʿalmījit, eigentlich: ſie ſchlagen die Wangen um den Toten. Das Schlagen der Wangen iſt eine beſondere Zeremonie bei der Totenklage. Die Frauen ſtehen dabei im Kreiſe, und nach dem Rhythmus der Verſe, die die Schēcha, die die Totenklage leitet (naddāba), vorträgt, ſchlagen die anweſenden Frauen ihre Wangen. (Die Leiterin der Totenklage iſt in Paläſtina, zumal auf dem Dorfe, eine Bauersfrau, die damit Beſcheid weiß; in Egypten gibt es, wenigſtens in den Städten, eine beſondere Profeſſion von Klagefrauen; man nennt eine ſolche me'addida oder naddāba). Mit den dabei herumfliegenden langen Spitzärmeln des Untergewandes (ṗōb) der Frauen ſind hier in grotesker Weiſe die langen Brüſte der Ghule (vgl. Geſch. 44, 8) verglichen, die bei ihrem Freudentanz umherſchwingen.

Heimweg. Während ſie auf dem Wege waren, kam plötzlich eine Herde Gazellen an ihnen vorüber. Er ließ ſein Kamel niederknieen und ſagte zu ſeinem Sohne, er ſolle bei ihm ſitzen bleiben, bis er zu ihnen zurückkomme. Dann ging er den Gazellen nach. Sie flohen vor ihm. Er ſprang ihnen nach. Endlich aber kehrte er ohne Beute zurück. 2 In ſeiner Abweſenheit war eine Ghule gekommen, hatte das Kind in zwei Stücke zerriſſen und verſchlungen. Als der Kameltreiber kam, fand er ſein Kamel an ſeinem Platze, aber das Kind war fort. Er ſah ſich um, und die Blutſpur blieb ihm nicht verborgen. Er ſagte: mein Sohn iſt ermordet, trieb ſein Kamel an und ging weiter. Da kam er an einer Höhle vorüber. Siehe da: da tanzte die Ghule vor Sattheit und ſchwang ihre Brüſte wie die Ärmel der Frauen, wenn ſie einen Trauertanz über einem Toten aufführen[2]. Er legte auf die Wurzel einer ihrer Brüſte an, ſchoß und tötete ſie. Dann ging er gleich zu ihr hinein und ſchnitt ſie auf. Da lag ſein Sohn in zwei Stücken in ihrem Bauche. Er legte ihn in ſeinen Mantel, zog die Zipfel durch die Ärmellöcher, hob ihn auf und ging heim. 3 Als er in ſein Haus eintrat, ſprach er zu ſeiner Frau: „Menſchentochter, ich habe dir eine Gazelle mitgebracht. Aber bei Gott, ich koche ſie nur in einem Keſſel von Leuten, die ihr Lebtag kein Schickſalsſchlag getroffen hat." Da machte ſie ſich auf, ging im Dorf umher, um nach einem Keſſel zu ſuchen, in dem noch niemals Trauerſpeiſe gekocht war. Die eine ſagte: „Ach Tante, wir haben darin gekocht bei der Trauer um meinen Gatten." Die andere ſagte: „In unſerem Keſſel haben wir bei der Trauer um meinen Sohn gekocht." Bei allen Leuten ging ſie hinein, bei denen Keſſel vorhanden waren, aber ſie fand keinen Keſſel, in dem nicht eine Trauerſpeiſe gekocht worden war. 4 Da ging ſie mit leeren Händen nach Hauſe zurück. Ihr Mann ſagte zu ihr: „Warum haſt du keinen Keſſel gebracht?" Sie ſprach: „Es gibt kein Haus, das nicht von einem Schickſalsſchlag betroffen und keinen Keſſel, in dem nicht Trauerſpeiſe gekocht wurde."

Da öffnete er ſeinen Mantel und ſagte zu ihr: „Du Tochter des Edlen, alle Menſchen werden der Reihe nach vom Unglück betroffen. Heute iſt die Reihe an dir. Das iſt meine Gazelle".

Wohl dem, den Gott heimſucht. So und ähnlich geht es zu in der Welt.

64.

(von ǧīrius abu jūsif.)

1 chaṭra ḥlimit inni uâḳif barra bâb sitti marjam ʿaḳbûr il-misilmîn. ḥačam lēlitha-lḳamar ibn iṭnaʿš uilla ḥalâḥḥaʿšar lêle ḳarib badir uilḳamar fūḳ iṭṭûr. baḥḥart ḥaualaji šuft hannâs uāḳfîn unâṣṭîn[1] učillhim bibaḥḥru ʿalḳamar uilchôf sâjid ʿačill. baḳūl ana šu-ddaʿue? ḳâlli uâḥad miš šâjif hanniǧim illi uara-lḳamar? ʾuchra šuej budḳum fi-l'arḍ ubtîǧi-ddainūne. ḳalli hačalâm uʿīnêh mmasmara[2] fi-nniǧim. 2 lammin šuft hannâs châjfe usâčte dachalni-lchôf ana luchri. ṣurt abaḥḥir ʿahanniǧim issâjir. hâḍa ẓall sâjir taṣâr auṭa min ilḳamar. učillma ḳirib lal'arḍ ṣâr jitfassarli minne ṣûrit ḥmāme illi baḳat itṣîr auḍaḥ čillma ḳarrabat ʿal'arḍ. ʿafard marra uiḳfit ilḥamâme uṣârat tiḍui aḳua min ilḳamar. baḥḥart ibʿîd uara-lḳamar šuft arbaʿ inǧûm miḥil ṣalîb imṭâual luchra mâšje fi-ttariḳ illi 'aǧathalḥamâme učillma ḳarrabat innǧûm jitfassar-li minha ṣalîb kahraba maḍui uẓall sâjir haṣṣalîb tauiṣil uara-lḥamâme 'uuiḳif. 3 baḥḥart uara-ṣṣalîb šuft maske[3] u'īd mâsče fîha uilmasîḥ mâsič fêde luchra čtāb ičbîr aʿla min râse. lammin uiṣil ilmasîḥ biṣṣalîb ḳurb ilḥamâme hazz iṣṣalîb brašâḳa liljamîn uiljisâr. ḳâm lamaʿân innǧūm sauua ḥalakât ʿala čill il'arḍ učill iddinja fi lamḥit ʿên šāfat halmanẓar issamâui. ʿafard chaṭra ṛâṣat il'arḍ tiḥt iǧrêna uilašrâr ṣâru jṣiḥu min ḥarîḳ il'arḍ ualâčin ana unâs čḥîrîn irtafaʿna fi-lǧau naḥu-lmasîḥ učân ilǧau malân min il ʿâlam uil'arḍ inḥarḳat u'ana ḥassêt bḥarrha ḥatta lammin baḳêt fi-lǧau uđahabat il'arḍ miḥil ilchajâl umâ ʿāuadatš baijanat. ana lammin ḳribit min-ilmasîḥ uʿît uḳaʿadit fi frâši učatabit halḥilim miḥlma 'int šājfe hân iblurrit[3] abūj usîdi.

1. für unâṣṭîn. 2. Ms.: masmara. 3. so!

IX. Träume.

64. Die Wiederkunft Chriſti.

1 Einmal träumte mir, ich ſtünde draußen vor dem Tor von Sitti Marjam[1] an den Gräbern der Mohammedaner. Der Mond war in jener Nacht zwölf oder dreizehn Nächte alt, beinahe Vollmond, und er ſtand über dem Ölberg. Ich ſah mich um. Da ſah ich, wie die Menſchen ſtill ſtanden und ſchwiegen. Und alle blickten auf den Mond, und die Angſt beherrſchte alle. Ich ſprach: „Was iſt denn los?“ Da ſagte einer zu mir: „Siehſt du nicht den Stern, der hinter dem Monde ſteht? In kurzem ſtößt er auf die Erde. Dann kommt das Endgericht.“ Während er mir das ſagte, hafteten ſeine Augen feſt[2] an dem Stern. *2* Als ich nun ſah, wie ſich die Menſchen fürchteten und ganz ſtill waren, da geriet auch ich in Angſt. Ich beobachtete den Stern, wie er lief. Er lief ſo lange, bis er niedriger ſtand als der Mond. Je näher er der Erde kam, deſto deutlicher wurde mir, daß er die Geſtalt einer Taube hatte. Immer klarer wurde ſie, je näher ſie der Erde kam. Mit einem Male ſtand die Taube ſtill; und nun fing ſie an zu leuchten, ſtärker als der Mond. Ich blickte hin: Weit hinter dem Mond ſah ich vier Sterne, wie ein längliches Kreuz. Die gingen desſelben Weges, den die Taube gekommen war. Je näher die Sterne kamen, deſto deutlicher wurde für mich daraus ein elektriſches, leuchtendes Kreuz. Dieſes Kreuz ging weiter, bis es hinter die Taube kam, und da blieb es ſtehen. *3* Hinten an dem Kreuz aber ſah ich einen Griff, den hielt eine Hand. Und der Meſſias hielt in ſeiner andern Hand ein großes Buch, das war höher als ſein Haupt. Als der Meſſias mit dem Kreuz nahe an die Taube gekommen war, da ſchwang er das Kreuz ſchnell nach rechts und nach links. Da ſchlug der Glanz der Sterne Ringe um die ganze Erde; und die ganze Welt ſah einen Augenblick dieſes himmliſche Schauſpiel. Mit einem Male verſank die Erde unter unſeren Füßen. Die Gottloſen fingen an zu ſchreien, weil die Erde brannte. Ich aber und viele Menſchen (mit mir), wir wurden emporgehoben in die Luft dem Meſſias entgegen. Und die Luft war voller Menſchen; und die Erde verbrannte, und ich ſpürte ihre Glut, bis daß ich (hoch) in der Luft war. Und die Erde verging wie ein Schatten und war nicht mehr zu ſehen. Als

ich aber in die Nähe des Messias kam, wachte ich auf. Da saß ich in meinem Bett.

Da schrieb ich diesen Traum auf, wie du ihn hier siehst, in der Sprache meines Vaters und Großvaters[3].

1. D. i. „Tor der Herrin Maria". So nennen die Muhammedaner das nördlich von Haram nach Osten ins Kidrontal führende Tor, weil es zur Stufenquelle (die bei ihnen ʿên Sitti Marjam heißt) und zur Marienkirche im Kidrontal führt. Das Tor heißt sonst noch bâb al-asbâṭ (Tor der Stämme), und bei den Christen meist Stephanustor. Rechts und links vor dem Tor sind große muhammedanische Begräbnisplätze.

2. Wörtlich: „sie waren angenagelt".

3. Nach Abschluß des dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Bir-Zet, dem ich diese Erzählungen verdanke, wanderte ich (Schmidt) mit Dschirius nach Jerusalem zurück. In Ramallah übernachteten wir in einem Bauernhause. Am Morgen nach dem Erwachen erzählte mir Dschirius diesen Traum. Er sagte, daß er ihn vor vielen Jahren als junger Mensch geträumt und damals gleich nach dem Erwachen aufgeschrieben habe. Unser Text ist eine Transskription dieser alten Niederschrift.

Der Ursprung der merkwürdigen Gesichtes ist leicht zu erkennen. Unter den Muhammedanern Jerusalems lebt die von den Juden übernommene Sage, daß die Menschen sich zum Weltgericht im Tal Josaphat, dem südlichen Teil des Kidrontals, dessen Abhänge dann weit auseinandertreten, versammeln werden. Von einem Säulenstumpf an der östlichen Tempelmauer wird dann ein dünnes Drahtseil nach dem Ölberg hinübergespannt. Auf der einen Seite sitzt Jesus, auf der andern Muhammed. Die Menschen müssen über das Seil gehen, wobei die Frommen von Engeln behütet werden, die Bösen aber in den Höllenschlund fallen. (Baedeker, Palästina u. Syrien[7], 1910, S. 57f.) Außer dieser Sage hat auf den Traum sichtlich die Weltgerichtsschilderung 1. Thess. 4, 17 eingewirkt. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, wie eigenartig trotz dieser Abhängigkeit das Gesicht ist: die in atemloser Spannung todesstill harrende, auf den kommenden Stern starrende Menge, die ungeheuere Gestalt des Messias, der, ein Buch über sein Haupt haltend, mit einem Sternenkreuz Feuerringe schlägt, die alle Welt sehen muß, das Abwärts-Gleiten der schreienden Gottlosen auf der brennenden Erde. Das alles ist originell gesehen und nach meinem Empfinden nicht ohne Schönheit.

Die „Echtheit" des Traumes verrät sich in den typisch visionären Zügen der Schilderung: daß von fernher ein Lichtschein auftaucht, der plötzlich Gestalt annimmt (Num. 24, 17), daß der Träumende glaubt, eine brennende Hitze zu spüren (z. B. Mart. Polycarp. 5), endlich die Empfindung emporgehoben zu werden, während der Erdboden in die Tiefe gleitet (z. B. Acta Perpetuae et Felicitatis 10–13); alles das begegnet vielfach in Visionsschilderungen. Auch die anfängliche, zum Schluß in das Gefühl der Seligkeit umschlagende Angst ist in vielen Visionsschilderungen aufzuzeigen.

I. Verzeichnis der Sachen und Namen.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten und die in den Geschichten gezählten Abschnitte.

A.

Abraham (el Chalil) 6, A. 4; 7, 2; 204, A. 1.
Ackerbau und Gartenbau: Weizen 31, 1; 35, 2; Welschkorn (dura) 33, 5; Gerste und Klee 11, 2; Unkraut 33, 5; Felddorn 31, 2; 32, A. 3; Feldertrag: 135, 1; Feldmauern 11, 1; 25, 2; Feldhüter 31, 1; Pflügen 25, 1, 71, 5. Auch bei Beduinen 124, A. 16; Ackerknechte 111, 3. Ölbaumgarten 33, 5; Ölbaum 183, 7; Ölpresse 9, 2; Feigenbaumgarten 11, 2; 61, 1; Feigenbaum, gepachtet 207, 2; Feigen, zum Trocknen ausgebreitet 75, 1; 76, A. 2; die besten für die Braut 41, 8 und für das Erntefest 39, 4. Gemüsegarten 33, 5; Tenne auf dem Feldo 11, 1; Zeit der Tennen 35, 2; Korn in Gruben verwahrt 114, A. 2; Linsen 95, 7; Zwiebeln 9; 17, 1; 53, 5; 65, 3.
Adam 7, 1.
Adschul, Dorf bei Bir-Zet 3.
Affe, Sohn der Sünde 93, 2; Entstehung 241, 1; 242, A. 3; abgerichtet 91, 1; verwandelt aus Ziegen 9, 1; vergreift sich an Frauen 93, 4; vergl. 191, 2.
Akal s. Kleidung.
Akko, Akka 19, 3; 137, 4.
Ali, Schwiegersohn Mohammeds, der vierte Chalif. 42, A. 2.
Alraun 217, 3.
Amulett 132, A. 7.
Apfel (aus dem Garten der Jungfrauen) 151, 12.
Assur (Dschebel) Berg Hazor 3.
Ataba 62, A. 11; 63, 5.
Atara, Dorf bei Bir-Zet 3, 32, A. 12.
Ausrufer 87, 3; 88, A. 10; 129, 4; 173, 8; 237, 5.
Araber = arabische Beduinen 23, 1; 51, 4; 105, 12; 115, 1; 149, 6; 223, 1; leben von Viehzucht 18, 2; 115, 1; 149, 7; 223, 1; 249, 3; Jagd: 107, 14 und Raub: 105, 12; 117, 2; 123, 17; 251, 8; unter einem Emir 115, 1f.; 129, 3ff.; 139, 1; 157, 2; 185, 1; 235, 1 (s. auch Schech u. s. Zelt).
Aussatz 196, A. 10.

B.

Backofen s. Tabun.
Bad 183, 7; 227, 10; 196, A. 10; 197, 11.
Bart, gestutzt u. gekämmt: 37, 1; 55, 7; Wertschätzung 143, 6; 159, 5; 169, 10.
Begräbnis: s. Totenfeier.
Beirut: 147, 2.
Belka: Ostjordanland zwischen Zerka (Jabbok) u. Modschib (Arnon): 23, 1; 247, 1.
Beth-Illo (Ortschaft nahe bei Bir-Zet): 13, 2.

Bethlehem: 17, 1; 193, 5.
Bett s. Haus u. Hausgerät.
Bestechung 17, 5.
Bir-Zet (Ölbrunn), Dorf im Gebirge Ephraim, westlich der Straße von Ramallah nach Nablus: 3; 10, A. 4; 29, 1; 32, A. 12; 85, 1; 97, 9; 125, 21; 233, 1; Quelle in B. 87, 4; 195, 7.
Blutrache 10, A. 4: Ein aus Blutrache erwachsener „großer Streit" der beiden je von einem Schech (s. dort) geführten in Bir-Zet bestehenden christlichen Sippen, der griechisch-katholischen und der protestantischen (s. Familie) lebte im Dorfe als etwas Furchtbares in aller Erinnerung: mehrseitiger Mord hat dabei schließlich zu einem tagelangen Häuserkampf geführt, dem erst durch Bewohner eines Nachbardorfes Einhalt geboten wurde. Vgl. 107, 14; 108, A. 24.
Brot s. Nahrung.
Bundesschluß (Verbrüderung) 14, A. 2; 97, 8; 99, A. 27; 137, 6; 167, 4; 43, 2; Tuch als Pfand der Sicherheit: 81, 3; 199, 15; Schwert 119, 8; 123, 15; vgl. 245, 2; einen Bruder kaufen 85, 1.
Burham, Dorf bei Bir-Zet 49, 3.

C.

Chabie s. Haus u. Hausgerät.
Chadr, St. Georg 15, 1.
Chalil s. Abraham.
Chan, Unterstand für Pferde u. Kamele 87, 3; 88, A. 8; 203, 7.
Chatib 56, A. 12; 57, 10; 99, 1; 115, 9; 155, 22; 157, 3; 163, 6; 201, 3; 203, 9; 227, 9; 235, 2.
China (König von): 173, 8.

D.

Damaskus 5, 3; 87, 3ff.; 97, 9; 137, 5; 203, 7.
Dattel 83, 9ff.; 137, 5; 199, 1.
Der Ghassan (Ortsname) 15, 1.
Derwisch: verglichen mit Verrückten 3; weiblich 15, 1; wohnt im Busch 15, 1; Wander-Derwisch 246, A. 1; Kleidung 35, 1; 177, 16; 113, 7; 89, 5; Wunder 35, 3ff.; Heilkraft 89, 5; Bettel 3; 35, 1ff.
Diebstahl, sittlich erlaubt: 11, 3; 25, 3; 229, 1; 111, 1 (Gott hat es gegeben); 45, 2 (Dieb schläft in Gottes Hut); 121, 10 (er pflegte nie ohne Gebet auf Raub auszugehen); von den Ortsheiligen verhindert: 9; durch Feuerprobe aufgedeckt: 16, Anm. 6; im Jenseits bestraft 17, 4; s. Zigeuner.

E.

Eiche 3; 145, 10.
Einäugig 229, 1.
Einsiedler 247, Zeile 1; 15, 1.
Emir s. Araber.
En-Arik, Ortschaft westlich Ramallah 9.
En-er-Ras, Ortschaft nordwestl. Bir-Zet 75, 1.
Engel s. Geister.
En-Sinja, Ortschaft östl. Bir-Zet 25, 3; 31, 1.

F.

Familie (vgl. Frau, Blutrache, Rechtspflege, Schech). Als eine Familie fühlt sich ein weit größerer Kreis als bei uns. Es ist die unter einem Schech stehende, durch gleiche Religion verbundene (13, 1) und durch Heiraten von Vettern und Basen immer wieder verwandtschaftlich verknüpfte Einheit von Menschen, bei den Beduinen dem Stamme gegenüber, bei den Fellachen der Dorfgemeinschaft gegenüber die nächst kleinere 5, 4; 41, A. 3; 61, 3. Das Verwandtschaftsgefühl innerhalb einer solchen Sippe ist stark ausgeprägt 113, 6. Die Männer der gleichen Sippe fühlen sich einander näher als Mann und Weib 125, 19. Die Kinder gehören dem Manne 143, 6. Die Kinder des einen Bruders gehören dem andern mehr als ihrer Mutter 124, 18. Die Zahl der Männer bedingt das Ansehen einer Familie 88, A. 2.
Fatalismus s. Religion.
Fels (gebärender) 5, 2.
Feuerstelle s. Haus u. Hausgerät.
Fisch (Ring verschluckend) 215, 15; Stockfisch 233, 2; 234, A. 3; Sardinen 233, 3.
Flurnamen: 9, 1; 11, 1.
Frau: Tochter geringer gewertet als Sohn 77, 1. Frau ißt und trinkt erst, wenn der Mann gegessen hat 145, 12; wird geschlagen 45, 3; 59, 5; 237, 4; küßt dem Manne die Hand 77, 6; 101, 5; wird als Kind verlobt 127, A. 1; 132, A. 1; 203, 9; in der Regel einem Vetter 119, 7; 127, 1; 159, 7; 133, 13; 225, 5; bittet den Vater, sie zu verheiraten 219, 7; Werbung durch Verwandte des Bräutigams bei dem Vater oder den Brüdern der Braut 61, 3; 81, 3; 181, 3; 137, 2; 179, 1; 199, 1; für die Frau wird Kaufgeld entrichtet 61, 3; 129, 2; 201, 3; 179, 2; durch Verwandte des Bräutigams 61, 3; 82, A. 4; das Mädchen wird befragt, antwortet halb ausweichend 123, 16; 113, 9; 211, 9; Hochzeit im Hause des Brautvaters 61, 3; meist mehrtägige Feier (die schönen Nächte) 115, 9; 201, 3; 225, 5; 219, 8; besondere Form bei den Beduinen 106, A. 21; nach der Sunna 89, 5; Hochzeitszelt 247, 1; „Trauung" durch den Chatib 57, 10 u. öfter; nach der Hochzeit wird die bisherige Jungfrauschaft festgestellt (in Bir-Zet muß die junge Frau — damit das geschehe — am Morgen nach der Brautnacht in dem mit Blut befleckten Hemd, das sie in der Nacht getragen hat, zur Quelle gehen) 109, 19; 115, 12; die Brüder wachen über die Ehre der Frau und töten sie, wenn sie sich vergeht 103, 8; 113, 6; 114, A. 7; 221, 11. (In Bir-Zet wurde einer Witwe, die ein uneheliches Kind erwartete, von ihren beiden Brüdern nachts der Kopf abgerissen.) Ein Mann kann, obwohl Einehe weit überwiegt, mehrere Frauen haben 61, 1; 119, 9; 135, 15; 161, 1; 217, 1. Weiße Hautfarbe gilt als besonders schön 141, 5; 144, A. 10; 99, 2; Fellachin unverschleiert, Städterin verschleiert 105, 11; 196, A. 5; Augenschminke 241, 4; 240, A. 9; Kleidung s. dort; Schmuck 78, A. 2; 101, 4; 107, 16; 207, 1; 212, A. 1; geliebt, wenn sie Knaben hat 139, 1, sonst gehaßt 75, 2; 77, 1; Schwangerschaft 75, 1; 195, 10; Mittel dazu 75, 3; 165, 1; Verhalten dabei 165, 2f. Im Traum verheißen 147, 1; 157, 3; 161, 1; Geburt 171, 5 u. 6; Bad der Wöchnerin 196, A. 10; Frauenarbeit: morgens mit dem Krug zur Quelle 53, 4; 74, A. 8; wäscht 59, 5; 79, 2; 113, 8; trägt dem Mann das Essen zur Feldarbeit 61, 1; sammelt Holz 163, 4; 165, 1; Gras u. Mist 215, 18; 231, 4; backt täglich Brot 241, 1; 63, 2; erwirbt Geld mit Nadelarbeit 137, 4; verwahrt selbst ihr Eigentum 16, A. 5; 138, A. 6; 101, 4; 15, 3; 207, 1; plaudert abends im Tabun 57, 1; 113, 5; Freudentriller der Frau 17, 5; 169, 10; 168, A. 9; 89, 4; 90, A. 16; 103, 8 u. 9; Verwandtschaftsgefühl 107, 15; 108, A. 27; 125, 19; der Mann kann die Frau verstoßen 39, 5; 63, 5; 237, 4; 51, 5; 50, A. 5. Sie findet Schutz bei ihren Verwandten 45, 3; Unreinheit der Frau 107, 16; 123, 18.
Freiheit (jungtürkische Revolution von 1908) 233, 1; 234, A. 1.
Frömmigkeit s. Religion.

G.

Gans 161, 1; vergiftet 217, 1; 243, 3.
Gastfreundschaft: Wer ißt, lädt den Herzukommenden ein 25, 2; 26, A. 4; 109, 18: Fremde bittet man zur Nacht zu bleiben 51, 4; 109, 18; 229, 11; 155, 21; der dringlich Einladende faßt den Gast am Rockzipfel 51, 4; zuerst Versorgen des Pferdes 199, 3; 115, 10; 129, 4; dann Ausbreiten der Matten zum Sitzen 247, 2 (mit 1000 Willkommen und einem heiteren Gesicht, das von Honig tropft); dann Kaffee 51, 4; 101, 5; 121, 11; 151, 8; dann Schlachten u. Backen 115, 10. Nach 3 1/3 Tagen wird der Gast nach Herkunft u. Wegziel gefragt 115, 10; 203, 8; wer als Gast gegessen hat, darf nicht feindlich gegen den Wirt handeln 129, 4; Gestus der Bitte des Gastes 29, 1; 199, 3; Gastzelt 207, 13; 223, 2. Man sucht Gastfreundschaft des Besitzenden 187, 1 und wird zu ihm gewiesen 186, A. 8; 207, 13; 159, 5ff.; 185, 4; Gastfreundschaft ist die Tugend des Häuptlings 129, 4; von Gott gelohnt 157, 3; Ungastlichkeit gestraft 169, 8.
Gaza 3; 193, 5.
Gazelle 41, 8; 157, 4; 221, 8; 253, 1.
Gebet: morgens 117, 6; 123, 14; 239, 2; mittags 99, 2; abends 101, 5; gemeinsames zur Vesperzeit 37, 1; Freitags 121, 10; Gebet des Mohammed 241, 4. Gebetsausrufer 99, 2; vorherige Waschung 117, 6; 122, A. 6; 197, 14; 19, 2.
Geister: Geist des Ermordeten 11, 2 u. 3; des dankbaren Toten 91, 6; 90, A. 26; 97, 9; Engel 3; 13, 1; 147, 1; 65, 4; 157, 3; Quellgeist Raßad 137, 5; 138, A. 3; 196, A. 13; Ghul 93, 3; 96, A. 13; 125, 19; 163, 6; 173, 7; 221, 10; 231, 3; 253, 2; Marid 87, 4; 90, A. 12 (vgl. 141, 4). Ginnen 57, 9; 105, 11; 123, 14; 137, 5; 139, 7; 147, 4; 185, 3; 195, 8; 209, 4; 217, 1.
Geiz 63, 1ff.; 247, 6.
Gelübde 3; 9; 75, 3; 77, 1; 185, 1.
Gerberei 225, 6.
Gewicht 73, 9.
Ghor 31, 2.
Ghul s. Geister.
Ginnen (Dschinnen) s. Geister.
Granatapfel 137, 5.
Grün Derwischkleidung 35, 1; Kamel 5, 1; Pferd 219, 4; 220, A. 3a.

H.

Haddsch, Mekkapilger 239, 1; 240, A. 3.
Hahn s. Tiere.
Haifa 193, 5.
Handel, Tauschhandel (Bezahlung in Naturalien) 39, 3; 47, 1; 103, 7; 35, 2; umherziehend 103, 7; 155, 20; 83, 7; 17, 1; 87, 3; Traubenverkäufer, die nach der Lese nach Jaffa gehen 103, 8; 106, A. 16; Dorfkaufladen 47, 1; dort trifft man sich zur Unterhaltung 93, 3; der angesessene Kaufmann sehr angesehen 91, 1; 94, A. 1; 99, 1; Schmalzhändler 189, 4; Zwiebelhändler 17, 1; Kleiderhändler 227, 7; Kuchenhandel 109, 18. Der Mann (nicht die Frau) kauft ein 106, A. 5. Freitags-Viehmarkt 27, 5. Kauf vor Gericht 211, 6ff. Art des Handelns 39, 3; 209, 3.
Haus u. Hausgerät 51, 5; 50, A. 7; 53, 5; 54, A. 8; für zwei Brüder 63, 1; 64, A. 1; Stall 8, A. 1; 27, 4; Halle 93, 3; 96, A. 12; Oberzimmer 35, 1; 36, A. 1; 57, 10; 59, 4; 58, A. 5; Laubhütte davor 36, A. 1; 41, 7; Chabie (Vorratsschrank) 40, A. 10a; 54, A. 8; 65, 4; 189, 2; Feuerstätte 13, 1; 75, 11. Man schläft auf Matten u. Matratzen 217, 3; 249, 3; 250, A. 5; die jeden Abend ausgebreitet werden 51, 5; 101, 6; 212, A. 12; 213, 13; Bettstelle nur 117, 4; Schüssel 97, 8; 98, A. 23 u. öfter; Tisch 98, A. 23; Schlauch (für Vorräte) 117, 5; 25, 1; Trinkkrug 197, 14; 196, A. 13; 107, 16; Kaffeegeschirr 51, 4; 17, 5; 16, A. 8; Öllampe 43, 1.
Hebamme 173, 5. u. 6; 217, 2.
Hebron 6, A. 4.
Hedschasland 3, 1; 5, 3; 7, 1.
Heiligenverehrung s. Religion.
Hermon 3.
Hochzeit s. Frau.
Höhle 55, 9; 163, 4; Grab 65, 4; Viehstall 229, 2; Schatzhöhle 237, 5; Räuberhöhle 245, 1.
Hßen — Schech Hßen, Heiliger 9.
Hund s. Tiere.

J.

Jaffa 19, 1; 103, 8; 147, 2; 193, 5; 219, 6; 225, 6.
Ibrahim Pascha 17—23.
Jericho 28, A. 4; 29, 4.
Jerusalem 27, 5; 81, 3; 83, 6; 193, 5; 233, 1; 234, A. 1; 255, 1.
Jesus s. Ißa.
Josua 3, 1.
Indien, Sultan von 177, 14.
Ißawije, Dorf 27, 5.
Ißa = Jesus 43, 2; 204, A. 1; 256, A. 3.
Islam s. Religion.

K.

Kaffee s. Gastfreundschaft; Kaffeegeschirr s. Haus- u. Hausgerät.
Kaffeehaus 109, 18; 233, 1.
Kahlkopf 86, 2ff. (dankbare Tote); 219, 6.
Kairo 19, 5.
Kamel s. Tiere.
Kanun, Monatsbezeichnung 67, 3.
Katra, Ortschaft südöstl. Jabne 3.
Kaufmann s. Handel.
Keißit 111, 1. „Die Kais und Jemen sind die nord- und südarabischen Stammesgruppen, in die sich die Araber zur Zeit der arabischen Eroberung Palästinas teilten, und die in Südpalästina noch immer die Dörfer scheiden. Der Gegensatz wird noch immer stark empfunden. Die Parteifarben (am Hochzeitskleid der Braut zu sehen) sind rot und weiß.“ (Dalman brieflich. Vergl. R. Hartmann, Palästina und die Araber 1915, S. 22.)
Kerak = Kir-Moab 22, A. 1; 23; 149, 6.
Kleidung: Hemd (als einziges Kleidungsstück) 19, 2; 82, A. 5; Lendenschurz 251, 8; Mantel 35, 1; 61, 2; als Unterlage beim Essen 25, 1; zum Tragen von Lasten 9, Nr. 5; 8, A. 2; 33, 5; 47, 2; 71, 7; Busenbausch des Hemdes als Tasche 25, 1; 29, 2 u. 3; Gurt 29, 1; 61, 2; 77, 5. Frauenkleid mit langen, spitzen Ärmeln 57, 10; 253, 2; 163, 4; Hose, den Beduinen verhaßt 23, 1; bisweilen auch bei Frauen 214, A. 6; 215, 18; Kopftuch 29, 1; 49, 1; 121, 11; gestickte Jacke 49, 1. Männer- u. Frauenkleider ähnlich, aber unterscheidbar 49, 1ff.; 109, 17. Unterschied vor allem in der Kopfbedeckung. Beim Mann Tarbusch 71, 3; 72, A. 3; 77, 5; 167, 3 oder Akal 49, 1; 121, 11; 125, 20; 203, 7. Bei Frauen Kopfschmuck 78, A. 2; 101, 4; 207, 1; 212, A. 1; Schuhe 13, 3; 97, 8; 99, A. 24; 239, 1; Stiefel nur 215, 18.
Klosterstreit (zw. Arabern u. Griechen) 234, A. 1.

Koran 5, A. 1; 101, 5.
Krankheit 17, A. 3.
Kreuz 255, 2.
Krug s. Haus u. Hausgerät.

L.

Leben nach dem Tode s. Religion.
Leichenschändung 85, 1; 95, 6; 247, 5.
Liwan 175, 11; 176, A. 12.
Lydda 107, 15; 109, 18; 225, 6.

M.

Maghrebiner 193, 6; 196, A. 6; 204, A. 19; 249, 4ff.
Malve 229, 11.
Mamluken 223, 11.
Mantel s. Kleidung.
Mar Juhanna, altes Kloster bei Bir-Zet 3.
Maultier s. unter Tiere.
Medafe s. Versammlungshaus.
Messias 255, 3.
el Mezra'a esch Scharkije 31, 6.
Metzger 191, 1; 194, A. 1.
Mhimid Ali, Vater Ibrahim Paschas 19, 5.
Militär s. Soldat.
Mohammed 3, 1; 13, 2; 43, 2; 215, 15; 241, 4; 256, A. 3.
Mufti 211, 9.
Mühle (Tretmühle, von Pferden getrieben) 43, 1; Handmühle 165, 8.
Musik u. Musikinstrumente 91, 1; 95, 6; 96, A. 3; 96, A. 18; 129, 4; 132, A. 4.

N.

Nablus (Sichem) 15, 2; 21, 1; 111, 1; 139, 1; 214, A 16.
Nahrung: Brot, am Backtage gegessen 25, 2; 61, 1; 63, A. 2; 73, 10; Vergeudung bestraft 241, 2; Aschenbrot 117, 2; 122, A. 1; Schrak-Brot 117, 5; 122, A. 2; Maisbrot 25, 2; (s. auch Tabun). Fleischgenuß selten 32, A. 1; 63, 1; 187, 1; 158, A. 7; 162, A. 2; für den Gast 35, 2; 51, 4; gewöhnlich mit Reis 39, 3; 97, 8; 139, 8; Fleischklöße 73, 11; 207, 2; Schafshirn 15, 1; 105, 12; 106, A. 19; Zicklein mit Tomaten u. Kürbis 79, 4; Eier mit Schmalz 71, 7; Linsen 95, 7; gefüllte Weinblätter 169, 8; 168, A. 7; Zarb 158, A. 7; gemästetes Kamel 247, 2; Essen des Pflügers 25, 2. erstklassiges Essen 247, 2; Beßiße 41, 8; 40, A. 18; Halawa 189, 4; 188, A. 7; Hetalije 79, 3; 81, A. 3; Limonen, Rettich 99, 1; ausgelassene Butter 117, 5; 122, A. 4. Kuchen 217, 3; 220, A. 3; 165, 1. Kaffee s. Gastfreundschaft. Hauptmahlzeit abends 51, 5; 243, 2. Man ißt gemeinsam aus einer Schüssel 35, 4; 229, 2ff.; Waschen nach der Mahlzeit 97, 8; 99, A. 25.
Nakir 13; 65, 4 Engelname.
Name Gottes s. Religion.
Neger 141, 4.
Noah 173, 5.

O.

Ochse s. Tiere.
Ölpresse s. Ackerbau.

P.

Perle 137, 6ff.
Pferd s. Tiere.
Polyphem 229.
Prophet 7, 1 s. Mohammed.

R.

Ramallah 233, 1 u. 2; 256, A. 3.
Ramle 225, 6.
Räuber 19, 1; 105, 12; 121, 21; 167, 4; 147, 4; 245, 1.
Rebhuhn 157, 4.
Rechtspflege (s. Blutrache) 21, 3 (Nr. 14); Verbrennen als Todesstrafe 19, 1; 127, 24; Schiedsspruch 107, 14; 125, 20; 127, 22—24; Gericht der Familienhäupter 145, 14; Familienjustiz 103, 8; 113, 6; 119, 7; Kauf vor Gericht 211, 6ff.; 212, A. 5; Gottesgericht („heiß Eisen") 17, 5; 16, A. 6.
Religion: Monotheismus 13, 1ff.; 7, 3; 87, 2; Vorsehungsglaube u. Fatalismus 67, 4; 103, 7; 107, 16; 111, 3; 114, A. 5; 129, 2; 125, 18; 239, 2; 245, 6. Anruf Gottes 5, 5; 21, 3; 63, 1 u. oft; Name Gottes 13, 1 (Nr. 9); 241, 2; Gott in Gestalt eines Offiziers 247, 5; Gefühl der Nähe Gottes 27, 6 u. 7; Kampf Gottes u. des Teufels in der Seele 105, 10; 129, 5; Wertschätzung der Religion 43, 2; Sündenvergebung 247, 5; Heiligenverehrung 3; 5, 5; 9; 173, 5; 15, 2; 176, A. 8; Zweifel an der Wunderkraft der Heiligen 8, A. 3; 17, 5; 37, 6; Leben nach dem Tode 13, 1ff.; 17, 4; 65, 4; Himmel u. Hölle 245, 1ff.; 256, A. 3; vgl. auch „Geister", „Gebet", „Derwisch" und „Diebstahl".
Rind s. Tiere.
Russen 35, 4; Russenbau in Jerusalem 27, 5.

S.

Salech, Nebi-, Heiliger u. Ortsname 3ff.; 5, A. 1; 9; 106, A. 17.
Schaafat, Dorf nördl. von Jerusalem 21, 1; 27, 5.
Schaf s. Tiere.
Schakal 35, 5; 195, 7.
Schalenstein 7, 5; 229, 1.
Schamma, die Gattin des Emir Sirhan aus den Beni-Hilal-Geschichten, vgl. das Verzeichnis der Wörter s. v. šamma 87, 4; 90, A. 13; 53, 3; 231, 6.
Scharari 250, A. 10.
Schech, Stammeshaupt bei Beduinen 23, 1; 159, 5 u. öfter; Familienoberhaupt im Dorf 35, 2; 37, 1; 41, A. 3; bewirtet die andern 55, 9; ehrende Anrede 39, 3; 73, 9; 64, A. 5.
Scheidung 39, 5; 45, 3; 63, 5; 237, 4; Schwur bei der Sch. 51, 5.
Schlange 59, 6; mit sieben Köpfen 89, 5; speit Gift in eine Schale 89, 5; 145, 11.
Schlauch s. Haus u. Hausgerät.
Schmuck s. Frau; bei Pferden; 131, 7; 132, A. 7.
Schwangerschaft s. Frau.
Schwur 107, 14; Beteuerung 27, 7; 26, A. 14; 105, 11.
Serail 23, 3; 71, 7; 89, 5; 139, 8; 215, 17.
Sesam 85, 9; 217, 3.
Silwad, Dorf nahe bei Bir-Zet 3; 57, 1; 61, 1; 63, 5.
Sonne, Vormittagssonne 149, 6; Kind, das die Sonne nicht sehen darf 157, 3; 181, 3, vergl. 171, 1.
Sklave 105, 12; 131, 8; 201, 4; 204, A. 8.
Soldaten 21, 1; 85, 1; 23, 1; 73, 8; 79, 5; 109, 17; 247, 5.
Spiel s. Unterhaltung.
Sprichwörter 49, 4; 57, 10; 129, 2; 227, 7; 237, 3; 239, 6; 127, 24; 113, 8; 115, 9; 91, 6 (oben); 91, 2; 157, 2; 161, 8; 175, 9; 175, 11.
Stab, dürr gepflanzt, grünt morgens 247, 5.
Stall s. Haus.
Stammeszeichen 119, 9; 122, A. 8; 123, 16; 125, 21.

Sultan (und König) 23, 1; 71, 6; 211, 7; 73, 8; 81, 3; 139, 7; 147, 1; 171, 4; 199, 15; 217, 1; 219, 7.

T.

Tabak 26, A. 7; 27, 4; 53, 3.
Tabun (Backofen) 48, A. 5; 49, 3; 57, 1; 240, A. 1; 241, 1; 113, 5.
Tantur 35, 1; 89, 5.
Tarbusch 71, 3; 72, A. 3; 77, 5; 167, 3.
Tauben, in Zisternen nistend 133, 12.
Teppich 229, 2; 230, A. 4.
Teufel 105, 10; 107, 15; 129, 5.
Tiere, Haustiere: „Kamele, Pferde, Kühe, Ziegen, Esel" 247, 2; Kamel, Last- u. Reittier der wandernden Kaufleute 87, 3; 139, 1; und der Beduinen 107, 14; 119, 6; in Dörfern selten 251, 1; trägt bei Beduinen Stammeszeichen 119, 9; 122, A. 8; Schlachten des Kamels 4, A. 5; als Märchentier 5, 1; 163, 6; 179, 1; 151, 11. Pferd, Reitpferd der Beduinen, besonders der Führer 51, 4; 105, 11; 129, 2 u. oft; Pferde mit wunderbaren Eigenschaften 133, 11; 141, 5; 175, 8; 217, 1; 220, A. 3. Rind, Pflugtier des Bauern 25, 1ff.; 61, 2; 71, 7; mit Stachel angetrieben 93, 2; beschlagen 158, A. 2; gehört mehreren auf einmal 15, 3; 16, A. 4; Beduinenochse 31, 2; 239, 2. Esel, trägt Joch u. Pflug aufs Feld und weidet dort untätig, Lockruf, Krankheit 9—11; 239, 2; Reittier 67, 2; armer Leute 69, 1; 75, 12; im Märchen 185, 2. Schaf u. Ziegen 5, 4; 9; 11, 1; 51, 4; 233, 2ff.; Schafschur 29, 5; Hühner, Rebhühner 65, 2ff.; 83, 7ff.; 157, 4; 183, 8; 189, 3ff. Tauben 133, 12; Maultier 9, 2; 19, 3; 29, 1; 193, 5. Dankbare Tiere 209, 3; 153, 15. Schakal 35, 5; 195, 7; Tiger 151, 11; Wolf 67, 3; Hund 117, 3; 111, 1; 153, 19. Chamäleon 7, 5. Affe, Schlange, Gans, Gazelle s. dort.
Tiger s. Tiere.
Tod in der Hochzeitsnacht 181, 2; 89, 5; 90, A. 26; 201, 4; Leben u. d. Tode s. Religion.
Totenfeier, die Trauernden hocken um die Leiche 85, 1; 88, A. 3; Mahl zu Ehren der Toten 95, 7; 96, A. 19; 247, 1; 250, A. 3; Friedhof 97, 9; Totenklage 251, 7; Trauertanz 253, 2; 252, A. 2.
Turban 103, 7 (s. Tarbusch).
Traum 147, 1; 157, 3; 255, 1.

U.

Umm-es-Safah, Ruine u. Dorf bei Bir-Zet 25, 1.
Unterhaltung: Wetten 55, 9; Spielen 59, 3; 76, A. 4; 87, 3; 103, 6; 153, 18; 152, A. 11; Kugelspiel 187, 2; 188, A. 3; Seiltänzer u. abgerichtete Tiere 91, 1; Sänger mit Geige 129, 4.
Unterricht 157, 3; 158, A. 6.
Verbrüderung s. Bundesschluß.
Verlobung s. Frau.
Versammlungshaus 59, 3; 58, A. 5; 61, 2; 62, A. 4; 239, 1; 240, A. 1; 241, 4.
Viehzucht s. Tiere.
Vierzig 7, 2; 195, 8; 89, 5; 147, 3; 197, 13; 167, 4; 183, 7; 195, 8; 245, 1; 197, 11.
Vögel, die einen Schlafenden forttragen 7, 1; 209, 4.

W.

Wadi-Tleb 167, 3; 185, 3.
Wadi-Zetun 25, 3.
Waffen: Schwert u. Harnisch 251, 9; Schwert 53, 3; 87, 4; 90, A. 14; Flinte (von Jugend auf getragen) 17, 1; Pistole 23, 3; 29, 1; 53, 3; 55, 7; Keule 41, 1; 53, 3.

Wahrsagerin 15, 1ff.; 177, 16; 176, A. 13; 205, 10.
Wald: Tägliches Holzsammeln im Walde 67, 1; aber man kann nur Stümpfe ausgraben 81, 1; 82, A. 3; Gestrüpp 103, 9.
Wasser des Lebens 149, 5; 243, 1; 242, A. 1; Wasserpfeife 233, 2.
Weber, Webstuhl 243, 2.
Weinbau: Reben nicht an Stöcken gezogen 61, 4; 62, A. 9 (Wein u. Feigen auf einem Grundstück); zur Zeit der Lese wohnt man im Weinberg 79, 4; 81, A. 4; die Trauben werden nach Jaffa gebracht u. verkauft 103, 8; 106, A. 16.
Weli (Heiligengrab) 3; 9.
Weltgericht 255, 1ff.
Wesir 81, 4; 175, 9; 211, 7; 215, 17; 223 (Zeile 1 u. 8).
Wunschring 209, 5.

Z.

Zauber: Heißes Eisen 16, A. 6; 17, 4; Zaubereier 83, 7ff.; 165, 1; 88, A. 11; böses Auge 158, A. 8; Zauberbuch 193, 4 u. 6; an den Arm gebundenes Zaubermittel 249, 7; 250, A. 8; Haare u. Feder verbrennen 209, 4; 219, 6; Zauberin 191, 3; 177, 14.
Zelt 199, 2; aufschlagen u. abbrechen 119, 6; Einrichtung 129, 3; 141, 4ff.; geteilt für Männer u. Frauen 159, 6; besonderes Frauenzelt 105, 12; 117, 4; 123, 17; 131, 6; Gastzelt 129, 4; 223, 2; Hochzeitszelt 247, 1.
Ziegen s. Tiere.
Zigeuner 37, 2; 94, A. 2; 96, A. 18.
Zisterne 117, 5; 133, 12; 132, A. 8; 137, 5.
Zopf (bei Männern) 201, 5.
Zwerg 151, 9.

II. Verzeichnis der Märchenmotive.

A.

Äpfel, die heilkräftig sind, in einem von Ungeheuern bewachten Garten 151, 10.
Arzt für die Königstochter gesucht; wer sie nicht heilt, wird getötet 89, 5.
Der auf dem Ast sitzende hackt den Ast ab 67, 1.
Aufgaben, dem Freier gestellt, damit er dabei den Tod findet 129, 2 (149, 5ff.).
Aussetzung von Königskindern 27*, 173, 6.

B.

Berg oder Schloß mitten im Meere 193, 6; 213, 11.
Berg, in dessen Innerem ein Schloß und ein wunderbarer Garten ist 195, 7.
Berge, die zusammenschlagen, wenn man hindurchgeht 151, 14ff.
Ein Bissen von jedem Teller eines gedeckten Tisches 147, 2; 195, 8; 245, 1.
Brautnacht, in der der Bräutigam stirbt 89, 5; 201, 4.
Brunnengeist, der Perlen verschenkt 17*f., 187, 5.
Brüderlein und Schwesterlein (beide auf dem Rücken eines Wunderpferdes) 175, 9; die Schwester sammelt die Knochen des geschlachteten Bruders, der dann in einem Hahn verwandelt wird 187, 2ff.

D.

Dankbarer Toter 20*f., 85, 1ff.; 90, A. 26; 95, 6ff.
Dankbare Tiere 153, 15; 209, 3.
Diebstahl eines Reittieres, wobei der Dieb sich stellt, als wolle er zeigen, wie man das Tier stehlen kann 19, 4f.
Diebstahl im Heiligtum, wobei die Diebe sich plötzlich nicht mehr von der Stelle bewegen können 9 (Nr. 4 u. 5).

E.

Eisen, glühend gemacht, dient dazu, Schuld oder Unschuld festzustellen 15, 6ff.

F.

Fels, gebärend 5, 2; nimmt Flüchtende in sich auf 5, 4.
Fisch, der einen Ring verschluckt 215, 15.
Flucht (magische) 27*, 143, 9; 153, 19; unter dem Bauche (im Fell) eines Widders 231, 6.
Freier, dem Aufgaben gestellt werden, um ihn umzubringen 129, 2 (vergl. 149, 5ff.); dem von der Prinzessin zum Zeichen ihrer Gunst das Tuch zugeworfen wird 25*, 219, 7; in Gestalt eines Tieres, das nachts ein Mensch wird 179, 1ff.

G.

Garten der Jungfrauen mit heilkräftigen Äpfeln, bewacht von Ungeheuern 151, 10.
Geheimnis, von der Gattin verraten 181, 5ff.; 213, 11.
Goldhaariger Prinz 24*ff., 171, 3; 179, 18; 219, 5f.
Goldmarie u. Pechmarie 29*, 31*, 165ff.
Götzenbilder stürzen 7.
Grindkopf siehe Kahlkopf.
Grube, in die ein Mädchen mit einem Mann hineinfällt 111, 2; 117, 5; 133, 12.

H.

Heilung durch Genuß eines wunderbaren Tieres 149, 6; 163, 6; 221, 10.
Heilmittel, das der Jüngste für den kranken König holen soll und um das ihn die Älteren zu betrügen versuchen 221, 9.
Hindernisse, die einem Verfolger plötzlich entgegentreten 27*, 143, 9; 153, 19.
Hunde für Königskinder untergeschoben 28*, 173, 6; Hund im Meere 214, 14f.

K.

Kahlkopf 87, 2; 22*, 24*ff., 219, 6; vergl. 179, 18.
Kiste — von innen aufschließbar —, in der verborgen ein Mann heimlich in einen ihm sonst verschlossenen Raum (zu einem Mädchen) gelangt 101, 4.
Knochen des geschlachteten Brüderleins gesammelt 187, 1ff.
König, der alte, der den künftigen, dessen Geburt ihm verkündet ist, verfolgt 147, 2.
Königssohn, unerkannt, stellt sich als Narr 24*, 219, 6.
Königstochter, erkrankt, wird dem versprochen, der sie heilt. Die Ärzte, die es nicht können, werden getötet, der unbekannte Landfremde gewinnt sie 89, 5.
Köpfe der vierzig getöteten Freier, im Schloß der Königstochter aufgehängt 89, 5.

L.

Lausen 167, 2.
Lügen als Preisaufgabe 32*, 81, 1ff.

M.

Machandelboom 22*f., 187, 1ff.
Mädchen in der Grube 111, 2; 117, 5; 133, 12. Mädchen auf dem Baum, vor deren Spiegelbild im Wasser das Pferd eines Reiters erschrickt 35*, 105 11.
Mantel, auf dem man durch die Luft fliegt 193, 6.
Maus auf Katze und Hund reitend, den Wunschring wiederholend 213, 12.
Meer — Berg oder Schloß mitten darin 193, 6; 213, 11; sieben Meere 173, 6; 165, 8.
Mordbefehl, nicht ausgeführt, statt dessen ein Tier geschlachtet (Blut in der Flasche) 105, 10.
Mutter, die zum Stillen ihres Kindes immer wieder zurückkehrt 167, 6; die das Zerteilen ihres Kindes nicht zuläßt (vergl. salomonisches Urteil) 163, 5.

O.

Ödipus-Motiv 205, 10.

P.

Perlen entstehen aus den Granatapfelkernen, die der Brunnengeist schenkt 17*f., 137, 5.
Pfarrer, der buhlerische, in der Kiste 101, 5.
Pferd, wunderbar schnell 131, 7ff.; 141, 5; grün, in verbotenem Zimmer 175, 8; 197, 13; warnt vor den Anschlägen der Stiefmutter und weint 24*, 217, 1; kommt, wenn der Besitzer eins seiner Haare verbrennt 219, 6.
Polyphem 22*, 229, 1ff.

R.

Riese, geblendet 231, 6ff.
Ring auf dem Meeresgrunde 213, 14f.

S.

Schlange, siebenköpfig — im Leibe der Braut 89, 5; vergiftet einen Trank 89, 5; 145, 11.
Schwangerschaft, einer Greisin verheißen 147, 1; 157, 3.
Schwestern, drei, von denen eine den König heiratet u. wunderbare Kinder gebiert, die von ihren Nebenbuhlerinnen gegen Hunde vertauscht werden 171, 3ff.
Siebenschläfermotiv 7, 2.
Simsonmotiv, die Wildheit wird mit den Haaren abgeschnitten 163, 6.
Sonne, von der ein Knabe (155, 1ff.; 18*f., 181, 3) oder ein Mädchen (169, 1ff.) sich nicht bescheinen lassen dürfen.
Spiegelbild eines Mädchens im Wasser 105, 11.
Spiel mit einer Frau, bei dem der Einsatz die Freiheit des Spielenden auf der einen, die Hand der Spielerin auf der andern Seite ist 87, 3; 103, 6.
Stab, dürrer, der als Zeichen der Sündenvergebung grünt 247, 5.
Stiefmutter, böse 165, 1; 187, 1; 217, 1.

T.

Teppich, auf dem man durch die Luft fährt 193, 6.
Tod in der Brautnacht s. Brautnacht.
Der scheinbare Tote 32*, 67f.
Topf, der stehlende 77, 1ff.

U.

Umkehrung von Städten 5.
Ungeheuer als Wächter, an denen man nur vorübergehen kann, wenn man das vor ihnen liegende Futter so vertauscht, daß jeder von ihnen das ihm Gemäße erhält 26*, 151, 11.

Unschuldig verleumdetes Mädchen: während der Vater auf Reisen ist, wird versucht, die Tochter zu verführen; da es nicht gelingt, wird sie verleumdet. Der Vater befiehlt seinem Sohne, die Schwester zu töten; sie wird die Gattin eines Emirs; wird einem Untergebenen anvertraut; dieser versucht sie zu verführen; das Mädchen in Männerkleidern 31*, 39*, 99—127.

V.

Verbrennen einer Feder oder eines Haares ruft ein Reittier (Vogel oder Pferd) herbei 24*, 209, 4; 219, 6.
Vertauschen von Mädchen- und Männerkleidung 109, 17; 133, 13.
Vertreibung einer Schwangeren oder einer Mutter mit einem Säugling, um das Kind zu töten 147, 2; 163, 4. 5; 167, 3 u. 6.
Verwandlung eines Menschen in ein Tier 177, 14; 179, 1; 185, 2; 191, 3.
Verzauberter, der nur nachts seine Hülle (Tierhaut) abtut, aber von seiner Frau verraten wird 29*ff., 181, 5ff.
Vögel, die jemanden durch die Luft tragen 7, 2; 209, 4; von denen einer mit den Flügeln schlägt und singt, ein andrer still ist 30*, 177, 12.
Vogel, der zwischen zusammenschlagenden Bergen das Wasser des Lebens hervorholt 151, 14.

W.

Wanderung zu Gott, um Antwort auf eine Frage zu erhalten 245f.
Wer zuerst spricht (Mann oder Frau?) 32*, 73, 10.
Wunschring 22*, 209, 5.

Z.

Zeichen, des von ihrem Vater getrennten Mädchens (sie läßt das Stammeszeichen des Vaters auf die Kamele ihres Mannes machen) 120, 9 vergl. 137, 4.
Zimmer, verbotenes, aus Neugier geöffnet 28*, 173, 8; 197, 12f.
Zwerg als Bösewicht 151, 9.

III. Verzeichnis der Wörter.

Abkürzungen: Bauer = L. Bauer, Das Palästinische Arabisch. 2. Aufl. Leipzig 1910. — Wetzstein = Sprachliches aus den Zeltlagern der syrischen Wüste von J. G. Wetzstein, ZDMG XXII (1868) S. 69 ff. — Landberg, Prov. = Proverbes et Dictons ... par Carlo Landberg. Leiden 1883. — Von Littmanns Publikationen sind zitiert: Neuarab. Volkspoesie, Göttinger Abhandlungen, N. F. V, 3, Berlin 1902; Tales = Modern Arabic Tales ... Leiden 1905; Bed. = Arabische Beduinenerzählungen, Straßburg 1908. — Baumann = Die von Eb. Baumann in ZDPV XXXIX (1916) S. 154 ff. veröffentlichten Sprichwörter. — Dinsmore-Dalman bezieht sich auf „Die Pflanzen Palästinas" in ZDPV XXXIV (1911). — Jäger = Karl Jäger, Das Bauernhaus in Palästina. Göttingen 1912. — Euting = Julius Euting, Tagbuch einer Reise in Inner-Arabien I 1896, II 1914. — Brockelmann I, II bezieht sich auf Brockelmanns Grundriß. — Muḥīṭ ist der Muḥīṭ el-Muḥīṭ des Buṭrus el-Bistānī. Bairūt 1867—1870.

Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Geschichte und die in ihnen gezählten Abschnitte.

'bd la'abad il'âbdîn in Ewigkeit 8₅.

'bṷ šu abu haddamm hâda wo rührt dies Blut her? 19₆ — abu ğdîd s. *'yl*.

tṷ atauṷe ṷâlid soeben geboren 52₃, vgl. Bauer S. 89. Zu Egypt. Arab. tauṷ vgl. Willmore § 580; zum Tunisischen vgl. Stumme 148. 162.

'ğr iğr Fuß (s. riğl) 25₈ 38₅. ₁₉ 45₄.

'ği (f. *ğî*) ağâk râjih eigtl.: er kam dir gehend, d. i. er ging 34₅ 36₃ 38₇. ₁₁; ähnl. ağâk sâjik 29₃ er trieb an — ağâk sâhib hâle er begab sich selbst 27₃ — ağâk 'âbir 25₉ 63₂ — ağâk tâjih 36₂ — Pl. ağâk râjhîn 35₉ 53₉ — ağâk kida ukida du bekommst das und das 52₃ — ağâk 'almôḳade er kam zur Feuerstätte 55₆ — ağatak binti finğân ḳahṷe 33₃ — biği etwa, z. B. biği šahar: 2₁. ₂ 36₁₂ 52₁₄.

'chd achad bchâtre er bezeugte ihm seine Teilnahme 51₅ 62₁ — lammin achad illêl ua'ṭa als es spät in der Nacht war 41₂ 54₁₁.

'chr achîran schließlich 52₁₁ — âchirtak 'alêh dein Ende ist auf ihr (der Hose, siryâl) d. h. schließlich mußt du sie doch anziehn 15₁; luchri, fem. luchra der, die andere, im Sinne von „auch": luchri mana'e: auch er wehrte ihm 30₈ — ana luchri biddi aḥiğğ ma'ak auch ich will die Wallfahrt machen mit dir 36₁ — luchri ḥanâh 55₈ — ṷilluchra auch sie 47₂ — luchra mâšje 64₂ — laḳâhin luchrijjât immaddrât er fand sie auch schlecht 23₃.

'chs achs pfui 41₁₂.

'chṷ ach „Bruder": Du.: achchên 62₄; Pl. ichṷe 33₁; Stat. konstr.: ichṷit 37₅; m. Suff.: ichṷti 37₁ ichṷitha 37₆ ichṷithim 38₂₂ 62₄ — jâch „o Bruder" als Flickwort in der Rede „nun" 16₄. ₆ 30₅ 32₁₄ 36₇ 53₉ — chuij mahla ach wie schön! 46₁₁ — ucht Schwester; „o Schwester": jachti 46₁₂. ₁₄, ja chêti 26₆, ja chaijah 27₄ Pl. chaṷât 37₁₂ 53₇ — châṷate sie verschwisterte sich mit ihm 9₃.

'dn dân Ohr 41₉ 62₃ — dân haddist 30₆ — dinêh seine beiden Ohren 31₈.

'ss fi sâs (s. asâs) ittâbûn in den Aschenresten des Backofens 23₃.

'ṣl bint il-áṣil ein Mädchen aus guter Wurzel 28₁₀, vgl. 41₁₄ — bint aṣl u faṣl 25₁ vgl. 51₈ — hazzauṇâde 'ala uṣûlha die Wegzehrung nach den Regeln der Kunst 45₈.

'kl ačal vom Zurückbehalten des Geldes 10₅ 16₇.

'km ačam min jôm einige Tage 30₁₀ 36₁₀ 38₁₂ 40₃ 50₁₀ 62₈ — ačam min sâ'a 62₁₀ — ačam min ṇaḥad einige 28₄, vgl. Littmann, Bed.

'illa ṇ ma šâf illa uhassitt dallatle sillam er sah, wie die Frau ihm eine Leiter herabließ 34₄; sonst ohne vorangehende Negation in derselben Bedeutung, in derselben Geschichte: 34₁. ₃. ₄. ₅ (8 Mal), 36₅ 37₈ u. ö. ṇilla „oder" 5₂ 36₁₁ u. oft.

'mn mandîl il-amân 33₃.

'n in wenn, zumeist in der Verbindung inčân; mit Suff.: in čannhin 29₂ — in čân . . . ṇilla sei es . . . oder 5₂; Zusammensetzungen: sminni (s. *smj*) tanni (s. *ḥtj*), ḥêšin (s. *ḥjš*), ča'in 19₆, činnak 30₁, lammin, lêšin.

'nn (ann, Impf.: *ja'inn > *janín >) jnín klagen, stöhnen 2₂ 36₇ 42₁₀.

'ns ins ṇilla ǧins 36₁₁ 38₁₄ — ins ichjâr il-ins ein Mensch so gut als irgend einer 38₁₄.

'nj ittanna f. it'anna (V): battanna fik ich erwarte dich 36₅ — bittanna fîha er wartet auf sie 50₅ — jittannâha 31₅ — uittannu 51₄.

'hl II verheiraten 43₄ — V willkommen heißen 55₂ — X (istâhal) verdienen 50₁₅ 60₆.

oḍa (türk.) illoḍa das Zimmer 36₄ 42₃ 50₂.

'oḳṭje ḥalḥ aṇâḳ 3 Oḳijen Tabak 16₄, vgl. Baumann 77.

'ṷl aualêš f. auṇalêš fürs erste 30₉, eigentl. „was ist das erste"? — min auṇalha latâlîha von Anfang bis Ende 38₂₄ u. ö. — min auṇal ṇabu ǧdîd von neuem 19₆ 37₁₂.

'aij aj (l: aij) hu-s-sultân miš 'âjz jchabbi mâle illa 'indna muß denn der Sultan sein Geld gerade bei uns verstecken? 30₆ — aij na'am ja wohl 15₂ — êmta (= ê mata) wann 29₂ — ṇêmta ma . . wann immer 17₆.

'ịs III: âjásin sie (die Frauen) waren verzweifelt 44₂.

'ịn ṇên (aus ṇe-ên) wo? als Flickwort in der Rede, „nun" „nun also" 7₃ 16₄ 34₃ — ṇên 'âd also ja (eigtl. wo denn weiter) 52₄ — mnên woher? 2₁ u. ö.

bara (türk.) bbart ilfard um einen einzigen Para 18₆.

bḥr II hinblicken 12₄ 38₇ 63₂ u. ö.; mit li: 19₂ 42₃, 'ala: 6₁ 36₂ 38₁₂ 62₉ 64₁ la: 36₁₁, vgl. Wetzstein 122. 148.

bḥ baḥašu 'alêha sie gruben nach ihr 46₁₆ — ṣâr jibḥaš ibha er begann mit ihr (der Peitsche) den Boden aufzuwühlen 41₅ — baḥš Grube 36₇, vgl. Landberg, Prov. 342.

bḥṣ III „mit den Füßen stoßen, zappeln, wie ein Schlachttier, wenn es geschlachtet wird" Dschirius. — ṣâr jbâḥiṣ tiḥtha 34₄ — ṇiki' uṣâr jbâḥiṣ 21₂.

bchch ǧarbathin ubachchathin sie (die Schlange) schlürfte sie (die Milch) ein und spie sie (wieder) aus 41₁₁, vgl. Baumann 72.

bdd lasbidd (= la sa budd) jedenfalls 23₁ 29₂ — in čân ulasbidd jalla wenn es nicht anders geht, dann los! 38₁₇ — biddi (= biṇaddi) ich muß 50₅ — biddak 29₂ bidde 45₁₀ biddha 38₁₉ biddhim 37₁₁ 38₁₇, oft bei Littmann, Tales, z. B. 4₄. ₁₃ 6₈ 9₂₀ 10₁₆.

bdr badri früh 36₇ — uṣrufna 'al badri entlaß uns bei Zeiten! 38₂₃.

bdl II umtauschen 53₁ — Handel treiben 36₇ — badâl anstelle von 25₁₀ 37₁₂ — ilak 'indi badâlha dafür hast du etwas bei mir auf dem Kerbholz 18₅.

brr minilfarz ubarra außerhalb des Schnittes 29₂ — min ilbalad ubarra 4₁, min ilbâb ubarra 46₁.

brḥ imbêriḥ gestern 20₇ 36₁₁ 38₆.

brk V für sich Segen erbitten 19₂ — halmabrûčât das Gesegnete, euph. f. d. Excremente 32₅ — 'abarčate 51₁₀, 'abarčatha 57₅ er, sie . . unversehrt (51₁₀ ist die Übersetzung zu ändern).

brhn barhana m. Akk.: etwas beweisen 38₂₄.

brj III ḍall imbârîni er blieb neben mir 17₄, vgl. Littmann, Bed.

bzḳ bazaḳ m. 'ala d. Pers. jem. anspeien 54₇. ₁₀ — bazka das Anspeien 56₂, bzâḳa Speichel 30₃.

bss ibsîse 20₈ (vgl. oben S. 40 Anm. 18) — bass bloß, nur 28₁ 37₂. ₄ 50₆ u. ö. — sobald als 15₃ 53₆.

bšr 38₂₁ lbšâra 'indak du hast ein Geschenk für die frohe Botschaft zu machen (so zu übersetzen), so viell. auch ilbšâra 46₄. ₆.

bš' il-baš'a das glühende Eisen, mit dem man die Feuerprobe vornimmt 10₄. ₅ — imbaš'a Feuerzauberin 10₆, vgl. S. 16 Anm. 6. Littmann, Bed. schreibt biš'a nach Landberg, Arabica V 162.

bṣr abṣar mit folgender Frage: wer weiß wie, was . . 15₄ 23₂ 58₅ (eigtl. weiß ich? vgl. Landberg, Prov. S. 274 Anm. 1).

**bṭṭ* 'a-biṭṭe = 'ala 'ibṭihi auf seiner Achsel 50₂.

batrach Fischrogen 56₂, vgl. Dozy.

bṭl II baṭṭalat tiḳdar sie konnte nicht mehr 9₁ — baṭṭal jittâčal man konnte es nicht mehr essen 30₁₀ — bâṭil umsonst! 19₈. ₄ 25₉.

bṭj bâṭije 55₂ Pl. baṇâṭi 19₄ große hölzerne Schüssel, vgl. S. 36 Anm. 6, Jäger 37.

b'bš jba'biš er (der Hahn) scharrt 33₈.

b'd ja b'îd 16₆ übersetze da „du Entfernter". ilb'îd 33₄, vgl. S. 84 Anm. 8. Littmann bemerkt dazu: „b'îd hat bei Beschimpfungen zweierlei Bedeutung: 1) Der Erzählende will verhüten, daß der Fluch einen der Hörenden trifft; 2) der Schimpfende oder Fluchende fügt b'îd oder ab'ad hinzu, so daß der Beschimpfte nichts erwidern kann, da die Wirkung des Fluches abgewandt ist"; vgl. übrigens Brockelmann II 72 — mnib'îd lab'îd von weitem 34₃ — li ma ba'd darauf 3₂.

bz' ba'azin 'inêhim sie (Sem.) stachen sich in die Augen (unbelegt) 44₄. [Muḥit erklärt al-ba'za durch „aufreizen" (al-hajâǧ), „zornig sein" (al-ḥidda) „sich stürzen auf" (al-chiffa).]

b'ḳ ba'aḳ I 7₁. ₂ II 7₃ blöken (vom Schaf); viell. überall II zu lesen (Littmann).

bḳl baḳḳalu sie sammelten Kräuter (baḳl) 63₁ — baḳalâ Stockfisch 56₂, vgl. S. 234 Anm. 3.

bḳj ṇên bâḳje als Flickwort in der Erzählung: wo war es doch . . 16₄.

bkr imbučra (gebildet nach imbêriḥ) morgen 31₆ — lambučra für morgen 61₄; doch auch bučra 46₁₆.

bll ma fi 'âne balle wörtl. ohne Nässe in seinem Auge zu haben: vom schnellen Sterben gesagt 34₄ 41₁₂ 45₁₀ 53₁. Muḥit; vgl. Baumann 392. — billa [eigtl. bei Gott] nämlich 25₈ 34₅.

blṭ balṭa Beil 50₂ (das türk. balta).

balkon, Balkon 19₁.

balčîš vielleicht 30₆ (von türk. belki).

blhd balhad er stand verdutzt da 17₃.

bnt II. V (denom. von bint, Tochter) — bint ilmitbannte das jungfräuliche Mädchen 37₁ — arb'in bint mitbanntât 50₈ — Part. Pass. II: arb'in bint ᵢmbannate 50₁₀.

bnj bneije Töchterchen 38₁₆ — itnâqalt lak bannâje ich nahm (dir) einen [Stein] heraus 17₃.

bwb bauwâbe Tor 50₂ 54₇ — kasad bâb allâh 52₁ er ging auf Gottes Tür zu, im Sinne von: aufs Gerate wohl; vgl. Dozy I 125.

bwz bûz Schweinsschnauze; hier von der Tür der Medâse 58₁.

bôše Milchkrug 14₁. ₃, vgl. Jäger S. 36.

bwl bâl: hassâha tdîr bâlha 'ağôzha er empfahl ihr acht zu geben auf ihren Gatten 57₂ — achad 'abâle čhîr er kränkte sich sehr 54₇ — bâli in der Frage = denn etwa 35₂ 37₄ 41₁ 58₂ — bâlak tubit glaubst du ich hätte Buße getan? 18₄ — bâlha tmallih hatab um ihn mit Reisig zu füllen 30₄. — bâlhim inne jsallihim in der Meinung er werde sie unterhalten 58₁.

bôlisije Wache 33₃ (vom ital. polizia).

bjt I die Nacht zubringen 16₂ — II kaus.: lêlâti abaijit ilbakar fi arde alle (eigtl. meine) Nächte ließ ich das Vieh auf seinem Grund und Boden zubringen 18₂.

bjdr yakt ilbajâdir (Plur. zu baidar Tenne) 19₂ — bakêna mbêdrin 'a bajâdir essakâjif wir droschen auf den Dreschplätzen von es-Sakajif 7₁.

bjr baijâre Garten 53₆ — Pl. baijârât 46₃.

bj' VI m. 'ala d. Pers.: ein Abkommen treffen betreffs, wetten um jem. 25₉ — baijâ' Hausierer 33₆ 42₂₀.

bêla bêla (bêla) so und so (= türk. böjle) z. B. 34₃ 36₃ u. ö.

bjn 'abênma (= 'ala baina ma) bis (Conj.) 30₁ 31₄ 35₅ 38₁₇. ₂₃ 52₁.

tğr tağra Ware, Handelsartikel 35₉.

tht II (denom. von tiht unter) hâda mtahhit ilha er blieb unter ihrem Einfluß 25₂ (Die Übersetzung von Dschirius ist nicht genau, der Vorschlag Stummes (S. 54) ist abzulehnen.)

trbl bitarbil er streckt sich aus 55₅ — mtarbil ausgestreckt 41₉. — Diell. zu tirbil Dreschflegel gehörig (also eigentl. mit t), vgl. S. 144 Anm. 14; es handelt sich hier aber um aktive Formen, nicht um passive, wie dort vermutet wurde.

trth tartahu fih sie faßten ihn fest an 35₉.

tlm talim Furche 18₆ (Muhît talam, vulg. talm, so auch Baumann 173).

tlw VII: lammin karîb intâlat als sie beinahe voll war 38₈ — ittâli der Rest 25₈ 16₇ — bittâli schließlich 7₃ 25₂ 33₅ 44₅ — min awalha latâlîha 25₁₀ 29₄ 36₁₉ 37₁₂ 41₁₄ — tâli kamar 41₅ — tâli-s-sêf 18₆.

tlj tala-l-chême die Umgebung des Zeltes 36₁₂ — min tala (Praep. gebildet wie min ğihet ɔc.) hinsichtlich, betreffs 51₄ (Anm. 11a daselbst zu streichen).

thth sâr jtahtih er begann zu stottern 36₂ (s. jta'ti').

tjs tajâse Dummheit 20₁ — bâki ma âtjase wie dumm war er 30₁₂ vgl. Brockelmann II 12.

þ'þ þâþ Möbel (s. aþâþ) 40₅.

þ'r þâr Rache: ma bifât iþþâr illa radij ilchâl 23₄ 54₇ — þâr iddamm die Blutspur 63₂ (s. aþar).

ljþ II (denom.) hallaþat bibneije sie gebar als drittes Kind (im dritten Jahr) ein Töchterchen 38₁₀.

ljm halmat sitna sie hat unsern Ruf geschädigt 37₆, cf. Dozy nach Bocthor.

lmm himm Mund (für fumm) 8₅ 29₂.

lnj II (denom.) wiederholen 17₃ 19₂ 50₁₁ — hini ein ausgewachsenes Schaf 55₆ s. Anm. 10.

ğâğe 28₁. ₂ 33₇ s. dğâğe.

ğaba umsonst 36₁₈ (türkisch).

ğbd ğabad ziehen (das Schwert) 13₁ 27₅ 39₆ 41₇ 42₁₅.

ğbr mağbûr il-châtir höchst zufrieden 25₄.

ğhš ğahiš (f. ğahš) (neben ihmâr) Esel 29₂. ₅ vgl. Bergsträßer § 76.

ğakch ğachch er erschlug 36₁₅.

ğdd ğaddâd der Mann, der die Dattelpalme aberntet 33₉ — min awwal nabu ğdîd 19₆ 37₁₂.

ğdl iğdile 43₇ Zopf, Plur. ğadâjil 51₅.

ğdj iğdajjâna Ziegenböckchen 35₁ (s. Anm. 2).

ğrw X wagen 18₂ 39₈.

ğrb ğrâb der Schafschlauch, zum Aufbewahren von Mehl im Hause 38₅ — miğrabe der kleinere Schlauch, in dem man Speisevorräte aufs Feld mitnimmt 16₁ 48₅ vgl. Jäger 36.

ğrd ğrâd Truppen 42₂₂ (vgl. „Garde", Kremer, Beitr. 11) — II (denom.) garrad ein Heer sammeln, bei Dozy, Littmann, Bed.

ğrn ğurn Mörser f. d. Kaffee 24₁ vgl. Euting I 83, Jäger 41 — ğurn halmaij Wasserschale 34₅ — ğurn irchêmâti der Trog meiner Küchlein 49₅.

ğrw ğarw kleiner Hund 52₅ Du.: ğarwên 46₅ Pl. ğrâw 46₆.

ğzr ğazûr (so zu lesen!) Schlachtkamel 62₂.

ğdd ğadd (für dagg) sich beklagen über (min) 31₂ 40₅, bei (li) 36₁₈.

ğ'r I brausen, tosen (von der stark fließenden Wasserrinne) 60₁ [Muhît kennt ğa'ar eþþôr „der Stier brüllt" als vulgäre Form f. ğa'ar]; vgl. hebr. יָעַר.

ğrb ğarbathin sie (die Schlange) schlürfte sie (d. Milchreste) ein 41₁₁ (onomatopoetisch).

ğld ğallâd Henker 52₁₂.

ğlw tiğli tiha sie scheuert, putzt an ihr 54₁₀ — ğaljo glänzend (fem.; von Gold, Silber) 39₃ — ğala Verbannung, das Weite 38₁₅.

ğmt sâr iğmut fi rike er konnte nur mühsam seinen Speichel schlucken 46₄.

ğmʿ III: ğama'ha er beschlief sie 3₂ — bissitte nağma'in wohl gebildet nach sitta narb'in 46 ɔc.; wörtlich: „mit sechs und allzig" scherzhaft für „ganz und gar" 50₅ 53₉.

ğnb ginbân (Pl. zu ganâh) Flügel 42₁₅.

ğnn VII ingann 'ala wie unsinnig werden wegen 3₆ 46₁₀ (denom. von ginn) oft bei Littmann, Tales: z. B. 2₁₅ 9₁₀ — ganâjin Gärten 8₂ — s. ğins.

ğns ins yilla ğins Mensch oder Dschinn? 25₉ 36₁₁ 38₁₄ des Reimes wegen statt ğinn.

ğwz (s. zwğ) II jem. verheiraten 36₁₈ u. ö., V sich verheiraten 36₁₂ 37₈ u. ö.

— ğöz d. Ehemann, ğöze die Ehefrau; Pl. ğizân 38$_{24}$ — ğöze Kuß 25$_{1}$, Kehle 46$_{4}$.

ğıl fi ğâl — fi ğâl hierhin — dorthin 54$_{5}$ vgl. Il. ar. ğâlâ-l-ıqâdi die beiden Seiten des Tales.

ğǰ' Inf. I: fi ğenit ğözha 35$_{4}$ — ğâj ğâj bisher 57$_{3}$ — min 'išrin sane uğâj seit 20 Jahren 18$_{6}$ — min jômha uğâj von diesem Tage an 9$_{3}$ — s. *'ğǰ.*

ğǰb ğâbat (palaṭ şibjân) sie gebar 36$_{13}$.

ğǰs ğijis s. ğirins 18$_{5}$.

ḥbb abu lihbeijbât wörtl. Vater der kleinen Geliebten, Mädchenjäger 25$_{4}$ 37$_{8}$ vgl. hier Anm. 9 — jabu-lhibbân 51$_{3}$ — habbt illêmûn einzelne Limonen 34$_{1}$ (eigtl. Beeren), s. daḥmûs — ḥabbtên ein paar 30$_{11}$.

ḥbl II ḥabbal schwanger werden lassen 10$_{2}$ 31$_{5}$.

ḥtj hitta sogar 10$_{2}$ — meist abgekürzt zu: ta bis daß, z. B. 36$_{6}$ — tašûf 54$_{12}$ = ta ašûf, tôchiḏ 52$_{1}$ = ta ôchiḏ — mit Suff. und in: tanni 33$_{2}$ tanne 40$_{4}$ 50$_{10}$ tannhim 5$_{1}$ taminna (= ta ma inna) 36$_{6}$.

ḥğğ hiğğe Vorwand 25$_{6}$, Besitztitel 52$_{7}$.

ḥğr hiğr Schoß 34$_{1}$ — ḥağğar (II denom. von ḥağar) Steine brechen 46$_{9}$ — ḥağğâra (die) Steinbrecher 46$_{8}$.

ḥdd hâda ḥadd 'ilmi dies hat meine Kenntnis geschärft 37$_{12}$ — ḥadd ma als Konjunktion: so bald als 45$_{9}$ 52$_{2}$.

ḥdr V s. *ḥḍr.*

ḥḍu biḥḍa neben, m. Suff.: biḥḍâj 7$_{1}$, biḥḍâh 52$_{17}$, biḥḍâha 50$_{2}$, biḥḍâhim 32$_{4}$ — ḥaḍu lihsân das Hufeisen des Pferdes 46$_{8}$ — ḥaḍa, jiḥḍi beschlagen 33$_{8}$ 43$_{1}$ — ḥaḍije Beuteanteil 16$_{4}$.

ḥrr ḥurra die Freie, die anständige, ehrenhafte Frau 25$_{1}$ 36$_{4}$ 53$_{7}$ — tihrire Seidenstickerei 24$_{1}$.

ḥirbâh Chamäleon, 3$_{5}$.

ḥrd ḥirdit sie ward zornig 22$_{3}$.

ḥrs biḥtris s. biḥtris 38$_{24}$.

ḥrḳ aḥrakat ḳalbi ḥark sie hat mein Herz gebrannt 47$_{8}$ — btiḥrik danab il'aṣfûr (eine Hitze), die den Schwanz des Vogels verbrennt 31$_{1}$ vgl. Baumann 558 — beim Fluch: allâh jiḥrik ḳaldêč 26$_{4}$ — alla jiḥrik dinič 43$_{1}$ — ḥarîk ḥalualdên 16$_{6}$ 52$_{14}$ — ḥarîk ḥalualdên 'assaldên 25$_{3}$ — ḥarîk iššêb 31$_{5}$ — alla jiḥirke 31$_{5}$.

ḥrk V sich bewegen 18$_{2}$, VIII unruhig werden 27$_{5}$ — ilḥarače barače sich Regen bringt Segen 57$_{3}$ vgl. Baumann 57 — 'al ḥârič sogleich 27$_{3}$.

ḥrm II ḥarramt issirka ich verschwor das Stehlen 16$_{7}$ — IV nêmta ma rabbak a'ṭa ma biḥrim 17$_{6}$ ist zu übersetzen: wenn immer dein Herr gibt, so macht ers nicht verboten — ibn ilḥarâm „Taugenichts" 16$_{7}$, mit Bezug auf den Affen 35$_{2}$ ist die dort gegebene Übersetzung wohl richtig — ḥarâm 'alêk weh dir! 38$_{7}$ vgl. 18$_{3}$ — ḥarâm aduke verflucht will ich sein, wenn ich davon koste 28$_{4}$.

ḥzml II ḥazmal sich aufmachen 62$_{1}$.

ḥzn ḥabîch ḥizin Trauerspeise 63$_{5}$.

ḥss ḥass, ḥiss bemerken 5$_{2}$, mit bi jem. bemerken 19$_{2}$ 21$_{1}$ — m. 'ala: jem. etwas anmerken 38$_{7}$ 42$_{5}$ — m. Akk.: befühlen 29$_{2.4}$ 55$_{6}$ — II befühlen 42$_{5}$ 55$_{6}$ — mâ fih ḥiss ḳala niss 36$_{11}$.

ḥsb III m. Akk.: abrechnen mit 8$_{2}$ — mâ biḥâsib 'ašâraiak gilt dir deine

Ehre nichts? 57$_{4}$ — bâkje 'ala ḥsâbi es war zu meinem Vorteil (eigtl.: auf meine Rechnung) 18$_{2}$.

ḥsn aḥsan ma damit nicht 34$_{6}$ 37$_{4}$ vgl. Littmann, Tales 7$_{14}$ u. ö.

ḥšš ḥašš, jḥišš Gras (ḥašîš) sammeln 52$_{18}$ 63$_{1}$ — ḥaššâše Grassammlerin 55$_{4}$

ḥšr ḥaššâra Zauberin (erklärt durch sâḥre) 50$_{3}$.

ḥṣl ḥâṣil 'a bišlič er war zu einem B. gekommen 23$_{2}$ — ilḥâṣil der Laden 35$_{2}$.

ḥṣṣ VII gezählt werden 62$_{2}$ u. ö.

ḥḍr II ḥaḍḍar zurüsten 35$_{9}$ — V iṯḥaḍḍar gerüstet sein auf (li) 34$_{5}$ 62$_{8}$; sich in Acht nehmen vor (min) 20$_{2}$ — von Dschirius teils mit ḍ, teils mit ḍ geschrieben.

ḥṭṭ I sich niederlassen, lagern 38$_{2.21}$ (vgl. Littmann, Bed.) — ḥaṭṭ bṭâhirha sprang auf ihren Rücken 39$_{11}$, ähnl.: ḥaṭṭ fi ḍâhir halbarle 12$_{5}$ — ḥaṭṭha 'ala er legte sie (die Flinte) an auf .. 63$_{2}$ — ḥâṭiṭ iššarr bên 'ineh Böses im Sinne habend 37$_{4}$ — ḥaṭṭ bezahlen 35$_{7}$ 50$_{4}$ — ḥaṭṭatha fi bâlha sie merkte es sich wohl 26$_{2}$ — ḥaṭṭatha fillôḍa er setzte sie (die Kiste) in das Zimmer 36$_{4}$ — ḥaṭṭiṭ ḥarir seidenes Kopftuch 24$_{1}$ 51$_{7}$ — ḥaṭṭite sein Kopftuch 42$_{7}$.

ḥṭm III ḥâṭam nachspringen 63$_{1}$.

ḥḍr ḥaḍire Einfriedigung 5$_{2}$.

ḥff hiffe Rand; hifft ilmaṭmûra 37$_{2}$ — hiffit ilihrubbe 39$_{12}$.

ḥfḍ ja ḥafîḍ issalâme 36$_{6}$ u. ö. wörtl. du vom Frieden (Gott) Behüteter (vgl. ja maḥfûḍ issalâme bei Littmann, Tales 2$_{2}$) — ana mara ḥaffâḍa naffâḍa 36$_{15}$ ich bin als Frau [nichts als] eine Bewahrerin und Gebärerin.

ḥḳḳ ḥakk Preis 53$_{9}$ ilḥakk 'alaij ich habe Schuld 21$_{5}$ — min ḥakka yilla ğaûn infolge einer Tatsache oder von Verrücktheit? 50$_{15}$.

ḥḳr ḥâḳûre Gemüsegarten 51$_{1}$ 18$_{5}$.

ḥḳm ḥâčim hu zikif er war zufällig behend 21$_{1}$ — šu ḥâčim inte? was bist denn du? 41$_{4}$ — Fem.: ḥačmat lêlt iğğum'a es war gerade die Nacht zum Freitag 16$_{5}$; vgl. 26$_{3}$ 41$_{3}$ 58$_{1}$ — II (denom. von ḥâčim Arzt): ja mîn jḥaččmin bint il malič wer (welche Frauen) vermögen die Tochter des Königs zu kurieren? 34$_{5}$.

ḥčj zaij iḥčâiti wie ich 8$_{3}$ 28$_{2}$ 52$_{1}$ — zaij iḥčâitak wie du 35$_{2}$ — hu-lli mitl iḥčâite wer seines Gleichen ist 41$_{1}$ (vgl. Doty, Landberg 189) — il-ḥači das Gerede 37$_{6}$ — min ḥači laḥači ein Wort gab das andere 31$_{2}$ — ilḥači ma binḥačâš es ist nicht zum Sagen 31$_{5}$ — rêr tiḥâili fi bint ilmalič du mußt für mich bei der Tochter des Königs sprechen 33$_{2}$ — yibtadat ilmara tiḥči fi kussitha 38$_{21}$ — jinḥača 'alêha es wird über sie gesprochen 37$_{3}$ — la tiḥči yala tiščî 37$_{6}$, ähnl. 62$_{6}$.

ḥll ḥalâl Besitztum, speziell die Viehherden, vgl. ul'ân ilhalal 38$_{15}$, aber auch allgemein Besitz 34$_{3}$ 38$_{2.21.22}$ 42$_{22}$ 62$_{7.9}$ — ja bint ilḥalâl 63$_{5}$ — mhilli Wirt, Hausbesitzer 22$_{2}$ 24$_{6}$ 62$_{2.3}$ vgl. Baumann 97.

ḥlb ḥalab melken 41$_{10}$, Milch auflegen (zur Heilung) 41$_{10}$ — ḥalîbât (Plur.) Milch 41$_{11}$.

ḥls hi tihlis fih sie schmiegte sich an ihn 25$_{7}$ 54$_{4}$.

ḥlf V m. li = jem. bedrohen 25$_{5}$ 38$_{4}$ 55$_{6}$.

ḥlḳ halaḳe Ring 52$_{6}$ — II ḥallaḳ 'ala .. etwas umkreisen 42$_{19}$.

ḥḷḷ V etwas Süßes zu sich nehmen 55$_{3}$, X es schön finden 33$_{7}$ — ma

bihlâle (= bi ahla lahu) illa für ihn gibts nichts süßeres als . . 26₁ ähnl. 30₆ 34₄ 50₅.

hms II anfeuern 13₁.

hms mihmâse (so zu lesen) Röstpfanne (f. d. Kaffee) 24₄, vgl. Euting I 83, Jäger 40.

hml I Früchte tragen (vom Baum) 33₉ — II ernten 33₉.

hmj hama, jihmi schützen 35₄ 39₁₀ — III m. 'an d. Pers. jem. beschützen 39₉ 42₁₆.

hnk ihnâk Mundwinkel 26₁.

hnw hanâh er biegt ihm (den Nacken) 55₅, vgl. 230 Anm. 8.

huf ja hôf schade! 22₄ 26₁ öfters bei Littmann, Bed.

hwk II haijaḳ weben 60₂ — haijâḳ Weber 60₂.

hwl I der Reihe nach haben 50₁₅ — m. 'ala jem. überholen 18₂, jem. überlisten 55₁ — II sich von der Stelle bewegen 25₆, absteigen 38₁₄ — VII schielen (zu hauila) 9₁ — uilhâl und Tatsache ist . . 5₂ — hâlan sogleich 38₂₄ — hâlma sobald als 8₁ — 'ahalhâl so 40₂ — fi hâl sabilha 14₃ — hâl mit Suff.: für das Reflexiv, sehr oft — ma lî hîle 38₂₅, ma fi êdi hîle 51₆ ich weiß keinen Rat — ma hilte nala silte er wußte weder aus noch ein, hatte nichts und nochmals nichts 33₇ — hôli Schafbock 48₁.

huf III fortjagen 33₃ (nach Dschirius sehr gebräuchlich).

hjj II haija-llâh abu 'Ali Gott schenke langes Leben dem Abu Ali 24₃ — ma heij niemand 30₁₀ 36₇, ₁₄ 41₈ — haijit ittibin die Strohschlange 26₆ (sie verkriecht sich im Stroh; wenn man sie bemerkt, so schlägt man wie blind auf sie los) — hajâja Schlangen 48₃.

hjrm II: theram auf Diebstahl ausgehen 21₁ 55₁.

hjš hêšin ma sobald als 45₄, ₉ 50₄ (aus haiš in ma).

hjn II haijan 'ala etwas für zu schade halten 59₂ 60₄ (eigtl.: über etwas ja hên, wie schade! sagen) — nimhaijin 'alêhin jirmihin und er hielt sie für zu schade zum Fortwerfen 23₁, ₂ (so ist dort die Übersetzung zu korrigieren) — haijanha lih er hielt sie für sich zu schade 60₅.

chb' V sich verstecken 50₈ — michbâh Versteck 52₂ — chabije Vorratsschrank 28₄ s. S. 40 Anm. 10a.

chrbš charbâš Hochzeitszelt 62₁. Bei Littmann, Bed. „kleines elendes Zelt"; vgl. dazu Wetzstein 105 Anm. 44 „. . Bei den Stämmen der Trachonitis und der Belkâ heißt das Hochzeitszelt Charbâš, ein Wort, welches bei den 'Aneze jedes kleine armselige Zelt bedeutet".

chrchš ilchurchâše bitcharchiš die Klapper klapperte 35₁, vgl. Anm. 4 auf S. 96 — mcharchaše klingelnd (von Schmuck) 27₃, vgl. Anm. 8 auf S. 62.

chrf II erzählen 7₁, m. Akk.: jem. unterhalten 24₂ 30₁₀, m. Akk. u. bi 37₁₂, m. Akk. und 'an 3₂ — V sich unterhalten 36₃ — churrâf Geschwätz 33₂ 37₉, Erzählung 62₁₁ — churrâfije 7₃ 29₁ Geschichte.

chrk IV sich verstecken 21₁ vgl. Muhît, nach dem I vulgär im Sinne von akman „verstecken" gebraucht wird.

chzn banât machzânât wohlbehütete Mädchen 46₁.

chzj IV jichzi-ššitân er verflucht den Satan 41₂ (neben t'auṯad billâh).

chse I mangeln, zu wenig werden: 2₄ 18₆ — ma chassat 'an es war nicht weniger als 18₆.

chisti Ausruf der Frauen 27₂, vgl. Anm. 4.

chsf I chasal midinhim er kehrte ihre Städte um 3₈ — VII Pass. 3₈ —

chšb ilchašâbe der Holzpflock, für Penis 24₆.

chschš chaschaš rasseln (Armbänder) 36₁₆.

chss I bevorzugen 37₃, ₄ — angehn: šu chassak 52₂, ma bichussak 25₆, ma bichussniš 25₆ — abichussniš 25₈.

chît II säen (eigtl. Furchen ziehen) 33₉.

chîb chatîb Verlobter 39₁₃ 43₇ — chatîbe Braut 43₈.

chtr I vorüberziehn 36₇ — achad bchâtre er bezeugte ihm seine Teilnahme 51₅ 62₁ — châtrak 'alaij lebe wohl 35₉ 54₃ — 'alard chatra mit einem Male 64₃ — 'ašar chatrât a'la zehnmal höher 2₂ — ḳadd achûh chatirtên 44₇ — ḳadd aual chatra uchatirtên 54₁₀.

chll challit abu zahrân die Ebne von A. Z. 61.

chlṣ I fertig sein 50₁₁ — hutt chalâṣak gib was dir recht scheint 20₃ — uchalâṣ und damit gut! 33₄.

chmn tichmin 16₂, tachmin 61 vielleicht.

chnṯ II schänden, eigtl. als Frau behandeln 24₆.

chns IV michnis ganz still, eigtl. sich verbergend 28₄.

chnṣr chunṣar der kleine Finger (an dem man den Siegelring trägt) 52₄.

chṣṣ halchûṣa ein Messer 51₁₁.

chwn ilchâjin johûne allâh 9₃ 35₆ 45₄.

chjb châjbe, Pl. châjbât Türin 26₂ vgl. Anm. 2.

dbb dabb hal'abâh 'an dahre er warf die 'Abâje von seinem Rücken 30₉ — dabb plumps! 29₁ — dibb schwapp! 26₈.

dbr II m. Akk. zurechtbringen, helfen 9₂ 31₃ — dabbir hâlak mach dich zurecht 54₃, nimm dich in Acht 41₉, vgl. Littmann, Tales 141 — dîf iddubbâr was ist nun zu tun? 55₆.

dbrg abârg Gerberei 54₆ (Boethor und Muhît geben als vulgäre Form dabbâṯa an).

dbk dabaḳ 'ahalbâtje er machte sich über die Mulde her 55₃ — iddubbân dâbič 'alêh die Fliegen krabbeln umher auf ihm 30₈ — dabbâče Tretmühle 21₁.

dbl dibbije ein aus Bändern geknoteter Teppich 55₃ vgl. Anm. 4.

dbr dubbarra runder Stein 41₉.

dbl dabdal rollen, wälzen 30₇ (arab. Niederschrift: dabal).

dbms dabmûs halkari' ein Kopf Kürbis 32₄ (man sagt so, aber habbt bei 'ênab, lemûn, râs bei basal, fîgil. Dschirius).

dchl dachlak Gnade! 42₂₁ — fi dachlik in deinem (fem.) Schutze 50₉ — ana dachil 'alêk ich begebe mich unter deinen Schutz 25₉.

dss I dass, jdiss hineinstoßen 55₅ 60₁.

dist (pers.) Kessel 50₂ 63₃; Pl. dsût 63₃, ₄; vgl. Jäger 38.

dšr I dašar er tat was er wollte 54₁ — II verlassen 54₁, freilassen 57₁, am Leben lassen 36₁₀ — dašširak min halchurrâf laß solches Geschwätz 33₂.

d'bl da'bale da'âbil er drehte es zu Pillen 31₅.

d'w VIII midda'âh (= mudda'âhu) das von ihm Beanspruchte 38₂₂ — da'wa Sache, Angelegenheit (sehr oft).

durri oder dôs durri od. dôz durri (durri) (türk.) gerade aus 14₁ 18₄ 27₂ 38₄ 39₉.

dff dafft ilbâb Torflügel 34₄.

dfš dafaš ilbâb er ſtieß gegen die Tür 26₄.

df' dafi' bala 'annak möge es eine Zurückweiſung des Unglücks von dir ſein! 35₇.

dḳḳ I einſchlagen (Nagel) 23₄ (Pflöcke) 51₃ — dakḳ ilbâb an die Tür klopfen 26₄ — dakḳ fi: ergreifen (ein Schaf) 42₇ (die Zeltſtange, um eine Bitte vorzubringen) 51₃, (zum Boden) langen 62₆, (eine Speiſe) berühren 19₄ 42₄, ſich an jem. halten 17₁, (eine Frau) nehmen 50₁₀, ſich unzüchtig (einer Frau) nähern 38₁₁ — dakḳ fi sinn uchte er ſchnappte nach dem Zahn ſeiner Schweſter 46₆, dakḳha fi 'êne er ſtieß ihn (den Stock) in ſein Auge 55₆, dakḳ bhaḍḍjûf er faßte die Gäſte beim Kleide (als Einladung zum Eſſen) 24₄ — VII indakḳ fi überfallen werden 42₈ — mdakḳa Waſchſchlegel 26₅.

dḳr I tudḳur fi ſie ſtieß auf ... 30₆ — III tdâkre ſie war widerſpenſtig gegen ihn 27₁ — dakḳâra filbêč um den Bej zu ärgern 18₂.

dḳls daklûs halâṇe ein Brocken Halawa 49₄.

dḳm I budḳum fi er ſtößt auf ... 64₁ — VII indakam er ſtieß ſich 60₅.

dḳn diččân 23₁ 35₅ und diččâne 50₂ Laden — dačâčni Kaufmann 23₂.

dll II verſteigern, ausbieten 52₆ 57₅. ₆ — mdallal verwöhnt 35₁ — X m. 'ala ſich etwas zeigen laſſen 33₃ — dalâl Wohlleben 46₁, ihn dalâl ein verwöhntes Kind 35₃ — dallâl Ausrufer, Verſteigerer 57₅. ₆.

dl' VI tändeln, ſchäkern 25₆ 54₄.

dlḥ II hinablaſſen 34₄ 36₂ 38₅ (den Teig in den tâbûn) legen 59₁ — mdallajât herunterhängende (Brüſte) 44₈ — daṇâli Reben 27₄ vgl. Anm. 9.

dms dmûs (in Parallele mit ihğâr) Steine 41.

dmr damarha er machte an ihm (dem Tor) ein Zeichen 54₇.

dml damal zudecken 34₄ (nach Dſchirius = ratta).

dndl (für daldal) dandlîli laß mir herab (Imperativ Fem.) 36₂.

dnj iddinja bei Zeitangaben: — aḍḥat iddinja aḍḥarat ṇa'sarat 27₂ — ma ... illa yiddinja-ḍḍaha 35₃ — bâkat idd. karîb iḍḍuhur 16₁ — bâkat idd. -l'asir 20₇ — amsat idd. 41₃ 42₃, hačmat idd. mimstje 62₁ — 'attamat idd. 16₃ — a'tamat idd. 29₃ — yidd. btirfa' sub'ak ma — bitšâle 41₃ — hačmat idd. tâli kamar 41₃ — challa -dd. ta ṇâbat issams 23₂ — challa -dd. ta'tamat 21₁ — beim Wetter: bâkje -dd. auṇal issigğ nimraijime uka'de btibrik uibtir'id 21₃ — idd. sôb 30₂ — idd. bâkat sôb 31₁ — idd. sak'a 26₃ — abrakat idd. 21₃ — ſonſt: uhadd. 'a-rba'a u'išrin kirât 52₃ — kâmat hadd. ukabbat alles entwich 52₁₁.

dhs iğit dâhis bilfaras ich warf mein Pferd nach vorn 62₆.

dṇr dâr m. Impf.: anfangen etwas zu tun, vgl. dâr jâf'il 57₄, dârat tikra 60₁, ähnlich 6₁ 9₇ 31₄ 37₈ 50₆–₇ 53₆ u. ö.

dus dâs ifrâši 27₄ (vom Beiſchlaf), vgl. 50₁₁ — dôs durri ſ. durri.

dṇm dîme dime ſchon immer 19₁.

dumh dômah ſich bücken 9₁ 38₁₁ 52₁₂.

duṇ daṇa fi-nnôm er ſank in (tiefen) Schlaf 24₆ 34₃ 42₂₁ — daṇa er ſchlief ein 30₂.

dûb dubbân Fliegen 30₃.

dûl dablân matt 30₇ — dbîl welke Feigen 31₄, vgl. Anm. 2.

dchr dchîr Zündſchnur 7₂ vgl. Anm. 1.

drj dra Dura, Sorghum 18₆ (Dinsmore-Dalman 1857).

dnb danba Ende vom Schminkſtrich 58₄, vgl. dannibilha „mach den Schnörkel an ihn" (den Schminkſtrich) Baumann 200.

dṇn dân, dinêh ſ. 'dn.

dîl dîâle um ihn herum 5₁ — djâl halimṭâra die Winkel der Höhe 61₁.

r's râs fîğil 36₁, râs baṣal 16₁ (ſ. dahmûs) — hu brâse er ſelber 38₃ — brâsak du ſelbſt 36₄ — čill šeij ibrâse alles ebenſo 52₁₃ — râsan beſtimmt! 61₆ — 'a râsi u'êni 28₁.

rbb rbâba Maſtvieh 18₁ (Schafe oder Ziegen, vgl. Anm. 1).

rbṭ rabaṭ auflauern 16₆ 18₃ 25₅ 42₄ 43₄ 50₈. ₉ 52₂.

rb' rab' Stammesgenoſſen, Gefährten 36₁₂ 37₁ 38₁₀ vgl. Weßſtein 119 — rbâ' Mauer 56₃.

rb'n rab'anin ſie (d. Frauen) hatten 40 Tage hinter ſich 50₁₁. ₁₂.

rğl ja rağğâl du Mann! 30₁₀.

rhb marḥabâbič bchams lêrât du ſollſt mit 5 Lira willkommen ſein, d. h. du ſollſt ſie beſtimmt erhalten (Littmann) 46₅; vgl. 17₆ 54₈.

rhm II sâr irahhim 'alêh, eigtl.: er begann „Gott erbarme ſich deiner" ihm zu ſagen, im Sinn von: er begann ihm zu fluchen 25₅. Vgl. Littmann in ſeiner Rez. von Johs. Pedersen, der Eid bei den Semiten, zu S. 90 (Iſlam VI 1916, S. 141) — irhêmâti meine Küchlein 49₃.

rchṣ X für billig (im Preiſe) halten 24₁.

rchj I freilaſſen 52₈ — VIII mirtchi kraftlos (vor Furcht) 25₆.

rdd ma raddis 'alêh er antwortete ihm nicht 35₉ — baruddak balâš ich bringe (zaubre) dich umſonſt zurück 50₄ — raddu halka'bo ſie ſetzten den Kochtopf auf 32₅, radd 'akle 'alêh ſein Verſtand kam wieder zu ihm (radd paſſiviſch?) 48₆ — V m. 'ala jem. häufig beſuchen 24₁ — radde [maklije] Pfannekuchen, Dual.: radditên makâli 45₁ — raddit surmâje Schuhſohle 16₄.

rdl radi ilchâl von ſchlechten Eltern (eigentl. ſchlecht hinſichtlich des Mutterbruders) 23₄ 54₇, vgl. Littmanns Anm. zu S. 11 der Überſ. der Beduinenerzählungen: Es iſt ein alter arab. Glaube, daß körperliche und geiſtige Eigenſchaften vom Oheim mütterlicherſeits auf den Neffen übergehen.

rsml rasmâl Kapital 51₅.

rṣḥ biddi anâm li rašak ich will ein wenig ſchlafen 30₂ — rašak eigtl. ein Stück ohne Unterbrechung vgl. Muhit.

rṣd rasad ein Dämon, vgl. 40₅ u. Anm. 3; 7₅ 53₆.

rḍḍ radd zerſtoßen 16₇ — II taraḍḍaḍha bis er ſie mürbe geklopft hatte 26₆ — V ſich ſtoßen 36₆.

rḍj riḍi es ſich gefallen laſſen 37₉ — allâh jirḍa 'alêk 29₂.

rṭn raṭan, jurṭun: gebraucht von den Befehlen des Königs an die Wache (33₅) und an die Wezire (33₄). Es iſt offenbar eine Geheimſprache gemeint, in der der König die Befehle gibt. — von der Anrede in türkiſcher Sprache 36₁₇ — III untereinander kauderwälſchen, in zigeuneriſcher Sprache reden 20₅, vgl. Anm. 14.

r'j II weiden laſſen 16₅ — ra'yit ruzlân ein Rudel Gazellen 53₈ 63₁ — ra'yât ra'yât herdenweiſe 48₅.

rf' iddmûs tirka' fihim die Steine ſchlugen ein auf ſie 41.

rkb ǰirčabni-nnôm 17₂ — rčâb 62₆ Pl. irčabât 36₁₄ Steigbügel.

rkd bračâde bračâde ganz behutſam 41₅.

rkn IV arčan m. 'ala d. Perſ. ſich verlaſſen auf 17₃ 30₆ 57₅, vertraut werden mit 57₃.

rkṭ VIII irtača 'ala ſich lehnen an 16₂ 71 vgl. Muhît.

rmm rumme Strick (aus Schafshaaren gefertigt) 17₅ 39₁₂, neben habl 17₆ — rimme Haarſeil 37₂ — bkîl rimme ſchwer von Körper 31₁.

rmš (ramaš) jurmuš mit den Wimpern zucken 9₁ — rmâš 'inêh ſeine Augenwimpern 30₁ — ramšit 'ên Wimpernzucken, Augenblick 53₆.

rmǰ rama Mauer 7₁ 16₂.

rhǧ IV jirhiǧ er glänzt 24₁ 39₅. So iſt das Wort wohl auch an den Stellen zu überſetzen, die Dozy aus Bâsim le forgeron anführt, wo er „tanzen" überſetzt.

rwh II raijah befreien 53₁ — V traijah ausruhen 36₉ — m. min Ruhe haben vor 41₁₈. 53₂ — m. ma' in Frieden leben mit 41₁ — marjûh 10₂ vgl. Anm. 3 — 'a šûlt irrôh langſam 36₅ — irrôh das Leben 38₁₈ — ja mchallis rôh min rôh 46₅ — ruh ja jôm (zamân, šahar) ta' ja jôm (zamân, šahar) nach einiger Zeit 38₁₀. ₂₁ 57₅.

rwǰ râuje (f. râuije) Gewölbe (am Hauſe, unter das man Tiere ſtellt) 16₄, vgl. Dozy unter riyâ'.

zʾ zauâbi' 26₃ Pl. zu zauba'a, was der Name eines Dämons iſt; abu zauba'a nennt man die Windhoſe, die von jenem Dämon verurſacht gedacht wird. Hier bedeutet zauâbi' Sturm.

zbll mzâbilta eine durchtriebene (Frau) 36₅.

zhlf zahlaf ſchieben 38₁₂ — tzahlaf kriechen 38₄, cf. Muhît; zahlaf eigtl. Intenſiv zu zahaf kriechen (43₆).

zhlk zahlak ausgleiten 38₅ 39₁₂.

zrr zarr ſchnüren (Schuhe) 52₈ — zrâr illḥgâb die Ritzen der Scheidewand (im Zelte) 43₆ — zirr 17₅ Pl. zrâr 27₂ Lende — htisna lêra bzirrha ſie iſt gut eine Lire wert 18₆ — vgl. gâ'a fulân bizirre jem. kam ſelber, Muhît.

zrb zarb Verſchlag für Vieh 42₈ [an anderer Stelle zarb, d. i. darb, geſchrieben] — zarbe Umfriedigung 56₃ — zarb der Braten, der in einer Grube, die eigentlich zarb heißt, zubereitet wird 43₄, vgl. Anm. 7. — mizrâb, Pl. mazârib Waſſerröhre 60₁. ₂.

zrfl zarfil das Schloß (eines Kaſtens) 36₅.

zrḳ mizrâḳ Lanze, als Maß für eine Höhe 2₂ 43₄.

zrm zirim er ließ ab (oder: er ward zornig?) 38₁₁.

z'bb za'bûbt ilibrik die Trinkröhre des Kruges 50₁₄ (vgl. Anm. 13 und Landberg, Prov.; zu der Geſchichte vgl. Choros Kardaſch (Türk. Bibliothek Bd. 6) S. 114 f.

z'r az'ar 42₄ ff.; hier iſt die Rede von 40 az'ar von den Dſchinnen. Muhît erklärt az'ar im modernen Sprachgebrauch durch luss, châtif (Räuber) mârid (Rebell); ſo habe ich „Räuber" überſetzt. Dſchirius hatte das Wort durch „Zwerg" wiedergegeben. Vgl. Baumann 462 qusur dêl jâ az'ar „es iſt Schwanzeſtürze, du Schwanzloſer".

zrrt tzarrit ſie ſtößt den Freudentriller (zarrûta) aus 36₈, vgl. Littmann, Neuarab. Volkspoeſie S. 87.

zfr V tzaffar ſich voll eſſen 7₂ — mizfâra Aſter 36₆.

zḳk zaḳk ſchlüpfen 21₁ 43₆ 50₁₄.

zḳf ziḳif, Pl. ziḳfîn geſchwind, behend 21₁ 41₉ — ḳâm bzaḳâfe er ſtand flink auf 51₃.

zḳṭ zaḳaṭ, juzkuṭ ergreifen, packen 25₁₀ 32₄ 36₁₄ 37₂ 38₄ 39₁₂ 42₈ 44₄ 46₉ 48₅ 50₂. ₁₄ 52₃ 55₃ 62₆ vgl. Baumann 195 — aufheben (Reben) 27₄. ₅ — (einen Weg) finden 38₁₃.

zḳm ma bišûfli zuḳum er ſieht mich nicht ein bißchen an 26₂.

zlṭ zalṭate ſie verſchlang ihn 63₂ — uzulṭi verſchlucke (Fem.) 31₆.

zmm zamm jzimm zuſammennehmen, mitnehmen 25₈ 28₄ 38₅ 42₁₂ 45₆ 50₁₂ (eine Flinte) tragen 11₁.

zmrd zmurrudi ſmaragdfarben 21.

zmḳ zimiḳ überdrüſſig, ärgerlich werden 30₁₁ 36₆ 52₁₁.

zmn zamân Schickſal 57₁ff. — fi zamâni in meinen guten Tagen 62₈ — sulṭân izzamân 46₆ u. ö., vgl. Anm. 5; gemeint iſt damit: größter Sultan der Jetztzeit (Littmann); ähnl. malčat izzamân 53₄ — sâ'it zamân 38₂₃ 53₅ u. ö. eine Zeitlang — ǧimi'tên zamân 43₆.

zṉbn bâḳje mzônna ſie hatte Kundſchaft gefunden, d. h. die verheiratete Frau einen Liebhaber 54₁₁.

zwǧ allâh amar bizziǧe wizzanâǧ Gott befahl die Heirat und das Heiraten 36₁₅ — ſonſt werden in dieſen Geſchichten nur Ableitungen von der Wurzel *ǧwz* gebraucht ſ. daſelbſt.

zwd zôd 'an mehr als 33₇ — bizzôd 33₇ außerordentlich (ſo zu verbeſſern) — uazyad und mehr 41₁₄ — uizyâde und mehr noch 43₃, vgl. 17₆ — zauyâde Weggehrung 39₂ 42₆ 45₃. ₇.

zwḳ II mzauyaḳ fein (ein Knabe) 48₁ — IV mizuka ſchmuck (eine Frau) 31₂ 58₄ iſt offenbar Part. Paſſ. IV (ſ. mizyaka), nicht Part. Paſſ. II, wie S. 76 Anm. 1 zum arab. Text vermutet iſt, vgl. Gramm. § 3q.

zwj jizyâhin 'an ittlû' er hinderte ſie (Fem. Plur.) auszugehn 46₂.

zjj zaiji zaij innâs ich bin wie andere Menſchen 52₉ — zaij ihčâiti wie ich 8₃ 28₂ 52₁.

zjḥ jziḥ fih bil'aṣa er ſchlägt mit dem Stock auf ihn ein 28₄ — bizzêhât in Reihen 45₁₀.

zjf zâjif gefälſcht (Geld) 23₂ vgl. Muhît.

s'l III sâjal fragen 37₁₁ 34₃ 38₉ — sîle 39₈ 37₅. ₁₀ 26₁ 41₁₄ und misjale 15₁ 31₃ Angelegenheit, Geſchichte — ma hilte yala silte 33₇ ſ. *hyl*.

sbl la sabîl es geht nicht 32₃ — achalliha sbîl ich laſſe ſie (die Mauleſelin) zur freien Benutzung 50₅ (eigentl. als Stiftung fi sabîl allâh, auf dem Wege Gottes) — msabbil 'inêh er mit ſtarren Augen 29₄.

str ustri alla justur 'alêč decke (Fem.) es zu, wie Allah dich zudecken möge 37₅ (von einer Sache, die nicht an den Tag kommen ſoll) — sutra Schurz 62₈ — bistire ſtill 10₄ — astar beſſer geborgen 24₃ — mastâra die (durch ihren Mann geſchützte) Ehefrau 31₃, ehrbare Frau 38₁₅.

sḥb saḥab ziehen 8₃ 27₅ 36₂ 37₂ 39₁₂. ₁₃ 50₇ — saḥab darbe ſeines Weges ziehen 27₂ (l. saḥab) 30₄ 41₁₁, ſehr oft bei Littmann, Tales. — saḥab ḥâle ſich aufmachen 6₁ 27₃ 36₄. ₁₁ 45₆ 52₆. ₉.

sḥl saḥyal hinuntergleiten (vom Pferd) 41₉.

schl sachil Zicklein 24₄ 32₄.

schmt tsachmit 24₆ iſt in Anm. 9 = titsachmit geſetzt und durch „geſchändet" (indem ſie beſchmutzt war) überſetzt, im Anſchluß an die Be-

deutungen, die Dozy nach Bocthor anführt. Dschirius hatte tsachmit uisminnha za'âne überſetzt durch „als ob ſie wütend wäre vor Zorn". tsachmit bedeutete danach „indem ſie zornig war"; vgl. dazu sachat, für das Muhît die Bedeutung „unverſöhnlich zürnen" kennt.

sdd VII ṯêr astadd minnič das muß ich dir (Fem.) vergelten 54₇ — sidde der höchſt gelegene Teil des Bauernhauſes, der für den Hausherrn und den Gaſt reſerviert iſt 24₅, vgl. Anm. 7 und Jäger 26.

srǧ II sarraǧ 'a ṭarase er ſattelte ſein Pferd 42₅ — sráǧ Lampe 28₄ 41₁, vgl. Jäger 39.

srḥ saraḥ ausgehn 27₁ 30₅ 32₁ 42₁₈ 45₆ 54₄.

srwl siruâl Hoſe 15₁ff. — halimsaruala die mit Hoſen bekleidete 52₁₈.

sṭḥ I (Feigen) ausbreiten 31₁ ff., vgl. Anm. 2.

stw saṭa fi mit einer Frau Umgang haben 42₅, mit einer Toten 61₅ — saṭa 'ala jemandes Herr werden 62₈.

s'd s'îd innaṣbe Glückspilz (ironiſch) Hanswurſt 36₈ — si'dân Affe 35 passim, 50₂ — sa'âdni Affenführer 35₂.

sfḥ ja allâh jsauyid safiḥtak Gott ſchwärze dein Geſicht! 22₄ 30₁₂.

sft baskuṭha ile ich gönne ſie ihm 43₈.

sfḳ safaḳ m. Akk. jem. ins Geſicht ſchlagen 45₉ — II saffak mit den Flügeln ſchlagen (Vogel) 46₁₁. ₁₂ — saffaḳ fi auf jem. losſchlagen 52₃.

sḳ' saḳ'a Kälte 29₃ 26₃ (für ṣaḳ'a).

skf skife 26₃ bedeutet wohl eigentl. eine bedeckte Halle, iſt hier aber einfach eine Bezeichnung des Wohnhauſes.

skj II sakka das Eſſen (aus dem Kochtopf in die Schüſſeln) ausſchütten 19₃ 24₄ 25₆ 32₃ 35₇ 55₂.

sktm ṣâr jsaktim er begann zu fluchen 19₃ (aus dem türk. Fluch: anasyny sikdim „ich habe deine Mutter beſchlafen" Littmann).

skr II saḳḳar ſchließen 34₄ 36₄ 50₉.

skn tell issaḳan 16₆ vgl. Anm. 11.

sll sall ḥâle kriechen 39₅ 41₇ — VII insall kriechen 41₅ — sall Korb 30₄, vgl. Jäger 37.

slch salache er zog ihm (d. Tiere) das Fell ab 55₆.

slf silfe Schwägerin (Frau des Bruders) 28₂ 37₆ — sâlfe Geſchichte 20₁ 33₄ Wetzſtein 112.

slk slûḳ Benehmen 36₅ — sillam ittaslič Strickleiter 34₄.

slm salâme Frieden, oft — ja ḥafiḍ issalâme 15₁ u. ö.

slw II salla unterhalten, amüſieren 25₅ 26₁ 58₁ — V tsalla ſich unterhalten 19₅ 35₃ 62₂.

smr čalb ismar ſchwarzer (eigtl. brauner) Hund 50₃ — samra Leber 19₆ — samâr (ſchwarze) Ziegen 56₃.

smsm simsim Seſam; simsme ein Seſamkorn 33₉.

sm' II samma' in den Ruf kommen 28₁.

smj II „Bismillah ſagen" 9₁ — sminne, sminnha = Konjunktion mit Suff.: gleich als ob er, ſie 12₃ 24₆ 29₅. ₆ 28₁ 37₁ 38₁₂. ₂₀ — aus ism in, vgl. Brockelmann I 503, Spitta 188, Nöldeke, Neue Beitr. 143.

snn sinn Zahn, Pl. isnân 29₂ — čbîr fissinn alt 31₁ 57₂ — sinn il'asčarîje militärpflichtiges Alter 15₁.

snd II hinaufſteigen 19₅ 35₉ — sanad Kontrakt 38₁₆ vgl. Littmann, Bed.

shl II allâh jsahhil 'alêč 42₂ — V itsahhal ſich auf den Weg machen 36₁. ₁₄ 38₁₀ 42₁₆.

sw' 'aǧûzit issau eine böſe Alte 46₄.

swḥ sâḥa Verſammlungshaus = meḍâfe 26₄ 27₂.

swr 'asâwir, 'isâwir Armringe (aus Metall, neben ṭuḍšât, gläſernen Armringen) 36₄. ₁₆.

swḳ sâjiḳ 'alêk alla ich rufe Gott um Hilfe wider dich an 25₂.

swj [siwi] jiswa koſten, wert ſein 16₆ — II machen 36₅ u. ſehr oft — šu sawwat sawâje was für Geſchichten ſie macht 22₄ — III gleich ſein 56₁ — VIII gar ſein (Eſſen) 25₅ — 'a sawa 58₂, 'âbsawa 22₄ (vgl. Anm. 1 zum arab. Text) mit Negation: nicht im Gleichgewicht, bei ſchlechter Laune, ſchlecht aufgelegt.

sjr III c. acc. ſich unterhalten mit 51₈ — sêr Gürtel (aus Leder) 16₁ 25₇ 27₂.

sjl ſ. *s'l*.

š'm šâma nördlich 37₁.

šbr II die Handflächen (nach oben) drehen 51₁₀ (als Zeichen der Verlegenheit).

šǧ' šuǧǧâ' Alraunen(früchte) 53₃ ſ. Anm. 2.

šḥḥ šaḥḥên ilmarâ'i die Viehtriften waren ſehr mager 38₁.

šḥḍ šaḥad betteln (ſ. šaḥad) 37₇ 40₉ 57₄.

šḫr jšachyir er ſchnarcht 30₃ 41₂ 55₆ — išchîre Schnarchen 55₆, vgl. šachar.

šdd šadd 'alihmâra er ſattelte die Eſelin 30₁ — šadîd 'adîd mit Sattel und Zaumzeug verſehen (ein Pferd) 53₆ — šadd mûchil ein Mehlſieb flechten 30₂ — šadde Kartenſpiel 42₇.

šrb šârib Schnurrbarthälfte 20₇.

šrḥ II einritzen 38₁₉ — IV hišriḥ ilchâṭir ergötzt das Gemüt 1₁ — šrîḥe Ledergurt 17₁ 18₂ 25₃ 31₅.

šrš šurš ilhaja die Wurzel der Scham 22₃, Baumann 392. 463 — šurš Sehne 42₄.

šrṭ IV ašraṭ 'alêh er legte ihm die Bedingung auf 2₃ 53₁₀ — VII inšaraṭn ilhnâči meine Mundwinkel ſind eingeriſſen 26₁.

šr' mšarr'a Part. Paſſ. II Fem.: unbedeckt 56₄.

šrḳ II mšarriḳ (Part. Akt.) im Oſten gelegen 17₂ — 'arab ilmašâriḳ die Araber im Oſten 42₆.

šrk chubz išrâk Schrak-Brot 38₅, vgl. Anm. 2 — ištaṛalu saya šarâče ſie arbeiteten zuſammen als Kompagnons 35₈.

šrm čihlit .. mašrûme ſie hat ſich ſchief geſchminkt 58₄.

šrmḥ šarmûḥ Lumpen 19₁, Pl. šarâmîḥ 37₇ 44₅.

šrj šra kaufen 35₆ — šarra Käufer 23₄ — mištara Kauf 52₇.

štḥ šaṭha Spaziergang 47₅ vgl. Littmann, Bed.

štf V ſich waſchen 36₁₆ 38₁₈.

š'bṭ ḍall mša'biṭ er kletterte hinauf 33₆.

š'r ša''âra Khan 34₃ 36₁₈ [eigtl. der Ort, an dem man Gerſte (š'îr) für das Vieh bekommt].

š'lb ša'lab in Flammen aufgehn 55₆.

šḳḳ šaḳḳat ilbauyâbe ſie öffnete ein Spältchen der Tür 50₄ — šaḳḳ 'ala jem. beſuchen 26₆, nach etwas ſehen 18₁ 38₂ — šiḳḳ das Gaſtzelt,

vgl. Littmann, Bed., wo das Wort sehr häufig ist. Dschirius hat richtig šikk 51 14 54 2, seine Schwester hat šakk geschrieben 39 4 54 4. In Dschirius' arab. Niederschrift wechselt in dem Worte k und ḳ — šuḳak Zeltbahnen 54 4 — šukka Hemdenzeug 23 1.

škf šakfe Scherben 32 4. 5 vgl. Landberg, Prov.

šḳl I šakal hasstâr er lupfte den Vorhang 62 3 — III hâda išâḳil der (Esel) schlug hoch nach hinten aus 48 5.

šḳlb (šaf'el zu ḳalab) šaklab er überschlug sich 41 12 53 1 — ričbe biššaḳlûb er ritt es (das Pferd) verkehrt 53 10.

šḳj aškija (Pl. zu šaḳîj) Bösewichter 3 4.

škk II šaččač fij er zweifelte, ob ich es sei 62 8 — dachalhim iššičč sie wurden bestürzt 38 6 — šikk siehe unter *šḳk*.

škj šača c. 'ala sich beklagen über jem. 14 1 — la tiḥči ṇala tišči 37 8, ähnl. 62 6.

šlḥ I sich auskleiden 35 4 — II mšallaḥa entkleidet 35 4.

šltf šalṭûfe dicke Lippe 41 5 (vgl. Landberg, Prov.), Pl. šalâṭif bei Baumann 454.

šmm šamm il haṇa 1. 35 1 38 12 — râḥ jšammimha-l-haṇa er ging mit ihr spazieren 41 1 — ma bikdarš jšimm li rîḥa, eigtl.: er kann an mir keinen Geruch wahrnehmen, die Übersetzung „er kann mich nicht riechen" trifft ungefähr den Sinn 19 6.

šamma: ana achuč ja šamma 25 3 — achu šamma 34 4 51 11 55 6. Littmann weist mich darauf hin, daß šamma eine Frau sein muß, schon wegen des Suffix in achâč. — Dann ist's die berühmte Schamma aus den Beni Hilâl-Geschichten, die die Gattin des Emir Sirḥân wird. Vgl. über sie Ahlwardt, Verzeichnis der arab. Hss. der Kgl. Bibliothek zu Berlin, Bd. VIII, S. 670 ff. — „Die in die Schlacht ziehenden Helden rufen einem berühmten Mädchen oder ihrer Geliebten oder ihrer wirklichen Schwester zu „ich bin dein Bruder, o N. N.!" Dieser Kriegsruf kann dann übertragen und als Attribut gebraucht werden; also „Bruder der Schamma" = „tapferer Held"; im Tigrē und Tigriña heißt „Bruder des Mädchens" soviel wie „tapferer Held" (Littmann).

šms šmêse Sonne (eigtl. Sönnlein) 16 2 — ṣaffarat iššams 17 2.

šmšm ṣâr jšamišme er beroch ihn 28 4.

šmṭ šamaṭ jušmuṭ schlagen 52 2, werfen 25 9.

šml šamle der Turban des muslimischen Schechs 36 7 — vgl. šamâjle seine Turbane Baumann 252.

šnḳ šanaḳni er hat mich aufgehängt 55 4.

šhb mišhâb Brennscheit 45 9 — mišhâb innâr dasf. 55 5.

šhd II šahhadhim 'a mištara-ddâr er (der Richter) ließ sie den Kauf des Hauses bezeugen 52 7 (die oben gegebene Übersetzung ist falsch). — harîk halṇaldên 'aššâhdên 25 3 (vgl. Anm. 3). šâhdên sind die beiden Grabsteleu (am Kopf- und Fußende des islamischen Grabes). Der Sinn ist also: „dessen Eltern über ihrem Grabe verbrannt werden mögen" (Littmann).

šhr VII inšahar er ward berühmt 51 11.

šḳb II šauṇab es war ihm heiß geworden 31 1.

šḳḥ šâḥ hâle er schwang sich hinauf (aus der Grube) 38 5 — šâḥate lahanâk es (das Pferd) warf ihn dort hinüber 62 6 — II šauṇaḥt 'aǧǧisir ich eilte zur Brücke 17 2.

šṇr mišṇâr Reise 24 6.

šṇš šauṇâši (Sing. šâšija) Gesims 3 5.

šṇšḥ šôšaḥ schwenken 42 7 63 2 vgl. Baumann 457.

šṇf zur Bezeichnung von „plötzlich" „auf einmal" in folgender Weise: ma šuft illa uṇâḥad plötzlich kam einer ... 16 4 — ma šuft lak illa u'ammak ... ǧâj 17 1 vgl. 17 6 — ma šufthin illa uhinn im'âṇdât 20 5 — ma šufnâh illa uhû lâfi ... 19 2 — ma šufnâlak ijjâh tatnâṇal halḥarbe 19 3 — lammin šâf haššôfe 51 5 als er die Bescherung sah.

šṇ' šuṇaij in Kurzem 29 1 36 18.

šṇḥ šâḥate lahanâk sie (die Stute) warf ihn nach dort hinüber 62 6.

šôdirṇân Gartenlaube 52 7 [der pers. šâdirṇân (šâd rewân froh gehend) bedeutet eigentl. einen Teich mit einem Springbrunnen drinnen].

šṇl šâlat sie brach auf 37 7 — šilin sie wurden schwanger 50 11 — šôl illâh 2 1 (vgl. Anm. 3 daselbst).

šṇm šâma ein eintätowiertes Zeichen, als Erkennungsmal 54 2.

ṣbḥ II am Morgen etwas tun: 38 6. 14 30 1 (zweimal) 27 1. 4 — IV den Morgen antreten: tiṣibḥu 'achêr — VIII dasf. Littmann, Tales 2 5 u. o.; den Morgenimbiß einnehmen 50 12 — ṣabâḥ = Frühmahlzeit 51 4 — iṣṣubḥijât morgens 52 15 — ṣabâḥ Stirn 16 7.

ṣbj III ṣâba min churûkha er sah durch seine (des Zeltes) Löcher 41 5 vgl. das von Lane aus TA angeführte Beispiel: al-ǧaṇâri juṣâbîna fi-s-sitr die Mädchen blicken von innerhalb des Schleiers.

ṣḥḥ ṣaḥḥ lo es kam ihm zu 55 3 — ma ṣaḥḥ lišš es glückte ihm nicht 36 3.

ṣḥb III ṣâḥabat sie schaffte sich einen Liebhaber an 38 7 53 11 57 3.

ṣḥṇ iṣḥa paß auf! nimm dich in Acht! 37 1 38 5 39 11 Fem. iṣḥi 37 4 47 6.

ṣdf liṣṣudfe zufällig 29 4 vgl. Bc. — šu haṣṣidfe was ist das für eine Begegnung? 52 16.

ṣdḳ in ṣadkat ilḥâlde (Beteuerung) 18 6; man sagt so, wenn man von der Identität der eignen Person spricht, also gewissermaßen „Personalausweis" (Littmann) — II ṣaddaḳ (abf.) glauben 20 8 29 1 38 4.

ṣdṇ ṣada-ṭṭarbûš der Schmutz, der sich am Tarbusch angesetzt hat 31 5.

ṣdj ṣada ṣôti das Echo meiner Stimme 39 13.

ṣrr ṣarâra Stein 17 3 — ṣarâr Steine 45 8.

ṣrf usrufna 'albadri laß uns bei Zeiten fort 38 23 — jiṣrif 'abête er macht Ausgaben für sein Haus 28 4 — maṣrûf Geld 52 1.

ṣrm ṣurmâje 16 4 Pl. ṣarâmi Schuh 52 8.

ṣṭḥ miṣṭabe der erhöhte für die Wohnung des Menschen hergerichtete Boden des Fellachenhauses 24 6 (vgl. Anm. 7) 53 2; vgl. Jäger 25.

ṣfḥ ṣalḥa Gesicht: allâh jsauṇid ṣafiḥtak 16 6 30 16 — Bergabhang 44 6 56 3, Du.: ṣafiḥtên 7 3.

ṣfr II ṣaffarat iššams die Sonne wurde gelb 17 2.

ṣfḳ ṣafaḳ čaff 'a čaff er schlug (ratlos) eine Hand in die andere 36 17.

ṣḷṭ V mitṣalliṭ 'a [einer Frau] nachstellend 25 2 (für mitsallit).

ṣnf čill ṣinf bṣinfe 52 6 57 5.

ṣṇḍ I ṣâḍ, Impf. jṣîḍ (zusammengefallen mit Impf. IV) ergreifen 38 5 anrühren 43 6 — ṣâbathim msîbe 63 3, vgl. 62 1 — msîbe, Pl. maṣâjib Schicksalsschlag 26 6 51 7 62 1 63 3 Ungeheuerliches 19 5.

ṣṭt ṣît Ruf, Renommée 37 6 39 1.

ṣṭṣ ṣûṣ Küchlein 33 7.

ṣuf ṣûf Pl. ṣûfât Wolle 40₄.

ṣuṛ maṣâṛ Goldſchmuck 36₄ — II mṣaijara mit Schmuck behängt (Fem.) 45₇.

ḍbb I ḍabb hâle er beruhigte ſich 35₄ — ḍabbat ittunğara ſie verwahrte den Keſſel 20₄ — VII inḍabb fi dâre er ruhte ſich aus in ſeinem Hauſe 35₈ — inḍabbat irriğil alle Füße ruhten (eigtl. der Fuß ruhte) 16₅ 25₆ 36₆ — inḍabbat innâs die Leute zogen ſich zurück 50₂ 51₃.

ḍḥk II ḍaḥḥaċ lachen machen 35₁ — ḍuḥċ Lachen 26₁.

ḍḥj IV aḍḥat iddinja 27₁ — VI tḍâḥa ſich verſpäten 35₆ — VIII iddinja iḍḍaḥa 35₅.

ḍrr ḍurra 53₁ Pl. ḍarâjir 46₅ Nebenfrau.

ḍrb I ḍarab(u) umſchlagen (d. Kopftuch) 24₂ — aufſchlagen (d. Zelt) 38₃ — ḍarabe ḍabbûs 21₂ — ḍarabha er ſchoß ſie 63₂ — ḍarabe biliḥğâra 62₆ — ḍarabe fi er ſchlug ihn mit . . . 26₂ — ḍarab ḥalmaċċâċ er warf das Weberſchiffchen 60₂ — ḍarab ṭalaḳ er gab einen Schuß ab 15₃ 17₄ 35₄ — ḍarab ède 'ala er langte mit ſeiner Hand nach 26₅ 30₃ — ḍarab 'êne er blickte hin 24₂ 36₁₉ — ḍarabha ḥuâtên er ſchnitt ihn (d. Bart) in zwei Anſätzen ab 30₅ — uḍrub illa uhinn čillhin kurz ſie alle 23₅.

ḍmm ḍumme eine Hand voll, Du.: ḍummtên 54₁₁.

ḍmn ḍaman pachten 52₂.

ḍuj II ḍauṛe ſie (die Lampe) leuchtete ihm 21₁ — IV aḍṛa er machte Licht 52₆.

ḍjf ḍâfna er kam zu uns zu Gaſt 19₁ (I ſtatt IV, vgl. Gramm. § 3m) — maḍâfe das Verſammlungshaus 58₇ vgl. Anm. 1 und 26 Anm. 5.

ḍjḳ VI tḍâjaḳ in Not geraten 46₂ — IX iḍjaḳḳ ſich verengen 8₅ — ḍiḳe Mangel 52₄.

ṭbb ṭubb fi ḍahirha ſetze dich auf ihren Rücken! 50₆.

ṭbch ṭabchit ḳahṛe 43₅.

ṭbr ṭayâbîr (Pl. zu ṭâbûr) Heere 42₂₂.

ṭbš ṭabašha er ſchlug ſie 57₄.

ṭbṭb ṭabṭab betupfen 43₁.

ṭbḳ ṭabḳat ilbâb 'alêh ſie ſchlug die Tür hinter ihm zu 50₉ — ṭabḳat issane das Jahr war zu Ende 50₁₁ — buṭbuḳin 'alêh iğğabalên 42₁₄, VII inṭabḳat iğğbâl 'alêh 42₁₅ (von den zuſammenſchlagenden Bergen).

ṭbn ṭâbûn 37₅ Pl. ṭayâbîn 26₁ ein bei den Fellachen üblicher Backofen, vgl. dazu Jäger S. 45, Mielck, Terminologie und Technologie der Müller und Bäcker im islam. Mittelalter 57ff.

ṭbnğ ṭabanğa (türkiſch) Piſtole 16₁ 25₃.

ṭhh ṭaḥḥ forttreiben (Ochſen) 16₃ — c. ṛara jem. nachſetzen 7₂.

ṭrr ṭurre für ṭuṛre 52₇ vgl. Anm. 7, Gramm. § 7c.

ṭrbl ſ. *trbl*.

ṭrḥ maṭrûḥ krank, verwundet 53₁₁ — miṭraḥ Platz 57₆ — miṭraḥe auf der Stelle 29₃.

ṭrš ṭaraš(u) werfen 45₉ 50₇ — ṭarš Dieh 2₃.

ṭrf miṭrif (Part. IV) außen gelegen 38₅ 51₂ — ma ḥaij ağa 'aṭarafi niemand iſt mir zu nahe gekommen 36₁₄ — 'an ṭarf uğanab von Rand und Seite, . . der Reihe nach 48₃.

ṭrḳ ṭaraḳ ſchlagen 42₁₅; von der ḍafar genannten Krankheit, die den Eſel ſchlägt 6₂ — miṭraḳ (dünner) Stock 52₂.

ṭrj ṭarîje zart (vom Mädchen) 36₁.

ṭ'šr ṭa'âšir Eingeweide 32₃ 53₆.

ṭḳḳ I ṭaḳḳ(u) zerkrachen 32₅ zerplatzen (von plötzlichem gewaltſamen Tod) 45₁₀ 55₇ ſchlagen (mit dem Schwert) 34₄. ₅ [in die Hand] klingen laſſen (die Münzen) 27₃ 35₆ knarrend drehen (den Schlüſſel) 46₇ (das Schloß) 36₆ — ṭaḳḳ fi ḥanaċ mit dem Kiefer krachend zerkleinern 58₁, VII inṭaḳḳ fi ḥanaċ paſſiviſch 20₁ — ṭaḳḳ ſchlagen (beim Abernten der Dattelpalme) 33₉ — ṭaḳḳa Feſtmahl 40₈.

ṭḳṭḳ ṭaḳṭaḳ Knacken (vom Rückenwirbel) 46₄ klappern (mit den Zähnen) 26₃ — II (die Kiſte) kracht 36₆.

ṭḳ' ṭuḳḳâ'a Knallbüchſe 17₃ vgl. Anm. 5 und Euting II S. 131 Anm. 3 und S. 156.

ṭḳm II mṭaḳḳam gut geſchirrt 50₆.

ṭll ṭall(u) ausblicken 33₆ 36₂ erſcheinen 27₁ 30₄ 38₂ — c. 'ala nach jem. ſehn 45₉ jem. beſuchen 50₁₂ 53₇.

ṭl' ṭil'it halbalaḥa die Dattel ſchlug aus 33₈ — VIII iṭṭala' er blickte hin 50₂. ₇, iṭṭala' lafôḳ er ſah nach oben 38₁₄ — ağat ṭâl'a bâlha ſie kam in der Meinung . . 30₄ — in čân biṭla' bède wenn er es kann 30₅ — iṭṭâli' min 'indha ṭâli' yil'âbir 'alêha 'âbir der eine kommt, der andere geht 38₁₂ — uṭâli' ṭâli' und ſo weiter 57₁ — sârat ṭâli' ṭâli' tihdi 'alêh ſie redete immer weiter ein auf ihn 10₄.

ṭlḳ ṭalaḳ Schuß 15₃ 17₄ 35₄, vgl. Baumann 388. — sauṛêt ṭalaḳ ich habe einen Streich ausgeführt 17₁.

ṭm' ṭama' Habgier 50₁₃ — ṭam'a Ausgezeichnetes 50₁₃.

ṭnb ṭanîb 'ala-llâh u 'alêčim ein Hilfe Flehender (die Zeltſtricke Anfaſſender) bei Gott und euch 27₃ („wenn jemand in ein fremdes Dorf kommt, ſo geht er zum Schech und ſagt: ich bin dein ṭanîb" Dſchirius), vgl. Littmann, Beb. — ṭanîb Pl. ṭanâjib Nachbar, Schutzfreund 18₄ 24₁. ₄. ₆ — aṭnabu 'alêh ſie baten ihn (darum) 27₃ (ſo hatten Dſchirius-Schmidt mit Recht überſetzt. Ich habe das auf Stummes Vorſchlag fälſchlich in „ſie empfahlen ſie ihmſehr" geändert).

ṭnbr ṭanbûra Tamburin 35₆, vgl. die Anm. 18.

ṭnğr ṭunğara (perſ. türk.) kupferner Keſſel 20₃, vgl. Gramm. § 5h.

ṭntr ṭantûr die hohe Derwiſchmütze 19₁ (vgl. Anm. 2) 34₆.

ṭnz' ṭanza' ṭarâhim er ſprang ihnen nach 37₁₁.

ṭhṛ tiṭhâlhim ſie briet es ihnen 45₆ (Dſchirius-Schmidt hatten überſetzt: ſie bediente ſie).

ṭâra (f. iṭâra, vgl. Gramm. § 3 l) Rahmen (des Korniebes) 37₁₀.

ṭôs Topf 14₃.

ṭuḳ ṭâḳa Fenſter 50₈ — ṭâḳîje Schweißkappe 45₃.

ṭṛḍ ṭâl herausholen 18₄ 19₆ 23₂. ₃ 25₇ 35₆ 50₃ 61₅ herausziehn 38₂₀ hervorziehn 38₄ abnehmen (Armringe) 36₁₆ — II lange ausbleiben 62₄ ma ṭauṛališ 'ammo mât nicht lange danach ſtarb ſein Oheim 54₅ — X istaṭualte ich hielt ihn für zu lange bleibend, er blieb mir zu lange 62₅ — 'a ṭâlt irrôḥ langſam 36₅.

ṭjb ṭâbat das iſt gelungen 5₁ 17₃ 50₂ es iſt gut 19₄ — ṭajîb lebendig: ja mijit ja ṭajîb 25₉ — X (i)staṭjab m. Akk. etwas gut finden 30₇ 53₁₀.

ṭjḥ ṭâḥ jṭîḥ hinabſteigen 42₁₄ (Gegenſatz: ṭili') ähnl.: 36₂. ₁₁ 38₁₄ 57₂ gehn, reiſen (zum Markte) 35₁ (nach Damaskus) 35₉ hineinſteigen (durchs Fenſter) 42₃. 51₂ iſt „heranſchleichen" überſetzt, wohl mehr

dem Sinne nach; wörtl. viell. auch „hinabsteigen". — II herabhelfen (vom Pferde) 51₃ hinunterlassen (einen Knaben in den Feigenkasten) 20₄ treiben (das Vieh auf den Markt) 16₆ herabfahren lassen (die Hand über die Brust), streicheln 25₇ — ṭaijaḥ ʿalêh er ließ auf ihn stoßen 34₂.

ṭjr II ṭaijar maij Wasser lassen 24₆ 45₃.

ḍfr ḍafar eine Eselskrankheit 6₂ (vgl. Anm. 2) 58₂ — (ḍufr Pl. aḍâfir, m. Suff.:) aḍâfre seine Nägel 44₆. ₇.

ḍll „weiter": ḍall râjiḥ 36₁₇ — ḍallat râjḥa 38₁₃ — biḍallêh ḳâʿdât 26₁ — ḍall râčib 30₁₂ — aḍall ʿâmd issûḳ 16₅ — aḍall ôčil ich will weiter essen 30₉ — ḍall jikra uj'id er sagte es immer wieder 50₁₄ — ḍall junšur 29₁ — ḍall juḥruḥ 30₆; — jḍall bên iğrêh er folgte ihm auf d. Fuße 21₁.

ḍhr štadd ḍahirha sie fühlte sich sicher 25₄ — ʿa ḍahr iddinja 29₃ — ḍahr Höhenrücken 6₁ Baumkrone 33₉.

ḍṯl ḍâjil übrig bleibend 62₇, viell. für *ḍâlil?

ʿbb ʿibbi (f. ʿubbi, vgl. Gramm. § 5i) meine Busentasche 16₁.

ʿb' II ʿabba füllen 48₂ 51₇ — VIII i'taba : má-'tabat es wurde nicht Acht gegeben, niemand gab Acht 36₅ vgl. klassisch ma ʿaba'tu lahu šai'an ich kümmerte mich nicht um ihn; vulgär sagt man — nach Dschirius — ana-'tabêt le mliḥ ich habe gut auf ihn geachtet, i'tbîle achte auf ihn! — ʿabâh (vgl. Gramm. § 2d) 63₄, m. Suff.: ʿabâte 30₇ der aus einem Stück bestehende ärmellose Mantel. Vgl. Dalman in ZDPV. XXXII (1909) 255 und Eutings Abbildung bei Littmann, Bed. II 7. — ana chêṭ fi ʿabâtak 38₁₄.

ʿbd ʿabd Neger 41₄f. Fem.: 36₁₃.

ʿbr I ʿabar eintreten 34₅ 38₁₂ u. ö. (Gegens.: ṭili') — IV eintreten lassen 36₄.

ʿtl ʿattâl Lastträger 36₄.

ʿtm II ʿattamat iddinja 16₃ — IV a'tamat idd. 29₃ vgl. 21₁ es werde dunkel — ('itm, Fem.) 'itme dunkel 21₁ — ʿatme dass. 38₅.

ʿğğ ['ağğa, m. Suff.] ʿağğte sein Staub, der Staub von ihm 41₈ — ʿağâğ der Staub (der Geschichte) 22₄ (vgl. Anm. 9) 25₁₀ (vgl. Anm. 13).

ʿğb IV gefallen 35₂ 52₁₀ — ʿağibe merkwürdig 50₁₄.

ʿdd ʿidde das Geschirr, Zaumzeug 50₅ 53₅ — ʿadîd geschirrt 53₆ — innâs ilma'dûdin die erlesenen Leute 51₁₁.

ʿdl ḳa'ad . . . ʿa halim'addal es blieb . . . in dieser Weise 50₁.

ḍṯ V illi t'addênâha finnâr (die Brotfladen) die wir im Feuer zurückgelassen haben 38₈ — t'addêtak fi šaij eigtl.: ich bin an dir in einer Sache vorübergegangen; d. h. ich habe dir gegenüber eine Sache zu erwähnen vergessen 52₄.

ʿḍb II ʿaḍḍab quälen 52₃ — V t'aḍḍab Pass. 8₃.

ʿrbš II t'arbaš sich hängen an 22₄.

ʿrs ʿirsân Bräutigame 51₃ — ʿarâjis Bräute 53₈.

ʿrš ʿariše Laube 20₇ (vgl. Wetzstein 153).

ʿrḍ ʿurḍ Breite 36₄ (neben ṭûl Länge) — b'urḍ ṯiğihha 35₄, fi ṯiğhe bil'urḍ 53₂ von den Tränen, von denen das Gesicht voll ist — ʿarḍ der gute Ruf (einer Frau) 37₁₂ 38₂₄ 39₁₀.

ʿrf V it'arraf bi er erkannte mich 62₁₀ (so zu übersetzen) — ma'rûf gute Tat 35₇.

ʿrḳ ʿirḳ illûf Lusaschößling 46₇ — ʿišrîn ʿirḳ zêtûn 20 (junge) Ölbäume 18₆ — ʿiriḳ bizzha 63₂ — ʿirḳ dâne 41₉ — i'râḳ Fels 2₂ 3₄ 17₂.

ʿrḳb ʿarḳabu-nnâka sie lähmten die Kamelin, durch Durchschneiden der Sehnen der Ferse (ʿakb) 24₄, vgl. Anm. 5.

ʿrns ʿarânis Ähren (des kuṣṣâb genannten Unkrauts, ähnlich denen des Sorghum) 18₆ — m'arnis Ähren treibend 18₆.

ʿzz bâki j'izz ʿalêhim es war ihnen wert 62₁ — ʿazzha ʿala er liebte sie mehr als . . 38₉ — ma ba'izze ʿala-l malače ich will es (das Pferd) der Königin nicht vorenthalten 53₅ — ʿizzîjte sein Wertsein, der Umstand, daß er wert ist 35₁.

ʿzb II ʿazzab sich zum Weiden aufhalten 38₂₁ — m'azzib Wirt 51₃ (vgl. Wetzstein 145) Pl. m'azzbîn 55₄.

ʿzr II ʿazzar schelten 20₅ 57₆ — ʿazâra Schelte 18₁.

ʿzm ʿazam (ji'zim) c. ʿala jem. einladen 16₂ 19₂ 37₁₁ 42₂₂ m. Akk. 42₂₂ — šaddad il'azime er machte die Einladung dringend 37₁₁.

ʿzj ʿaza Trauer 63₃ — ṭabîch ʿaza Trauerspeise 63₃.

ʿšm V t'aššam hoffen 7₂ — ʿašam Hoffnung 7₂ 25₇.

ʿšj ʿaša Abendessen 24₄ — II ʿašša zum Abendessen vorsetzen 24₄ — V t'ašša die Abendmahlzeit einnehmen 24₅ 25₆ 50₂₃.

ʿaši mâš ohne Grund 37₄.

ʿṣb II ʿaṣṣabe bêde er verband ihn mit seiner Hand 53₁₁.

ʿaṣj ʿaṣa ʿaḥaḳḳha er verweigerte seinen (des Topfes) Preis 14₁.

ʿṭb ʿuṭbe 36₈ hatten Dschirius-Schmidt übersetzt mit „Rauch" (schwarz wie der Rauch). Nach von Lane angeführten Stellen hat es die Bedeutung Geruch von brennenden Lumpen. Dozy (nach Bc.) kennt die Bedeutung Pest: so habe ich übersetzt, ohne freilich meiner Sache sicher zu sein.

ʿḳb II zurücklassen 3₄ 42₁₆ — übergehn (bei der Einladung) 40₈ — charûf m'aḳkib mnirri'jân ein hinter den Hirten zurückgebliebenes Schaf 7₁ (so korrigiert Littmann richtig) — III nach einander tun 32₃ — mißhandeln, quälen 8₃ 52₃ — ʿaḳabe Aufstieg 29₂ — 'ukbe später 33₇ — 'ukbên bald darauf 12₄ 39₁₄ — 'ukbe 'ukbe nach und nach 30₆ — ʿukub ma mit Perf.: als, nachdem 50₁₁ 52₁₃, mit Impf.: wenn dann 30₂.

ʿṭl ʿâṭil schlecht 8₃.

ʿṭj lammin achad illêl ya'ṭa als es spät in der Nacht war 41₂ 54₁₁.

ʿḍm ʿaḍim (d. i. ʿaḍm) 42₂ Pl. i'ḍâm 50₇ Knochen — ʿaḍômâti meine Knöchlein 49₃ — mit'aḍḍme eine sehr stolze 42₇.

ʿfj X sta'fa er (der König) dankte ab 42₂₂ — ana mista'fi ich hab keine Lust 38₁₇ (eigtl. ich bitte mich zu entschuldigen) — izbûn il'aṿâfi der vortreffliche Kunde (ironisch) 25₇.

ʿukbâl (wohl = ʿukba li) hoffentlich 25₁₀ 57₂.

ʿḳd I ʿakad einen Knoten machen 17₁ vgl. Anm. 3, einbinden 27₃ — ʿakde Bündel 42₁₂ — ʿakîd Hauptmann, Anführer 38₂.

ʿḳr ju'krak er (der Hund) beißt dich 37₁.

ʿḳṭ nach Dschirius-Schmidt: „werfen", vgl § 8b; šamilte ma'ḳûṭa (wohl für maḳṭû'a) sein Turban war fortgerollt 36₇.

ʿḳl II Verstand geben (den Verrückten) 10₂ — ʿaklât Verstand 25₁ 26₁ — yi'ḳâl mkassab und ein mit Gold- und Silberfäden durchwirkter Kopfstrick (ʿaḳâl) 24₁ vgl. Anm. 2 — ʿakale Holzhaken 37₂.

ʿkk ʿiččit hassamne ein (kleiner) Schlauch mit Schmalz 38₅.

'll 'ille Eitergeschwür 30$_9$.

'lb fi'lâb il'arâjis in den Kisten ('ilâb Pl. zu 'ilbe) der Bräute, d. h. sehr selten 20$_8$.

'lḳ II m. 'ala (den Tieren) Futter geben 34$_3$ 37$_{10}$ 39$_3$ 41$_3$ — 'allaḳ 'aġrêh auf seinen Füßen stehen 25$_8$ — V t'allaḳ m. fi sich hängen an 57$_2$, sich an den Bergabhang hängen, d. h. ihn hinaufklettern 56$_3$ — 'illêḳ Brombeerstrauch 19$_5$ (für 'ullaik; bei Dinsmore-Dalman finde ich den Namen nicht). — mi'lâḳ Eingeweide 45$_9$.

'lm 'ilm Wirklichkeit (Gegensatz ḥilm Traum) 41$_8$ 42$_1$ — 'alâmt il'amân 38$_8$ — 'alîm allâh weiß Gott! 16$_2$.

'lw ĉôm 'ulu haddâr u'a'la ein Hause so hoch wie das Haus und höher 41$_{14}$ — 'illije Obergemach, spez. des Versammlungshauses 19$_2$ 25$_{10}$ 26$_3$ — ma'âli -ğğabal Bergspitze 19$_5$ — ma'âli haššağara Baumgipfel 50$_8$.

'lj VI ta'âlin (Fem. Pl.) kommt 44$_1$ — ta' (Abkürzung für ta'âla) komm! 38$_{10.\ 21}$ 57$_3$.

'mm 'ammtak deine Tante, wo wir sagen würden „unsere Freundin" 52$_{16}$ vgl. Anm. 15 — 'amâm [Pl. zu 'amm] Oheime 37$_6$ — 'ammin weil (= 'an ma in) 53$_8$.

'md m. Akk.: zugehn auf jem. od. etw.; es finden sich, vgl. § 15k: 'amad 24$_3$ 27$_5$ 34$_4$ 44$_7$ 'imid 35$_8$ 38$_6$ 41$_{11}$ 42$_{15}$ 50$_2$ 62$_2$ Impf. ji'mad 21$_2$ 34$_5$ 35$_7$ 44$_7$ Part. 'âmid 16$_5$ 12$_3$ 62$_4$ — bil- 'amâde absichtlich 44$_2$.

'mr 'umr ma 41$_4$ — 'umur ma 42$_{14}$ noch nie; m. Suff.: 'umrak noch je ... du 38$_7$ — 'umri ma noch nie ... ich 12$_1$ 40$_9$ — 'umre ma noch nie ... er 30$_7$ 38$_{23}$ — 'umurna ma noch nie ... wir 5$_2$ — 'umurhim ma noch nie ... sie 63$_3$.

'ml haddabbûs hal'amal eine Keule von dieser Größe 8$_1$ 41$_4$ — 'amâjl Taten 53$_{11}$ — 'ammâl m. Suff. und folgendem Impf. zum Ausdruck der Gegenwart: 'ammâlo bihammis er feuert gerade an 13$_2$, vgl. Bauer S. 107.

'nd 'indak ijâh er ist in deiner Hand, mache dich an ihn 28$_4$ 25$_5$ — 'indak halgada' in deiner Hand ist der Kunde! 13$_2$.

'nb il'annâbe die Traubenverkäufer 36$_8$.

'nf̣ 'anfaṣ trotzig sein 48$_5$ vgl. Muḥît.

'hd int achûj fi 'ahd allâh 9$_3$ (vgl. Anm. 2) 45$_4$.

'ḳd II m'aukad Vertrauter 17$_6$ — III m. Akk.: etwas zurückbringen 30$_6$ 33$_4$ 37$_{11}$ 50$_4$ zurückkehren 35$_9$ — IV ḳall jikra ŋ̣'îd 50$_{14}$ vgl. $_{15}$ — 'a'âdte nach seiner Gewohnheit 35$_6$ 58$_1$ — bil'âde 6$_1$ — l'âde-lmi'tâde 50$_4$ — šî chlâf il'âde etwas außerordentliches 58$_3$ — 'âd wieder 50$_{11}$ — nun, denn nun, also: int ičbirt 'âd 35$_5$ — šu bitûlhin minne 'âd 18$_4$ — 'âd heij čill ŋ̣âḥad ḳâ'id bihči 20$_1$ — 'âd in čân bidde jôčil 28$_3$ — šûf 'âd 18$_6$ — ŋ̣ên 'âd (als Flickwort in der Erzählung) 52$_4$ — šu biddi ifhin 'âdat was soll ich nun mit ihnen (Fem.) tun! 44$_4$ vgl. Landberg, Prov.; Nöldeke, Beitr. 66 Anm. 2; Wetzstein 126; Bauer 90.

'ḳd t'aukaḍ billâh 36$_{17}$ 41$_2$ (hier neben achza-šširân) — il-'ûz (f. 'âd, s. § 1a, Anm. 1) billâh 26$_3$.

'ḳs VIII Part.: ilmi'tâzin die welche es brauchen 54$_{12}$.

'ḳḳ il'âjka-šššâmije die berühmte Spielerin aus Damaskus 34$_{3.\ 6}$. 'âjik bedeutet den Fachmann, den niemand übertrifft; es wird insbesondere von Zauberkünstlern gebraucht (Dschirius). Hier ist wohl an eine Ringkämpferin gedacht (Littmann).

'ṣj ṣâr ji'ṣi lahalṛanam er begann nach den Ziegen zu rufen 55$_6$.

'ṣb II 'aijab 'ačill ilfursân er beschämte alle Reiter 46$_{10}$ — ja 'êbak Schande über dich! 38$_{11}$ Pl. bi'jâbčim mit euren Schändlichkeiten 56$_2$.

'ṣr 'ijârât Gewichte 30$_9$.

'šš VIII ji'tâš man kann leben 54$_1$.

'ṭṭ II 'aijaṭ weinen 53$_1$. — i'jâṭ f. 'ijât Weinen 36$_{14}$.

'ṭn nuṣṣ lêra 'ên genau $^1/_2$ Lira 18$_4$.

ṛdj ta ṛidi kadd il-iḥmâr bis er groß wurde wie ein Esel 35$_2$. — ṛada Mittagessen 53$_1$ — ṛâd (vgl. § 30) weit — ṛâd ṛâd weithin 36$_{11}$ 38$_9$ 41$_4$ 46$_9$ 50$_2$ — minne uṛâd weit von ihm 62$_6$ — min ilkaṣr uṛâd 50$_8$ — bidîr ṛiġhe ṛâd 26$_2$ (vgl. Bauer § 37, 25. 31) — ṣâr jmêdin ṛâdi uġâj er galoppierte hierhin und dorthin 53$_5$.

ṛrb II mṛarrbe im Westen seiend (Fem.) 17$_2$ — ilmiṛirbijât Abends 52$_9$ ṛarîb seltsam 38$_{24}$ — ṛarba (min birzêt uṛarba) westlich 2$_1$.

ṛrbl ṛurbâl Kornsieb 37$_{10}$ 45$_6$.

ṛrš V tṛarraš scherzen 26$_{2.\ 6}$.

ṛrḍ ṛaraḍ Wunsch, Bedarf 33$_3$ 34$_2$ 38$_4$ Pl. ṛrâḍ 34$_3$ vgl. Littmann, Bed.

ṛrḳ filbaḥr iliṛraḳ im tiefsten Meer 44$_6$.

ṛrz ṛazz, jṛuzz spicken, stechen 18$_2$ 46$_{18}$ [die Mütze auf einen Stock] stecken 45$_3$.

ṛzl ṛazal 40$_4$ juṛzul 30$_{10}$ spinnen, sich hastig drehen (vor den Augen, die aufpassen) 20$_4$ (hier buṛzulin, vgl. § 6b).

ṛzw I ṛaza jiṛzi zum Raubzug (ṛazu) ausziehn 36$_{12}$ 38$_{10}$ — VII inṛaza geraubt werden 38$_{22}$ — ṛazu Raubzug 36$_{11}$ Beute (Ergebnis desselben) 62$_{10}$ — [ṛazua, m. Suff.:] ṛázuti meine Beute 36$_{12}$ — il-ṛazzâje die Teilnehmer am ṛazu 36$_{11}$ 38$_{2.\ 12}$.

ṛsl V tṛassal sich baden 47$_7$.

ṛšj ṛiši m. Akk. zugehn auf jem. 12$_2$ 35$_4$ (den Feind) überfallen 53$_{10}$.

ṛṭs ṛaṭas untertauchen 44$_8$ — ṛaṭsat 'êni mein Auge sank in Schlaf 18$_4$.

ṛfl II nâs mṛaffalîn törichte Leute 29$_4$. — III ṛâfale er überraschte ihn 39$_{13}$.

ṛfṭ ṛafa 16$_2$ und ṛifi 36$_{9.\ 10}$, vgl. § 21c; Impf. aṛfi 38$_{23}$ einschlafen.

ṛlb ṛalab besiegen 36$_{10}$ 42$_{18}$ — VII passivisch 42$_{18}$ — maṛlûb übervorteilt 20$_5$.

ṛlḳ ṛalaḳ Deckel 57$_2$.

ṛlṭ II ṛalla teuer machen 39$_2$.

ṛlj (ṛala) jiṛli kochen 53$_3$ gierig sein 52$_2$.

ṛljn ṛaljûn Tonpfeife 51$_7$.

ṛmṛm mṛamṛame zusammengekauert (Fem.) 36$_{11}$.

ṛnm ṛanamât [Pl. zu ṛanam] 24 — ṛanam sind ausschließlich Ziegen in Bîr 3êt.

ṛnj IV iddinja ma btiṛni 'an ilâchre 10$_4$ — X istaṛna er wurde reich 34$_2$.

ṛṣš ṛuêšât Glasarmbänder 36$_4$.

ṛṣl ṛûl 44$_6$ (vgl. Anm. 5) — ṛûle 38$_{19}$ 63$_2$.

ṛjb X istaṛjab abwesend sein 57$_2$ — 'an ṛêb 6$_2$ — ṛjâb Abwesenheit 38$_2$ 62$_{8.\ 9}$.

ṛjr II ḳûli uṛaijri 45$_2$ (vgl. Anm. 2) — ḳul uṛaijir 51$_{10}$ — ṛire Eifersucht 28$_2$ — ṛêr mit Impf. drückt die Notwendigkeit einer Handlung aus, ṛêr itlaḥḥsîh-lbaš'a du mußt ihn das glühende Eisen lecken lassen 10$_6$

ähnlich 30₆ 33₂ 50₂. ₄ 54₇. ₈ (Eigentlich ist vorher eine Negation zu ergänzen: „es ist nicht anders möglich als daß . . .").

ṛjm iddinja . . . mṛaijime es ist wolkig 21₃.

fâs Hacke 24₂.

fṭḥ II er öffnete die Augen 41₁₀ — ḳa'ad jfattiḥ fi 'inêh 41₁₀ — III m. Akk. d. Pers. und bi mit jem. über etw. das Gespräch beginnen 39₈ — X sich erbetteln 19₆.

ftl V nachlaufen (einer Frau) 25₂.

fḥǧ imfaḥḥǧe breitbeinig dasitzend (Fem.) 59₁.

fdn faddân Ochsenpaar (vor dem Pflug) 16₁ 30₇. — faddân ilbaḳar 17₆.

fdj fdâṇi Räuber 61₁ 45₄. — šêch ilfdâṇije Räuberhauptmann 45₄.

frǧ V m. 'ala im Anblick einer Sache versunken sein 24₂.

frd farad ausbreiten (vom Rammâl, der das Tuch vor sich ausbreitet) 51₁₀ — arba' ifrad vier Säcke voll (Getreide) 19₂ — ifrad f. furad, Pl. von farde, was nach Muḥtt bei den Kaufleuten den Teil der Ware bezeichnet, der zusammengebunden wird.

frṛ II er machte einen Sprung 53₂ — farz Schnitt (im Ast eines Baumes) 29₂.

frs faras ilbê' uiššra er ward tüchtig im Kaufen und Verkaufen 35₅.

frš faraš m. la für jem. das Nachtlager herrichten 24₅ 62₂ u. ö. — [farša, m. Suff.] fariste Matratze 62₃ — ifrâš (Plural zu farša) Bett 27₄ 50₁₁.

frḍ farḍe ein Stück 19₆.

frṭ fart Ritzen (zwischen den Zeltbahnen) 54₄.

fr' II Äste abschlagen 29₁ — fúru' Ast 29₁ (f. far').

frỿ II leeren; vom Abschießen des Revolvers 15₃.

frfḳ ṣâr jfarfiḳ fi idêh er rieb seine Hände 51₅ (vgl. Anm. 13).

frḳ afraḳ min besser als 52₁₀ — mifraḳ itturuḳ Scheideweg 32₅.

frm faram, jufrum klein schneiden (Tabak) 16₄ 25₃ vgl. Landberg, Prov.; Muḥtt führt es an mit i im Impf.

frnḳ 'a-lifrênka = à la franca 62₂ bedeutet hier nicht „europäisch", sondern etwa „erstklassig", „pikfein" (Littmann).

fṛṛ fazz springen, laufen 7₂ 29₄ vgl. Littmann, Bed.; Landberg, Prov.; Muḥtt.

fṛ' faza' sich beeilen 38₁₂ 39₁₀ mit ausziehn (zur Hilfe) 53₁₀.

fstḳ fustḳije Grabhöhle 28₄.

fsch fasach zerreißen (ein Kind) 44₅ 63₂ — fasach 'an abladen (Kamel) 34₃ — fasichtên zwei Stücke 63₂.

fsṛ VII minfsir heiter (Gesicht) 62₂.

fšch fašach verwunden 21₂.

fšr fašar Prahlerei 16₄ (vgl. Anm. 7).

fṣl III fâṣal handeln (um den Preis) 11₁ 38₂₀ — aṣl u. faṣl 25₁ 51₆.

fḍḥ faḍaḥ, jifḍaḥ ins Gerede bringen 37₄.

fḍl ilfâḍil das verfluchte Vieh 7₂ (vgl. Anm. 2).

fḍỿ IV afḍa ṇiǧhe es erhellte sich sein Gesicht 44₆ (eigtl. es ward weit) — allâh jifḍi 'alêk Gott lasse es hell (eigtl. weit) werden über dir 44₆. ₇. miḷḷilma afḍêtha 'alaij wie du es über mir hast hell werden lassen 44₇ (das Suff. ha bezieht sich wohl auf ein zu ergänzendes dinja).

fṭn faṭan sich erinnern an 22₄.

f'l III als Tagelöhner arbeiten 57₄. ₇. — fu' 'âl (Plur. zu fâ'il) Tagelöhner 46₉.

fḳd X stafḳadn-ilha-nnisuân die Frauen vermißten sie 26₆ — illi allâh bistafiḳde wen Gott heimsucht 63₃.

fḳs faḳas entfliehen 16₅ 25₉ 36₁₆. ₁₉. 55₄ abdrücken (die Pistole) 25₇ — II ausbrüten (ein Ei) 33₇ — bêḍ ilfaḳâḳis, oder ilfaḳâḳîs Zaubereier im Gegensatz zu bêḍ iǧǧâǧ, Hühnereiern 45₁.

fḳ' faḳa' min iḍḍuḥḳ er platzte vor Lachen 30₉.

fṭ IV aflat freilassen (einen Vogel) 52₃ ablassen (einen Teich) 57₅ — ôd fâlte eine offne Hand 54₁.

fls aflas min ṭanbûra 35₆, vgl. Anm. 18.

fnn finnâne Kreisel 31₄.

fuz II springen (auf den Rücken des Maultiers) 17₃.

fu' fu't fiha ich fuhr sie (die Frau) an 20₄.

fuḷ III zu essen geben 38₂₀ (eigentl. wohl mit Fûl, Saubohnen, Speisen). Vgl. faṇâla Essen, bei Littmann, Bed.

fj' fâj Schatten 30₂ 31₁ 45₂ — fâjilhim (= fâji lahum) er hielt reinen Mund über sie (eigtl. breitete Schatten über sie) 37₆.

fjd ma fâdni ich habe keinen Nutzen (davon) 52₂ — fêd Kaufgeld 27₃ — fâjde Nutzen z. B. 32₅ 54₄ Zinsen 51₃.

fjl fâl m. fi jem. anfahren 17₃ 41₁₃ — fêle Aufschrei 35₄ — fâl kennt Dschirius in der Bedeutung: durch Schreien verjagen — fêle bei Wetzstein 154 „Schreck".

fjn fâjne etwas Böses, Unrechtes 24₁ 38₇. ₁₁ 51₃.

ḳbb ḳabb abwerfen (den Deckel) 30₆ fortgehn 52₁₁.

ḳbh II ḳabbah 'aḥâle jufḳus er schämte sich zu fliehn 25₉ — ḳabbahu 'aḥâlhim sie hielten es für unter ihrer Würde 35₃.

ḳbr II jalla jḳabbirni lihjtak 45₁₀ (vgl. Anm. 8) — ja ḳabartak u ḳabart ǧiztak 44₄.

ḳbṣ [ḳabaṣ] juḳbuṣ blinken, glänzen 19₁ 39₃ 41₉.

ḳbḍ I ḳabaḍ juḳbuḍ empfangen 15₃ 23₄ — II ausgeben 23₂.

ḳbl I ma ḳiblûš sie lehnten es ab 34₃ — II ḳabbalu sie schlugen den Weg nach Süden ein 35₉ — X staḳbal aufnehmen (der Araberschêch den Gast) 39₃.

ḳbn II zwingen 35₇.

ḳp' maḳâṗi Kürbispflanzungen 28₃ in dem Sprüchwort: tachallat il baḳar maḳâṗi, vgl. Anm. 6, Baumann 23.

ḳhr jiḳhar 'alḳuruṣ er kehrt die Asche vom Brotfladen ab 38₉.

ḳḥṭ ḳaḥaṭ auskratzen 3₄ (vgl. Anm. 6) abschaben 31₅.

ḳdd I etw. zerreißen 45₄ 62₇ — ma ḳidir jḳudd fiha talim er konnte darin keine Furche ziehen 18₆ — ḳadd (f. ḳad(a)r Maß (Brockelmann I 157) — lalli ḳaddha 25₁₀ — râse ḳadd eddist 52₂ — ḳadd ilṇâṇi 50₇ — ḳadd ḥabbit izzbîb 50₈ — ḳadd illâzim 50₉ — ḳadd ma bidde 50₃ usw.

ḳdr maniš ḳâdir mir ist nicht wohl 42₅ 53₄ — ḳádar šurbit sikára in der Zeit da man eine Z. raucht 44₅.

ḳdm II herzutreten 34₁ 36₁₁ herzutreten lassen 38₁₄.

ḳdj II genügen 31₃ 54₁₀ 57₄.

ḳrr ḳarr er gestand 25₁₀.

ḳrb misjale ḳarîbe eine einfache Sache 31₃.

ḳrbṭ ḳâ'id jitḳarbaṭ er ſaß wie auf Kohlen 24₃, vgl. vulg. tḳabbat vor Furcht zittern, § 6a, 17a.

ḳrš ḳarš 'aḍâmak das Knirſchen deiner Knochen 44₆.

ḳrṣ ḳur(u)ṣ Pl. ikrâṣ Aſchenbrot 38₂. ₄ (vgl. Anm. 2). — ḳurṣ makli Pfannekuchen 45₁ — ḳurṣ il'arš ſ. ḳursi-l-'arš (vgl. § 3o) Tronſeſſel 53₁₁.

ḳrṭ karaṭ werfen 24₃ 25₉ 34₄ (den Gurt) fortziehen 53₅ — II zerſchneiden 32₄ — sâr ǧilde jkarriṭ ſeine Haut kitzelte (vor Ungeduld) 21₂ — VII ſich erſchöpft niederwerfen 52₁₄ — 'a-rba'a u'išrîn kirât 24₁ (vgl. Anm. 3) 38₉ 52₅. ₈ u. ö.; vgl. Baumann 357 (der aber den Ausdruck mißverſteht).

ḳrṭl ḳirṭalle Korb 40₇ 54₇ (griech., aram.) vgl. Jäger 37.

ḳrṭm mḳarṭam geſtutzt (Bart) 20₁ (vgl. § 6a, 17a).

ḳr' ikra' Kahlkopf 34₂ff. 53₆ krê'ûn 53₆ff.

ḳrf ḳaraf Abſcheu, Ekel (Gegenſatz zu šaraf) 15₁ — jikrif wohl Impf. IV zum Ekel machen ib.

ḳrḳd ḳarḳad trocken werden (vom Brot) 30₁₀ (vgl. § 17c).

ḳrḳš ḳarḳaš zerknirſchen 46₆ (vgl § 17f.) — ḳarâḳîš (dünne) Seſamkuchen 53₃, vgl. Anm. 3.

ḳrmz ḳarmaz hocken 34₁ 58₁, vgl. Anm. 3, § 17g.

ḳrml ḳarmal Holz hauen 29₁ (vgl. § 17e) — ḳarâmli, ḳrâmli Holzhauer 29₁ 30₁ Pl.: karâmlije 30₂.

ḳzj II ſenden 8₁ 36₈.

ḳšṭ ḳaššaṭâni ſie plünderten mich aus 62₈.

ḳšl ja ḳšêl râsi o weh über mein Haupt! 50₃.

ḳṣb mḳaṣṣab mit Gold- und Silberfäden durchwirkt (vom Akal) 24₁ 38₁₁.

ḳṣd I fortgehn 37₁₁ 46₈; m. Akk.: jem. aufſuchen 10₂ — ḳaṣad bâb allâh 16₁ 39₂ 51₂ 52₁.

ḳṣr ḳuṣr mit Suffix = kurz und gut, ſchließlich ḳuṣre 41₂ 51₈ 63₁ ḳuṣro 22₂ ḳuṣrha 54₉ — taḳṣire Jacke 24₁.

ḳḍb II ḳaḍḍab ſchlagen 43₇ — ḳaḍîb illadîd Eiſenſtab 50₈.

ḳḍj IV il'arab bâḳje tiḳḍi 'inde die Araber pflegten bei ihm Recht zu ſuchen 38₂₀.

ḳṭr ḳaṭara Fleiſch 28₃ (ſo hatten Dſchirius-Schmidt wohl mit Recht überſetzt) vgl. ḳaṭra Stück (v. Fleiſch) ꝛc. bei Dozy. Ich habe mit Stumme dafür „Blutstropfen" eingeſetzt.

ḳṭ' ḳaṭi' Speichereck, Winkel 25₅ vgl. Anm. 8 — ḳaṭi' imṭaijan eine mit Lehm überzogene Scheidewand 28₁ (hier und in 25 Anm. 8 iſt ḳaṭi' (ſ. ḳaṭ') zu leſen; Jäger S. 27 ſchreibt fälſchlich ḳâṭi') — ḳaṭi'a (ſ. ḳaṭi') einziger (Sohn) 34₁. ₂ u. ö. — ḳuṭṭâ' ṭarîḳ Wegelagerer 12₁ — ḳaṭṭâ'a Beil 29₁.

ḳṭm I (Impf. u.) zerſchneiden 41₇ — II mḳaṭṭminha arb'în ḳuṭme ſie hatten ſie (die Kuh) in 40 Stücke zerlegt 61₁ — VII inḳaṭmat habbt issimsim das Seſamkorn zerriß 33₉ — ḳaṭam Stück 42₃ — ḳuṭme, Du.: ḳuṭumtên Stück 41₇ 61₁. ₂ 63₂.

ḳṭn ḳuṭṭên getrocknete Feigen 20₃.

ḳ'd ka'ad mit Impf.: beginnen 16₁ 26₆ 36₁₉ u. ö. — X staḳ'ad fi ſich halten an 37₆.

ḳ'ḳ ka'ḳ Rabe 52₁₂.

ḳfr ḳafîr ein großer Korb, Reiſekorb 25₈ vgl. Muhît.

ḳfl kifil Karawane 38₂₀.

ḳfj IV ſich entfernen 33₃ 38₂₀ 54₄ ſich umwenden 17₄ — min ḳafâh hinter ſeinem Rücken 20₅.

ḳll min ḳillit ma ḥada jistaġri jtîḥha weil ſelten es jem. zu betreten wagte 18₂ — aḳallit ma jĕûn wenigſtens 43₄.

ḳlb I ſich zurücklehnen 52₁₃ umfallen 29₃ — ḳalbate ſie ſtieß ihn um 30₁₁ m. 'ala ſich umdrehen nach 63₆ — ḳalab ḥâle er kehrte um 29₁ 38₆ — ḳalab si'dân er verwandelte ſich in einen Affen 59₂ — ḳalbat safra ſie wurde gelb 53₃ — iši biḳlib ilmuchch etwas, was einem den Kopf verdreht 50₁₃.

ḳld halḳalâjid Roſenkränze 34₅, vgl. Anm. 19.

ḳl' ḳal'a Fels 30₂ Pl. ḳal' 27₁.

ḳlẓ ḳala jiḳli braten 30₇ erregt ſein 24₆ — radditên maḳâli 2 Pfannkuchen 45₁.

ḳmš ḳamše Peitſche 41₅ = türk. kamčy.

ḳmḳš ḳamḳaš Holz ſammeln 46₃, vgl. § 17b.

ḳmḳm ḳamḳam graſen 29₃, vgl. § 17c.

ḳnn ḳannîne Flaſche 42₁₅. ₁₆.

ḳnbz ḳanbaz kauern 35₉ 38₁₃ 41₆, vgl. § 17g.

ḳnr ḳunnâra kleine Zwiebel 28₃.

ḳnṣ ḳanaṣ Jagd 36₁₄.

ḳn's mḳan'is zuſammengekauert 58₁ (vgl. ḳa'isa eine vorſtehende Bruſt und einen zurücktretenden Rücken haben).

ḳhr VII inḳahar er wurde ärgerlich 36₃ — ḳahir Ärger 55₇.

ḳhwn ḳahwan mit Kaffee bewirten 38₂₀. — tḳahwan mit Kaffee bewirtet werden 42₈.

ḳwd ḳawad Trauerſchaf, Geſchenk an die Verwandten eines Verſtorbenen 62₁, vgl. Anm. 2. 3.

ḳw' ḳâ' iddâr Hof des Hauſes 18₄ 36₂ 37₁ — ḳâ' ilmaṭmûra Boden der Korngrube 37₂ vgl. Littmann, Bed.

ḳwl ḳul od. ḳul jâch (auch ḳûl geſchrieben) eigentl. wohl „ſprich" oder „ſprich Bruder", im Sinne von „kurz", „kurz und gut" 16₄ 18₄. ₈ 24₄ 30₈ 35₄ 36₁. ₇ 38₁₁ 40₂ 41₁₀ 50₁₂ 51₁₁. — ḳuwêlijte ſein Sprüchlein 60₃.

ḳôlarâsi von Dſchirius erklärt als Bataillonsſchreiber 15₁. Es iſt der türk. Titel Kol-agasi, der ſonſt einem militäriſchen Rang zwiſchen Hauptmann und Major entſpricht.

ḳwm kâm bi ſorgen für 44₆ 46₂ — IV (vgl. § 3m, 20g) kîme (ſ. akîmo) 25₈ — kimûha (ſ. akimûha) 46₆ — ilḳôm die Feinde 53₁₀ — ḳâme Mannesläuge 8₃ — ḳawâm ſchnell 36₇.

ḳjs ḳâs durchmachen (Schickſalsſchläge) 62₁₁.

ḳjḳs ḳêḳas krähen 49₃—₅ — ḳiḳiḳîs iſt Wiedergabe des Hahnenſchreis, ebenda.

ḳjl II ḳajjal ſich lagern 53₈.

ḳbb čabb umſchütten (Kaffee) 47₆ — čbêbe Fleiſchkloß 30₁₁ (vgl. Anm. 10) 52₂.

ḳbš (čabše, Du.:) čabîšên Handvoll 20₈ — čabâbîš Haufen 38₈.

ḳtt čatt, jčitt ausſchütten 16₁ 20₆ 34₁ 51₇ — čattêna ḥâlna yarâh wir

hetzten ihm nach 7₂ — iǧrêh čâttât min issaḳ'a seine Füße wie abgestorben von der Kälte 26₃.

ktf I čataf die Hände auf den Rücken binden, fesseln 12₁ 42₁₇. ₁₈ — II čattaf dasselbe: 36₆. ₇ 55₃, die Hände übereinander schlagen 50₁₅; die Zipfel der 'Aba durch die Ärmellöcher ziehn (um etwas darin einzuwickeln) 5₁ 18₆ 30₇ 63₂.

kḥḥ čaḥḥât Streichhölzer 23₁ 33₇ (sonst šaḥḥât).

kḥl čiḥlit ḳâṭme mašrûme Ḳâṭme hat schief geschminkt 58₄ — čiḥlit ɣâhade min 'inêha sie schminkte eins von ihren Augen ib. — bâḳje titčaḥḥal sie pflegte sich zu schminken 58₄.

krb achaḏ mičrab iḥṭiǧih ma' bei jem. Ehre haben 52₁₄ (wohl f. mičram, vgl. § 6g).

kirchâne (pers.) Fabrik 36₈, vgl. Anm. 15a, Baumann 315. Gemeint ist hier „Bordell", so auch eg.-arab. karchâne. Im Türkischen bedeutet kärchane allgemein „Bordell". Will man das Wort da in seiner ursprünglichen Bedeutung gebrauchen, so spricht man Kärchane (Littmann).

krdš čaradîš Maisbrote 16₂.

krš čarš Magen 53₆ — čarše dasselbe 24₆ — kirriš Ruf für den Esel 6₁ vgl. Erich Gräfe in ZDMG 68 (1914) S. 270.

kr' čára'a Geräusch 25₉.

krfš [mčarfiš] Pl. Fem.: mčarfišât steif 26₅.

karakôn Wachposten 30₈ (das türkische ḳaraɣol).

krm čarmije Schüssel 27₂ 32₃ — čarâme lamḥammad zu Ehren d. M. 52₁₆ — mičrab iḥṭiǧih (f. mičram) s. *krb*.

ksr časrat haḏâk iljôm hanâk sie blieb jenen Tag dort 37₈ — mâl mačsûr laddôle Geld, das man der Regierung schuldet 34₁.

ksṭ časâ-lha er machte für sie (vor der Hochzeit) Einkäufe 38₃. (Was im Dorfe bei der Gelegenheit gekauft wird, ersieht man aus dem von Gustav Rothstein im Palästinajahrbuch 6 (1910) veröffentlichten Text, vgl. S. 109f.)

kšš čašš sich kräuseln (die Haare, vor Schrecken) 25₉, vgl. Anm. 11.

kšf ǧabal čâšif ein hochragender Berg 50₆.

kfj tičfîni šarrak laß mich in Ruhe mit deiner Schlechtigkeit 25₂.

kll iččill ṭiččalîle alles und jedes 20₈ 40₈ 41₁ 44₂ 54₅ — čill ma so oft als, jedesmal wenn 42₅. ₇ 52₂.

klḥ čallaḥ schamlos werden 56₄.

klf II m. Akk. jem. versorgen — jičlif wohl Impf. IV (vgl. § 6g) dasselbe — mačlûf was man zum Leben braucht 36₁ — imčallaf gut geschirrt 50₆.

km' čamâ mit Suff. noch: čamâh er noch 17₄ 22₂, čamâha 3₁₆, čamâhim 4₂ 5₁.

kmǰ ikmâǧ (pers.) gerösteter Fladen 28₂.

kn čun 36₁₆ 50₆, čin 19₆ 21₃ 26₂ 28₁ 45₆ 53₆ 56₁ (pers. čün, pers. türk. čünki) dann.

kndr kanâdir Schuhe 52₁₈ (Sing. kundara, auch türk.).

kn'š kan'aš in sich zusammenkriechen 41₁₃ (vgl. § 1c, Anm. 2).

kṛr čâr Art und Weise 28₃.

kṛ' čauṛa' er machte sich's bequem 50₇.

kṣd VII inčâd minne er fühlte sich gekränkt von ihm 39₁ — čêd Neid 28₂.

kff II čaijaf es behaglich haben, sich ergötzen 25₆ 30₉ 53₆ 58₁.

l'ʾ lâlje Perle, nomen unitatis zu lâlu 40₆.

lbd IV albadat sie kroch in sich zusammen (die Frau, die angefahren ist) 20₄.

lbs lâbse ɣimlabbase 27₄ 45₇.

lbṭ labaṭ sich regen 25₇.

lb' (wohl durch Metathesis aus *l'b* vgl. § 8b) II labba' fi charâh (das Kind) griff mit Hand in seinen Kot 59₁.

lǧm laǧam ḥâle sich im Zaume halten 54₄ — iltaǧam 41₂ vgl. Anm. 5.

lḥḥ I laḥḥ dabei beharren 33₂ — laḥḥ 'alêh er bat ihn eindringlich 36₁₄ 39₄. ₉ 54₄. ₅.

lḥs iḥaǧǧ muß laḥse 58₃ vgl. Anm. 7 (lies daselbst: nicht ist's ein Ablecken).

lḥḳ liḥiḳ folgen 27₁ 29₇ 34₃ 38₆. ₁₉ 50₄ 63₁ Littmann, Tales 4₆ u. ö. überholen 37₁₁ — ma liḥiḳ m. Impf. kaum ... er 34₄ 36₁₄ — ma iḥiḳt kaum ... ich 16₅ — III uḥî tlâḥiḳ fik während sie mit Bitten auf dich einstürmte 22₄ — VI tlâḥaḳ fih bihyâh er traf ihn mit einem Schlage 42₁₉.

lḥṣ laḥṣas auslecken 55₃ (vgl. § 17a).

lchch lachchat izzaṛrût sie stieß den Freudentriller aus 10₈ 34₄.

lchm iltacham er kam aus dem Gleichgewicht 58₄.

lzk II lazzaḳ kleben: iḥna mlazzḳîn ibčim wir wohnen mit euch Wand an Wand 28₃ — ta lazzaḳ ṣidre bḍahre bis daß Brust und Rücken des Pferdes (durch Anziehn des Sattelgurtes) gleichsam einander berührten 53₈.

lṭš laṭaš einen leichten Schlag (mit der Hand) geben 38₁₁ — laṭaše-ssi'd das Glück berührte ihn 34₂.

lṭ' laṭi' Mist 18₃ 52₁₈.

lṭm [laṭam] jultum von einer Zeremonie bei der Totenklage 63₂ (vgl. das. Anm. 2).

l'b la''âbîn halḥabil Seiltänzer 35₁.

l'n I 26₄ 38₇ — mal'ûne 53₂ 57₅ (sonst ist der Stamm *n'l* verwendet, vgl. § 8a).

lff VIII iltaff 'alêha er hatte Umgang mit ihr 42₅.

lfj lafa jilfi ... 'ala gelangen zu, einkehren bei 19₂ 34₁ 37₁₀ 38₇ 42₁₉ 45₇ 48₄ 62₈ m. 'ind 38₂₀.

lḳḥ malḳûḥa 'ala ḍahirha lang auf dem Rücken liegend 49₅.

lḳš laḳaš julḳuš scherzen 26₁.

lḳṭ laḳaṭṭ (vgl. § 6a) ilchabar ich erhielt die Kunde 17₁ — II laḳḳaṭ auffammeln (Mist) 52₁₈.

lḳj I laḳa und III lâḳa, Impf. stets: jlâḳi finden, oft (vgl. § 21e) — II yên alaḳḳi wohin soll ich mich wenden 51₇ — III lâḳu 'ahalcharûf sucht das Schaf 7₁ — hal'abde mlâḳîte die Sklavin, die ihn antraf (Part. III Fem. m. Suff.).

lk' VI tlâča' unpassende Scherze treiben 38₁₁.

lkn Neben lačin (so schreibt Dschirius regelmäßig, seine Schwester lâčin) „aber" findet sich auch balačin 28₂ 56₂.

lammin als (= lamma in vgl. § 27d) mit Suff.: laminnha 36₁₀.

lms V jitlammas 'alêh er tastete nach ihm 55₆ — VIII geschlagen, verzaubert werden 9₁ 59₂.

lhṗ bilhaṗ er feucht 24₆.

lhd lahad treffen (beim Wurf) 17₃.

lhm II lahham schmecken lassen 25₉.

lhų III lâha m. Akk. jem. beſchäftigen, abziehn von etwas 30₇ 43₁ — VIII iltaha beſchäftigt ſein 20₃ 42₁₁ 53₁.

lų lau 32₁ mit Suff.: lauinne 25₃ lauinni 29₃ negiert mit Suff.: lōmâni 30₉ lōlâni 19₄; vgl. § 27c.

lųh ĕšma lâh was immer man zur Hand hat 23₁ (vgl. § 6g).

lųṣ mahadâš jlûṣ tala-lchême niemand durfte in die Umgebung des Zeltes blicken 36₁₂.

lųj lije Fettſchwanz (des Schafes) 56₄.

ljš lêšinn weil 38₅, vgl. § 27d. — m. Suff.: lêšinni 17₃ lêšinnha 17₃ 38₇ lêšinnhim 4₂.

mâl šû mâl hannisųân was iſt mit den Frauen los? 44₄ (vgl. § 12c).

mâs (f. muš) 3₅ 39₈. ₁₁. ₁₃. ₁₄ 44₅ 46₈. ₁₇. ₁₈ ſo ſchreibt Dſchirius' Schweſter; doch 57₃ auch Dſchirius; vgl. § 29h. — f. ʿaši mâš.

mbála ja! doch! 14₃ 28₁ 30₄ — mbilla doch! jedoch 33₄ 50₆.

mtḳ II uhu jmattiḳ fiha indem er ſie tüchtig abküßte 24₃ (vgl. mṭḳ V koſten, ſchmecken).

mchlų tmachlu fi baʿdhim ſie gingen mit einander bei Seite 53₉ (wohl II. Form eines von einem zu chalā gebildeten Nomen abgeleiteten Verbums, ſ. § 17e).

mdd sufra mamdûde ein gedeckter Tiſch 42₄ 50₈ — immaddad = Part. Paſſ. II ausgeſtreckt 29₈ — min midde vor kurzem 19₁.

mds V itmaddas ſich die Schuhe anziehn 30₁ von madâs (*dųs*) Schuhe z. B. 9₃ abgeleitet.

mrr ṣaijâd murr ein wackerer Jäger 63₁ — mrârit ğamal die Galle eines Kamels 44₆.

mr' ma-čûniš ḳalil imrûųe nicht war ich faul 17₃ — fih mrûųe 54₄.

mrǧ I [marağ] jumruğ reiben 9₃ — II dasſelbe 36₇.

mrḳ marak vorüberziehn 20₂ 36₇. ₁₁ 30₁₂ 48₂ 52₂ — II vorübergehen laſſen 1₁ 30₈.

msk maske (ſo, ſ. § 1c Anm. 2) Griff 64₅.

mskn ilmasâčin die Ausſätzigen 16₆.

msmr masmar (vgl. § 17e) annageln 23₄ — (i)mmasmar angenagelt 42 41₄.

msj II massa guten Abend wünſchen 24₃ — IV amsat iddinja 41₃ — ḥačmat iddinja mimsije 62₁ — V itmassa ſich gegenſeitig guten Abend wünſchen 36₁₉ 50₁₅ ſich verſpäten 22₁ 36₉.

mšṭ II maššaṭ kämmen 25₇ — V tmaššaṭ ſich kämmen 51₅.

mṣṣ maṣṣiṣa (vgl. § 5d) Strick 38₅.

mʿṭ riš mamʿût ausgerupfte Federn 28₃.

mḳr mukur Felsſchale [Schalenvertiefung in der Nähe des Brunnens, zum Tränken des Viehs] 55₁ Trog (für die Hühner) 49₂.

mkk maččûč Weberſchiffchen 60₂.

mlḥ milha Salzkorn, etwas Salz 25₃. ₆.

mlk IV amlačle ʿalêha er ließ ihn ſie heiraten 25₁₀ 34₆ 37₅ uſw. malač (vgl. § 5d) König 34₅.

mlmṣ tmalmaṣ (vgl. § 17b) ſich ſchütteln 41₁₃.

mlml tmalmal (vgl. § 17c) ſich wälzen 53₄.

mnʿ manaʿ von ſich fern halten 38₁₁. ₁₂ — V ſich weigern 36₆ — VII verweigert werden 51₃ — VIII ſich weigern 38₁₈.

mhl ʿamahil nur gemach! 25₅. ₆ — mahil ʿalaije ich hab keine Eile 51₇.

mûchil (f. munchul, vgl. § 6g) Mehlſieb 30₂ vgl. Anm. 2 und Jäger 34. Zur Sache vgl. Baumann 508: lihjteh btinsiğ mûchil ſein Bart iſt, daß du ein Mehlſieb daraus weben könnteſt.

mûs Meſſer (das im Gürtel ſteckt) 31₅ — mûs-ʿziâne Raſiermeſſer 30₅.

mjd mêde (f. mâʿide) Tiſch; Du.: mêdtên 61₄.

mjdn mîdân Reitplatz 53₆ — ṣâr jmêdin (vgl. § 17e) er begann hin und her zu galoppieren (auf dem mîdân zu reiten) 53₅.

mjl II abbiegen (vom Wege) 16₂ 24₄ 36₁₄. ₁₅ 37₃ 42₂₀ 63₁ — mêle tmeijil ḥâlič 57₄.

mjh mjahha 41₈ bereitet (Eſſen) ſ. mhaija (vgl. § 8b).

nâs bint in-nâs 28₁ 37₈ 63₃ — jabn innâs 30₁.

nbz nabaz herausſtecken (den Kopf unter dem Saum des Zeltes) 41₇.

nbʿ ja-nbêʿak o über ſeine Abſtammung! 51₁₂ Diminutiv zu nabʿ.

nbh II nabbah ʿalêh 42₁ od. nabbahe 41₂ 42₁ er rief ihn — nabîh aufgeweckt 50₁.

ntš nataš ſchnell ergreifen 19₄ 30₄ heftig an ſich ziehn 41₇ — natš 38₈ nomen unitatis: natša 18₂ (vgl. Anm. 3) Feldbohn.

ntʿ nataʿ ḥâle er ſchwang ſich auf 39₁₂ vgl. nataʿ, bei Wetzſtein 121 durch sûḳ antreiben erklärt.

ntf nitfe 45₉, nattûfe 18₂ ein wenig.

nǧṣ nğâṣ Birne 45₈ Dinsmore Dalman 674[1], Almkviſt 415.

nḥḥ biniḥḥ er ächzt 24₆.

nchz nachchâz pôr Ochſenſtecher 35₂ vgl. Anm. 6.

nchų nacha rufen 25₈ — VIII intacha ſich brüſten 19₃ 25₄. Vgl. zum „Inticha" Wetzſtein 98.

nâm imnâdamin Gefährten 50₇ — mnâdam = ibn âdam vgl. Anm. 7.

nâh nadah er rief — nadhat ſie rief 36₁₃ — nadaht ich rief 7₁ 20₆.

nss ma fih ḥiss ųala niss 36₁₁.

nsb II nassabat ḥâlha ſie berichtete über ihre Herkunft 36₁₄ 37₁₂ — nsib Pl. nasâjb Schwiegerſohn 53₈ Schwiegervater 36₁₁ 51₆ — nisib gewandt 50₁.

nsf II nassaftha ich blies das Stroh von ihnen (den zerriebenen Ähren) fort 18₆ — minsaf 35₇ vgl. Anm. 23.

nšb našab miṗl inniššâbe es ſauſte wie ein Pfeil (durchs Fenſter) 50₁₄.

naštari (perſ.) Taugenichts 21₁ 25₂.

nšf ųiğh nâšif ſaures (eigtl. trocknes) Geſicht 54₁₁.

nšl našal jinšil hinaufziehn 37₃ 38₅. ₈ 39₁₂ 42₁₄ — našil Hinaufziehn 42₁₄, vgl. Anm. 9 — našle Bezeichnung eines Knaben von 12—15 Jahren 11₁ 63₁.

nšnš našnaš geneſen 53₁₀ (II entrer en reconvalescence, Dozy nach Bocthor u. Muḥṭ).

nṣṣ naṣṣ naṣṣe er erzählte ſeine Geſchichte 38₂₂ — jirğaʿ naṣṣ lččalâm la.. 36₁₁ 37₁₀ 41₈.

nṣb naṣîb Anteil, 41₆ 42₂ — Schickſal: illi fih innaṣîb 27₂ 37₁ (dreimal) — illi ḳusm innaṣîb fih 33₉ — s'îd ennaṣbe 36₈, vgl. s'îd.

nṭṭ naṭṭ, jnuṭṭ ſpringen 21₁ 37₂ 38₈.

n'f na'af ſtreuen, werfen (Sand) 41₉ (Samen) 18₆.

n'l (f. *l'n* vgl. § 8a) jin'al abûk 'a-bu achûk 33₅ — ja man'ûl il ɣaldên 50₁₅ — ja man'ûl abu ahilčim 29₃ — ja man'ûlt iššêb 42₂₁ — VII ɣinta'al abûh 36₆.

n'n' tna'na' ſich ergötzen 25₁₀.

nṛš mara niṛše eine ſchöne Frau 24₁ 26₁.

nfd nafad (wohl f. nafaḍ, vgl. § 1a Anm. 1) herbeikommen 25₅ 37₅ 45₄ 50₇.

nfs jišrab fi hannafas er rauchte an einer Waſſerpfeife 56₂ — nafâs Entbindung 46₅ (f. nifâs, vgl. § 5d).

nfš ḥačmat nafš uzaɣâbi' es fielen Schneeflocken und es war ſtürmiſch 26₃.

nfṭ nafaḍ ſchütteln 50₄. ₆ 52₁₅ — VII intafaḍ ſich ſchütteln 19₃ — naffâḍa 36₁₅ von einer Frau geſagt, in Bezug auf das Gebären von Kindern; vgl. zu ḥafaḍ.

nḳb nakab fortnehmen (Steine aus einem Haufen) 22₄ (vgl. naḳab elḥâ'it faire brêche à un mur, Dozy nach Bocthor).

nḳṣ čilme nâḳṣa ein unziemliches Wort 36₁₂, vgl. Landberg, Prov.

nḳṭ II Punkte machen 51₁₀ — tröpfeln 60₁ — m. Akk.: tropfen von 19₅ 62₂.

nḳl naḳal, junḳul: transportieren 57₅ — ſchwanger werden (tragen) 42₁. ₂.

nḳm [niḳme, Pl.] niḳam Rache, Strafe: čuḥr illuḳam bitzîl inniḳam 43₈.

nkf načfe Weigerung, Abweiſung 54₄.

nmr II reif werden 52₂.

nhr naharu 'alêh ſie ſchrieen ihn an 21₁.

nhḳ II ſchrein (vom Eſel) 6₁.

nɣb šu binûbak was haſt du davon? 38₇ — nâjib Nutzen, Intereſſe 43₂.

nɣch naijach niederknien laſſen (d. Kamel) 36₁₅ 63₁ (eigentl. ich ich machen, den Ruf, auf den das Kamel niederkniet, vgl. Dozy).

nɣr nûrijtên zwei Zigeunerinnen, Pl. naɣar 20₂.

nɣl III nâɣal reichen 38₁₅ — VI tnâɣal ſich nehmen 17₃ 19₃ — nôl Webſtuhl 60₃.

nɣm II naijam hineinlegen 36₄ — VIII intâm Paſſ.: man kann ſchlafen 24₆.

nɣj naɣaḳ dein Vorhaben (f. naɣâḳ) 54₃.

njl nijâl illi . . . wohl dem der . . 51₁₄ 63₄; vgl. Bauer S. 96. 237.

hân min hân lahân nach einigem Hin und Her, in kurzem, ſchließlich 34₂ 35₂ 37₉ — min hâna la hâna daſſ. 34₄ — hanâka dort 42₂ — ma hân ɣala hân illa 29₁ 46₁ u. ö.

hâiḍa râḥat hâiḍa ſie ſtürzte 46₇, vgl. Anm. 11.

hbr II zerfleiſchen 37₂.

hbš mihbâš Klöppel zum Stoßen des Kaffees 24₄, vgl. Jäger 41.

htk hatîče Stumpffeld 25₁ (Sem.-endung als Deteriorativ, vgl. § 22d).

hbl habîle Dummkopf 33₅ (Sem.-endung als Deteriorativ, vgl. § 22d) Plur.: hubul 29₄.

htl hattal m. fi 54₁; m. bi 54₂ jem. vernachläſſigen.

hḍ' II hadda 'inde er (der Vogel) ließ ſich bei ihm nieder 52₄ — ittêr ilhâdi der ſtille Vogel 46₁₂.

hrr harr ausſchütten 32₂.

hrb hrubbe Ziſterne 39₁₂.

hrǰ harağ, jihriğ ſcherzen 58₁.

hrɣl mharɣil herabhängend 44₆ (vgl. § 17a).

hṣṣ huṣṣ pſt! ſei ſtill! 36₁₇ 41₆ Fem.: huṣṣi 36₉ Muḥlt ſchreibt huss.

hṭl hôtalije ein Brei 32₃, vgl. Anm. 3.

hft hifte Grube 38₅. ₆. ₇. ₈. ₁₈ 50₇ (hier iſt halhifte zu leſen!) 53₂.

hlk [hilič] jihlač verdammt ſein 8₃.

hlm 'al hêlame aufs geratewohl 33₄.

hmr II heulen (vom Hunde) 50₄.

hamšari (das perſ.-türk. hemšehri, Landsmann) Kerl 13₂ 14₂.

hml hamal Vagabunden 5₁ [wohl für hummal, Sg. hâmil, vgl. Bc bei Dozy].

hndz handazha er putzte ſie (d. Frau) aus 24₁.

hɣd II haɣaḍ hinabſteigen 35₆. ₉ 50₇.

hôdağ Reitkamel 36₁₄ (vgl. Anm. 23) 38₁₇.

hɣn hân 'an nicht zählen, leicht ſein gegenüber . . 62₁₁ — IV ahân verhöhnen 56₁.

hɣj haɣa fliegen (Vogel) 42₁₆. ₁₉ — m. 'ala herfallen über 8₃ — hɣâ Schlag 26₆, Stat. cſtr.: hɣât ilmara 41₁₃, Dual: hɣâtên 30₅ — aṣbaḥt ana ɣijâk fi-lhaɣa saɣa wir ſind, du und ich, gleich ratlos geworden 51₁₂.

hj hêh oho! 29₁, hê heda! 29₁, heij heda! 17₆ ſiehe da! 20₅ 36₁₉, haij ſiehe da! 50₄ — 'âd heij čill ɣâḥad kâ'id bihči da erzählt nun jeder der daſitzt 20₁ — m. Suff.: hêhu 21₁ 51₂, haijûh 21₈, haɣha 52₁₇, haijûni 34₆, haijâna 50₁₀, vgl. § 11c.

hêdda ſo 36₁₉ — hêdda uhêdda 29₂ — trûḥ hêdî ɣilla tiği hêdî 52₁ — hêddâk 24₃, vgl. § 25c Anm. 1.

hîš Wald, Geſtrüpp 1₁ 29₁ 30₂ 36₉.

hêč ſo 45₁₆.

hjl hâl, jhîl m. ɣara hinter jem. herſtürmen 19₄ — V thaijal m. 'ala ſich um jem. ſchlagen, reißen 50₁.

ɣaɣ ja ɣâɣ! Hurrah! 55₇, vgl. Anm. 11 — ilmɣâɣâh das Ûâɣ-rufen ib.

ɣâɣi Schakal, Fuchs 19₅ 50₇, vgl. ibn âɣa.

ɣtj III ɣâta für âta. — illi ɣatâh (das Glück) das ihn traf 50₂.

ɣğh III ɣâğah m. Akk. vor jem. erſcheinen 38₁₂ — IV ôğah kommen 27₂ 45₄ 53₉ — m. 'ala hinkommen zu 16₁ 17₄ 29₃ 30₄. ₈ 62₂ — ôğahat 'almilâd 46₅ — V tɣağğah m. la ſich wenden nach 31 — ğihhât (vgl. § 9a) Gegenden 3₄ — uğûh ilhamâjil die Familienhäupter 41₁₄.

ɣhj IV sâr jôhi tihte er begann unter ihm (dem Keſſel) zu ſchüren (das Feuer) 55₂ (eigentl. wohl beſchleunigen, ſo kommt die II. und, nach Muḥlt, auch die IV. Form vor).

ɣchr ihrâḥ ɣachri ein Spätpflügen 16₁.

ɣchm ɣichim ſchmutzig 31₅.

ɣḍ' II Abſchied nehmen 39₉ — m. Akk. ſich verabſchieden von 39₆ 41₆ 51₆ — V tɣadda' min ſich verabſchieden von 53₅ — ɣdâ'a (wohl von ɣidâ'i', Pl. zu ɣadi'a) Unterpfand, anvertrautes Gut 10₃ 28₄ 38₁₆; vgl. IV ôda' anvertrauen 36₄.

ɣdj II ɣadda ſenden 8₁ 25₄ 30₇. ₁₁ 36₁₃ 37₁₁ 38₁ 42₁₆, bringen 30₁₁ 28₄; m. ɣara ſenden nach 17₆ 25₁₀ 27₃ 53₄.

ɣdf ɣidfe gefräßig (Fem.) 49₁.

ɣrṗ ɣirṗe Erbſchaft 43₂.

ġrš' II = tġarša' (vgl. § 17h) verfolgen 37₂ 38₅.

ġrṣ ġaraṣ čláb Hundskot 54₆.

ġrġr ġirġir Revolver 15₅.

ġrj II ġarra (viell. f. rauġa von ra'ā; allerdings ſteht im Hebr. רוֹעֵהַ neben רָאָה, und in den abeſſiniſchen Sprachen *רעי neben *ראי, ſo daß es ſich viell. doch um zwei von alters neben einander exiſtierende Wurzeln handelt (Littmann)) zeigen 22₄ 25₃ 29₃ 35₄. ₅ 57₂.

ġzz ġazz anſtiften 2₄, m. 'ala aufhetzen gegen 16₅ 18₅ 28₃ — ġazze Gans, Pl. ġazzât 53₁.

ġsṭ VI tġâsaṭ m. Akk. etwas vermitteln 18₄ — ġasaṭa (= ġusaṭâ) 42₂₂, ġasâjiṭ 39₂ Vermittler.

ġsm ġasam mit dem Stammeszeichen (ġasm) verſehn, Impf. jôsim 38₉. ₁₆, vgl. § 19d — maġsûme bġasm sîdhim 38₂₂. Eine große Sammlung von Stammeszeichen hat Littmann in „Thamudeniſche Inſchriften" (Mitt. d. Vorderaſien-Geſellſchaft 1904₁) veröffentlicht.

ġšġš ġašġaš (vgl. § 17c) flüſtern 25₆ 54₂ — tġašġaš mit einander flüſtern 39₁₅.

ġṣj II ġaṣṣa m. Akk. d. Perſ.: jem. beauftragen 38₁₀ 40₁ 57₂ — m. Akk. d. P. und 'ala d. S. bei jem. etwas in Auftrag geben 36₄ — m. 'ala Anordnung treffen über 37₈ — m. Akk. d. P. und 'ala einen od. etw. der Fürſorge jem. empfehlen 36₁. ₄. ₅. ₁₄.

ġṭ' uaṭâh (vgl. § 2d) Boden 8₃ 16₇ 29₁ 41₄.

ġ'd ġi'de 33₄, m. Suff. ġi'itti 35₉, Friſt.

ġ'j ġi'i aufwachen 30₄ 36₁₁ m. 'ala über etwas aufwachen 38₄ Impf.: bô'a 30₂.

ġfj II ġaffa, m. 'ala jem. den Reſt geben, ihn vollends tot ſchlagen 28₄ 41₉.

ġḳṭ haluḳêt jetzt 29₁ — lahaluḳêt bis jetzt 26₄ (vgl. § 25d).

ġḳd môḳade Feuerſtelle 55₆.

ġḳ' ġiḳi' (39₁₂ ġaḳa' vgl. § 19a Anm. 1), Impf. jaḳê' fallen 29₁. ₂ 36₇ 37₁ 38₅ — II ġaḳḳa' fallen laſſen 53₂.

ġkl V mitġaččle bhaddâr den Haushalt beſorgend 37₁.

ġld ġâlid geboren (vgl. § 19c) 52₃ — ġalad, Pl. ulâd (für aulâd, ſo 58₃, nach § 3l); m. Suff. ulâdi, ulâdak aber bei Dſchirius regelmäßig ulâdte ſeine Kinder, vgl. 36₁₃. ₁₄ 51₁. ₂. ₃. ₄, laulâdte für ſeine Kinder 52₁₈. Dſchirius' Schweſter ſchreibt ulâde 30₁₀, vgl. § 23h.

ġaldane Streich 16₁ (eigentl. „Kinderei", alſo Weiterbildung zu *ġld*).

ġm' IV ôma ein Zeichen geben 16₅ — môni ſiha ſie anrührend 35₇.

ġhr ġahrit ilmalâjče die Erhabenheit der Engel 8₃ — ôhar min ſchrecklicher als 44₇.

ġhrf ġahraf jem. beſeitigen 42₉, umbringen 46₁₁.

ġêl Kummer 35₅ — bilġêl erbärmlich 44₆.

jâ ja als Anrufpartikel häufig. ja rabbi o Herr 52₅. ₈ 59₁ (vgl. Littmann, Anredeformen in erweiterter Bedeutung, Nachr. d. Gött. Geſ. d. Wiſſ. 1916 S. 103) — ja šêch (zu einer Frau geſagt) 28₃ — ruḥ ja jôm (zemân, šahar) ta' ja jôm (zemân, šahar) 38₁₀. ₂₁ 57₁ u. ö. — jâba mein Vater 40₁ u. ö.; dafür ja jâba 43₇ 45₂ — jamma meine Mutter 48₃ u. ö.; dafür ja jamma 46₇ — jamm 'ali jamm ulâdi 41₆ — jâch eigtl. „o Bruder", dann „kurz" „nun" „ſchließlich" 16₆ 30₅ 32₁₄ 36₁. ₇ 52₁₄ 53₉ — jachti 46₁₂. ₁₄, ja chêti 26₆, ja chaijah 27₄ — ja hôf o weh! ſchade! — ja ġêl wehe! 57₆ — ja ġâġ hurrah! 55₇ — ja kšêl râsi 50₃ — ja ḳabartak uḳabart ğîztak 44₄ — jalla auf! 36₁₇ 38₁₇

39₉ 46₅ u. ö.; jalla ma'na 38₂₀, jalla ġarâna 40₁, jalla 'ajâſa 42₂ — Zu den Ausdrücken jalla-chrib bête 30₁₂, jalla-chrib bêtak 52₁, jalla jḳabbirni lihṭak 45₁₀, ja-allah-jsauġid safiḥtak 30₁₂ vgl. § 28a — ja ma wie oft! vgl. ja ma bisîr 53₁₁, ja ma baḥčîle 43₁, ja ma fih nâs . . . 29₄ — ja ma li-ḍḍafar jûṭurkak möge dich der Zafur ſchlagen! (eigtl. o was iſt mir, der . . .) 6₂ — ja tara bei der Frage: „vielleicht" „denn etwa" 18₆ 30₄ 41₃ — ja rêt „möchte doch": ja rêtni asîr mart sulṭân 46₃, ja rêtna ntull 'a-nsîbna 53₁₁ — ja' als Ausruf der Verwunderung 22₄ 52₁₅ — ja . . . ja entweder . . . oder 18₁ 25₉; ähnlich: ja . . . . ỳilla 19₆; jo . . . . jo 52₁₄.

jbs jâbis hart 29₂.

jd 'an jadd (vgl. § 9a) wegen 16₇ — ḳaṭ'at ôdha ỳibtišhad 'alêha 57₄ — bên idêk vor dir 38₂₄.

jṭḳ jaṭaḳ (türk.) 34₄. ₅, vgl. Anm. 14 — jaṭaḳân (türk.) 25₃ 27₅.

jamm ſogleich 15₂ 25₇ 29₂ 34₁. ₃. ₅ 36₆ u. ö.; vgl. Praetorius in ZDMG. LXII (1908) S. 748.

jỳm jôm mnil ijâm einſtmals 50₆ 57₄ u. ö. — ruḥ ja jôm ta' ja jôm nach einiger Zeit 57₃ u. ö. — min jômha uġâj von da an 9₃ — min jômha uṭâli' daſ. 28₄ — min jômha laljôm von da an bis heute 18₆ — min jômin ma (vgl. § 23) ſeit dem 40₉ 46₅ — jômin damals als 18₅, ſo oft als 53₆ — 'aljôm wäre es ſo! (ſo iſt es zu überſetzen!) 58₂. ₃. ₄; vgl. Bauer S. 111.